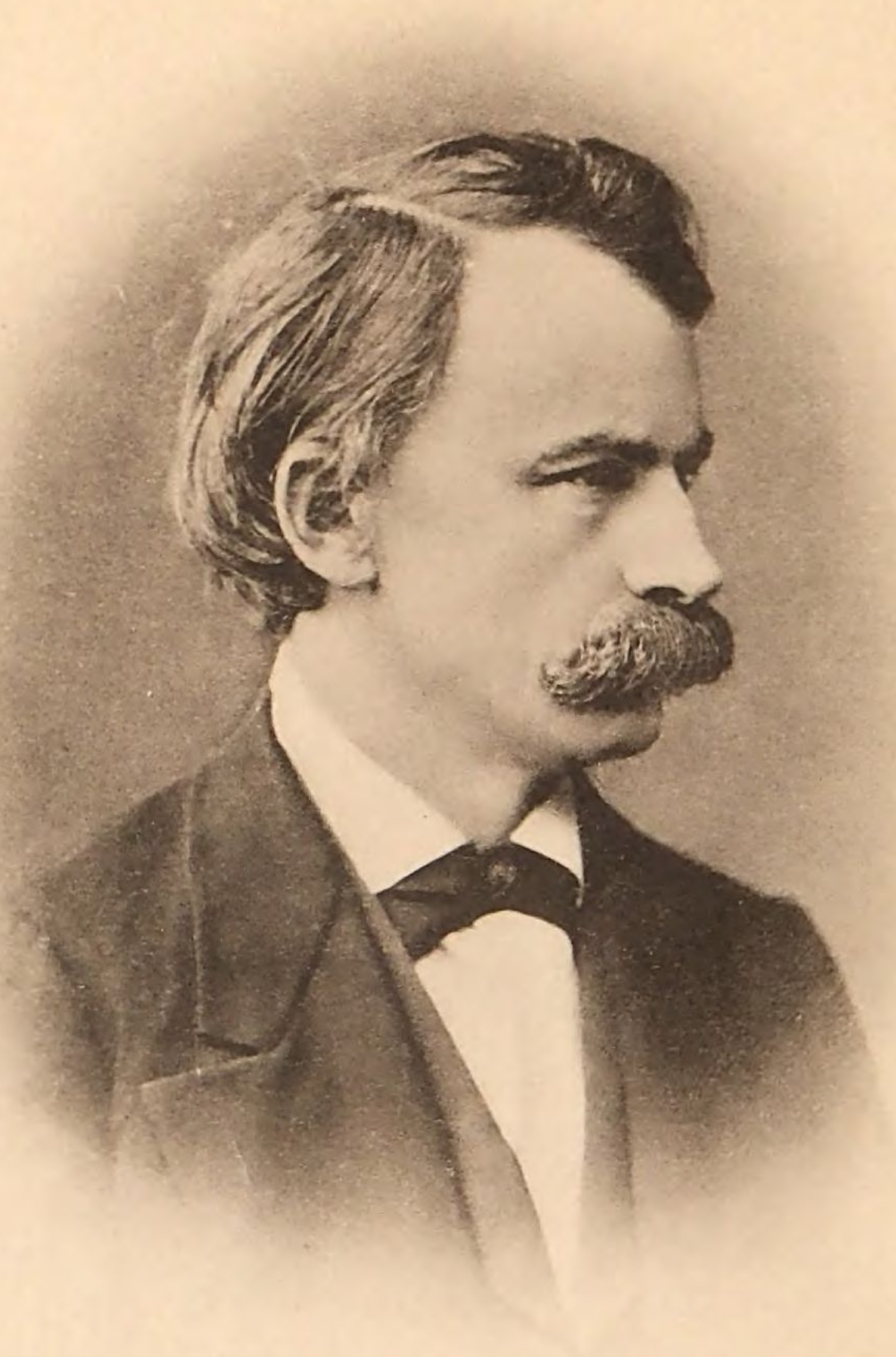
Philol. 125 i/1

<36606260620018
<36606260620018
Bayer. Staatsbibliothek

265.
106 g



A. v. Gutschmid.

N. Sterger
Petrinja '02.

KLEINE SCHRIFTEN

VON

ALFRED VON GUTSCHMID.

HERAUSGEGEBEN

VON

FRANZ RÜHL.

ERSTER BAND.

SCHRIFTEN ZUR AEGYPTOLOGIE UND ZUR GESCHICHTE DER GRIECHISCHEN CHRONOGRAPHIE.

MIT DEM BILDNISS DES VERFASSERS IN LICHTDRUCK.

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1889.

Wbt|67|128

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Mit vollem Rechte hat Theodor Nöldeke, als er die Geschichte Irans seit Alexander dem Grossen herausgab, bemerkt, was Alfred von Gutschmid als Mensch und Forscher gewesen, wüssten nur die einigermassen, die ihm nahe gestanden. Aber einen Hauch seines Geistes haben Alle verspürt, welche irgendwie mit den Alterthumsstudien vertraut sind. Wir dürfen es beklagen, dass er die unerschöpflichen Schätze seines Wissens, seine glänzende Gabe productiver Kritik, seinen fast unvergleichlichen combinatorischen Scharfsinn so selten in grösseren Werken den Lernenden und den Mitforschenden zu Gute kommen liess. Ueberschaut man indessen das Ganze seiner schriftstellerischen Thätigkeit, so ist sie doch nicht nur ihrem Inhalt nach tief einschneidend und auf den verschiedensten Gebieten fördernd und Leben erweckend gewesen, sondern auch ihr äusserer Umfang ist grösser, als man sich vielfach vorzustellen pflegt. Der grösste Theil seiner Schriften ist jedoch bekanntlich nicht selbstständig erschienen. Sie sind vielmehr meist, soweit sie nicht Beiträge zu den Arbeiten Anderer darstellen, in Zeitschriften der verschiedensten Art zerstreut und damit entgehen sie vielfach um so eher der Aufmerksamkeit der Gelehrten, da eine nicht kleine Zahl gerade der wichtigsten die Form von Recensionen hat, über welche unsere bibliographischen Hülfsmittel in der Regel schweigen. Es wird kaum Jemanden geben, dem alle Schriften Gutschmids bekannt wären. So hat er denn selbst bei Lebzeiten wiederholt an eine Sammlung seiner Aufsätze gedacht, allein der Plan blieb unausgeführt.

Unmittelbar nach Gutschmids frühem Tode wurde der Gedanke in dem Kreise seiner Freunde wieder aufgenommen; nach mancherlei Verhandlungen wurde ein bestimmter Plan entworfen, und der Unterzeichnete übernahm die Herausgabe. Die Sammlung soll diejenigen Arbeiten Gutschmids umfassen, welche nicht selbstständig erschienen sind, oder welche, wie die beiden in diesen Band aufgenommenen Programme von Kiel und Tübingen, nicht als dauernd zugänglich erachtet werden können. Auszuschliessen waren einmal alle Beiträge zu den Werken anderer Gelehrter, welches Umfangs und welcher inneren Selbstständigkeit sie immer sein mochten, dann aber ferner alle lediglich referirenden Anzeigen neuer Bücher und einige wenige andere Aufsätze, zum Theil politischen Inhalts, welche nur zur Zeit ihres Erscheinens Interesse in Anspruch nehmen konnten. Ebenso durfte fast Alles übergangen werden, was später in grösseren Werken Gutschmids Aufnahme und Verwerthung gefunden hatte. Es stand zu hoffen, dass der Nachlass reiche Schätze unveröffentlichter Arbeiten enthalten werde. Allein der Herausgeber überzeugte sich bald, dass desjenigen, was die Veröffentlichung durch fremde Hand vertrug, nicht allzuviel sei. Es handelt sich nämlich theils um Arbeiten, welche zur Zeit ihrer Abfassung allerdings von grosser Bedeutung für die Wissenschaft gewesen wären und von denen es sehr zu beklagen ist, dass sich der Verfasser nicht rechtzeitig zur Veröffentlichung entschlossen hat, während jetzt Manches veraltet, Anderes inzwischen von Anderen gefunden ist; theils um solche, welche nicht völlig abgeschlossen sind und die freilich Gutschmid selbst in kürzester Frist hätte druckfertig machen können, welche es indessen ebenso unmöglich war in der vorliegenden Form herauszugeben, als von fremder Hand zu ergänzen. Es wird versucht werden, diesen Theil des Nachlasses auf andere Weise der Wissenschaft zu Gute kommen zu lassen. Noch Anderes, wie z. B. die umfangreichen Vorarbeiten zu einer Geschichte der Westgothen, erschien einer Verwerthung durch Andere überhaupt unfähig. Immerhin blieb eine nicht ganz unbeträchtliche Anzahl von ungedruckten Aufsätzen übrig,

welche Aufnahme in die vorliegende Sammlung forderten und verdienten, und sie werden an ihrem Orte eingereiht werden. Von dem vorliegenden Bande gehören dahin die Nummern I, VI und VII. Die folgenden Bände werden von Ungedrucktem u. A. enthalten: Verzeichniss der Patriarchen von Alexandrien, Deutscher Text der Artikel Phoenicia, Moses of Khoren und Scythia in der Encyclopaedia Britannica, Ueber die Beinamen der hellenistischen Könige, Ueber die Quellen der beiden ersten Bücher des Pompejus Trogus, Geschichte des Königreichs Pontos und Parallelstellen zu Aristoteles *περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων*, Antigonos' *ἱστορίαι παράδοξοι* und Phlegon *περὶ θαυμασίων*.

Die erste Aufgabe des Herausgebers, die Sammlung des Stoffs, war nicht ganz leicht, da sich keineswegs alle gedruckten Aufsätze Gutschmids im Nachlasse vorfanden, doch besteht gegründete Hoffnung, dass Nichts übersehen worden ist.

Bei den anonymen Artikeln, welche zur Aufnahme bestimmt sind, lag überall eine ausdrückliche schriftliche Anerkennung der Verfasserschaft durch Gutschmid selbst vor. Da es aber hier ganz besonders schwierig ist, Vollständigkeit zu erzielen, so wäre der Herausgeber für jeden Hinweis auf einen Aufsatz, welcher möglicher Weise übersehen werden könnte, sehr dankbar. Ein vollständiges chronologisch geordnetes Verzeichniss von Gutschmids Schriften wird dem letzten Bande beigegeben werden.

Für die ganze Sammlung sind vier Bände in Aussicht genommen. Davon enthält der vorliegende erste Band die Schriften zur Geschichte Aegyptens und zur Geschichte der griechischen Chronographie, der zweite wird die Schriften zur Geschichte der Semiten und zur älteren Kirchengeschichte, der dritte diejenigen zur Geschichte der nichtsemitischen Völker Asiens und der vierte diejenigen zur griechischen, römischen und mittelalterlichen Geschichte umfassen. Die bisher ungedruckte Rede beim Antritt der Professur der Philologie an der Universität Jena ist an die Spitze des Ganzen gestellt worden, da sie die allgemeinen Grundsätze darlegt, welche Gutschmid bei der Erforschung der Quellen

der alten Geschichte befolgt hat. Es lag ursprünglich in der Absicht, auch das ungedruckte kritische „Verzeichniss der Patriarchen von Alexandrien“ dem ersten Bande einzufügen, allein in Folge einer schweren Erkrankung des Herrn Geh. Kirchenraths Dr. Lipsius in Jena, welcher die Herausgabe und die Durchführung der von Gutschmid angeordneten Aenderungen zu übernehmen die Güte hatte, ist das nicht möglich gewesen. Dieser Aufsatz wird daher im zweiten Bande unter den Arbeiten zur älteren Kirchengeschichte erscheinen. Wenn der zweite Band in Folge dessen etwas stärker wird, als der erste, so wird er doch den Umfang eines Bandes z. B. von Ritschls Opuscula voraussichtlich nicht erreichen.

Die Aufgabe des Herausgebers konnte natürlich nicht darin bestehen, die zu verschiedenen Zeiten entstandenen Abhandlungen auf den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft zu bringen oder die später über die dort behandelten Fragen angewachsene Literatur zu verzeichnen; auch diese Aufsätze, obwohl sie auffallend wenig eigentlich Veraltetes enthalten, mussten trotz ihres fortdauernden Werthes zugleich als Urkunden zur Geschichte der Wissenschaft behandelt werden. Der Herausgeber hat sich daher darauf beschränkt, jedesmal anzugeben, wo sich Gutschmid selbst später etwa abweichend über die eine oder die andere Frage geäussert hat. Wenn man in dieser Hinsicht hier oder da etwas vermissen sollte, so wird hoffentlich das Register dafür sorgen, dass dadurch kein wirklicher Schaden entsteht. Es versteht sich natürlich von selbst, dass Gutschmid im Laufe der Jahre auch manche Ansicht aufgegeben hat, ohne dass er Gelegenheit hatte, das irgendwo ausdrücklich zu sagen; auf Derartiges hinzuweisen, auch wo er es mit Bestimmtheit könnte, glaubt der Herausgeber im Allgemeinen unterlassen zu sollen.

Bei dem ersten Bande musste natürlich vielfach auf Aufsätze Bezug genommen werden, welche erst in den folgenden Bänden wieder zum Abdruck kommen werden. Es war unmöglich, im Voraus mit Sicherheit die Stelle anzugeben, welche sie in diesen einnehmen werden, und der Herausgeber

hat sich daher begnügen müssen, in solchen Fällen zu vermerken, wo der betreffende Artikel ursprünglich erschienen ist. Das Verzeichniss der Schriften Gutschmids im vierten Bande wird die Auffindung in der vorliegenden Sammlung bequem ermöglichen.

Zusätze und Berichtigungen fanden sich in Gutschmids Handexemplaren so gut wie gar nicht. Es handelte sich meist um Druckfehlerberichtigungen und diese sind natürlich ohne weitere Bemerkung dem Texte eingefügt worden. An Druckfehlern sind Gutschmids Aufsätze überhaupt ziemlich reich, da er von einer grossen Anzahl derselben nie eine Correctur gelesen hat. Wo die Verbesserung auf der Hand lag, habe ich sie einfach ohne weitere Bemerkung ausgeführt, ausgefallene Worte in eckigen Klammern ergänzend; an anderen Stellen, wo ich meiner Sache nicht so unbedingt sicher sein konnte, habe ich den Text des Originaldrucks in einer Anmerkung mitgetheilt. An noch anderen Stellen, wo mir ein Druckfehler vorzuliegen schien, eine sicher scheinende Verbesserung aber nicht zur Hand war, habe ich einfach den Text, wie er vorlag, wieder abgedruckt. Ein solcher Druckfehler ist z. B. jener „Namencodex“ S. 362, für den ich in den „Berichtigungen und Zusätzen“ nachträglich das Richtige hergestellt zu haben glaube.

Von den einzelnen Aufsätzen etwas fortzulassen war wenig Veranlassung. Dahin gehörte dasjenige Stück aus der Anzeige der vierten Auflage von Dunckers Geschichte des Alterthums, welches in den „Neuen Beiträgen zur Geschichte des alten Orients“ wieder abgedruckt worden ist, und ferner allerlei Bemerkungen über Aeusserlichkeiten von Büchern u. s. w., welche für eine Anzeige angemessen, bei einer Sammlung wie die vorliegende überflüssig sind. Derartige Lücken sind durch Punkte angedeutet worden. Die Aufsätze über Bunsens „Aegypten“ aus dem Literarischen Centralblatt wieder abzudrucken lag überhaupt keine Veranlassung vor.

Die deutsche Orthographie, in den Originaldrucken je nach den Grundsätzen der betreffenden Zeitschrift sehr verschieden, ist die heute am meisten übliche, deren sich auch

Gutschmid selbst stets bedient hat; für die griechischen Eigennamen habe ich diejenige gewählt, welche Gutschmid in der letzten Zeit seines Lebens befolgt hat. Ich möchte auch beinahe glauben, dass diese Formen dem heutigen Geschlecht vertrauter seien, als die früher üblichen latinisirten. Bei der Umschrift orientalischer Namen habe ich mich genau an die Vorlage gehalten. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass Gutschmid mit den Grundsätzen seiner Transscription wiederholt gewechselt hat; hier eine Einheitlichkeit durchzuführen, wäre mir etwas anmassend erschienen. Wenn sonst die Orthographie in einigen Kleinigkeiten nicht ganz einheitlich sein sollte, so wird man das mit der heutigen orthographischen Verwirrung in Deutschland entschuldigen, welche Schriftstellern wie Setzern das Festhalten bestimmter Grundsätze ausserordentlich erschwert.

Was sonst über die einzelnen Aufsätze dieses Bandes etwa noch zu sagen wäre, ist an seiner Stelle gesagt worden; ich bemerke nur noch, dass alle meine Zusätze in eckige Klammern eingeschlossen, alle meine Anmerkungen mit einem Stern bezeichnet sind.

Bei der Anfertigung des Registers war Zweckmässigkeit mein einziges Ziel; man soll finden können, was man sucht. Daher wurden z. B. die verschiedenen Formen für die Namen ägyptischer Könige sämmtlich aufgenommen, wie sie gerade vorkamen; erklärte Gutschmid die Träger verschiedener Namen für identisch, so ist das durch das Register leicht zu ermitteln. Ein anderes Verfahren würde eine grosse Mehrarbeit erfordert haben, ohne dass ein wirklicher Nutzen dadurch erzielt worden wäre.

Das beigegebene Bild Gutschmids und die Unterschrift stammen aus der Tübinger Zeit; das Bild ist von sprechender Aehnlichkeit.

Es erübrigt mir noch, allen denen, welche mich bei der Herausgabe unterstützt haben, insbesondere den Herren Nöldeke und Kautzsch, meinen verbindlichsten Dank zu sagen und ingleichen der Verlagshandlung für die schöne Ausstattung des Werks.

Königsberg, 9. October 1889.

Franz Rühl.

Inhaltsverzeichniss.

Seite

I. Rede zum Antritt der ordentlichen Professur der Philologie an der Universität Jena (1877). 1
(Ungedruckt.)

II. De rerum Aegyptiacarum scriptoribus Graecis ante Alexandrum Magnum 35
(Philologus 1855.)

III. Scriptorum rerum Aegyptiacarum series ad temporum rationem exacta . 150
(Philologus 1855.)

IV. De Aegyptiacis apud Polyaenum obviis eorumque fontibus. 166
(Philologus 1856.)
Ad Aegyptiaca apud Polyaenum obvia epimetrum . . . 178
(Philologus 1856.)

V. De unico historiae Aegyptiacae Euagorae Lindii fragmento. 179
(Philologus 1856.)

VI. De Aegyptiacis apud Diogenem Laërtium eorumque fontibus . 184
(Ungedruckt.)

VII. De capitulis nonnullis Aegyptiacis apud Stephanum Byzantium et de fontibus, unde hausti sint. 201
(Ungedruckt.)

VIII. Die Sothis, die alte Chronik und die Panodorischen 3555 Jahre von Hephaestos bis Nektanebos II. 227
(Rheinisches Museum 1858.)

IX. Die Herstellung der XX. Dynastie. 244
(Rheinisches Museum 1859.)

X. Bei Gelegenheit von Lepsius' Königsbuch der Aegypter . 248
1. Anzeige von Lepsius' Königsbuch der alten Aegypter. 248
(Literarisches Centralblatt 1858.)
2. Ist Manethos Zeitrechnung cyklisch oder streng historisch? . 253
(Rheinisches Museum 1859.)

XI. Zu Manetho Fr. 64. 278
(Philologus 1856.)

Seite

XII. Ueber Dunckers Geschichte des Alterthums 279
1. Duncker, Geschichte des Alterthums. Zweite Auflage. 279
(Neue Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik 1857.)
2. Duncker, Geschichte des Alterthums. Vierte Auflage. 309
(Jahrbücher für classische Philologie 1875.)

XIII. Ueber Buschs Urgeschichte des Orients 314
(Literarisches Centralblatt 1870.)

XIV. Recensionen und Anzeigen zur Geschichte und Alterthumskunde von Aegypten 323
1. Mariette, Mémoire sur la mère d'Apis 323
Mariette, Choix de monuments et de dessins découverts ou exécutés pendant le déblaiement du Sérapéum de Memphis 328
(Rheinisches Museum 1857.)
2. Uhlemann, Israëliten und Hyksos. 330
(Literarisches Centralblatt 1856.)
3. Uhlemann, Drei Tage in Memphis 335
(Literarisches Centralblatt 1857.)
4. Uhlemann, Handbuch der gesammten ägyptischen Alterthumskunde 339
(Literarisches Centralblatt 1859.)
5. Knötel, De pastoribus, qui Hyc-Sos vocantur 343
Nothgedrungene Erklärung 348
(Literarisches Centralblatt 1856.)
6. Schulze, de fontibus, ex quibus historia Hycsosorum haurienda sit. 349
(Literarisches Centralblatt 1858.)
7. Lepsius, Ueber die XXII. ägyptische Königsdynastie. 352
(Literarisches Centralblatt 1857.)
8. Knötel, System der ägyptischen Chronologie 354
(Literarisches Centralblatt 1859.)
9. Reinisch, Ueber die Namen Aegyptens bei den Semiten und Griechen. 358
(Literarisches Centralblatt 1859.)
10. Reinisch, Ueber die Namen Aegyptens in der Pharaonenzeit . 361
(Literarisches Centralblatt 1861.)
11. Brugsch, Histoire d'Égypte 365
(Literarisches Centralblatt 1861.)
12. Lauth, Manetho und der Turiner Königspapyrus . . 371
(Literarisches Centralblatt 1866.)
13. Lepsius, Das bilingue Dekret von Kanopus 375
(Literarisches Centralblatt 1867.)

Seite
14. Ebers, Aegypten und die Bücher Moses. 379
(Literarisches Centralblatt 1869.)
15. Faselius, Aegyptische Kalenderstudien 385
(Literarisches Centralblatt 1874.)
16. Havet, Mémoire sur la date des écrits qui portent les noms de Bérose et de Manéthon. 386
(Literarisches Centralblatt 1874.)
17. Dümichen, Die erste bis jetzt aufgefundene sichere Angabe über die Regierungszeit eines ägyptischen Königs aus dem alten Reich. 387
(Literarisches Centralblatt 1874.)
18. Riel, Das Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden. . 389
(Literarisches Centralblatt 1875.)
19. Riel, Der Thierkreis und das feste Jahr von Dendera . 395
(Literarisches Centralblatt 1880.)
20. Lauth, Aegyptische Chronologie 397
(Literarisches Centralblatt 1880.)
21. Pessl, Das chronologische System Manethos. 404
(Literarisches Centralblatt 1880.)
22. Roscher, Ptolemäus und die Handelsstrassen in Central-afrika . 409
(Literarisches Centralblatt 1857.)
XV. Ueber das Verhältniss des Hippolytischen Liber generationis zur Chronographie des Julius Africanus 413
(Rheinisches Museum 1857.)
XVI. Ueber Schönes Ausgabe der Chronik des Eusebios . . . 417
1. Schoene, Quaestionum Hieronymianarum capita selecta. 417
(Literarisches Centralblatt 1865.)
2. Eusebi chronicorum libri duo. Edidit Alfred Schoene. Vol. II. 423
(Jahrbücher für classische Philologie 1867.)
3. Eusebi chronicorum libri duo. Edidit Alfred Schoene. Vol. I. 440
(Literarisches Centralblatt 1876.)
XVII. De temporum notis, quibus Eusebius utitur in Chronicis Canonibus. 448
(Kiliae 1868.)
XVIII. Untersuchungen über die syrische Epitome der Eusebischen Canones. 483
(Stuttgart 1886.)
XIX. Recensionen und Anzeigen zur Geschichte der griechischen Chronographie 530
1. A. Mommsen, Beiträge zur griechischen Zeitrechnung. 530
(Literarisches Centralblatt 1856.)

Seite

2. Goodwin, De potentiae veterum gentium maritimae epochis apud Eusebium 534
(Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 1857.)

3. Brandis, De temporum Graecorum antiquissimorum rationibus . 538
(Jahrbücher für classische Philologie 1861.)

4. Lauth, Troias Epoche 550
(Literarisches Centralblatt 1880.)

Register . 553

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Rede zum Antritt der ordentlichen Professur der Philologie an der Universität Jena.*)

Der trümmerhafte Zustand unserer Ueberlieferung der alten Geschichte, der es mit sich bringt, dass wir weitaus den grössten Theil derselben statt aus gleichzeitigen aus abgeleiteten, oft sehr jungen Quellen zu schöpfen genöthigt sind, musste mit dem Erwachen der kritischen Geschichtsforschung auf diesem Gebiete den Versuch nahe legen, das Verhältniss, in welchem diese abgeleiteten Quellen zu den verlorenen ersten Quellen stehen, zu ermitteln und auf diesem Wege den Grad ihrer Glaubwürdigkeit näher zu bestimmen. Die ersten Arbeiten dieser Art wurden von Göttinger Philologen

*) [Ungedruckt. Zu der Rede wurde durch folgenden Anschlag eingeladen: „*Orationem de investigatione fontium veterum historicorum recte instituenda quam pro loco in ordine philosophorum Jenensium rite obtinendo die XVII mensis Februarii hora XII publice habebit omni qua par est observantia indicit Hermannus Alfredus l. b. a Gutschmid, ph. dr. Jenae a. s. CIↃIↃCCCLXXVII. Typis Ratii.*“ Gutschmid hatte die Absicht, die Rede drucken zu lassen, wollte indessen dabei einige stilistische Aenderungen vornehmen, namentlich die Disposition theilweise umgestalten und Einzelnes kürzen. Er begann mit dieser Arbeit, ohne sie gleich zu vollenden und so blieb schliesslich das ganze Unternehmen liegen. Ich habe einige von Gutschmid selbst in dem Manuscript näher bezeichnete Correcturen vorgenommen und einen Abschnitt, ebenfalls nach einer bestimmten schriftlichen Anweisung Gutschmids, umgestellt, sowie eine kleine Ausführung, welche in der Handschrift nachträglich getilgt war, fortgelassen, im Uebrigen aber nichts verändert, auch nicht an den wenigen Stellen, wo ich Grund zu der Annahme zu haben glaube, dass Gutschmid seit 1877 seine Ansicht geändert hatte. F. R.]

zu Ende des vorigen Jahrhunderts unternommen, Heyne, Heeren u. a. Die Schwächen eines ersten Versuchs haften freilich ihnen allen in hohem Grade an: diese Gelehrten beschränkten sich im Wesentlichen darauf, die von dem Schriftsteller, dessen Quellen man gerade untersuchte, angeführten Autoritäten zusammenzustellen, Notizen über dieselben aus Vossius' Arbeiten über alte Historiographie beizubringen und die von den fleissigen alten holländischen Commentatoren gesammelten Parallelstellen zu wiederholen; wenn's hoch kam, fügten sie eine und die andere Vermuthung hinzu, die aber nur zu oft jeder soliden Grundlage entbehrte. Diese ganze sich bis in die Mitte unseres Jahrhunderts fortsetzende Literatur hat nur noch literargeschichtlichen Werth, während man das in den Commentaren der Holländer, namentlich von Wesseling zum Diodor, aufgespeicherte Material zum Zwecke von Quellenuntersuchungen auch heute noch mit Nutzen zu Rathe ziehen wird.

Inzwischen waren Quellenuntersuchungen auf anderen Gebieten mit ungeahntem Erfolge in Angriff genommen worden. Die Forschungen über die Composition der Bücher Mosis, von einer langen Reihe Gelehrter, vom französischen Arzte Astruc an bis auf Hupfeld, Nöldeke und Wellhausen Generation für Generation weitergeführt, hatten mit immer grösserer Sicherheit wenigstens zwei Quellenschriften in mehr als bloss den allgemeinsten Umrissen hervortreten lassen, verschieden nach Inhalt, Anschauungsweise und Sprache, und hatten damit der geschichtlichen Betrachtung gänzlich neue Perspectiven eröffnet. Nicht minder fruchtbringend gestalteten sich die Untersuchungen über die Zusammensetzung der synoptischen Evangelien und der Apostelgeschichte: die Arbeiten von Baur, Schwegler, Strauss, Zeller sind durch die innige Verbindung, in welche von ihnen die Quellenforschung mit der Aufsuchung der leitenden Ideen der Schriftsteller und ihres Zeitalters und mit der Kritik ihrer Berichte gesetzt worden ist, und durch das klare Bewusstsein, dass jede Quellenforschung für den Historiker nur Mittel zum Zweck sein soll, zu Mustern für alle derartigen Unter-

suchungen geworden: wenn ein junger Historiker mich fragte, wo er Methode für sein Fach lernen könnte, sind es die Arbeiten dieser Theologen, auf die ich ihn verweisen würde. Etwas früher, mit dem Beginn der Herausgabe der Monumenta Germaniae, nahm die Quellenforschung auf dem Gebiete der mittelalterlichen Geschichtsschreibung ihren Anfang, hier bei der unselbstständigen Art, mit welcher diese Schriftsteller ihre Quellen zu reproduciren pflegen, ebenso nothwendig als leicht. Eine lange Reihe derartiger Arbeiten von Waitz und seinen Schülern hat mit grossem Erfolge auf dem ganzen weiten Gebiete dieser mittelalterlichen Annalenliteratur aufgeräumt und dabei eine Technik der Quellenforschung geschaffen, die gewissermassen zur Uebertragung auf andere Gebiete der Geschichte herausfordert. Der Triumph dieser Art von Quellenforschung war die Wiederauffindung der Altaicher Annalen, durch welche die früher auf Grund abgeleiteter Quellen vorgenommene Reconstruction derselben in allen wesentlichen Punkten bestätigt ward. Während die neutestamentlichen Forschungen der Tübinger Schule keinen nachweislichen Einfluss auf die Erforschung der Quellen der alten Geschichtsschreiber ausgeübt haben, ist dagegen die Einwirkung der mittelalterlichen Quellenuntersuchungen eine unmittelbare und sehr mächtige gewesen. Man hatte sich inzwischen mehr und mehr überzeugt, dass man in der bisherigen Weise nicht wesentlich weiter kommen werde, hatte einsehen gelernt, dass bestimmte Historiker als Quellen der erhaltenen Schriften nachzuweisen meistens sehr unsicher, oft gar nicht möglich sei, und dass es für die geschichtliche Forschung genüge, wenn nur die benutzten Quellen möglichst gegen einander abgegrenzt und nach Zeit, Tendenz und Glaubwürdigkeit schärfer charakterisirt würden: man hatte gefunden, dass man hierzu am besten durch eine Vergleichung und gegenseitige Controlirung der parallellaufenden Berichte gelange, und glaubte am sichersten zu gehen, wenn man die Grundsätze und Resultate der mittelalterlichen Quellenforschung als etwas allgemein Giltiges, für die Geschichtswissenschaft überhaupt Erworbenes ohne weiteres auf die alte

Geschichte übertrug. Dabei ist man in der Reaction gegen die frühere Art der Quellenforschung oft in das andere Extrem verfallen und hat die durch die Fragmentsammlungen jetzt so sehr erleichterte Heranziehung der Parallelstellen verlorener Historiker für die Forschung in unstatthafter Weise vernachlässigt. Bedenklicher war, dass man über gewissen sehr äusserlichen Analogien die tiefgehenden Verschiedenkeiten verkannte, die zwischen der antiken und der mittelalterlichen Historiographie bestehen, erstens in Bezug auf Werth und Selbstständigkeit der Geschichtswerke, zweitens in Bezug auf das numerische Verhältniss der erhaltenen zu der verlorenen Literatur. Indess wirklich schien für die Quellenforschung auf dem Gebiete der alten Geschichte eine neue Aera eröffnet zu sein; vielleicht am ausdrucksvollsten ist dieselbe durch Nissens bedeutende Arbeit über die Quellen der vierten und fünften Dekade des Livius vertreten; nirgends sind die Grundsätze der Forschung so bestimmt formulirt, keine Arbeit ist so wie diese in ihren Vorzügen und Fehlern massgebend für alle folgenden Arbeiten geworden. Mit grossem Eifer hat man sich von allen Seiten auf die so aussichtsvoll scheinende Bahn geworfen: allein in den zwanzig Jahren von 1855—1875 sind nicht weniger als 135 Monographien auf diesem Gebiete erschienen. Leider aber steht die Sicherheit der erzielten Resultate zu der Zahl der Untersuchungen im grellsten Missverhältnisse: man ist jetzt so ziemlich einig darüber, dass die hochfliegenden Hoffnungen, es werde mit Hilfe der neuen Richtung der Quellenforschung gelingen, wichtige verlorne Quellenwerke des Alterthums annähernd zu reconstruiren und die historische Kritik auf eine neue Basis zu stellen, durchaus gescheitert sind.

Es dürfte sich der Mühe verlohnen, die verschiedenen Hilfsmittel, welche sich uns darbieten, um die Quellen eines Geschichtswerks zu ermitteln, kurz zusammenzustellen, und hervorzuheben, was bei einer solchen Untersuchung zu befolgen, was zu vermeiden ist. Ein Hauptgewicht hat man dabei mit Recht auf die äussere Quellenkritik, die Prüfung der Oekonomie des Geschichtsschreibers gelegt, dessen Quellen

man finden will: bringt er eine Detailnotiz an einer Stelle an, wo keinerlei innere Nöthigung vorliegt, sie an dieser und an keiner andern vorzubringen, und lässt es sich nachweisen, dass in einem verlorenen Geschichtswerke dieselbe Notiz in demselben Zusammenhange vorgekommen ist, so spricht eine starke Voraussetzung dafür, dass dies und kein anderes hier Quelle ist. Ganz besonders wichtig ist namentlich die Uebereinstimmung in Digressionen, und mit Recht hat man z. B. in der Uebereinstimmung zwischen Diodor XX, 41 und Duris fr. 35 hinsichtlich eines Excurses über die Lamia in der Beschreibung des libyschen Feldzugs des Agathokles immer ein sicheres Zeichen dafür gefunden, dass Duris hier Diodors Quelle ist. Ferner sind Detailangaben, deren Herkunft sei es durch ausdrückliche Nennung seitens des Schriftstellers, sei es anderswie feststeht, beweisend für die Quelle längerer Erzählungen, sofern sie sich ohne Inconvenienz aus dem Zusammenhange nicht herausreissen lassen. Freilich ist hierbei stets im Auge zu behalten, dass die Beurtheilung, ob etwas sich ohne Schaden aus dem Zusammenhange herausreissen lässt oder nicht, immer etwas subjectiv bleibt: die Frage wird verschieden beantwortet werden müssen je nach der Befähigung des Schriftstellers, den Geschichtsstoff einheitlich zu gestalten, verschieden je nach der Beschaffenheit der Quellen: tragen diese einen ähnlichen Charakter, so mochte es auch einem minder geübten Schriftsteller gelingen, die eine aus der anderen so zu ergänzen, dass wir die Commissuren nicht mehr bemerken. Viel beweiskräftiger ist das Gegentheil, sind Angaben, die den Zusammenhang stören, sind Fugen, die die Zusammensetzung aus verschiedenartigen Quellen noch deutlich durchscheinen lassen, um so beweiskräftiger, je plumper die Hand des überarbeitenden Historikers war, je mehr das Zusammenarbeiten disparater Berichte die Symmetrie der geschichtlichen Darstellung zerstört hat. Wo eine Schrift streng nach bestimmten sachlichen Rubriken disponirt ist oder eine streng chronologische Reihenfolge innehält, werden Stücke, die diese Ordnungen unterbrechen, mit untrüglicher Sicherheit als fremde Zuthaten aus anderer Quelle zu erkennen

sein[1]); wo Stücke sich durch Eingang und Schluss oder durch Ton und Färbung auf den ersten Blick von ihren Umgebungen abheben, ist der Schluss, dass in ihnen eine eigenartige, von den vor- und nachher von demselben Schriftsteller benutzten verschiedene Quelle vorliegt, durchaus berechtigt[2]); wo verschiedene Motivirungen geschichtlicher Vorgänge gegeben werden, von denen eine die andere ausschliesst oder von denen doch eine genügt, wird der Rückschluss auf eine eingetretene Mischung verschiedener Quellen immer indicirt sein. Wenn ferner zwei Quellen, von denen keine aus der anderen geschöpft haben kann, in Inhalt, Gedankengang oder gar Wortlaut völlig mit einander übereinstimmen, so ist der Rückschluss auf eine gemeinsame ältere Quelle, an die sich beide eng anschliessen, gegeben; ist die erste Quelle, auf die jene beiden zurückgehen, noch erhalten und stimmen dieselben im Ausdrucke mehr unter sich, als mit der ersten Quelle überein, so ist dadurch erwiesen, dass zwischen ihnen und der ersten Quelle eine Mittelquelle dazwischen liegt. Alles dies sind Sätze, die ihren Beweis in sich selbst tragen.

Man ist mehr und mehr zu der Ueberzeugung gekommen, dass die Zahl der in den uns erhaltenen Werken benutzten Geschichtsquellen bei weitem nicht eine so grosse ist, als es auf den ersten Blick scheinen könnte: und zwar dies weniger aus dem meist allein hervorgehobenen Grunde, dass vor Erfindung der Buchdruckerkunst die gleichzeitige Benutzung vieler Bücher neben einander erheblich unbequemer war, als heutzutage, als vielmehr desshalb, weil die grosse Masse der abgeleiteten Quellen, aus denen wir die Kunde der alten Geschichte grossentheils zu schöpfen gehalten sind, weit mehr von dem Gesichtspunkte compendiarischer

1) Dies ist z. B. der Fall in der dem Lukian zugeschriebenen Schrift über die Langlebenden. — 2) Deutliche Beispiele dieser Art sind die Geschichten von Herakles bei Diod. IV, 8 ff., ein Auszug der Rede auf Herakles vom Rhetor Matris, und die der Argonauten bei ebendemselben IV, 40 ff., geschöpft aus den schwindelhaften *Ἀργοναυτικά* des Dionysios von Mytilene.

Belehrung oder gar nur Unterhaltung des Publikums, als eigentlich von historischem Interesse geleitet wird, tiefere Quellenstudien also hier nicht füglich vorausgesetzt werden können. Lange Reihen gelehrter Citate, Ketten von Autoritäten, die uns vielleicht sonst kaum dem Namen nach bekannt sind, sind in einem belletristischen Werke geschichtlichen Inhalts des Abgeschriebenseins von vornherein verdächtig. Man hat auch auf die Citirmethode achten gelernt und entdeckt, dass hinter der Formel ὁ δεῖνα ἢ ὁ δεῖνα[1]) (unsicherer und nicht so entscheidend ist die Gruppirung mit καί) sich die Nennung der zunächst benutzten und der von dieser citirten und nur durch sie bekannten Autorität zu bergen pflegt. Und auch darin wird man nicht fehlgehen, wenn man hinter den so häufig verwendeten Formeln πάντες, οἱ πολλοί, *inter omnes constat, plurimi auctores sunt* wenig mehr als einen Ausdruck für, wenn es hoch kommt, die Gesammtheit der von dem betreffenden Schriftsteller gerade eingesehenen Quellen, meistens geradezu nur für die von ihm benutzte Hauptquelle erkennt. Um die Zeit einer solchen Hauptquelle zu bestimmen und womöglich sie selbst zu ermitteln, hat man vornehmlich darauf zu achten, bis zu welchem Zeitpunkte die historischen Anspielungen herabreichen, hat man die jüngsten der citirten Geschichtsquellen vorzugsweise ins Auge zu fassen: es ist dies ein zuerst von Ritschl[2]) für die

1) So Σκύλαξ ἢ Πολέμων bei Ath. II p. 70 B und viele andere Beispiele bei demselben Schriftsteller. — 2) De *Oro et Orione* p. 11. Für die Compilation des Ampelius ist dieser Kanon mit Erfolg verwendet worden von Wölfflin, *De L. Ampelii libro memoriali* p. 48 ff. Er ist noch lange nicht so ausgebeutet worden, wie er verdiente: wer z. B. darauf geachtet hat, dass die historischen Beispiele in Ovids Ibis bis zum Untergange des Achaeos (213 v. Ch.) hinabgehen, wird ein längst als wahrscheinlich angenommenes Resultat mit Sicherheit dahin präcisiren, dass das Gedicht aus dem gleichnamigen des Kallimachos und wenig jüngeren Scholien zu demselben geflossen ist; wer constatirt hat, dass die historische Beispielsammlung in Plutarchs Schrift *De virtutibus mulierum* besonders reichhaltig ist für den ersten Mithridatischen Krieg, mit diesem aber schliesst, wird zu einem sicheren Schlusse über die von Plutarch zu Grunde gelegte Vorlage gelangen u. a.

Geschichte der Grammatik aufgestellter Kanon, den man aber ohne weiteres verallgemeinern und auf historiographische Untersuchungen übertragen darf.

Nichts hat in der Erforschung der Quellen der alten Geschichte so schädlich gewirkt wie gewisse Verallgemeinerungen und Uebertreibungen: statt zu sagen, die uns erhaltenen jungen, abgeleiteten Geschichtsbücher hätten im Ganzen nur wenige Quellen auf einmal benützt, wird das Dogma aufgestellt, die alten Historiker hätten die Gewohnheit gehabt, immer nur eine Quelle auf einmal zu benutzen. Aus einzelnen Beispielen, in welchen fast wörtliche Reproduction einer älteren Quelle vorliegt, ist ferner der allgemeine Satz abstrahirt worden, die Alten hätten die Gewohnheit gehabt, den Wortlaut der ausgeschriebenen Quellen im Wesentlichen unverändert wiederzugeben. So sehr es stutzig machen sollte, dass diese beiden Sätze, in ihre letzten Consequenzen verfolgt, zum einfach Absurden führen, sie sind so verbreitet, dass es durchaus nöthig ist, auf die Beweismittel, die für dieselben entweder geltend gemacht worden sind oder doch füglich geltend gemacht werden könnten, näher einzugehen. Es gehören dahin die mechanische Art, wie Livius den Polybios mehr übersetzt, denn als Geschichtsquelle benutzt hat, die zahlreichen Fehler in Zahlen und Namen bei Justin, die sich mit Leichtigkeit auf ebensoviele Lesefehler, die Pompejus Trogus sich in der Lectüre seiner griechischen Quellen zu Schulden kommen liess, zurückführen lassen, ferner die gröblich von Plutarch Cam. 5 begangene Verwechselung, der in der Erzählung der Einnahme Vejis bei Livius V, 21 *prosecare* für *prosequi* nahm, und analoge andere Versehen dieses Mannes, die Stadt Σιατούτανδα in Germanien bei Ptolemaeos II, 11, 27, die dem *ad sua tutanda digressis rebellibus* bei Tacitus Ann. IV, 73 ihren Ursprung verdankt, und Aehnliches. Es ist aber wohl zu beachten, dass es sich hier überall um internationale Entlehnungen durch in der andern Sprache und Literatur keineswegs besonders heimische Schriftsteller handelt: die fremde Sprache, in der die zu benutzenden Geschichtsquellen verfasst waren, zog da naturgemäss der Quellenforschung engere

Grenzen als sonst und hemmte auch in Bezug auf die Verwerthung der fremden Quellen die Freiheit der Bewegung; ich glaube nicht, dass daraus selbst für Plutarch und Livius, einen so untergeordneten Rang sie auch als Geschichtsschreiber einnehmen, ein Rückschluss auf das Verhältniss, in welchem sie, der erstere zu seinen griechischen, der letztere zu seinen lateinischen Quellen stehen, statthaft ist. Eine bessere, in der That nicht zu unterschätzende Stütze für jene Sätze giebt die Vergleichung der in Diodors drittem Buche gegebenen Beschreibung der Völker des erythräischen Meeres mit den Auszügen ab, die Photios aus Agatharchides gegeben hat: der Anschluss ist so eng und wörtlich, wie er sich nur immer denken lässt, keine zweite Quelle ist von Diodor daneben benutzt. Ferner die überaus häufige wörtliche Uebereinstimmung zwischen Diodor und Strabon, für die es genügt, auf die Beschreibung der Insel Meroë bei Diodor I, 33 und Strabon XVII p. 821 zu verweisen; eine Uebereinstimmung, die doppelt merkwürdig wäre, wenn Diodor, wie allgemein angenommen wird, auch hier aus Agatharchides, Strabon aus Artemidor geschöpft hat, der des Agatharchides Berichte bearbeitete. Allein gerade mit Diodor und Strabon hat es eine eigene Bewandtniss: Diodor giebt es ausdrücklich (I, 3) als seine Aufgabe an, Auszüge aus verschiedenen Geschichtswerken zusammenzustellen, um den Lesern die Mühe zu ersparen, diese selbst zu lesen, drückt dies schon durch den Titel *Βιβλιοθήκη ἱστορική* aus, den er diesem Werke gegeben, und darf nicht mit dem Massstabe eines Historikers gemessen werden, den er selbst gar nicht an sich gelegt wissen will; dazu kommt sein allgemein übersehenes Zeugniss Exc. Vatic. p. 131[1]), dass ein Theil seines Werkes, ehe er selbst die letzte Hand daran gelegt, auf unrechtmässige Weise hinter seinem Rücken herausgegeben worden ist und von ihm ausdrücklich desavouirt wird. Bei Strabon aber muss

1) *Ὅτι τῶν βίβλων τινὲς πρὸ τοῦ διορθωθῆναι καὶ τὴν ἀκριβῆ συντέλειαν λαβεῖν κλαπεῖσαι προεξεδόθησαν οὔτω συνευαρεστουμένων ἡμῶν τῇ γραφῇ· ἃς ἡμεῖς ἀποποιούμεθα.*

jedem auffallen, dass namentlich die späteren Bücher seiner Geographie fast blosse Zusammenstellungen langer Excerptenreihen sind: es scheint mir dies ein deutlicher Hinweis darauf, dass der Verfasser verhindert worden ist, die letzte Hand an sein Werk zu legen, und dass wenigstens die letzten acht Bücher erst nach dem Tode desselben herausgegeben worden sind. Ich halte es also für durchaus unstatthaft, die mit diesen beiden Schriftstellern gemachten Erfahrungen zu verallgemeinern und ihre Art zu arbeiten für die der alten Geschichtsschreiber überhaupt zu erklären. Immerhin würde auch so die Hinüberrettung des Wortlauts des Agatharchides durch Artemidor hindurch in das Buch des Strabon merkwürdig genug bleiben; nun wissen wir aber aus einer andern Stelle[1]), dass die Geographie Artemidors auch dem Diodor keineswegs unbekannt war, vielmehr scheint er erst durch sie auf Agatharchides aufmerksam geworden zu sein und beide nebeneinander benutzt zu haben: was ist also einfacher, als anzunehmen, dass Diodor an jener Stelle, die so eng zu Strabons Auszügen aus Artemidor stimmt, aus diesem, nicht aus Agatharchides geschöpft hat? Ich glaube, man darf es als einen allgemein gültigen Kanon hinstellen, dass die Annahme, der Wortlaut einer ersten Quelle habe sich durch eine oder mehrere abgeleitete Quellen hindurch erhalten, immer etwas sehr Bedenkliches hat, und dass da, wo solche Fälle vorliegen, eine gesunde Kritik von der Annahme auszugehen haben wird, dass das Verwandtschaftsverhältniss der Quellen ein engeres ist. Es ist ferner behauptet worden, der Begriff des literarischen Eigenthums sei im Alterthum ein von dem unsrigen ganz verschiedener, ungleich freierer gewesen. Das Gegentheil ist richtig, wie man sich aus der ausgebreiteten Literatur über Plagiate überzeugen kann, von der uns ausser den Kirchenvätern namentlich Porphyrios[2]) Kunde giebt. Man sieht aus dessen Mittheilungen, wie viel da als *κλοπή* gebrandmarkt worden ist, was theils aus untergeschobenen Schriften gefolgert ist, theils sich auf unwillkür-

[1]) Diod. III, 11. — [2]) Bei Eus. pr. ev. X p. 464 ff.

liche Anklänge, geflügelte Worte, stillschweigende Citate reducirt, theils eine unvermeidliche Wiedergabe des Inhalts älterer gleichzeitiger Quellen durch den später arbeitenden Historiker ist, in der wir durchaus keine κλοπή sehen können: wenn z. B. die Unterredung zwischen Agesilaos und Pharnabazos aus Xenophons Hellenika von Theopomp in die seinigen aufgenommen worden war, so heisst es dabei, er habe in der Diction die Xenophontische Darstellung überbieten wollen, sie aber durch seine Retouchirung nur verdorben — gewiss nicht (wie ihm imputirt wird) in der Absicht, den Leser über sein Abhängigkeitsverhältniss von Xenophon zu täuschen, sondern weil eine wörtliche Wiedergabe damals für gerade so unpassend galt, wie heutzutage. Und da man annehmen darf, dass gerade solche Fälle, die besonders schlagend zu sein schienen, überliefert sein werden, so kann man mit Sicherheit behaupten: die Ernte hätte nicht so mager ausfallen können, wenn eine der des Mittelalters analoge Art zu arbeiten im Alterthume unter den Historikern im eigentlichen Sinne wirklich so, wie behauptet worden ist, üblich gewesen wäre. Einzelne der von Porphyrios angeführten Beispiele tragen allerdings den Charakter des Plagiats an der Stirn: für dieses ist die Veränderung der Namen bei sonstiger Gleichheit der Erzählung etwas Charakteristisches. Auch wir können in der geschichtlichen Literatur des Alterthums solche Plagiate noch nachweisen: so in gewissen Paradestücken der römischen patriotischen Legende, der Zurückweisung des Anerbietens des Arztes des Pyrrhos, seinen Herrn zu vergiften, durch die Römer, der Aufopferung eines Militärtribunen mit seinen Dreihundert bei Kamerina, u. A., die von einer langen Reihe römischer Annalisten so gut wie gleichlautend, jedoch so wiederholt werden, dass jeder nun in einem Nebenumstande eine Kleinigkeit hinzufügt und der Hauptperson einen andern Namen giebt[1]). Ferner lässt sich

1) Besonders charakteristisch ist hierfür die zuletzt genannte Erzählung, wo die erste Quelle, Cato, den Namen des Militärtribunen gar nicht genannt hatte.

das Gleiche in grösseren Partien des Curtius beobachten, die sich mit den bei Diodor vorliegenden Auszügen aus Kleitarch auf das engste berühren, so dass alle einzelnen Details und Motive wiederkehren, jedoch in anderer Folge und anderer Verbindung, wie in einem Kaleidoskop durcheinander geschüttelt: auch hier wieder ist die Veränderung der Namen charakteristisch. Gerade eine Betrachtung solcher Plagiate scheint mir für die Frage, die wir zu prüfen haben, besonders lehrreich zu sein: hätten — so darf man mit Recht fragen — die Urheber derselben es nöthig gehabt, die Spuren der Entlehnung absichtlich zu verwischen und sich so vor ihren Lesern einen falschen Schein von Selbstständigkeit zu geben, wenn das wörtliche Ausschreiben der Vorgänger wirklich so allgemeine Praxis gewesen wäre, wie behauptet wird? — Die Unbequemlichkeit für den Geschichtsforscher, der viele Quellen benutzen sollte, lag allerdings im Alterthume nicht wesentlich anders als im Mittelalter, die literarischen Hülfsmittel waren aber unendlich reicher, der Bildungsgrad der Schriftsteller ein unendlich höherer. Man half sich in verschiedener Weise. Es ist sicher viel mehr als bei uns nach Excerpten gearbeitet worden. Die Bücher des Plinius geben uns einen klaren Einblick in die Werkstätte eines antiken Gelehrten, von dem man zwar nicht behaupten kann, dass er von seiner ungeheuer ausgebreiteten Lectüre den besten Gebrauch gemacht habe, wohl aber, dass er bei all seiner compilatorischen Art keineswegs in der behaupteten armseligen Manier gearbeitet hat: und doch würde man sich diese bei einem Compilator immer noch eher gefallen lassen, als bei einem wirklichen Historiker. Ferner ist ohne Zweifel viel mehr aus dem Gedächtniss citirt worden — woraus allerdings folgt, dass auf die Citate der alten Schriftsteller noch weniger Verlass ist, als auf die der neueren. Endlich darf man die *servi litterati* und anderweitigen gelehrten Sekretäre nicht vergessen, deren Dienste die Alten ganz allgemein und in der umfassendsten Weise bei ihren schriftstellerischen Arbeiten in Anspruch nahmen: die geringere Handlichkeit des vom Geschichtsschreiber zu

derselben Zeit zu benutzenden Materials ward hierdurch völlig aufgewogen, in einer Weise, von der die Art, in welcher bei uns hochgestellte Männer, wie Bunsen und Napoleon III., andere für sich haben arbeiten lassen, doch immer nur ein schwaches Abbild giebt. Man hat ferner versucht, das Nennen oder Nichtnennen einer Quelle als Kriterium dafür aufzustellen, ob diese Quelle die Hauptquelle gewesen sei oder nicht: bald hat man sich nach dieser unter den ausdrücklich citirten Autoritäten umgesehen, bald hat man es für eine Gewohnheit der alten Geschichtsschreiber erklärt, ihre Hauptquelle nicht ausdrücklich zu nennen. Nichts kann für die Quellenforschung irreleitender sein, als derartige Erwägungen zu Ausgangspunkten zu nehmen. Das Nennen der Hauptquelle ist an sich natürlicher, als das Verschweigen, andererseits liegt es auch wieder am nächsten, bei Abweichungen die Gewährsmänner zu nennen, wozu im glatten Verlaufe der Erzählung geringere Veranlassung ist; aber in so etwas Planmässigkeit voraussetzen, heisst die Geschichtsschreiber des Alterthums entweder zu unleidlichen Pedanten machen oder sie als Schwindler hinstellen, die ihren Lesern mit Absicht eine Controle haben unmöglich machen wollen. Ebenso unthunlich ist es, für die Beurtheilung der Frage, ob eine angeführte Quelle direct oder erst durch Vermittlung einer andern benutzt worden ist, massgebende Regeln aufzustellen. Eine Nachricht über die Schicksale der Werke des Theopomp[1]), aus der gefolgert werden könnte, dass gerade die Schriftsteller, welche uns die Hauptmasse der Bruchstücke dieses Geschichtsschreibers bewahrt haben, ihn ohne Ausnahme nur durch das Studium älterer Benutzer gekannt hätten, und aus der dann ein weiterer Rückschluss auf die Beschaffenheit unserer Geschichtsüberlieferung überhaupt berechtigt sein würde, lässt bei näherer Prüfung eine Deutung zu, die nicht Consequenzen von solcher Tragweite nach sich zieht. Im Allgemeinen darf wohl der Rath gegeben werden, an der Annahme, eine citirte Quelle sei auch wirklich eingesehen worden, so lange fest-

1) Bei Phot. cod. 176 p. 120 Bekk. und Diodor. XVI, 3.

zuhalten, als nicht die überwiegende Wahrscheinlichkeit des Gegentheils nachgewiesen ist, und auch hier den Satz im Auge zu behalten, dass die einfachste Lösung immer noch die wenigsten Chancen des Irrthums bietet.

Die wichtigste Hülfe jeder Quellenuntersuchung wird immer die innere Kritik der Berichte gewähren. Wo ein greller Widerspruch zwischen den Urtheilen und Anschauungen eines Historikers und denen stattfindet, die man nach allem, was über seine Zeit, Heimath und Umgebungen vorliegt, bei ihm voraussetzen sollte, wird die Vermuthung nahe gelegt, dass er den Inhalt einer älteren, unter ganz anderen Verhältnissen schreibenden Quelle unselbstständig wiedergegeben hat; zu demselben Ergebnisse wird man gelangen, wenn ein Schriftsteller, der uns in dem einen seiner Werke als flüchtiger Bearbeiter einer einzigen Quelle, die uns noch erhalten ist, entgegentritt, in einem andern Werke uns ein von tiefer Sachkunde und ungewöhnlich eingehenden Studien Zeugniss ablegendes Mosaik aus den verschiedensten Quellenschriften darbietet[1]).

Finden sich in unseren Berichten Anspielungen auf eine spätere Zeit, die doch nicht die des Berichterstatters ist, Anschauungen, die weder der Zeit des letzteren noch der Zeit, in der die Begebenheiten spielen, eigen sind, häufen

1) Ich denke beide Male an Pompejus Trojus, dessen tiefgehender, kaum nothdürftig verhaltener Römerhass bei einem römischen Historiker aus der Zeit des Augustus sich sehr seltsam ausnimmt, und dessen flüchtige Art zu arbeiten, wie wir sie in den Fragmenten der Bücher *de animalibus* controliren können, von der meisterhaften Disposition des geschichtlichen Stoffs und den mannigfaltigen und gründlichen Quellenstudien in den *Historiae Philippicae,* in welche uns die Prologe noch einen Einblick gewähren, himmelweit absticht. Es sind dies zwei der wichtigsten Gründe, welche mich bestimmen, in den *Historiae Philippicae* des Pompejus Trogus im Wesentlichen nur die lateinische Bearbeitung der von dem Römerfeinde Timagenes herrührenden Geschichte des makedonischen und der aus dem makedonischen entstandenen Reiche zu erkennen. [Vgl. Gutschmids späteren Aufsatz „Trogus und Timagenes“ im Rheinischen Museum N. F. Bd. XXXVII (1882) S. 548 ff. F. R.]

sich namentlich die stummen Hinweise auf diese bestimmte Periode[1]), so darf man sicher sein, die Zeit der zu Grunde liegenden Quelle gefunden zu haben: und damit ist, sollte sich selbst der Name ihres Verfassers nicht ermitteln lassen, für die historische Kritik schon sehr viel gewonnen. Besonders leicht erkennbare Spuren hat der Localpatriotismus griechischer Historiker zurückgelassen: mit Recht pflegt aufdringliche Erwähnung der Stadt Kyme als ein untrügliches Zeichen von Benutzung des Geschichtsschreibers Ephoros angesehen zu werden, von dem wir wissen, dass er jede Gelegenheit benutzte, diese seine Vaterstadt zu erwähnen, mochte die Gelegenheit auch noch so sehr an den Haaren herbeigezogen sein; ebensowenig wird Jemand, der die Schilderung der Belagerung von Kyzikos durch Mithradates mit ihrer eigenthümlich charakteristischen Localfärbung bei Appian Mithrid. 73 ff. und Plutarch Lucull. 9 ff. liest, im Zweifel sein, dass hier der gleichzeitige Bericht eines patriotischen Kyzikeners zu Grunde liegt, und mit Zuversicht darf man auf die *Μιθριδατικά* des Teukros von Kyzikos als erste Quelle rathen, wenn sich auch von diesem Historiker sonst nicht ein einziges Bruchstück erhalten hat. Ferner wird sich durch umsichtige Berücksichtigung des historischen Thatbestandes und der Darstellungsweise des ihn referirenden Schriftstellers meistens noch mit Sicherheit ermitteln lassen, ob die von ihm benutzte Quelle ein rhetorisches Gepräge trug oder nicht; mit Sicherheit namentlich, ob diese Quelle unter dem directen Einflusse des Isokrates stand oder nicht, der den Werken seiner Schüler ein so eigenartiges

1) Ich erinnere beispielsweise an die directen oder indirecten Parallelen mit Alexander, die sich in unseren Erzählungen über die Eroberungen der Semiramis finden (z. B. Justin. I, 2, 9), an die in Alexanders Geschichte verwebte Anspielung auf Kleopatra und Kaisarion bei Curt. VIII, 10, 35 und Justin. XII, 7, 9, an die in der Schilderung des Kampfs in den Thermopylen bei Diod. XI, 6 vorkommende Erwähnung griechischer Söldner im persischen Heere, an die häufigen stillschweigenden Bezugnahmen auf spätere politische Verhältnisse in den Schriften, aus denen wir die Kunde der ältesten römischen Geschichte schöpfen.

Gepräge aufgedrückt hat. Auch die philosophische Richtung eines Geschichtsschreibers pflegt in der Benutzung durch Spätere ihre Spuren zurückzulassen; vor allem ist es die Stoa, die ihren Jüngern eine so scharf bestimmte Bahn des Denkens, Glaubens und Anschauens vorzeichnet, dass die Spuren stoischer Geschichtsdarstellung so leicht nicht verweht werden. Man kann dies allgemeiner fassen und sagen, dass jedes System und alles, was sich einem System nähert, die greifbarsten Spuren hinterlässt und der Quellenforschung die zuverlässigsten Handhaben bietet. Dahin gehört namentlich auch die Chronologie: tritt diese bei dem auf seine Quellen hin zu untersuchenden Schriftsteller in den Vordergrund, so ist damit für die historische Kritik eine Grundlage gewonnen, wie man sie sicherer nicht wünschen kann. So unermesslich reich auch die historische Literatur namentlich der Griechen gewesen ist und so wenig auch uns die erhaltenen Buchtitel verlorener Werke einen rechten Massstab für das abgeben werden, was einmal dagewesen ist, in Praxi verengt sich doch der Kreis der Möglichkeiten, mit denen die Quellenforschung zu rechnen hat, sehr erheblich. Schon frühzeitig, wohl von der ersten alexandrinischen Zeit an, haben sich gewisse Regeln über die Auswahl der Geschichtsquellen zu bilden angefangen: man gewöhnte sich daran, für bestimmte Perioden bestimmte Quellen als massgebend anzusehen, andere ganz zurückzustellen, und so erklärt sich eine auf den ersten Blick auffallende Uebereinstimmung in der Quellenwahl zwischen Schriftstellern, die in keinerlei Abhängigkeit von einander stehen. Am auffälligsten ist in dieser Beziehung die Bevorzugung des Ephoros vor Herodot für die Geschichte der Perserkriege, umsomehr, da man nie aufgehört hat, des Stiles wegen den letzteren zu lesen. Sonst hat meistens der Stil auch über die Würdigung eines Werks als Geschichtsquelle entschieden: namentlich bei solchen Schriftstellern, die noch andere als rein historiographische Zwecke verfolgen, wird man beim Aufsuchen ihrer Quellen gute Stilisten immer in erster Linie ins Auge zu fassen haben. Ferner wird man im Allgemeinen festhalten dürfen, dass die Benutzung

griechischer Werke durch die Römer eine ausgebreitetere gewesen ist, als die Benutzung lateinischer durch die Griechen. Um eine je spätere Zeit es sich handelt, umsomehr gilt dieser Satz; eine Ausnahme machen nur solche Geschichtsschreiber, die die römische Aemtercarriere durchgemacht haben und dadurch gewissermassen zu Römern geworden sind, wie Cassius Dio. In Folge aller dieser Umstände können sich bisweilen, z. B. wo es sich um eine Specialgeschichte handelt, die Möglichkeiten, welche für die Quellenforschung in Betracht kommen, auf einen so kleinen Kreis reduciren, dass die Quelle auf dem Wege eines apagogischen Beweises ermittelt werden kann.

Sprachliche Beobachtungen sind, wenn irgend etwas, geeignet der Quellenforschung werthvolle Stützen zu liefern. Wenn also z. B. in den Stücken des Nikolaos von Damaskos, welche die lydische und persische Geschichte behandeln, ionische Formen stehen geblieben sind, ionische Constructionen und Redewendungen durchschimmern, die ganze Färbung ionisch ist, so ist das ein untrügliches Zeichen, dass hier die engste Anlehnung an die ionischen Historiker Xanthos und Ktesias stattgefunden hat. Auch weniger in die Augen fallende sprachliche Beobachtungen sind mit grossem Erfolge zur Controle oder Bestätigung quellenkritischer Untersuchungen verwendet worden, namentlich von Wölfflin[1]), der hiermit der Quellenforschung auf dem Gebiete der alten Geschichte ganz neue Bahnen gewiesen hat. Unerlässliche Bedingung eines erspriesslichen Gebrauchs dieses philologischen Hilfsmittels ist freilich die, dass es niemals losgelöst von der geschichtlichen Betrachtung zur Anwendung kommen darf: wer sich erinnert, dass hervorragende Philologen in der Ansetzung des Alters noch erhaltener Schriftsteller selbst da, wo metrische Beobachtungen der Untersuchung zu Hilfe kamen, um Jahrhunderte fehlgreifen konnten[2]), wird den Folgerungen

1) Antiochos von Syrakus und Coelius Antipater. Winterthur 1872. 8°. Vergleiche auch Bünger, Theopompea, Strassburg 1874. 8°. Luterbacher, De fontibus librorum XXI et XXII Titi Livii. Strassburg 1875. 8°. — 2) Babrios wurde von Lachmann an das Ende des 1. Jahrh. v. Ch.

aus dem Sprachgebrauche verloren gegangener Prosaschriftsteller kaum denselben Grad von Sicherheit zugestehen, wie der rein geschichtlichen Beweisführung. Immerhin kann mitunter ein einzelnes Wort zum sichersten Fingerzeig in einer schwierigen Untersuchung werden. Das Kastell *Συμφόριον*, welches Dio XXXVII, 7 in der Geschichte des dritten Mithridatischen Kriegs erwähnt, kann kein anderes sein als das, welches die anderen Schriftsteller Sinorega, Sinora und ähnlich nennen; auf dem Wege der griechischen Schrift lässt sich die Verwechselung nicht erklären, sondern einzig und allein daraus, dass Dio das Synhorion einer lateinischen Quelle[1]) für Synphorion nahm. Dieser Orthographie liegt die thörichte Ableitung des barbarischen Namens vom griechischen *συνορία*, *συνόριον* zu Grunde, weil der Ort an der Grenze von Armenien lag, eine Ableitung, von der wir aus Strabon XII p. 555 wissen, dass sie auf einen Einfall des Theophanes zurückgeht, des panegyrischen Geschichtsschreibers der Thaten des Pompejus. Folglich ist damit erwiesen, dass Dio hier aus einem lateinischen, von Theophanes abhängenden Historiker geschöpft hat, und der Schluss, dass es kein anderer, als Livius sein werde, liegt nahe genug. Selbst eine Beachtung der Bucheintheilung der alten Geschichtswerke wird mitunter eine noch nicht benutzte, unverächtliche Handhabe für die Quellenforschung abgeben. Wenn man sieht, dass Trogus sein achtes Buch mit der Belagerung von Perinth durch Philipp schliesst, die den Schluss des Geschichtswerkes des Ephoros bildete, dass er sein neunundzwanzigstes Buch mit dem gleichzeitigen Herrscherwechsel in der 139. Olympiade beginnt, welche für Polybios den Anfang seiner ausführlichen Geschichtserzählung und die Grenzscheide des zweiten und dritten Buches bezeichnet, dass er sein neununddreissigstes

gesetzt, obgleich die Anspielungen auf den achäischen Bund und die eigenthümliche Art, wie der Araber gedacht wird, keinen Zweifel übrig lassen, dass der Dichter kurz nach 146 v. Ch. geschrieben hat; den Dionysios Periegetes setzte Bernhardy in das 4. Jahrhundert n. Ch., und jetzt wissen wir bestimmt, dass er am Ausgange des ersten gelebt hat.

1) Die Form Sinhorion hat Amm. Marc. XVI, 7, 10.

Buch mit denselben Ereignissen enden lässt, mit denen die Historien des Poseidonios endeten, so wird man in diesen Uebereinstimmungen keinen Zufall, sondern den Beweis sehen, dass Trogus Ephoros, Polybios und Poseidonios als Hauptquellen benutzt hat, deren Periodisirung für ihn bestimmend gewesen ist.

Es ist von der grössten Wichtigkeit, dass der, welcher die Quellen eines Geschichtswerkes untersucht, sich über den Grad von Sicherheit, den die Untersuchung erreichen kann, völlig im Klaren ist und dass er gewisse allgemeine Regeln, die sich in dieser Beziehung aufstellen lassen, keine Minute ausser Augen lässt. Als eine solche allgemeine Regel darf die gelten, dass die erste Quelle sich stets leichter ermitteln lässt, als die abgeleiteten, und dass, selbst wenn die nächste Quelle eines Schriftstellers sicher ermittelt sein sollte, damit für den Historiker meistens noch gar nichts gewonnen ist: es ist damit lediglich die Untersuchung um eine Instanz hinausgeschoben, und so lange nicht die ersten Quellen des als nächste Quelle festgestellten Historikers gefunden sind, bleibt die Frage nach der historischen Brauchbarkeit der so überlieferten Nachrichten so ungelöst wie vorher. Ferner darf bei Quellenuntersuchungen die Frage nie so scharf formulirt werden: „ist von dem betreffenden Historiker die erste oder eine aus ihr abgeleitete Quelle benutzt worden?“ Vielmehr ist die Möglichkeit nicht nur nicht auszuschliessen, sondern sogar als eine sehr naheliegende anzuerkennen, dass erste und abgeleitete Quelle neben einander benutzt worden sind. Nichts ist einfacher, als dass ein Geschichtsschreiber, der sich über die Partien der Geschichte, die er zu studiren hat, unterrichten will, zunächst zu den neuesten, ihm geläufigsten Hilfsmitteln greift, durch diese auf die eigentlichen, älteren Quellen aufmerksam gemacht wird und nun erst diese selbst zu Rathe zieht. So benutzt Orosius den Livius und den Eutrop neben einander, so ist, wie schon erwähnt wurde, Diodor von der Lectüre des Artemidor auf dessen Quelle Agatharchides geführt worden; gewiss ist dieser Fall sehr häufig vorgekommen. Arbeiten wir denn anders? Und

doch erinnere ich mich nicht, dieser so natürlichen und selbstverständlichen Annahme in der so ausgebreiteten Literatur über die Quellen der alten Geschichtsschreiber je begegnet zu sein. Weniger verkannt ist der Satz, dass ein Geschichtsbuch desto unzuverlässiger ist, je kürzer es resumirt, sowie der, dass mit der Kürze des Referats die Schwierigkeit, seine Quelle ausfindig zu machen, zunimmt. Dass die Quellenforschung im Bereiche der alten Geschichte im Ganzen so wenig klare und glatte Ergebnisse geliefert hat, daran mögen nicht zum wenigsten die Auszüge, Anthologien, Sammlungen von Blüthen und Perlen die Schuld tragen, welche gewiss in viel ausgedehnterem Masse, als wir jetzt nachzuweisen im Stande sind, die Kenntniss der Hauptgeschichtswerke des Alterthumes den Späteren, auf deren Arbeiten wir jetzt angewiesen sind, vermittelt haben. Durch Confrontation der verschiedenen auf Livius zurückgehenden Epitomatoren lässt sich nicht selten der Wortlaut der gemeinsamen Quelle noch herstellen: dieser Wortlaut ist aber meistens so kurz, dass er nicht der des Livius sein kann. Der Rückschluss daraus auf die unter den römischen Historikern, wenigstens der späteren Kaiserzeit, übliche Art zu arbeiten ist durchaus berechtigt. Die entgegengesetzte Schwierigkeit bereitet uns das Vorhandensein umfassend angelegter, gelehrt kritischer Geschichtswerke, in denen Auszüge verschiedener Quellenschriftsteller unter Nennung der Namen zusammengestellt waren. Solcher Art waren die antiquarischen Monographien des Alexander Polyhistor über einzelne Völker und Länder, und von eigentlichen Geschichtswerken die Fortsetzung des Polybios in dreiundvierzig Büchern von Strabon, desgleichen ein Sammelwerk über die Geschichte Alexanders des Grossen, welches Plinius benutzt und aus dem er uns das Autorenverzeichniss aufbewahrt hat; selbst Werke über zeitgenössische Geschichte waren in dieser Weise angelegt, indem über einen und denselben Vorfall die verschiedenen Relationen, mündlich wie schriftlich überlieferte, zusammengestellt wurden: man glaubt z. B. ein derartiges Werk als gemeinsame Quelle von Plutarchs Galba und Otho

und von Tacitus' Historien annehmen zu müssen. Solche Mischquellen konnten den späteren Historikern nicht anders denn sehr erwünscht sein, nicht bloss denen, die mehr belletristische Zwecke im Auge hatten, sondern gerade auch denen, die es mit ihrer Geschichtsforschung ernster nahmen, denen durch solche Werke ein Eindringen in die Quellen sehr erleichtert, eine zweckmässige Auswahl unter diesen zu treffen erst auf diesem Wege möglich gemacht war. Hat man eine derartige Mischquelle als Quelle eines der uns erhaltenen Historiker ermittelt, so ist die weitere Quellenforschung sehr bequem, aber — darüber muss man sich klar werden — auch völlig illusorisch: denn es lässt sich keine Divergenz in den Berichten dieses Autors denken, die sich nicht unter dem bauschigen Mantel der von ihm benutzten Mischquelle spielend unterbringen liesse. Ist also die Untersuchung bei einer solchen Mischquelle angelangt, so stellt der Verständige die weitere Untersuchung ein. Endlich darf man sich auch darüber nicht täuschen, dass eine Quellenuntersuchung für den Historiker nur dann Werth hat, wenn die Scheidung der Quellen sich mit einiger Wahrscheinlichkeit bis ins Einzelne durchführen lässt. Anderenfalls kann eine derartige Arbeit nur literarische Bedeutung beanspruchen; und grösseren Quellenuntersuchungen kann man es von vorn herein ansehen, dass bei ihnen ein Mehreres nicht zu erreichen sein wird, z. B. einer der Geographie der Ptolemaeos, da es sich hier um nackte Listen geographischer Namen handelt, bei denen für jeden einzelnen den Ursprung nachzuweisen nimmermehr gelingen kann.

Die Schwierigkeit der zu lösenden Aufgabe besteht namentlich darin, dass sich die einzelne Quellenuntersuchung, wenn sie gewissenhaft geführt werden soll, sofort nach zwei ganz verschiedenen Seiten hin erweitern muss: sie muss sich erstens auf den ganzen Geschichtsschreiber ausdehnen, von dem ein Theil untersucht wird, und muss zweitens die gesammte Geschichtsüberlieferung über die Periode, von welcher jener Bericht des Historikers handelt, in den Kreis der Forschung mit hineinziehen. Wird, wie dies gewöhnlich geschieht,

eines von beiden unterlassen, so wird die Untersuchung eitel Stückwerk ergeben: sie zu isoliren ist eben nicht möglich. Was jene erste Hilfsuntersuchung mehr philologischer Natur betrifft, so genügt selbst die Prüfung grösserer Partien des betreffenden Schriftstellers nicht, um daraus allgemeingiltige Normen über dessen Art zu arbeiten abzuleiten. Es ist namentlich die bei schwächeren Geistern öfters wahrzunehmende Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass nach dem ersten Eifer, mit dem ein Geschichtswerk in Angriff genommen worden ist, ein Erlahmen eintritt und in den späteren Büchern ein geringeres Quellenmaterial herangezogen und selbst dies geringere weniger verarbeitet wird, als dies in den früheren Büchern der Fall gewesen war. So scheint mir die Sache z. B. bei Livius zu liegen, der in der dritten Dekade, und bei Diodor, der wenigstens im ersten Buche jeder mehr Quellen benutzt und diese mehr durcheinander gearbeitet (beziehentlich dadurch für uns mehr verdorben) hat, als in den spätern Büchern, in denen mehr und mehr an die Stelle des Bearbeitens ein wörtliches Ausziehen der Quellen tritt. Noch unerlässlicher freilich als diese philologische ist, wie man immer mehr eingesehen hat, jene andere eigentlich historische Hilfsuntersuchung, die gleichzeitige Berücksichtigung der parallellaufenden Berichte anderer Geschichtsschreiber. Uebereinstimmung über die Hauptsachen, die grossen Grundzüge des Verlaufs der Begebenheiten, welche von den verschiedensten Berichterstattern nicht wohl anders als in gleicher Weise erzählt werden konnten, beweist gar nichts; beweisend ist hier, wie früher gezeigt worden ist, einzig und allein die Uebereinstimmung in Nebendingen, in Kleinigkeiten. Die Kunst einer wirklich guten Quellenuntersuchung besteht nun wesentlich darin, dass sie den richtigen Takt hat, über der Beschäftigung mit solchen Kleinigkeiten nicht in Kleinigkeitskrämerei zu verfallen, es vielmehr zu verstehen, aus den Kleinigkeiten Grosses zu folgern. Wichtig ist es dabei, namentlich durch Achten auf scheinbar Nebensächliches einer politischen oder sonstigen Tendenz der Quellen auf die Spur zu kommen. Aber hierbei kann nicht genug

vor einer Gefahr gewarnt werden, die bei Quellenuntersuchungen besonders nahe liegt: der nämlich, dass der Untersuchende über dem Bestreben, in der Tendenz des Berichteten den leitenden Faden aufzufinden, es nach und nach verlernt, das Berichtete einfach zu nehmen wie es ist, und schliesslich überall Tendenz sieht[1]). Damit hängt ein anderer, noch häufigerer Abweg zusammen, dass viel zu leicht dem Historiker, den man auf seine Quellen hin untersucht, ein planvolles Verfahren zugetraut, viel zu wenig mit der Möglichkeit gerechnet wird, dass Zufall und Laune in der Wahl bald dieser, bald jener Quelle ihr Spiel getrieben haben können. Bei Geschichtsschreibern ersten Ranges mag jene Voraussetzung ihre volle Berechtigung haben, aber gerade bei denen, mit welchen sich die Quellenuntersuchung mit besonderer Vorliebe beschäftigt hat, bei Plutarch und Livius, wird man mit besserem Rechte das Gegentheil, eine ziemlich weitgehende Planlosigkeit in der Auswahl der Quellen für die einzelnen Berichte, annehmen dürfen. Schriftstellern dieses Schlags klare quellenkritische Principien und nun gar eine consequente Durchführung dieser Principien bis ins Einzelne zutrauen,[2]) heisst willkürliche Voraussetzungen schaffen, um uns die Untersuchung zu erleichtern; denn allerdings wird sich diese immer auf schwankendem Boden bewegen,

1) Wie leicht auch der Kundigste im Aufspüren der politischen Tendenzen eines verlornen Historikers fehlgreifen kann, sieht man aus dem Beispiele der glänzenden Abhandlung Nissens über die Historien des Plinius (N. Rhein. Mus. XXVI, 497 ff.), denen er eine planvolle, durch und durch von politischer Tendenz getränkte Anlage zuschreibt und deren Spuren er an dieser Tendenz wiederzuerkennen sucht, während man doch nach seinem erhaltenen Werke eher alles andere, als gerade solche Interessen bei Plinius vorauszusetzen und in ihm — ich glaube mit Recht — so etwas wie ein gelehrtes Heupferd zu sehen geneigt war. — 2) Dahin rechne ich z. B., wenn Nissen, kritische Untersuchungen über die Quellen der vierten und fünften Dekade des Livius S. 229 an einer Stelle des Plutarch, die wörtlich mit Livius übereinstimmt, statt des leicht verschriebenen Namens *Λίβιος* vielmehr *Πολύβιος* herstellen will mit Hinweis darauf, dass es viel natürlicher sei, dass Plutarch aus der primären griechischen Quelle geschöpft habe, als aus der abgeleiteten lateinischen.

wo der Schriftsteller, dem man in seine Werkstätte folgen will, selbst unberechenbar ist. Man sollte vielmehr anerkennen, dass diese Unberechenbarkeit zu den Gründen gehört, warum die Quellenforschung gerade hier bisher im Ganzen so wenig Sicheres zu Tage gefördert hat. Ein ungemein lehrreiches Beispiel, das uns warnen muss, uns in dieser Beziehung Illusionen hinzugeben, liefert der uns seit 1870 aus einer Londoner Handschrift vollständig bekannte Pseudo-Arrianische Periplus des Pontos Euxeinos. Wir kennen sämmtliche Quellen desselben: der alte Arrianische Periplus und der des Skylax sind uns noch vollständig, die Marcianische Epitome des Periplus des Menippos zum grössten Theile erhalten, die in diesen Theilen verlorne iambische Periegese des sog. Skymnos lässt sich des Metrums wegen überall noch mit Leichtigkeit herausschälen; also wir sind im Stande, den Ursprung jeder Zeile der Schrift sicher nachweisen zu können. Nun werfe man aber einmal einen Blick auf dieses Mosaik; vergeblich wird man nach einem Principe suchen, welches bei dem auf Arrian und Menippos zurückgehenden Stamm der Schrift für die Wahl zwischen den Angaben beider massgebend gewesen sein könnte.[1]) Gesetzt, die Quellen wären verloren, man hätte aber das Quellenverhältniss im Allgemeinen richtig erkannt, so würde diese Erkenntniss entweder völlig unfruchtbar geblieben sein, oder die Forschung auf Abwege geführt haben: kein menschlicher Scharfsinn wäre je im Stande gewesen zu errathen, dass die Compilation aus Arrian und Menippos so und nicht anders zusammengesetzt sein werde, wie sie es nun eben ist. Es ist dies einer der seltenen Fälle, wo eine durchgängige Controle möglich ist, und dieser eine Fall ist ganz darnach angethan, den Glauben an die Sicherheit selbst der am sichersten scheinenden Resultate unserer Quellenforschungen zu erschüttern. Zu viel von der alten geschichtlichen und geographischen Literatur

1) Man könnte an das Stimmen oder Nichtstimmen mit einem Portulan oder einer Charte aus byzantinischer Zeit denken; dann wäre es aber auffällig, dass Pseudo-Arrian nirgends einmal zu Gunsten ihrer Angaben von Arrian und Menippos zugleich abgewichen sein sollte.

ist uns eben verloren, als dass die Quellenforschung hier je den Grad von Sicherheit zu erlangen hoffen könnte, den sie auf anderen Gebieten der Geschichte erlangt hat. Diese Thatsache mag man bedauern, man soll sich aber nicht die Augen vor ihr zuhalten.

Die Quellen eines Geschichtsschreibers zu untersuchen ist nicht bloss selbst schwierig, sondern fast ebenso schwierig ist zu beurtheilen, ob eine fremde Quellenuntersuchung vertrauenswürdig ist oder nicht: dies lässt sich, es müssten denn in die Augen springende Missgriffe begangen worden sein, keineswegs einer solchen Arbeit auf den ersten Blick ansehen; man muss, um zu einem ganz sicheren Urtheile zu gelangen, selbst dieselbe Untersuchung geführt haben. Es ist daher von der grössten Wichtigkeit, eigne oder fremde Quellenuntersuchungen gewissen Gegenproben zu unterziehen. Eine solche gewährt die Erwägung des Umfangs des als Quelle vermutheten Geschichtswerks: lässt sich zeigen, dass dieses kurz gefasst war, während der erhaltene Historiker, der es ausgezogen oder ausgeschrieben haben soll, eine sehr ausführliche Erzählung giebt, so ist ohne Weiteres das Resultat als irrthümlich erwiesen. Zu demselben Zwecke lässt sich die Ueberlegung des Inhalts verlorener Werke benutzen: kann gezeigt werden, dass in einem solchen der Geschichtsstoff, den ein erhaltener Historiker angeblich aus ihm geschöpft haben soll, nur beiläufige Erwähnung gefunden haben kann, so ist der Gegenbeweis ebenfalls erbracht.[1]) Absolute Vorbedingung einer erspriesslichen Forschung auf diesem Gebiete sind daher genaue Untersuchungen der Oekonomie der verlornen Geschichtswerke des Alterthums, und gerade hier fehlt es noch sehr an brauchbaren Vorarbeiten. So haben den Theopomp solche, welche sich mit Untersuchung der Quellen Plutarchischer Biographien beschäftigt haben, vielfach die ausführlichste

1) So wird z. B. im Hinblick auf Umfang und Inhalt von Kleitarchs Geschichte Alexanders die in einer fleissigen Arbeit von K. Jacoby im N. Rhein. Mus. XXX, 555 ff. ausgesprochene Vermuthung, nicht Ktesias, sondern Kleitarch sei die Quelle der assyrischen Geschichte bei Diod. II, 1—28, hinfällig.

Erzählung der Kriegsbegebenheiten der griechischen Geschichte zur Zeit der spartanischen und thebanischen Hegemonie als vermeintlichen Excurs der Philippika geben lassen, ohne zu bedenken, dass dadurch dieses Werk zu einem wahrhaft monströsen gestempelt werden und es nicht länger begreiflich sein würde, wie Theopomp trotz des Uebermasses seiner Digressionen in Bezug auf historische Kunst in der Meinung der Alten eine so hohe Stelle hat einnehmen können. Wenn vollends Bünger, Theopompea p. 66[1]) sichere Spuren seines Stils in Plutarchs Eumenes gefunden haben will, so beweist er zu viel und gefährdet dadurch den Glauben an die Sicherheit auch seiner übrigen auf dem Wege einer exclusiv philologischen Beweisführung gewonnenen Resultate; denn nichts ist sicherer, als dass Theopomp die Zeiten des Eumenes nicht erlebt, geschweige denn beschrieben hat.[2]) Man kann die Gegenprobe auch in der Weise anstellen, dass man versuchsweise für eine Detailuntersuchung das Resultat einer Quellenforschung zur Voraussetzung nimmt und zusieht, wie weit man damit kommt. So liess ich einmal von einem Mitgliede des Kieler historischen Seminars unter Zugrundelegung von J. J. Müllers Monographie über Marius Maximus das Verhältniss der beiden Victoren zu einander untersuchen; der Verfasser dieser Untersuchung kam auf diesem Wege zu dem Resultate, dass beide aus Marius Maximus geschöpft hätten. Da dieses Resultat eine reine Unmöglichkeit ist, ein Fehler in der Beweisführung aber nicht zu entdecken war, so kann ich nicht anders, als glauben, dass die Annahmen Müllers weniger sicher sind, als ich mit Andern angenommen hatte. Bei dieser Lage der Sachen baut, wer die Ergebnisse einer vorausgegangenen Quellenuntersuchung einfach als gegeben nimmt, durchaus auf Sand: wenn je auf einem Ge-

1) Ich wähle meine Beispiele absichtlich aus anerkannt tüchtigen Abhandlungen. — 2) Die entgegengesetzte Meinung hat zur einzigen Stütze einen ungenauen Ausdruck des Photios, der den Ptolemaeos zu der Zeit, als der in Griechenland unmöglich gewordene Theopomp zu ihm floh, βασιλεύς nennt (cod. 176 p. 120); natürlich fällt die Flucht des Theopomp in die Zeit des Lamischen Kriegs.

biete, so muss auf diesem jeder neue Arbeiter von neuem anfangen.

Kein Wunder, dass bei einer derartigen Vermischung von sicheren und rein hypothetischen Grundlagen, wie sie hier häufig Platz greift, die verschiedenen Forscher über dieselben Fragen zu den verschiedensten Ergebnissen kommen, und dass diese ganze literarische Thätigkeit immer mehr den Eindruck einer Penelopearbeit macht. „Die Quellenforschung“ — sagt Mommsen in seiner bei Antritt des Berliner Rektorats 1875 gehaltenen Rede S. 10 — „wird zu jenem handwerksmässigen Zerzupfen des Materials, das höchstens Geduld erfordert — und nicht die geniale Geduld des das ferne Ziel vorahnenden Forschers, sondern die banausische Geduld der groben Arbeit. Der Pragmatismus wird entweder Kleinkrämerei oder Schwindel.“ Gewiss ist das Heil hier nicht von einer alleinseligmachenden Methode zu erwarten: die Principien der Forschung sind natürlich überall dieselben, aber der Methoden sind viele, und je verschiedenartigere zur Lösung einer Frage in Anwendung gebracht werden, desto grösser ist die Aussicht, zum Ziele zu kommen. Die Methode muss sogar für verschiedene Quellenuntersuchungen eine verschiedene sein; handelt es sich um die Quellen des Herodot, so wird sich Alles darum drehen, dass Kriterien aufgefunden werden, um die mündlichen und die schriftlichen Quellen des Historikers zu scheiden: ein Verfahren, das nicht so leicht bei einer zweiten Quellenuntersuchung wieder wird zur Anwendung kommen können; bei einem Schriftsteller, der aus erster Hand schöpft, wird eine ganz andere Methode der Untersuchung einzutreten haben, als bei Compilatoren, die ihre Nachrichten erst aus zweiter oder dritter Hand haben; in dem einen Falle mag eine rein geschichtlich-vergleichende, in dem andern eine politische Betrachtungsweise am Platze sein, in dem dritten vielleicht eine wesentlich philologische, und so fort. Man kann zwar, wie wir dies hier versucht haben, gewisse allgemeine theoretische Sätze für die Quellenkritik aufstellen und auf gewisse Hilfsmittel und Handgriffe aufmerksam machen; da solche Regeln sich aber in jedem einzelnen Falle modi-

ficiren, so hängt Alles von der Praxis, von dem Takte ab, mit dem dieselben auf das jedesmal zu untersuchende Geschichtswerk angewendet werden.

Nicht die Methode ist es, die einer Reformirung bedarf, ich sehe vielmehr einen Hauptgrund des geringen Erfolgs der bisherigen Quellenforschungen nächst der verbreiteten Selbsttäuschung über den erreichbaren Grad von Sicherheit in der damit zusammenhängenden, im Ganzen wenig glücklichen Wahl der Stoffe. Am meisten indicirt ist eine Quellenuntersuchung da, wo uns erhaltene Geschichtswerke aus später Zeit mit hinreichender Ausführlichkeit wichtige Perioden der Geschichte schildern, über welche die älteren gleichzeitigen Geschichtswerke verloren sind. Es ist also sehr begreiflich, warum die bisherige Forschung sich mit besonderer Vorliebe gerade auf Livius und Plutarch geworfen, sich also Aufgaben gestellt hat, wie sie auf diesem Gebiete nicht leicht schwieriger gedacht werden können. Für Livius desshalb, weil, abgesehen von den Partien, wo eine Vergleichung mit Polybios möglich ist, die gesammte ältere historische Literatur, die ihm vorlag, so vollständig verloren ist, dass wir uns nicht einmal durch Analogie aus ähnlichen Werken über die Gestalt der von Livius benutzten Quellen ein klares Bild zu machen im Stande sind. In noch höherem Grade für Plutarch, weil diesem, zieht man auch noch so viele von ihm bereits vorgefundene Citate ab, doch in der That eine unvergleichlich ausgebreitetere Belesenheit zugestanden werden muss, als irgend einem andern uns erhaltenen alten Historiker, weil er aber zugleich ein so völlig unhistorischer Kopf ist, dass sein Schalten mit diesem reichen Quellenmaterial jeder Beschreibung spotten dürfte. Die Frage nach den Quellen dieser Schriftsteller wird, soweit dies überhaupt möglich ist, mit einiger Sicherheit erst dann zu beantworten sein, wenn sämmtliche Parallelberichte auf ihre Quellen hin genau erforscht sein werden. Mit einem Wort, man hat da angefangen, wo man hätte aufhören sollen. In der That verspricht eine Quellenkritik den directesten Nutzen für die Geschichte da, wo spätere, aber reichlich fliessende Berichte

vorliegen; nothwendige Vorbedingung jeder Aussicht auf Erfolg ist aber die, dass Vergleichungspunkte in hinreichender Anzahl vorhanden sind und die auseinanderzuhaltenden Quellen einen genügend ausgeprägten Charakter getragen haben, dass sie sich überall von ihren Umgebungen deutlich abheben. In dieser günstigen Lage sind wir z. B. gegenüber den erhaltenen Geschichtsschreibern Alexanders, bei denen sich zwei entgegenstehende, auf Zeitgenossen zurückgehende Traditionen durchgängig mit Sicherheit verfolgen lassen. Die Quellen ganz kurzer Abrisse aus später Zeit zu ermitteln ist ebenso schwer, ja aussichtslos, wie die ausführlicher, aus erster Hand berichtender gleichzeitiger Geschichtswerke. An zeitgenössische Historiker ersten Ranges sollte sich die Quellenkritik auf dem Boden des Alterthums überhaupt nicht wagen: eine kaltblütige Rechnung mit den gegebenen Verhältnissen muss sich sagen, dass hier nur schwindelhafte Erfolge gezeitigt werden können: die Art, wie Polybios auf seine Quellen hin geprüft worden ist, ladet nicht zur Nachahmung ein.[1]) Am aussichtsvollsten ist die Quellenkritik überall da, wo eine der benutzten Quellen bereits irgendwie bestimmter bezeichnet ist und wo zwei oder mehr verschiedene Relationen sich durch eine ganze Reihe von Abschnitten hindurch fortsetzen, die man durch sorgsame Beobachtung und strikte Interpretation sicher auseinanderzuhalten hoffen kann. Das erste Gebot der Quellenkritik muss also das sein, mit dem Erhaltenen anzufangen, d. h. zuerst solche Historiker zu untersuchen, denen noch erhaltene Werke zum Theil als Quelle gedient haben, und für diese Untersuchung die Prüfung und

1) Bald soll Polybios den bocksteifen, geistlosen Philister Piso einfach ins Griechische übertragen haben, von dessen kurzem Abrisse der römischen Geschichte wir im Grunde herzlich wenig, das Eine aber ziemlich sicher wissen, dass er erst nach Polybios' Tode verfasst sein kann; bald wieder wird er zum Tendenzhistoriker gestempelt, der aus Servilismus gegen Rom und Scipio gewohnheitsmässig gelogen hat, und ihm gegenüber ein aus Zonaras reconstruirter Fabius Pictor als der wahrheitsliebende Biedermann hingestellt. Da kann man nur sagen: „*fair is foul and foul is fair*“.

Vergleichung eben dieser Partien zum Ausgangspunkt zu nehmen. Dies theils, um für die Art, wie der betreffende Schriftsteller gearbeitet hat, festen Boden zu gewinnen; theils desswegen, weil, sind erst die aus noch erhaltenen Quellen geflossenen Stücke in sicherer Umgrenzung ausgeschieden, die zwischen diesen ausgeschiedenen stehenden Stücke der Untersuchung ihrer Quellen einen ganz anderen Grad von Sicherheit verleihen, als dies sonst der Fall sein würde. Je grösser der Umfang der ersten Kategorie im Vergleich zur zweiten ist, desto lohnender verspricht die Quellenkritik zu werden: wo zwei Drittel aus noch erhaltenen Quellen geflossen ist, da bekommt sie das noch übrige Drittel, so zu sagen, so in ihre Gewalt, dass es zu einem festen, für die Forschung errungenen Boden wird, von dem aus sofort andere schwierigere Fragen der Quellenkritik ihrer Lösung entgegengeführt werden können. Das ist der Grund, warum die Untersuchungen von Adolf Schmidt über die Quellen des Zonaras, von Th. Mörner über die des Orosius, von Th. Mommsen über die des Solinus die sind, welche die sichersten und unbestrittensten Resultate geliefert haben. In dieser Richtung hätte aber viel mehr geschehen können. So ist eine Untersuchung der an Umfang gar nicht so geringfügigen Partien, die Plinius in der *Naturalis Historia* aus noch erhaltenen Quellen entlehnt hat, und wenn dies geschehen sein wird, der Stücke, die zwischen solchen Partien stehen, ein dringendes Bedürfniss: es würde nicht bloss für die Beurtheilung der Art, wie Plinius seine Quellen benutzt, wie er überhaupt gearbeitet hat, eine sichere Grundlage gewonnen, sondern eine Untersuchung z. B. der auf Pomponius Mela zurückgehenden Stücke und der zwischen ihnen stehenden Excerpte aus verlorenen Geographen würde grössere Theile der *rudis indigestaque moles* des römischen Admirals für die Geographie direct verwerthbar machen. Es kommt dazu, dass für Plinius die *indices auctorum,* namentlich seit der Untersuchung von Brunn, derartigen Forschungen eine nicht zu verachtende Hilfe gewähren. Es lässt sich überhaupt nicht verkennen, dass es auf manchen Nebengebieten der Quellenforschung leichter gemacht ist, als auf dem der

eigentlichen Geschichte. So bei geographischen Werken, theils wegen der Veränderungen der geographischen Nomenclatur, theils wegen der zunehmenden und abnehmenden Ausdehnung der geographischen Kenntnisse, die, namentlich wo es sich um ferne Länder handelt, stets scharf ausgeprägte Spuren zurücklässt. Mit Leichtigkeit lassen sich z. B. in unseren Nachrichten über Indien vier Schichten unterscheiden, die auf Ktesias, auf Megasthenes, auf einen Reisenden, der Indien zur Zeit der Blüthe des griechisch-indischen Reichs im zweiten Jahrhundert v. Ch. besuchte, und auf die Kunde alexandrinischer Seefahrer des ersten Jahrhunderts n. Ch. zurückgehen. In ähnlicher Weise bilden der Wiederausbruch der karthagisch-sicilischen Kriege im Jahre 409, das Erscheinen des Werks des Timaeos und der Eintritt der römischen Herrschaft von weitem kenntliche Marksteine für die geographische Kunde vom westlichen Europa.[1]) Nicht anders steht es mit der mythographischen Literatur. Die Auffassung der Götter- und Heldensage hat eine so reiche und wechselvolle Entwicklung durchgemacht, dass so ziemlich jedes Jahrhundert den Darstellungen, die während desselben entstanden sind, ein bestimmtes scharfes Gepräge aufgedrückt hat. Auch einem weniger geübten Auge kann es nicht lange verborgen bleiben, ob ein mythologischer Abschnitt aus einem Epiker geflossen ist oder ob der Durchgang durch das Drama Spuren hinterlassen hat oder endlich, ob eine durch einen Logographen in die Literatur gekommene Localsage zu Grunde liegt; und für die spätere Zeit steht den euhemeristischen oder physikalischen Systemen der Mythologie ihre Herkunft an der Stirn geschrieben. Das Alles sind Spuren von ganz anderer Deutlichkeit und Greifbarkeit, als die, welche der Wechsel der politischen Anschauungen in den Geschichtswerken hinterlassen hat. Für die eigentlich geschichtliche Literatur kann als Regel aufgestellt werden, dass gerade bei dem spätesten Historiker die Quellen-

1) Es kann hier auf Müllenhoffs Deutsche Alterthumskunde verwiesen werden, dessen Versuch, den Timaeos aus Pseudo-Aristoteles und Diodor wiederherzustellen, zu den besten Leistungen der neueren Quellenforschung gehört.

forschung am leichtesten ist. Kann es eine leichtere Aufgabe geben als die, aus der späten Kirchengeschichte des Nikephoros Kallistos, die nach seiner eigenen Angabe mit einziger Ausnahme der Kirchengeschichte des Basilios von Seleukeia aus lauter uns noch erhaltenen kirchengeschichtlichen Werken compilirt ist, durch einfache Ausschälung das Buch des Basilios wiederherzustellen? Und fordert nicht das Verhältniss, in welchem die gleichzeitigen, zum nicht geringsten Theile wörtlich mit einander übereinstimmenden Werke des Sokrates und Sozomenos über Kirchengeschichte zu einander stehen, dringend zu einer Untersuchung auf? Ebenso leicht und dankenswerth würde es sein, aus den Chronographien des Georgios Synkellos und des Theophanes die Quellenauszüge aus älteren Historikern reinlich auszuscheiden. Eine schwerere, aber, wenn geschickt angefasst, reiche und sichere Ausbeute versprechende Aufgabe ist die, die zahlreichen byzantinischen Chroniken vom sechsten Jahrhundert an[1]) in wörtlichem Auszuge zu Grunde liegende Weltchronik aus der Zeit des Kaisers Zenon in ihrem Wortlaute wiederherzustellen. Aber freilich, alle diese Historiker gehören entweder dem Mittelalter an oder stehen doch schon mit einem Fusse in demselben; dass die Quellenforschung in Bezug auf sie so viel günstiger gestellt ist, liegt eben daran, dass ihre Art der Quellenbenutzung eine von der der eigentlich classischen Historiker himmelweit verschiedene gewesen ist. Doch auch für die letzteren würden sich, meine ich, bei einem etwas planmässigeren Vorgehen dauerhaftere Resultate herausbringen und das Gebiet des Sicheren allmählich erweitern lassen. Man fasse zunächst möglichst solche Geschichtswerke ins Auge, deren Quellen recht verschiedenen Sphären angehören und sich desshalb besonders von einander abheben; Aufgaben wie die es sind, bei Josephos die Zusammenarbeitung des ersten Makkabäerbuches und griechischer, in letzter Instanz auf Polybios zurückgehender Nachrichten in ihre Elemente

1) Ioannes Malalas, Chronicon Paschale, Ioannes von Antiochien, Georgios Kedrenos u. A.

aufzulösen, oder bei Jordanis, dem Epitomator von Cassiodors Gothischer Geschichte, das aus römischen Geschichtswerken Entlehnte und das, was er mündlicher gothischer Tradition verdankt, auseinanderzuhalten, darf man von vornherein ein günstiges Prognostikon stellen. Ferner kann als Regel hingestellt werden, dass bei Specialgeschichten die Quellenuntersuchung leichter ist als bei historischen Werken universellerer Art, schon darum, weil sich hier im Vergleich zu letzteren der Kreis der Möglichkeiten, zwischen denen der Forscher zu wählen hat, sehr verengt. Endlich würde selbst für die Kenntniss der allgemeinen Geschichte der eigentlich classischen Zeit und ihrer Quellen schon viel gewonnen sein, wenn erst einmal Diodor und Strabon (der fast ebenso sehr Historiker ist wie Geograph) in allen ihren Theilen bis in's Einzelne genau auf ihre Quellen hin untersucht würden: erst wenn hierdurch neues sicheres Terrain erobert sein wird, können schwierigere Probleme mit Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden.

Wenn ich eine bis in's Einzelne genaue Untersuchung der Geschichtswerke in allen ihren Theilen fordere, so berühre ich damit den anderen Punkt, in dem ich einen wesentlichen Grund des geringen Erfolgs der üblichen Art der Quellenforschung sehe: sie verfährt in den meisten Fällen viel zu summarisch. Da aber gerade hier die Uebereinstimmung in den grossen Grundzügen der Geschichtserzählung gar nichts beweist, einzig und allein das Stimmen oder Nichtstimmen in den Details für die Beurtheilung des Quellenverhältnisses den Ausschlag giebt, so kann eine Quellenuntersuchung aus der Vogelperspective zu keinen endgiltigen Ergebnissen führen. Wenn irgend eine historische Untersuchung, so ist, wie wir hinlänglich gezeigt zu haben meinen, die Quellenforschung auf dem Gebiete der alten Geschichte eine solche, die auf möglichst breiter Basis unternommen sein will, ein sorgfältiges Rechnen mit allen Möglichkeiten, ein gründliches Eingehen auf jedes Detail und daneben einen sicheren Ueberblick über das ganze Feld der Geschichtswissenschaft, geduldigen Fleiss ebenso sehr wie intuitiven Tact erheischt

und die sich in keiner Weise über das Knie brechen lässt. Nun besteht aber — und hier betrete ich das praktische Gebiet — der weitaus grösste Theil der Literatur über die Quellen alter Historiker aus Doctordissertationen, deren Verfassern, seitdem es immer allgemeiner geworden ist, die Promotion zum Abschluss der Studienjahre zu machen, gerade das fehlt, was hier vor allem Noth thut, die Zeit. In der Weise, wie dies bisher geschehen ist, Themas aus diesem Gebiete zum Zwecke der Promotion zu bearbeiten, halte ich hiernach nicht für empfehlenswerth, erlaube mir aber zum Schluss einen Vorschlag. Da jede gute Quellenuntersuchung sich gleichzeitig auf zweierlei erstrecken muss, auf den ganzen Historiker, der untersucht werden soll, und auf die ganze Geschichtsüberlieferung der von ihm behandelten Zeit, so lasse man in der bisherigen Art zu arbeiten eine Modification eintreten, und lege 1) nach der philologischen Seite hin Monographien an, in denen an der Hand der Citate und durch Vergleichung mit den noch erhaltenen Quellen die Art der Quellenbenutzung einzelner Geschichtsschreiber festgestellt würde, so, wie es in mustergiltiger Weise von Mercklin in seiner Schrift „Die Citirmethode und Quellenbenutzung des A. Gellius in den Noctes Atticae“ (Leipzig 1860, 8.) geschehen ist; 2) nach der historischen Seite hin untersuche man die gesammte Ueberlieferung kleinerer Geschichtsabschnitte sorgfältig bis zum kleinsten Detail herab mit besonderer Rücksicht auf die Quellenfrage, so dass alle Momente, die nach dieser Seite hin Aufschluss zu geben geeignet sind, sorgfältig gesammelt und erwogen und für den betreffenden Abschnitt wenigstens das Quellenverhältniss sicher festgestellt würde. Auf diese Weise würden Vorarbeiten geschaffen, die, sollten auch ihre Resultate durch umfassender angelegte Untersuchungen in der Folge vielfache Modificationen erleiden, immer als Archive gewissermassen der Quellenkritik ihren Werth behalten würden. Erst dann wird ein wirkliches, das Ziel im Auge behaltendes Fortschreiten möglich sein, was auf diesem Gebiete der historischen Forschung bisher gefehlt hat.

II.

De rerum Aegyptiacarum scriptoribus Graecis ante Alexandrum Magnum.*) 522

1. Primi inter Graecos de Aegypto scripserunt Iones, quos non uno loco Herodotus carpit quorumque traditiones haud paucas confutat. Volgo talia ad unum Hecataeum, cuius solius historiae parens nominatim meminit, viri docti referunt. Huius tamen sententiae fundamentum idoneum desideramus. Consentaneum est ab Herodoto paucissimos illos, qui ante ipsius tempora de Aegypto quaedam memoriae prodiderunt, consultos esse. Hellanici quidem scripta Herodoto ignota fuisse Dahlmannus (Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte II, 1 p. 128) demonstravit, sed unus vel duo e prioris aetatis logographis supersunt, quorum de rebus Aegypti narrationes ei praeter Hecataei periegesin innotuisse tuo iure coniectaveris. Ille sane, quem Plinius N. H. XXXVI, 12, 17, § 78 in iis, qui de pyramidibus scripserint, medio inter Aristagoram et Artemidorum loco recenset, Dionysius non cascus iste Milesius, sed alter quidam iunior Chalcidensis videtur esse, qui Ephori tempestate Origines scripsit.

2. At de rebus Aegyptiacis a Cadmo Milesio commemoratis certissimum exstat Siculi Diodori testimonium, qui I, 87 Cadmum et Hellanicum et Hecataeum de Nili incrementis disputasse, sed fabulosas tantum eius rei causas in medium protulisse dicit. Scripsit Cadmus Suida teste origines Mileti et totius Ioniae libris IV. Ergo de Nilo occasione data degressionem fecit, cui, uti recte C. Müllerus

*) [Philologus. Zehnter Jahrgang (1855) S. 522—542. 636—700.]

(Fragmm. hist. Gr. II p. 3) coniecit, aptissimus locus erat, ubi de Naucrati a Milesiis in Aegypto condita verba facienda erant. Notum vero est Nili incrementa πρόβλημα fuisse, quod physicorum et Ionici nominis philosophorum ingenia inde ab antiquissimo tempore admodum exercuerit. Cadmi opera cum iam pridem intercidissent, Alexandriae denuo fabricata sunt; atque ex scriptis hisce Cadmo suppositis etiam Diodorus hausisse videtur, cum Halicarnassensis Dionysius aetati eius suppar expresse testetur subditicia esse quae suis temporibus Milesii Cadmi ferantur. Atqui Müllerus, qui Cadmum logo-
523 graphum fuisse omnino negat, nimis argutus est. Ficta esse videntur et Cadmi et perinde aliorum logographorum opera ita, ut secundum traditionem et ex frustis quibusdam etiamtum servatis ossa quasi corpori restituerentur, caro autem ex similium scriptorum easdem res narrantium verbis paullum immutatis peteretur. Hinc calumniae istae sequioris aetatis, qua nobilissimi scriptores furti accusari solent, apte explicari possunt; saepissime enim hoc iis accidit, quorum libris homines Alexandrini ad deperditorum scriptorum memoriam instaurandam abusi sunt. Et Cadmi quidem scripta ex Proconnesii Bionis libris suppleta esse ita, ut huius verba additamentis aliunde petitis amplificarentur, Alexandrinus Clemens (Strom. VI p. 267) indicare videtur, secundum quem Bio τὰ Κάδμου τοῦ παλαιοῦ μετέγραψε κεφαλαιούμενος. Herodoti vero temporibus cur genuina Cadmi scripta exstitisse eorumque rationem ab eo habitam esse negemus, causa idonea excogitari nequit. At si re vera de Milesiorum rebus scripsit Cadmus, non poterat non Naucratis et commercii, quod civibus eius cum Aegyptiis intercedebat mentionem inicere.

3. Alter, qui materiam tractaverit cui de rebus Aegypti degressionem insertam fuisse conicias, Lampsacenus est Charo.[1])

1) Verba illa Suidae vexatissima, quibus Charonis tempus definitur, γενόμενος κατὰ τὸν πρῶτον Δαρεῖον οθ' ὀλυμπιάδι neque ita sananda esse censemus, ut cum Creuzero ξθ' pro οθ' scribatur (quae coniectura ne minimam quidem veri similitudinem habet), neque ex diversitate computorum cum C. Müllero explicanda (quem errare dicimus, cum cyclicos illos, quos detexisse sibi videtur, computos infra Olympiadum

In huius operibus Suidas tria refert ad Africam pertinentia 524
Αἰθιοπικά, *Λιβυκά*, *Περίπλουν τῶν ἐκτὸς τῶν Ἡρακλείων*

initium proferat). Lenissima potius medela *οβ'* pro *οϑ'* scribendum est: annus Ol. 72, 4 = 489 a. C. est tricesimus tertius Darii, est annus pugnae Marathoniae (cf. Zech, Astronomische Untersuchungen p. 42). Verum etiam in laterculo operum Charonis nonnulla perturbata sunt. Leguntur ibi haec: *Περὶ Λαμψάκου β'· Λιβυκά· Ὅρους Λαμψακηνῶν ἐν βιβλίοις δ'· Πρυτάνεις ἢ ἄρχοντας τοὺς τῶν Λακεδαιμονίων, ἔστι δὲ χρονικά.* Ibi Westermannus ad Voss. de histt. Grr. p. 21 certissima emendatione *Πρυτάνεις* (*ἢ ἄρχοντας*) *τοὺς τῶν Λαμψακηνῶν* scripsit; deinde C. Müllerus notavit numerum librorum operis *Ὧροι* (hoc iam Schweighäuserus restituerat) *Λαμψακηνῶν* et operis *Περὶ Λαμψάκου* diversum esse, cum unum idemque opus fuisse vix dubium esse possit. Miramur etiam unde tandem illud *Λακεδαιμονίων* irrepserit. Ergo parva transpositione verborum facta locum sic emendabimus „*ὥρους ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ ἐν βιβλίοις δ'· πρυτάνεις* (*ἢ ἄρχοντας*) *τοὺς τῶν ΛΑΜΨΑΚΗΝΩΝ*.“ Neque enim unquam *ὧροι Λαμψακηνῶν* nominatim laudantur; unus Athenaeus Charonis *ὥρους* bis simpliciter nominat, et nostro iure inde efficere possumus, ut utroque loco idem opus ab Athenaeo designatum sit. Horum fragmentorum alterum de Alcmenae poculo non potest non pertinere ad annales Lacedaemoniorum, quorum reges ab Hercule oriundi erant; alterum, quod est de Cardianorum clade dolo Bisaltarum effecta, neque in Lacedaemoniorum neque in Lampsacenorum annales quadrare videtur. Sed cum a vero magnopere abhorreat diversos *ὥρους* ab Athenaeo uno titulo comprehensos esse, hoc fragmentum et ipsum Lacedaemoniorum annalibus vindicandum esse censemus, cum Lacedaemonios hostibus strategematorum ope decipiendis excelluisse inter omnes constet, Charo fortasse eiusmodi strategema
exemplo illo, quod ipsius memoria Cardianis Lampsacenorum vicinis 524
acciderit, interpretari et comprobare conatus est. Haud leve huic nostrae coniecturae adminiculum inde accedit, quod Polyaenus, qui, uti ex eius verbis VIII, 37 cum Charonis fr. 6. (apud Müller. I p. 33) collatis Creuzerus intellexit, Charonis de Lampsaco libris usus est, cum strategematorum materiem studiosissime undique corradat, lepidissimum illum Bisaltarum dolum ignorat, quem vix reticuisset, si eum in libris de Lampsaco narratum invenisset. Iam vero titulos librorum a Suida allatos Müllerum maxime secuti sic in ordinem redigimus:

ΑΙΘΙΟΠΙΚΑ ΛΙΒΥΚΑ.

ΠΕΡΣΙΚΑ ἐν βιβλίοις Β.

ΕΛΛΗΝΙΚΑ ἐν βιβλίοις Δ ὯΡΟΙ ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ ἐν βιβλίοις Δ.

ΠΕΡΙ ΛΑΜΨΑΚΟΥ Β ΠΡΥΤΑΝΕΙΣ ἢ ἄρχοντας τοὺς τῶν ΛΑΜΨΑΚΗΝΩΝ· ἔστι δὲ χρονικά.

στηλῶν. Ultimum hunc librum C. Müllerus merito Lampsaceno abiudicat et ad Carthaginiensem eiusdem nominis scriptorem refert. Etiam quod idem vir doctus *Αἰθιοπικά* et *Λιβυκά* unum opus diversis titulis inscriptum fuisse putat, veri est simillimum. Sed noli id Lampsaceno auctori eripere. Schwanbeckius ad Megasthenis Indica p. 1 abunde demonstravit ab antiquissimis Graecis, non Homeri tantum aetate, sed passim etiam postea ad Alexandri usque tempora, Aethiopiae et Libyae nominibus etiam Indiam designatam esse atque ex plurimis testimoniis elucere omne genus portentorum cum in Aethiopiam et Libyam tum in Indiam promiscue relegari. Idem p. 8 Charoni Aethiopica Indiae breviter describendae occasionem obtulisse suspicatur: et hoc quidem non parvam veri similitudinem prae se fert. Nam eiusmodi argumentum cum per se logographo dignissimum sit, eo magis in Charonem cadit, cum idem etiam Persica scripserit. Etenim patet eorum, qui ante Alexandrum Persica scripserunt, plurimos corollarii instar nonnulla de rebus Indicis addidisse, id quod non solum de Ctesia, sed etiam de Dinone (propter fr. 3. Mülleri) certum est: idque inde explicare possumus, quod omnis tunc temporis Indicarum rerum notitia e Persarum narrationibus petenda erat. At si talia a Charone in Libycis relata erant, admodum dubium est, num Charo illo in opere unquam Aegypti meminerit.

ΚΤΙΣΕΙΣ ΠΟΛΕΩΝ ἐν βιβλίοις Β.
ΚΡΗΤΙΚΑ ἐν βιβλίοις Γ.
ΠΕΡΙΠΛΟΥΝ ΤΩΝ ΕΚΤΟΣ ΤΩΝ ΗΡΑΚΛΕΙΩΝ ΣΤΗΛΩΝ.

Quos titulos composuimus, eos sibi respondere censemus. Tria ea, quae ultimo loco nominantur, opera logographo abiudicanda sunt. Et *Περίπλους* quidem Carthaginiensem auctorem decet; *Κτίσεις* autem aptissime Naucratitae Charoni, qui *γνώριμος* fuit Apollonii Rhodii *Κτίσεων* et ipsius auctoris tribuuntur: utut est, Lampsaceni non sunt, cum *Κτίσεων* scriptores ante Alexandrinam aetatem haud facile invenias. Carthaginiensis fortasse etiam *Κρητικά* sunt, in quibus ille memor Aristotelis Politicorum Minois leges cum patriis contulerit. [Cf. quae de Gutschmidii sententia adnotat Flach ad Hesychium suum n. DCCCLXVIII, ubi Gutschmidium *Αἰθιοπικά* Charoni Naucratitae dedisse refert Creuzerique coniecturam *ξθ'* probat, Gutschmidii hic prolatam *οβ'* omittit. F. R.]

4. Quae cum ita sint, inter historicos Ionicos praeter Cadmum unus superest Hecataeus, quem Herodotus respicere 525 potuerit, ubi de Aegypto verba fecit. Sed praeter historicos etiam philosophorum ex Ionibus placita tangit: qua de re omnem dubitationem tollunt ipsius verba II, 22 ubi Anaxagoram tacite impugnat. Itaque etiamsi eos errare putamus, qui dicant ubi Ionas nominet Herodotus, unum Hecataeum semper intellegi, id libenter concedimus unum hunc esse, qui ante Herodotum Aegypti res diligenter tractaverit.

Cap. 1. **De Hecataeo Milesio.**

1. Hecataeus celeberrimum opus, cui titulus fuit *Περίοδος γῆς*, duobus libris absolvit, quorum prior *Εὐρώπη*, posterior *Ἀσίη* inscribebantur. Asiae autem nomen apud Hecataeum duplicem habet vim. Est enim aut omnis praeter Europam orbis et Asiam aeque atque Africam complectitur, aut Asiam designat una cum dimidia Aegypti parte Nilo flumine termino: inde Libya incipit, cui ea pars Aegypti, quae in sinistra Nili ripa sita est, attribuitur. *Αἴγυπτος* Hecataeo nihil est nisi Delta; caetera, quae volgo Aegypto adscribuntur, ex illius sententia aut ad Arabiam pertinent aut ad Libyam. Totum Hecataei opus in singula capita dispertitum erat, e quibus *Αἰγύπτου περιήγησις* saepius laudatur (fr. 264. 265. 267. 272. 274. 277. 283. 284 ap. Müller. I p. 17 sqq.). Hoc caput non Delta solum, sed eas etiam Aegypti partes complectebatur, quas ipse vel Arabiae vel Libyae concesserat (ut patet ex fr. 264, quo Tabis, Arabiae oppidum, nominatur), immo etiam Aethiopiam: id quod frr. 255 et 267 docent. Sed promiscue etiam pro *Αἰγύπτου περιηγήσει* tituli, qui latius patent, laudantur *Ἀσίη*, ubi de Aegypto Arabica, *Λιβύης περιήγησις*, ubi de Aegypto Libyca sermo est. Cum negari nequeat Hecataeum parum sibi constitisse, in his tamen epitomatores eius accusandi sunt, non ipse Hecataeus. In Hecataei fragmentis ex Aegypti periegesi desumpta sunt frr. 264—294 in Mülleri collectione, ex quorum numero tamen fr. 291 eximendum est, utpote quod quin Abderitae sit Hecataei, dubi-

tari non possit. Sunt autem a Klausenio (Hecataei Milesii fragmenta, Berolin. 1831, 8.) minus apte disposita, et dolendum est ordinem hunc a Müllero servatum esse. Etenim Hecataeus cum ab oriente exorsus Aegyptum describere inceperit, sine dubio primam Aegyptum Arabicam, medium Delta, postremam Aegyptum Libycam cum Aethiopia descripsit. Verum Klausenius Scylacem secutus ita fragmenta disposuit, ut inter oppida cis Nilum aut trans Nilum sita discrimen fiat nullum et narratio ab Arabicis ad Libyca, a Libycis ad Arabica sine ordine transiliat.

2. Contra Hecataei distributionem, qua Aegyptiis Delta solum concessit, aperte Herodotus II, 15. 16 disputat, cum Ionum hanc esse sententiam dicit. Erat autem, si solas geographicas Aegypti rationes respicis, minime absurda. Nam
526 ab oriente non contemnendae altitudinis montes ipsi Nili ripae imminent, eaque terrae pars montibus illis a reliqua Aegypto quasi exclusa cultiorum Aegypti morum fere semper expers remansit nec nisi Lagidarum temporibus oppidis frequentari coepta est; habitabatur vero inde ab antiquissimis temporibus, uti etiam nunc, ab Arabici generis hominibus ichthyophagis. Et ex sinistra Nili parte deserta Libyca arenas suas tantum non in ipsum flumen protrudunt. Immo Herodotus ipse quamvis ob eam rem Hecataeum vituperet, divisionem Aegypti in duas partes Arabicam et Libycam ab illo institutam II, 19 retinet et idem II, 158 Patumon Arabiae dicit oppidum, cum sit Aegypti. Quin etiam postea quoque non defuisse, qui illam Hecataei sententiam comprobarent, ex Strab. XVII, 1, 30. p. 806 discimus: *ἐντεῦθεν δὴ ὁ Νεῖλός ἐστιν ὁ ὑπὲρ τοῦ Δέλτα· τούτου δὴ τὰ μὲν δεξιὰ καλοῦσι Λιβύην ἀναπλέοντι, ὥσπερ καὶ τὰ περὶ τὴν Ἀλεξάνδρειαν καὶ τὴν Μαρεῶτιν· τὰ δ' ἐν ἀριστερᾷ Ἀραβίαν.* Rectius fecisset Hecataeus, si Nili vallem omnem usque ad montes Arabicos et ad desertum Libyae una cum Delta Aegyptum esse dixisset. Porro quod addidit *Αἴγυπτον* (i. e. Delta) esse *δῶρον τοῦ ποταμοῦ*, optimum est, nec repugnat quod idem Hecataeus Aegyptios omnium hominum antiquissimos nominavit; retulit enim ea, quae ab ipsis Aegyptiis

comperit. Etiam, si eius aetatis condicionem spectamus, Hecataeus iure suo dicere potuit Delta esse veram ac genuinam Aegyptum. Ex quo enim Aegyptus alienigenis patefacta est, id est inde a Psammitichi temporibus, Saïs in Delta sita caput erat regni. Accedit quod apud Milesium hominem Naucratis oppidum a civibus in Delta condita fortasse tantum valuit, ut inferiorem Aegyptum Graecis maxime frequentatam reliquis eius terrae partibus anteponeret.

3. Hecataeus cum ex Homeri sententia Oceanum flumen universam terram circumfluere putaret, Nilum ex Oceano oriri censuit et hinc mirabilia illa huius fluminis incrementa explicare studuit. Videtur autem de eo sacerdotum Aegyptiorum auctoritatem in auxilium vocasse quibus cum Homero prorsus conveniebat (Diod. I, 37).

4. Iam vero ut ad singulas Aegypti periegeseos partes transeamus, in ea Aegypti regione, quae ab Hecataeo Arabiae assignabatur, hos locos nominatos invenimus: Liebrin (fr. 283), quod extremum Aegypti oppidum in confinibus Palaestinae videtur fuisse (cf. Movers, Phönizier II, 2 p. 186), Magdolon (fr. 282) e meridie Pelusii sitam, Phacussas (fr. 281), unde canalis a Necone rege incohatus incipiebat, Tabin alias ignotam (fr. 264), item Cron (fr. 273), denique Thebas iam Homeri aetate illustres. Ad hanc periegeseos Hecataei particulam, qua Aegyptum Arabicam enarravit, revocanda esse arbitramur quae leguntur apud Steph. s. v. *Πορφυρῖτις*.[1]) In descriptione Ae-
gypti propriae oppida commemorantur haec: Syis (fr. 274), 527
Atharambe (fr. 280), Buto et Chembis insula Apollini sacra aquis innatans (fr. 284), Senos (fr. 272), Bolbitine (fr. 285). Quibus addenda videntur quae Stephanus ex Hecataeo sup-

1) Ex titulis Stephanianis ii certissime ad Hecataeum referuntur,
in quibus notae geographicae veri Hecataei periegesi propriae depre- 527
henduntur. Itaque plurima fragmenta, in quibus Aegypti oppida aut Arabiae aut Libyae adscripta inveniuntur, Hecataeo vindicamus: verbi causa locum supra laudatum, cum in eo Porphyritis Arabiae adnumeretur; videtur autem Porphyritis oppidum fuisse ad radices montis Porphyritae, qui in orientali Aegypto est, situm.

presso auctoris nomine exscripsit s. vv. Πῶλις et Ταριχέαι. Denique in Aegypto Libyca commemorata videmus oppida haec: Abotin (fr. 269), Sacrum Nili fluvii (fr. 277), Onibatin (fr. 271), Crambutin (fr. 275), Epheson insulam (fr. 286), Helenion, locum prope Canobum situm (fr. 288), Pharon (fr. 287). Huic parti Αἰγύπτου περιηγήσεως vindicandum est etiam fr. 318 Δούλων πόλις, πόλις Λιβύης· Ἑκαταῖος περιηγήσει, propter ea, quae leguntur apud Herodotum II, 113. Item sub vv. Κάνωπος et Κύπρος et Τίνδιον et Ὕασις Stephanus ex Hecataei periegesi Aegypti Libycae hausisse videtur. In quanam parte Aegypti Μύλων πόλις, cuius Hecataeus fr. 270 mentionem inicit, sita fuerit, fugit nos, cum titulus capitis non additus sit. Omnino ex oppidis illis ab Hecataeo commemoratis haud pauca prorsus ignota sunt. Id tribus ex causis expediendum esse censemus: ac primum quidem quod in internecivis, quae inde ab invasione Cambysis usque ad Alexandri Macedonis in Aegyptum adventum totum illud regnum male habuerunt, bellis multa oppida diruta vel ab incolis derelicta esse consentaneum est, quae deinde a regibus Ptolemaeis instaurata nomina mutaverint; porro inde quod Stephanus iudicio minus firmo praeditus minoris momenti oppida ex Hecataei periegesi arripuit, nobiliorum locorum mentionem ex posterioris aetatis scriptoribus, qui de iisdem rebus uberius disputaverunt, repetere maluit; denique ex eo, quod Hecataeus sonos Aegyptiacos haud raro alia ratione quam qui postea scripserunt, reddidisse videtur, et quidem ita, ut Graecis auribus eos magis accommodaret. Nec desunt eius rei exempla. Ἀθαράμβη non dubium est quin idem sit oppidum, quod volgo Athribis nominatur. Σύις, pro qua Meinekius (ad Steph. s. v.) apud Choeroboscum Σόις legi adnotat, cum ab ea nomos Συΐτης nomen habere dicatur, is vero inter pagos Aegypti alibi non inveniatur, eadem videtur esse, quam reliqui scriptores Xoïn nominant, a qua nomos Xoïticus non ignobilis appellatus est. Ἄβοτις, quam Klausenius cum Abocci, Aethiopiae oppido, minus feliciter contulit, non diversa est ab Apollonopoli minore, quam Kiepertus (Historisch-geographischer Atlas der alten Welt, Weimar

1848, 4. Erläut. Bemerkk. § 91*)) a Coptis Abotis vocari
adnotat; itaque vix dubitari potest, quin Copti anticum op-
pidi nomen, quod ante Lagidarum tempora in usu fuit, una 528
cum Hecataeo conservaverint. Deinde sic existimamus *Τάβιν*,
si originem vocis spectaveris, a *Θήβαις* non diversam esse;
Aegyptiis enim est APE et articulo feminino praeposito
T. APE, i. e. Coptice Ape, caput.[1]) Neque tamen crediderim
Thebas centum portis celeberrimas hic indicari: nam cum
Homerica carmina formam *Θῆβαι* sanxerint, sine dubio He-
cataeus sonos immutare nefas habuisset: accedit quod et
Herodotus *Θήβας* dicit et Stephanus, si Tabis idem oppidum
fuisset atque Thebae, id silentio premere non potuisset. Om-
nino Hecataeus Aegyptiacae linguae eos sonos qui a Graeca
consuetudine nimium abhorrere viderentur, quasi mitigasse
neque tamen eo usque licentiae progressus esse censendus
est, ut peregrinas voces in similitudinem verborum mere
Graecorum detorserit: id quod accidit Alexandrinis scripto-
ribus, qui *Δάφνη* pro Tahphnais et *Ἄβυδος* pro Ebôt dicere
solent. Nam Helenios, Ephesos, Cypros, Chios, Lesbos, Samos
Naucratitis vel originem vel nomen debere videntur, et Pha-
cussa aeque atque Mylonpolis sunt Graeca nomina ex Aegyp-
tiacis translata. Idem observatur in periegesi Aethiopiae,
quam post Libyam Aegypti descripsisse videtur Hecataeus.
Nullus enim dubito quin *Ὑσαεῖς*, quae fr. 267 nominantur
insulae Aethiopiae, non verae fuerint insulae, sed eaedem
atque duae illae insulae deserti, quae volgo *Ὀάσεις* nomi-
nantur; Hysaës cur in Nilo posuerit Klausenius in charta
geographica Hecataei, nescimus: at tota illa charta ad libi-
tum et ex mera coniectura delineata est. Nisi fallimur,
Stephanus mendoso Hecataei codice usus est, in quo *Ὑάσεις*
in *Ὑσαεῖς* abierant; id vero fit similius, si comparamus quae
paullo ante idem Stephanus dixit: *Ὕασις, πόλις Λιβύης·*

*) [In editione XI libri istius, quae sola mihi praesto est, Kiepertus et numeros paragraphorum et verba, quae hic et infra Gutschmidius affert, mutavit. F. R.]

1) Cf. Lepsius, Chronologie der Aegypter I p. 272.

λέγεται καὶ Ὄασις καὶ ὁ πολίτης Ὀασίτης ὁ πολίτης Ὑασίτης. Ergo Hecataeus in transcribendis vocibus Aegyptiacis sibi constat; uti enim *Ὕασις* dixit pro *Ὄασις*, ita *Σύις* pro *Ξόις*. Ceterum cum eam, quae supra Aegyptum est, Aethiopiam describeret Hecataeus genio aevi sui indulgens in eam, et in ultimam quidem Oceani oram, portentosas illas gentes concedere iussit, quas ante ipsum Scylax orientali Aethiopiae, id est Indiae, vindicaverat. Falsum enim esse Schwanbeckium qui l. c. pag. 6 Hecataeum et ipsum gentes illas in orientali Aethiopia collocasse putat, inde clarum est, quod fr. 265, ubi *Σκιάποδες* commemorantur, diserte *Αἰγύπτου περιήγησις* a Stephano laudatur. Sciapodes autem, fabulosa gens, quae suis se pedibus enormis latitudinis obumbrare solet, et Pygmaei, qui arietinas pelles induti cum gruibus inimicitias exercent (ab Hecataeo fr. 266 nominati), et a Scylace et postea a Ctesia orientali Aethiopiae assignantur: et falli Hecataeum iam non est ambiguum, cum monstra illa explicari non possint nisi ex Indiae fabulis (cf. Lassen, Indische Alterthumskunde II p. 652. 659 [p. 656. 662 sqq. editionis alterius]).
529 Sed condonandum est hoc Hecataeo propter perpetuam, quae tunc in usu erat, Aethiopiae et Indiae confusionem, cum neutram ab eo visitatam esse certum sit. Praeterea fr. 268 in Aethiopiae nationibus Marmaces enumerantur, quae non ficta, sed vera gens videtur fuisse. Ex fr. 267 intellegitur Hecataeum Aethiopiae terminos statuisse primum Libycum nomon, deinde Nili vallem, deinde superiorem Aegyptum; Hyases enim, quas alii Aegypto, alii Libyae adscribunt, ab eo Aethiopiae attributae sunt.

5. Ut vidimus voces Aegyptiacas ab Hecataeo simpliciter et satis fideliter redditas esse, ita etiam nomina gentilicia aperte ita formavit, ut ex patriae linguae legibus licebat, non grammatico cuidam systemati sese adstringendo. Itaque Hecataeus ab *Ἄβοτις* derivavit *Ἀβοτιεύς*, a *Σῆνος Σηνικός*, a *Κάνωβος Κανωβικός*, a *Μένδης Μενδήσιος*, a *Πῶλις Πωλίτης*, item *Ἀθαραμβίτης*, *Κρωΐτης*, *Συΐτης*; nam quod postea magis magisque usu venit omnia Aegyptiorum gentilicia in —*ίτης* formari, Hecataei tempestate nondum invaluit. Quam-

obrem formas *Βολβύτινος*, *Χέμβιος*, *Τινδανός*, quae a Stephano praeter legitima in *—ίτης* gentilicia afferuntur, Hecataeo deberi videntur.

6. Hecataei itinera ante seditionem Ionum et uti verisimile est, post Darii expeditionem Scythicam absoluta sunt, id est intra duodecim annorum spatium (513—501); periegesin vero litteris mandavit neque ante annum 506 neque post annum 478. Visit igitur Aegyptum medio regno Darii, quo rege Aegyptii non mediocri felicitate et laeta rerum condicione usi esse videntur adeo, ut Darium cum Sesostri componere non dubitaverint. Itaque Hecataeus pristinum Aegypti statum rectius perspicere poterat quam Herodotus, qui in Aegyptum venit funestis seditionibus desolatam.

7. Quodsi de virtutibus periegeseos Hecataei quaerimus, de iis, quae sibi proposuerat, laudabiliter eum disputasse etiam ex exilibus illis, quae aetatem tulerunt, fragmentis intellegi potest. Proposuerat autem sibi hoc, ut terrae naturam et incolarum mores et quae alia memoria digna Aegyptus habet, breviter, sed accurate describeret. Et haec prae aliis terris eius animum ad se convertisse videtur et Aegypti descriptio ab Hecataeo, oculato teste, facta merito celebritatem adepta est; etenim Herodotus cum alibi Hecataei non meminerit nisi raro, in Aegypti descriptione saepius vel nominatim vel tacite eum tangit et plus quam semel diligenter confutare conatur.

8. Ii vero vehementer errant, qui Hecataeum Aegyptiorum historiam tetigisse sibi persuaserunt: in quibus Heerenius est, qui Herodotum Thebaïcarum rerum historiam ideo praeteriisse putat, quod ante eum Hecataeus eam enarraverat.[1]) Id haud

1) Ideen II, 2, p. 207: „Hätte Herodot uns über Thebens Geschichte alles dasjenige gesagt, was er uns hätte sagen können, wie viel besser wären wir unterrichtet! Es ist auffallend, dass er, der seinem Berichte nach in Theben war, uns fast nichts über dessen Denkmäler und nicht viel mehr über dessen Geschichte gesagt hat. Ist sein Vorgänger Hecataeus von Milet, der kurz vor ihm Theben sah und beschrieb, davon die Ursache gewesen, so können wir nur wünschen, dass dieser lieber nichts möchte geschrieben haben."

530 scio an ex mera Milesii Hecataei cum Abderita confusione explicandum sit; illius enim fragmenta, quotquot exstant, ne levissimum quidem tali suspicioni subsidium suggerunt. Si quando Milesius Hecataeus rerum ab Aegyptiis gestarum rationem habet, id tum facit, ubi oppidi alicuius nomen explicare aut Graecarum fabularum cum Aegyptiis coniunctionem exponere volt. Pauca illa, quae ex his supersint, haec sunt. Sacerdotum Thebanorum traditionem, qua CCCXLV pontifices ab initio usque ad ipsius aetatem sese exceperint, fideliter retulit; atque hoc ex historicis Hecataei fragmentis non dubitamus pretiosissimum vocare, quippe ex quo intellegamus iam viginti annis post interitum regni Aegyptiaci traditionem CCCXLV successionum et regum et pontificum (numerum enim utrimque eundem tradi ex Herodoto scimus) apud Aegyptios invaluisse nec Herodoto de ea re errorem imputari posse. Deinde ex Hecataei fragmentis patet iam ante Herodotum ab Hecataeo ea, quae Homerica carmina de Menelai in Aegyptum itinere tradunt, amplificata et oppidorum quorundam nomina inde repetita esse; dixerat enim ille de Pharo, Menelai gubernatore, et quae in prono est coniectura, de Helena in Aegypto commorante eosque heroas *κτιστάς* Phari et Helenii esse iusserat. Immo totius illius Memphiticorum de Proteo et Alexandro et Helena apud Herodotum narrationis admodum mirae summam iam in Hecataei periegesi adumbratam esse documento est fr. 318: „*Δούλων πόλις, πόλις Λιβύης. Ἑκαταῖος ἐν περιηγήσει· καὶ ἐὰν δοῦλος εἰς τὴν πόλιν ταύτην λίθον προςενέγκῃ, ἐλεύθερος γίνεται κἂν ξεῖνος ᾖ*“ (sub finem huius tituli a Stephano additur „*ἔστι καὶ χωρίον ἐν Αἰγύπτῳ Δουλόπολις, ὥς φησιν Ὀλυμπιανός*”: idem utroque loco oppidum designari videtur). His enim plane paria sunt quae leguntur apud Herod. II, 113 „*ἦν δὲ ἐπὶ τοῦ ἠϊόνος, τὸ καὶ νῦν ἐστί, Ἡρακλέος ἱρόν, ἐς τὸ ἢν καταφυγὼν οἰκέτης ὅτεῳ ἀνθρώπων ἐπιβάληται στίγματα ἱρά, ἑωυτὸν διδοὺς τῷ θεῷ, οὐκ ἔξεστι τούτου ἅψασθαι. Ὁ νόμος οὗτος διατελέει ἐὼν ὁμοῖος μέχρι ἐμεῦ τῷ ἀπ' ἀρχῆς*“. In hoc fanum, quod erat prope Taricheas Canobicas, Alexandri servi confugisse et dominum apud Proteum accusavisse di-

cuntur apud Herodotum; itaque cum apud hunc fani illius mentio cum Helenae historia arctissime coniuncta sit, idem apud Hecataeum narratum esse putamus. Denique ex verisimili Klausenii coniectura Hecataeus de hominibus a Busiride immolatis et de Hercule Busiridis interfectore verba fecerat idemque fabulose tradiderat Psammitichum regem infantes quosdam nutricibus, quarum linguas exsecuerat, commisisse 531
sonosque, quos illi primos ediderunt, excepisse indeque de Phrygum antiquitate iudicium tulisse.

9. Nonnumquam eum nimis credulum fuisse et ex Arriani verbis (fr. 279) et ex ea, qua Herodotus eum confutare solet, ratione conici potest; itaque etiam de Chembi insula fabellam a sacerdotibus narratam bona fide litteris mandaverat. Sed talia simplici Hecataei ingenio non dedecori sunt, neque est quod notum illud et nimis severum Heracliti de eo iudicium comprobemus.

10. Dixerat etiam de pane, quo vescebantur Aegypti, et de hordeo, quod in similitudinem quandam vini corrumpere solebant. Denique bestias, quae Nilum Nilique oras frequentabant, descripserat. Sed ecce devenimus in Porphyrii illum locum, qui maximas turbas nec leves de integritate periegeseos Hecataei dubitationes excitavit.

11. Quo clarior res fiat, primum argumenta exponemus, quibus C. Müllerus, quem non pauci viri docti cum alii tum Creuzerus (Historische Kunst [ed. alterius: Deutsche Schriften. Dritte Abtheilung] p. 283—385) secuntur, commenticiam periegeseos indolem evicisse sibi videtur: 1) Callimachus Asiae periegesin Hecataeo abiudicavit et Nesiotae cuiusdam nomine in album retulit (fr. 172). 2) Arrianus de Aegyptiacorum, quae Hecataei ferrentur, origine dubitavit (fr. 279). 3) Hecataeus Stephanianus Capuam inter Italiae oppida enumerat, cum Livius Hecataei aetate ei nomen fuisse Volturno testetur. 4) Porphyrius (fr. 292) haec dicit: „*Ἡρόδοτος ἐν τῇ δευτέρᾳ πολλὰ Ἑκαταίου τοῦ Μιλησίου κατὰ λέξιν μετήνεγκεν ἐκ τῆς περιηγήσεως βραχέα παραποιήσας, τὰ τοῦ Φοίνικος ὀρνέου καὶ περὶ τοῦ ποταμίου ἵππου καὶ τῆς θήρας τῶν κροκοδείλων*“. Id Müllerus, cum eiusmodi fraus ab Herodoti moribus plane

abhorreat et ipsae illae narrationes, quas ex Hecataeo Herodotus in brevius contraxisse dicatur, longiores sint quam quae in opere, quod duobus tantum libris totius orbis descriptionem complectebatur, locum habuerint, ita interpretatur, ut dicat Porphyrium incidisse in *περιήγησιν*, quae ex Herodoto aliisque historicis compilata Hecataei nomen mentita sit. 5) Grammaticus quidam in Crameri Anecdotis haec habet „*Μεμετρέαται παρὰ τῷ Ἑκαταίῳ· ὁ μὲν οὖν Βόσπορος καὶ ὁ Πόντος οὕτω καὶ ὁ Ἑλλήσποντος κατὰ ταὐτά μοι μεμετρέαται*“. Ad *μὲν οὖν* Müllerus (p. XIV) adnotat „leg. *μέν νυν*“ et cum his verbis confert verba Herodoti (IV, 86) „*ὁ μέν νυν Πόντος οὗτος καὶ Βόσπορός τε καὶ Ἑλλήσποντος οὕτω τέ μοι μεμετρέαται καὶ κατὰ τὰ εἰρημένα πεφύκασι*“. Ut concedi possit Hecataeum per errorem pro Herodoto laudari, ita verisimilius esse haec ad Nesiotae illius mendacia pertinere: porro quemque(!) largiturum esse non solum quae servata sint verba, sed etiam quae antecesserint de marium illorum mensura, interpolatorem ab Herodoto mutuatum esse: iam vero Herodoti locum non quadrare in Hecataei fr. 183 (a Marcellino servatum): itaque nos habere de una eademque re duo Hecataei testimonia diversissima, e quibus alterum
532 ex vero opere depromptum sit, alterum ex commenticio. 6) Fragm. 135 a Stephano asservatum haec habet: „*Χεῤῥόνησος . . . ἔστι δευτέρα πόλις ἐν τῇ Θρᾴκῃ Χεῤῥόνησος, περὶ ἧς Ἑκαταῖος ἐν Εὐρώπῃ· ἐν δ' αὐτοῖσι πόλις Χερσόνησος ἐν τῷ ἰσθμῷ τῆς Χερσονήσου. Καὶ τὸν πολίτην Χερσονήσιόν φησιν. Ἀψινθίοισιν πρὸς μεσημβρίαν ὁμουρέουσι. Χερσονησῖται ἀπὸ τῶν πύργων ἐσημήναντο τοῖσιν Ἀθηναίοισι τὸ γεγονός. Τούτους καὶ Χερσονησίους λέγει*“. Haec cum iisdem prorsus verbis apud Her. IX, 118 legantur, fieri quidem potuisse Müllerus dicit, ut locus ab epitomatore misere sit depravatus, sed verisimillimum esse(!) haec petita esse ex falsi istius Hecataei scriniis, qui historiolas de Oeobazo Apsinthiorum deo Plistoro immolato deque Artaycte ob impietatem in crucem fixo ex Herodoto aliisque in opus suum recipere potuerit. Quae cum ita sint, obstante Eratosthenis testimonio (de quo nobis infra dicetur) nec paucorum apud

Stephanum fragmentorum indole genuina, Müllerus suspicatur exstitisse Alexandrinorum aetate operis Hecataei exempla et genuina et suppositicia, quae ex aliis vetustis scriptis mala sedulitate corrasa Hecataei nomen mentita sint: id quidem eo probabilius esse, quo celebrius nomen Milesii fuerit: etenim Galeno teste Ptolemaïcos et Attalicos reges praemia proposuisse iis, qui priscorum et celebrium virorum scripta allaturi essent, et inde natas esse fraudes illas et falsas inscriptiones et recensiones (τὴν περὶ τὰς ἐπιγραφάς τε καὶ διασκευας ῥᾳδιουργίαν). Deinde Aegyptiacam Hecataei periegesin imprimis interpolationibus obnoxiam fuisse censet. Denique vero totam illam litem sic dirimit: genuina Hecataei opera temporum decursu aliquoties interpolata esse censet et ad praesentem tunc rerum statum et orbis terrarum cognitionem adaptata, verum suppositicia praeter nomen cum Hecataeo nihil commune habuisse ex Herodoto aliisque in fraudem hominum conscripta, Stephanum denique, cum ipse Milesii opus vix inspexerit, plerumque quidem veri Hecataei testimonia afferre, interdum tamen ex auctoribus hausisse suppositicio operi addictis. Priusquam quid nos de illa quaestione sentiamus, dicamus, illa testimonia exscribere libet, quae genuinam esse Hacataei periegesin testentur. Strab. I, 1, 11. p. 7 haec habet: „φανεροὶ δὲ καὶ οἱ ἐπακολουθήσαντες αὐτῷ (i. e. Homero) ἄνδρες ἀξιόλογοι καὶ οἰκεῖοι φιλοσοφίας, ὧν τοὺς πρώτους μεθ' Ὅμηρον δύο φησὶν Ἐρατοσθένης, Ἀναξίμανδρόν τε Θαλοῦ γεγονότα γνώριμον καὶ πολίτην καὶ Ἑκαταῖον τὸν Μιλήσιον· τὸν μὲν οὖν ἐκδοῦναι πρῶτον γεωγραφικὸν πίνακα, τὸν δὲ Ἑκαταῖον καταλιπεῖν γράμμα, πιστούμενον ἐκείνου εἶναι ἐκ τῆς ἄλλης αὐτοῦ γραφῆς“. Hunc locum totum apposuimus, quod Müllerus ultima tantum verba ita excerpsit, ut de eorum sensu nihil omnino iudicari possit. Atque ipse quidem molestissimum illud gravissimi viri testimonium mira quadam interpretatione removere studuit, quam sine dubio non proposuisset, si ea, quae apud Strabonem praecedunt, comparasset. Etenim cum Klausenius rectissime pu- 533
tet Eratosthenem genuinam periegeseos indolem ita probare, ut eius rei argumenta ex altero Hecataei opere, id est Ge-

nealogiis, repetat, Müllerus memor Agathemeri, qui tabulam orbis terrarum Anaximandream ab Heeataeo emendatam esse tradit, *γράμμα* orbis delineationem esse eiusque integram originem *ἐκ τῆς ἄλλης γραφῆς*, id est *περιηγήσεως*, confirmari sibi persuasit. Ergo Hecataei, cuius periegeseos, si Müllerum audimus, vix unum exemplar aetatem tulit, tabula post varios trecentorum annorum casus feliciter servata est! profecto rem eo magis admirandam, cum nemo, si unum Agathemerum excipis, chartae illius mentionem fecerit! Ridiculum Eratosthenem, qui legitimam huius foetus originem ex altero quodam Hecataei opere vehementer in dubitationem vocato evincere posse sibi visus sit! Sed verba ipsa si ita, ut Müllerus volt, interpretamur vel potius detorquemus, Strabo Lycophrone ipso obscurius locutus est. At nisi egregie fallimur, plana sunt omnia. Eratosthenes cum apud Strabonem primos, qui post Homerum geographiam calluerint, duos nominet Anaximandrum et Hecataeum, alterum quamvis librum geographicum reliquerit nullum, propterea laudat, quod primus ille geographicam tabulam delineaverit, alterum, quod (primus) geographiam scripserit: quam qui spuriam esse putent, eos errare, cum genuinum Hecataei opus id esse ex altero eiusdem opere, Genealogiis, de quibus nemodum dubitaverit, patefiat, id est ex generis dicendi similitudine, ex relationibus, quae inter utrumque intercedant, et quae alia sunt eius generis. Müllerus ipse quam infirma illa, quam proposuit, coniectura sit, intellexisse videtur; nam postea aliam post aliam coniecturam promit et in Addendis ad Fragmm. hist. Gr. IV p. 623 totam illam notam deleri iubet. Nihilominus necesse erat Müllerum hic uberius a nobis refelli, cum pravam quidem illam interpretationem abiecerit, totam vero suam de spuria Hecataei periegeseos origine sententiam, quae cum illa fere concidit, non abiecerit. Alter testis, qui aptus videri possit ad Callimachi eiusque assectarum dubitationes tollendas, est Stephanus Byzantius; etenim fragmentorum ab hoc servatorum indoles est simplex venerandamque antiquitatem sapit atque, ut de Capuae nomine etiamnum sileamus, ex CCLXXXXI fragmentis, quae illi soli

debemus, nullum non ita comparatum est, quin dignissimum sit Hecataei ingenio et earum, quae tunc in orbe erant, nationum condicionem, sedes, nomina fidelissime exprimat. Hoc iam Ukertus (Untersuchungen über die Geographie des Hekatäus u. Damastes, Weimar 1814, 8) p. 22 notaverat, ut inde sinceram Hecataei fragmentorum indolem comprobaret; sed relicua eius argumentatio non sufficere videtur. Klausenius non parvi ad hanc quaestionem solvendam momenti esse censet fr. 284, ubi Hecataeus Chembin insulam aquis innatantem *περιπλεῖν καὶ κινεῖσθαι ἐπὶ τοῦ ὕδατος* tradat, et illum ipsum locum ab Herodoto respici suspicatur, cum II, 156 in eadem 534
insula describenda his verbis utatur „*λέγεται δὲ ὑπ' Αἰγυπτίων εἶναι αὕτη ἡ νῆσος πλωτή· αὐτὸς μὲν ἔγωγε οὔτε πλώουσαν οὔτε κινηθεῖσαν εἶδον.*“ Sed merito Müllerus dubitat et sacerdotes, non Hecataeum ab Herodoto carpi observat. Unde tamen is spuriam huius fragmenti originem suspicetur, nescimus; est enim tale quale cum Hecataei brevitate aeque ac credula simplicitate optime congruat; eadem enim Herodotus multo plenius et iudicio adhibito digerit. Et verba, quibus Hecataeus ille apud Stephanum utitur, cum Herodoteis parum conspirant ita, ut illa ex his efficta esse nemo odorari possit nisi qui in dubitando et ubique fraudem suspicando criticam artem positam esse crediderit. Ut iam nostram de tota hac lite sententiam proferamus, libenter quidem cum Müllero confitemur difficillimum esse de ea iudicium cum propter celeberrimorum censorum, Callimachi et Eratosthenis, divortium, tum ob nimiam fragmentorum brevitatem; sed nihilominus satis multa superesse dicimus, quae cum gravissimis illis testimoniis collata viam recte iudicandi nobis praeire possint. Quae in Mülleri argumentis primo et secundo loco posuimus testimonia, ea ad unam Callimachi auctoritatem revocanda esse Müllerus ipse coniecit; neque enim vero est simile Arrianum diligentius in ipsos Hecataei libros inquisivisse. Itaque eligenda nobis aut Callimachi aut Eratosthenis sententia. Quod ut evitaret, Müllerus duas denuo coniecturas in medium protulit. Aut enim Callimachum incidisse in spurium Hecataei exemplum idque in *πίναξι* suis notasse,

Eratosthenem genuino codice usum esse. O malignos illos libros gemellos, quorum spurius Callimachi, cum omnem ille bibliothecam in tabulas referret, oculos feliciter ad se converterit, genuinus vero in angulo quodam latens exspectaverit, dum altero illo nescio quo terrarum, ut ne vestigium quidem eius inveniri posset, facessere iusso Eratostheni in manus incurreret! Profecto *βιβλιολάθαι* erant ambo, non bibliothecarii; obliviscebantur enim Müllero auctore librorum omnium manibus tritorum! Aut cogitare licere (quae altera est Mülleri coniectura) Eratosthenem opus neglegentius inspexisse; cum enim in plura volumina distributum fuerit, eum eam tantum partem vidisse, quae genuina esset. Per me non licet, nisi quis existimaverit Eratosthenem fuisse hominem insipidum ac tantum non delirantem. Nimirum summus totius antiquitatis geographus, cum duo tantum ante ipsius aetatem orbem terrarum accurate descripsissent, Hecataeus et Eudoxus, prioris, si Müllerum audimus, librum ne legit quidem totum et Callimachi de origine eius scrupulos non removit, sed impudenter neglexit! Num haec sana sint, tu ipse videas. Omnino mittendae sunt insidiae illae, quibus Müllerus nos circumvenire studet; eo potius ducimur, ut unum eundemque librum et a Callimacho et ab Eratosthene
535 inspectum esse censentes utrius auctoritas hic potior sit, quaeramus. Porphyrio, levis sane, ut ipse Müllerus concedit, auctoritatis scriptori, si fidem habemus, Herodotus nonnulla ex Hecataei periegesi *κατὰ λέξιν* descripsit, *βραχέα παραποιήσας*. Müllerus cum hic Hecataei verba ab Herodoto in brevius contracta dici putat, Porphyrium minus intellexisse videtur. Nam *παραποιεῖν* est mutando corrumpere, adulterare; iam vero etiamsi *βραχέα παραποιεῖν* per praegnantiam dicendi usurpari posse pro „ita adulterare, ut breviora fiant" concedimus, hoc loco id fieri posse negamus ac pernegamus, cum Porphyrio inde repugnantia obtrudatur: nam „in brevius contrahendo corrumpens" est contradictio in adiecto ad „verbo tenus". *Βραχέα παραποιήσας* est potius: „brevia immutando adulterans", et illud *κατὰ λέξιν* restringit ita, ut concedatur immutata quidem nonnulla esse, at brevia tantum et minoris

momenti; ergo βραχέα idem fere est atque ὀλίγα. Quodsi ita est, Porphyrii criminatio est haec: „Herodotus Hecataeum ad verbum exscripsit, si brevia quaedam excipis enunciata, quae mutando adulteravit.“ Quid calumniis illis, qua optimi quique scriptores furta commisisse dicuntur, tribuendum sit, inter viros doctos nunc satis constat; nec fortuitum videtur esse, quod calumniae istae eo vehementiores fiunt, quo propius calumniatores a Byzantina aetate absunt, in qua impudentissime omnium, qui antea scripserunt, scrinia a quibuslibet compilantur. Quaedam, uti quod Philistus historiam Syracusarum ab Atheniensibus obsessarum a Thucydide mutuatus esse dicitur, aperta mendacia sunt; multa alia a Müllero merito ex scriptis subditiciis derivantur; alia aliter explicanda sunt: sed plerumque exaggerationem quandam subesse suspicamur, qua sequioris aetatis grammatici ubique, ubi eaedem res traduntur, furtum olfaciunt ac verborum quoque similitudinem sibi detexisse videntur. Ita, nisi egregie fallimur, hic a Porphyrio peccatum est. Hecataeum bestias illas, si rem spectas, eodem, quo postea Herodotum modo descripsisse arbitramur et fortasse hic illic utrumque iisdem fere verbis usum esse. Id Porphyrius arripiens furti Herodotum accusat, sed verbis βραχέα παραποιήσας contra omnia, quae contra dici possent sese munivit. Quintum Mülleri argumentum satis debile est; neque enim dubium videtur esse, quin apud grammaticum illum Hecataei mentio non pertineat nisi ad verbum μεμετρέαται, ea vero, quae secuntur ex Herodoto petita sint, quamquam ita, ut singula verba minus accurate laudentur, quod solet eis accidere, qui verba auctorum ex memoria afferunt. Porro malum causidicum agit Müllerus, cum ea, quae antecedunt apud Herodotum, verba et ipsa Hecataeo illi grammatico vindicans hinc Hecataeum cum Hecataeo pugnare demonstrare volt. Haec qui inter se cohaerere putaverit, habeat sibi; ego vero nego. Quod ultimo loco ex fragmento apud Steph. s. v. Χεῤῥόνησος petitum est argumentum, futilissimum est nec dignum quod refellatur; Meinekius turbas, quae locum illum deformaverunt, compescuit 536
et post ὁμουρέουσι verba supplevit haec: Χερσονήσιοι· Ἡρό-

δοτος δὲ. Quae emendatio quin rectissima sit, nemo dubitabit nisi qui paradoxa unice amaverit. Duo igitur supersunt, quae originem periegeseos suspectam reddant, Callimachi testimonium et Capua pro Volturno nominata. Ii, qui spurium opus esse asserunt, uti iam dictum est, fatentur fuisse etiam postea genuina exempla (quod quanto opere a vero abhorreat, supra demonstratum est); immo Müllerus Ammianum Marcellinum ex genuino opere sua hausisse eidemque Stephanum fragmentorum partem multo maiorem debere arbitratur. Quam tamen ille proposuit coniecturam Stephanum nunc spurium, nunc genuinum Hecataei opus sequi, ea non est verisimilis, nisi si concedimus eum omnia, quae affert, Hecataei fragmenta posterioris aetatis scriptoribus debere: id quod credi fragmentorum multitudo vetat: ergo aut genuino aut spurio opere usus sit oportet; verum cum ex CCXCI fragmentis CCXC aperte genuina sint, tantum non certum esse putamus unum illum de Capua locum non ex commenticia Hecataei periegesi desumptum esse, sed alia interpretatione indigere. Iam cum quarto p. Chr. n. saeculo genuinum Hecataei opus superfuerit, sponte intellegitur id etiam tum in manibus hominum fuisse, cum spurium illud fabricaretur. Quod si nobis conceditur, iure nostro quaerimus, cur omnino fabricatum sit. Praemia enim a regibus Alexandrinis et Pergamenis iis proposita sunt, qui vetustos libros allaturi essent, unde multi scriptores obsoleti ac dudum deperditi fraudulenter quasi instaurati sunt. Cur vero genuinae Hecataei periegesi spuria subderetur, causa suberat nulla: immo eiusmodi fraus ineptissima erat, cum ne brevissimum quidem tempus latere posset; nam cum maxima fragmentorum copia exstet, quae ad genuinum opus pertineant, patet id ne imperatorum quidem Romanorum, nedum regum Alexandrinorum temporibus rarum fuisse. Itaque cum ad eam necessitatem redacti simus, ut aut Callimachi aut Eratosthenis iudicium praeferamus, non dubitamus, cum de geographo agatur Hecataeo, summi ac vere unici geographi Eratosthenis sententiam amplecti; etenim eum et diligentissime et doctissime indolem illius periegeseos investigavisse, quippe ex qua tota priorum

temporum geographia suspensa esset, id negare aut malignum est aut absurdum. Callimachus, cuius in rebus geographicis auctoritas est nulla, cum pinacas suos conficeret, incidisse videtur in codicem Hecataei nomine carentem, cui subscriptum erat Nesiotae nomen aut scribae aut editoris, et propterea huius nomen in album retulisse; Eratosthenes vero, qui post Callimachum bibliothecarii munere Alexandriae functus est, ex interiore eius indole operi illi Hecataei auctoris nomen restituit. Nisi fallimur eodem modo Nesiotes Hecataeum removerat, quo Cornelium Nepotem Aemilius Probus, vel similiter ut Damophilus, qui ultimum Ephori patris librum edidit, auctor huius a plerisque habitus est. Quod Capuae Hecataei tempore Volturno nomen fuisse putat, falsus est 537
Müllerus. Livius enim, ex quo hoc habet, IV, 37 id tantum dicit Samnites colonos, quos Etrusci Capuam in auxilium contra plebem vocaverant, oppidum in suam potestatem redegisse eique, cum antea Volturnus diceretur, Capuae nomen indidisse sive a Capye duce sive, quod vero similius sit, a Campanis derivatum. Haec facta sunt anno 420 a. C. Etrusci autem Capua potiti sunt, si Catonem sequimur auctorem, anno 469. Quale nomen ei antea fuerit, nescimus. Verum cum Capua saepius a Troianis derivetur et Capys ille *κτιστής* a Troiano cognomini vix diversus fuerit, probabile nobis videtur esse eam iam ante Etruscorum imperium Capuam vocitatam esse iisque expulsis priscum nomen recuperasse. Hanc viam etiam Niebuhrius (Vorlesungen über römische Geschichte I p. 421) indicavisse videtur. Itaque tantum abest, ut ex Capuae nomine in Hecataei apud Stephanum fragmentis obvio periegesi isti fraudis nota inuratur, ut exemplum sit temporum rationis ibi religiosissime habitae novumque legitimorum eius natalium documentum. Denique levi bracchio duo fragmenta Hecataei tangenda sunt, quae inter se pugnare videntur et propterea suspicionem moverunt, quamvis ex historiis desumpta esse nobis videantur, quas nemodum pro spuriis habuit. Fr. 278 Hecataeus tradit Argonautas reduces e Phaside in Oceanum flumen, inde in Nilum navigasse; sed fr. 187 haec leguntur: „*Ἑκαταῖος δὲ ἱστορεῖ μὴ ἐκδιδόναι*

εἰς τὴν θάλασσαν τὸν Φᾶσιν οὐδ' ὡς διὰ Τανάιδος ἔπλευσαν, ἀλλὰ κατὰ τὸν αὐτὸν πλοῦν, καθ' ὃν καὶ πρότερον, ὡς Σοφοκλῆς ἐν Σκύθαις ἱστορεῖ." Id est, Hecataeus non in mare (Pontum Euxinum), sed in Oceanum, quem cum Homero flumen esse putabat, Phasin illabi dixerat. Sed sunt in hoc fragmento, quae non leves dubitationes excitent; nisi enim inter *ὡς* et *Σοφοκλῆς* voculam *καί* inseris, Sophocles Hecataeum laudaret auctorem, quod ineptissimum esset. Praeterea contraria alteri Hecataei loco hic praedicantur. Diversa hic Hecataei exempla laudari, quae Mülleri videtur esse sententia, qui fragm. 278 ex spuria periegesi desumptum esse censet, non credibile est, cum utrumque fragmentum apud scholiastam Apollonii 25 tantum versibus diremptum legatur: idem obstat alteri eiusdem Mülleri (Fragm. hist. Gr. II p. 389) coniecturae priore loco Milesium, posteriore Eretriensem Hecataeos laudari. Quod Klausenius proposuit Hecataeum suam ipsum de Phaside sententiam mutasse videri, nihil habet, quo se commendet. Nobis lacuna statuenda videtur sic fortasse explenda: „*Ἑκαταῖος δὲ ἱστορεῖ μὴ ἐκδιδόναι εἰς τὴν θάλασσαν τὸν Φᾶσιν, οὐδ' ὡς διὰ Τανάιδος ἔπλευσαν, [ἀλλ' ὡς ἐκ τοῦ Φάσιδος εἰς τὸν Ὠκεανὸν διῆλθον· οἱ δὲ ὅτι οὐδετέρως ἔπλευσαν], ἀλλὰ κατὰ τὸν αὐτὸν πλοῦν, καθ' ὃν καὶ πρότερον, ὡς Σοφοκλῆς ἐν Σκύθαις ἱστορεῖ.*" Haec si recte disputavimus, non dubitamus affirmare Hecataei periegesin, cuius fragmenta
538 habemus, esse veram ac genuinam et per eam Aegypti apud Graecos cognitionem incrementum cepisse haud parvum.

12. Famosum est Heracliti dictum „*πουλυμαθίη νόον ου διδάσκει. Ἡσίοδον γὰρ ἂν ἐδίδαξε καὶ Πυθαγόρην, αὖτίς τε Ξενοφάνεα καὶ Ἑκαταῖον*". Hoc vituperio propter eos, qui una vapulant, philosophicae potissimum Hecataei opiniones carpi videntur; erat enim hic Strabone teste et ipse *οἰκεῖος φιλοσοφίας*. Quamvis forsitan Hecataeus philosophia minus excelluerit, propter insolentem Heracliti arrogantiam, qua summos una viros detrectat, illi iudicio non multum tribuerim, scilicet *κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει*. Ut sub finem quae indoles Hecataei periegeseos Aegyptiacae fuisse videatur, paucis comprehendamus, Hecataeus in universum Homerica de orbis

terrarum dispositione placita pro certissimis habuit et praeterea quoque opiniones quasdam de Aegypto mente iam concepisse videtur propter diuturnum Mileti patriae cum Aegyptiis per Naucratitas commercium, antequam iret in Aegyptum, itaque nonnulla a Graecorum usu alieniora male intellexit. Ceterum summam erga sapientiam sacerdotum Aegyptiorum reverentiam professus credulo plerumque animo eorum sententias amplexus est, nisi quae patriis illis opinionibus male responderent. De describenda autem Aegypto, id quod potissimum sibi proposuerat, haud dubie optime meritus est.

Cap. 2. De Hellanico Mytilenaeo.

1. Qui postremus ex logographis fuisse videtur, Hellanicus utrum *Αἰγυπτιακά* scripserit necne, dubitatur. Exstant quidem aliquot loci, quibus Hellanici Aegyptiaca laudantur; sed hoc opus subditicium fuisse satis certum est his de causis. 1) Fragm. 148 Stoïcorum aliquod placitum continet, quod neque a logographo neque a sacerdotibus Aegyptiis ita, ut ibi pronunciatum est, proficisci potuit. 2) *Ἡ εἰς Ἄμμωνος ἀνάβασις*, quae quin pars Aegyptiacorum fuerit vix dubitari potest, ab Athenaeo (fr. 157) nonnullis spuria videri dicitur. 3) Etiam quod fr. 150 *Βάβυς* Typhonis, Aegyptiorum dei, nomen introducitur, suspicionem movet, cum nomen illud apud nullum scriptorem vere Graecum traditum a Manethone demum (sub forma *Βεβών*) promulgatum sit; omnino consentaneum est deum illum a logographis (uti ab Herodoto) nunquam aliter vocatum fuisse quam *Τυφῶνα*, prorsus ut Osiris ab antiquissimis quibusque scriptoribus Graeca appellatione *Διόνυσος* fere nominatur. Itaque uno ore et C. Müllerus et Prellerus (De Hellanico Lesbio historico, Dorpat 1840, 4) p. 5 [= Ausgewählte Aufsätze p. 26 sq.] fraudem hic subesse censuerunt. Qui quod suspicati sunt *Αἰγυπτιακά* eodem modo, quo *Σκυθικά* et *Κυπριακά* et, uti Prellerus coniecit, etiam *Λυδιακά* partem tantum fuisse maioris cuiusdam operis Hellanico suppositi, cuius varii tituli afferuntur *Περὶ ἐθνῶν* sive *Ἐθνῶν ὀνομασίαι* sive *Κτίσεις* sive *Νόμιμα*

βαρβαρικά, bene fecerunt: ita enim unum tantum opus effi-
539 citur, quod celebre Hellanici nomen mentitum sit, et de huius indole, etiamsi alia omnia indicia deessent, iudicium ferre possemus ex Porphyrii verbis, qui *Νόμιμα βαρβαρικά* Hellanici ex Herodoti et Damastae scriptis conflata esse dicit. Id verum esse fragmenta demonstrant, in quibus non pauca ad verbum cum Herodoto conspirant. Alius autem libri titulus, quo Müllerus partem Aegyptiacorum designari putavit, admodum incertus est. Scilicet Fulgentius Myth. I, 2 laudat Hellanicum in *Dios polyptychia* et nonnulla mysticae theologiae plena inde profert. Ut concedimus legendum esse „in *Διὸς πολυπτυχίᾳ*“, ita dubitamus, utrum hoc opus unquam exstiterit; etiamsi enim Fulgentii Mythologia non per fraudes et fallacias composita est, ut eiusdem liber de prisco sermone, tamen et ipsa commenticiis auctorum testimoniis non caret. Et qui ibidem una laudatur Theopompus in Cypriaco carmine Hellanicumque exscripsisse dicitur, suspectissimus est; nimirum *τὰ Κύπρια ἔπη* pingui Minerva cum Theopompi historici notissimi nomine a Fulgentio coniuncta esse videntur, et quod ex illo hic hausisse dicitur, figmentum est falsariis tritissimum: saepissime enim apud Pseudoplutarchum in Parallelis minoribus et in opere de fluviis ignotus auctor ab altero ignotiore *εἴληφε τὴν ὑπόθεσιν*. Quae cum ita sint, satius duximus totam illam de Dios polyptychia quaestionem in medio relinquere quam sexcentas illas virorum doctorum de ea coniecturas perlustrare. Valeant omnes, valeat longissime capra ista excoriata, quam nescio unde Creuzerus advexit, ut Fulgentio succurreret! Quod Müllerus nomen eius, qui *Αἰγυπτιακά* Hellanico supposuit, invenisse sibi visus est Hieronymi, ipse postea (ad Fragmm. hist. Gr. IV p. 624) retractavit. Hellanicus enim, cuius Orphica theologia (quam partem Aegyptiacorum esse coniecerat) ab aliis Hieronymo cuidam tributa est, dubitari vix potest, quin idem sit cum patre Sandonis cuiusdam, qui et ipse Orphica scripsit, et a logographo prorsus diversus. Verum etiamsi auctor fraudis nunc indicari non potest, tempus, quo fraus facta sit, satis arctis terminis circumscribere possumus. Ac primum quidem

ante Ptolemaeos reges eiusmodi fraudes ignotae erant teste Galeno (in Hippocr. de nat. hom. I, 42), neque ante Aristotelem nec *Νόμιμα βαρβαρικά* nec *Κτίσεις* librorum tituli fuisse videntur. Certiora docemur e fr. 148; neque enim existimamus ante Zenonem Stoïcos exstitisse: at Zeno scholam Athenis aperuit anno 318 a. C. (qui magis mihi probatur, quam annus 321), de quo conferantur Clintonis Fasti Hellenici (ed. Krüger.), append. c. XXI, p. 379. Fragm. vero 152 desumptum est ex Antigoni Carystii Mirabilium rerum collectione, qui scripsit post annum 226 a. C. sub rege Ptolemaeo Euergete I († a. 221). Quae cum ita sint, suppositicia illa Hellanici Aegyptiaca fabricata sunt medio saeculo tertio a. C.

2. Fragmenta [Hellanici] Aegyptiacorum leguntur apud Müllerum 148—155 et (quod ex itinere ad Iovis Ammonis oraculum depromptum est) 157; sed fr. 156 quin ad *Ἀτθίδα*, Hellanici genuinum opus, pertineat, dubitari non potest, cum ibi laudentur *καὶ οἱ τὰ Ἀθηναίων δὲ ἱστοροῦντες Ἑλλάνικός τε καὶ Φιλόχορος* (cf. Westermann. ad Voss. de hist. Gr. p. 30). Contra uni illi *τῆς εἰς Ἄμμωνος ἀναβάσεως* fragmento alterum addi potest fr. 93, indidem, ut videtur, ab Athenaeo depromptum. In his Herodoto debentur fr. 149 (cf. Her. II, 37) et 93 (cf. Her. IV, 190); ex Damastae operibus esse possunt fr. 152, 153, 157: cetera non possunt, quia Damastes neque philosophatus esse neque plenam deorum et hominum, qui in Aegypto regnaverunt, historiam contexuisse videtur. Non pauca ex Hecataei Abderitae Aegyptiacis libris manasse suspicamur, quippe qui multus fuerit in enarrandis Aegyptiorum placitis philosophicis. Sopatro libenter credimus, qui mythica multa et ficticia in Hellanici illo libro contineri apud Photium testatur. Ea consulto in librum illum infersisse videtur quisquis eum supposuit, ut animos legentium oblectaret et ut logographi mores imitaretur; etenim totum logographorum genus in mythologicis rebus maximam partem desudabat. Porro falsarium istum oculatum testem agere et consulto colloquia cum sacerdotibus Aegyptiis fingere Prellerus p. 5 recte observavit. In duobus apud Athenaeum fragmentis 149 et 150, quorum ipsa verba servata sunt, Ionicas nominum

formas non deprehendimus nisi quattuor: *χαλκέος* — *ἐπιποταμίη* — *ῥοιῆς* — *ἀνθέουσι*; contra in plurimis vocibus Ionica dialectus neglecta est, cum legatur ibi *ὄνομα* — *ἱερόν* et *ἱεροῦ* — *πόλει* — *ἄνθους* bis — *ἐπὶ* ante *αὐταῖς* elisionem passum — *αὐταῖς* — *ἐπιβέβληνται* — *ἀεὶ* — *τοῖς* — *οἴκοις* — *κεῖται* — *χαλκῇ* et *χαλκοῦς*. In his multa quidem librariis imputari possunt; sed fortasse etiam falsarius hic illic contra Ionicam consuetudinem, cuius minus gnarus erat, peccaverat. Etiam quod singula enunciata inter se non coniuncta apponere solet, antiquitatis similitudinem aucupatur, sed ob eam rem obscurus fit (uti quod dicit *θεῶν ὁμήγυρις* ubi intellegi volt templum deis omnibus commune) et nonnunquam languidus (ut in verbis *τῆς ἀκάνθου τοῦ ἄνθους καὶ ῥοιῆς ἄνθους καὶ ἀμπέλου*) [1]). Nonnulla poëtice dicta sunt: ut fr. 153 Erembi *περὶ τὰς Νείλου ῥοάς* habitare feruntur. Quaedam satis frigide inventa sunt, verbi causa vitis ad Plinthinen, quod extremum Aegypti Libyam versus est oppidum, inventa, cum Her. II, 77 de Aegyptiis diserte ac plane haec pronunciet „*οἴνῳ δ' ἐκ κριθέων πεποιημένῳ διαχρέονται, οὐ γάρ σφι εἰσὶ ἐν τῇ χώρῃ ἄμπελοι*".

3. Praemisisse videtur personatus ille Hellanicus periegesin Aegypti: ex qua parte Aegyptiacorum desumptum esse
541 putamus fragmentum 150, ut initium eius docet „*πόλις ἐπιποταμίη* (i. e. ad Nilum sita), *Τίνδιον ὄνομα*": deinde fr. 152, quod est de Thebis, et 153 de Erembis, quos cum Arabas nominat ad Nilum habitantes, Hellanicus ille Hecataei geographiam secutus est. Huc etiam pertinet fragmentum apud Müllerum omissum de Nili incrementis, quod exstat apud Diod. Sic. I, 37; de eo iam ad Hecataeum a nobis dictum est. Deinde de moribus populi verba fecerit, quo pertinere videtur fr. 149 de ferrea Aegyptiorum supellectili et 155 de vino prope Plinthinen invento. His absolutis de deis Aegyptiorum fortasse disseruit. Unum, quod huc pertinet, fr. 154

1) In hoc fragmento patet corrigendum esse *ἔσω τοῦ ἱεροῦ ἄκανθοι* (non *ἄκανθαι*) *πεφύκασι*; nam paucis verbis interiectis sequitur *τῆς ἀκάνθου*. Utrumque dici potest, et *ἄκανθα* et *ἄκανθος*; illa forma Herodotea est.

ex bono auctore furatus est, ex Hecataeo Abderita, ut nobis videtur; etenim quod personatus ille Hellanicus a sacerdotibus se nomen dei Hysiridis accepisse simulat, non omnino mentitus est, cum Ὕσιρις sit Aegyptiacum HESIRI, i. e. Isidis filius (cf. Bunsen. I p. 486, 494): originatio vero, quae additur, ineptissima Plutarchi debetur coniecturae. Theologiae adnexa erat sine dubio philosophia Aegyptiorum, quam Graecorum sapientium placitis maximopere interpolatam esse ex fr. 148 cognoscimus. Ultimo loco historia Aegypti videtur esse narrata, qua ex parte superest nobilissimum fr. 151. Ibi Hellanicus sive is, qui eius nomine abusus est, tradit Amasin, hominem ignobili loco natum, Patarmidi, Aegyptiorum regi, coronam dono misisse et ab hoc epulis ac contubernio adhibitum, denique vero in bello quodam civili exercitus ducem contra seditiosos populares creatum et ab his Patarmidis odio regem salutatum esse. Prorsus similiter Her. II, 161 sq. rem narrat, sed Apriae, non Patarmidi regi nomen fuisse dicit. Patarmin eundem esse atque eum, qui Herodoto (II, 162) Πατάρβημις audit Apriaeque regis dux nominatur, Boeckhius (Manetho und die Hundssternperiode p. 332) observavit. Itaque Hellanicus sive is, cui sua debet, erravit; nam ne sic quidem excusari potest, ut dicamus Aprie occiso Patarbemin ab eius partis hominibus contra Amasin ad regiam dignitatem evectum esse: Apries enim ei aures et nares praeciderat et ita effecerat, ut regnare non posset. Hunc unum errorem si excipis, Hellanicum vera tradere et breviorem Herodoti de Amasis initiis et de Aprie ab eo regno privato narrationem egregie supplere arbitramur. Amasis enim erat δημότης τὸ πρὶν καὶ οἰκίης οὐκ ἐπιφανέος (Her. II, 172), vino et epulis imprimis deditus. Ubi pecunia deficiebat, furta facere solebat et cum deprehenderetur, ab oraculis plurimis, quae ad explorandam veritatem de eo interrogata sunt, absolutus, a paucis aliis furti condemnatus est. Iam ut laetam illam vitam epulisque deditam continuaret, novum remedium quaerens Patarbemidi, regio duci, diem suum genialem celebranti florum coronam obtulit et hoc dono in eius amicitiam sese insinuavit: qui libenter Amasin

epularum socium sibi adscivit, propterea quod erat ille φιλοπότης καὶ φιλοσκώμμων καὶ οὐδαμῶς κατεσπουδασμένος ἀνήρ
542 (Her. II, 174). Hoc enim ex Hellanici et Herodoti locis inter se comparatis effici posse videtur; a vero autem abhorret hominem infimae sortis ad regem ipsum dona sua direxisse. Tamen historiunculae illi verum quoddam subesse coniicimus, cum Herodotus omnino non explicet, quomodo tandem nebulo ille summos in regno honores adeptus sit. Sic existimamus Amasin a Patarbemide Apriae regi commendatum, eiusque benevolentia usum parti cuidam exercitus praepositum esse. Seditione coorta Amasis regem se creari passus est. Iam vero Apries Patarbemin misit, qui seditionem compesceret et Amasin captum ad se perduceret; quod cum ille perficere nequiret, a rege crudeliter mutilatus est. In harum rerum causas cum Herodotus non inquisiverit, subita ex Hellanici narratione lux iis affulget. Misit enim Apries Patarbemin potissimum, quod Amasis sodalis eius esset et ipsi a Patarbemide demum commendatus; itaque cum ille Amasin ad officium reducere non posset, rex suo quodam iure Patarbemin punivit proditionis eum arguens. Quo facto reliqui Aegyptii ad Amasin defecerunt, quod fecerunt fortasse non solum tristem Patarbemidis sortem miserati, sed etiam quod vinculum aliquod inter Patarbemidis factionem et Amasin intercesserat. Haec supersunt ex subditiciis illis Hellanici Aegyptiacis.

Utrum exstiterint quondam genuina Hellanici Aegyptiaca necne, nunc decerni vix potest. Unicum fragmentum, quod huic opinioni favere possit, est 151, de quo ultimo loco verba fecimus. Nam Aprien regem nominant uno ore et Herodotus et Diodorus et Manethos et quicunque eum sequuntur; et talis error, qualis est confusio Apriae regis notissimi cum Patarbemide duce, ita comparatus est, ut hanc narrationis formam fando magis quam certa cognitionis fide ad scriptorem pervenisse neque Alexandrina aetate neque omnino post Herodotum in hunc modum effingi potuisse dicas. Sunt autem haec prorsus iis, quae ex genuinis Hellanici Persicis exstant, paria (cf. Preller p. 33 [= Ausg. Aufs. p. 50]). Quae cum ita sint, cum Hellanicum *Αἰγυπτιακά* litteris mandasse demonstrari non possit, idem

vero in Persicis non potuerit non Amasis et Nicetidis et Apriae meminisse, ubi Aegyptum a Cambyse expugnatam esse narraverat, totam illam de Patarmide narrationem per degressionem Persicis insertam et hinc a falsario in ficticia illa Aegyptiaca translatam esse censemus.

Cap. 3. De Herodoto Halicarnassensi. 636

1. Herodoti historiae a II, 2 usque ad III, 16 nihil nisi Aegyptiorum res describunt[1]). Quod opus licet minime ab Herodoto ipso in novem libros Musarum nominibus inscriptos divisum esse inter viros doctos nunc satis constet, nihilosecius grammaticos Alexandrinos satis accurate rem adornavisse et Aegyptiaca illa ex Herodoti consilio unum *λόγον* efficere arbitramur, cum sint concinna nec alienis degressionibus interrupta: cui sententiae etiam id favere videtur, quod Herodotus II, 38 de notis, quibus Apis agnoscatur, *ἐν ἄλλῳ λόγῳ* se dicturum esse pollicitus promisso stat III, 38.

2. Iam ut quomodo Herodotus res distribuerit, paucis verbis delineemus, sic narrationem suam instituit. II, 2—3 Aegyptios antiquissimam, si Phrygas exceperis, nationem fuisse demonstratur; II, 4 invenisse eos et anni cursum et duodecim deorum cum nomina tum cultum; II, 4—18 inferiorem Aegyptum esse Nili alluviem probatur, Aegypti natura et fines describuntur; II, 19—34 de Nilo agitur; II, 35—36 Aegyptiorum mores a Graecis multum differre docemur; II, 37—42 de Aegyptiorum disputatur pietate, sacrificiis, cultu; II, 43—53 de dis Aegyptiorum; II, 54—58 de oraculis; II, 59—64 de diebus festis; II, 65—76 de sacris animalibus; II, 77 genuinos Aegyptios omnium hominum esse cultissimos et sapientissimos ostenditur, eorum victus describitur; II, 78 verba fiunt de conviviis eorum; II, 79—80 de

1) Herodoti lib. II. cum parte libri III. et reliquorum librorum fragmentis seorsum editus est in libro, cui titulus est „Aegyptiaca, collegit F. A. Stroth, Gotha 1782, 8 (Pars I)“. De hac parte operis Herodotei conferendi sunt Bunsen, Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte I p. 141 sqq. Lepsius, die Chronologie der Aegypter I p. 245 sqq.

nonnullis eorum institutis, quae Graecis sint similia; contra
637 II, 80 quomodo Aegyptii alter alterum salutent barbaro prorsus more, urgetur; II, 81 vestitus eorum describitur; II, 82—83 de eorum genethlialogia et haruspicina agitur; II, 84 de medicinae apud eos condicione; II, 85—90 de mortuorum sepulturis; II, 91 ostenditur Aegyptios exceptis Chemmitis, qui Perseo, Graeco heroï, sacra faciant, aliarum gentium mores aversari; II, 92—95 quibus moribus paludum incolae utantur a genuinis Aegyptiis paullum discrepantibus, enarratur; qua occasione oblata II, 96—98 de Aegyptiorum navibus et navigatione quaedam inseruntur. Inde Herodotus historiam rerum ab Aegyptiis gestarum prosequitur, et a II, 99 usque ad II, 146 res a Mene usque ad Sethonis mortem gestas ex sacerdotum Memphiticorum narrationibus, a II, 147 usque ad III, 16 res a dodecarchia instituta usque ad Aegyptum a Cambyse subiugatam, in quibus tradendis Graeci et Aegyptii inter se conspirent, refert. Ut autem fere nusquam veteres scriptores historiam a geographia et morum popularium descriptione ita, ut nunc fieri solet, anxie distinxerunt, ita etiam Herodotus in hac narrationis suae parte rerum gestarum historiae degressiones quasdam de nonnullis rebus inserit, quas antea tangere aut noluerat aut apte commemorare non potuerat. Itaque II, 137—138 Bubastis oppidum cum templo Dianae describitur; II, 144—146 Aegyptiorum de deorum regnis opinio exponitur; II, 155—156 templum Latonae, quod est in oppido Butone, enarratur; II, 164—168 agitur de septem generibus hominum, in quae omnes Aegyptii distribuantur; item II, 178—180 de Naucrati, Milesiorum colonia; III, 5 disputatur de viis, per quas aditus in Aegyptum pateat; denique III, 8 de moribus Arabum disseritur. Haec sunt, de quibus ipse II, 147 praemonuit „προσέσται δέ τι αὐτοῖσι καὶ τῆς ἐμῆς ὄψιος“. Praeterea etiam Herodotus rerum Aegyptiacarum in aliis historiarum partibus hic illic mentionem iniecit. Ex his quae gravioris momenti sint, ea hic commemoravisse non inutile esse existimavimus: I, 30 Solonem apud Amasin commoratum esse narratur; I, 77 Croesus cum Amasi foedus fecisse traditur; III, 25—30 Cam-

bysis historia ita memoriae mandatur, ut potissimum quomodo in Aegyptios saevierit, prematur; III, 39—47 Amasis regis cum Polycrate commercium celeberrimum exponitur, item de copiis auxiliaribus agitur, quas Polycrates Cambysi contra Aegyptios miserit, et de thoracibus linteis duobus, ex quibus alterum Amasis Lacedaemoniis donaverit, alterum Minervae Lindiae dedicaverit; IV, 41—43 quae ratio sit inter Aegyptum et Africam, quae volgo tertia pars orbis esse credatur, ostenditur et utrum Africa a Phoenicibus per Neconem, Aegypti regem, missis circumnavigata sit, quaeritur, et quomodo Sataspes Persa ab Aegypto exorsus idem facere frustra conatus sit, narratur; IV, 159 Aprien, Aegypti regem, Libyas quidem imperio suo subiecisse, sed a Graecis Cyrenaeis cladem perpessum esse refert Herodotus; IV, 180 quas- 638
dam Libyae gentes clupeos et galeas ab Aegyptiis, primis harum rerum inventoribus, accepisse videri dicit, uti Ammonios religiones suas a Iovis fano Thebano; VI, 53—55 Doriensium reges propter Persei natales esse genuinos Aegyptios affirmat. Cetera frusta minores momenti qui scire cupit, is Strothii conferat Aegyptiaca, ubi ea diligentissime collecta sunt.

3. Ex omnibus, quoscunque operi suo inseruit, excessibus maximus est is, quo Aegyptum descripsit Herodotus; cuius rei causam ipse reddidit II, 35: „ἔρχομαι δὲ περὶ Αἰγύπτου μηκυνέων τὸν λόγον, ὅτι πλέω θωυμάσια ἔχει ἢ ἄλλη πᾶσα χώρη καὶ ἔργα λόγου μέζω παρέχεται πρὸς πᾶσαν χώρην· τούτων εἵνεκεν πλέω περὶ αὐτῆς εἰρήσεται“.

4. Veneranda illa rei publicae Aegyptiorum antiquitas et legum institutorumque, quibus utebantur, praestantia Herodotum admiratione adeo implevit, ut plurima inde Graecorum instituta repeteret, immo non pauca, quae domi aliter sese habere videret, obtrectaret. Itaque quaecunque Graeci unquam aedificaverint, una comprehensa uno labyrintho et laboris et sumptus ratione habita inferiora esse censet (II, 148). Porro Aegyptios sapientius quam Graecos anni cursum instituisse non sine causa fatetur (II, 4). Id quoque excusari potest, quod II, 109 geometriam Graecorum ab Aegyptiis

repetit. Sed quod IV, 180 ex Aegypto scutum et galeam non ad Libyas tantum, sed etiam ad Graecos pervenisse autumat, vix cuiquam probaverit. Et quod II, 167 Lacedaemonios ab Aegyptiis didicisse opifices contemnere opinatur, de eo ipse dubitare videtur. Uti verum esse potest, quod I, 30 narrat Solonem ad Amasin, Aegyptiorum regem, sese contulisse, ita cum aliis de causis, tum propter temporum rationem id maxime a vero abhorret, quod eundem Solonem *τὸν ἀργίας νόμον* Aegyptio illi Amasi debere putat (II, 177); nam Solo Athenis leges tulit anno 594 a. Ch. et Amasis anno demum 570 regnare coepit. Cultum potissimum deorum Herodotus ex Aegypto repetiit nec veritus est hanc sententiam II, 45 pronunciare „*λέγουσι δὲ πολλὰ καὶ ἄλλα ἀνεπισκέπτως οἱ Ἕλληνες. εὐήθης δὲ καὶ αὐτῶν ὅδε ὁ μῦθός ἐστι κ. τ. λ.*“. Immanes igitur illos annorum numeros, qui a deorum regnis praeteriisse dicuntur ab Aegyptiis, credulus adoptavit non perspiciens eos ex astronomicis rationibus promanavisse, eosque Graecorum opinioni, quibus dei nuper demum exstitisse videbantur, praetulit (II, 43—44). Immo his causis permotus coniecturis quibusdam indulsit et Herculem, Bacchum, Panem Graecorum heroas fuisse credidit, quibus parentes veterum illorum Aegypti deorum nomina indiderint (II, 145—146). In his nobis quasi semina videntur esse posita pestis istius ab Euhemero excogitatae, quae postea Graecorum animos infecit et in turpissimos errores induxit, ut deos homines fuisse dicerent et mythicas de dis traditiones historice interpretarentur et quae in deorum historia
639 incongrue narrari solerent, sic expedirent, ut multos eiusdem nominis exstitisse coniicerent. Herodotus autem Pelasgos ab Aegyptiis deos mutuatos esse, a Pelasgis Graecos putabat. Sed quod mirum est nec nisi ex eo, quod Herodotus Aegyptiorum linguae expers fuit, explicari potest, ipsa nomina Aegyptiaca esse, quae Pelasgi numinibus suis imposuissent, eaque olim nominibus caruisse arbitrabatur (II, 50—53). Diserte enim ac plane II, 43 Herculis nomen Aegyptium esse testatur, cum ab Aegyptiis Herculem Khunsu, *Χών*, vocatum esse certum sit, idque mira quadam argumentatione

evincere studet. Porro etiam ritus et processiones et ferias Graecos ab Aegyptiis accepisse sibi persuasit (II, 58). Cadmum Bacchi orgia ex Aegypto arcessivisse, Melampodem ea a Cadmo accepta Graecos docuisse coniecit (II, 49); deinde etiam Thesmophoria a Danai filiabus ex Aegypto in Graeciam allata esse censuit (II, 171). Neque veritus est ineptas quasdam fabellas de Helena in Aegyptum ad Proteum regem delata a sacerdotibus, ut videtur, excogitatas Homericae narrationi anteponere (II, 120). Eam quoque traditionem quae inter Graecos iam antea pervolgata erat, reges Doriensium fuisse *Αἰγυπτίους ἰϑαγενέας* Herodotus cupidissime arripuit (VI, 53). Item doctrinam de animarum ab aliis post mortem ad alios transitionibus Aegyptiam esse cum videret, Graecorum quosdam philosophos, qui idem sensissent, furti accusare non dubitavit (II, 123). Denique Aeschylum cum Dianam Cereris filiam nominasset, ab Aegyptiis id accepisse asseveravit (II, 156). Quae cum ita sint, patet Herodotum ab erroribus eorum scriptorum, qui ubique nihil nisi Graecis similia observasse sibi videbantur, plus quam immunem fuisse.

5. Sed iam ut eorum, quae Herodotus de Aegypti rebus tradidit, indoles melius perspici possit, quibus ex fontibus cognitionem suam hauserit, quaerendum est. Hausit et ex iis, quae a sacerdotibus Aegyptiis comperit, et ex nonnullis, quae eius temporibus inter Graecos de Aegypto ferebantur, traditionibus et scientiam rerum Aegyptiacarum, quam hinc sibi comparaverat, ex iis, quae ipse vidit aut fando audivit, auxit.

I) Ac primum quidem Herodotus non raro contra Ionas disputat. Eiusmodi disputationes ad unum volgo Hecataeum non sine speciosa quadam causa referri vidimus, sed speciosa tantum; est enim unus ille, cuius nomen ab Herodoto prodatur, unus, ut volgo creditur, qui ante Herodotum de Aegypto scripserit, unus, qui confutatione dignus fuisse videatur. Atque eos hallucinari, qui Hellanici libros Herodoto notos fuisse existiment, Dahlmannus[1]) dudum demonstravit. Uti 640

1) II, 1, 128: Es lässt sich ferner vermuthen, dass beide Männer, z. B. in ihren Kenntnissen von Aegypten, nichts mit einander gemein

haec omnia vera sunt, ita tamen paullo aliter rem sese habere nobis persuasum est. Nam Thales et Anaxagoras philosophi tacite ab Herodoto ipso refelluntur, nec Cadmi opus cur ei ignotum fuisse censeamus, idoneam causam subesse supra monuimus. Itaque etiamsi plerumque Hecataeum carpi concedimus, id ubique fieri negamus. Cum bene hoc scire magni intersit, ut quid praestiterit Herodotus, melius intellegatur, omnes illos locos, ubi vel Ionum vel Graecorum sententiae ab Herodoto commemorantur, quo res planior fiat, ante oculos legentium ponimus. II, 69 „*καλέονται δὲ οὐ κροκόδειλοι, ἀλλὰ χάμψαι· κροκοδείλους δὲ Ἴωνες οὐνόμασαν*". Item II, 15—16 „*εἰ ὦν βουλόμεθα γνώμῃσι τῇσι Ἰώνων χρᾶσθαι τὰ περὶ Αἴγυπτον κ. τ. λ.*", qui Delta solum Aegyptum esse putent, cetera vel Asiae vel Libyae assignent: tum „*Ἕλληνάς τε καὶ αὐτοὺς Ἴωνας ἀποδείκνυμι οὐκ ἐπισταμένους λογίζεσθαι*", qui tres orbis partes esse opinentur: quartam enim sic accedere Aegyptum. Haec Hecataei est sententia. II, 3 „*Ἕλληνες δὲ λέγουσι ἄλλα τε μάταια πολλὰ καὶ ὡς γυναικῶν τὰς γλώσσας ὁ Ψαμμίτιχος ἐκταμὼν τὴν δίαιταν οὕτω ἐποιήσατο τῶν παιδίων παρὰ ταύτῃσι τῇσι γυναιξί*". II, 20—23 „*ἀλλ' Ἑλλήνων μέν τινες ἐπίσημοι βουλόμενοι γενέσθαι σο-*

hatten. Aus dem Buche des Hellanikus über Aegypten wird die auffallende Stelle citirt, welche später in den Schulen der Stoiker häufig
640 als Grundsatz vorkommt . . . Dergleichen Ansichten sind eben nicht im Sinne Herodots, müssen uns aber die Persönlichkeit des Hellanikus anziehend machen, insofern sie aus ihm ursprünglich hervorgingen. Inzwischen ist Hellanikus wahrscheinlich nie in Aegypten gewesen; es verlautet überhaupt nichts von seiner Reisebildung; was hätte Herodot eben von ihm über das schwer verständliche Land lernen können? Doch zur Sache. Bei Hellanikus wird erzählt . . . Herodot seines Theils erzählt den Umstand nicht, wodurch Amasis dem Könige soll bekannt geworden sein; die Hauptsache aber ist, dass er den gestürzten König Apries nennt (II, 161 f.) und gar keine Abweichungen in dieser Hinsicht bemerklich macht. Es fällt die Thatsache ohnehin in den Zeitraum, von welchem Herodot schreibt, man wisse nun Alles, was sich in Aegypten zugetragen, mit voller Zuverlässigkeit (c. 154). Heisst es somit nicht der Wahrscheinlichkeit zuwider urtheilen, wenn man die Aegyptiaka des Hellanikus unter die Herodotischen Quellen stellt?

φίην ἔλεξαν περὶ τοῦ ὕδατος τούτου τριφασίας ὁδούς“: quibus praemissis Thaletis (c. 20), Hecataei (c. 21), Anaxagorae (c. 22) de Nili incrementis sententiae diluuntur. Denique II, 134 de Rhodopide haec proferuntur: „*τὴν δὴ* (i. e. Mycerini pyramidem) *μετεξέτεροί φασι Ἑλλήνων Ῥοδώπιος ἑταίρης γυναικὸς εἶναι, οὐκ ὀρθῶς λέγοντες*“. Si unus Hecataeus Aegyptum Delta solum esse dixisset, summum illud studium, quo Herodotus eam opinionem refellere identidem conatur, iustam causam haberet nullam; sed recte fecisse tibi videbitur Herodotus, si posueris ab eo sententiam inter aequales receptam impugnari. Etiam illud, quod de miro Psammitichi facinore traditur, a Graecis mercenariis, quibus iste regnum suum tuebatur, excogitatum et Naucrati receptum et a logographis litteris mandatum esse a vero non abhorret; veri etiam non dissimile est a philosophis narratiunculam illam propagatam esse, quos multos fuisse notum est in quaestione 641
illa discutienda, quinam hominum antiquissimi essent. Crocodilorum nomen a toto populo receptum, non a singulis inventum esse non est quod moneamus. Idem de fabula illa de Rhodopide infra probabitur. Ut denique nostram de tota hac quaestione sententiam, quam in Hecataei periegeseos enarratione levi tantum bracchio tetigimus, paucis comprehendamus, haec est: *Herodotus ubi contra Ionas vel Graecos disputat, eas traditiones respicit, quae aut a scriptore quodam relatae aut hominum memoria servatae ipsius tempestate a plurimis Graecis et potissimum ab Ionibus quippe, quibus maxime cum Aegyptiis esset commercium, volgo credebantur; harum narrationum bona pars Naucrati exorta per Hecataei potissimum libros reliquis Graecis videtur innotuisse.* Reliqui loci, quibus Herodotus in enarrandis Aegyptiorum rebus eorum, qui ante eum scripserunt, mentionem inicit, hi sunt: II, 116 mire de Homero nonnulla disserit, quem audisse quidem suspicatur de Helena in Aegypto retenta, praetulisse tamen alteram quandam et falsam traditionem, secundum quam Troiam pervenisset; huic coniecturae argumenta quaedam ex maiore veri similitudine rerum gestarum petita adiungit. II, 143 de Hecataeo Thebis cum sacerdotibus conversante ita loquitur, ut Creuzerus

(Historische Kunst p. 280 [ed. alterius]) inde privatas inter Hecataeum et Herodotum intercessisse inimicitias coniecerit: atqui certum est Herodotum eo tempore, quo Hecataeus diem obiit supremum, circiter sexennem fuisse, neque omnino nos in verbis illis malignitatis notam deprehendere potuimus. IV, 55 ubi de ratione, qua Aegyptii reges Doriensium evaserint, se tacere malle praedicat, cum alii id narraverint, sine dubio Hecataei Genealogiarum imprimis memor fuit. Denique IV, 42 contra eos disputat, qui totum orbem in tres partes dirimant: Europam enim longiorem quidem esse Africa et Asia, sed quod ad latitudinem attineat, cum utraque ne conferri quidem posse. Hic quoque qui unum aliquem scriptorem vituperari sibi persuaserit, valde erraverit. Immo illa divisio adeo inter Graecos recepta erat, ut Herodotus ipse invitus eam adoptare cogeretur.

II) Cum in aliis rebus, tum in geographicis Herodotus Hecataeum et reliquos logographos vix dici potest quantopere superaverit. Hoc ante omnia laudandum est quod primus Aegypti fines recte descripsit Aegyptiorum ipsorum de terra sua sententiam secutus (II, 6). Tantum abfuit, ut cum Hecataeo Delta Aegyptum putaret, ut Thebas olim Aegyptum fuisse diceret (II, 15), memor id oppidum antea regni sedem exstitisse. Omnino hoc maximum inter Hecataeum et Herodotum discrimen intercessit, ut ille geographum ageret, hic historicum: illius sententia cum per se non prava sit et quodammodo defendi possit (id quod supra monuimus), certum est historiae in tali quaestione rationem potiorem esse. Herodotus nullis laboribus se deterreri passus est, quominus
642 quam accuratissime totam Aegyptum perlustraret. Ex Palaestinensi ut videtur Syria (ubi columnas a Sesostri positas vidit II, 106) Aegyptum ingressus Pelusium venit et locum Psamminiti clade famosum suis oculis perspexit (III, 12); deinde planitiem quandam in Arabia ex adverso Butus oppidi sitam serpentibus alatis infamem visitavit (II, 75)[1]. Inde

1) Dahlmann. II, 1, 70: Von Aegypten aus machte der Reisende links und rechts Abschweife über die Grenze hinaus: ins arabische Land, als er hörte, dass dort, unfern der ägyptischen Grenzstadt Butos,

reversus — neque enim in ea parte Aegypti, quae Arabiam spectat, longius videtur esse progressus[1]) — Papremin pugna inter Achaemenem et Inaron facta nuper nobilitatam suis oculis vidit (III, 12); dein Saï cum antistitibus templorum collocutus (II, 28. 131) Heliopolin sese contulit et ibi quoque cum sacerdotibus sermones contulit (II, 3). Inde Memphin venisse videtur, ubi a sacerdotibus Volcani tantum non omnia, quae de antiquiore Aegyptiorum historia tradidit, sciscitatus est: id quod plurimis locis commemoravit. Deinde pyramidas (II, 127) et labyrinthum (II, 148) et Moeridis lacum (II, 150) invisit. Chemmin se venisse II, 91 profitetur. Etiam Thebas profectus et ibi quoque sacerdotum consuetudine usus est (II, 3. 143. III, 10). Cum Herodotum prius Memphi quam Thebis fuisse per se sit veri simile, quod e Graecia venientibus Memphis propior erat quam Thebae, Heerenius ex eo ipso, quod Herodotus historiam Aegypti ex Memphitarum traditionibus hausit neglectis Thebanorum narrationibus, idem effecit. Inde Herodotus Elephantinen usque penetravit, id quod ipse testatur II, 29. Sed non dubium est, quin multa etiam alia praeter haec oppida viderit et fere omnia, quae de terra et oppidis habet, oculatus testis tradiderit. Ut diligentissime ita etiam acutissime omnia observavit nec raro quae fando audivit ex iis, quae ipse vidit et perscrutatus est, aut comprobat aut refellit. Itaque II, 10 inferiorem Aegyptum esse terram a Nili alluvionibus advectam perspexit omnemque terram usque ad montes supra Memphin sitos olim maris sinum fuisse rectissime coniecit; intellexerat enim (II, 12) conchylia in montibus reperiri et ubique salsuginem efflorescere, qua etiam pyramides corroderentur. Porro nigram esse terram cum videret (II, 12), eam rem magnopere pressit, eo rectius, quod Aegyptum ab incolis Chêmi, i. e.

geflügelte Schlangen zu finden wären (II, 74), und er fand sich insofern befriedigt, dass er wenigstens Knochen und Gräten in ungeheurer Menge sah, etc.

1) Dahlmann. II, 1, 70—71: Weiter in Arabien hinein kam er wohl nicht . . . denn die Länge des arabischen Gebirges kannte er nur aus Hörensagen.

μελάμβωλον, vocitatam esse notum est. Deinde pyramidas ipse permensus est (II, 127). In oppido Saï statuas, quae pellicum Mycerini regis esse dicebantur, accurate examinavit et inde mendacia quaedam a sacerdotibus prolata detexit (II, 131). Maximam partem Aegypti oculatus testis descripsit (II, 2—99); sed etiam historiae rerum gestarum ex iis, quae
643 suis oculis viderat, non pauca adspersit, ut ipse bis eisdem
τι αὐτοῖσι
fere verbis testatur „προσέσται δὲ αὐτοῖσί τι καὶ τῆς ἐμῆς ὄψιος“ (II, 99. 147).

III) Tertius fons, unde Herodotus historiam Aegypti hausit, sacerdotum narrationes sunt. Cum qui antea de Aegypto scripserunt, historiam rerum gestarum plane neglexissent, ipse eam gravissimam esse iudicavit et dignam, quae ex optimis fontibus hausta in lucem proferretur. Sic primus ille Aegypti arcana Graecis reseravit, quorum cognitio inde usque ad Alexandrinam aetatem non ita multum adaucta est. Id sane addubitari nequit, quin linguae Aegyptiacae Herodotus expers fuerit. Nam quod II, 50 deorum Graecorum nomina Aegyptiae originis esse suspicatus est, ita errare non potuisset, si indigenarum linguam calluisset; etiam quod II, 46 Panem Aegyptiorum lingua *Μένδητα* vocari arbitratur, falsus est. Neque hoc obici potest, quod *Ἄρχανδρος* Aegyptium nomen esse negat (II, 98); non potuit enim non Graecam huius nominis indolem perspicere. Ne ea quidem, quae II, 69 habet „καλεῦνται δὲ οὐ κροκόδειλοι, ἀλλὰ χάμψαι“, eum Aegyptiorum linguam didicisse probant; nam eiusmodi rem etiam is notare poterat, qui eorum linguae expers esset[1]). Itaque ei cum sacerdotibus per interpretes conversandum erat; II, 125 ipsi commemoratur ὁ ἑρμηνεύς μοι ἐπιλεγόμενος

1) Bunsenius (Aegypten I, 581) in nominibus, quibus crocodilus a priscis Aegyptiis appellatus sit, nullum affert, quod similitudinem aliquam habeat cum χάμψα. Uhlemann (Philologus Aegyptiacus, Leipzig 1853, 8.) p. 30 hanc vocem derivat a Coptico Emsah, quod nomen Herodotus minus recte acceptum mutaverit. Veri similius est eam vocem in vetere Aegyptiorum lingua aspirationem habuisse eamque postea demum abiecisse.

τὰ γράμματα. Hoc loco potissimum innixus Lepsius (Chronologie der Aegypter I, 248) effecisse sibi videtur Herodotum cum sccerdotibus ipsis non collocutum nisi raro, plurima classi illi interpretum, qui Ciceronibus Italorum, qui nunc sunt simillimi fuisse videntur, debere, indeque errores, quibus apud Herodotum passim offendimur, explicandos esse. Id negamus ac pernegamus. Herodotus enim plenus vaniloquentia atque ostentatione fuisse dicendus esset, si tot locis sacerdotes Volcani Memphiticos aliosque auctores suos falso iactasset. Etenim II, 3 de experimento antiquitatis a Psammiticho facto sacerdotes ab eo laudantur (ἤκουσα δὲ καὶ ἄλλα ἐν Μέμφι ἐλθὼν ἐς λόγους τοῖσι ἱρεῦσι τοῦ Ἡφαίστου); item II, 105 ut Delta alluvium agrum esse probaret, addidit κατάπερ οἱ ἱρέες ἔλεγον; denique totam Aegyptiorum historiam a Mene usque ad Sethon a se sacerdotibus deberi profitetur II, 142 (ἐς μὲν τοσόνδε τοῦ λόγου Αἰγύπτιοί τε καὶ οἱ ἱρέες ἔλεγον) ac ne qua dubitatio subesse possit, identidem illos auctores suos nominat: II, 99 de Mene; II, 100 de regibus, qui post 644
Menem regnaverint; II, 102 de Sesostris expeditione maritima; ibid. de eiusdem expeditionibus terrestribus; II, 107 de insidiis Sesostri a fratre structis; II, 113. 116. 120 de Helenae adventu in Aegyptum; II, 136 de Asychi rege. Etiam Thebas et Heliopolin profectus est, ut cum sacerdotibus colloqueretur (II, 3. cf. II, 54. 153); Saï quoque cum eis sermones contulit (II, 130). Neque ferri potest quod Lepsius suspicatus est eum minus accurate sacerdotes vocare, qui fuerint interpretes; quid enim ambobus commune est? Herodotus ipse, ut solet, accurate utrosque distinxit, et II, 28 auctor fabulosae cuiusdam narrationis non sacerdos nominatur, sed ὁ γραμματιστὴς τῶν ἱρῶν χρημάτων τῆς Ἀθηναίης ἐν Σάι πόλι: hinc sine dubio et ipse erat sacerdos, sed in inferiore quodam ordine collocatus, id quod Herodotus consulto enotavisse videtur, ut minorem eius fidem inde comprobaret. Etsi valde credibile est narrationes illas Graecanicas apud Herodotum partim interpretum generi deberi, tamen sic non multum lucramur; nam in ea, quae maxime offendit narratione de Helena apud Proteum detenta Herodotus ter ad sacerdotum auctoritatem

provocat. Dudum observatum est a viris doctis totam rerum gestarum historiam usque ad Sethon regem apud Herodotum e templo Volcani Memphitico suspensam esse; sed Lepsio, qui inde apparere contendit interpretes eius auctores esse, assentiri non possumus. Immo hoc sacerdotalem totius historiae indolem quam maxime confirmat. Et quod Lepsius ex eis, quae Herodoto II, 125 ὁ ἑρμηνεύς praelegisse fertur, patere dicit illum artem suam parum intellexisse[1]), tantum
645 abest, ut interpretibus Herodotum pleraque debere probet, ut documentum sit Herodotum raro tantum eorum ope usum

1) Interpretis illius narrationem, qui dixerat scriptum exstare in pyramide Cheopis, quantum in raphanos et in cepas et in allia fuerit impensum, summamque esse MDC talentorum argenti, uno ore et Lepsius et Dahlmannus, quantumvis ille cautus, damnant. Est sane admodum mira. Quamquam cum ab omni antiquitate tradatur, videndum est, ne inconsultius reiciatur: et habet, quo defendi possit. Inscriptionem eam nunc iam non amplius legi non est quod miremur; at olim pyramidi incisa esse potuit. Exstant enim papyri ex temporibus Rhamsis Miamun (qui regnavit ab anno 1341 usque ad annum 1275 a. Ch.), in quibus calculi subducti sint rerum in aedificiis publicis construendis ab operis consumptarum. Cuius modi rationes rex aliquis magniloquus, ut solent esse orientis reges, cur non in ipsam pyramidem inscripserit, quo magnitudo operis melius eluceret? Legumina illa usitatissima Aegyptiorum alimenta fuisse patet ex libro Numerorum 11, 5 „ἐμνήσθημεν τοὺς ἰχθύας, οὓς ἠσθίομεν ἐν Αἰγύπτῳ δωρεάν, καὶ τοὺς σικύους καὶ τοὺς πέπονας καὶ τὰ πράσα καὶ κρόμμυα καὶ τὰ σκόρδα“, et ex Aristophane, qui Thesmoph. 857 Aegyptios μελανοσυρμαῖον λεών vocat. Talentorum denique numerus neminem offendere potest considerantem primum per decem annos viam munitam, deinde per viginti annos ipsam pyramidem aedificatam esse, cui operi semper centena hominum milia vacaverint. Calculis subductis invenimus singulis hominibus quotannis ad comparanda legumina XIX obolos cum quinta parte distributos esse: quod tantum abest, ut exaggeratum sit, ut propter vilitatem pretii explicari non possit nisi perpenderimus intra tot milia
645 annorum pecuniae valorem incredibili modo immutatum esse et centena hominum milia ὑπερβολικῶς dicta esse et Herodotum fortasse maiorem quandam argenti summam apud Aegyptios Graeca talenti appellatione expressisse. Etenim si ab interpretibus mala fide illa summa excogitata esset, profecto numeri non imminuti essent, sed in immensum adaucti. Sed de hac re omnino prout quisque voluerit, sentiat.

esse et qua solet fide ubicunque ex eis pependerit, probe adnotavisse: prorsus eodem modo alio loco fidem penes *τὸν γραμματιστήν* esse iusserat. Quae cum ita sint, quae recte, quae perperam Herodotus inde a II, 99 usque ad II, 147 tradidit, ea sacerdotibus aeque omnia imputanda esse censemus. Malignos esse putat Lepsius eos, qui sacerdotes illos hominum mendacissimos et Herodotum credulum ac nimis curiosum fuisse dicant, atque fabulas illas de Proteo et ceteras iam diu per Aegyptum volgatas per interpretes Herodoto innotuisse conicit. Id partim concedimus, sed sacerdotes illos prorsus absolvere non possumus. Nam quod idem Lepsius mendacia ad homines nimis curiosos decipiendos efficta ab antiquitate cum omni tum maxime Aegyptia prorsus aliena esse affirmavit, nobis non probavit. Erant enim Aegyptii levis ac pendula gens (cf. Hadriani epist. ap. Vopisc. vit. Saturn. c. 8), item vana et iactans et ventosa; quae vitia si quis sub Alexandrinis demum regibus initium cepisse putaverit, eum insigniter errare putamus. Tyrannica enim Persarum dominatio ac nisi fallimur iam antea mutatio totius Aegyptiorum condicionis, quam Psammitichus terra alienigenis quibuslibet patefacta effecit, mores nationis non potuit non corrumpere. Accessit Graecorum et omnium peregrinorum aversatio quam Herodotus II, 91 Aegyptiis adhaerere testatur. Inter omnes vero constat quo magis natio aliqua ab aliarum gentium consuetudine segregetur, eo cautius eam instituta sua occultare eosque, qui curiose ea investigent mendaciis eludere malle quam verum prodere. Quis Sinarum, quis impudentia Moscovitarum de suis rebus mendacia nescit? Sacerdotibus illis Aegyptiis ubi quaestiones tales qualibus respondere non possent, proponebantur, confitendum erat se nihil de ea re scire; quod si fatebantur, non poterant non a Graecis sperni et inde patriae ipsorum gloria imminui. Itaque narratiunculas quasdam vel ab interpretum genere, quod ortum est ex conubio Graecorum et Aegyptiorum (Her. II, 154), vel a Naucratitis vel alibi excogitatas, quas falsas esse ipsi non ignorarent in medium proferre malebant quam earum rerum inscii ac rudes videri, quae apud Graecos summi erant momenti.

Itaque de hac re nos ita sentimus: sicut Indorum panditae, quos, si minorem, qua gaudent, doctrinam exceperis, cum priscis Aegypti sacerdotibus aptissime conferre licet, non mentiri solent nisi ubi litterati homines ex Europaeis mendacia iis quasi obtrudunt (ut Wilfordius, qui de Christo et
646 de s. Thoma et de Kaaba Meccana et de Nino ac Semiramide eos quaedam proferre iussit), ita etiam *antistites illos templi Volcani Memphiticos in universum traditiones genuinas et ex optimis quibusque fontibus haustas cum Herodoto communicasse censemus, ubi vero de fabulis Graecorum consulerentur, ignorantiam suam fateri nolentes mentitos esse non animi causa vel ut Herodoto fucum facerent, sed ut patriae gloriam augerent.* Denique id quoque magni momenti esse videtur, quod traditur sacerdotes Memphiticos antiquitatum minus peritos fuisse quam Heliopoliticos (Her. II, 3). — Herodoti descriptio mythologiae Aegyptiacae, quam sacerdotibus debuit (II, 145; de eadem re loquens II, 50 addit haec „λέγω δὲ τὰ λέγουσι αὐτοὶ Αἰγύπτιοι"), quam sit accurata, cum alii demonstraverunt tum Lepsius p. 252. Nemo nisi unus Herodotus tria illa deorum genera, quae apud Aegyptios erant, tam acute distinxit (II, 43). Errare quidem plerisque videtur, quod horum ultimum deorum regem ante Menem exstitisse arbitratus est; sed si erravit, cum multis erravit[1]). Lepsius Herodotum ea re coactum esse putat, ut etiam Osirin et Isin, Hori parentes, in tertiam deorum classem relegaret, qui primae classi adnumerandi essent. Verum in eo num Herodotus vere erraverit, vehementer dubitamus. Etenim nunc satis constat Osirin et Isin et Horum et omnes, quibus cum hisce relatio quaedam intercedit, nuper demum saeculo XIII. a. Ch. introductos in antiquiorum deorum locos successisse (Bunsen. I, 483 sqq.). Itaque non incredibile est etiam Herodoti tem-

1) A Manethone inter Horum et Menem semideorum regna interponuntur; sed Her. II, 50 expresse dicit „νομίζουσι δ' ὦν Αἰγύπτιοι οὐδ' ἥρωσι οὐδέν". Hunc igitur antiquiorem traditionem sequi, semideos vero postea demum insertos esse crediderim. [Cf. Beitr. z. Gesch. d. alten Orients p. 30 sqq. F. R.]

pore eius rei memoria servata deos illos in sacerdotum laterculis nondum in prima, sed in tertia classi numinum caelestium collocatos fuisse temporum magis quam honorum, quibus colebantur, ratione habita: CCL vero annis post cum Manethos scriberet, eosdem deos primas tulisse. — Narrationes, quas de rebus divinis sacerdotes Memphitici cum Herodoto communicaverunt, maximam partem exotericas fuisse putamus; esotericae enim eis tantum impertiri solebant, qui in ipsum ordinem sacerdotum recepti erant: id quod ad Herodotum non pertinet. Itaque verbi causa quae II, 42 causa affertur, cur Thebani Ammonem deum arietino capite praeditum fingant et cur ovium carne abstineant, Iovem cum Hercules eum videre concupivisset, arietis vellere caput velatum se ei ostendisse, vera atque esoterica esse non potuit; similiter qua sequioris aetatis scriptores animalium cultum divinum apud Aegyptios non raro explicant, causa deos Typhonem fugientes animalium horum formas assumpsisse, non est nisi exoterica. Illa, quam Herodotus praebet, interpretatio cum Graeca opinione in Semeles fabula planissime expressa congruit homines veram deorum formam intueri non posse, quin protinus moriantur. Sed quominus ἑρμηνέα quis 647
hic Herodoto fraudem fecisse putet, prohibet Exodus 3, 2—6, ubi Deus Moysi apparet sub specie roseti ardentis, et magis etiam II. lib. Sam. 6, 6—7. I. lib. Paralip. 14, 9—10, quibus locis Oza, quod arcae foederis, quam Deus ipse inhabitare putabatur, nimium appropinquasset, e vestigio a Deo sublatus esse dicitur. Religiosa igitur haec superstitio compluribus antiquitatis nationibus communis fuisse videtur. Herodotus, qui una cum omnibus aetatis suae hominibus Aegyptiorum deos eosdem ac Graecorum putabat, qua erat pietate de eis omnibus, quae patriis mysteriis similia erant et esoterica aut erant aut videbantur, religiose tacuit. Id ipse ingenue profitetur II, 3 „τὰ μέν νυν θεῖα τῶν ἀπηγημάτων, οἷα ἤκουον οὐκ εἰμὶ πρόθυμος ἐξηγέεσθαι, ἔξω ἢ τὰ οὐνόματα αὐτῶν μοῦνον, νομίζων πάντας ἀνθρώπους ἴσον περὶ αὐτῶν ἐπίστασθαι· τὰ δ' ἂν ἐπιμνησθέω αὐτῶν, ὑπὸ τοῦ λόγου ἐξαναγκαζόμενος ἐπιμνησθήσομαι". Eadem fere dicit II, 65, ubi

singulis deis apud Aegyptios singula animalia sacra esse tradit „*τῶν δὲ εἵνεκεν ἀνεῖται τὰ θηρία ἱρὰ εἰ λέγοιμι, καταβαίην ἂν τῷ λόγῳ ἐς τὰ θεῖα πρήγματα, τὰ ἐγὼ φεύγω μάλιστα ἀπηγέεσθαι· τὰ δὲ καὶ εἴρηκα αὐτῶν ἐπιψαύσας, ἀναγκαίῃ καταλαβόμενος εἶπα*“. Et cum II, 46 Panem ab Aegyptiis caprina forma pingi narrasset, haec addidit: „*ὅτευ δὲ εἵνεκεν τοιοῦτον γράφουσι αὐτόν, οὔ μοι ἥδιόν ἐστι λέγειν*“, oblitus se in simillima re (ubi de Iovis facie arietina agebatur) causam a sacerdotibus prolatam prodidisse: eum enim ibi a sacerdotibus exotericam, hic veram et esotericam causam edoctum esse me iudice omnem veri speciem excedit. Similiter II, 45 postquam illa de Hercule et Iove enarraverat et dubitationes quasdam de Hercule Graecorum in medium protulerat, haec addidit: „*καὶ περὶ μὲν τούτων τοσαῦτα ἡμῖν εἴπασι καὶ παρὰ τῶν θεῶν καὶ παρὰ τῶν ἡρώων εὐμενείη εἴη*“. Inprimis cavit Herodotus, ne quid eorum, quae ad Osiridis mortem et Isidis planctum pertinent, enunciaret; erat enim id maximum Aegyptiorum mysterium, Eleusiniis haud inferius, et Isis Herodoto Ceres, Osiris Bacchus esse vide-
648 batur[1]). — Vera esse videntur quae sacerdotes narraverunt

1) Hi loci cum summi momenti sint in comparandis Plutarchi de Iside et Osiride traditionibus, ut cognosci possit quae in illis genuina et antiqua, quae innovata et ex syncretismo orta sint, non pigebit nos una hic omnes ex ordine quasi temporum enumerare. Her. II, 171 de mysteriis illis haec dicit: „*ἐν δὲ τῇ λίμνῃ ταύτῃ τὰ δείκηλα τῶν παθέων αὐτοῦ νυκτὸς ποιεῦσι, τὰ καλεῦσι μυστήρια Αἰγύπτιοι. Περὶ μέν νυν τούτων εἰδότι μοι ἐπὶ πλέον ὡς ἕκαστα αὐτῶν ἔχει, εὔστομα κείσθω. Καὶ τῆς Δήμητρος τελετῆς πέρι, τὴν οἱ Ἕλληνες Θεσμοφόρια καλεῦσι, καὶ ταύτης μοι πέρι εὔστομα κείσθω, πλὴν ὅσον αὐτῆς ὁσίη ἐστὶ λέγειν.*“ Singula his locis indicat. Osiris a Typhone dilaniatus ab Iside et Aegyptiis plangitur II, 61 „*τύπτονται μὲν γὰρ δὴ μετὰ τὴν θυσίην* (in festo Isidis die) *πάντες καὶ πᾶσαι, μυριάδες κάρτα πολλαὶ ἀνθρώπων. τὸν δὲ τύπτονται, οὔ μοι ὅσιόν ἐστι λέγειν*“; II, 132 „*ἐκφέρεται δὲ* (lignea vacca, in qua Mycerini filia sepulta esse dicebatur) *ἐκ τοῦ οἰκή-*
648 *ματος ἀνὰ πάντα τὰ ἔτεα, ἐπεὰν τύπτωνται οἱ Αἰγύπτιοι τὸν οὐκ οὐνομαζόμενον θεὸν ὑπ᾽ ἐμεῦ ἐπὶ τοιούτῳ πρήγματι*“. Semel quaedam de eo, quem plangant in medium profert II, 79: „*ἔστι δὲ Αἰγυπτιστὶ ὁ Λίνος καλεύμενος Μανέρως. Ἔφασαν δέ μιν Αἰγύπτιοι τοῦ πρώτου βασιλεύσαντος Αἰγύπτου παῖδα μουνογενέα γενέσθαι, ἀποθανόντα δ᾽ αὐτὸν*

de Psammiticho infantes a capris nutriri iubente, et cuius linguae primi, quos edituri essent, soni essent, cognosceretur, eo veriora quod ibi antiquitatis palma Phrygibus concessa

ἄνωρον θρήνοισι ὑπ' Αἰγυπτίων τιμηθῆναι, καὶ ἀοιδήν τε ταύτην πρώτην καὶ μούνην σφίσι γενέσθαι". Neque enim Menis quendam filium, sed Osiridis, eundem cum Horo sive Apolline, hic indicari Bunsen. I, 505 demonstravit, idque certissimum est propter II, 156 „ὅτε δὴ τὸ πᾶν διζήμενος ὁ Τυφῶν ἐπῆλθε θέλων ἐξευρέειν τοῦ Ὀσίριος τὸν παῖδα". Mystice Osiris idem est atque Horus filius, qui et ipse dilaniatus est (Bunsen. I p. 509); Maneron vero et Horum, cum re vera uterque idem sit, postea in duo numina divisos esse infra probabitur. Eodem, quo Osiris obiit, tempore luna (i. e. Isis) obscurata est; quamobrem lunae defectus ab Aegyptiis sollemni luctu obiri solebant. Sed tum sus ut cum reliquis animantibus religiosae maestitiae studeat tantum abest, ut turpissimae libidini se dedat; ideo Aegyptii suem aversantes (cf. Bunsen. I, 97) non immolabant nisi plenilunio, id est cum Isis invento Osiride luctum deposuerat, ultionem deae ut videtur exacturi et Osiridis manes placaturi. Haec tangit Her. II, 47: „Σελήνῃ δὲ καὶ Διονύσῳ μούνοισι τοῦ αὐτοῦ χρόνου τῇ αὐτῇ πανσελήνῳ τοὺς ὗς θύσαντες πατέονται τῶν κρεῶν. Διότι δὲ τοὺς ὗς ἐν μὲν τῇσι ἄλλῃσι ὁρτῇσι ἀπεστυγήκασι, ἐν δὲ ταύτῃ θύουσι, ἔστι μὲν λόγος περὶ αὐτοῦ ὑπ' Αἰγυπτίων λεγόμενος, ἐμοὶ μέντοι ἐπισταμένῳ οὐκ εὐπρεπέστερός ἐστι λέγεσθαι". Mortui Osiridis corpus Isis per omnem Aegyptum errans diu frustra quaesivit, in cuius rei memoriam lucernarum incensio per omnia oppida quotannis celebrabatur. Id Her. II, 62 tetigit: „ὅτευ δὲ εἵνεκεν φῶς ἔλαχε καὶ τιμὴν ἡ νὺξ αὕτη, ἔστι ἱρὸς πυρὶ αὐτοῦ λόγος λεγόμενος". Tandem reliquis dilaniati corporis partibus omnibus inventis pudenda inveniri non poterant, in quorum honorem Isis phallum consecravit, qua de re loquitur Her. II, 48: „διότι δὲ μέζον τε ἔχει (sc. Bacchus) τὸ αἰδοῖον καὶ κινέει μοῦνον τοῦ σώματος, ἔστι λόγος περὶ αὐτοῦ ἱρὸς λεγόμενος". Osirin Isis rite sepelivit eo more, quo postea divites pollingi solebant, qua de re haec habet Her. II, 86: „καὶ τὴν μὲν σπουδαιοτάτην (sepulturam) αὐτέων φασὶ εἶναι τοῦ οὐκ ὅσιον ποιεῦμαι τὸ οὔνομα ἐπὶ τοιούτῳ πρήγματι οὐνομάζειν", et II, 170: „εἰσὶ δὲ καὶ αἱ ταφαὶ τοῦ οὐκ ὅσιον ποιεῦμαι ἐπὶ τοιούτῳ πρήγματι ἐξαγορεύειν τὸ οὔνομα, ἐν Σάϊ ἐν τῷ ἱρῷ τῆς Ἀθηναίης". Ad sepulturam Osiridis ea quoque religio referenda esse videtur, quam Her. II, 81 tangit: „οὐ μέντοι ἔς γε τὰ ἱρὰ ἐσφέρεται εἰρίνεα, οὐδὲ συγκαταθάπτεταί σφι· οὐ γὰρ ὅσιον. Ὁμολογέουσι δὲ ταῦτα τοῖσι Ὀρφικοῖσι καλευμένοισι καὶ Βακχικοῖσι, ἐοῦσι δὲ Αἰγυπτίοισι καὶ Πυθαγορείοισι· οὐδὲ γὰρ τούτων τῶν ὀργίων μετέχοντα ὅσιόν ἐστι ἐν εἰρινέοισι θαφθῆναι. Ἔστι δὲ περὶ αὐτῶν ἱρὸς λόγος λεγόμενος". Haec hactenus.

est. Etiam quod sacerdotes Aegyptum inferiorem fluminis donum esse dixerunt verum est (cuius rei iterum Her. II, 15 meminit additis verbis „ὡς αὐτοὶ λέγουσιν Αἰγύπτιοι καὶ ἐμοὶ δοκέει"). Deorum regna sacerdotes ita ut in codicibus scriptum erat, una cum numeris Herodoto tradiderunt (II, 145); humanorum regum nomina usque ad Moerin ex serie regum manu scripta ei praelegerunt (II, 100). Eaque omnia quin genuina sint, nemo dubitabit. Ea quoque, quae Herodotus sacerdotes secutus de aedificiis a regibus ex-
649 structis narravit, optimae sunt notae. — E contrario Herodotus quin multa ex sacerdotibus quaesiverit, quae illi scire omnino non possent, quis infitias iverit? Immo historicus ipse id se fecisse non negat. Aegyptios percontatus est de Hercule (II, 43 „τοῦ ἑτέρου δὲ πέρι Ἡρακλέος τὸν Ἕλληνες οἴδασι οὐδαμῇ Αἰγύπτου ἐδυνάσθην ἀκοῦσαι"), de Neptuno et Dioscuris (II, 43 „Αἰγύπτιοι οὐδὲ Ποσειδέωνος οὔτε Διοσκούρων τὰ οὐνόματά φασι εἰδέναι"), de Helena (II, 113 „ἔλεγον δέ μοι οἱ ἱρέες ἱστορέοντι τὰ περὶ Ἑλένην γενέσθαι ὧδε"), utrum verum esset an fictum bellum Troianum (II, 118 „εἰρομένου δέ μευ τοὺς ἱρέας, εἰ μάταιον λόγον λέγουσι οἱ Ἕλληνες τὰ περὶ Ἴλιον γενέσθαι ἢ οὔ, ἔφασαν πρὸς ταῦτα τάδε, ἱστορίῃσι φάμενοι εἰδέναι παρ' αὐτοῦ Μενέλεω"). Herodotus interdum ipse — erat enim iudicium eius acutum — de narratiunculis istis dubitasse videtur et propterea iterum atque iterum interrogavit, uti II, 54; etenim sacerdotes Thebani Iovis cum eum edocerent oracula Iovis Dodonaei et Ammonis a duabus sacerdotibus fugitivis Thebis oriundis condita esse, valde miratus est: „εἰρομένου δέ μευ ὁκόθεν οὕτω ἀτρεκέως ἐπιστάμενοι λέγουσι, ἔφασαν πρὸς ταῦτα, κ. τ. λ." Conferantur quae II, 91 de Perseo a Chemmitis imprimis culto narrat „εἰρομένου δέ μευ ὅτι σφι μούνοισι ἔωθε ὁ Περσεὺς ἐπιφαίνεσθαι καὶ ὅτι κεχωρίδαται Αἰγυπτίων τῶν ἄλλων ἀγῶνα γυμνικὸν τιθέντες, ἔφασαν τὸν Περσέα ἐκ τῆς ἑωυτῶν πόλιος γεγονέναι". Qui narratiunculas illas de Proteo et Helena et de oraculorum illorum origine opinione mente nondum concepta diligenter excusserit, is eas non ita comparatas esse inveniet, ut solent a populo

fabulas a maioribus traditas amplificante, immutante, conformante fingi, sed speciem mendaciorum a sacerdotibus in maiorem Aegyptiorum gloriam excogitatorum prae se ferre. Quae de originibus oraculorum Dodonaei et Ammonii narrantur, ea simillima sunt Euhemeri figmentis, qui Cadmum, regium cocum, cum Harmonia tibicina Tyro profugos in Graeciam sese contulisse dixerat; omnino nobis persuasum est Euhemerum eiusque asseclas non pauca ex sacerdotum orientalium figmentis arripuisse. Ea vero, quae de Proteo et Helena narrantur, Naucrati orta putare vetamur, quod II, 119 Menelaus, homo sceleratissimus et ingratissimus, duos pueros Aegyptios deis marinis immolavisse dicitur; id vero explicari non potest nisi ex odio illo, quo Aegyptii Graecos persecuti sunt: Aegyptia igitur est huius fabulae origo fictae fortasse, ut eis, quae Graeci de Busiride fabulati sunt, opponeretur. Ceterum totam illam de Proteo et Helena narrationem non ad Herodotum eludendum effictam, sed iam multo ante in oribus sacerdotum fuisse ostendunt duo Hecataei fragmenta a Stephano s. vocc. *Δούλων πόλις* et *Ἑλένειος* servata, ex quibus logographum illum de Alexandri et Helenae iudicio coram Proteo habito rescivisse patet. Cetera, quae in legendis Herodoti Aegyptiacis nos offendunt, quominus interpretibus illis adscribantur, non multum repugnamus: sed ea ab interpretibus sacerdotes, a sacerdotibus de- 650
mum Herodotum accepisse contendimus, si unum illum locum exceperis, quo ab Herodoto *ὁ ἑρμηνεύς* nominatim laudatur. — Praeter sacerdotum narrationes etiam alios ille fontes adhibuit. Dum cantus populares curasse ostendit II, 79, ubi Maneron, quem Graeci Linum vocent, ab Aegyptiis sollemni cantilena plangi tradit. Itaque non raro traditionibus usus est, quae per populum oribus hominum ferebantur. In his nisi fallimur est quod II, 111 narratur Pheron regem mulieres adulterii reas in oppido, cui nomen sit *Ἐρυθρὴ βῶλος*, cremavisse. Nomen oppidi, quod sanguinem et caedem sonare putabatur, huic fabulae ansam dedisse videtur; Diodorus, qui idem narrat ex fonte Herodoto simili, quamquam non ex ipso Herodoto haustum, locum *Ἱερὰν βῶλον* nominat, i. e.

glebam sacram, inferis devotam (I, 59). Ingeniosa est Lepsii coniectura (I, 289) Pheron, cum Aegyptiis vanum sit nomen — Ph-Urô enim regem designare — ei nationi originem debere, apud quam idem nomen maximi fuerit momenti, id est Hebraeis, qui eum regem, sub quo ex Aegypto exierunt, *κατ' ἐξοχήν* Pharaonem vocaverunt. Hoc et affirmare et negare aeque est difficile. Sed cum Herodotus et quae narrationem illam antecedunt et quae secuntur aeque omnia ex ore sacerdotum acceperit, quod ipsius testimonio haud dubium relictum est, ambiguam rem esse censemus; nam sacerdotes Aegyptios iam tum cum „despectissima parte servientium" sermones contulisse unamque ex traditionibus Hebraeorum historiae Aegyptiae inseruisse non admodum verisimile est. Atqui nomen illud etiam aliter explicari potest. Notum est reges vel illegitimos vel populo exosos in album non relatos esse; quod cum in aliarum Orientis gentium annalibus non inauditum sit, Cheopi et Chephreni regibus id accidisse Herodotus (II, 128) expresse testatur, et in hieroglyphicis inscriptionibus nomen regis Amuntoônch fere ubique scalpro erasum est (cf. Böckh, Manetho p. 273). Iam vero Herodoteus ille Pheros impotens et in deos impius fuit; ergo non incredibile est eum proprio nomine suppresso in sacerdotum laterculis ea tantum, quae omnibus Aegypti regibus communis esset, appellatione Pheronis designatum esse. Ut *Ἐρυθρὴ βῶλος*, ita etiam alius oppidi nomen simili historiolae ansam praebuisse videtur. *Δούλων πόλιν* dicimus, in qua quicunque servus intravit libertatem recuperavit: cui instituto mythici auctores fuisse perhibentur Alexandri servi (II, 113). Sed de hoc iam ad Hecataeum disputavimus. Semel quoque Herodotus duas traditiones affert: alteram uti videtur sacerdotalem, alteram popularem, II, 128. Etenim cum historia, cuius memoriam sacerdotes conservaverunt, pyramidas a Cheope et Chephrene regibus aedificatas esse doceret, populum regum illorum memoriam aversantem Philiti cuidam pastori eas adscripsisse narravit. Id cum recte ad pastorum, qui Hycsos vocati sunt, dominationem a viris doctis
651 referri videatur, miramur Bunsenium (III p. 49) et Lepsium

(I p. 290), qui in Philiti Philistaeorum nomen deprehendisse sibi videntur. Neque enim littera s elidi potuit[1]) et reliqua omnia minus quadrant; Philistaei enim et Iudicum demum temporibus in Palaestinam immigraverunt et a Chusaeis originem ducentes nec cum Hebraeis nec cum Pastoribus, quos Phoenices vel Amalecitas, certe Semitas fuisse satis certum sit, quidquam commune habuerunt. Primus rex Pastorum apud Manethonem Iosephi secundum nostrorum codicum lectionem *Σάλατις*, secundum eam recensionem, quam Eusebius ante oculos habuit, *Σιλίτης* audit; idem Pseudomanethos in Sothide apud Syncellum praebet. Arridet coniectura *Σίλιτις* pro *Φίλιτις*; sed eam in ipsam Herodoti orationem contextam inserere temerarium esse putamus. In narratione rerum inde a dodecarchia instituta gestarum Herodotus haud dubie plurima cum a Graecis tum ab Aegyptiis et sacerdotibus et privatis sciscitatus est. Expeditionem Cambysis in Aegyptum ab Herodoto ex populari traditione enarrari Dahlmannus observavit[2]). Item populi rumor sine dubio ferebat non Amasis, sed furciferi cuiusdam corpus a Cambyse flagellis caesum esse; sed hoc falso ab Aegyptiis iactari Herodotus ipse (III, 16) odoratus est. Etiam multa illa ab Amasi facete dicta et lepide facta in oribus hominum erant, cum Herodotus Aegyptum visitaret. Amasis enim popularibus suis quibuslibet facile ad se aditum praebuerat (II, 173) Aegyptiisque propter clementiam unice carus fuerat

1) Plethi III. Regum 1, 38 nihil cum Philistaeis commune habent, ut demonstravit Thenius, die Bücher der Könige p. 9. — 2) II, 1 p. 149: Auch der ganze Hergang selber, einer der wichtigsten in der alten Geschichte, steht durchaus lückenhaft und verdunkelt da, und wenn wir nicht sehr irren, hat Herodot hier zur ungünstigen Stunde, von der lebendigen Sage festgehalten, seine Forschung hintenangesetzt. Der Feldzug erscheint bei ihm unter seiner Bedeutung; er betraf, nach sicheren Spuren zu schliefsen, zugleich Phönicien und Cypern, die sogar als seine Veranlassung erscheinen, und er war keineswegs ein Ueberzug des friedliebend bloss abwehrenden Aegyptens, er ging aus einem ältern Widerstreite zwischen der Handelspolitik der letzten ägyptischen Dynastie und der Vergrösserungssucht der Beherrscher Asiens hervor.

(II, 175). Aegyptiis auctoribus etiam universam Cambysis historiam deberi totius narrationis color abunde demonstrat. Non pauca ita comparata sunt, ut λόγοι ἐπιχώριοι commode nuncupari possint. Eiusmodi est quod Her. II, 150 fando audivit Moerin lacum partim in Syrtin effundi: et quod ab eiusdem lacus accolis de ratione accepit, qua humus olim in fodiendo lacu adaggerata egesta sit. Etiam fabulam de Chemmi insula aquis innatanti (II, 156) incolis oppidi Butus Herodotus acceptam tulit. Descriptionem Nili supra Elephantinen ex peregrinantium relationibus hausit. Ex his Etearchi[1]),
652 regis Ammoniorum, narrationem licet caute cum lectoribus communicaverit, egregio iudicio usus delegit; nam etsi flumen illud, ad quod Nasamones pervenisse dicuntur (II, 32), non Nilus, sed Nigir fuit, totam illam narrationem verissimam esse ex eis, quae nostra aetas de interioribus Africae regionibus rescivit, comprobatur[2]). Denique ne oraculum quidem

1) Nomen Ἐτέαρχος Graeci verbi nihil nisi speciem prae se ferre videtur. Idem esse existimaverim atque Teharka; sic enim in inscriptionibus hieroglyphicis nomen tertii regis δυναστείας Aethiopicae, quae
652 vicesimum quintum locum obtinet, legi testatur Bunsen. III, Tab. 11. Idem in libris Regum est Thirhaka, ubi LXX et Vulgata Tharaka praebent, apud Ios. Ant. Iud. X, 1, 4 Tharsikes, in Megasthenis fr. 20 Tearkon, apud Strab. I, 3, 21 p. 61 Tearkos, apud Manethonem Africani Tarkos, apud Manethonem Eusebii Tarakos, in Eusebii versione ab Hieronymo facta Tarachos, in Sothidis laterculo apud Syncellum Tarakes, in Chron. Pasch. p. 275 Tharthas, apud Io. Malalam p. 147 Thara. — 2) Dahlmann II, 1, 82: Als bedeutungsvolle Merkzeichen im Süden und Norden dienten dem Herodot Nil und Ister; beide Flüsse hatte er selbst gesehen und beide fesselten seine Aufmerksamkeit. Den räthselhaften Quellen des Nils nachspürend, erfährt er in Cyrenaïka von einem grossen Strome, der von Westen nach Osten durch das innere Libyen ströme und zu dem auf besondere Veranlassung Männer aus einem Syrtenvolk, Nasamonen, gekommen. Er wusste schon anderweitig, dass er selber, der den Nil nur bis Elephantine kannte, nur einen sehr geringen Theil von ihm kenne, dass Andere ihn noch vier Monden Wegs durch das Land der Aethiopen verfolgt hätten. Wie natürlich, dass er der Meinung günstig war, auf welche der König der Ammonier die Cyrenäer führte, dass jener grosse Strom von Abend her ebenfalls der Nil sei, und wie natürlich ferner, dass er nun vollends die Strecke, welcheer vom Nil gesehen, wie für nichts rechnend, den

ab Ammone editum sprevit Herodotus, quo Aegyptum non Delta solum esse comprobaret (II, 18).

6. Quin Herodotus fidelissime quaecunque audierat, retulerit, nemo dubitabit, qui reliquos eius libros probe legit; nonnulla tamen Graecis auribus accepit et Graeco colore tinxit, id quod aetati eius condonandum est. Ex his longe plurima in enarratione rerum inde a dodecarchia instituta in Aegypto gestarum occurrunt; sed horum quae ingenio Herodoti, quae Graecorum, quorum sub oculis olim gesta sunt, debeantur, non satis liquet. Eum duodecim deos Aegyptiorum eosdem ac Graecorum esse credidisse (II, 4) iam supra monuimus; item Herculem et Tyrium et Aegyptum et Graecum unum eundemque esse sibi persuaserat (II, 44); sacellum ξείνης Ἀφροδίτης Memphiticum, quod Moversius (Phönizier I p. 50) Astartes, deae Phoeniciae, esse ingeniosissime perspexit, Helenae fanum esse putavit (II, 112), nec leve id momentum fuit apud Herodotum, ut Helenam cum Alexandro in Aegypto fuisse affirmaret. Quod et Graeci et Latini scriptores ad unum omnes aut peregrinis deorum nominibus patria substituunt[1]) aut ubi semel barbarum nomen 653
effati sunt, postea eo tanquam patrio uti non dubitant (ut vocibus Ἄμμων, Ὄσιρις, Ἶσις, Ἆπις), in eo Herodotus aliquantum differt atque antiquioris aetatis documentum edit, quippe qui Iovis, Bacchi, Cereris, Epaphi vera quidem, quibus apud Aegyptios designabantur, nomina semel commemoret, deinde vero Graecis semper nominibus utatur. Illud quidem rarius fecit: at ubi fecit, tum accuratius quam alii plurimi

Strom im Ganzen als von Westen nach Osten fliessend auf seiner Karte angab (II, 28—32), wohl wissend übrigens, dass er selber ihn nur in seiner Bewegung von Süden nach Norden erblickt habe (c. 28). Wir nun sind freilich seit kurzem unterrichtet, dass der Strom, welchen die Nasamonen sahen, der Niger gewesen sein muss; inzwischen lässt sich die Meinung, ob der Niger nicht mindestens in Verbindung mit dem Nil stehe, noch immer weder bejahen noch verneinen.

1) Uti Tacitus fecit, qui vera peregrinorum deorum nomina consulto ne commemoravit quidem artis sine dubio ratione habita, ne cultior oratio barbaris vocabulis contaminaretur.

Aegyptiae linguae sonos expressit neque ipsa indeclinabilia in medium proferre dubitavit. Conferantur de ea re hi loci: II, 42 Ἀμμοῦν γὰρ Αἰγύπτιοι καλεῦσι τὸν Δία; II, 46 καλέεται δὲ ὅ τε τράγος καὶ ὁ Πὰν Αἰγυπτιστὶ Μένδης; II, 156 Αἰγυπτιστὶ δὲ Ἀπόλλων μὲν Ὧρος, Δημήτηρ δὲ Ἶσις, Ἄρτεμις δὲ Βούβαστις; II, 144 Ὧρον τὸν Ὀσίριος παῖδα, τὸν Ἀπόλλωνα Ἕλληνες οὐνομάζουσι; II, 59 Ἶσις δέ ἐστι κατὰ τὴν Ἑλλήνων γλῶσσαν Δημήτηρ; II, 137 ἡ δὲ Βούβαστις κατ' Ἑλλάδα γλῶσσά ἐστι Ἄρτεμις; II, 144 Ὄσιρις δέ ἐστι Διόνυσος κατ' Ἑλλάδα γλῶσσαν (collato II, 42 Ὀσίριος, τὸν δὴ Διόνυσον εἶναι λέγουσιν); II, 153 ὁ δὲ Ἆπις κατὰ τὴν Ἑλλήνων γλῶσσάν ἐστι Ἔπαφος. Latonae (II, 155 sq.), Volcani (II, 3 sqq.), Minervae (II, 83 sqq.), Solis (II, 59), Herculis (II, 42 sqq.), Mercuri (II, 51 sqq.), Veneris (II, 41 sqq.), Typhonis (II, 156 sqq.), Martis (II, 64 sqq.), Lunae (II, 47) nomina ab Herodoto reticentur. Semel etiam verum regis cuiusdam nomen nos celavit, cui celebre nomen Protei substituit additis verbis τούτου δὲ ἐκδέξασθαι τὴν βασιληίην ἔλεγον ἄνδρα Μεμφίτην, τῷ κατὰ τὴν τῶν Ἑλλήνων γλῶσσαν οὔνομα Πρωτέα εἶναι (II, 112). Contra II, 172 nomen oppidi Aegyptiaci, ex quo oriundus erat Amasis, fidelissime reddidit non sine damno Graecae consuetudinis: ἐκ τῆς δὲ ἦν πόλιος, οὔνομά οἵ ἐστι Σιούφ. Chemmi Persei vestigia sibi invenisse visus est (II, 91), et Archandrum Danaï generum conditorem oppidi Archandropoleos esse putavit (II, 98), quamvis caute addiderit „εἴη δ' ἂν καὶ ἄλλος τις Ἄρχανδρος, οὐ μέντοι γε Αἰγύπτιον τὸ οὔνομα"; videtur sane Archandropolis emporium quoddam Naucratitarum fuisse, a coloniae duce denominatum. Aegyptiorum instituta, quae saepius ab eo cum Graecis collata esse vidimus, semel cum Pythagoricis non infeliciter comparavit (II, 81). Multa ab Herodoto narrantur, quae traditionibus popularibus apud Graecos et reliquas Iapheticae stirpis nationes omnes obviis simillima sunt: quae utrum vere ab Aegyptiis Herodotus comperit an a Graecis in Aegypto versantibus acceperit an sponte narrationibus suis patrium quendam colorem impertiverit, non ubique in plano est. II, 111 Pheros rex

Nilo nimium exundanti ira percitus iaculum immisisse et e vestigio oculorum luminibus orbatus esse dicitur. Huius 654
regis scelus simillimum est Xerxis facinori, qui Hellespontum flagris caedi iussit et postea impotentiae poenas dedit; poena vero par est Phinei, qui propter impietatem a deis excaecatus est. Ubique in talibus traditionibus Graecorum religionem, quae ὕβριν inprimis aversatur, summi momenti esse patet. Eodem loco Herodotus narrat Pheron oraculo edoctum se sanatum iri, si oculos urina mulieris, quae cum nemine nisi cum marito suo consuetudinem habuisset, humectaturus fuisset, initio facto uxoris lotio visum non recepisse et nequicquam plurimarum matronarum experimentum fecisse, donec castam quandam (ut Diodorus addidit, hortulani cuiusdam uxorem) invenisset, eamque in regni consortium assumptam, adulteras vero in oppido, cui nomen fuisset Ἐρυθρὴ βῶλος, congregatas et vivas combustas esse. In hac fabula opinionem illam in Germanorum potissimum traditionibus popularibus obviam, qua omnes omnino mulieres cum irrisione quadam lepide perfidiae insimulantur, deprehendisse nobis videmur, quae in medio quod dicitur aevo plurimis narratiunculis ansam praebuit et in libro, cui titulus est Till Eulenspiegel, vario modo effertur; etiam quod imprimis nobiles mulieres adulterae, sola infimae sortis muliercula casta fuisse dicitur, item quae de poena adulterarum narrantur, talia sunt, qualia saepe in popularibus gentium Iapheticarum traditionibus occurrunt. Narratio de furibus, qui Rhampsiniti regis thesaurum spoliaverint, etiam thesauro Hyriei regis Orchomenio adhaesit, quem Agamedes et Trophonius furando compilavisse dicuntur. Verum recte O. Müllerus (Orchomenos u. die Minyer I p. 88 [editionis alterius]) Graecam fabulam antiquiorem esse censuit; nam in Graecia eadem fabula de Augeae, Eleorum regis, thesauro narrabatur, et utramque longe simpliciorem esse Aegyptiaca elucet. Idem vir doctus commode monuit ea, quae Aegyptiorum traditioni de Rhampsiniti thesauro propria sint, uti quod qui Trophonii partes agit, regis custodibus vino sopitis infamiae causa dimidiam barbam abrasisse feratur, figmenta mere orientalia esse: id

enim etiamnum apud Orientis nationes poenae loco esse. Quae cum ita sint, traditio illa Minyeïa per Graecorum commercium in Aegyptum advecta esse videtur, ubi propriis quibusdam additamentis exornata et ad augendam furis gloriam lepide exaggerata est; ita immutatam sacerdotes Memphitici acceperunt et cum Herodoto communicaverunt. Filias in lupanari prostituere Aegypti regibus familiare fuisse censendum esset, si fidem haberemus Herodoto, qui idem de Rhampsiniti et Cheopis regum filiabus memoriae prodidit. Illa enim, ut fur detegeretur, a patre suo cuilibet sui potestatem concedere iussa est, modo quid optime quid pessime in vita fecisset, confiteretur. Haec vero a Cheope patre corpore quaestum facere iussa singulos amatores singula saxa sibi afferre iussit, quibus minorem quandam pyramidem sibi exstrueret (II, 126).
655 Cum hac narratione conferenda est alia traditio ab Herodoto ipso reiecta (II, 134), secundum quam Rhodopis, famosa inter Graecos meretrix, tertiam, quae Mycerini fuit, pyramidem aedificaverit. Videtur autem hoc proprium fuisse si non omnibus, at Orientis certe nationibus, ut maxima quaeque opera et quorum usus percipi posset nullus, saevissimis quibusque tyrannis adscriberent: quam ob rem uno ore omnes Aegyptiacorum scriptores eos reges, qui pyramides exstruxerunt, abominati sunt. Quae opinio postquam toti populo comprobata invaluit, homines maculam quandam molibus istis ita affigere conati sunt, ut eas meretricibus attribuerent, a quibus pecunia turpiter comparata aedificatae dicerentur. Hinc pyramides a Cheopis filia meretrice et a Rhodopide factas expedimus. Ac ne quis nos temere haec suspicari arbitretur, rogamus, ut meminerit tumuli Gygis regis in Lydia ad Tmoli montis radices positi, qui a vulgo *τῆς ἑταίρας μνῆμα* vocatus est (teste Clearcho apud Ath. XIII, p. 573 A), cum alius rumor, quem sequitur Her. I, 93, hoc esse Alyattis monumentum, a publicis meretricibus exstructum narraret. Nec desunt ibi variae narratiunculae ad nominis originem enucleandam fictae. Quae cum ita sint, alteram illam historiolam de filia Rhampsiniti ut patris avaritiae satisfaceret, et ipsa prostituta, quae a traditione Minyeïa prorsus aliena

est, ex Cheopis demum filiae historia effictam esse putamus. Ceterum Rhodopidem illam cum Nitocride, vetustissima Aegyptiorum regina, quae in popularibus traditionibus rubris praedita genis canebatur[1]), confusam esse Bunsenius I p. 237 pulcherrime observavit (cf. Lepsius I p. 303 sqq.). A Graecis narratio de Nitocride patriis elementis tincta est, et talis qualis ab Aeliano (Var. Hist. XIII, 32) Rhodopidis historia traditur, haud multum differt a fabula illa Germanica, qua Cinerentula (Aschenbrödel) celebratur: ne calceus quidem deest puellae ab avi ereptus et ad regem delatus ad probandum eius pedis pulchritudinem. II, 131 Mycerinus rex filiae suae amore captus vim intulisse, puella vero propterea prae nimio dolore vitam suspendio finivisse traditur. Falsum hoc esse Herodotum ipsum non praeteriit. Sine dubio Graeca sunt huius narrationis elementa, quippe in quorum traditionibus fabulosis nihil sit frequentius quam filiae a patribus stupratae et desperatione permotae violentas manus sibi iniicientes, ut Myrrha Cinyrae filia, Larissa Piasi, Harpalyce Clymeni, Niobe Assaonis, aliae multae. Id quod Herodotus (II, 156) Butone audierat, Chemmin insulam prius immobilem ex eo tempore, quo Apollo parvulus ibi a Latona absconditus fuerit, aquis innatare, manifesta Graecae traditionis 656
conversio videtur esse, secundum quam Delos insula, prius mari innans, postquam Latona ibi Apollinem enixa sit, immobilis steterit. Etiam postea, ubi in temporibus prorsus historicis versamur, nonnulla Graecorum more exornata videntur esse. Quamquam multa ex coniunctione illa inter Aegyptiorum reges et Graecos explicanda sunt, quae iam tunc multo arctior fuit quam volgo creditur.[2]) Veram igitur esse

1) Patet non admodum feliciter Lepsium I p. 255, 306 sextam Aegyptiorum *δυναστείαν*, in qua Nitocris ultimo loco regnavit, Aethiopicam facere; praeterea prorsus oblitus esse videtur verborum Herodoti (II, 100) „*ἐν τοσαύτῃσι δὲ γενεῇσι ἀνθρώπων ὀκτωκαίδεκα μὲν Αἰθίοπες ἦσαν, μία δὲ γυνὴ ἐπιχωρίη, οἱ δὲ ἄλλοι ἄνδρες Αἰγύπτιοι.*“ — 2) Cf. Dahlmann II, 1 p. 147: Schon wissen sich griechische Heiligthümer so in Ansehen zu setzen, dass Pharao Neko sogar sein Siegerkleid den milesischen Branchiden zusendet (Kap. 159).

censemus narrationem eorum, quae inter Psammin regem et Eleos acta sunt (II, 160), quamvis mira sit et suspicionem moveat. Amasis autem licet non adeo ut Croesus, socius eius et amicus (I, 77), tamen et ipse in oribus hominum quodammodo in Graecum heroëm abiit. Erat enim admodum *φιλέλλην* et primus Naucratin oppidum Graecis permiserat (II, 128); itaque non mirum est, si a Graecis magnopere celebratus est. Insigne eius rei documentum est narratio de amicitiae foedere, quod ei cum Polycrate Samiorum tyranno intercessit, denique vero ob nimiam et caecam socii sui fortunam ab ipso Amasi dissolutum est (III, 39—43). Etenim metus invidiae deorum, qui toti huic traditioni subest, religio est prorsus Graeca et Herodoto maxime propria. Itaque momentum hoc clarissimum ab Herodoto traditioni illi illatum esse videtur. Etiam responsum, quod Amasis amicis dedisse fertur (II, 173) conquestis, quod nimiam nugis et puerilibus iocis operam impenderet, „*τὰ τόξα οἱ ἐκτημένοι, ἐπεὰν μὲν δέωνται χρᾶσθαι, ἐντανύουσι, ἐπεὰν δὲ χρήσωνται, ἐκλύουσι· εἰ γὰρ δὴ τὸν πάντα χρόνον ἐντεταμένα εἴη, ἐκραγείη ἄν, ὥστε ἐς τὸ δέον οὐκ ἂν ἔχοιεν αὐτοῖσι χρᾶσθαι κ. τ. λ.*“ Graecis originem videtur debere; similia enim Graecorum sapientes fecisse feruntur (cf. Aelian. V. H. XII, 15). Ceterum negari non potest Amasin mythicarum Graeciae traditionum non omnino ignarum fuisse; misit enim donaria Rhodum in templum Minervae Lindiae, quippe quod Danaïdes, scilicet Aegyptiae originis puellae, condidissent (I, 182). Itaque Herodotus, qui non uno loco Danaïdas Aegyptias fuisse commemorat, eam opinionem apud Aegyptios invenisse censendus est, at quae de Thesmophoriis a Danaïdibus ex Aegypto in Graeciam allatis (II, 171) vel de Aegyptiis Bacchi orgiis a Melampode per Cadmum instituto in Graeciam illatis (II, 49) narrantur, ea non explicari possunt nisi ex studio illo Herodoti Graecam theologiam et alia plurima ex Aegypto repetendi.

7. Hucusque dictum est de fontium, unde Herodotus hauserit, natura et de ea, qua eos expresserit, ratione; nunc videbimus, quomodo his fontibus ad enarrandas Aegypti res usus sit. Ac primum quidem fidelissime omnia ab Herodoto

referri saepius monuimus; quod cum ex aliis rebus elucet 657
tum ex religiosa illa diligentia, qua auctores suos ubique indicare solet. Itaque Aegypti naturam et mores populi ex eis, quae ipse oculatus testis viderit, describi, historiam vero rerum gestarum usque ad institutam dodecarchiam ex sacerdotum narrationibus referri confitetur II, 99: „*μέχρι μὲν τούτου ὄψις τε ἐμὴ καὶ γνώμη καὶ ἱστορίη ταῦτα λέγουσα ἐστί· τὰ δὲ ἀπὸ τοῦδε Αἰγυπτίους ἔρχομαι λόγους ἐρέων κατὰ ἤκουον· προςέσται δὲ αὐτοῖσί τι καὶ τῆς ἐμῆς ὄψιος.*“ Et ubi finis factus est historiae ex sacerdotum commentariis haustae, haec subscribit II, 142: „*ἐς μὲν τοσόνδε τοῦ λόγου Αἰγύπτιοί τε καὶ οἱ ἱρέες ἔλεγον.*“ Iterum accurate tempus enotat, ex quo Aegyptiorum historia certa fiat, II, 147: „*ὅσα δὲ οἵ τε ἄλλοι ἄνθρωποι καὶ Αἰγύπτιοι λέγουσι ὁμολογέοντες τοῖσι ἄλλοισι κατὰ ταύτην τὴν χώρην γενέσθαι, ταῦτ' ἤδη φράσω· προςέσται δέ τι αὐτοῖσι καὶ τῆς ἐμῆς ὄψιος.*“ Cur inde certiorem rerum in Aegypto gestarum notitiam Graeci habeant, Her. II, 154 expedit „*τούτων δὲ* (mercenariorum Ionicorum et Caricorum) *οἰκισθέντων ἐν Αἰγύπτῳ, οἱ Ἕλληνες οὕτω ἐπιμισγόμενοι τούτοισι τὰ περὶ Αἴγυπτον γινόμενα, ἀπὸ Ψαμμιτίχου βασιλέως ἀρξάμενοι πάντα καὶ τὰ ὕστερον ἐπιστάμεθα ἀτρεκέως· πρῶτοι γὰρ οὗτοι ἐν Αἰγύπτῳ ἀλλόγλωσσοι κατοικίσθησαν.*“ Et hic et alibi semper Herodotus certam rerum scientiam ab incertis rumoribus accurate distinguit; item ab eis, quae vere audivit, ea, quae coniectura tantum assequitur, secernit, ut in quaestione de Colchorum origine. Quos cum audisset Aegyptiorum se colonos praedicare, Aegyptios quoque de ea re interrogavit; sed qua solet sinceritate hoc sibi minus successisse fatetur his verbis (II, 104): „*ὡς δέ μοι ἐν φροντίδι ἐγένετο, εἰρόμην ἀμφοτέρους, καὶ μᾶλλον οἱ Κόλχοι ἐμεμνέατο τῶν Αἰγυπτίων ἢ οἱ Αἰγύπτιοι τῶν Κόλχων· νομίζειν δ' ἔφασαν οἱ Αἰγύπτιοι τῆς Σεσώστριος στρατιῆς εἶναι τοὺς Κόλχους.*“ Non raro Herodotus eorum, quae refert, fidem penes lectorem esse iubet. Nec pigebit nos apposuisse locum clarissimum, qui unus Herodoti fidei recte aestimandae sufficiat, II, 123: „*τοῖσι μέν νυν ὑπ' Αἰγυπτίων λεγομένοισι χράσθω ὅτεῳ τὰ τοιαῦτα πιθανά ἐστι· ἐμοὶ*

δὲ παρὰ πάντα τὸν λόγον ὑποκέεται ὅτι τὰ λεγόμενα ὑπ' ἑκάστων ἀκοῇ γράφω." Item II, 8 de monte Arabico ita narrat, ut cautius addat ὡς ἐγὼ ἐπυνθανόμην; II, 75 fabulosam de serpentibus alatis traditionem introducit verbis λόγος δέ ἐστι. Salva veneratione, qua sacerdotes Aegyptios propter magnam eorum sapientiam prosecutus est, eos nihil scivisse confitetur, ut cum de origine Nili ex iis quaereret (II, 19). Semel etiam, ne Graeciae patriae honor detrectaretur, eisdem oblocutus est (II, 14). Quae Herodotus II, 54 de mulierculis sacerdotibus, quae Dodonaeum et Ammonis oracula instituerint, et II, 98 de Archandropoleos origine narrat nobis minime probata, ipse non absque omni dubita-
658 tione protulisse videtur. Haud raro sanissimo usus iudicio mendacia perspexit; itaque II, 28 fucum et fallacias esse quaecunque quaestor templi Saïtici de Nili fontibus ei narraverat, intellexit (οὗτος δ' ἔμοιγε παίζειν ἐδόκεε φάμενος εἰδέναι ἀτρεκέως). Deinde II, 131 fabulam de pellicibus a Mycerino rege propter lenocinium manus abscisis a Saïtis fictam redarguit manus statuarum, quae pellicum esse dicebantur, vetustate delapsas esse intellegens (ταῦτα δὲ λέγουσι φλυηρέοντες, ὡς ἐγὼ δοκέω). Porro II, 156 traditioni Aegyptiacae de Chemmi insula fluctibus mota subiungit eiusmodi cautelam „αὐτὸς μὲν ἔγωγε οὔτε πλέουσαν οὔτε κινηθεῖσαν εἶδον, τέθηπα δὲ ἀκούων εἰ νῆσος ἀληθέως ἐστὶ πλωτή." Inprimis Herodotus laudem meretur ob iudicium fabulae de Phoenice avi, quam posterior aetas fere semper credula arripuit, adhibitum; ait enim II, 73: „τοῦτον δὲ λέγουσι μηχανᾶσθαι τάδε, ἐμοὶ μὲν οὐ πιστὰ λέγοντες." Etiam historicas traditiones historiae pater nonnunquam in dubium vocavit, verbi causa quae de furibus et Rhampsinito rege narrantur II, 121: „ποιῆσαί μιν (i. e. regem) τάδε, ἐμοὶ μὲν οὐ πιστά· τὴν θυγατέρα τὴν ἑωυτοῦ κατίσαι ἐπ' οἰκήματος." Item a Cambyse scelerati cuiusdam, non Amasis corpus flagris caesum esse negat (III, 16) idque rectissime ex Aegyptiorum vanitate explicat. Ubi aliqua res dubia esse videretur, non dubitavit plures apponere traditiones, ne legentium iudicium praestringeret. Ita III, 1—3 de causis, quibus commoti Persae Aegyp-

tiis bellum intulissent, tres narrationes attulit, et Aegyptiorum et Persarum et tertiam quandam a Graecis fortasse auctoribus memoriae proditam. Ex quibus quod nulla vera est, non Herodoti, sed ingenii eius aetatis peccatum est, uti iam Dahlmannus observavit.[1]) Iterum II, 9 duas traditiones praebet de ratione, qua Arabum rex Persas per deserta proficiscentes aquae copia sustentaverit. Immo tanta est eius fides, ut non dubitaverit traditiones quasdam una referre cum ea, quam ipse secutus est, rerum narratione pugnantes. Exempli gratia, cum ipse regum mortalium a Mene usque ad institutam dodecarchiam annos XI milia CCCXL computaret, non reticuit Aegyptiorum traditionem per hoc temporis spatium bis solem ortum esse, ubi nunc occidat, bis ibi occidisse, ubi nunc oriatur (II, 142). Iam vero Lepsius id rectissime ita interpretari videtur, ut intellegantur duae Phoenicis periodi, quarum naturam Herodotus minus recte perceperit (Chronologie der Aegypter I p. 190). Itaque tantum 659
abest, ut Herodoti inde chronologia confirmetur, ut initium Menis in annum 3686 a. C. detrudatur. Idem Herodotus cum post Sabaconis L annorum regnum Anysin Aegyptum recuperavisse, deinde Sothonem regnavisse, deinde dodecarchiam fuisse, denique Psammitichum LIV annos sceptrum tenuisse narrasset, nihilo secius Necon, Psammitichi patrem, a Sabacone occisum esse litteris mandavit (II, 152). Itaque Neconem ultimo Sabaconis anno interiisse statuentes et Anysis reducis duos tantum annos addentes, si Sethonis γενεάν XXXIII annorum et dodecarchiae tempus XV annorum ex ipsius Herodoti mente supplemus, efficimus annos CIV, quibus Psammi-

1) II, 1 p. 148: Kambyses zieht ins Feld gegen Amasis, und auch ionische und äolische Griechen müssen Schiffe dazu stellen (III, 25). Nun sollte man freilich denken, Grund zum Angriffe hätte Cyrus' Sohn genug in seinem Ehrgeize gehabt, der des Vaters Gedanken schon auf Aegypten richtete, auch hatte ja Aegypten sogar gereizt durch den Bund mit Krösus gegen Persien, dessen Folgen allein die Voreiligkeit der Lyder verhindert hatte; allein der nicht sächlich-politische, sondern persönliche Geist der Zeit verlangte individuellere Antriebe. Herodot stellt die verschieden lautenden Erzählungen zur Auswahl neben einander.

tichus patris superstes fuerit oportet. Unde abunde patet Herodotum hic in enotandis temporibus duas traditiones secutum esse inter se diversas. Denique Cheopis annos L et Chephrenis LVI tradidit (II, 127) et nihilominus fratres eos fuisse commemoravit.

8. Non raro Herodotus maiore illa, quam sibi comparaverat, rerum Aegyptiacarum scientia ad redarguendas Graecorum fabulas usus est. Itaque Aegyptios Herculem Iovi immolare voluisse negat nec immerito addit (II, 45): „*ἐμοὶ μέν νυν δοκέουσι ταῦτα λέγοντες τῆς Αἰγυπτίων φύσιος καὶ τῶν νόμων πάμπαν ἀπείρως ἔχειν οἱ Ἕλληνες*“. Deinde statuas vel imagines saxis insculptas, quae volgo Memnoni tribuebantur, primus ad Sesostrin pertinere demonstravit (II, 106). Denique Rhodopidis historiam ab Herodoto confutatam esse (II, 134) iam vidimus.

9. Alias traditiones ex doctrinae suae penu confirmare studuit. Quae Moeridis lacus accolae ei quaerenti retulerunt terram in fodiendo lacu egestam in Nilum proiectam fuisse, ea comprobavit simili traditione, secundum quam olim fures ad spoliandos Sardanapalli regis thesauros fossam subterraneam usque ad regiam (quae erat in urbe Nino) duxissent humum egestam noctu in Tigridem proicientes (II, 150).[1])
660 Similiter II, 104—105 ex circumcisione et tota vivendi ratione Colchos esse Aegyptios colonos egregia coniectura invenit, quam postea ipsorum Colchorum traditione confirmari audivit.

1) Nemodum maximi momenti esse hanc narrationem vidit. Spectat enim aperte ad Belesyis furtum a Diod. II, 28 ex Ctesiae Persicis enarratum, cuius traditionis summa haec est. Sardanapallus ubi cum regia sua se combussit, Belesys Chaldaeus cineres regiae ab Arbace, Mediae rege, victore sibi expetivit, quibus Babylone ex voto in Beli dei honorem tumulum exstrueret; audierat enim ab eunucho, qui fuga ex incendio evaserat, in cineribus illis Sardanapalli opes ingentes latere. Quod cum Arbaces ei concessisset, Belesys protinus cineres una cum auro atque argento navibus Babylonem expedivit; sed detecta fraude a principibus capitis damnatus nec nisi Arbacis clementia servatus est. Idem factum ab utroque scriptore, licet in singulis rebus enarrandis aliquoties in diversa abeant, narrari apud me constat. Itaque gravissima Herodoti illa verba esse dicimus, quippe ex quibus intellegamus eum in rebus Assyriacis referendis, etsi cum Beroso veram

10. Id demum numquam satis mirari possumus, quam egregium iudicium Herodotus in deligendis fontibus adhibuerit. Quin etiam ex eis narrationibus, quas ipse quamvis non usquequaque certas, at notatu tamen dignas esse censuit, non paucas, quas Herodotus et aequales eius neque affirmare neque refellere poterant, nostra iam aetas geographicarum rerum magis perita veras esse novit. De Etearchi narratione de originibus Nili cum iam supra dictum sit, satis est celeberrimam illam Africae circumnavigationem a Phoenicibus Neconis regis auspiciis peractam commemorasse; quam cum Herodotus (IV, 42) narravisset, addidit haec verba: „*καὶ ἔλεγον ἐμοὶ μὲν οὐ πιστά, ἄλλῳ δὲ δή τεῳ, ὡς περιπλώοντες τὴν Λιβύην τὸν ἥλιον ἔσχον ἐς τὰ δεξιά*“. Et sane quod Herodoti aequalibus non poterat non incredibile videri, nobis maxime probatur; simulatque enim limitem aequinoctialem superaverunt, Phoenicibus sol in septentrionis parte conspiciendus erat.

11. Cum tot egregiae in Herodoti Aegyptiacis virtutes deprehendantur, condonari possunt ei errores aliquot: quos eum commisisse negari nequit. Sed plerumque erravit aut nimia sacerdotibus Aegyptiis fide habita aut aetatis suae ingenio abreptus. Ac primum quidem Herodotus cum falsos esse Ionas, qui Delta solum Aegyptum esse dicerent, reliqua vel Arabiae vel Libyae annumerarent, identidem monuisset, nonnunquam pravae illi civium suorum consuetudini invitus adhaesit. Etenim saepius (ut II, 8. 124) *τὸ Ἀράβιον οὖρος* sive *τῆς Ἀραβίης οὖρος* licet in ipsa Aegypto situm fuerit, commemorat; deinde II, 158 *Πάτουμον τὴν Ἀραβίην πόλιν* nominat. Quin etiam longius extendit Arabiam quam Hecataeus, si sana sunt quae II, 75 dicit „*ἔστι δὲ χῶρος τῆς Ἀραβίης κατὰ Βουτοῦν πόλιν μάλιστά κῃ κείμενος*“.[1]) Deinde

temporum rationem praebeat, fontibus usum esse non ita multum a Ctesiae traditionibus discrepantibus. Quantum hinc Ctesiae auctoritati incrementi accesserit, id sponte elucet.

1) Miror interpretes difficultatem huius loci non vidisse. Buto enim in medio Delta ponitur, Libyae multo propior quam Arabiae. Inter Buto autem et Arabiam (i. e. Aegyptum ad dextram Nili ripam in Arabiae confinibus sitam) sexcenta oppida vel aeque illustria vel

661 aliorum auctorum de Nili augmentis hallucinationibus optime confutatis eam, quam ipse profert coniecturam et ipsam falsam esse liquet (II, 24); sed geographica ars tunc admodum recens et minus exculta erat. Quod nisi fuisset, Herodotus vix Nilum cum Istro congruentem fecisset.[1]) Errorem Herodoti ex ignorantia linguae Aegyptiacae ortum (II, 46) iam notavimus. Quod II, 130 nudas mulierum statuas conspexisse sibi videtur, fallitur, cum id ab Aegyptiorum consuetudine plane abhorreat; hunc errorem Lepsius I p. 309 inde explicat

etiam illustriora quam Buto inveniuntur, adeo ut Herodotus obscure, immo absurde planitiem illam definivisse videatur. Requirimus oppidum in ipso quidem Delta situm, sed ad Nili ripam sinistram collocatam et Arabiam versus spectantem. Itaque aut geographi nostri de Buto non recte sentiunt aut de alia Buto cognomine Herodotus loquitur, quae sententia est Dahlmanni II, 1 p. 70: „Von Aegypten aus machte der Reisende links und rechts Abschweife über die Grenzen hinaus ins arabische Land, als er hörte, dass dort, unfern der ägyptischen Grenzstadt Butos geflügelte Schlangen zu finden wären (II, 74), und er fand sich insofern befriedigt, dass er wenigstens Knochen und Gräten in ungeheurer Menge sah, besser auf jeden Fall, als bei der berühmten Orakelstadt Butos (an der sebennytischen Nilmündung, und nicht mit jenem Orte zu ver-
661 wechseln) etc.“ Verum cum Herodotum, qui in huiusmodi rebus accuratissimus esse solet, diversa illa eiusdem nominis oppida prorsus non distinxisse vix credibile sit, fortasse praestat *Βουτοῦν* in *Βούβαστιν* mutare.

1) Dahlmann II, 1 p. 86: „Verfährt nun unser Reisender hier nach triftigen Gründen, bleibt er auch nicht gar zu fern von der Wahrheit, so scheint ihn dagegen, was die Donau anlangt, eine unerwogene Voraussetzung beschlichen zu haben. Seiner Lieblingsansicht gemäss, die nördliche Erdhälfte als Europa der südlichen Asia (mit Inbegriff von Libya) entgegensetzend, denkt er sich den Ister, der zwar an sich kleiner als der Nil, jedoch durch Aufnahme vieler anderer Flüsse der grösste aller Ströme sei (IV, 50), als vollkommen correspondirend, gleich lang (*ἐκ τῶν ἴσων μέτρων ὁρμᾶται* II, 33), Europa in der Mitte ganz durchschneidend, wie jener Libyen (*μέσην τάμνων Λιβύην — μέσην σχίζων τὴν Εὐρώπην*), und das vollkommen in gleicher Richtung nach Osten (IV, 49), auch beide einander gerade gegenüber, oder, wie wir sagen würden, unter einer Mittagslinie, sich ins Meer ergiessend, indem Aegypten, Cilicien, Sinope und der Isterausfluss, nach seiner Meinung, verschiedene Punkte einer und derselben Linie bilden (Cap. 34). Letzteres weicht nun freilich nicht so übermässig von der Wahrheit ab, dass das Bild der Erde dadurch allzusehr verschoben würde, etc.“

quod vestimenta in statuis Aegyptiorum arctissime corporibus adhaereant et singulos artus omnino exprimant. Item Herodotus nonnunquam secum ipse pugnare videtur. Verbi causa ubi cladem Apriae regi a Cyrenensibus illatam commemoravit (IV, 159), causam addidit hanc „οὐ πεπειρημένοι πρότερον οἱ Αἰγύπτιοι Ἑλλήνων καὶ παραχρεώμενοι“; atqui II, 152 iam multo ante Ionum et Carum auxiliis usum Psammitichum reliquos Aegyptiorum regulos devicisse narraverat: quamquam Herodotum ita excusaveris, ut dicas Aegyptios mercenariorum quidem Graecorum iam antea arma expertos tunc primum cum Graecis pro aris et focis pugnantibus congressos esse. Mira quaedam, quae de Mycerino rege II, 130—133 narrantur, Lepsius I p. 308 e confusione vetusti illius regis cum Psammi, cuius in monumentis dynasticum nomen et ipsum legitur Menkera, egregie expedivit. Denique Herodotus III, 1 narrat Nitetidem, Apriae regis filiam, ab Amasi propriae filiae loco Cambysi collocatam esse oblitus temporum rationes obstare; etenim Nitetis, etiamsi eam post patris demum necem natam esse concederemus, tunc XLIV annos nata fuisset et parum apta, quae tori regalis consors fieret.

Venimus iam ad eam Herodoti Aegyptiacorum partem, quae infirmissimis nititur fundamentis, temporum enotatio haec est. De qua ut recte iudicetur, duo ante omnia spe- 662
ctanda sunt: I) Herodoti seriem regum, quam tradidit, continuam quidem videri, sed non continuam esse, cum ei reges tantum nominentur, qui Volcani templo Memphitico exornando operam dederint[1]); II) Herodotum γενεάς, id est aetates hominum, quarum tres saeculum efficiunt, ut ipse II, 142 dixit, a singulis regnis non ubique ita uti par erat, discrevisse. Singuli reges et annorum numeri ab Herodoto allati hi sunt. Primos in Aegypto regnavisse dicit deos, quorum tres classes commemorat: primam octo deorum, ex quibus Mendes sive Pan (II, 46. 145) et Latona (II, 156) nominatim afferuntur;

1) Errare tamen eos, qui ex Diodoro Herodotum supplendum esse censeant, Lepsius abunde demonstravit. Nos quaestionem hanc hoc loco tangere noluimus, quod tantum ad Diodori fidem aestimandam aliquid affert, Herodoto vero nulla inde lux affulget.

Bayerische Staatsbibliothek München

qui quot annos regnaverint, non addit. Secundo loco alterum genus duodecim deorum sceptrum tenuisse refert et in eis fuisse Herculem, a quo ad Amasin annorum sint XVII M. In Manethonis laterculis Hercules primus huius deorum classis enumeratur; idem ab Herodoto apud auctores suos repertum esse suspicamur: nam II, 43 hoc ipsum tempus elapsum esse dicit, ex quo octo vetustissimos deos duodecim illi dei excepissent, et II, 145 se iam supra quot anni ab Hercule ad Amasin effluxissent, commemoravisse monet, ita ut terminum, a quo numeros subducat, utroque loco eundem ponere videatur. Postremo loco tertiam deorum classem in Aegypto regnavisse tradit, in qua fuerit Bacchus: a cuius aetate ad Amasin usque annorum numerat XV M (II, 145). Bacchus cum idem sit atque Osiris, summus Aegyptiorum deus, non dubitamus, quin hunc primum in tertia classe posuerit Herodotus. Quod si verum est, ut est veri simile, altera deorum classis regnavit II milia annorum. Quot ex hac classe di regnaverint, Herodotus reticuit; id tantum addidit postremum deorum et proximum ante reges mortales regnavisse Horum, Osiris filium (II, 144). Iam si quos Herodotus ex perversis, quos volgo credunt, calculis regum mortalium usque ad Sethon computavit, annis XI M et CCCXL adduntur anni CXLV a Psammiticho usque ad Amasidis mortem[1]) et dodecarchiae anni XV, quos ex Diod. I, 66 supplere licet, summa efficitur annorum XI M et D. Quos annos si annorum illis quindecim milibus, quot inter Bacchum et Amasin interfuisse dicuntur, subtrahimus, anni supersunt III M et D. Hoc igitur est tempus classis deorum tertiae. Singulos deos, quos hic illic Herodotus commemoravit, ad singulas classes revocare
663 difficillimum est. Vix dubium est, quin Volcanus (Aegyptiace *Φθά*) primus primae classis deus regnaverit; Herodotus enim identidem eum summum deum Memphitarum vocat et Memphi-

1) Nam huius regnum includi, non excludi docet similis ad Sethonem usque computus, in quo aetates hominum additae omnem ambiguitatem eximunt; accedit quod initium Amasidis iustus terminus non est, finis contra optimus, quippe quo Aegypti regnum deficiat: nam Psamminiti VI menses in censum venire non possunt.

ticis sacerdotibus sua debet. Itaque Pan non est primus. Hinc intellegitur, cur Herodotus cum Herculis et Bacchi aetatem accuratissime indicasset, in comparandis Aegyptiorum de aetate deorum sententiis cum Graecis aetatem Panis ex Aegyptiorum traditione non adiunxerit: acceperat enim a sacerdotibus summas tantum annorum, quibus singulae deorum classes et homines regnavissent, et propterea Herculis, qui primus alterius, et Bacchi, qui primus tertiae classis fuerunt dei, aetatem definire potuit, Panis non potuit, utpote qui medius in prima deorum classi regnavisset. Cum Volcano Minervam (Aegyptiace Neith) aptissime coniungi patet et Aegyptiorum et Graecorum mythologiae ratione habita: cf. Bunsen., Aegypt. I p. 453. Tertio loco Solem (Aegyptiace Ra) collocandum esse putamus, qui proximis post Volcanum honoribus coli solebat, et qui apud Manethonem hunc ipsum excipit. Quarto loco Latonam (Aegyptiace *Μοῦϑ*) ponimus. Filius eius credebatur esse Pan Mendesius. Qui cum apud Aegyptios maritus matris suae audiat, Bunsen. I p. 501 Martem propterea, quod is apud Her. II, 64 matri suae (cuius nomen reticetur) vim intulisse narratur, cum Pane comparat. Licet haec verisimillima esse videantur, Mars et Pan unus idemque deus esse nequeunt, cum non sit credibile Herodotum, accuratissimum scriptorem, unum eundemque deum Aegyptiorum cum binis Graecorum contulisse. Sed Bunsenii coniecturam non omnino respuendam esse censemus; ex narratione enim illa Herodoti patet Marti et Pani necessitudinem quandam et cum Latona et inter se ipsos intercessisse. Itaque Martem et Panem eodem modo ad Latonam referendos esse putamus, quo Arverin et Harpocratem ad Isin; Aegyptios enim unum numen secundum vires diversas, quas ei inesse putarent, saepius in duo numina gemella divisisse scimus. Itaque Mars (Aegyptiace *Σῶσις* uti conicimus; nam *Μάνδουλις* inferioris ordinis deus fuisse videtur) et Pan (Aegyptiace *Μένδης*, si Herodoto credimus) uterque filii sunt Latonae, quos quinto et sexto loco collocaverim. Agmen octo magnorum deorum sine dubio claudit Iuppiter (Aegyptiace *Ἀμμοῦν*); est enim Aegyptiis pariter atque Graecis pater Herculis, qui alte-

rius deorum classis princeps est. In hac post Herculem (Aegyptiace *Χών*) proximum regnavisse conicimus Mercurium (Aegyptiace *Θώθ*), ut est in serie regum Manethonis. Luna, quae semel ab Herodoto commemoratur II, 47, apud posterioris aetatis scriptores est Isis; sed hoc in illum non quadrat, qui Isin semper Cererem interpretetur. Id unum tamen ex illo loco Herodoti, ubi Lunae una cum Baccho plenilunii die sues immolari dicuntur, certum est vinclum aliquod Lunae cum Baccho sive Osiride intercedere. Itaque Luna Herodoti videtur esse Aegyptiorum dea Nutpe, Osiridis et Isidis mater,
664 quam postea volgo Rheam interpretantur: neque enim Luna unquam apud Aegyptios Solis est coniux. Inde efficitur, ut Luna ultimo loco in altera deorum classi collocanda sit. Ad tertiam classem sine dubio pertinent Isis sive Ceres, Osiridis et soror et coniux, deinde Typhon, Osiridis aeque frater ac parricida, denique Bubastis sive Diana, Osiridis et Isidis filia, Hori soror. Habemus igitur in hac tertia classi duo germanorum paria (Osirin et Isin, Horum et Bubastin) et Typhonem; ut congruentia efficiatur, etiam Typhoni soror et consors quaerenda est. Huic, quam fabulae Aegyptiorum Nephthyn vocant, apud Herodotum Venerem respondere nobis pro comperto est; nam et aliis scriptoribus deae illius nomen Graecum Venus est. Sic tertiae classis tres deos et totidem deas nancti sumus. Sed numerus annorum, qui tertiae classi tribuuntur, III M et D cum septem minores Phoenicis periodos quingenorum annorum contineat, septenarium deorum numerum requirit. Itaque praeterea etiam huc pertinere videtur Hori frater natu maior, qui a Typhone dilaniatus esse ferebatur. Is verisimiliter idem est, qui ab Herodoto Maneros vocatur; itaque Maneros est idem atque Arveris, Horus idem atque Harpocrates: Anubin Herodotus ignoravisse videtur. Sic tertiam classem deorum integram restituimus. In quo quod eam rationem, qua Bunsenius I p. 423 sqq. Pantheon Aegyptiacum restituere conatus est, a nobis in duabus classibus prioribus adornandis fere semper adoptatam, reliquimus, Herodoti gratia fecimus, a quo saepius ille et sine idonea causa discedit. Ea omnia si recte dispu-

tavimus, patet deorum regnis Herodoteis non intercedere nisi satis parvam cum Manethonianis similitudinem. Maximum hoc inter utrumque historicum discrimen est, quod Herodotus deos et deas recenset, Manethos tantum deos, et quod ille numina Osiridi adiuncta in tertiam classem relegat, hic primae adnumerat. Id ex Herodoti quadam confusione cum Lepsio explicare temerarium esse putamus; itaque etiam falsum eum esse censemus, qui Manethonis numeros ad Herodoteorum normam exigendos esse putaverit. His absolutis de temporibus regum mortalium disputandum est, in quorum numero tradendo Herodotus sibi constat. Affert enim II, 143 eandem, quam Hecataeus Thebis audierat, traditionem a Menis temporibus CCCXLV *γενεάς* summorum sacerdotum sibi successisse. Sine dubio Amasis obitus terminus est, ad quem hae *γενεαί* numeratae sunt. Cum hoc optime convenit, quod idem Herodotus II, 142 a Mene usque ad Sethon CCCXLI *γενεάς* et summorum sacerdotum et regum numerat; nam aetas CCCLIIda est dodecarchia et Psammitichus, CCCXLIIItia Necos, CCCLIVta Psammis, CCCXLVta Apries et Amasis. Ergo traditio Aegyptiorum CCCXLV et regum et pontificum maximorum successiones ab initio totius regni usque ad mortem ultimi regis numerabat. Deinde quod Her. II, 100 affert post Menem CCCXXX reges regnavisse et in his ultimum Moerin, cum his optime concinit. Nam aetas CCCXXXIma 665
est Moeris, CCCXXXIIda Sesostris, CCCXXXIIItia Pheros, CCCXXXIVta Proteus, CCCXXXVta Rhampsinitus, CCCXXXVIta Cheops et Chephren, CCCXXXVIIma Mycerinus, CCCXXXVIIIva Asychis, CCCXXXIXna Anysis, CCCXLesima Sabacos, CCCXLIma Sethos. Itaque quaestioni illi, quam Lepsius I p. 256 proposuit, utrum numerus CCCXXX regum ex altera illa CCCXLV aetatum computatione demum instituta effectus sit an vice versa, confidenter respondere possumus primitus traditum esse numerum CCCXLV, Hecataei testimonio confirmatum. Aetates hominum plane alio modo quam Lepsius I p. 259 enumeravimus; is enim Sethon ex numero illo CCCXLI regum excludit et ad Amasis usque obitum CCCXLVIII reges numerat. Illud iam supra falsum

esse docuimus, et in singulis Cheops et Chephren pro duabus aetatibus numerati merito offendunt. Nostra computatio ex annorum numeris abunde confirmabitur. Herodotus cum II, 142 CCCXLI aetates regum, quarum tres saeculum efficiant, a Mene ad Sethon regnavisse dicit annis XI M et CCCXL, volgo (etiam a Boeckhio, Manetho und die Hundssternperiode p. 35 et Lepsio, Chronologie der Aegypter I p. 191) turpiter errasse putatur, cum CCCXLI γενεαί numero XXXIII annorum cum triente multiplicata efficiant annos XI M et CCCLXVI cum duobus trientibus. Omnino Herodotum neglegentem ratiocinatorem esse omnes clamant; sufficiat Dahlmanni infra attulisse verba[1]). Nos aliter sentimus. Ac primum quidem si quattuor aetatum, quae illic desunt, annos CXLV (Psammitichi LIV, Neconis XVI, Psammis VI, Apriae XXV, Amasis XLIV) cum XV dodecarchiae annis ex Diodori Aegyptiacis per coniecturam suppletis ad summam illam XI M et CCCXL annorum addimus, summa efficitur annorum XI M et D, qui divisi per CCCXLV γενεάς faciunt annos XXXIII cum triente, qui iustus est uniuscuiusque aetatis numerus. Ergo Hero-
666 dotus annos XXVI cum duobus trientibus, qui in quattuor

1) II, 1 p. 99: Im Ganzen aber ist zu bemerken und zu bedauern, dass in den Rechnungen bei Herodot sich grossen, vielleicht grössesten Theils arge, verwirrende Fehler finden, wenige beträchtliche Summen fürwahr, die richtig mit den einzelnen Ansätzen zusammenträfen — z. B. gerade hier die Summe der Stationen; nur 81 werden im Einzelnen angegeben, dagegen in der Summe 111; oder der Irrthum I, 7, wo 22 Menschenalter 505 Jahren gleichgesetzt werden, und doch rechnete man 3 Menschenalter auf ein Jahrhundert (II, 142). Die bei Salamis ankernde Griechenflotte ist nach den einzelnen Angaben um 12 Schiffe schwächer, als nach der Gesammtzahl (VIII, 42—48). In der Summe der Spartaner bei Platää stehen 800 Leichtbewaffnete zuviel (IX, 20—30; cf. 61). Böckh, Staatshaush. der Athener I, 276. 278 —; sei es nun, weil er kein guter Rechner war und keiner leichten Methode mächtig, auch vielleicht den Greis im Copiren älterer Notate Nachlässigkeit beschlich, oder weil die Handschriften nachlässig gefertigt sind. Da die Zahlen ausgeschrieben sind, die Handschriften auch sehr übereinstimmen in den Angaben, ist das Erstere vielleicht wahrscheinlicher; der letzteren Meinung scheint man zum Theil im Alterthum gewesen zu sein (Ukert I, 1 p. 73), doch selten wird ihm einer nachgerechnet haben.

postremis γενεαῖς redundant (sunt enim CLX annorum, cum debeant esse annorum CXXXIII cum triente), ut sibi constaret, annis illis XI M et CCCLXVI cum duobus trientibus priorum CCCXLI aetatum subtraxit annosque posuit XI M et CCCXL. Non igitur hallucinatus est (quod per se ipsum in tali re apud eum, qui omne tempus secundum aetates hominum definiat, minus verisimile est, cum in eiusmodi computationibus non possint non numeri et centenarii et triceni terni cum singulis trientibus et sexageni seni cum binis trientibus saepissime iterari, ita ut hic vix error subrepere possit), sed brevitati dicendi nimis studens obscurius locutus est. Hinc cum certum quindecim annorum dodecarchiae tempus, quod Diodorus hauserit oportet ex fontibus non ita procul ab Herodoto remotis, lucramur, tum hoc exemplo admonemur, ut cautiores simus neve inconsultius Herodotum arithmeticorum ignorantiae insimulemus. Nos etiam reliquos illos Herodoti locos, quos viri docti notaverunt, aut similiter expediendos esse aut numerorum corruptelis laborare censemus[1]). Iam si singulorum regum apud Herodotum tem- 667

1) Eo loco, quem Dahlmannus primum indicavit, V, 52—53, laterculum stathmorum et parasangarum viae regiae a Sardibus usque ad Susa ita sese habet:

Lydiae et Phrygiae	stathmi	20;	parasangae	94½.
Cappadociae . . .	„	28;	„	104.
Ciliciae	„	3;	„	15½.
Armeniae	„	15;	„	56½.
Matianae	„	4;		
Cissiae	„	11;	„	42½.

Summa: stathmi 111; parasangae 450 (singuli tricenorum stadiorum) sive 13 500 stadia sive 90 dierum iter (cotidie centenorum quinquagenorum stadiorum).

Iam vero ex singulis numeris stathmi colliguntur 81; parasangae 313; desunt ergo stathmi 30, parasangae 137. Ac primum quidem certum est post Matianae stathmorum numerum excidisse saltem parasangarum descriptionem; ei enim ubique ab Herodoto indicantur. At inter Matianen, quae est Armeniae pars ad meridiem vergens, et Cissiam, quod vetus est Susianae nomen, maxima provincia interiacet Assyria, cuius mentionem aegre desideramus; nam quod Kiepertus (Erläuternde Bemerkungen zum Atlas der alten Welt, § 41*)), eam Matianae nomine

*) [Vide quae supra adnotavimus p. 43. F. R.]

pora examinamus, paucissimorum annos enotatos invenimus:
668 Cheopis annos L, Chephrenis annos LVI, Sabaconis annos L; denique Mycerini regis annus commemoratur VIIimus, et tot annis, id est sex vel septem, eum ex Herodoti sententia regnavisse censet Lepsius I p. 311, qui ingeniose, ut solet, id ex confusione Mycerini cum Psammi, qui multo post regnavit, enodavit. Nam quod Bunsenius II p. 145 CL annos, quibus Aegyptios a tyrannis regi in fatis fuerat, genuinum Cheopidarum generis numerum fuisse putat, nos minus habet assentientes. In reliquorum regum temporibus ex Herodoti mente restituendis viam praeivit Bunsenius I p. 146. Ut hic rectissime observavit, Herodotus singulis regibus, quorum tempora non acceperat, singulas aetates XXXIII annorum cum triente tribuit. Hinc lux admovetur nonnullis locis, quibus Herodotus quot ad suam usque aetatem praeterierint anni, adnotavit. Quod ut melius intellegatur, proficiscendum

comprehendi putat, nobis non probavit. Ergo plura desunt; nisi fallimur, 30 stathmi Assyriae et parasangae tam Matianae quam Assyriae lacuna absorpti sunt. Singuli stathmi cum plus minusve quaternorum parasangarum sint, Matianae 16 et Assyriae (cum stathmis 30) 121 parasangas tribuendos esse censemus; nam quamvis arrideat coniectura propter homoeoteleuton *τέσσερες* illa omnia excidisse et numeros vel 13—124 vel 23—114 supplendos esse, et cum proportione hi numeri minus conveniunt et Herodotus semper singularium numerum primo, denarium medio, centenario ultimo loco collocat. Itaque lacuna illa sic explenda esse videtur: *Ἐκ δὲ ταύτης τῆς Ἀρμενίης ἐςβάλλοντι ἐς τὴν Ματιηνὴν γῆν σταθμοί εἰσι τέσσερες, [παρασάγγαι δὲ ἑκκαίδεκα. Ἐκ δὲ ταύτης διαβάντι ἐς τὴν Ἀσσυρίην σταθμοί εἰσι τριήκοντα, παρασάγγαι δὲ εἷς καὶ εἴκοσι καὶ ἑκατόν]. Ἐκ δὲ ταύτης κ. τ. λ.* Ceterum ibidem
667 praeterea etiam alia manca sunt; etenim in verbis *μετὰ δὲ δεύτερος καὶ τρίτος ὡυτὸς οὐνομαζόμενος, οὐκ ὡυτὸς ἐὼν ποταμὸς οὐδὲ ἐκ τοῦ αὐτοῦ ῥέων* magno opere offendimur, quod nomen utriusque fluminis (qui nunc Zâb maior et minor dicuntur) reticetur, cum primus fluvius Tigris et quartus Gyndes bene sint nominati. Itaque nisi omnia me fallunt, priore loco vox *ὡυτός* pro qua *ὡςαύτως* vel simile quid exspectaveris, corrupta est inque ea latet *Ζάβατος*; id enim fluvio nomen est (Xenoph. Anab. II, 5, 1). Quam coniecturam Kiepertus § 41 [§ 40 editionis XI] nobis praeripuit. Alter locus I, 7 ex duplici nec satis correcto vocis *γενεή* usu, quo in Aegyptiacis Herodotum laborare demonstravimus, explicandus est; est enim ei et aetas hominum et tempus,

est nobis ab epocha Troiana, quippe quae cum Protei regis temporibus arctissime coniuncta solidissimum praebeat fun-

quo singuli reges regnant. Herodotus nihil dicit nisi 505 annis 22 667 reges regnavisse. Neque enim numerus annorum 505 falsus esse potest, id quod nuper ex tota Herodoti chronologia lucida disputatione effecit amicus meus Io. Brandis, Assyriarum rerum tempora emendata p. 2 sqq. Tertio loco VIII, 43—48 triremium Graecarum, quae ad Salaminiam pugnam congregatae sunt, numerus ita traditur

Lacedaemoniorum naves	16 in pugna Salaminia;	10 ad Artemisium.
Corinthiorum	tot quot ad Artemisium;	40 „ „
Sicyoniorum	15 ;	12 „ „
Epidauriorum	10 ;	8 „ „
Troezeniorum	5 ;	5 „ „
Hermionensium . . .	3 ;	
Atheniensium	180 ;	127 „ „
Megarensium naves ad Salaminem	tot quot ad Artemisium;	20 ad Artem.
Ambraciotarum	7;	
Leucadiorum	3;	
Aeginetarum	30;	18 „ „
Chalcidensium	20 quot etiam Artemisii;	20 olim.
Eretriensium	7 quot etiam Artemisii;	7 olim.
Ceorum	tot quot ad Artemisium;	2 ad Artem.
Naxiorum	4;	
Styrensium	tot quot ad Artemisium;	2 „ „
Cythniorum	1;	
Crotoniatarum	1:	

Summa: triremes 378 ad Salaminem; 271 ad Artemisium.

Cum numerus navium ad Artemisium congregatarum certus sit, in navium ad Salaminem pugnantium descriptione singulorum numerorum summa non ascendit nisi ad 366 triremes. Ideo Valckenarius numerum navium Aegineticarum, quae in plurimis codicibus 30 fuisse bis dicuntur, cum priore loco optimus codex Florentinus*) numerum omiserit, 42 fuisse conicit. Quamquam δύο καὶ τεσσεράκοντα a τριήκοντα nimis recedunt. Nos medelam paullo diversam afferemus. Herodotus enim cum sexies accurate commemoraverit qui populi Salaminem totidem naves quot olim Artemisium, miserint, in solis Troezeniis id neglegit, qui et Artemisium et Salaminem easdem 5 naves miserunt. Itaque septem naves a Troezeniis Salaminem adductas esse conicimus; proportio virium in utraque pugna praebitarum inter 3 : 5 et 4 : 5 et 5 : 5 iactatur. Numeralia πέντε et ἑπτά in codicibus saepe confundi certum est. Deinde cum navium Atheniensium numerus ex Plut. Them. 14, Corinthiorum et Megarensium et Chalcidensium et Eretriensium et Ceorum et Sty-

*) [Est codex Abbatiae, a Steinio littera C insignitus. F. R.]

damentum, cui reliquorum regum tempora superstruamus. Sed iterum hic discedendum est nobis a calculis, quos Lepsius I p. 297 instituit. Is enim Herodotum circa annum 460 a. Ch. in Aegypto fuisse et ad hunc annum priora tempora exigere putat. Hoc falsum est. In Aegypto enim ante annum 456 peregrinari omnino non potuit, quippe quae antea bello laceraretur gravissimo. Ipse narrat (III, 12) se Papremin, ubi inter Achaemenen et Inaron anno 461 decertatum est, visitavisse et idem quod Pelusii, ubi Cambyses Psammenitum devicit, observasse: Aegyptiorum mortuorum crania esse durissima, Persarum minutis calculis perfringi posse. Id documento est Herodotum non in Aegypto fuisse nisi satis longo post Papremitanam pugnam intervallo. Etenim ad carnem tabe ita absumendam, ut crania nuda aëri et soli exponantur, aliquantum temporis requiritur; deinde aliud spatium
669 etiam maius interfuerit oportet, quo crania sole adeo peru-

rensium ex ipsius Herodoti testimonio (VIII, 1—2) constet, in navibus vero a Lacedaemoniis, Sicyoniis, Epidauriis missis iusta sit in utraque pugna numerorum proportio, cum denique Hermionensium, Leucadiorum,
668 Ambraciotarum, Naxiorum, Cythniorum, Crotoniatarum vires non tantae fuerint, ut cum ulla veri similitudine decem navibus augeri possint, iam soli reliquuntur Aeginetae, quorum in navium numero mendum subesse possit. His igitur non triginta, quot codices praebent, nec quadraginta duo, quot Valckenarius voluit, sed quadraginta naves fuisse putamus. Ergo τεσσεράκοντα pro τριήκοντα scribatur, quae mutatio non difficilis est. Quartum vero et ultimum, qui Dahlmannum offendit, Herodoti locum sanari posse desperamus. Numerus enim levis Graecorum armaturae in pugna Plataïca et in singulis et in summa congruit, levis armaturae vero numerus ita definitur, ut demptis 5000 Spartanis, qui singuli septenos Helotas secum habuerint, singulis gravis armaturae militibus singuli velites associati fuisse dicantur. Sed ne summa quidem velitum corrupta esse potest, cum additione instituta pluries comprobetur. Itaque Herodotum dormitavisse dixeris. At nos inviti credimus tales hallucinationes arithmeticas ab ullius scriptoris manu primitus profectas esse. Aut hic ut alibi neglegentia Herodoti subest, qui forsitan adnotare neglexit unum ex minoribus Graeciae populis, Epidaurios vel Leucadios et Anactorienses, qui octingenos misere, tantum gravis armaturae milites praebuisse: aut totus locus graviter est interpolatus. Sed quoquo modo de hoc loco senseris, in Aegyptiorum temporibus non erravit.

rerentur ut exsiccarentur, ut uno ictu frangi et in pulverem dissolvi possent. Denique etiam tempus aliquod transiisse necesse est antequam cadaverum foetor prorsus evanesceret. Itaque hoc satis certum est Herodotum ante annum 450 in Aegypto non fuisse[1]). Itaque Dahlmannus (II, 1 p. 70) eum itinera intra annos 454—444 absolvisse censet; rectius fortasse etiam annos posueris 444—434, ita ut Herodotus a quadragesimo ad quinquagesimum annum peregrinatus esse dicatur. Semel tantum Herodotus ad iter suum Aegyptium tempora exigit; alias sine dubio annus, quo opus suum absolvit, terminus est, ad quem tempora revocavit. Nunc vero anno 424 a. Ch. Herodotum scripsisse luculenta Rubinonis disputatione demonstratum est. Itaque Lepsius triginta sex annis a vero aberravit. Missis his de Her. II, 145 disputandum est, ubi a Pane e Penelopa nato minorem annorum numerum ad suam usque aetatem praeteriisse refert quam a Troïcis, id est annos plus minusve octingentos. Rectissime Bunsenius ab Herodoto Troïca Pane una aetate hominum antiquiora haberi observat; itaque falsus est Lepsius, qui Proteum Herodoteum intra annos 1284—1277 regnavisse putat. Nam Pan ex Herodoti opinione vixit circa annum 1224; ergo Troïca non possunt LII annis ante poni. Cum Bunsenio Troïca XXXIII annis cum triente Pane antiquoria habentes venimus ad annum circiter $1257\frac{1}{3}$ a. Ch. Omnino satis exacte tempora hic ab Herodoto notari putamus. Constat inter viros doctos epocham Troianam ita olim constitutam esse, ut certus quidam cyclorum numerus ad primam Olympiadem numeraretur (cf. Mülleri Fragmenta chronologica ad calcem Didotianae Herodoti editionis p. 120)[*]). Iam si octo cyclos sexaginta annorum primo anno primae Olympiadis addimus, ad annum 1256 a. Ch. pervenimus. Haec epocha licet a nullo alio scriptore usurpata sit, certissime ab Herodoto indicatur;

1) Dahlmann II, 1 p. 69: Herodot befand sich nach Anfang des Aufstandes in Aegypten, denn er sah das Schlachtfeld von Papremis und schon lagen bloss Todtengebeine da.

*) [Aliter iam sensit Gutschmidius, cum libri Beitr. z. Gesch. d. alten Orients p. 127 sq. scribebat. F. R.]

notum est autem antiquissimos quosque scriptores diversissimis in definienda epocha Troiana computationibus uti, nec alibi usquam Herodotus Troiana tempora certius definivit. Itaque sanae criticae artis legibus cogimur, ut donec meliora doceamur, huic anno adhaereamus, eo constantius, cum reliqui Herodoti numeri optime quadrent. Praeter Protei aetatem Herodotus Moeris regis obitum aliquanto certius describit. Inde enim usque ad id tempus, quo ipse cum sacerdotibus Memphiticis collocutus sit, nondum nongentos annos praeteriisse dicit (II, 13). Itaque si Herodotum circiter anno 444 a. Ch. Memphi commoratum esse ponimus, Moeris mortuus est a. 1344 — x. Iam si Proteum anno 1256 assignamus et Sesostris Pheronisque annos LXVI cum duobus trientibus
670 ex coniectura suppletos ad annum illum addimus, ad annum pervenimus $1322^2/_3$ a. Ch., quo Moeri mortuo Sesostris ad regnum evectus sit oportet. Itaque a Moeris morte usque ad Herodoti Memphin adventum anni erunt plus minusve DCCCLXXVIII; haec omnia optime inter se cohaerent. Manifestum est Herodotum in Moeri vetustum Aegyptiorum regnum claudere et in Sesostri novam quasi regum seriem exordiri. Licet igitur coniecturam proponere, quae propter epocham illam $1322^2/_3$ a. Ch. ultro sese offert. Annus 1322 a. Ch. est notissimum periodi Sothiacae initium. Postea haec epocha *ἀπὸ Μενόφρεως* computari solebat et hinc denominata est; quod Lepsius de Menophthe, tertio rege *δυναστείας* undevicesimae, intellegens Manethonis latercula interpolata esse putat. Sed apud Manethonem, qui nunc est et, pace summi viri dixerim, semper fuit, Sothiaca epocha in Rhamsis regnum incidit; in recensione enim Africani Rhamses regnat inter annos 1341 — 1275, in Eusebiana intra annos 1319 — 1253 vel potius (cum perperam Eusebius Troiam non a. 1184, sed a. 1181 captam esse arbitretur) 1322 — 1256, ita ut Sothiacae periodi initium in Rhamsis initia incidat. Iam vero Sesostris nomen non apud Herodotum solum, sed etiam apud reliquos scriptores Graecos duo regna complecti, alterum Sethosis, alterum Rhamsis, qui propter res simillime gestas in unum coaluerunt, Lepsius I p. 280 lucenter demon-

stravit. Hinc lucem accipit Taciti locus (Ann. VI, 28), ubi phoenix avis sub Sesostri apparuisse traditur. Id cum de phoenicis epocha verum non sit (quippe quae in annum demum 1275 et initium regis Menophthis incidat[1])), Lepsius I p. 292 id ex confusione Sesostris cum Rhamse III explicare voluit, quod minus est verisimile. Contra confusio periodi phoenicis cum periodo Sothiaca est sollemnis, ut ex Manilio apud Plin. N. H. X, 2 § 4 (recepta Lepsii emendatione, I p. 270 proposita) et ex auctoribus Taciti in Ann. VI, 28 patet: itaque Tacitum traditum accepisse putamus non Phoenicem, sed Sothin sub Sesostri apparuisse. Quae cum ita sint, nostro iure etiam a sacerdotibus, quibus Herodotus sua debet, initium periodi Sothiacae in primo Sesostris anno positum fuisse dicimus[2]). Sesostrin vidimus duobus primis regibus δυναστείας undevicesimae respondere; Pheros, ut Lepsius ostendit, idem est ac tertius eiusdem δυναστείας rex Menophthis. Reliqui Ramessidae usque ad quartum regem sequentis δυναστείας desunt. Ergo etiam hic ut alibi Herodotus clarissimos tantum uniuscuiusque δυναστείας reges nominatim attulit, de ignobilioribus 671
tacuit; sed ipse lacunas narrationis suae non odoratus esse videtur. Cum trium regum epochas (Sesostris a. 1322, Pheronis a. 1289, Protei a. 1256) certo constituerimus, hinc proficiscentes reliquos Herodoti calculos investigemus. Ac primum quidem primam periodum regum CCCXXXI a Mene usque ad Moerin examinabimus. Lepsius I p. 262 Moerin esse Ameren, quintum duodecimae δυναστείας regem apud Manethonem, evicisse videtur. Manethos a Mene ad Ameren sive Moerin reges numerat aut CXCVII (si omnes δυναστείας in censum vocamus) aut CXLI (si tertiam, quartam, nonam,

1) Apud Eusebium sane annus 1275 in Rhamsis regnum incidit sed eius auctoritas in his rebus admodum parva est et Africano cedit. — 2) Quod cum facerent, ad severissimam historiae normam tempora exegerunt; nuper enim Brugschius (Zeitschr. d. deutsch. morgenld. Ges. 1855 p. 197) inscriptionem hieroglyphicam in lucem protulit, in qua primus annus regis Meneptah Seti I (i. e. Sesostris) cum primo anno conversionis anni magni componitur.

decimam δυναστείας una cum Ammeneme rege, qui medius inter undecimam et duodecimam δυναστείαν haeret, historiae ratione habita extrudimus); hic igitur multo differt. Sed apud Herodotum inter Moerin et Sesostrin ingens est lacuna, quam ipse ne suspicatus quidem est. Nam desunt ultimae veteris regni δυναστεῖαι, deest totum medium regnum, quo tempore Pastores Aegyptum tenuerunt, deest δυναστεία duodevicesima, quae prima est novi regni. De Pastorum dominatione sacerdotes consulto tacuisse putamus, quippe qua gloria Aegypti multum imminueretur; nec ullum eius vestigium apud Herodotum apparet, si Philitin pastorem excipis, qui et ex populari rumore innotuit. Sed quod Moerin proximo ante Sesostrin (qui primus est δυναστείας undevicesimae rex) loco regnavisse dicit, a sacerdotibus Herodotus id accepisse non potest. Ei sine dubio id, quod verum est, ei patefecerunt Moerin fuisse ultimum ex regibus vetusti regni, qui aliquid notatu digni gesserit; quod Herodotus minus recte intellexit. Videtur autem in errorem seductus esse inde, quod inter duodecimae δυναστείας reges est cuius et nomen (Sesurtesen II, Σέσωστρις Manethoni, tertius rex) et expeditiones bellicae Sesostri (Σέθωσις est Manethoni) simillimae sint. Itaque Sesostris (cuius celebriora facta rerum a duodevicesimae δυναστείας regibus gestarum memoriam apud Herodotum obscuravisse videntur) novum regnum exorditur; totum medium regnum apud Herodotum evanuit. Lepsius, qui a Manethone CCCXXIX reges a Mene usque ad Sethon (Ζήτ) numerari putat et sic consensum eius cum Herodoto efficit, id non assequitur nisi Manethonis numeris admodum temerarie immutatis et decurtatis. Atqui Manethos, qualem nunc habemus, ab Herodoto minime differt; immo ad amussim ambo congruunt, si ex historiae lege δυναστείας tertiam, quartam, nonam, decimam, Ammenemen (qui inter undecimam et duodecimam collocatus est), decimam quartam, decimam sextam, quae una cum aliis δυναστείαις regnaverunt, extrudimus. Sed de ea re alio loco amplius dicendum erit. En laterculum, in quo duos tantum numeros propter rationes ex summis clausulis

tomorum Manethonianorum subscriptis petitas, non ut consensum cum Herodoto violenter efficeremus, mutavimus:

I.	δυναστεία	Thinitarum	regum	8,	annorum	253.	672
II.	„	Thinitarum	„	9,	„	302.	
V.	„	ex Elephantine	„	10,	„	248.	
VI.	„	Memphitarum	„	6,	„	203.	
VII.	„	Memphitarum	„	70,	dierum	70, qui in computationem non veniunt.	
VIII.	„	Memphitarum	regum	17[1]),	annorum	142.[2])	
XI.	„	Diospolitarum	„	16,	„	43.	
XII.	„	Diospolitarum	„	7,	„	160.	
XIII.	„	Diospolitarum	„	60,	„	453.	
XV.	„	Pastorum	„	6,	„	284.	
XVII.	„	Pastorum	„	43,	„		
		Diospolitarum	„	27[3]),	„	151.	
XVIII.	„	Diospolitarum	„	16,	„	263.	
XIX.	„	Diospolitarum	„	6,	„	209.	
XX.	„	Diospolitarum	„	12,	„	135.	
XXI.	„	Tanitarum	„	7,	„	114.	
XXII.	„	Bubastitarum	„	9,	„	120.	
XXIII.	„	Tanitarum	„	4,	„	89.	
XXIV.	„	Saïtae	regis	1,	„	6.	
XXV.	„	Aethiopum	regum	3,	„	40.	
XXVI.	„	Saïtarum usque ad Amasin regum 8; accedunt posteriorum δυναστειῶν anni 190.			„	150.	

Summa est regum 345 ex δυναστείαις XX, annorum 3365: cum annis 190 efficiunt summam annorum 3555, quam Manethos Aegyptiacis comprehendit.

Itaque inter sacerdotum relationes et Herodotum ratio fuisse videtur haec. Herodotus summam regum a sacerdotibus accepit et narrationes quasdam de singulis regibus, qui prae ceteris excelluerunt; verum continuam tradi regum seriem ratus eos reges, quos nominatim enumeratos accepit, a summa illa CCCXLV regum detraxit et sic reges CCCXXXI

1) 27 Syncellus. — 2) 146 Syncellus. — 3) Iterum 43 Syncellus.

usque ad Moerin invenisse sibi visus est. In hoc errore eo fortasse confirmatus est, quod si earum, quae simul cum aliis regnaverunt, *δυναστειῶν* reges computationi addimus, fere idem numerus regum veteris regni invenitur. Manethos enim priorum quattuordecim *δυναστειῶν* una omnium usque ad Pastorum invasionem reges numeravit CCCXXXV. A quibus si detrahimus quattuor illos veteris regni reges, quos alieno loco Herodotus inseruit (Cheopem, Chephrenem, Mycerinum, Asychin), eundem numerum CCCXXXI regum et apud Herodotum et apud Manethonem habemus. Hanc congruentiam fortuitam esse negamus. In CCCXXXI regibus Herodotus
673 duodeviginti Aethiopas et unam mulierem indigenam Nitocrin fuisse dicit. Duodeviginti Aethiopas Lepsius I p. 255 ita interpretatur, ut dicat eos esse novem reges *δυναστείας* quintae ex Elephantine oriundos, sex reges *δυναστείας* sextae et ipsos Elephantinitas, denique tres reges Aethiopas *δυναστείας* vicesimae quintae. Quod sexta *δυναστεία* a Lepsio Elephantinitica dicitur, id verum fortasse est (videtur enim in monumentis id invenisse), sed in Herodotum non quadrat; etenim in sexta *δυναστείᾳ* ultimo loco regnat Nitocris, quam Herodotus Aethiopissam fuisse plane ac diserte negat (II, 100 „*ἐν τοσαύτῃσι δὲ γενεῇσι ἀνθρώπων ὀκτωκαίδεκα μὲν Αἰθίοπες ἦσαν, μία δὲ γυνὴ ἐπιχωρίη, οἱ δὲ ἄλλοι ἄνδρες Αἰγύπτιοι· τῇ δὲ γυναικὶ οὔνομα ἦν, ἥτις ἐβασίλευσε, τό περ τῇ Βαβυλωνίῃ, Νίτωκρις*“); accedit, quod Herodotus tres vicesimae quintae *δυναστείας* reges Aethiopas non novit et pro eis unum Sabacon habet. Itaque mittenda est haec ratio consensus inter Herodotum et Manethonem expugnandi. Uterque manifesto eandem secutus est traditionem sextam *δυναστείαν* esse Memphiticam. Iam vero Africani recensio, ut nunc est, novem reges *δυναστείας* quintae ex Elephantine (ei enim quin sint Herodoti Aethiopes, dubitari nequit) numerat; decem olim hoc loco reges fuisse summa primo Manethonis tomo subscripta demonstrare videtur. Eusebiana recensio XXXI reges habet; ea, quam praebet Chronicon anonymi Latinum barbarum, habet XXI reges. Hanc cum volgo ex Eusebio corrigendam esse censeant, Eusebium potius ex Chronico

anonymi emendandum esse alibi demonstrabimus. Itaque diversas Manethos de numero regum ex Elephantine sententias in medium protulisse videtur, fuisse eos numero vel decem vel unum et viginti. In tabula Abydena post regem Ra-Men-ke, qui idem esse videtur ac Mycerinus, undecim reges recensentur, quorum nomina cum regum ex Elephantine oriundorum nominibus magnam similitudinem habent. Sed iidem esse non possunt; itaque, ut Bunsenius observavit, principes sunt, qui caput regni non tenuerunt. Hos a Manethone indicatos esse putamus. Itaque XXI Aethiopes duas complectuntur δυναστείας, alteram, quae quinta est totius regni, X regum Memphi dominantium, alteram, quae in legitimum δυναστειῶν numerum non recepta est, XI regulorum, qui provincias quasdam tenuerunt. Cum XXI regibus ex Elephantine oriundis Manethonianis Herodoti reges XVIII Aethiopes apte conferri possunt; tres propter regnorum fortasse brevitatem omissi nihil offendunt. CCCXXXI reges a Mene usque ad Moerin apud Herodotum annos regnant XM et DCCIV (id quod calculis subductis invenimus); si exactam aetatum rationem habuisset, regnavissent annos XIM et XXXIII cum triente. Ergo desunt anni CCCXXIX cum triente, quia posterioribus regibus Herodotus totidem annos ultra constitutum γενεῶν tempus tribuerat. Iam cum Herodotum in aetatibus hominum numerandis sibi constitisse sciamus, ab his annis in superioribus regnis redundantibus ita se 674
expediisse videtur, ut ex certa traditione aliquot regum annos suppleret, qui sine dubio multo minorem summam efficiebant, quam aetates hominum, quarum ternae saeculum faciunt. Cum ex continua regum serie octodecim Aethiopes et Nitocris eximantur, horum misso γενεῶν computatione certum quendam et inferiorem annorum numerum ei traditum esse conicimus. Cum volgo apud Orientis nationes singula regna in universum sedecim annorum tempus exaequare soleant, hac ratione Aethiopum annos invenimus $18 . 16 = 288$ et Nitocris annos 16. Itaque cum undeviginti aetates hominum anni sint DCXXXIII cum triente, illic ex nostra coniectura tantum anni numerati sunt CCCIV; at sunt $633^1/_3 - 304 = 329^1/_3$.

Itaque anni illi redundantes CCCXXIX cum triente sic eliminantur; quo facto Herodoti computatio correcta est. Quamquam in hac re quisque prout animus fert, coniecturis indulgere poterit; satis hoc ἀδιάφορον, cum Herodoti calculi, licet diverso modo de ea re sentiamus, in universum plani sint. Haec de regibus usque ad Moerin; Sesostris et Pheronis et Protei tempora iam supra constituta sunt. Iam igitur tempora exputabimus a Proteo usque ad Sethonis mortem sive ad annum a. Ch. 686, a quo iam plana sunt omnia. Illic ab Herodoto hi reges et γενεαί enumerantur: 1) Proteus. 2) Rhampsinitus. 3) Cheops et Chephren, qui annos regnaverunt CVI. 4) Mycerinus, qui annos 6+x regnavit. 5) Asychis. 6) Anysis. 7) Sabacos, qui regnavit annos L. 8) Sethos. Si rite praeter annos 162+x trium γενεῶν diserte indicatos reliquarum quinque γενεῶν annos supplemus CLXVI cum duobus trientibus, anni efficiuntur $328^{2}/_{3}$ + x. Sed 1256—686=570. Itaque desunt anni $241^{1}/_{3}$—x.[1]) Id cum

1) Laudavimus supra Lepsii coniecturam, ex qua Mycerinus sex annos regnaverit. Id licet ingeniose ex Mycerini cum Psammi confusione confirmare studuerit, tamen cum ipsius Herodoti verbis (II, 133) pugnat. Is enim tradit Mycerinum, postquam patris et patrui scelera benefactis reparavisset et postquam filiae dilectissimae morte graviter afflictus esset, tum demum oraculum Butone accepisse se septimo anno moriturum esse. Itaque iam antea aliquamdiu regnaverit oportet. Herodoti enim verba non ita intellegi posse, ut dictum sit sexenne tempus toti Mycerini regno constitutum esse, ex instituto huius regis sequitur, qui noctes dierum instar obeundo sex annos, quos fatum ei etiamtum concesserat, duplicare et duodecim facere conatus est. Porro cum oraculum in fatis fuisse dicat, ut CL annis Aegyptus vexaretur, Mycerinum autem, quia id non intellexerit, praematura morte abreptum iri, verisimile est inter tempus id, quo tres illi reges Cheops, Chephren, Mycerinus regnare debuerant, et id, quo vere regnaverunt, proportionem quandam intercedere. At inter CXII annos, quibus ex Lepsii sententia sceptra tenuerunt, et CL annos proportio est nulla. Iam vero in narrationibus fabulosis temporum notationes tales, qualis illa est de septenni die, non temere fingi solent, sed symmetricis fere rationibus nituntur. Itaque totidem annis Mycerinum ante acceptum oraculum dominatum esse censemus quot post, id est annis XIV (septenarius enim numerus propter sollemnitatem senario praeferendus est). Sic
675 tres Cheopidae annos regnant CXX; at inter CXX et CL iusta est pro-

viri docti iam dudum vidissent et merito lacunam apud Hero- 675 dotum subesse affirmassent, causam lacunae nondum indicaverunt. Proteus non offendit; nam eius nomen Herodotus apud Aegyptios aliud fuisse confitetur, idemque apud Diodorum Ceten audit, quod nomen non male cum Certo, qui in Sothidis libro quartus rex vicesimae δυναστείας est, collatum est. Rhampsinitus idem est atque Rhampsis, qui in Sothide Certon excipit, in inscriptionibus autem Ramessu Amnhichepschf [Hek-] neter-hek-pen audit. Itaque inter hos duos lacuna est nulla. Post eos lacuna est maxima quidem, sed in Herodoti serie regibus ex antiquissimis temporibus petitis suppleta. Dudum enim ex Manethonis reliquiis notum erat Cheopem, Chephrenem, Mycerinum ex quarta δυναστείᾳ male huc translatos esse. Cuius erroris causam Lepsius ex magna rerum, quae utroque tempore in Aegypto evenerunt, similitudine optime explicavit. Nam regna Cheopidarum funestissima praecesserunt felicissima regna regum a Mene prognatorum, deinde autem Aegyptii ab Aethiopibus ex Elephantine δυναστείας quintae subacti sunt. Iterum multis saeculis post gloriosissima Sesostris et Ramessidarum tempora exceperunt regna ingloria et infelicia, quibus exactis denuo ab Aethiopibus Sabacone duce Aegyptus expugnata est. Haec confusionis ansam dederunt facillimam. Sequitur rex Asychis, quem volgo historici nostri non admodum apte cum Bocchori componunt, quod uterque leges tulit; felicissima coniectura

portio = 4:5. Numerus ille etiam aliter nobis commendatur. Si lacuna, qua Herodoti series laborat, fuisset annorum CCXLI cum duobus trientibus, hic numerus non aliter explicari posset, nisi ut diceremus δυναστείαν, quae totidem annis vere regnavisset, ab Herodoto incuria omissam esse. At eo loco, quo lacunam esse infra demonstrabimus, inter δυναστείας Manethonianas nulla est, quae totidem annis regnaverit. Itaque dubii haeremus, quomodo numerum illum expediamus. Contra si Mycerino annos damus XIV, Herodoto desunt anni CCXXXIII cum triente, qui iustus septem γενεῶν numerus est. Itaque Herodotus in fontibus suis cum repperisset δυναστείαν octo regum, horum tempora quidem in censum vocavit, sed per errorem unum tantum regem nominavit (ut videbimus, Anysin). Quae cum ita sint, coniectura nostra pro explorata habenda est.

Bunsenius II p. 90 apud Herodotum reposuit *μετὰ δὲ Μυκερῖνον γενέσθαι Αἰγύπτου βασιλέα ἔλεγον οἱ ἱρέες Σάσυχιν* — nam Diodorus I, 94 inter celeberrimos Aegyptiorum reges legum latores medio inter Mneuen et Sesostrin loco commemorat Sasychin — ita ut scribarum incuria apud Herodotum prima littera *Σ*, quia eadem vocem antecedentem clauserat, evanuisse videatur. Sed quam idem vir doctus coniecturam proposuit Sasychin esse Tosorthrum, secundum regem *δυναστείας* apud Manethonem tertiae, probare non possumus. Nam ut omittamus quod neque nomen congruit neque res gestae (Sasychis enim leges tulit, Tosorthrus medicinae scientia excelluit), tempora obversantur; necesse est enim Sasychin etiam apud
676 Manethonem post Mycerinum regnavisse: at Tosorthrus ille Mycerinum longe antecessit. In promptu est suspicari Herodotum absoluta, quam alieno loco immiscuerat, Cheopidarum historia ad res re vera post Rhampsinitum gestas reverti; Sasychis igitur et nominis et temporum ratione habita commodissime compararetur cum Sesonchi, primo rege *δυναστείας* vicesimae secundae. Sed obstat Diodorus, qui licet alias neglegentissimus sit, legum latorum illum indicem ex optimo fonte deprompsisse censendus est. Itaque Sasychis una cum Cheopidis et ipse apud Herodotum loco suo motus est: cum ante Sesostrin vixisse dicatur, qui apud Herodotum Moerin proxime sequitur, in CCCXXIX illis regibus quaerendus est, quorum nomina historiae pater reticuit. Itaque post regem Meneheren (sic Manethoni Mycerinus audit), quartum quartae *δυναστείας* regem, et ante Ameren sive Moerin, qui duodecimae *δυναστείας* rex quartus fuit, regnavit ille Sasychis. Ex omnibus regibus, qui hic in censum venire possint, unus optime quadrat Sesonchosis, primus *δυναστείας* duodecimae rex. De rebus ab eo gestis Manethos omnino tacet; sed nomina egregie conveniunt, et conditorem eius domus regiae, quae post multa humilitatis et miseriarum saecula Aegyptum denuo ad pristinam gloriam evexit (Bunsen III p. 8), leges tulisse cum per se suspicari possimus, commode in mentem venit Dicaearchi fragm. 8: „*φησὶ δὲ Δικαίαρχος καὶ Ἑλληνικοῦ βίου* (sic) *Σεσογχώσιδι μεμεληκέναι· καὶ νό-*

μους αὐτὸν θέσθαι λέγει, ὥστε μηδένα ἐκλιπεῖν τὴν πατρῴαν τέχνην· τοῦτο γὰρ ᾤετο ἀρχὴν εἶναι πλεονεξίας“. Iam cum hinc coniecturae nostrae non parva accedat auctoritas, nunc tribus illis causis antiquissimorum regum huc transpositorum a Lepsio allatis adiungere licet quartam: Sasychis ille sive Sesonchosis ab Herodoto vel in eius fontibus cum Sesonchi, qui eam *δυναστείαν* exorditur, quae post Rhampsinitum eiusque genus secundo loco regnavit, confusus est. Itaque quattuor illis regibus remotis Herodoti narratio ad res post Rhampsiniti obitum gestas revertitur. Sequitur rex Anysis ex oppido Anysi caecus, qui a Sabacone Aethiope pulsus quinquaginta annos in Elbone insula delituit et postea denuo regnavit. Hic Fruin, Manethonis fragmenta p. 123 recte observavit, cum nomen oppidi a viro gestum magnopere offendat, videri ab Herodoto nomen oppidi per errorem in regem translatum esse; sed quod idem Anysin regem cum Bocchori Saïta componit et Anysin oppidum prope Saïn situm fuisse putat, vehementer errat. Lepsius enim collato loco Herodoti II, 166 Anysin oppidum, cum Calasirensium nomis adnumeretur, in dextra Deltae parte quaerendum esse ostendit et aptissime Thenneson (TH enim est articulus femininus in lingua Aegyptiaca), oppidum in paludibus in occidente Pelusii sitis positum, comparavit. Deinde inter Bocchorin et Anysin hoc maximum intercedit discrimen, quod ille ab Aethiopibus captus et vivus combustus est, hic eorum insidias
effugiens regnum recuperavit. Id potius elucere videtur Boc- 677
chorin et Anysin iisdem temporibus regnavisse. Sasychis mentio cum apud Herodotum tempus *δυναστείας* vicesimae secundae explere videatur, inter hanc vero et Aethiopicam *δυναστείαν* praeter Bocchorin non intersint nisi reges *δυναστείας* vicesimae tertiae, eo ferimur, ut huius regibus Anysin Herodoteum respondere dicamus. Fuit autem haec *δυναστεία* Tanitica; at Tanis a paludibus, in quibus Anysis sita erat, non procul remota, quia nobilior erat, toti *δυναστείᾳ*, quamvis ex Anysi originem duceret, nomen dedisse videtur. Ergo hic lacuna est, et pro uno Anysi plures reges Anysitae ponendi sunt et octo quidem reges, ut ex numero aetatum,

quae desunt, efficitur. In Manethonis recensione apud Africanum Anysi quattuor reges Tanitici respondent Petubates, Osorcho, Psammus, Zet; apud Eusebium Zet deest. Hi igitur primi eius δυναστείας reges fuerunt; reliqui vel quattuor vel quinque, quorum nomina interciderunt, una cum Bocchori et Aethiopibus et post exactos Aethiopas regnaverunt. Zet a Lepsio cum Sethone Herodoti comparatur. Nomen idem esse apparet, sed tempora non congruunt; nam Zet apud Manethonem regnat inter annos 756—725, Sethos Herodoteus circiter 719—686. Lepsius hic Manethonis calculos prorsus turbatos esse censuit, sed Boeckhium, qui ab epocha Troiana temporum descriptionem Manethonianam, si parvum quadriennii discrimen excipias, sibi constare demonstravit, necdum refutavit nec quantum nos iudicare possumus, refutare poterit. Sethonis genus fuit sacerdotale; verum reges Anysitae, cum Anysius nomos esset Calasirensium, sine dubio et ipsi Calasirenses et ex bellatorum genere oriundi fuerunt. Iam cum apud Aegyptios sicut apud alios antiquos populos nepotes non raro avorum nomina gessisse cum ex aliis tum ex luculentissimis exemplis nominum regum δυναστειῶν XXVItae et XXVIIIvae (Necos I — Psammitichus I — Necos II — Psammitichus II, et Amyrtaeus I — ἀνώνυμος — Amyrtaeus II — Pansiris — Amyrtaeus III) pateat, Sethon Herodoteum nepotem esse Zet Manethoniani suspicamur, quorum genus e sacerdotibus Memphiticis fuerit.*) Manethos eum tantum, qui caput regni tenebat, ut legitimum regem in album referre solens regem Zet nominavit, quod potentia ultimos reges generis Anysii superavit, sed filium eius (cuius nomen nos praeterit), quippe cuius aequalis Bocchoris multo potentior esset, et nepotem Sethon, qui Aethiopum tempore regnaret, omisit. Iam intellegitur, unde in quibusdam Manethonis recensionibus Zet sive Sethos avus omitti potuerit; etenim minus bene cum δυναστείᾳ XXIIItia Tanitica sive Anysia coniungebatur. Itaque ex Anysitis ei, qui toti Aegypto iura dederunt, sunt Petubates et Osorcho et Psammus; quibus ex maiore Aegypti parte depulsis Aethiopes rerum potiti

*) [Cf. Beiträge zur Gesch. des alten Orients p. 110. F. R.]

sunt. His eiectis alii eiusdem generis reges aliquamdiu aliquid potestatis recuperavisse, sed a Sethone Herodoteo oppressi esse videntur. Si hoc sacerdotale genus regum Anysitarum 678
ex Calasirensium classe oriundorum primum potentiam imminuit, deinde eosdem de regio solio deturbavit, etiam hoc optime expeditur, cur omne bellatorum genus Sethon, cum Sanacharib impetum faceret, deseruerit. Iam de Her. II, 140 disputandum est, qui insulam Elbo ab Anysi habitatam DCC annos et amplius latuisse refert usque ad Amyrtaeum, qui eam repetierit. Ergo, cum is anno 456 a. Ch. Persas fugiens Elbo se receperit, Anysis fuga[1]) ponitur in annum 1156 + x a. Ch. Id verum esse non posse iam plurimi viri docti viderunt; etiamsi enim concedimus Herodotum eorum regum, quorum annos adscriptos non invenit, tempora ex aetatum computatione supplere neglexisse (quamquam id veri esse simillimum demonstratum est), ne sic quidem sibi constat. Nominatim enim affert L Cheopis, LVI Chephrenis, XIV Mycerini annos, quibus anno 1256 subtractis ad annum descendimus 1136 a. Ch. Itaque viri docti correxerunt *ἔτεα ἐπὶ πλέω ἢ ΠΕΝΤΑΚΟΣΙΑ*; nam tam *ἑπτά* et *πέντε* quam notae numerales *Ψ* et *Φ* facillime confundi poterant. Quamobrem emendationem illam summo plausu excipimus. Sane si historicam veritatem in calculis Herodoteis requireremus, etiam hoc falsissimum esset; nam idem Herodotus Necon, Psammitichi patrem, a Sabacone occisum esse narravit. At iam supra vidimus ipsos Herodoti calculos ita institutos esse, ut eius rei rationem habere non potuerit; diversos enim fontes secutus esse videtur. Contra cum ea, quam Herodotus ipse sequitur, computatione *ἔτεα ἐπὶ πλέω ἢ πεντακόσια*, qua recepta emendatione Anysis epochae annum invenimus 956 + x a. Ch., optime congruunt. Nam si annis illis CXX addimus annos quattuor aetatum hominum (Protei, Rhampsiniti, Sasychis, Anysis) CXXXIII cum triente

1) Cum ambigi possit, utrum fuga an reditus Anysis terminus sit, a quo anni ab Herodoto numerentur, nos priorem epocham praeferimus. Nam illa insula iam Sabaconis tempore latuit, et Anysis redux eius situm celavisse videtur. Itaque Herodotum de toto tempore, quo insula illa, quam Anysis exstruxit, omnino fuerit, loqui putamus. Hac sola ratione temporum notatio quadrat.

summamque annorum CCLIII cum triente anno 1256 a. Ch. detrahimus, ad annum devenimus $1002^{2}/_{3}$ a. Ch. Ergo ex Herodoti sententia Elbo insula per annos DXLVI cum duobus trientibus occulta mansit. Sabaconis nomen apud Herodotum latiorem vim habet; complectitur enim tres reges δυναστείας vicesimae quintae Sabacon, Sebichon, Tarkon, fortasse etiam plures. Nam si verum est Necon, Psammitichi patrem, a Sabacone, id est ab Aethiopibus, occisum esse, necesse est eorum regnum diutius stetisse. Aethiopes enim apud Manethonem Africani regnant annis 719—679, Necos vero ille moritur anno 658. Eusebii recensio post Tarcon addit Ammerin Aethiopem (vel si monumentorum interpretibus fidem habere possumus, Amuerith Aethiopissam) regnantem annos XII
679 (679—667); Leemans apud Boeckhium, Manetho p. 344 post Ammerin inserit Sabacon III. Itaque si cum Bunsenio III p. 141 conicere possumus Eusebium cum Psammiticho annos dederit XLIV, id tempus detraxisse, quo in parte tantum Aegypti sub imperio Aethiopum regnaverit, id est decennium, Sabacos III. annos regnavit XIX. Hic Sabacos, primo Aethiopicae δυναστείας regi cognominis, et Necon occidere et Psammitichum in exilium agere potuit. Quae si recte disputavimus, Herodotus cum Manethone bene concinit, nec est, quod cum Boeckhio p. 332 de Herodoti traditione cum Manethoniana comparanda plane desperemus. Denique etiam explicatur, cur unum Sabacon nominaverit Herodotus; etenim in eiusmodi errorem, si primo atque ultimo regi idem fuit nomen, facillime incidere poterat. Eius, qui Anysin excepit, regis Sethonis finis certus est et in anno 686 a. Ch. constitutus; atque de eius tempore Herodotus errare non potuit, cum Sanacharibum (qui ab anno 693—675 Assyriam rexit) eius aequalem fuisse sciret. Quae cum ita sint, lacuna non potest esse nisi in Anysis regno, cui iam supra propter suspectum regis nomen eam assignavimus. Quamquam non sacerdotes erravisse, sed eorum verba ab Herodoto perperam intellecta esse censemus. Dodecarchia annorum XV apud Manethonem est nulla; sed Boeckhius hoc tempus apud illum regulorum Saïticorum Stephinathis, Nechepsi, Nechaonis regnis anno-

rum XXI expleri ostendit. In temporibus regum inde a Psammiticho Herodotus bis cum Manethone pugnat. Manethos Nechaoni II. annos VI, Neconi Herodotus annos XVI dedit; ille Uaphri annos concessit XIX, hic Apriae annos XXV. Ex monumentis quibusdam privatorum hominum, qui horum regum tempestate vixerunt, a Boeckhio p. 345 summa, qua solet, doctrina excussis patet Necon anno regni sexto decimo mortuum esse, contra Aprien undeviginti annos regnavisse. Itaque in Neconis annis Manethos ex Herodoto, in Apriae Herodotus ex Manethone corrigendus esse videbatur. Sed videbatur tantum; utroque loco sine dubio Manethoniana temporum descriptio praeferenda est. Mortuus est Necos post annos sedecim, ut recte Herodotus dixit, sed post patris Psammitichi mortem annos tantum sex regnavit, quod recte Manethos in canone suo posuit. Itaque Herodotus Necon a patre in regni consortium accitum esse aut nescit aut adnotare neglegit. In Apriae annis numerandis Manethoni iterum Herodotus cedit; sed eius annos XXV ab Herodoto vel eius auctoribus sacerdotibus fictos esse nullo modo existimamus. Boeckhius p. 341 quamvis haesitans coniecturam proposuit Aprien sex annos fortasse ab Amasi in vinculis detentum esse, qui anni legitimo regni Apriae, non Amasi usurpatori adnumerati essent. Id minus est verisimile. Ita enim ut Herodotus Apriae interitum tradidit (quae narratio concinna est neque repugnantiis laborat), a vero maxime abhorret regem depositum tamdiu vivum detentum et sex demum annis interiectis popularium furori permissum esse; at si Amasin aemuli caedis cupidum simulasse tantum vim 680
sibi afferri suspicamur, cur tamdiu ei pepercisset? Nostra sententia popularis seditio Aprien de regio solio deturbavit et volgus cum tyrannum in vivis esse pati nollet, adeo tumultuabatur, ut post paucos dies Amasis sibi ipse iam metuens aemulum dederet; quamobrem duplex illa in Aprie temporum ratio aliter explicanda est. Cum pater eius Psammis (qui Manethoni est Psammuthis sive Psammitichus II) ipsos VI annos regnaverit, filium ab eo statim ab initio regni consortem factum esse conicimus. Itaque singuli He-

rodoti numeri omnes rectissimi esse videntur, sed Herodotus eorum summam fecit nihil curans annos, quibus bini reges una regnaverant. Etiam in hac re Aegyptios sacerdotes ei facem praetulisse documento est numerus annorum XI M et D, in quo anni illi CLX dodecarchiae et regum Saïticorum inclusi sunt. Si historiae rationem habuissent Aegyptii, summa debuerat esse annorum XI M et CCCCLXXXIV detractis decem annis, quibus Necos cum Psammiticho, et sex annis, quibus Apries cum Psammi regnaverunt. Sed hoc systema cyclicum turbasset; ergo cum alias tum hic Herodotus culpa vacat. Supra iam vidimus annos hos XI M et D inter CCCXLV reges distributos esse. Hunc numerum volgo ab Herodoto ex singulis γενεαῖς regum computatis temere effectum esse putant. Atqui anni XIM et D sunt XXIII periodi phoenicis quingenorum annorum. Numero vero XXIII fuisse videtur numerus deorum Aegyptiorum. Ad δυναστείαν enim aliquam deorum in papyro Taurinensi subscriptum est „23 regna, anni 5613 menses . . dies 23"; quot genuina Manethonis recensio numeravit, non liquet: in vetere chronico, a quo Manethonis numeros quam plurimum genuinos reddi censet Lepsius, et ipsi XXIII dei et semidei numerantur, si ex certissima coniectura Sosin (cuius locum fere ubique Agathodaemo perperam occupavit) cum CLXXXIV annis addideris, id est Volcanus, Sol, Sosis, duodecim dei, octo semidei; Herodotus XXVII deos numerat, ut supra coniectura elicuimus, verum cum Aegyptii non septem, sed tres tantum tertiae classis deos olim numeravisse videantur Osirin, Typhonem Horum, etiam Herodoti fontes XXIII deos primitus retinuisse videntur. Id ex his exemplis elucet numerum XXIII, quantumvis imperfectum, apud Aegyptios sancitum fuisse. Ita nos de hac re iudicamus: Aegyptii XXIII deos notos cum colerent, vicesimum quartum locum vacare iusserunt ignoto deo, quisquis ille fuerit, reservantes, simili usi superstitione atque Athenienses, cum Ignoto Deo aras exstruerent. Iam vero si concedimus numerum periodorum phoenicis XXIII esse genuinum et Aegyptiacum, concidit eorum opinio, qui hunc numerum ab Herodoto effictum esse putant. Sed et

aetates regum CCCXLV genuinas esse Hecataei Milesii et Manethonis ostendit consensus. Itaque utriusque numeri coniunctio et ipsa Aegyptiaca est, excogitata, uti videtur, ad maiorem antiquitatem Aegyptiorum regno adstruendam et ut astronomico 681
cuidam systemati adaptaretur. Sed praeter hunc annorum numerum cyclicum sacerdotes Aegyptii etiam numeri veri et historici probe meminerunt, ex quo Menes regnavit duobus magnis periodis phoenicis millenorum et quingenorum annorum sive tribus milibus annorum ante Sethonis finem, id est ab anno 3686 a. Ch. Haec epocha proxime abest ab ea, quam Dicaearchus tradidit, qui initium regni Aegyptiorum anno 3712 assignavit, neque nimium a vero initio, quod Manethos memoriae prodidit, anno 3892, remota est. Tertia classis deorum regnavit annos MMMD sive septem periodos phoenicis minores, altera classis annorum MM sive quattuor periodos phoenicis minores. Iam cum naturam cyclorum, quibus Herodotus sacerdotes secutus totam Aegypti historiam dimensus est, detexisse nobis videamur, ex eo, quod certum est, de incertis coniecturam facere possumus. Quot annis prima classis deorum octo regnaverit, Herodotus reticet; id pro certo est falli eos, qui Herodotum ex Manethone, qui XII M et LXXXV annos huius classis primae tradit, supplendum esse censeant: nam Manethos ex cyclis Sothiacis tempora computavit, qui ab Herodoto eiusque fontibus prorsus alieni sunt. Deinde si hic Panem tota myriade Hercule antiquiorem esse accepisset, dubium non est, quin commemoraturus fuerit, quod suam de deorum antiquitate opinionem magnopere sustentaturum fuisset. In tertia deorum classe singulis deis singulae periodi phoenicis minores attributae sunt; in secunda ternis deis singulas periodos tribui videmus, sine dubio quia huius ordinis deos minoribus honoribus Aegyptii prosecuti sunt quam numina, quae circa Osirin sunt in tertia classe. At dei primae classis, in quibus sunt Volcanus, Sol, Iuppiter Ammon dignitate non inferiores fuerunt tertiae classis deis. Hinc horum etiam singulorum singulas periodos phoenicis minores fuisse suspicamur; ex nostra igitur sententia prima deorum classis regnavit annos 8. 500 = 4000. Quae si

recte disputavimus, tres classes deorum una omnes regnaverunt annos IX M et D, id est periodos phoenicis minores undeviginti. Numeri XIX usum cyclicum apud Aegyptios novimus nullum; peritiores fortasse norint. Sed undevicenis annis cursum lunae cum cursu solis fere aequari notum est. Itaque Sinenses tempus ex cyclis undevicenorum annorum computant. Nota est *Ἐννεακαιδεκαετηρίς* a Metone apud Graecos instituta; et omnino apud hos idem numerus cyclicus fuisse videtur, cum verbi causa Apollo vicesimo quoque anno insulam Hyperboraeorum visitasse dicatur, ut testatur Diod. II, 47: „*λέγεται δὲ καὶ τὸν θεὸν δι' ἐτῶν ἐννεακαίδεκα καταντᾶν εἰς τὴν νῆσον, ἐν οἷς καὶ αἱ τῶν ἄστρων ἀποκαταστάσεις ἐπὶ τέλος ἄγονται· καὶ διὰ τοῦτο τὸν ἐννεακαιδεκαέτη χρόνον ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων Μέτωνος ἐνιαυτὸν ὀνομάζεσθαι*“. Fortasse etiam Aegyptii olim eadem intercalandi periodo usi sunt. Iam vero numerus regni deorum XIX perio-
682 dorum phoenicis minorum coniunctus cum numero regni regum mortalium XXIII periodorum et ipso imperfecto efficiunt numerum perfectissimum et iustissimum XLII periodorum phoenicis. At XLII periodi phoenicis minores exaequant XIV periodos phoenicis maiores; binae vero periodi phoenicis maiores efficiunt singulas metempsychoseos periodos, utpote quae sint ternorum milium annorum (Her. II, 123): itaque XLII periodi phoenicis minores pares sunt VII metempsychoseos circulis. Quae cum ita sint, XXI M annorum, quibus sacerdotes Memphitici apud Herodotum omne aevum complexi sunt, septem cyclos maximos ternorum milium annorum efficiunt. Nos verum invenisse ostendit sanctitas numeri septenarii. Longe aliter Manethos de deorum regnis sensit; quem qui etiam cyclorum numero cum Herodoto componere volunt, quadrata rotundis conferunt. Iam vero nihil superest nisi ut tabulam chronologiae (ut Graeco verbo utamur) Aegyptiacae secundum Herodoti rationes ante oculos legentium ponamus, in qua praeter Herodoti testimonia ubique locum, quem singuli reges in Manethonis dynastiis (liceat enim hac voce et ipsa Graeca uti, cum Latina lingua eiusmodi termino careat) obtineant, indicandum curavimus.

Genus deorum primum regum octo, qui regnaverunt annorum [MMMM]; cf. Her. II, 46.

1. Ἥφαιστος (II, 3. 99. 101. 147), apud Manethonem primae dynastiae deorum primus rex, regnavit annos [D] ab anno 21526 a. Ch.
2. Ἀθηναίη (II, 83. 175), quae apud Manethonem deest, regnavit annos [D] ab anno 21026 a. Ch.
3. Ἥλιος (II, 59), apud Manethonem primae dynastiae deorum secundus rex, regnavit annos [D] ab anno 20526 a. Ch.
4. Λητώ (II, 83. 155. 156), quae apud Manethonem deest, regnavit annos [D] ab anno 20026 a. Ch.
5. Ἄρης (II, 64. 83), apud Manethonem secundae dynastiae deorum primus rex, regnavit annos [D] ab anno 19526 a. Ch.
6. Μένδης sive Πάν (II, 46. 145), qui apud Manethonem deest, regnavit annos [D] ab anno . . . 19026 a. Ch.
7. — regnavit annos [D] ab anno 18526 a. Ch.
8. Ἀμοῦν sive Ζεύς (II, 42. 54. 55. 56. 83), apud Manethonem secundae dynastiae deorum quintus aut octavus rex, regnavit annos [D] ab anno 18026 a. Ch.

Genus deorum secundum regum duodecim, qui regnaverunt annorum 683 MM, cf. Her. II, 43: „ἔτεά ἐστι ἑπτακισχίλια καὶ μύρια ἐς Ἄμασιν βασιλεύσαντα, ἐπεί τε ἐκ τῶν ὀκτὼ θεῶν οἱ δυώδεκα θεοὶ ἐγένοντο".

1. Ἡρακλέης (II, 42. 43. 44. 45. 83. 113. 145), apud Manethonem secundae dynastiae deorum tertius rex }
2. Ἑρμέης (II, 51. 138), qui apud Manethonem deest }
3. — — — } regnaverunt annos [D] ab anno 17526 a. Ch.
4. —
5. — } regnaverunt annos [D] ab anno . . 17026 a. Ch.
6. —
7. —
8. — } regnaverunt annos [D] ab anno . . 16526 a. Ch.
9. —
10. — — — } regnaverunt [cum n. 12] an-
11. — — — } nos [D] ab anno 16026 a. Ch.

12. Σελήνη (Her. II, 47), quae apud Manethonem deest } regnaverunt [sc. nn. 10. 11. 12] annos [D] ab anno 16026 a. Ch.

Genus deorum tertium regum [septem], qui regnaverunt annos MMMD; cf. Her. II, 145.

1. Ὄσιρις sive Διόνυσος (II, 145 „Διονύσῳ ἔτεα πεντακισχίλια καὶ μύρια λογίζονται εἶναι ἐς Ἄμασιν βασιλέα"; cf. II, 42. 48. 49. 123. 144. 156), apud Manethonem primae dynastiae deorum quintus rex, regnavit annos [D] ab anno 15526 a. Ch.
2. Ἶσις sive Δημήτηρ (II, 59. 122. 123. 156), apud Manethonem primae dynastiae deorum sexta regina, regnavit annos [D] ab anno 15026 a. Ch.
3. Μανέρως sive Λίνος (II, 79), qui apud Manethonem deest, regnavit annos [D] ab anno . . . 14526 a. Ch.
4. Ἀφροδίτη (II, 41. 112), quae apud Manethonem deest, regnavit annos [D] ab anno 14026 a. Ch.
5. Τυφών (II, 156. III, 5), apud Manethonem primae dynastiae deorum septimus rex, regnavit annus [D] ab anno 13526 a. Ch.
6. Βούβαστις sive Ἄρτεμις (II, 59. 83. 137. 155. 156), quae apud Manethonem deest, regnavit annos [D] ab anno 13026 a. Ch.
7. Ὧρος sive Ἀπόλλων (II, 83. 144. 155. 156), apud Manethonem aut primae dynastiae deorum octavus rex aut secundae dynastiae deorum quartus, regnavit annos [D] ab anno 12526 a. Ch.

684 Regum mortalium CCCXLV γενεαί, quae regnaverunt annos CCIↃↃMD; cf. Her. II, 143.

1. Μίν[1]) (II, 4. 99), apud Manethonem Μήνης, prima dynastiae regum mortalium primus rex, regnavit annos [33⅓] ab anno 12026 a. Ch. }
rectius ab anno 3686 a. Ch. }

. .

1) Ita semper habet optimus cod. Florentinus [codicem Abbatiae Gutschmid intellegit F. R.], non Μήν. Itaque formam illam praeferendam esse censemus.

XVIII reges Aethiopes (II, 100), Manethonis dynastia quinta, regnaverunt annos [288].

. .

Νίτωκρις, mulier Aegyptia [II, 100), Manethonis VI, 6, regnavit annos [16].

. .

331. *Μοῖρις* (II, 101; cf. II, 13 „*καὶ Μοίρι οὔκω ἦν ἔτεα εἰνακόσια τετελευτηκότι, ὅτε τῶν ἱρέων ταῦτα ἐγὼ ἤκουον*“), Manethonis *Ἀμερής* XII, 5, regnavit annos [$33^{1}/_{3}$] ab anno 1355 a. Ch.

Hucusque regnaverunt 331 *γενεαί* annos [10704] (Her. II, 100).

332. *Σέσωστρις* (II, 102—110), Manethonis *Σέθως* XIX, 1, regnavit annos [33] ab anno 1322 a. Ch.

333. *Φερώς* (II, 111), Sesostridis filius, Manethonis *Ἀμενέφθης* XIX, 3, regnavit annos [33] ab anno . . 1289 a. Ch.

334. *Πρωτεύς* (II, 112—120, temporibus belli Troiani; cf. II, 145), Memphita, Manethonis *Κῆρτος* XX, 4, regnavit annos [$33^{1}/_{3}$] ab anno 1256 a. Ch.

335. *Ῥαμψίνιτος* (II, 121—123), Manethonis *Ῥάμψις* XX, 5, regnavit annos [$33^{1}/_{3}$] ab anno 1223 a. Ch.

336. *Χέοψ* (II, 124—126), Manethonis *Σοῦφις α'* IV, 2, regnavit annos L ab anno 1189 a. Ch.
Χεφρήν (II, 127—128), frater Cheopis, Manethonis *Σοῦφις β'* IV, 3, regnavit annos LVI ab anno 1139 a. Ch.

337. *Μυκερῖνος* (II, 129—135), filius Cheopis, Manethonis *Μεγχέρης* IV, 4, regnavit annos XIV ab anno 1083 a. Ch.

338. *Σάσυχις* (codd. *Ἄσυχις*: II, 136), Manethonis *Σεσόγχοσις* XII, 1 et simul *Σέσωγχις* XXII, 1, regnavit annos [$33^{1}/_{3}$] ab anno 1069 a. Ch.

339. *Ἄνυσις* (II, 137), Anysius, id est dynastia regum Anysiorum octo, Manethonis dyn. XXIII Tanitica, pellitur post regnum annorum [$33^{1}/_{3}$] a Sabacone Aethiope, postquam regnavit ab anno 1036 a. Ch.

340. *Σαβακώς* (II, 137—139. 152), Aethiops, Manethonis XXV, 1, ultro cedit post regnum L annorum. Interim

685 Anysis in Elbone insula latet. *Ταύτην τὴν νῆσον οὐδεὶς πρότερον ἐδυνάσθη Ἀμυρταίου ἐξευρέειν, ἀλλ' ἔτεα ἐπὶ πλέω ἢ πεντακόσια* (codd. *ἑπτακόσια*) *οὐκ οἷοί τε ἦσαν αὐτὴν ἀνευρέειν οἱ πρότεροι γενόμενοι βασιλέες Ἀμυρταίου* (Her. II, 140). Sabacos imperavit ab anno 1003 a. Ch.

— *Ἄνυσις ὁ Ἀνύσιος τὸ δεύτερον* (II, 140); i. e. septem reges Anysii regnaverunt annos [$233^{1}/_{3}$] ab anno 953 a. Ch.

341. *Σεθώς* (II, 141), sacerdos Volcani, qui apud Manethonem deest, regnavit annos [$33^{1}/_{3}$] ab anno 719 a. Ch.

Hucusque regnaverunt 341 *γενεαί* annos 11340 (Her. II, 142).

342. *Δωδεκαρχία* annorum quindecim, ut ex tota computatione efficitur (II, 147—152), apud Manethonem dyn. XXVI, 1—3, durat ab anno 686 a. Ch.
Ψαμμίτιχος, Neconis filius, Manethonis XXVI, 4, regnavit annos LIV (II, 153—157) ab anno 671 a. Ch.

343. *Νεκώς*, Psammitichi filius, Manethonis XXVI, 5, regnavit annos XVI (II, 158—159) ab anno . 617 a. Ch.

344. *Ψάμμις*, Neconis filius, Manethonis XXVI, 6, regnavit annos VI (II, 160—161) ab anno . . - 601 a. Ch.

345. *Ἀπρίης*, Psammis filius, Manethonis XXVI, 7, regnavit annos XXV (II, 161—171) ab anno . . 595 a. Ch.
Ἄμασις, Saïta ex oppido Siuph, Manethonis XXVI, 8, regnavit annos XLIV (II, 172—III, 10) ab anno 570 a. Ch.

Hucusque regnaverunt 345 *γενεαί* annos [11500] (Her. II, 143).

XXVI, 9. *Ψαμμίνιτος*[1]), Amasis filius, regnavit menses sex (Her. III, 10—15) ab anno . 526 a. Ch.

XXVII, 1. *Καμβύσης*, rex Persarum, annos 3, ab anno $\frac{526}{525}$ a. Ch.

1) Ita plerumque habet optimus cod. Florentinus, idque propter similitudinem formarum *Ῥαμψίνιτος*, *Ψαμμίτιχος* praeferendum est formae *Ψαμμήνιτος*.

XXVII, 2. Σμέρδις, rex Persarum, menses septem, ab anno 522 a. Ch.

XXVII, 3. Δαρεῖος, rex Persarum, annos 36, ab anno 521 a. Ch.

Aegyptii defecerunt quarto post pugnam Marathoniam anno (VII, 1) 486 a. Ch.

XXVII, 4. Ξέρξης, rex Persarum, annos 21, ab anno 485 a. Ch.

Aegyptii denuo subacti sunt altero post Darei mortem anno (VII, 7) 484 a. Ch.

XXVII, 5. Ἀρτοξέρξης, rex Persarum, annos 40, ab anno 464 a. Ch.

Aegyptii rebellaverunt intra annos 462—456 a. Ch.

Reges Libyae.

Ἰνάρως, Psammitichi filius (III, 12. 15. VII, 7), regnavit ab a. 462, † 456 a. Ch.

Θαννύρας, Inaronis filius (III, 15), regnavit ab a. 456, vixit anno 424 a. Ch.

Reges in paludibus Aegypti.

Ἀμυρταῖος (II, 140. III, 15) regnavit ab a. 462, mortuus 686
est post a. 449 a. Ch.

Παύσιρις, Amyrtaei filius (III, 15), regnavit post a. 449, vixit anno 424 a. Ch.

Artoxerxes mortuus est anno 424 a. Ch. Eodem anno Herodotus historias scripsit.

13. Ut paucis verbis eorum, quae in hoc capite disputavimus, summam comprehendamus, de Herodoti Aegyptiacis iudicium ferendum est hoc. Descriptio Aegypti, quam suis oculis vidit, est egregia et omnibus fere numeris absoluta ac cum propter alia laudanda tum quod primus eius terrae fines recte constituit. Idem historiam rerum ab Aegyptiis gestarum ex optimis fontibus hausit, antiquiorem sacerdotum, recentiorem diversorum hominum relationibus debens; in hac fidem tum ubique meretur, ubi res mere Aegyptiacas narrat. Eae vero traditiones laude illa eximendae sunt, in quibus Graeca cum Aegyptiacis temere coniunguntur. Denique, ut ea omittamus, quae non ab Herodoto, sed ab auctoribus eius peccata sunt, duo tantum sunt, quae merito in Herodoti Aegyptiacis vituperaveris, maxime sibi opposita: primum quod

Aegyptiorum instituta ac reipublicae antiquitatem nimium stupere solitus est, deinde quod Graecis erroribus imbutus nonnulla Graeco magis quam Aegyptio colore tinxit. In temporibus computandis erravit quidem in eo, quod aetates hominum et regnorum tempora non rite distinuit, sed in universum etiam in hac parte narrationis suae, quae maxime detrectari solet, uti alias, Aegyptios fontes fideliter expressit.

Cap. 4. De Aristagora Milesio.

1. Post Herodotum, antequam per Alexandrum Magnum Graeci iuris fieret Aegyptus, de eius rebus scripsit Aristagoras. Eius *Αἰγυπτιακά* cum ab aliis tum a Laërtio Diogene laudantur; idem Diogenes ex Aristagora quodam Milesio attulit brevitatem dicendi a Chilone, qui est ex numero septem sapientium, usurpatam a Brancho, qui Apollinis templum Mileti condiderit, originem ducere[1]). Ex Diogene hausit
687 Suidas s. v. *Χίλων*, qui haec habet: „*Χίλων Δαμαγήτου Λακεδαιμόνιος· βραχυλόγος δ' ἦν, ὅθεν καὶ Ἀρισταγόρας ὁ Μιλήσιος τοῦτον τὸν τρόπον Χιλώνειον καλεῖ· καὶ· Χειλώνειος τρόπος.*“ Itaque non sine magna veri similitudine hic de eodem Aristagora agi viri docti suspicati sunt. Uti hoc probamus, ita non possumus probare C. Mülleri coniecturam, qui illa ex opere de Mileto conscripto promanavisse sibi persuasit. Etenim Aristagorae quidem *Αἰγυπτιακά* saepissime laudantur, alterum aliquod scriptum numquam nominatur; deinde cum aliud Aristagorae testimonium Diogenes ex Aegyptiacis repetiverit, consentaneum est eum etiam hoc loco eodem fonte usum esse. Itaque priusquam alter Aristagorae

1) Nam sic vertimus verba *βραχυλόγος τε ἦν, ὅθεν καὶ Ἀρισταγόρας ὁ Μιλήσιος τοῦτον τὸν τρόπον Χειλώνειον καλεῖ· Βράγχον δὲ εἶναι, ὃς τὸ ἱερὸν ἔκτισε τὸ ἐν Βραγχίδαις.* Mire Müllerus interpretatur: „Idem Chilonem fuisse tradit filium Branchi, qui templum, quod in Branchidis dicunt, condidit.“ Ut enim Diogenis verba ita detorqueri omittamus, et ratio temporum — Branchus enim mythicorum temporum est, Apollinis filius, ut ex fragmento quodam Varronis scimus; Chilo vero ad historicam aetatem pertinet — et patriae nota repugnant; nam Chilo
687 Laco fuit, non Milesius. Consentaneum est oracula Branchidarum Laconica brevitate concepta ansam traditioni illi dedisse.

liber innotuerit, ad *Αἰγυπτιακά* illud quoque fragmentum referendum esse censemus. At aptissime Aristagoras rerum a regibus Saïticis gestarum narrationi degressionem inserere potuit, in qua id, quod Diogenes enotavit, .commemoraret. Facem praefert Her. II, 158, qui a Necone rege sagum, quo indutus prope Magdolon nobilissimam victoriam reportavit, Apollini dedicatum et Miletum ad Branchidas missum esse tradit. Vix dubium esse potest, quin haec eadem res Aristagorae occasionem dederit de originibus patrii fani celeberrimi nonnulla lectores suos docendi. Itaque iam non opus est, ut cum Müllero Diogenis verba ad singularem quendam de Mileti originibus libellum referamus. Arridet quod idem vir doctus coniecit Aristagoram Milesium a famoso cognomini patriae excidii et Graecorum libertatis primo auctore originem duxisse: quamquam eiusmodi coniectura evinci non potest. Ab hoc nostro Aristagora sine dubio diversus est Aristagoras, filius Chrysippi, Cnidii medici eius, qui cum Eudoxo in Aegyptum profectus est. De Milesii aetate certiores nos facit Stephanus s. v. *Γυναικόςπολις*, qui eum Platone non multo iuniorem fuisse dicit. Satis vaga haec temporis nota est; nam Plato vixit annos LXXXII (429—347 a. Ch.). Stephani verba *οὐ πολλῷ νεώτερος Πλάτωνος* num ita stricte accipienda sint, ut natales Aristagorae non multo post Platonis natales collocandos esse indicent, nescimus; verum tam minuta diligentia in Stephano non quaerenda esse videtur. Stephanum potius in universum quo tempore floruerit Aristagoras, illis verbis demonstrare voluisse putamus. Iam cum Aristagoras Aegyptiacorum scriptor sit, norma, ad quam Stephanus calculos exegerit, illud tempus fuerit, quo Plato Aegyptum visitavit. Et hoc quidem satis arctis finibus circumscriptum esse docuit Clinton F. H. n. 395. Plato enim itinera, quaecunque fecit, intra annos 399—395 absolvit. Ex ordine, quo itinera illa fecisse dicitur apud Diogenem Laertium (III, 6. 7), singula ad singulos annos revocari posse censemus. Post mortem igitur Socratis Megaris commoratus est anno 399, Cyrenis 688
a. 398, in Italia a. 397, in Aegypto a. 396; unde Athenas revertitur a. 395. Alterum vero Platonis iter a Strabone tra-

ditum, quo tredecim annos in Aegypto versatus esse dicitur una cum Eudoxo, posterioris aetatis figmentum esse nobis persuasum est. Etenim Eudoxus ab Agesilao litteras accepisse fertur, quibus Nectanabi regi commendatus est; hic minor est Nectanabis: nam Agesilaus, qui Tacho regnante Aegyptiis suppetias tulit et Tacho perfide deserto Nectanabin ad regiam dignitatem evexit, huic Eudoxum commodissime commendare potuit, non item maiori Nectanabi, quocum ne minima quidem ei intercessit necessitudo. Itaque Eudoxus in Aegyptum venit anno 358; nam hic annus est primus Nectanabis II, ultimus Agesilai (cf. Boeckh, Manetho p. 371). Ergo Eudoxus cum Platone in Aegypto fuisset intra annos 358—345: quod commenticium esse patet, cum Plato diem obierit supremum anno 347. Clinton F. H. II p. 366 (ed. Krüger.) epitomes Strabonianae lectionem tres, non tredecim annos praebentem in subsidium vocavit. Id minus nobis probatur; cum Diog. L. VIII, 8, 2 Eudoxum sedecim menses in Aegypto commoratum esse tradat, fortasse Strabo perperam annos pro mensibus nominavit. Sed ne sic quidem secundum illud iter Aegyptium ad historiae veritatem accedit; quis enim credet Platonem senem LXXI annorum denuo in Aegyptum profectum esse *δολιχὴν ὁδὸν ἀργαλέην τε*? Quae cum ita sint, Platonem semel a. 396, Eudoxum vero et ipsum semel intra annos 358—357 (aut 345) in Aegypto fuisse, Strabonem vero male utriusque itinera ad idem tempus retulisse putamus. Iam ut ad Aristagoram redeamus, licet verba illa *οὐ πολλῷ νεώτερος Πλάτωνος* varias interpretationes admittant, fortasse non multum errabimus, si Aristagoram circiter viginti annis post Platonis iter Aegyptiacum floruisse ponimus, id est circa annum 375 a. Ch. Pro certo autem habemus Aristagoram et ipsum Aegyptum visisse; vixit enim eis temporibus, quibus nondum viri docti domi latentes remotas terras vel ex eis, quae fando audissent vel aliorum libros compilando describere solebant. Itaque nisi fallimur Aristagoras in Aegyptum venit sub regno Nectanabis I, cuius tempus incidit in annos 378—360 a. Ch. Ex testimonio Plinii N. H. XXXVI, 12, 17 § 78 [de § 79 cogitasse videtur Gutschmidius F. R.]

efficiendum esse videtur Aristagoram ante Chalcidensem Dionysium scripsisse, id est ante annum 340. Scripsit Aristagoras *Αἰγυπτιακά*, quorum duo libri a Stephano laudantur. Ex unico, in quo ipsa scriptoris verba servata sunt, fragmento s. v. *Ψιβώ* intellegimus ea non ut olim Ionica, sed Attica dialecto scripta fuisse. Bis primus, semel secundus liber laudatur; ex his, quamvis paucis, de argumentis librorum certum iudicium ferri potest. Ac primum quidem patet Aristagoram non solum geographum egisse. In primo enim libro nominabantur Tacompsos, oppidum superioris Aegypti, et Hermotymbienses, genus hominum in Aegypto inferiore, 689
in libro secundo Niciu come, vicus item Aegypti inferioris. Itaque libros suos Aristagoras non secundum geographicas rationes dispertivit; etenim eum primo libro superiorem et mediam Aegyptum et partem inferioris absolvisse, secundo vero libro totum fuisse in describenda reliqua parte inferioris Aegypti ab omni veri similitudine abhorret. Ergo videri possit Aristagoras rerum gestarum tantum historiam respexisse et libros suos ex ordine temporum adornasse. Scilicet Hermotymbienses similiter ut in Herodoti libris in enarranda Apriae clade commemorari poterant, Niciu come vero, quae sita est in insula Prosopitide, aperte ad ea tempora pertinet, quibus Athenienses Inaroni, Libyum regi, suppetias ferentes ibi a Persis obsessi sunt. Quamobrem Aristagoram primo libro historiam liberae Aegypti usque ad Cambysis invasionem, secundo dominationem Persarum et irritos Inaronis Amyrtaeique Graecorum auxilio libertatis recuperandae conatus et feliciorem minoris Amyrtaei successum comprehendisse non inepte quis coniecerit. Sed tum valde inaequalis fuisset utriusque libri ambitus; historiae enim Aegypti a peregrinis oppressae nec si temporis spatium spectas nec si variae rerum narrandarum multitudinis rationem habes, ullo modo cum liberae Aegypti rebus comparari potest. Superest tertium dispositionis genus; nisi fallimur Aristagoras eodem ordine, quo Herodotus, res enarravit. Primum de Aegypti natura, terminis, fluvio Nilo dixit, deinde mores populi descripsit, denique ad suam usque memoriam Aegypti historiam prose-

cutus est. Fragmenta non repugnant. Nam Tacompsos, vicus prope Philam, ex Nili descriptione petitus esse videtur, in qua etiam Herodotus II, 29 eiusdem loci meminerat, cuius verba hic apponimus, quia Aristagorae fragmento illustrando inserviunt „*καὶ ἔπειτεν ἀπίξεαι ἐς πεδίον λεῖον, ἐν τῷ νῆσον περιῤῥέει ὁ Νεῖλος· Ταχομψὼ οὔνομα αὐτῇ ἐστί. Οἰκέουσι δὲ τὰ ἀπ' Ἐλεφαντίνης ἄνω Αἰθίοπες ἤδη, καὶ τῆς νήσου τὸ ἥμισυ, τὸ δὲ ἥμισυ Αἰγύπτιοι. Ἔχεται δὲ τῆς νήσου λίμνη μεγάλη, τὴν πέριξ νομάδες Αἰθίοπες νέμονται*“. In hoc Aristagoras plane cum Herodoto convenit, quod Tacompson in Aegypti et Aethiopiae confinibus sitam esse dicit; sed plerique, ut Herodotus, insulam vocant, non vicum. Unus Ptolemaeus (IV, 5, 74) *Μετακομψώ* oppidum commemorat, quod Kiepertus quo iure oppidum in dextra Nili ripa infra Tachompso insulam situm habeat, nescimus; nos iam non dubitamus, quin C. Müllerus ad Aristagorae fr. 2 recte Metacompso a Tacompso diversam esse negaverit. Tacompsos igitur fuisse videtur vicus in insula cognomini collocatus. Deinde ex eodem primo Aristagorae libro Hermotymbienses, bellatorum genus, commemorantur. Id fragmentum ex ea parte operis petitum esse censemus, in qua Aegyptiorum mores et instituta scriptor delineaverat. Her. II, 164 haec habet: „*οἱ δὲ μάχιμοι αὐτῶν καλεῦνται μὲν Καλασίριές τε*
690 *καὶ Ἑρμοτύβιες, ἐκ νομῶν δὲ τῶνδε εἰσί*“, et cap. 165 nomos Hermotybiensium, cap. 166 Calasirensium describit. Itaque numquam non mirabimur Meinekium, qui in nitidissima sua Stephani Byzantii editione coniecturam quandam Cuperi levissimam in ipsa scriptoris verba recepit. Aristagoras enim cum haec dicat: „*Ἑρμοτυμβιεῖς, μοῖρα τῶν μαχίμων ἐν Αἰγύπτῳ, ὡς Ἀρισταγόρας ἐν Αἰγυπτιακῶν πρώτῃ· οἱ αὐτοὶ καὶ Λαβαρεῖς*“, Meinekius posuit *οἱ αὐτοὶ Καλασίρεις*. Atqui sic Aristagorae ineptia obtruditur; neque enim Calasirenses iidem sunt atque Hermotybienses: immo in diversissimis regionibus collocati erant. Omnino codicum lectio retinenda est. Ergo duo huius bellatorum generis nomina in medium protulerat Aristagoras, Hermotymbienses (ubi M ante B ad suaviorem sonum captandum insertum esse videtur) et Laba-

renses. Hoc nomen licet a nullo alio memoriae proditum sit, quin verum fuerit, Aristagorae nomine ob vetustatem gravissimo dubitare vetamur. Tertium fragmentum, quo Niciu (sc. *κώμη*) Aegypti vicus commemoratur, ex historia rerum gestarum petitum est; quod ad res ab Inarone et Atheniensibus contra Persas a. 456 in Prosopitide insula gestas pertinere iam supra monuimus. Niciu enim caput nomi Prosopitici fuisse ex scholiis ad Thucyd. I, 109 (*Προςωπῖτις ἐκαλεῖτο ἡ νῦν Νικίου. νῆσος δὲ οὖσα τότε, ἠπειρώθη ὑπὸ Μεγαβάζου*) et Ptolem. IV, 5, 49 (*ἀπ' ἀνατολῶν πρὸς τῷ μεγάλῳ ποταμῷ Προςωπίτης νομὸς καὶ μητρόπολις Νικίου*) discimus[1]). Quae cum ita sint, Aristagorae *Αἰγυπτιακά* duobus libris absoluta esse putamus, quorum prior geographicam Aegypti descriptionem et morum institutorumque populi delineationem, posterior historiam rerum ab Aegyptiis gestarum usque ad novissima tempora continebant. Aristagorae fragmenta collecta sunt a C. Müllero II p. 98—100, numero undecim, quae frustis quibusdam apud varios scriptores suppresso nomine ex Aristagora decerptis aliquanto augeri possunt. Omnium fragmentorum, ut brevi patebit, gravissimum id est, quod Stephanus s. v. *Ἑλληνικὸν καὶ Καρικόν, τόποι ἐν Μέμφιδι, ἀφ' ὧν Ἑλληνομεμφῖται καὶ Καρομεμφῖται, ὡς Ἀρισταγόρας*". Disertius eadem res narratur a Stephano s. v. *Καρικόν*, ubi quae leguntur *Καρικόν, τόπος ἰδιάζων ἐν Μέμφιδι, ἔνθα Κᾶρες οἰκήσαντες ἐπιγαμίας πρὸς Μεμφίτας ποιησάμενοι Καρομεμφῖται ἐκλήθησαν* manifesto et ipsa Aristagorae tribuenda sunt, unde duodecimum nanciscimur eiusdem fragmentum certissimum. Res ibi narrata aliunde minus nota bene congruit cum eis, quae Her. II, 154 tradit Ionas 691
et Caras, quorum auxilio Psammitichus regno potitus sit,

1) Neque Thucydidi neque Ctesiae neque Diodoro neque Aristophanis commentatoribus Niciu in ipsa belli ab Inaro et Atheniensibus cum Persis gesti narratione usquam commemoratur; utrum in ea traditione, quam secutus est Thucydidis interpres, eius mentio cum bello illo coniuncta fuerit necne, propter nimiam eius brevitatem in medio relinquendum est. Ceterum Niciu Naucratitarum emporium fuisse videtur nomenque accepisse a Nicia, coloniae duce.

primum ἐν Στρατοπέδοις infra Bubastin habitavisse, deinde vero Amasis regis iussu Memphin transmigravisse. De eo, quod classis τῶν Ἑρμηνέων ab eis Graecam linguam didicerit, Aristagorae testimonium Lepsius, Chronologie der Aegypter I p. 247 reliquis addere poterat, quibus peregrini in Aegypto coloni commemorantur. Caromemphitarum nemo alius mentionem facit nisi unus Polyaenus (Strateg. VII, 3), cuius ultima verba „ἀπὸ τῶν Καρῶν ἐκείνων μέρος τι τῆς Μέμφεως κέκληται Καρομεμφῖται" ad verbum fere cum Aristagora concinunt. In Polyaeni fontes nemodum inquisivit; quod negotium qui susciperet, rem faceret utilissimam. Polyaenus enim plurimas res cognitu dignas nusquam alias obvias unus servavit et etiamsi fontes suos non raro male intellexit, tamen optimis fontibus usus est. In Epigonorum historia, ubi Phylarchum exprimere videtur, quantum prosit, Niebuhrius saepius monuit; sed etiam in aliis historiae partibus auctor est minime contemnendus. In ultimo libro sane Plutarchi librum de virtute mulierum compilavisse videtur; sed in prioribus libris Ephoro et Theopompo potissimum usus est, quin etiam aliquot capita ex antiquissimis scriptoribus exscripsit. Charonis Lampsaceni logographi libris eum usum esse Creuzerus, ubi de illius fragmentis commentatus est, ad liquidum perduxit. Idem multa ad Aegyptiorum historiam pertinentia asservavit, quae praeter ipsum nemo tradit; at ea omnia genuina et ex bonis fontibus hausta sunt. Ut alia omittamus, solus Polyaenus nomen eius regis retulit, qui in dodecarchia summus ac quasi Bretwalda (ut vocabulo utamur, de summo rege heptarchiae Anglisaxonicae usitato) fuerat Tementhis; idem unus ultimo Aegypti regi, quem Herodotus et Manethos corruptis Psamminitum seu Psammecheritam nominibus vocant, reliqui scriptores omnes plane omittunt, iustum nomen Psammetichi, quod in inscriptionibus hieroglyphicis legitur, restituit. Herodoto Polyaenus in his rebus enarrandis non usus est neque Manethonem aliosve Aegyptios auctores consulere potuit, cum illi omnes nihil de Tementhe dicant, sed regulos Saïticos, qui dodecarchiae tempore regnaverunt, in album referant. Itaque non absurdum est coni-

cere Polyaenum illo saltem loco, quem laudavimus et in eo, quod mox sequitur capite de bello ab Amasi cum Arabibus gesto Aristagorae *Αἰγυπτιακά*, cuius tantum non verba exprimit, ante oculos habuisse. Qua de re data opera alias disputabimus.*) Si recte hic tertium decimum quoddam et quartum fragmentum Aristagorae vindicavimus, certius de eius fontibus et auctoritate iudicare licet. Arabicae expeditionis ab Amasi factae unum illud Polyaeni fragmentum, quod Aristagorae restituimus, memoriam servavit et quae de Psammeticho idem tradit, uberiora sunt quam quae Herodotus narravit, quamquam ab eo vehementer differunt. Oraculum Latonae Herodotus duodecim regibus Butone venisse dicit, caverent 692
viros aheneos, quorum auxilio unus ex eis Aegyptum totam subiugaturus esset: itaque Ionas Carasque aheneis loricis indutos a Psammiticho conductos esse, quorum ope ea, quae voluisset, perpetravisset. Aristagoras Tementhi oraculum ab Ammone datum esse refert, caveret gallos eumque a Psammiticho ope Carum cristatorum devictum esse[1]). Haec narratio Herodoteam non prorsus excludit. Aristagoras enim Stephano teste etiam de Graecis dixerat Memphi collocatis; apud Polyaenum Carum tantum mentio fit, cum Graecorum conductio nihil ad oraculum de gallis faciat. Sed symmetrica traditionis illius popularis compositio Graecorum quoque adventum a deo portentum flagitat; itaque Aristagoras fortasse (similiter ut Herodotus) Tementhem ab Ammone etiam id monitum esse tradiderat, caveret aheneos viros, et deinde propter loricas a Graecis primum inventas oraculi veritatem comprobaverat. Tota vero Aristagorae narratio ob deum Ammonem, qui nullas in Herodotea traditione partes agit, originem redolet Thebanam. Ergo ille cum alias ab interpretibus pendere videatur, nonnulla et historiam potissimum rerum gestarum ex narrationibus, ut probabile est, sacerdotum Thebanorum hausit. Quod si verum est, sine dubio propter

*) [Cf. infra p. 169 sq. F. R.]

1) Quod Caras primos galeis cristas imposuisse narrat, cum Herodoto consentit, qui I, 171 *καὶ γὰρ ἐπὶ τὰ κράνεα*, inquit, *λόφους ἐπιδέεσθαι Κᾶρές εἰσι οἱ καταδέξαντες.*

diversitatem fontium ab eis, quae Herodotus memoriae prodidit, saepius discesserat. Ultimum de dominatu certamen in ipso oppido Memphi a Psammeticho factum esse, qui inde rerum solus potitus est, iterum unus Aristagoras tradidit. Ceterum quod ibidem narratur Isidis templum Memphiticum quinque stadiis a regia abesse, ab eis, qui aliquando Memphis τοποθεσίαν ex ruinis harena obrutis investigabunt, non neglegetur. In eo Aristagoras Herodoto contraria narrare videtur, quod coloniam a Caribus Memphin deductam cum Psammetichi victoria coniungit. Neque enim dubium est, quin veriora tradiderit Her. II, 154, secundum quem Cares et Iones a Psammiticho ἐν Στρατοπέδοις prope Pelusium collocati nec nisi ab Amasi ad regiam custodiendam Memphin transducti sunt. Quamquam non omnino incredibile est Aristagorae verba a Polyaeno festinantius exscripta esse. De Amasis expeditione Arabica non habemus, quod dicamus. Probe tamen memoria tenemus Sanacharibum ab Herodoto Assyriorum et Arabum regem vocari, item ab eodem regem Arabum fidelissimum Cambysis contra Aegyptios socium commemorari. Iam cum ex propheticis Veteris Testamenti libris Nabuchodonosorum, Chaldaeorum regem, qui sine dubio ut antea Sanacharibus, postea Cambyses Arabas in confinibus Aegypti et Palaestinae habitantes sibi adiunxerat, Aegyptiis bellum intulisse et si temporum rationem habemus, id bellum cum Amasis initiis componendum esse sciamus, non absurdum
693 fuerit pugnam istam contra Arabas, in qua Amasis superior discessit, cum hac Nabuchodonosori expeditione coniungere, praesertim cum tale strategema, quale Amasis adhibuisse fertur[1]), non eius sit, qui ambitione motus externam aliquam nationem bello opprimere conetur, sed eius, qui pro aris et focis deproelietur inque summis rerum angustiis versetur. Accedit quod statuas omnium deorum ad longinquas expeditiones cum exercitu evectas esse minime est verisimile. Praeter Polyaenea haec non sine magna veri specie Arista-

1) Statuas summorum deorum Amasis ante aciem collocaverat, ut sui reverentia numinum commoti fortius pugnarent.

gorae vindicanda esse censemus quae leguntur apud Stephanum Byzantium s. v. *Μώμεμφις, πόλις Αἰγύπτου . . . κλίνεται Μωμέμφεως, ὡς Ἀρίσταρχος. Καὶ Μωμεμφίτης νομός.* Aristarchus praeter hunc locum ter a Stephano laudatur; sed ubique commentarii eius in Iliadem respiciuntur, s. v. *Δουλίχιον* ad *B*, 625. 626, s. v. *Ἀλαλκομένιον* ad *Δ*, 8. *E*. 908, s. v. *Ἴλιον* ad *O*, 71. Certum est vocem *Μωμέμφεως* in Iliadis commentariis obviam fieri non potuisse; sed ne in ullo quidem alio opere Aristarchi grammatico apte commemorari potuit: neque enim genitivus ille praeter normam formatus est (ut credidisse videtur Stephanus Byzantius[1])), immo iustissimus est nec ullo modo observationi grammaticae ansam praebere potuit. Meo periculo scribe *Ἀρισταγόρας*, qui scriptor non poterat non Momemphis mentionem facere, ubi ei describenda erat pugna, qua prope oppidum illud Apries et Amasis de summa rerum inter se decertaverunt. De reliquis, quae apud Stephanum latere possint, Aristagorae fragmentis difficilior est quaestio. De his suo loco disputabitur. Diogenes Laertius exceptis duobus locis, quibus Aristagoram laudat, eius libris non usus esse videtur; neque enim cum in eorum, quae ille de Aegypti rebus habet, fontes et ipsos inquisiverimus, quidquam elicere potuimus. Plutarchus et Aelianus fortasse Aristagorae *Αἰγυπτιακά* ne inspexerunt quidem; sed alter e Manethone, alter ex Apione eius mentionem repetivisse videntur. Idem, ut opinamur, ad Plinium pertinet. His absolutis fragmenta et certa et incerta in eum ordinem redigere licet, quo olim in Aristagorae Aegyptiacis sese excepisse videntur. Libro I. primam scriptor Nili vallem cum oppidis adiacentibus delineavit: unde desumpta sunt quae leguntur 1) apud Steph. s. v. *Γυναικόςπολις* et 2) apud eundem s. v. *Τάκομψος*. A Tacompso Aethiopia incipit, in cuius descriptione olim legebatur quod 3) Steph. s. v. *Ψεβώ* habet. Hoc quoque ad disputationem de Nilo pertinuisse ostendit comparatio

1) In hoc nostratum nonnulli errant (ut Ley, Fata et conditio Aegypti sub imperio Persarum, Köln 1830, 8.) qui perperam Memphidis, Saïdis cett. declinant. Eae formae enim meris grammaticorum commentis nituntur.

Strabonis, qui sua ex Artemidoro hausit. Illius verba (XVII,
694 2, 3 p. 822) hic apposuimus: „ὑπέρκειται δὲ τῆς Μερόης ἡ Ψεβὼ λίμνη μεγάλη νῆσον ἔχουσα οἰκουμένην ἱκανῶς. συμβαίνει δὲ τοῦ Νείλου τὴν μὲν δυσμικὴν παραποταμίαν ἐχόντων τῶν Λιβύων, τὴν δὲ πέραν Αἰθιόπων, παρὰ μέρος αὐτῶν τὴν ἐπικράτειαν εἶναι τῶν νήσων καὶ τῆς ποταμίας ἐξελαυνομένων τῶν ἑτέρων καὶ παραχωρούντων τοῖς κρείττοσι γενομένοις". Aristagorae verba haec sunt: „Οὗτοι δή φασιν εἶναι χώραν ἀπέχουσαν Αἰθιοπίας ὁδὸν ἡμερῶν πέντε καλουμένην Ψεβώ". Itaque insulam in lacu cognomini sitam hic χώραν nominavit, sed eandem Psebonem uterque designavit. Ex οὗτοι δή φασιν patet Aristagoram similiter ut Herodotum has regiones non suis oculis conspexisse, sed ex peregrinantium relationibus describere. Ceterum ex utriusque fragmenti collatione Aristagoram Αἰθιοπίας nomine regnum tantum Meroïticum designare elucet; Psebonem iam non Aethiopiae annumeravit, sed aut Libyae eas regiones tribuit aut (id quod praeferimus) singulas gentes suis nominibus appellavit generali nomine non addito. Itaque Stephani verba Ψεβώ, χώρα ἐνδοτάτη Αἰθιοπίας non ex Aristagora petita sunt, sed aliunde, forsitan ex Artemidoro, qui postea de eadem regione a Stephano laudatur. Hoc quoque in aprico est Aristagoram fines regni Meroïtici accuratissime descripsisse et a neglegentia scriptorum posterioris aetatis, qui omnes terras supra Aegyptum sitas uno Aethiopiae nomine vagissimo comprehendere solent, prorsus immunem fuisse. Kiepertus lacum Psebonem sive Coloën eum esse censet, qui nunc ab oppido Gondar, quod caput est regni Abyssinici, nomen habet. Hic vero in ea regione situs est, quae olim Automolon erat; itaque Aristagoras de iisdem locis, de quibus Herodotus II, 30 loquitur, verba facit. In ea parte libri primi, qua mores et instituta Aegyptiorum perlustravit, Aristagoras ad septem hominum Aegyptiorum classes fortasse narrationem exegit. Ac primo quidem loco de sacerdotibus egisse eum verisimile est; huc pertinent fragmenta de cultu Aegyptiorum rebusque divinis 4) Steph. s. v. Βοῦτος et quae 5) Aelian. N. A. XI, 10 de signis habet, quibus Apis dignoscatur.

De cultu sacerdotum et cur sale abstinuerint, idem Aristagoras loquitur 6) apud Plut. de Is. et Osir. 5. De physiologica Aegyptiorum theologia in eis disseritur, quae 7) Diog. Laert. prooem. § 11 asservavit. Secundo loco verba fecisse videtur de bellatorum genere, unde petitum est 8) Stephan. s. v. *Ἑρμοτυμβιεῖς*. Libri II., qui Aegyptiorum historiam continebat, supersunt haec. Ex historia eius regis, qui Herodoto Cheops, Diodoro Chembes, Manethoni Suphis, Eratostheni Saophis dictus est, desumptum et 9) Plin. N. H. XXXVI, 12, 17 § 78, ubi sermo est de pyramidibus. Ad res a Psammeticho rege, sub quo Graeci primum in Aegyptum penetraverunt, gestas pertinent haec fragmenta 10) Polyaen. VII, 3; 11 a) Steph. s. v. *Ἑλληνικόν* et 11 b) Steph. s. v. *Καρικόν*, quae sunt de Caribus et Graecis a Psammeticho Memphi collocatis; atque uti videtur eodem referendum est 12) Steph. s. v. *Ἄβυδος*, ubi 695
Abydi origines a Milesiis derivantur. Ad Neconis regis (qui Manethoni est Nechao) historiam fragmentum 13 a) apud Diog. Laert. I, 72 pertinere supra suspicati sumus, cum quo coniungendum est 13 b) Suid. s. v. *Χίλων*, ubi exscriptus est Diogenis locus. Ad Apriae regis interitum pertinet Momemphis mentio, quae in fragmento 14) apud Steph. s. v. *Μώμεμφις* commemoratur; nam prope oppidum illud Apries fatali clade ab Amasi affectus est. Ex rerum ab Amasi gestarum enarratione depromptum est frustum, quod legitur 15) apud Polyaen. VII, 4. Denique ad historiam seditionis Aegyptiorum ab Inarone et Amyrtaeo commotae pertinet 16) Steph. s. v. *Νικίου*; ad Niciu enim vicum Athenienses, Aegyptiorum socii, diu a Megabazo Persarum duce obsessi sunt.

2. Aristagorae unum fragmentum tertium verbotenus laudatur adeo, ut de genere dicendi quo usus sit, iudicari non possit. Eum tamen proverbiis vel formulis sententiosis usum esse docet fr. XIIImum; nam Χειλώνειος τρόπος, si Suidae credimus, in proverbium abiit. Quin suis ipse oculis Aegyptum, quam descripsit, viderit, non est, quod dubitemus; lucida enim illa Memphis descriptio, quam praebet fr. Xmum, oculati testis narrationem prodere videtur. Sed certum est Aristagoram saltem ultra Meroën non progressum esse (fr. III.);

probabile est eum ne Meroën quidem pervenisse. Quae ipse non vidit, ea ex peregrinantium narrationibus supplevit, ut patet ex ipsius verbis *οὗτοι δή φασιν*. In nonnullis secutus esse videtur sacerdotes Thebanos, id quod ex Ammonis dei mentione in Psammetichi historia (fr. X.), ubi Herodotus tantum de Latonae oraculo loquitur, haud scio an iure effici possit; Ammon enim Thebis potissimum colebatur. Sed quas traditiones sacerdotibus debuit, eae fuisse videntur exotericae. Nam satis quidem accurate de religione et philosophia Aegyptiorum edoctus est, scit sacella et deorum simulacra tantum fingi, cum vera deorum forma mortalibus ignota sit, scit animas post mortem in alia corpora transire, ne physiologiae quidem et astronomiae astrologiaeque Aegyptiorum prorsus expers est; sed ubi sacrum quendam ac reconditum usum a sacerdotibus observatum explicare volt, Plutarcho propter *εὐηϑείαν* vapulat. Nos quidem multa Aristagoram interpretibus debere perhibemus; nam *Ἑλληνομεμφῖται*, quos ipse nominavit fr. XIa utpote qui nati essent ex conubio Graecorum et Memphis incolarum, pars fuerunt classis *τῶν ἑρμηνέων*. Hos ipsos in historia rerum inde a Psammetichi temporibus in Aegypto gestarum eum ante omnes secutum esse conicimus. Ei enim origines suas sine dubio illustriores reddere voluerunt antiquioribus temporibus eas assignando; eiusmodi vero sunt quae leguntur fr. XI. et XII. Fortasse scriptor Milesius etiam Naucrati, quae Milesiorum esset colonia, veteres de Aegypto traditiones sciscitatus est. Iam cum
696 notum sit, Herodotum quoque in plurimis ex interpretum narrationibus pendere, intellegitur, unde factum sit, ut Aristagoras etiam in paucis illis, quae aetatem tulerunt, frustis non raro cum Herodoto conspiret. Uterque de Apidis signis idem memoriae prodidit (fr. V.); uterque Neconis sagum ad Branchidas missum commemoravit, ut discimus ex fr. XIIImo; cladem, qua Apriae regnum ab Amasi ereptum est, uterque Momemphi accidisse tradidit, id quod efficitur ex fr. XIVmo. Utrum etiam in historia regum, qui pyramidas construxerunt, Aristagoras cum Herodoto consenserit, intempestiva Plinii brevitas nos ignorare iussit. Aristagoram ex populari tra-

ditione hausisse haud scio an inde liqueat, quod apud eum similiter ut apud Herodotum tota Psammetichi historia in oraculo versatur.

3. Quodsi de fide Aristagorae et auctoritate in rebus tradendis quaerimus, ex paucis illis, quae servata sunt, fragmentis haec sponte sese offerunt. In transscribendis vocibus Aegyptiis ita versatus est, ut Graecis auribus nonnihil prospiceret; quae nimium barbare sonarent, ea aut immutando lenivit, ut factum est in voce *Ἑρμοτυμβιεῖς* (fr. VIII.) et in nomine deae Mut, quam *Βουτώ* vocavit, aut omnino in Graecam linguam transtulit, cuius rei exemplum est nomen oppidi *Γυναικόςπολις*. In geographicis aeque atque in topographicis singularem Aristagorae diligentiam iustis laudibus efferamus oportet. Quamobrem ex geographica Aegypti descriptione minora tantum fragmenta superesse dolemus. In ea parte, ubi oppida ad Nilum sita descripserat, Aristagoras rumores, qui de eorum originibus per populum ferrentur, litteris mandaverat, ut patet ex fr. primo, ubi tres causae diversae in medium proferuntur, unde Gynaecopolis nomen suum nancta sit: prima quod olim, dum viri in agris abfuissent, mulieres hostes irrumpentes reiecissent; altera quod uxor nomarchi (unde discimus nomon exstitisse Gynaecopoliten) pro infantium salute contra regem decertasset; tertia quod subita Naucratitarum irruptione facta soli ex omnibus Aegyptiis Gynaecopolitae mulierum instar ignavos se praebuissent. Id unum historicum esse putamus Naucratitas quondam bellum cum Aegyptiis gessisse. De hac re apud Herodotum et ceteros altum est silentium; patet tamen ex Her. II, 152 expeditiones Graecorum piraticas in Aegyptum tempore dodecarchiae non inauditas fuisse. Quominus autem huc expeditionem illam referamus, impedimur Naucratitarum mentione; Naucratis enim sub Psammeticho demum condita est. Itaque bellum illud in tempus crassa caligine tectum relegamus, quo Amasis cum Aprie de summa rerum decertavit. Tum enim Nabuchodonosorus Aegypto aliquamdiu potitus esse videtur; qua rerum condicione usi etiam Naucratitae perturbatis Aegyptiorum rebus sese immiscuisse videntur,

speciem fortasse prae se ferentes Apriae, cum quo Graeci steterant mercenarii (secundum Her. II, 163), ab Amasi defendendi. Aristagoras more logographorum et Herodoti Ae-
697 gypto in enarratione sua Aethiopiam protinus adiunxerat, et ex hac parte operis duo fragmenta, secundum et tertium, aetatem tulerunt, ex quibus apparet Aethiopiae, id est Meroïtici regni, terminos accuratissime eum delineavisse. Nisi fallimur de eo maxime meritus est Aristagoras, quod harum regionum volgo tantum non ignotarum primus post Herodotum, unus ante Ptolemaei II Philadelphi tempora accuratiorem ad Graecos notitiam pertulit et ex eis, quae ipse viderat, et ex eis, quae a viatoribus fide dignis acceperat, haustam. In descriptione locorum multa Aristagoras excellebat diligentia, id quod ex Memphis delineatione (fr. X.) colligi potest. De superstitione Aegyptiorum quae a sacerdotibus edoctus attulit, bonae frugis sunt, licet non in interiorem eius indolem sese insinuaverit. Quae Diogenes Laertius de physiologia Aegyptiorum ex Aristagora et Abderita Hecataeo excerpsit, optimae sunt notae „mundum esse genitum mortalemque et rotundum; stellas igneas esse et ex earum congruentia fieri quaecunque in orbe terrarum eveniant; lunam deficere, cum in terrae inciderit umbram; animas aeternas esse et post mortem ab aliis ad alios transire; pluvias fieri ex aëris immutationibus". In his verba *τοὺς ἀστέρας πῦρ εἶναι καὶ τῇ τούτων κράσει τὰ ἐπὶ γῆς γίνεσθαι* aliter interpretati sumus, quam Cobetus et qui eum sequitur C. Müllerus, quorum versionem „stellas ignem esse, quarum temperata commixtione cuncta super terram nascantur" comprobare non possumus. Agitur potius ibi, si quid videmus, de genethlialogia et astrologia Aegyptiorum, de qua iam Her. II, 82 dixerat. Itaque *κρᾶσιν ἀστέρων* esse putamus stellarum inter se relationem, constellationem, verbi causa traiectiones stellarum, lucem siderum nunc pallidam, nunc igneam, omnino prodigia caelestia, quibus mortalium fata regi putabantur. Aristagoram et Herodotum de signis Apidis, sacri tauri, tradidisse refert Aelianus (fr. V.), quae cum eis, quae ipsi Aegyptii prodant, pugnent. Sed Aelianus non ex ipso Aristagora, verum ex

Apione sua deprompsisse videtur; etenim plurimis eius capitibus, quibus de Aegypto agit, inter se comparatis tantum non omnia Apioni deberi intelleximus, quem saepius priorum historicorum opiniones laudavisse vel confutavisse certum est. Aelianus ubi ex Aegyptiorum traditione Apidis signa explicavit (N. A. XI, 10, unde fragmentum illud petitum est), symbolicas interpretationes quam plurimas addit ab Aristagorei aevi simplicitate alienissimas et sub finem Homericum versum non admodum apte laudat. Utrumque Apionem auctorem prodit. Aristagoras Aeliano teste eadem Apidis signa atque Herodotus (III, 29) attulerat. Huius verba sunt: „*ἔχει δὲ ὁ μόσχος οὗτος, ὁ Ἆπις καλεύμενος σημήια τοιάδε, ἐὼν μέλας, ἐπὶ μὲν τῷ μετώπῳ λευκὸν τετράγωνον, ἐπὶ δὲ τοῦ νώτου αἰετὸν εἰκασμένον, ἐν δὲ τῇ οὐρῇ τὰς τρίχας διπλέας, ὑπὸ δὲ τῇ γλώσσῃ κάνθαρον*". Haec omnia rectissima sunt; Aegyptii vero XXIX signa enumerare solebant; quae Apio ut Aegyptius homo cum probe nosset, propterea Graecos illos auctores antiquissimos vituperare non debebat, 698
quippe qui ea tantum signa nominassent, quae maioris essent momenti. Gravius est vituperium Plutarchi de Is. et Osir. 5 (fr. VII.) „*τὸ γάρ, ὡς Ἀρισταγόρας ἔλεγε, διὰ τὸ πηγνυμένοις πολλὰ τῶν μικρῶν ζῴων ἐναποθνήσκειν ἁλισκόμενα μὴ καθαροὺς λογίζεσθαι τοὺς ἅλας εὔηθές ἐστιν*". Fortasse Plutarchus ne ipse quidem Aristagorae Aegyptiaca inspexit, sed ex Manethone, quem alias compilare solet, eius mentionem iniecit; certe alibi nusquam eius meminit. Veram causam cur sacerdotes sale abstinuerint, Plutarchus vel auctor eius protulit, quod sal homines voraciores reddat. Quae si vere Manethoniana sunt, erravit Aristagoras; nam Manethonem, qui ipse sacerdos fuerit, veram causam melius cognitam habuisse quam peregrinum hominem aequum est. Videtur tamen aliquid veri Aristagoreae narrationi subesse; etenim ex Arrian. Anab. IV, 5, 7 Aegyptios marinum tantum salem aversatos, fossili uti non dubitasse docemur. Itaque bene Ehrenbergius, laudatus ille apud Parthey, Plutarch über Isis und Osiris p. 195, Aristagoram de sale oris lacuum quorundam (ut maris Mortui) adhaerescente, in quo quaelibet bestiolae inclusae in-

veniantur, audivisse coniecit. Quatenus Aristagoras in traditionibus localibus (liceat ita λόγους ἐπιχωρίους interpretari) investigandis operam collocaverit, ex exemplis, quae apud Steph. s. v. Γυναικόςπολις afferuntur, non satis liquet. In historia rerum gestarum tempora antiquioria brevius tantum perstrinxisse videtur; ex tota enim hac operis Aristagorei parte unum aetatem tulit fragmentum de pyramidibus. Sed inde ex dodecarchiae tempore, similiter ut Herodotus, uberior factus quo magis ad suam aetatem appropinquavit, eo accuratius res enarravisse videtur. Huc pertinent fragmenta non pauca, quae abunde demonstrant hic eum ipso Herodoto longe pleniorem fuisse. Unus enim Aristagoras Tementhem, principem in dodecarchia regem, nominavit; item unus bellum ab Amasi contra Arabas gestum narravit: quibus de rebus nihil Herodotus, nihil ceteri omnes habent. Propter hoc unum vero Aristagorae Aegyptiaca temporum iniuria intercidisse maxime dolendum esse censemus, quod seditionum ab Aegyptiis contra Persas Graecorum auxilio commotarum ille unus disertam ac plenam enarrationem instituisse videtur. De his enim nihil habet Herodotus, brevitate splendet Thucydides, manca est epitome Ctesiae, qui Aegyptiacas res tantum quatenus cum Persicis cohaerebant, tractavisse censendus est. In tanta fontium brevitate Diodorus licet praeter brevitatem neglegentissimus sit, non contemnendus est, cum ex Ephoro illa hauserit; Ephorum vero Aristagorae una aetate antiquioris auctoritate niti non incredibile est. Nunc iam Inaronis et Amyrtaei clarissima facinora crassa nocte teguntur. Verum Aristagoram in eis enarrandis locupletissimum testem fuisse spondet una Niciu comes mentio, quem vicum
699 propter situs condicionem gravissimum in illo bello ab uno praeterea scholiasta Thucydides commemoratum esse videmus. Miletus erga Athenienses, conditores suos, gratissimo semper et obedientissimo animo fuit; Aristagoram igitur, civem Milesium, Charitimidis et reliquorum Atheniensium fortiter et egregie facta iustis laudibus extulisse conicimus. Haec omnia in Aristagora merito probari poterant; at errorum eum minime immunem fuisse patet. Excusatur quidem quod

omnia Apidis signa enumerare noluit, quae non neglegentia fuit, sed brevitatis studium; etiam causa, quam protulit, cur Aegyptii sacerdotes sale abstinuerint, falsa quidem est, sed faciliter labi potuit. Levitatis tamen crimine non absolvitur, quod Labarenses eosdem esse dixit atque Hermotymbienses. Atque haec res explicatione indiget. Scilicet non cum iis nobis convenit, qui *καὶ Λαβαρεῖς* codicum vitium pro *Καλασίρεις* esse dicant; cum enim hi minime iidem sint cum Hermotymbiensibus, nefas esse ducimus rem apertissime falsam absque idonea causa probo scriptori obtrudere. Sed alio modo in verbis illis etiamsi sana sunt, Aristagoram peccare censemus. Ita enim sese res habet. Hermotymbienses quin Aegyptii fuerint indigenae, nemo dubitavit. Iam vero vox *Λαβαρεῖς* littera *λ* incipit, qua antiquissima Aegyptiorum similiter ut veterum Persarum et etiamnum Iaponensium lingua caruit. Concedendum quidem est litteram *ρ* in quibusdam vocibus a valore et sono litterae *λ* proxime abfuisse adeo, ut a Graecis per *λ* transscribi potuerit; sed illa vox ex Aegyptiorum lingua non bene expediri posse videtur. Nam quod Uhlemannus in Philologo Aegyptiaco p. 20 „Sine dubio compositum est — inquit — huius legionis nomen ex vocibus Aegyptiacis *ΛΛΟΥ* et *ΒΕΡΙ*, ita ut iuvenes adolescentes eo significentur“, nimium haec a forma *Λαβαρεῖς* recedunt et ridiculam tautologiam praebent. Itaque externa huius vocis origo videtur esse. *Λαβαρεῖς* sunt incolae Labarorum, Cariae oppidi (cf. Steph. s. v. *Λάβαρα*). Iam vero constat inter omnes Saïticos reges aluisse Caras mercenarios; item Caras fuisse in Aegypto plurimos necesse est, cum Cares festa quadam die in Isidis, Aegyptiae deae, honorem acta peculiaribus ritibus uterentur (Her. II, 61). Haec sollemnia in oppido Busiri agi solebant; at Busirites in nomis est Hermotymbiensium (Her. II, 165). Ergo Cares ibi Hermotymbiensibus admixti erant. Quae cum ita sint, *Λαβαρεῖς* illos Aristagorae Caras mercenarios Labaris oriundos esse arbitramur, qui Hermotymbiensibus similiter adiuncti fuerint ut cohortes sociorum legionibus populi Romani, Aristagoram vero partem pro toto, Labarenses pro communi omnium Hermotymbiensium nomine

habuisse. Alibi propter pravum etymologias aucupandi studium lapsus est Aristogoras, ut in nomine oppidi Abydi (Coptice Ebôt), cuius ἥρωα ἐπώνυμον Abydon aut finxit aut ab aliis fictum recepit; nominis scilicet cum Abydo, Milesiorum colonia, similitudo nimium ei arrisit. Item haud scio an in
700 origine oppidi Gynaecopolis investiganda nonnihil genio indulserit. Patriae gloriae studiosus etiamsi veritatem non adulteravit, traditiones tamen a Graecis semibarbaris temere fictas incautius adoptavit. Etenim Milesiorum colonia Abydon deducta, quae antiquissimis temporibus vindicatur, quin figmentum sit ex ea, quae Aristagorae tempestate fuit, rerum condicione ortum vix dubitari potest. Sed etiam alias Herodotus veriora quam ille tradidit; historiae enim parens Hellenomemphitas sub Aprie demum rege Memphin deductos esse dicit, Aristagoras originem eorum in Psammitichi tempora removet. In hac quoque traditione eis, quae ipsi ferebant Hellenomemphitae, nimium credidisse videtur. Etiam in eo Mileti gloriae Aristagoras prospexit, quod Neconis regis historiae longiorem quam opus esset, degressionem de Branchidarum fano inseruit. Sed haec omnia licet vituperaveris, licet a Plutarcho ineptus vocetur et ab Aeliano ob nimiam brevitatem reprehendatur, Aristagoras inter scriptores rerum Aegyptiacarum haud infimum locum obtinuisse videtur. Laudatur enim tredecies et nonnunquam suppresso nomine exscribitur, atque eius libri diu in manibus virorum doctorum fuerunt. Nominatur Aristagoras ab antiquissimo Plinio; deinde altero post Chr. n. saeculo et ineunte tertio non raro laudatur a Plutarcho, Aeliano, Laertio Diogene (qui ipsos Aristagorae libros manibus trivisse videtur), fortasse etiam a Polyaeno, id quod documento est eius libros auctoritate non caruisse. Denique post longius intervallum saepissime eius testimonio utitur Stephanus Byzantius, qui secundum Meinekium circa annum 300 p. Ch. scripsit, qui utrum ipsa illius Aegyptiaca manibus habuerit an ex Philone vel Oro eius mentionem repetiverit, iam non diiudicari potest. Nisi fallimur Aristagorae auctoritas maxime inde comparata est, quod ille unus post Herodotum et ante scriptores magni

Alexandri aequales peculiare de Aegypti rebus volumen edidit. Propterea nos quoque Aristagoram dignum habuimus, cuius memoriam ex fragmentis et certis et incertis erutam ampliore disputatione instauraremus.

Iam vero laetior Aegypti rebus orta est aetas, postquam Persis expulsis Alexandria condita est totaque Aegyptus in Graecorum dominium cessit. Tunc etiam denuo scriptores rerum Aegyptiacarum haud pauci exstiterunt, qui admirandae illius terrae incolarumque eius accuratiorem cognitionem Graecis impertirent. Inde cognitio Aegypti multum profecit, cuius novum quasi saeculum a magno Alexandro exordiamur oportet. Quam telam si pertexere vellemus, fines, quos haec dissertatio sibi posuit, excederemus.

III.

712 **Scriptorum rerum Aegyptiacarum series ad temporum rationem exacta*).**

In digerendo laterculo scriptorum Graecorum, qui de Aegyptiorum rebus egerunt, etiam chronographos et ex historicis eos enotavimus, qui digressionibus vel propter amplitudinem vel gravitatis causa memorabilibus res Aegyptiacas illustraverunt. Nec potuimus excludere eos, qui de Alexandria rebusque Alexandrinorum in universum scripserunt, quippe quos de eius terrae, cuius caput postea fuit Alexandria, natura et de incolarum moribus et occasione data etiam de totius Aegypti historia antiquiore dixisse et consentaneum sit et fragmentis haud raro comprobetur. Exclusimus tamen eos, qui aut singulorum tantum regum ex Lagidarum genere ortorum historiam prosecuti sunt aut materiam topographicam magis quam historicam tractaverunt; nihil enim hoc ad priscam Aegyptum.

Obiecerit nobis fortasse quispiam, quod ab hoc nostro proposito aberraverimus Berytio Luperco in album relato, quem volgo fanum Arsinoae reginae dicatum descripsisse opinantur. Etenim Vossii sententiam, qui in libro De hist. Grr. p. 287 (ed. West.) Suidae verba, qui in Luperci libris *Κτίσιν τοῦ ἐν Αἰγύπτῳ Ἀρσινοήτου* commemorat, ita explicavit, ut *Ἀρσινόητον* pro *Ἀρσινόη*, quod oppidum est Aegypti, dici putaret, merito novissimus editor reiecit. Bernhardyus
713 ad verbum *Ἀρσινοήτου* haec adnotat: „nova vox, neque satis liquet quod potissimum inter tot sacra Arsinoës ille descrip-

*) [Philologus. X. Jahrgang. (1855) S 712—723.]

serit". Ergo *Ἀρσινόητον* neutro genere pro sacro Arsinoës usurpatum esse pro certo habere videtur vir doctissimus. Cui suffragium meum dare nequeo. Nam vox illa non tantum nova, sed prorsus enormis est. Syllabam derivativam -etum in Latinorum usu novi, *-ητον* in Graecis non novi. Omnino forma *Ἀρσινόητον* portentum est, non substantivum rite conformatum. Nodos in scirpo quaesiverunt: quanto enim simplicius *Ἀρσινοήτου* a nominativo *ὁ Ἀρσινοήτης*, i. e. *νομός*, derivatur? Continebat autem nomus ille, ut ex Strabone lib. XVII, 1, 35 (p. 509) patet, cum alia mirabilia tum labyrinthum et Moeridis lacum. Itaque Suidae verba ita potius convertenda sunt „Origines pagi, qui in Aegypto est Arsinoëtici". De gentili *Ἀρσινοήτης* conferendus est Meinekius ad Steph. Byz. s. v. *Νινόη*, qui perpetuam in his gentiliciis nominibus varietatem agnoscit, sed in Aegyptiacis formam in *-ίτης* unice probat. Ego ut id ex severiore norma rectum esse concedo, nolui mutare in titulo libri modo dicti, cum Lupercus ille rhetor sit saeculi p. Ch. tertii, qui utrum argutias grammaticorum curaverit necne in dubio relinquendum est. Ceterum in stupendis veteris Aegypti monumentis non pauca sunt, quae rhetorum declamationibus aptissimam materiam suppeditent; testimonio est Aristaeneti historia Aegyptiaca et qui etiamnunc legitur Aristidis *λόγος Αἰγύπτιος*. Itaque etiam hac ex parte interpretatio nostra munitur.

Uti Lupercus ille in contubernium eorum, qui de vetere Aegypto scripserunt, quasi postliminio reducendus est, ita quinque viri, qui nunc locum inter rerum Aegyptiacarum auctores obtinere solent, ex horum numero eximendi sunt Agatho Samius, Christodorus Coptita, Leo Byzantius, Lynceus Samius, Thrasyllus Mendesius.

1. Nam Agatho Samius, qui a Pseudoplutarcho Par. min. 38 de morte Busiridis laudatur et quem Müllerus Aegyptiaca scripsisse conicit, ut illud occasione data etiam alio quodam loco (verbi causa in opere *περὶ ποταμῶν*, quod Pseudoplutarcho de fluv. 18 innotuit) commemorare potuit, ita omnino commenticius est, quippe qui totus Plutarchi illius, operis de fluviis et parallelorum minorum opificis, auctoritate nitatur,

quam post Hercheri librum vix quisquam tuebitur. Etenim Agatho ille, qui Ponti periplum scripsisse dicitur apud Schol. Ap. II, 1015 cuiusque nomen Müllerus in Fragm. hist. Gr. II, 349 apud Schol. Ap. II, 946 in Ἄνδρων (qui ibi Androni Teïo inepte opponitur) delitescens felici coniectura restituit, nihil cum ficto illo Samio commune habet. Quod vero Westermannus ad Voss. de hist. Gr. p. 379, not. 19 ad Agathonem historicum fortasse spectare Eustath. ad Il. Ψ, 141 p. 1292 suspicatur, improbandum est, quia manifesta illic versuum
714 vestigia reperiuntur. Eustathius, uti solet, Athenaeum descripsit, qui XII p. 528 D idem referens Agathonis tragici Thyesten laudat.

2. Quem Müllerus in Fragm. hist. Gr. IV, 689 inter rerum Aegyptiacarum scriptores enumerat Christodorus Coptita (in cuius scriptis a Suida referuntur *Πάτρια Νάκλης· ἔστι δὲ πόλις περὶ Ἡλιούπολιν, ἐν ᾗ τὰ καλούμενα Ἄφακα*) de oppido aliquo egisse videtur non prope Aegypti Heliopolin, sed haud procul ab altera illa aeque celebri Syriae urbe sito[1]). Nam *Ἄφακα* oppidum est prope Heliopolin Coeles Syriae Veneris incesto cultu famosum, idem manifesto, quod iam in lib. I. Regg. 20 Aphek nominatur. Locuples de eo testis est Zosimus, qui I, 58, 2 haec habet: „*Ἄφακα χωρίον ἐστὶ μέσον Ἡλιουπόλεώς τε καὶ Βύβλου, καθ' ὃ ναὸς Ἀφροδίτης Ἀφακίτιδος ἵδρυται*". Itaque erravit Müllerus, in errorem fortassis seductus a Mallincrotio, cuius idem de Christodoro iudicium esse video in Paralipomenis ad Voss. de hist. gr. p. 15.

3. Byzantius ille Leo, qui tertio loco a nobis notatus est, a Suida edidisse dicitur cum alia tum opus *Περὶ Βησαίου*, quam lectionem merito Müllerus contra varia virorum doctorum

1) Cum ex Xanthi fragmentis nota sit vetus inter Asiae minoris (Lydiae potissimum) et Syriae oppida necessitudo, non immerito quis nomen *Νάκλη* (quod alterum Aphacorum nomen obsoletum aut minus usitatum fuisse censemus) contulerit cum Phrygiae oppido *Νακόλεια*, quod nomen traxisse refert Stephanus s. v. a Nacolo, Dascyli filio, Xanthi aut Nicolai, eius excerptoris, testimonio, ut opinor, usus. Est autem Dascylus auctor gentis Mermnadarum in Lydorum traditionibus famosissimus.

tentamina tuetur, Leonem de Besae, Aegyptiorum deae, oraculo egisse ostendens. Atqui nobis haud dubium relictum esse videtur, quod idem Müllerus haesitans tantum coniecit Suidam errasse et librum illum Leoni Pellaeo, cuius de theologia Aegyptiorum scripta saepius laudantur, vindicandum esse *).

4. Quartum nominavimus Lynceum Samium. Apud Ath. IV, p. 150 B testis adhibetur Lynceus *ἐν τοῖς Αἰγυπτιακοῖς* de lite, quam Ochus victor et Aegyptiorum rex victus (non Nectanabis, ut volgo existimatur, sed Taches) de praestantia epularum Persicarum et Aegyptiacarum exercuerint. Müllerus II p. 466 haec adnotat „sed patet, opinor, haec *Ἀ.* esse *δεῖπνα Αἰγυπτιακά*, de quibus vel in *Ἀπομνημονεύμασι* vel in *Ἐπιστολαῖς* egit. Similiter in Epistolis ad Diagoram Atheniensia et Rhodiaca *ἐδώδιμα συγκρίνει*", minus apte: quis enim umquam *Δεῖπνα Αἰγυπτιακά* libri alicuius titulum fuisse sibi persuadebit? quis denique eiusmodi titulum eo, quod praecipuum erat, verbo *δεῖπνα* omisso in *Αἰγυπτιακά* abiisse putabit? Ambabus manibus arripienda est altera Mülleri coniectura Lynceum confusum esse videri cum Lycea Naucratita *Αἰγυπτιακῶν* auctore. Itaque scribendum est *Λυκέας*. Id eo certius est, quod ne unum quidem Samii illius Lyncei opus historicum 715 nobis innotuit et historiuncula ista, quam Athenaeus asservavit, in sublestam Lyceae fidem optime quadrat.

5. De Thrasyllo, rerum Aegyptiacarum scriptore, idem quod de Agathone iudicium esto, quamvis primo obtutu res non aeque plana videatur esse. De Mendesio quidem Thrasyllo, qui Aegyptiaca et alia edidisse dicitur, unus ille Pseudoplutarchus loquitur; at notus est Thrasyllus grammaticus et mathematicus, Tiberii contubernalis. Iam cum Clemens Alexandrinus (Strom. I p. 335 Pott.) in temporum Graecorum antiquissimorum enotatione Thrasyllum auctorem laudet, Müllerus III, 503 recte, uti videtur, totum caput ex Thrasyllo petitum esse coniecit. Atqui initio eius Sothiaca periodus,

*) [Leoni Alabandensi opus *Περὶ Βησαίου* adscribit Gutschmidius apud Flachium in ed. Hesychii n. CCCCLXXX. F. R.]

quae Aegyptiorum est, laudatur; ergo ille fragmentum hoc ad Aegyptiaca retulit Pseudoplutarchi auctoritatem inde confirmari ratus. Speciosius quam rectius hoc coniecit. Omnino tota de Thrasyllo quaestio a C. F. Hermanno indice scholarum in academia Gottingensi habendarum a. 1852 absoluta est. Non Mendesius fuit Thrasyllus, sed Rhodius; historici nihil scripsit, Aegyptiaca vero et liber De lapidibus et Tragica a Pseudoplutarcho impudenter ficta sunt. Fragmentum illud chronologicum ad commentarios Democriteos pertinere Hermannus evicit; in illis enim Thrasyllum de temporibus quaesiisse aliunde scimus. Totum Clementis caput Thrasylleum esse Hermannus et ipse concessit, difficultatem vero, quae ex usu periodi Sothiacae nascitur, non removit. At Sotheos mentio non magis ad Thrasyllum pertinet quam Mosis nomen, quod a Clemente cum periodo Sothiaca arctissime coniungitur; Thrasyllea tum demum incipiunt ubi Inacho nominato ad Graeca tempora descendit auctor. Etenim Mosen et Inachum aequales fuisse omnis Christiana antiquitas pro certissimo habuit. Ea vero, quae praecedunt, aliunde petita sint oportet, fortasse ex Ptolemaeo Mendesio, quem in narratione de Mosis temporibus saepius laudant beati patres. Is vero Manethonem secutus esse videtur, cuius cum chronologia Clementina illa mire congruere ostendit Boeckhius, Manetho und die Hundssternperiode p. 193.

His remotis reliqui scriptores rerum Aegyptiacarum in certas quasdam classes distribuendi sunt, ut facilius de singulis iudicium sit. Qua in re temporum rationem sequemur. Atqui multi sunt, quorum aetas ignoratur. Verum quidem hoc est; sed speramus fore, ut in plurimis ex his saltem saeculum, in quo vixerint, coniectura inveniri possit. Sin minus, scriptores aetatis incertae cum historicis, quorum tempus notum est, ita coniunximus, ut aut titulorum similitudinem aut eosdem natales patriamque aut denique in scribendo cognationem quandam respiceremus. Utut est, maluimus errare quam farraginem diversissimorum scriptorum praepostere apponere.

Aetas prima. 716

Aegyptus a Graecis peregrinantibus descripta dominantibus Persis regibusque indigenis (525—332 a. Ch.)[1].

1. Hecataeus Milesius scripsit *Περίοδον γῆς*; Aegyptum visitavit intra annos 513—501 a. Ch., scr. non multo post a. 494. Cf. Voss. de historicis Graecis p. 15 (ed. Westermann.). Creuzer, die historische Kunst der Griechen p. 277 (ed. 2.). Ulrici, Charakteristik der antiken Historiographie p. 26. Müller, Fragmenta historicorum Graecorum I p. IX. 1. Bunsen, Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte I p. 141; cf. sup. p. 525 sqq. [p. 39 sqq.]
 Hippys Rheginus scr. *Χρονικά*; floruit a. 478. Cf. Voss. p. 19. Müller II p. 13. Bunsen I p. 141.
2. Hellanicus Mytilenaeus scripsisse fertur *Αἰγυπτιακά*; natus a. 478, † 393, praecipua opera edidit intra annos 421—404; cf. Voss. p. 28. Creuzer p. 290. Müller I. p. XXIII. 66
3. Herodotus Halicarnassensis scr. *Ἱστορίας*; Aegyptum visitavit circa annos 440—430, scr. a. 424; cf. Voss. p. 36. Creuzer p. 74. 106. 148. Ulrici p. 34. Bunsen I p. 141. Lepsius, die Chronologie der Aegypter I p. 245; cf. sup. p. 636 sqq. [p. 63 sqq.]
 Democritus Abderita scr. *Περὶ τῶν ἐν Βαβυλῶνι ἱερῶν γραμμάτων* et *Γεωγραφίην*; supposita sunt *Ὑπομνήματα Βώλου τοῦ Μενδησίου*. Scripsit circa annum 406; cf. Voss. p. 13. Müller II, 24.
4. Aristagoras Milesius scr. *Αἰγυπτιακά*; floruit intra annos 395—340; cf. Voss. p. 400. Müller II p. 98; cf. sup. p. 686. [p. 130 sqq.]
 Eudoxus Cnidius scr. *Γῆς περίοδον*; Aegyptum visitavit annis 358—357; cf. Voss. p. 57.
 Dionysius Chalcidensis scr. *Κτίσεις*; floruit intra annos 350—334; cf. Voss. p. 432. Müller IV p. 393.

1) Enumeravimus eos, qui data opera Aegyptiorum res litteris mandaverunt: quibus interposuimus etiam eos, qui aliud agentes de Aegyptiorum rebus uberius disputaverunt.

Ephorus Cumanus scr. Ἱστορίας; libros suos edidit a. 334 vel non multo post; cf. Voss. p. 65. Creuzer p. 319. Ulrici p. 51. Müller I p. LVII. 234. Bunsen I p. 142.

Theopompus Chius scr. Ἑλληνικά et Φιλιππικά; floruit post a. 334 et usque ad Alexandri M. obitum (323); cf. Voss. p. 59. Creuzer p. 331. Ulrici p. 51. Müller I p. LXV. 278. Bunsen I p. 142.

Aetas secunda.

Graecorum in Aegypto imperium florens a Magno Alexandro usque ad Ptolemaei Euergetae I obitum (332—221 a. Ch.).

5. Aristoteles Stagirita scr. *Νόμιμα βαρβαρικά*; docere coepit a. 334, mortuus est a. 322; cf. Voss. p. 71. Müller II p. 180. Bunsen I p. 148.

717 6. Dicaearchus Messenius scr. *Βίον Ἑλλάδος*; floruit intra annos 322—294; cf. Voss. p. 80. Müller II p. 235. Bunsen I, 149.

7. Leo Pellaeus s. Aegyptius scr. *Πρὸς τὴν Ἀλεξάνδρου μητέρα περὶ τῶν κατ' Αἴγυπτον θεῶν*, circa a. 332; cf. Voss. p. 462. Müller II p. 331.

8. Hecataeus Abderita scr. *Αἰγυπτιακά*; floruit a. 320; cf. Voss. p. 86. Müller II p. 388. Bunsen I p. 154. Lepsius I p. 321.

Nicanor Miezaeus *Ἀλεξάνδρου βίον* memoriae mandavit: cum iam Lucii Tarrhaei et Varronis tempore obsoletus auctor fuisse videatur et a Schol. Ap. IV, 262 post Leonem, sed ante Archemachum et Xenagoram, qui sub primis Ptolemaeis floruerint oportet, nominetur, scriptor fuisse videtur Alexandro suppar, idem fortasse ac Nicanor, qui Ptolemaei Lagidae dux fuit a. 320; cf. Voss. p. 474. Müller, Scriptores rerum Alexandri Magni (ad calcem Arriani) p. 152.

Euhemerus Messenius scr. *Ἱερὰν ἀναγραφήν*; vixit circa annos 306—297; cf. Voss. p. 105.

9. Amometus scr. *Ἐκ Μέμφεως ἀνάπλουν*; floruit circa a. 284; cf. Voss. p. 383. Müller II p. 396.

Duris Samius scr. *Ἱστορίας*, circa a. 275; cf. Voss. p. 132. Müller II p. 466.

Veteris testamenti in Graecam linguam conversio iuxta LXX interpretes, facta ut fertur, circa a. 269; cf. Bunsen I p. 228. Lepsius I p. 314.

10. Manethos Sebennytes scr. *Αἰγυπτιακά, Ἱερὰν βίβλον, Φυσικῶν ἐπιτομήν, Περὶ ἑορτῶν, Περὶ ἀρχαϊσμοῦ καὶ εὐσεβείας, Περὶ κατασκευῆς κυφίων*; floruit potissimum intra annos 285—283; cf. Voss. p. 125. Creuzer p. 308. Müller II p. 511. Bunsen I p. 88. Lepsius I p. 405.

11. Petosiris Aegyptius scr. *Καθὰ Ἕλληνες καὶ Αἰγύπτιοι τὰς περὶ θεῶν διετάξαντο φήμας, Ἐπιλογὰς ἐκ τῶν ἱερῶν βιβλίων, Ἀστρολογούμενα, Περὶ τῶν παρ᾽ Αἰγυπτίοις μυστηρίων*; vixit ante Antigonum Alexandrinum, qui Aratum commentatus est (Io. Lydus de ost. c. 2, p. 274, 16 ed. Bonn. [p. 4, 11. ed. Wachsmuth]): propter operum similitudinem Manethoni aptissime subiungitur; cf. Mallincrot, Paralipomena p. 67.

Archemachus Euboënsis scr. *Μετωνυμίας*; a schol. Ap. l. c. medio loco inter Nicanorem et Xenagoram collocatur, alioquin cum probae vetustatis scriptoribus componi solet (Theopompo, Heraclide Pontico): iam cum multus fuerit de Sarapide, coniectura in promptu est eum vixisse sub Ptolemaeo Philadelpho (284—247); cf. Voss. p. 398. Müller IV p. 314.

12. Ister Cyrenaeus s. Alexandrinus scr. *Αἰγυπτίων ἀποικίας* et *Πτολεμαΐδα*; floruit annis 247—221; cf. Voss. p. 144. Creuzer p. 358. Müller I p. LXXXV. XC. 423.

Aetas tertia. 718

Graecorum res collabentes usque ad Cleopatrae interitum (221—30 a. Ch.).

13. Eratosthenes Cyrenaeus scr. *Χρονογραφίας*; floruit inde ab a. 240 et mortuus est 194; cf. Voss. p. 146. Creuzer p. 398. Müller, Ctesiae Cnidii et Chronographorum fragmenta (ad calcem Herodoti) p. 182. Bunsen I p. 155. Lepsius I p. 509.

14. Palaephatus Aegyptius s. Atheniensis scr. *Αἰγυπτιακὴν θεολογίαν*; vixisse videtur eodem fere quo Eratosthenes tempore, circa a. 200; cf. Voss. p. 478. Müller II p. 338. Xenagoras scr. *Χρονικά*; apud Schol. Ap. l. c. post Archemachum nominatur et in fragmento, quod Dionys. *Ἀρχ. Ῥωμ.* I, 72 servavit, ita de Romanorum originibus hariolatur, ut pateat eum scripsisse antequam Alexandrini Romanorum societate contingerentur: itaque nimio intervallo infra a. 196, quo primum Romani Aegypti rebus sese immiscuerunt, detrudi non potest. Iam vero cum a Plinio N. H. VII, 56, 57 § 208 una cum Philostephano nominetur, qui sub Ptolemaeo Philopatore floruit, et uterque similiter ut paullo ante Callimachus de insulis scripserit, fortasse haud errabimus, si aequales eos fuisse ponimus. Quid quod in idem tempus alterum opus de temporibus et ipsum egregie quadrat; imitatus fuerit de eadem re Eratosthenis coaetanei opus. Quae cum ita sint, Xenagoram claruisse dicimus circa a. 221—206; cf. Voss. p. 508. Müller IV p. 526.

15. Callixenus Rhodius scr. *Περὶ Ἀλεξανδρείας*; quod opus edidit inter annos 221—206; cf. Voss. p. 411. Müller III p. 55.

16. Hermippus Smyrnaeus scr. *Περὶ νομοθετῶν*; scribendo occupatus erat a. 203 et paullo post; cf. Voss. p. 138. Müller III p. 53.

17. Philistus Naucratita scr. *Αἰγυπτιακά* et *Περὶ τῆς Αἰγυπτίων θεολογίας*; fuit discipulus Eueni poetae, qui circa a. 228 claruisse fertur: itaque vixerit oportet sub regno Ptolemaei Epiphanis (205—181); cf. Voss. p. 55. Müller IV p. 477.

18. Apollonius Rhodius s. Naucratita scr. versibus *Ἀλεξανδρείας κτίσιν, Ναυκράτεως κτίσιν, Κάνωπον*; praefuit bibliothecae Alexandrinae ab a. 194; cf. Voss. p. 137. Müller IV p. 313. Mallincrot p. 7.

19. Charo Naucratita scr. *Ἱερεῖς τοὺς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ καὶ τοὺς ἐν Αἰγύπτῳ καὶ τὰ ἐπὶ ἑκάστου πραχθέντα, Βασιλεῖς τοὺς ἐκ παλαιοῦ γεγονότας ἐν ἑκάστῳ ἔθνει, Περὶ

*Ναυκράτεως, ἄλλα τινὰ περὶ Αἰγύπτου**); discipulus cum sit Apollonii, floruisse eum oportet sub Ptolemaeo Philometore (181—146); cf. Voss. p. 144. 415. Müller IV p. 360.

20. Lyceas Naucratita scr. *Αἰγυπτιακά*; licet cum antiquis-
simis scriptoribus Hermea, Theopompo, Dinone compo- 719
natur aequalis eorum esse nequit, quia fragmenta eius quantumvis pauca insignem levitatem et Aegyptiorum antiquitatis ignorantiam produnt: vixit nisi fallor circa annos 200—150, ubi Naucrati scholam quandam historicam floruisse videmus; cf. Voss. p. 463. Müller IV p. 441. Bunsen I p. 154.

21. Butoridas scr. *Αἰγυπτιακά* ante Antisthenem, i. e. ante medium saeculum secundum a. Ch.; sed quanto intervallo, non liquet; cf. Voss. p. 410. Müller IV p. 352.

22. Demetrius Callatianus scr. *Περὶ τῶν κατ' Αἴγυπτον*; floruit circa a. 120; cf. Voss. p. 426. Müller IV p. 383. Bunsen I p. 155.

23. Demoteles scr. *Αἰγυπτιακά*; vixit intra annos 120 a. Ch. — 25 p. Ch.; cf. Voss. p. 428. Müller IV p. 386.

24. Aratus Cnidius scr. *Αἰγυπτιακὰ ἱστορικὰ συγγράμματα*; ex hoc Pseudoplutarchus Aretaden Cnidium finxisse videtur; si nomen idem est, Aratus ille ab Aretade grammatico fortasse non diversus est, cuius opus novimus historicum *περὶ συμπτώσεως* quique medio tempore inter Apollodorum et Dionysium Thracem floruit, i. e. circa annos 144—110; cf. Voss. p. 397. Müller III p. 21.

Satyrus Aristarcheus scr. *Περὶ δήμων Ἀλεξανδρέων*; floruit sub Ptolemaeo Physcone (146—117); cf. Voss. p. 495. Müller III p. 159.

Artemidorus Ephesius scr. *Γεωγραφούμενα*; floruit circa a. 104; cf. Voss. p. 185.

25. Lysimachus Alexandrinus scr. *Αἰγυπτιακά*; vixit post Molonem (qui circa a. 78 floruisse fertur), ante Didymum,

*) [„*βασιλεῖς* seqq. monente Gutschmidio melius Carthaginiensi tribuuntur, cuius in vita sub altero titulo laudatur *τύραννοι, ὅσοι—γεγόνασι*“ Flach ad Hesychii sui n. DCCCLXX adnotat. F. R.]

qui scholiastae Apollonii auctor esse solet et sub Caesare et Augusto clarus habebatur: itaque Lysimachi aetas annis 78—48 circumscribenda est; cf. Voss. p. 464. Müller III p. 334. Lepsius I p. 334.

26. Castor Rhodius scr. *Χρονικά* et *Περὶ τοῦ Νείλου*; illa deduxit ad annum usque 61, scribendo tamen etiam a. 54 occupatus esse videtur; cf. Voss. p. 202. Müller, Ctesiae et Chronographorum fragmenta p. 151. Bunsen I p. 155.

27. Apollodorus chronographus, cum cognomine Atheniensi qui a. 144 iambico metro chronica inde a Troiae excidio litteris mandavit, perperam confusus, scr. *Χρονικά* post interitum regni Mithridatici et ante Alexandrum Polyhistorem, i. e. inter annos 63—60; cf. Voss. p. 175. Müller I p. XXXVIII. 428. Bunsen I p. 161. Lepsius I p. 509.

28. Dio Academicus scr. *Περὶ Αἰγύπτου*; floruit circa a. 56; cf. Müller IV p. 391.

29. Aristo Chius s. Alexandrinus scr. *Περὶ Νείλου* et *Περὶ Ἀθηναίων ἀποικίας*; floruit circa a. 50; cf. Voss. p. 224; Müller III p. 324.

720 30. Eudorus Peripateticus scr. *Περὶ Νείλου*; floruit circa eundem annum 50; cf. Müller III p. 324.

31. L. Cornelius Alexander Milesius, qui Polyhistor cognominatus est, scr. *Αἰγυπτιακά*; vixit intra annos 82—60 et postea; cf. Voss. p. 187. Müller III p. 127. Bunsen I p. 155.

Aetas quarta.

Aegyptus in provinciae formam redacta sub principibus Romanis usque ad Vespasianum Alexandria accitum (30 a. Ch. — 69 p. Ch.).

32. Diodorus Siculus scr. *Βιβλιοθήκην*; in Aegypto versatus est a. 57, opus suum edidit a. 28; cf. Voss. p. 211. Ulrici p. 66. Bunsen I p. 176. Lepsius I p. 245.

33. Aelius Dius scr. *Περὶ Ἀλεξανδρείας*; floruit circa annos 49 a. Ch. — 14 p. Ch.; cf. Voss. p. 377. Müller IV p. 397.

34. Cosmes scr. *Αἰγυπτιακά*; cum a scholiasta Apollonii laudetur, infra initium saeculi p. Ch. primi retrudi nequit,

propter nomen tamen, quod Christianorum demum temporibus frequentius usurpari coepit, vix ante Augustum, sub quo totus *κόσμος* Romanorum factus est, nasci potuit: ergo vixisse videtur circa Christi natales. Cf. Voss. p. 420. Müller IV p. 369.

35. Euagoras Lindius scr. *Ἱστορίαν περιέχουσαν τὰς Αἰγυπτίων βασιλείας*; discipulus fuisse videtur Timagenis, cuius vitam litteris mandavit; vixit igitur post annum 2 p. Ch., circa quem ille obiit, et floruit sub Tiberio, Gaio, Claudio (2—54 p. Ch.). Cf. Voss. p. 438. Müller IV p. 406.

36. Ptolemaeus Mendesius scr. *Χρόνους τῶν Αἰγυπτίων βασιλέων*; vixit ante Apionem et, si Vossium audimus, idem est cum Ptolemaeo quodam, qui Herodis regis vitam litteris consignavit. Id propterea veri est simile, quod in Chronicis Mosen commemoravit et in eius tempora inquisivit eaque re se Iudaïcarum rerum non ignarum fuisse ostendit. Quod si ita est, floruit inter annos 4 a. Ch. — 25 p. Ch. Cf. Voss. p. 225. Müller IV p. 485. Bunsen I p. 126. Lepsius I p. 335.

Asclepiades scr. *Αἰγυπτιακά* et *Μένδητος θεολογούμενα* non multo post annum 14 p. Ch.; cf. Voss. p. 406. Müller III p. 306.

37. Seleucus Alexandrinus scr. *Περὶ τῆς παρ' Αἰγυπτίοις ἀνθρωποθυσίας* (caput operis *περὶ θεῶν*) et *Περὶ τῶν παρ' Ἀλεξανδρεῦσι παροιμιῶν*; floruit inde ab a. 14 p. Ch. et interfectus est circa a. 30; cf. Voss. p. 496. Müller III p. 500.

38. Strabo Amasenus scr. *Γεογραφούμενα*, quod opus absolutum est a. 20 p. Ch.; cf. Voss. p. 229. Creuzer p. 423.

39. Apio Oasita cognomento Plistonices scr. *Αἰγυπτιακά*; floruit intra annos 25—50 p. Ch. Cf. Voss. p. 234. Müller III p. 506. Bunsen I p. 126. Lepsius I p. 334.

40. Chaeremo Alexandrinus scr. *Αἰγυπτιακά* et *Περὶ τῶν ἱερῶν γραμμάτων*; floruit circa annos 44—54 p. Ch. 721
Cf. Voss. p. 209. Müller III p. 495. Bunsen I p. 128. Lepsius I p. 317.

Aetas quinta.

Aegyptus sub imperatoribus Romanis a Vespasiano usque ad mortem Marci Aurelii (69—180).

Iosephus Iudaeus scr. *κατὰ Ἀπίωνος* et *Ἀρχαιολογίαν Ἰουδαϊκήν*; opera sua scripsit intra annos 74—94. Cf. Voss. p. 238. Bunsen I p. 229. Lepsius I p. 332.

41. Hermaeus scr. *Περὶ Αἰγυπτίων*; si idem est cum Hermea, Nicanoris grammatici, qui de Alexandria scripsit, patre, vixit una *γενεᾷ* ante Hadrianum, i. e. circa annos 81—117. Sin minus, id tantum certum est eum scripsisse ante Plutarchum; cf. Müller IV p. 427.

42. Nicanor Alexandrinus s. Cyrenaeus scr. *Περὶ Ἀλεξανδρείας*; vixit intra annos 117—138; cf. Voss. p. 263. Müller III p. 632.

43. Polyaenus Atheniensis scr. *Περὶ Θηβῶν*; cum non laudetur nisi a scriptoribus infimae aetatis et multus fuerit in describenda Memnonis statua, quae sub Caesaribus maxime usque ad Severum inclaruit, non ante secundum p. Ch. saeculum floruisse iudicandus est: fortasse scripsit sub Hadriano, qui a. 132 Aegypti miracula visit, quo regnante magna Graeculorum turba Aegypti res tractavit. Cf. Voss. p. 488. Müller III p. 522.

44. Plutarchus Chaeronensis scr. *Περὶ Ἴσιδος καὶ Ὀσίριδος*, cum esset aetate iam provectior, i. e. annis 120—130; cf. Voss. p. 250. Ulrici p. 73.

45. Apollonius Letopolita cogn. Horapides scr. *Σεμενουθί* et *Ἱστορίας περί τε τῆς θρησκείας τῆς Αἰγυπτιακῆς καὶ τῶν βασιλέων αὐτῶν*; a Stephano Byzantio, qui ex Philone Byblio haurire solet, post Polystratum, qui 146 a. Ch. scripsit, recensetur: cum primus atque unus Theophilus eius testimonio utatur, vix inter antiquiores auctores locum habebit; vixerit potius paullo ante Philonem, quem anno 120 floruisse certum est; cf. Voss. p. 396. Müller IV p. 309. 310. Mallincrot. p. 47. 92.

Ptolemaeus Alexandrinus scr. *Γεογραφίαν*; floruit a. 160 et multo ante. Cf. Voss. p. 274.

46. Aristaenetus Byzantius scr. Ἱστορίαν Αἰγυπτίων et Περὶ τῶν τοῦ Νείλου ἀγαθῶν; floruit annis 161—185. Cf. Voss. p. 400. Müller IV p. 319.

Aetas sexta.

Aetas scriptorum ecclesiasticorum et Neoplatonicorum a Commodo usque ad philosophos a Iustiniano expulsos (180—529).

Theophilus, Antiochiae episcopus 163—176, scr. Πρὸς Αὐτόλυκον; cf. Voss. p. 275. Bunsen I p. 253.

47. Vetus Chronicon scriptum est sub finem saeculi secundi 722
p. Ch.; cf. Müller II p. 534. Bunsen I p. 260. Lepsius I p. 445.

Clemens Alexandrinus scr. Στρωματεῖς; floruit circa annos 191—220; cf. Bunsen I p. 240.

48. Iulius Africanus scr. Χρονολογικὴν πεντάβιβλον, a. 221. cf. Voss. p. 180. Bunsen I p. 245. Lepsius I p. 468. Fragmenta collegit Routh, Reliquiae sacrae II p. 132—149. 253—278.

49. Pseudo-Manethos scr. Σῶθιν s. Τὸν κυνικὸν κύκλον, saeculo tertio p. Ch.; cf. Müller II p. 512. 529. 607. Bunsen I p. 256. Lepsius I p. 413.

50. Callinicus Petraeus cogn. Sutorius scr. Περὶ τῶν κατ' Ἀλεξάνδρειαν ἱστοριῶν; floruit intra annos 260—268; cf. Voss. p. 267. Müller III p. 663.

51. Zenobia, Palmyrenorum regina ab a. 267—273, scr. Ἱστορίας Ἀλεξανδρέων καὶ τῆς ἑῴας ἐπιτομήν; cf. Voss. p. 289. Müller III p. 665.

52. Lupercus Berytius scr. Κτίσιν τοῦ ἐν Αἰγύπτῳ Ἀρσινοήτου; vixit circa a. 265; cf. Voss. p. 287. Müller III p. 662.

53. Soterichus Oasita scr. Πάτρια Ὀάσεως; floruit annis 284—305; cf. Voss. p. 293.

54. Helladius Besantinoënsis scr. Νεῖλον, Αἰγύπτιον λόγον, Πόλιν Ἀντινόου; floruit intra annos 305—323.

55. Iamblichus Chalcidenus scr. Περὶ μυστηρίων Αἰγυπτίων; floruit annis 330—363. Cf. Voss. p. 299.

56. Eusebius Caesareensis scr. Χρονικόν, quod est deductum

ad annum usque 326; cf. Voss. p. 294. Bunsen I p. 251. Lepsius I p. 333. 461.

57. Horapollo Nilous scr. *Πάτρια Ἀλεξανδρείας* et *Ἱερογλυφικά*; floruit annis 379—395. Cf. Mallincrot. p. 33.

58. Anianus Aegyptius scr. *Χρονογραφίαν*; cuius praeter Syncellum apud Gregorium Barhebraeum in Chronico Syriace scripto plurima supersunt fragmenta; floruit intra annos 395—408. Cf. Voss. p. 307. 386. Bunsen I p. 253.

59. Panodorus Aegyptius scr. *Χρονογραφεῖον*; floruit et ipse intra annos 395—408. Cf. Voss. p. 308. Bunsen I p. 253.

60. Hermias Hermapolita scr. iambico metro *Πάτρια τῆς Ἑρμοπόλεως*; quod scriptorum genus cum post Diocletiani demum tempestatem emerserit, certis finibus Hermiae aetas circumscribitur: porro cum quinto potissimum seculo Hermiae nomen crebrum sit, verisimile est Hermiam aequalem fuisse Phoebammonis comitis et Horapollinis grammatici et Cyri poëtae, quibuscum a Photio coniungitur, id est vixisse eum initio saeculi quinti p. Ch. Cf. Voss. p. 450.

61. Asclepiades Aegyptius scr. *Ὕμνους εἰς τοὺς Αἰγυπτίων θεοὺς* et *Αἰγυπτίων ὠγυγίων πράγματα* et *Συμφωνίαν τῶν θεολογιῶν ἁπασῶν* (hoc quidem opus non absolu-
723 tum et ad finem perductum est); floruit circa annum 468. Cf. Voss. p. 187. Müller III p. 306.

62. Heraïscus Aegyptius scr. *Ἀναγραφὴν τοῦ Αἰγυπτίου καθ' ὅλον λόγου*; floruit intra annos maxime 468—474. Cf. Bunsen I p. 131.

Aetas septima.

Tempora scriptorum Byzantinorum a Iustiniano usque ad captam ab Ottomanis Constantinopolin (529—1453).

63. Ioannes Malala Antiochenus scr. *Χρονογραφίαν*; floruit circa annum 570, uti ostendit George, De Aethiopum imperio in Arabia felice, p. 13. Cf. Voss. p. 458. Bunsen I p. 276.

64. Ioannes Antiochenus scr. Ἀρχαιολογίαν; floruit circa annos 610—650. Cf. Voss. p. 333. 457. Müller IV p. 535.
65. Chronicon Paschale scriptum est paullo post annum 640; cf. Voss. p. 332. Bunsen I p. 276.
66. Georgius Syncellus scr. Ἐκλογὴν χρονογραφίας circa a. 792; cf. Voss. p. 339. Bunsen I p. 254. Lepsius I p. 410.
67. Georgius Cedrenus scr. Σύνοψιν ἱστοριῶν circa annum 1058; cf. Voss. p. 351. Bunsen I p. 276.

IV.

14 De Aegyptiacis apud Polyaenum obviis eorumque fontibus*).

I.

VII, 3. *Ψαμμήτιχος Τεμένθη*[1] *τὸν Αἰγύπτου βασιλέα κατέλυσεν. Ὁ μὲν θεὸς Ἄμμων χρωμένῳ Τεμένθει περὶ τῆς βασιλείας ἀνεῖλε φυλάξασθαι τοὺς ἀλεκτρυόνας. Ψαμμήτιχος δὲ Πίγρητα*[2] *τὸν Κᾶρα συνόντα ἔχων, παρ' αὐτοῦ μαθὼν ὡς πρῶτοι Κᾶρες ἐπέθεντο τοῖς κράνεσι λόφους συνῆκε τοῦ λογίου καὶ πολλοὺς Κᾶρας ξενολογήσας ἐπὶ τὴν Μέμφιν καὶ περὶ τὸ τῆς Ἴσιδος ἱερόν, ὃ*[3] *τῶν βασιλείων ἀπέχει στάδια πέντε, συμβαλὼν μάχην ἐνίκησεν. Ἀπὸ τῶν Καρῶν ἐκείνων μέρος τι τῆς Μέμφεως κέκληται Καρομεμφῖται.*

II.

VII, 4. *Ἄμασις ἐν τῷ πρὸς Ἄραβας πολέμῳ κατόπιν τῶν Αἰγυπτίων ἔθηκε τὰ τῶν θεῶν ἱδρύματα τῶν μάλιστα τιμωμένων παρ' αὐτοῖς, ἵν' οὕτω προθυμότερον κινδυνεύοιεν νομίζοντες ἔχειν θεατὰς τοὺς θεοὺς ἐκδότους δοῦναι τοῖς πολεμίοις οὐχ ὑπομένοντες*[4].

III.

VIII, 29. *Κῦρος Περσῶν βασιλεὺς Ἄμασιν Αἰγύπτου βασιλέα μίαν τῶν θυγατρῶν ᾔτησε πρὸς γάμον. ὁ δὲ Νιτῆτιν, θυγατέρα Ἀπρίου βασιλέως, ὃν καταλύσας αὐτὸς ἦρχεν, ἔπεμψεν ὡς αὐτόν. Νιτῆτις ὑποκριναμένη μέχρι πολλοῦ Κύρῳ συνῆν ὡς θυγατὴρ Ἀμάσιδος, ἡνίκα δὲ πολλῶν τέκνων ἐγένετο μήτηρ καὶ τὸν γήμαντα ἐς εὔνοιαν ἐκεχείρωτο*[5]*, ὡμολόγησεν Ἀπρίην*[6] *αὐτῇ πατέρα, τὸν δεσπότην Ἀμάσιδος, γενέσθαι.*

*) [Philologus. XI. Jahrgang. (1856) S. 140—150.]

ἀλλ' εἰ καὶ τέθνηκεν Ἄμασις, τὸν δὲ[7]) υἱὸν αὐτοῦ Ψαμμήτιχον
τίσασθαι καλόν. Πείθεται Κῦρος· ἀλλὰ καὶ Κῦρος μὲν[8])
πρὸ τῆς στρατείας ἐτελεύτησεν, ὁ δὲ παῖς αὐτοῦ Καμβύσης 141
τῇ μητρὶ πεισθεὶς ἐστράτευσε καὶ τὴν Αἰγυπτίων ἀρχὴν[9]) ἐς
τὸ Ἀπρίου γένος ἀνεκτήσατο[10]).

IV.

VII, 9. Καμβύσης Πηλούσιον ἐπολιόρκει. Αἰγύπτιοι κρατερῶς ἀνθίσταντο ἀποκλείοντες τῆς Αἰγύπτου τὰς ἐσβολὰς[11]) καὶ πολλὰ προσάγοντες μηχανήματα[12]) ἀφίεσαν καταπέλτας ὀξυβελεῖς, πέτρους καὶ πυρσούς[13]). Καμβύσης ὅσα σέβουσιν Αἰγύπτιοι ζῷα, κύνας, πρόβατα, αἰλούρους, ἴβεις, πρὸ τῆς ἑαυτοῦ στρατιᾶς[14]) ἔταξεν. Αἰγύπτιοι δὲ βάλλοντες ἐπαύσαντο φόβῳ τοῦ πλῆξαί τι τῶν ἱερῶν ζῴων. Οὕτω Καμβύσης Πηλούσιον ἑλὼν εἴσω τῆς Αἰγύπτου παρῆλθεν.

V.

VII, 11, 7. Δαρεῖος Αἰγυπτίων οὐ φερόντων Ὀρυάνδρου[15]) τοῦ σατράπου τὴν ὠμότητα καὶ διὰ τοῦτο ἀποστάντων αὐτὸς διὰ τῆς ἐρήμης Ἀραβίας ὁδεύσας ἧκεν εἰς Μέμφιν· ἔτυχον δὲ Αἰγύπτιοι τὸν Ἆπιν ἀφανῆ γεγονότα[16]) κατ' ἐκείνας τὰς ἡμέρας πενθοῦντες. Δαρεῖος προέγραψε τῷ ἀγαγόντι τὸν Ἆπιν δώσειν ρ' τάλαντα χρυσίου. Οἱ δὲ τὴν εὐσέβειαν αὐτοῦ θαυμάσαντες οὐκέτι μετὰ τῶν ἀποστάντων ἐτράποντο, ἀλλὰ σφᾶς αὐτοὺς Δαρείῳ παρέδωκαν[17]).

VI.

III, 9, 56. Ἰφικράτης ἐν Ἄκῃ[18]) πυθόμενος δύο τῶν ἡγεμόνων προδιδόναι, καλέσας τοὺς ἀρίστους τῶν ἐπὶ τοῦ στρατοπέδου προσέταξεν, ὁπόταν τοὺς ὑπαιτίους[19]) τῆς προδοσίας μεταπεμψάμενος ἐξετάζῃ τὸ πρᾶγμα, προλαβεῖν αὐτοὺς τὰ τούτων ὅπλα καὶ τῶν ὑπ' αὐτοῖς τεταγμένων λόχων. Οἱ μὲν προλαβόντες κατέσχον τὰς πανοπλίας. Ἰφικράτης δὲ τὴν προδοσίαν ἐλέγξας τοὺς μὲν ἡγεμόνας ἐκόλασε θανάτῳ, τοὺς δὲ στρατιώτας γυμνοὺς ἐξήλασε τοῦ στρατοπέδου.

VII.

III, 9, 38. Ἰφικράτης, βασιλεῖ στρατηγῶν, μετὰ Φαρναβάζου πλέων ἐπ' Αἰγύπτου τῆς χώρας οὔσης ἀλιμένου παρήγγειλε

τοῖς τριηράρχοις, τεσσαράκοντα σάκκους ἕκαστος ἐχέτω. Προςορμιζομένων δὲ τοὺς σάκκους[20]) ἄμμου πλήσας κεφαλίδας ἐξῆπτεν ἑκάστης νεὼς καὶ οὕτως ἀνείλκυσεν αὐτὰς τεταρσωμένας.

VIII.

III, 11, 7. Χαβρίας ἦν ἐν Αἰγύπτῳ στρατηγῶν τῷ βασι-
142 λεῖ τῶν Αἰγυπτίων. Τοῦ Περσῶν βασιλέως ἐπιστρατεύσαντος πεζῇ δυνάμει καὶ ναυτικῇ, ὁ τῶν Αἰγυπτίων βασιλεὺς ναῦς πολλὰς ἔχων ἠπόρει πληρωμάτων συγκεκροτημένων. Χαβρίας καταλέξας Αἰγυπτίων τοὺς νεωτάτους ἱκανοὺς πληρῶσαι ναῦς διακοσίας, ἐξελὼν τὰς κώπας τῶν τριηρῶν, ξύλα μακρὰ παραβαλὼν ἐπὶ τὸν αἰγιαλόν, ὥστε ἐφ' ἕνα καθῆσθαι, ἐλαύνειν αὐτοὺς ἐδίδαξεν. Δοὺς αὐτοῖς τὰς κώπας καὶ κελευστὰς τῶν διγλώσσων[21]) ἐπιστήσας ὀλίγαις ἡμέραις ἐρετῶν συγκεκροτημένων ἐπλήρωσεν[22]).

IX.

III, 11, 5. Χαβρίας Θάκῳ[23]), Αἰγυπτίων βασιλεῖ, χρημάτων ἀποροῦντι συνεβούλευσε τοὺς ἐν τῇ χώρᾳ κεκτημένους ἱκανὴν οὐσίαν κελεῦσαι παραχρῆμα εἰςενεγκεῖν ὅσον τις ἔχοι[24]) χρυσίον ἢ ἀργύριον, κομιδὴν δὲ αὐτοῖς ὧν διδόασι γενέσθαι ἐκ τῶν φόρων[25]), οὓς κατ' ἔτος ἐτέλουν. Οὕτω δὴ πολλὰ συνελέγη χρήματα οὐδενὸς ἀδικηθέντος, ἀλλὰ πάντων ὕστερον ὡς ἔδωκαν[26]) ἀπολαβόντων.

X.

II, 1, 22. Ἀγησίλαος ἐν Αἰγύπτῳ Νεκτανεβῷ συμμαχῶν ἔς τι[27]) χωρίον κατακλεισθεὶς περιετειχίζετο· τοῦ δὲ Αἰγυπτίου τὸν περιτειχισμὸν οὐ φέροντος, ἀλλὰ διακινδυνεύειν ἀξιοῦντος οὐκ ἐπείσθη, ἀλλ' ἐνέμενεν[28]), ἕως περιεταφρεύθη καὶ περιετειχίσθη τὸ πᾶν πλὴν ὀλίγου τοῦδε, ὃ στόμα καὶ δίοδος ἦν τοῦ τείχους. Ἀγησίλαος ἀνεβόησεν „οὗτος τῆς ἀλκῆς ὁ καιρός“ καὶ διὰ τοῦ στόματος ἐξώρμησεν οὐκ ὀλίγους τῶν πολεμίων[29]) ἐν τῇ στενότητι φονεύων καὶ το περιβεβλημένον τεῖχος ἔρυμα ἔχων πρὸς τὸ κυκλωθῆναι μὴ δύνασθαι.

XI.

II, 16. Γάστρων Λακεδαιμόνιος μέλλων ἐν Αἰγύπτῳ συμβαλεῖν τοῖς Πέρσαις μετενέδυσε τὰς πανοπλίας καὶ τὰς μὲν

τῶν Ἑλλήνων τοῖς Αἰγυπτίοις, τὰς δὲ τῶν Αἰγυπτίων τοῖς Ἕλλησι περιέθηκε· κρύψας δὲ τοὺς Αἰγυπτίους ἐν τοῖς Ἕλλησι παρατάξας προῆγε τοὺς Ἕλληνας. Τῶν δὲ οὐδὲν ἐνδιδόντων, ἀλλ' εἰς τοὔμπροσθεν βιαζομένων καὶ προθύμως κινδυνευόντων ἐξανέστησε τοὺς Αἰγυπτίους ἐν τοῖς ὅπλοις τοῖς Ἑλληνικοῖς. Ἰδόντες δὲ οἱ Πέρσαι καὶ τοὺς Ἕλληνας ὑπονοήσαντες ἐπιέναι, λύσαντες τὴν τάξιν ἔφυγον [30]).

I. 1) Τεμένθη pro Τεμένθην dedimus cum novissima editione, cui titulus est Πολυαίνου στρατηγημάτων βίβλοι ὀκτώ, φιλοτίμῳ δαπάνῃ τῶν ἀδελφῶν Ζωσιμάδων, ἐν Παρι- 143
σίοις λωθ̄, forma octava. A Coraë profecta esse dicitur, sed bene fecit, quod nomen celavit: est enim liber futilissimus et Coraë indignus. 2) Πήγριτα habet cod. Florentinus. Πίγρητα merito viri docti restituerunt, Graeculus in orationem contextam recepit. Est enim Πίγρης nomen Caribus usitatissimum; Pigres quidam, qui, si Suidae credimus, a poesi epica non alienus fuit, frater Artemisiae illius fortissimae fuit, Xerxis igitur tempore vixit, ex domo regum Halicarnassensium oriundus: alius Pigres, Seldomi filius, inter regulos Carum enumeratur, qui Xerxem in Graeciam comitati sunt. Alterius ex his Polyaeneus Pigres fortasse progenitor fuit. 3) Sic sanandum esse putamus locum corruptissimum, qui in codd. eiusmodi est: καὶ περὶ τὸ τῆς Ἴσιδος ἱερὸν εἴσω τῶν βασιλείων ἀπέχει στάδια πέντε συμβαλὼν μάχην. Maasvicius a Graeculo ille comprobatus post βασιλείων inseruit ὧν. Sed di boni quantam nobis obtrusit ineptiam! Quomodo idem Isidis fanum poterat esse et intra ipsam regiam et a regia quinque stadiis remotum? Tota constructio flagitat relativum; quamquam quomodo ὃ vel ὅτι in εἴσω abire potuerit, explicatu difficile esse non infitias imus [1]).

II. 4) Inconcinnius quidem haec dicta sunt, sed cave, ne pro corruptis habeas. Minus compte, ut solet facere, Polyaenus locutus est, cum minore brevitate, sed maiore

1) C. Bursianus, amicus suavissimus, quem de hoc loco consului, scribere volt ἔξω τῶν βασιλείων, ὧν ἀπέχει στάδια πέντε: idque verum esse arbitramur.

perspicuitate utens sic dicturus fuisset *νομίζοντες ἔχειν θεατὰς τοὺς θεούς, τοὺς θεοὺς ἐκδότους δοῦναι τοῖς πολεμίοις οὐχ ὑπομένοντες*. Verum de horum duorum fragmentorum argumentis alibi verba fecimus [supra p. 136 sq.].

III. 5) Codd. praebent *ἐκχείρωτο*, quod nihil est. Cum alii *ἐνεχύρωτο* coniecissent, Casaubonus, quem sequitur Graeculus, emendavit *ἐκεχείρωτο*, idque rectissimum est. 6) Ita pro *Ἀπρίαν* dixit prorsus ut Diodorus; *Ἀπρίης* enim ex Ionicis Herodoti historiis notissimus Ionicam nominis formam etiam apud posteriores scriptores retinuit. 7) Pro *δὲ* codicum Graeculus scripsit *γε*, inutili coniectura; anacolutha enim apud Polyaenum plurima occurrunt. 8) Voculam *καί* ante *Κῦρος* Graeculus delevit, id quod minime probamus. Polyaenus enim urget, quod non solum Amasis, qui iniuriam intulisset, sed
144 etiam Cyrus, qui una cum uxore iniuriam passus esset, ante bellum diem supremum obiret; itaque illud *καί* bene se habet. 9) Sic e codd. pro *χώραν ἀρχὴν*, quae veterum editionum lectio est, cum Graeculo restituendum est. 10) Persae apud Herodotum et Ctesiam temporum rationem nihil curantes Nitetin Cambysi nupsisse affirmabant; veri similius is, qui Polyaeno auctor est, rem adornaverat, uti etiam Aegyptii eiusdem Herodoti (III, 2) auctores et Dino fr. 11 et Lyceas fr. 2 (*Δείνων δ' ἐν τοῖς Περσικοῖς καὶ Λυκέας ὁ Ναυκρατίτης ἐν τρίτῃ Αἰγυπτιακῶν τὴν Νειτῆτιν Κύρῳ πεμφθῆναί φασιν ὑπὸ Ἀμάσιδος· ἐξ ἧς γεννηθῆναι τὸν Καμβύσην, ὃν ἐκδικοῦντα τῇ μητρὶ ἐπ' Αἴγυπτον ποιήσασθαι στρατείαν* Athen. XIII p. 560 E). Sed sine dubio hi omnes Aegyptiorum vanitatem foventes mentiti sunt, id quod iam Herodotus perspexit (*ἀλλὰ παρατράπουσι τὸν λόγον προσποιεύμενοι τῇ Κύρου οἰκίῃ συγγενέες εἶναι*). Nusquam hoc clarius quam isto Polyaeni loco indicatur; ibi enim cum Cambyse Aegypti regnum ad Apriae genus rediisse praedicatur. Ceterum ut in hac re temporum ratio a scriptoribus illis melius servata est, ita iidem partim alios sequuntur calculos perversos; Polyaenus saltem Amasidis mortem Cyri mortem antecessisse tradidit. Itaque cum Cyrus secundum canonem astronomicum diem obierit supremum anno 529 a. Ch., is, qui Polyaeno

auctor fuit, Amasidis mortem et semestre Psammetichi III
regnum huic ipsi anno 529 assignasse videtur prorsus ut
Africanianus Manethos, cuius calculos quod immutavit Lepsius
non bene fecit; videtur enim non tam librarios quam ipsum
auctorem correxisse. Scilicet propter Aegyptiacam illam traditionem
temporum rationem mutatam esse censemus.

IV. 11) *ἐςβολὰς* pro *ἐμβολὰς* ex codd. cum Graeculo
dedimus. 12) Codd. habent vel *καὶ τοὺς προςάγοντας* vel
καὶ πολλὰ προςάγοντες. Hinc Casaubonus emendavit *καὶ
πρὸς τοὺς προςάγοντας μηχανήματα*, id quod Graeculus tanquam
Polyaeni verba recepit. De codicum Polyaeni indole
etiamnum minime edocti sumus; itaque utra lectio genuina
sit, in medio relinquendum est. Eam igitur, quae sensum
praebeat, praeferre satius duximus quam ex corrupta coniecturam
facere. Accedit quod cum illi sententia verborum
faveat, inutilis est Casauboni coniectura, quasi ei tantum, qui
oppida oppugnant, machinis bellicis uti potuerint, non item
oppidani. Atqui si Persis et ipsis machinae in praesto fuissent,
potuissent eas machinis Aegyptiorum opponere, nec 145
fuisset, quod in summis rerum angustiis versarentur. Tum
demum periclitabantur, cum quasi inermes missilibus hostium
exponebantur. Iam vero notum est Persas in oppugnandis
oppidis vel munimentis ut imperitissimos ita infelicissimos
fuisse; quamobrem a machinis bellicis a Pelusiotis adhibitis
non aliter nisi dolo ex hostium superstitione petito se tutari
potuerunt. 13) *καταπέλτης ὀξυβελής* est genus quoddam
machinarum; has duas enim voces coniungendas esse discimus
ex loco Diod. Sic. XIV, 50 (*τοῖς ὀξυβελέσι καταπέλταις
οἱ Συρακούσιοι χρώμενοι*) a Casaubono allato. Mirum est,
quod codd. in lectionem *κατάστας* pro *καταπέλτας* (quae Casauboni
est coniectura) conspirant. Catasta apud Graecos non
occurrit; sed Latinis est genus eculei. Similiter *καταπέλτης*
est et tormentum bellicum et eculeus, quo in servos inquiritur;
itaque vocem catasta (cuius origo quin Graeca sit,
vix dubitari potest) pro tormento bellico usurpatam non
miraremur, et in Polyaeno, Antoninorum aequali, cuius Graece
loquendi genus rus sapit et originem semibarbaram — erat

enim Macedo — talis ῥωμαϊσμός non admodum offenderet. Sed eiusmodi ἅπαξ εἰρημένον in ipsam orationem contextam recipere non ausi sumus. Deinde cum codd. πύργους habeant, Casaubonus scripsit πῦρ. Verum cum hoc a codicum lectione nimium recedat, praestare videtur πυρσούς, ita ut πυρσός non ut alias signum ignibus sublatis datum, sed simpliciter titionem ardentem significet; quod cum propius absit a ductu litterarum, reponere maluimus. Liberius Polyaenus, ut solet, καταπέλτης ὀξυβελής pro missili, quod καταπέλτῃ ὀξυβελεῖ emittitur, usurpavit; nam cum καταπέλτας ὀξυβελεῖς ἀφεῖναι Germanis sit „ein Geschütz abschiessen", ἀφεῖναι πέτρους καὶ πυρσούς mutata constructione est „immittere saxa et titiones". Ceterum Aegyptios iam tum catapultis usos esse alias, quantum scimus, non traditum, sed ex picturis pugnas delineantibus, quae in sepulcris regum saxis insculptae sunt, confirmatur. Una cum helepolesi, quas novissima aetas in Nini ruinis expressas invenit, documento haec sunt machinarum bellicarum artem ab antiquissimis Orientis nationibus tantum non absolutam esse, dein intercidisse nec nisi temporibus successorum Alexandri Macedonis quasi postliminio redintegratam ac denuo inventam esse. 14) στρατιᾶς (aciei) pro στρατείας (expeditionis) viri docti bene emendaverunt. Polyaeni autem haec narratio lacunam,
146 quam in Herodotea Cambysis expeditionis narratione esse cum Dahlmanno (II, 1, 149) dolemus, commodissime explet. Etenim cum Herodotus expeditionem illam infra gravitatem eius depresserit, hinc discimus Persis initio rem aliquantum temporis minime successisse. Nihil de dolo illo a Cambyse adhibito Herodotus, ubi de pugna agit ad Pelusium facta (III, 10—12). In aliis e contrario Polyaenus ex Herodoto lucem accipit, ut in descriptione τῶν ἐσβολῶν τῆς Αἰγύπτου, quam praebuit iste III, 5.

V. 15) Genuina huius nominis forma apud Herodotum invenitur Ἀρυάνδης. Sed hoc loco eam intrudendam esse negamus; secutus est enim Polyaenus fontes ab Herodoto diversissimos. Ὀρύανδρος in Graecorum nominum similitudinem effformatum est, si finem nominis ad ἀνήρ alludentem respicis.

Nam prior nominis compositi pars *OPT* bene sese habet;
nuper enim Oppertus (Mémoire sur les inscriptions des Aché-
ménides, conçues dans l'idiome des anciens Perses in Journ.
Asiat. IV, 18 p. 564) demonstravit et Ἀρυάνδης et Ὀρόνδης
non esse nisi diversas eiusdem nominis Persici Aruvañda (quod
cursorem significat) transscriptiones: ergo forma Ὀρυάνδης
(sive Ὀρύανδρος), quae medium inter utramque locum obtinet,
iustissima est. 16) ἀφανῆ γεγονέναι rite de morte Apidis
dictum esse videtur. De Apide, qui sub Dareo apparuit, no-
vissime egit Lepsius in actis diurnis, quibus titulus „Zeitschrift
der deutschen morgenländischen Gesellschaft", Jahrgang 1853,
Heft 3. 17) Darei autem humanitatem in Aegyptios cum multi
praedicaverint, unus Polyaenus seditionis propter Aryandis cru-
delitatem ortae meminit. Herodotus Aryanden ipsum rebus
novis studuisse refert; itaque fortasse diversae traditiones de
tumultu quodam tunc temporis concitato ferebantur.

VI. 18) Codices ἐν Νάκῃ habent, unde coniectura cer-
tissima restituimus ἐν Ἄκῃ. Maasvicius scribi iubet ἐν Θρᾴκῃ,
neque enim Νάκην vel Ἄκην ullam in vetere geographia
inveniri; at turpiter hallucinatur, cum Ace oppido Palaesti-
nensi Persas quasi ὁρμητηρίῳ contra Aegyptum usos esse
res sit trita atque iam pueris ex Nepotis Datame notissima.
Ibi Iphicrates ab Atheniensibus Persarum regi, cuius copias
duceret, auxilio missus commorabatur, donec omnia, quae
bello Aegyptiis inferendo necessaria erant, comparata essent.
Haec res ab aliis non tradita esse videtur. 19) ἐναντίους habent
codices; quod cum nihil sit, viri docti αἰτίους emendarunt: Grae- 147
culus tacite in orationem contextam recepit. Recte quidem hoc,
cum tale verbum flagitetur, sed cum vestigiis litterarum non
satis congruit. Itaque scripsimus ὑπαιτίους, quod idem est.

VII. 20) τοὺς σάκκους emendatum est a viris doctis pro
τὰς σάκκους, quae prava codicum est lectio.

VIII. 21) Δίγλωσσοι sunt homines ex sexto Aegyptio-
rum genere prognato illo ex conubiis mercenariorum Grae-
corum et mulierum Aegyptiarum, qui ab aliis scriptoribus
Ἑρμηνεῖς nominantur. 22) Totus hic locus corruptissimus
in codd. ita legitur: ἐπὶ τὸν αἰγιαλόν, ὥστε ἐφ' ἕνα καθη-

σθαι, δοὺς αὐτοῖς τὰς κώπας καὶ κελευστὰς τῶν διγλώσσων ἐπιστήσας ὀλίγαις ἡμέραις ἐλαύνειν αὐτοὺς ἐβάδιζεν, ἐρετῶν συγκεκροτημένων ἐπλήρωσεν. Maasvicii emendandi tentamina rem magis intricant quam expediunt; ille enim, quem Graeculus sequitur, ἐβάδιζεν in ἐδίδαξεν immutavit et post hanc vocem καί inseruit. Sed hoc minime sufficit. Nos transpositione facta locum sanari posse putamus recepta emendatione ἐδίδαξεν. Verba ἐλαύνειν αὐτοὺς ἐδίδαξεν eo, quo nunc leguntur loco delemus et post verba ὥστε ἐφ' ἕνα καθῆσθαι inserimus. Hoc enim, τὸ ἐφ' ἕνα καθῆσθαι, id erat, in quo maximum remigandi momentum positum esset; itaque aptissime cum ἐλαύνειν coniungi poterat, eoque emendatio nostra non dici potest quantopere confirmetur. Oratio etiamnum inconcinna est; multa participia sine copula coordinantur. Si cum alio scriptore res esset, scribendum esset ἐξελὼν — — — καὶ — — — παραβαλών; sed Polyaenus talia diligit. Deinde videmus singula enunciata absque ullo δέ vel εἶτα composita esse, quam sermonis duritiem Polyaeno propriam nemo mirabitur. Denique exspectamus τὰς ναῦς πληρωμάτων συγκεκροτημένων ἐπλήρωσεν; sed nescio an intransitive ἐπλήρωσεν dictum sit, ita ut τὰς ναῦς ex eo, quod praecessit, κώπας subaudiendum sit.

IX. 23) Θάμως ut in codd. est, Memphites fuit a Psammiticho regulo anno 400 a. Ch. dolo occisus; de hoc autem loco agi non potest. Ea res, quae hic de Thamo quodam rege narratur, etiam ab illo, qui Aristotelis nomine ad Oeconomica posteriora conscribenda abusus est, narratur, sed rectius ad Tachon regem refertur; apud hunc enim Chabrias diutius commoratus est. Hic apud Cornelium Nepotem (Agesil. c. 8) Thacos audit. Apud Theopompum fr. 23 mira
148 corruptela οἱ Θάσιοι ἔπεμψαν et τῶν Θασίων legitur, quod ex alio eiusdem historici fragmento, in quo eadem res de Tacho, Aegyptiorum rege, non de Thasiis narratur, falsum esse abunde intellegitur. Itaque Wichersius scripsit ὁ Ταχώς et τῶν τοῦ Τάχω; sed haec mutatio audacissima est. Ex Nepote, qui Theopompum exscribere solet, emendandum esse censemus ὁ Θάκως ἔπεμψεν et τῶν τοῦ Θάκω. Idem apud

Polyaenum restituendum esse dicimus; *Θάκῳ* enim in *Θάμῳ* facillime abire poterat. 24) *ἔχοι* pro *ἔχει* veterum editionum ex codicibus sese reposuisse profitetur Graeculus. 25) *ἐκ* ante *τῶν φόρων* inseruit idem ex coniectura, ut nobis videtur, necessaria. Eisdem fere verbis rem narrant Oeconomica posteriora cap. 25, ubi idem rex *Ταώς* audit. 26) *ὡς ἔδωκαν* est insigniorum codicum lectio; Graeculus in varietate lectionis adnotat *ἃ δέδωκαν* et inutili mutatione *ἃ ἔδωκαν* correxit. Scilicet iste sensum horum verborum non intellexit. Polyaenus dicere voluit unumquemque pro iusta ratione sua recepisse eos, qui multa obtulissent, multa, eos, qui pauca, pauca ex tributis recepisse.

X. 27) *ἐπὶ χωρίον* habet volgata lectio sine sensu; Graeculus in varietate lectionis *ἐς χωρίον* enotavit et eam scripturam in orationem contextam recepit. Satis duximus *ἐπὶ* in *ἔς τι* mutare. 28) Non videmus, cur *ἐνέμενεν*, quod codd. habent, cum Graeculo in *ἐνέμεινεν* immutetur; imperfectum enim aptissimum est. 29) *κατ' ὀλίγους τῶν πολεμίων* habent codices, pro quo viri docti *οὐκ ὀλίγους τῶν πολεμίων* posuerunt. Id Graeculus recepit et nos quoque cum melior emendatio non succurrat, probamus. Quales fuerint *πολέμιοι* illi regis Aegyptii, quos Agesilaus strategemate vicerit, ex Plutarcho (Agesil. c. 38) discimus. Is enim narrat Nectanebon II a Mendesio quodam regnum sibi vindicante obsessum, sed Agesilai peritia servatum esse. Diodori (XV, 93) narratio summa confusione laborat.

XI. 30) *ἔφυγον* cum prioribus editoribus dedimus; Graeculus variam lectionem commemorat *ἔφευγον*. Priora strategemata decem ad certum tempus referri possunt: Psammetichi ad a. 655, Amasidis ad annos 570—526, Nitetidis et Cambysis ad a. 525, Darei ad annum circiter 505, prius Iphicratis ad a. 373, posterius Iphicratis atque prius Chabriae ad a. 372, posterius Chabriae ad annos 360—358, Agesilai ad a. 358. Quando Gastro Lacedaemonius in Aegypto fuerit, nescimus; eius enim strategema praeterea ab uno Frontino 149
traditum est, sed ab hoc quoque temporis notatio neglecta est. Pecuniam quidem Spartani iam ante Agesilaum Aegyptiis

in subsidium miserant, non item militares suppetias. Itaque Gastro post Agesilai obitum in Aegyptum venisse videtur Nectanebo II regnante. Sub finem eius regni Lamius Lacedaemonius mercenariorum dux erat; ergo ante hunc Gastro copias duxisse perhiberi potest. Ac nisi fallimur strategema illud ad priorem Ochi irruptionem feliciter ad irritum redactam, de qua Diodorus XVI, 40. 48 paucis verbis monuit, pertinet. Alteram Ochi expeditionem, qua Aegyptiorum regnum funditus deletum est, Diodorus falso ad annum 350 retulit, cum ad annum 340 a. Ch. referenda sit. Fortasse hic annus est prioris expeditionis.

Ut iam in fontes, ex quibus haec hauserit Polyaenus, inquiramus, id ante omnia tenendem est posterioris aetatis scriptores, quos sophistarum generi fidenter adnumerabis, ut Aelianum, Polyaenum, alios, non id egisse, ut res memoria dignas ex diversissimis quibusque scriptoribus excerptas ad certas quasdam leges digererent et componerent et sic, ut Iustini verbis utamur, breve quasi florum corpusculum efficerent; immo eiusmodi diligentia ab eis alienissima fuisse videtur. Sed paucos quosdam auctores, qui Romanorum hominum manibus tunc terebantur, compilabant ita, ut excerpta flosculis rhetoricis exornata eodem ordine, quo in fontibus suis res narratas invenirent, redderent et uno auctore absoluto alium in usum vocarent, ex quo similiter quae usui esse possent, exscriberent, dein hoc etiam valere iusso novam excerptorum seriem inciperent. Hoc apud Aelianum luce clarius est, cuius Animalium historia, si ordinem rerum narratarum respicis, nihil confusius, ne dicam absurdius cogitari potest. Sed ne Polyaenus quidem, licet singularum gentium duces in singulis libris composuerit, ab illa neglegentia immunis est; nam singula librorum capita omnem ordinem spernunt. Immo ab eo excerpta ex eodem scriptore petita una in medium proferri documento est, liber octavus, cuius posteriorem partem totam Polyaenus ex Plutarchi libro de virtute mulierum deprompsit, cum alias Plutarcho non usus sit. Documento etiam sunt libri primi tres, in quibus primum Ephorum, deinde Theopompum compilasse videtur; ea

vero excerpta minime ita composita sunt, ut ea, quae congrua sint, ex utroque scriptore una proferantur. Itaque apud huius farinae scriptores ex vicinia frustorum excerpto- 150
rum de fontibus, ex quibus ibi haustum sit, coniecturam facere possumus. In Aegyptiacis fragmentum primum ex Aristagora desumptum esse alio loco demonstrare conati sumus; itaque etiam quod sequitur fragmentum de Amaside et Arabibus indidem exscriptum esse putamus. Ex eodem penu deprompta videri possunt fragmenta tertium, quartum, quintum, sed videntur tantum; nam media haec strategemata leguntur inter Persica (etiam post fr. quintum sequitur Tomyridis strategema), de quibus Aristagoras verba facere non potuerat: itaque alio scriptore Polyaenus in eis narrandis usus est. Produnt autem haec scriptorem res Persarum peculiari opere tractantem, sed ab Aegyptiorum traditionibus non alienum. Utrumque in Dinonem quadrat, cuius apud Romanos propter genus scribendi uti videtur elegantissimum magna auctoritas erat. Eam rem, quae in tertio fragmento exponitur, a Dinone traditam esse scimus; itaque coniectura, qua ea omnia Dinoni vindicantur, habet quo sese commendet. Denique fragmenta ab sexto usque ad undecimum, quae propter temporum rationem ab Aristagora aliena esse nemo non videt, ex scriptore rerum Graecarum vel historiae universalis desumpta esse putamus; nam mediis Graecorum strategematis immixta sunt. Ephorus de eis rebus nunquam laudatur; id utrum casu fiat an arctioribus finibus opus summa circumscribens de Aegyptiorum cum Persis bellis accuratiorem notitiam addere noluerit, nescimus. Theopompi libri saepissime in historia rerum a Chabria, Iphicrate, Agesilao in Aegypto gestarum laudantur; itaque is Polyaeno quoque auctor fuisse putandus est. Id ex forma *Θάκως* fragmento nono, ut speramus, certissime restituta, quam uni Theopompo propriam fuisse scimus (nam a reliquis historicis plurimis ille rex *Ταχώς*, a Pseudoaristotele *Ταώς*, a Manethone *Τεώς* nuncupatur), confirmatur. Ex his de auctoritate Polyaeni iudicari poterit, quae tota pendet ex fontibus, quos ille in singulis operis sui partibus secutus est.

781 **Ad Aegyptiaca apud Polyaenum obvia epimetron.*)**

Monuit me vir humanissimus E. de Leutsch de capitibus nonnullis Polyaeneis, quae p. 140 sqq. [supra p. 166 sqq.] enarravi, a Friderico Carolo Hertlein in libello, cui titulus est „Beiträge zur Kritik des Polyaenus, Wertheim am Main 1854, 8.“, quaedam disputata esse, et qua solet benignitate,
781 ipsas schedas mecum communicavit. Itaque ne quid deesset, quod ad fragmenta illa illustranda faceret, Hertleinii coniecturas supplementi instar enotare decrevimus. Fragm. IX. vir doctus (p. 14) pro „*ὥς ἔδωκαν*“ emendat „*ὅσα ἔδωκαν*“: idque, cum codd. „*ὥς δέδωκαν*“ praebeant, verum esse censemus. Similiter quod idem (p. 9) pro verbis fragm. X.: „*πλὴν ὀλίγου τοῦδε, ὃ στόμα καὶ δίοδος ἦν τοῦ τείχους*“ scribi iubet „*πλὴν ὀλίγου του, δι᾽ οὗ στόμα καὶ δίοδος ἦν τ. τ.*“, magnopere probamus. Quod vero articulum ante id, quod est *καιρός*, delet, sine iusta causa verba scriptoris immutare videtur. Ceterum editionem a Zosimadis curatam Coraïs esse iam non dubium est; sed salva pietate, quam Graeculo de Graecis litteris optime merito debemus, dicendum est editorem saepius dormitasse quam vigilasse.

*) [Philologus. XI. Jahrgang (1856) p. 781—782.]

V.

De unico historiae Aegyptiacae Euagorae Lindii fragmento.*) 779

Moses Chorenensis Hist. Arm. II, 12 p. 105 (ed. Whiston.) haec habet: „similia Euagarus (*Arm.* Euagaros) tradit: Alexandri cum Dario bellum parvum erat, si ad Artasis (*Arm.* Artashês)˙ proelium comparetur. Namque eorum quidem pulvis diurnam lucem aliquantum obscurabat, hic vero telorum coniectu solem tenebris cooperuit ac meridiem in noctem vertit. Ne cladis quidem nuntius ex Libyco (*Arm.* Liubêatsich) exercitu relictus est: Libyumque (*Arm.* Liubêatsich) regem Croesum (*Arm.* Kriusos) in sartagine imponi iussit. Inde etiam neque torrentes pingue solum campis induxere, cum in hibernas angustias epoti contraherentur. Quin et copiis suis numeros parum sufficere monstrabat, ut mensura potius quam numero opus fuerit. Ille autem in ea re non gloriabatur, sed lacrimabundus „Heu gloriam, inquit, cito perituram". In nova editione, quam curavit Levaillant de Florival, Euagoras legitur: id quod sine dubio verum ac genuinum est. Praeter Euagoram eodem capite Moses Polycratem et Camadrum nescio quem[1]) et Phlegontem laudavit, ut Croesum non Cyri

*) [Philologus. XI. Jahrgang. (1856) p. 779—781. Totam rem retractavit Gutschmidius in dissertatione „über die Glaubwürdigkeit der armenischen Geschichte des Moses von Khoren", in actis, quibus inscribitur „Berichte der phil.-hist. Classe der königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften" 1876 p. 28 sqq. F. R.]

1) Cum reliqui omnes, quos una laudat Moses, historici Graeci nominis sint, quin Camadrus quoque Graecus fuerit, non dubitamus. Genuinum nomen fuerit *Κάμανδρος* sive *Σκάμανδρος*: sequioris aetatis

vel Nectanebi, sed Artasis I, Armeniae regis (qui pater est magni Tigranis et regnavit annis 95—70 a. Ch., ut volt Moses), aequalem fuisse probaret. Quod cum tam absurdum sit, ut a Graeco scriptore quantumvis levi tradi non potuerit, fortasse non deerunt, qui foedam hic fraudem subesse clamitent. Hoc tamen a vero maxime abhorret, quod Moses est candidus auctor et sincerus et ab omni fraudis suspicione immunis, deinde quod ante Mosen litterarum monumenta apud Armenios fuere nulla; at si omnino fraus subest, in Armeniae gloriam ab Armenio homine profecta esse dicenda est. Quae cum ita sint, praestat Odofredum Müllerum sequi, qui in actis diurnis, quibus titulus est Zeitschr. f. d. Alterthw. 1835 Nr. 110, Mosen in fontibus suis Cyrum eodem, quo Armeniae illum regem Artasis nomine insignitum invenisse et res ab illo gestas ad Armenium Artasen temere transtulisse censuit. Et de Polycratis quidem et Camadri narrationibus recte sensisse videtur; utrum Euagorae quoque Artases idem sit atque Cyrus, iure dubitaveris. Phlegon alium regem designavisse censendus est, utpote apud quem Artases ipso Xerxe infelicior praedicetur. Iam vero Moses initio capitis haec habet: „Namque in quibusdam historiis inter-
780 fecisse Cyrsum (*scr.* Croesum) traditur et Lydis regnum abstulisse, et deinde porro traduntur Cridimii (*scr.* Croesi *cum editione Levaillantii*) et Nectabeni gesta. Hic autem Nectanebus postremus fuit Aegyptiorum rex a Manethone enarratus, quem nonnulli Alexandri patrem esse dixere. Ceterum comperimus ducentis ante Nectanebum annis Cyrum vixisse itemque Nectanebum ducentis annis ante primum Artasem, Armeniae regem, fuisse.“ Et sub finem habet haec: „Ceterum has narrationes fide ego dignas iudico et Croesum illum, quem sub Cyro aut Nectanebo fuisse tradunt, aut fictum esse et commenticium, aut unum idemque nomen multos

homini nomen fluvii eiusdemque dei inditum esse nihil miramur: quod si displicet, emendandum erit Σκαμάνδριος. Formam Κάμων pro Σκάμων recte tuetur Müllerus ad Fragmm. hist. Graec. IV, 489; itaque etiam Κάμανδρος pro Σκάμανδρος Mosi vindicabimus.

reges usurpasse, ut complurium mos est." Haec testimonia, quae ne is quidem in dubium vocare poterit, qui Artasen Armenium Croeso adversarium datum ex mera Mosis fraude derivaverit, luculentissime demonstrant re vera olim exstitisse scriptores, qui Croesum Nectanebi aequalem fuisse proderent. Horres tantam *ἀνιστορησίαν*, sed cave, ne simpliciter Mosen erroris incuses: hoc est dissecare nodum, non expedire. Lucem afferunt quae idem Moses plane ac diserte addidit Nectanebon a quibusdam Magni Alexandri patrem praedicari. Nimirum hoc est commentum in fabula Romanensi, quae celeberrimum Callisthenis nomen falso iactat, obvium; ibi enim tota Nectanebi historia fabulose exornatur et bellum, quod contra Ochum sustinuit, ita describitur, ut totus orbis in arma contra Nectanebon a Persis concitatus esse dicatur. Iam vero nuper Car. Müllerus plurima fabulae Callistheneae elementa ab Alexandrinis repetenda et partim antiquissima esse egregia disputatione effecit: itaque Croesi quoque bellum ab Aegyptiis cum Nectanebi historia antiquitus coniunctum esse cur negetur, non video. Iam ut quid de Euagora sentiendum sit, declaremus, narrationi eius paullulum immorabimur. In ea unus Croesus in Cyrum quadrat; quod non rogo, sed sartagini captus imponitur in eo Euagorae cum Thallo et Castore convenit, qui apud Io. Malalam p. 157 (ed. Bonn.) Croesum ligneo tripodi illigari iubent. Quod ne nuntius quidem cladis superfuisse dicitur, id a Cyri caede in Lydicam Cyri victoriam temere translatum esse collato Iustin. I, 8, 12 efficitur: cetera omnia Xerxi conveniunt, non Cyro: tela enim a Xerxis copiis ad Thermopylas coniecta solem obscurasse dicuntur ab Her. VII, 226 et Plutarch. Apophth. Lac. *Λεωνίδου* 6 p. 225 B; flumina a Xerxis exercitu epota commemorant Her. VII, 21. 187 et Iust. II, 10, 19; singularem modum, quo Xerxis duces in copiis non numerandis, sed mentiendis usi sint, Her. VII, 60 tradidit; denique Xerxen cum copias suas una omnes inspexisset Abydi, lacrimas fudisse secum reputantem neminem ex tot milibus ultra centesimum annum superfuturum esse idem Her. VII, 45. 46 litteris prodidit. Nomen neque in Cyrum

neque in Xerxen quadrat; Artashês enim cum propie idem nomen sit, quod Graeci per Ἀρτάξης sive longiore forma
781 Ἀρταξίας reddere solent, ab Armeniis ita usurpatur, ut etiam
Persicum nomen Ἀρταξέρξης exprimat: id quod Armenius Eusebii interpres haud dubium relinquit. Aptissimum nomen est, si Euagoras Croesum Nectanebi aequalem esse iussit; eius enim adversarius fuit Artaxerxes III nomine Ochus. Accedit quod Croesi cives non Lydi, sed Libyes nominantur, quamobrem in Africam translati esse videri possunt. His addo tertiam et quartam causam, cur Euagoram in eis fuisse censeam, qui Croesum cum Nectanebo contulerint. Croesi belli enarrandi in historia Aegyptiorum, quam Euagoras conscripsit, locus fuisset nullus, si ad Cyri historiam pertinuisset: erat si Croesus Nectanebi aequalis et sine dubio socius adversus Ochum perperam praedicabatur. Denique quod Euagoras Clitarcheam pugnae Arbelensis descriptionem (Diod. XVII, 60—61) ita apponit, ut cum hac una Xerxis copiarum descriptionem quodammodo comparare velit, aperte prodit iam tum Alexandri historiam humanum modum excessisse et fabulosis additamentis exornari coeptam esse. Quae cum ita sint, Artasem Euagoreum esse Artaxerxen III eiusque historiam ab Euagora Cyri et Xerxis factis amplificatam et fabulose exornatam esse confidenter pronuntiamus. Vides quam rhetorice omnia exaggerata sint, ut Artaxerxis potentia augeatur: at necesse erat adeo extolli Artaxerxen III, ut probabile redderetur, cur tandem potentissimus ille Nectanebos et magicae artis peritissimus (cereos enim latrunculos lecanomantiae vi et magicis incantationibus in veros milites mutare callebat) Artaxerxi cessisset et solum vertere coactus esset. Verba ista „heu gloriam cito perituram" ideo a Xerxe in Artaxerxen transtulisse videtur Euagoras, ut ultionem a Nectanebi filio Persis imminentem apte indicaret. Ut paucis disputationis nostrae summam comprehendamus, Euagoras fuit historicus levissimus et pravis Aegyptiorum opinionibus imbutus: magistrum suum Timagenem, quem Clitarchi studiosissimum fuisse notum est, non tantum in scribendi genere secutus est, sed etiam meras de Alexandro et ficticio eius

patre Nectanebo fabellas cupide arripuit et rerum gestarum historiae immiscuit. Itaque unum eius fragmentum ad historiam fabulae Callistheneae recte aestimandam gravissimum est, ceteroquin opera eius crassa nocte tegi non admodum moleste ferimus. Car. Müllerus Euagoram prorsus omisit.

VI.

De Aegyptiacis apud Diogenem Laërtium eorumque fontibus.*)

I.

Prooem. § 1. 2. *Αἰγύπτιοι μὲν γὰρ Νείλου γενέσθαι παῖδα Ἥφαιστον, ὃν ἄρξαι φιλοσοφίας, ἧς τοὺς προεστῶτας εἶναι ἱερέας καὶ προφήτας. Ἀπὸ δὲ τούτου εἰς Ἀλέξανδρον τὸν Μακεδόνα ἐτῶν εἶναι μυριάδας τέσσαρας καὶ ὀκτακισχίλια ὀκτακόσια ἑξήκοντα τρία· ἐν οἷς ἡλίου μὲν ἐκλείψεις γενέσθαι τριακοσίας ἑβδομήκοντα τρεῖς, σελήνης δὲ ὀκτακοσίας τριάκοντα δύο.*

II.

Prooem. § 6. *Ἀριστοτέλης δ' ἐν πρώτῳ περὶ φιλοσοφίας καὶ πρεσβυτέρους εἶναι τῶν Αἰγυπτίων [τοὺς Μάγους λέγει].*

III.

Prooem. § 7. *Τὴν δὲ τῶν Αἰγυπτίων φιλοσοφίαν εἶναι τοιαύτην περί τε θεῶν καὶ ὑπὲρ δικαιοσύνης. Φάσκειν τε ἀρχὴν μὲν εἶναι τὴν ὕλην, εἶτα τὰ τέσσαρα στοιχεῖα ἐξ αὐτῆς διακριθῆναι καὶ ζῷα παντοῖα ἀποτελεσθῆναι· θεοὺς δ' εἶναι ἥλιον καὶ σελήνην, τὸν μὲν Ὄσιριν, τὴν δ' Ἶσιν καλουμένην· αἰνίττεσθαί τε αὐτοὺς διά τε κανθάρου καὶ δράκοντος καὶ ἱέρακος καὶ ἄλλων, ὥς φησι Μανέθως ἐν τῇ τῶν φυσικῶν ἐπιτομῇ καὶ Ἑκαταῖος ἐν τῇ πρώτῃ περὶ τῆς τῶν Αἰγυπτίων φιλοσοφίας· κατασκευάζειν δὲ καὶ ἀγάλματα καὶ τεμένη τῷ μὴ εἰδέναι τὴν τοῦ θεοῦ μορφήν. Τὸν κόσμον γενητὸν καὶ φθαρτὸν καὶ σφαιροειδῆ, τοὺς ἀστέρας πῦρ εἶναι καὶ τῇ*

*) [Haec atque sequens dissertatio, quae nunc tandem publici iuris fiunt, eodem tempore atque antecedentes Philologo insertae scriptae esse videntur, verum postea correctae ab auctore. Nihil in eis mutare mihi licere censui. F. R.]

τούτων κράσει τὰ ἐπὶ γῆς γίνεσθαι· σελήνην ἐκλείπειν εἰς τὸ σκίασμα τῆς γῆς ἐμπίπτουσαν· τὴν ψυχὴν καὶ ἐπιδιαμένειν καὶ μετεμβαίνειν· ὑετοὺς κατὰ ἀέρος τροπὴν ἀποτελεῖσθαι· τά τε ἄλλα φυσιολογεῖν, ὡς Ἑκαταῖός τε καὶ Ἀρισταγόρας ἱστοροῦσιν. Ἔθεσαν δὲ καὶ νόμους ὑπὲρ δικαιοσύνης, οὓς εἰς Ἑρμῆν ἀπήνεγκαν· καὶ τὰ εὔχρηστα τῶν ζῴων θεοὺς ἐδόξασαν. Λέγουσι δὲ καὶ ὡς αὐτοὶ γεωμετρίαν τε καὶ ἀστρολογίαν καὶ ἀριθμητικὴν ἀνεῦρον.

IV.

IX, 11, 9. *Θάπτουσι δ' Αἰγύπτιοι μὲν ταριχεύοντες, Ῥωμαῖοι δὲ καίοντες, Παίονες δ' εἰς λίμνας ῥιπτοῦντες.* (Insunt haec in Pyrrhoniorum deductione, quam Diogenes uti videtur, ex Aenesidemi *εἰς τὰ Πυῤῥώνεια ὑποτυπώσει* desumpsit.)

V.

IX, 11, 9. *Τῶν γὰρ ζῴων τὰ μὲν χωρὶς μίξεως γίνεσθαι, ὡς τὰ πυρίβια καὶ ὁ Ἀράβιος φοίνιξ καὶ εὐλαί· τὰ δ' ἐξ ἐπιπλοκῆς, ὡς ἄνθρωποι καὶ τὰ ἄλλα* (indidem).

VI.

I, 1, 6. *Οὐδεὶς δὲ αὐτοῦ* (i. e. Thaletis) *καθηγήσατο, πλὴν ὅτι εἰς Αἴγυπτον ἐλθὼν τοῖς ἱερεῦσι συνδιέτριψεν. Ὁ δὲ Ἱερώνυμος καὶ ἐκμετρῆσαί φησιν αὐτὸν τὰς πυραμίδας ἐκ τῆς σκιᾶς παρατηρήσαντα· ὅτε ἡμῖν ἰσομεγέθεις εἰσί.*

VII.

I, 1, 3. *Παρά τε Αἰγυπτίων γεωμετρεῖν μαθόντα* (i. e. Thaletem) *φησί Παμφίλη πρῶτον καταγράψαι κύκλου τὸ τρίγωνον ὀρθογώνιον καὶ θῦσαι βοῦν· οἱ δὲ Πυθαγόραν φασίν, ὧν ἐστιν Ἀπολλόδωρος ὁ λογιστικός.*

VIII.

VIII, 1, 11. *Τοῦτον* (i. e. Pythagoram) *καὶ γεωμετρίαν ἐπὶ πέρας ἀγαγεῖν, Μοίριδος πρώτου εὑρόντος τὰς ἀρχὰς τῶν στοιχείων αὐτῆς, ὥς φησιν Ἀντικλείδης ἐν δευτέρῳ περὶ Ἀλεξάνδρου. Μάλιστα δὲ σχολάσαι τὸν Πυθαγόραν περὶ τὸ ἀριθμητικὸν εἶδος αὐτῆς· τόν τε κανόνα τὸν ἐκ μιᾶς χορδῆς εὑρεῖν.* (Videntur verba esse Timaei; Anticlidis tamen mentionem a Diogene de suo adiectam esse putamus.)

IX.

I, 1, 15. *Ἦ γὰρ ἂν οὐ φρενήρεις εἴημεν ἐγώ τε* (Thales) *καὶ Σόλων ὁ Ἀθηναῖος, εἰ πλώσαντες μὲν εἰς Κρήτην κατὰ τὴν τῶν κεῖθι ἱστορίην, πλώσαντες δὲ εἰς Αἴγυπτον ὁμιλήσοντες τοῖς ἐκεῖ, ὅσοι ἱρέες τε καὶ ἀστρολόγοι, παρὰ σὲ δὲ μὴ πλώσαιμεν.* (Sunt verba ex epistula Thaletis ad Pherecydem, quam satis inepte fictam Diogenis stolida credulitas eis, quae de Thalete disputaverat, Colophonis instar imposuit.)

X.

I, 2, 4. *Ἤδη δὲ αὐτοῦ* (i. e. Pisistrati) *κρατοῦντος οὐ πείθων* (Solo) *ἔθηκε τὰ ὅπλα πρὸ τοῦ στρατηγείου καὶ εἰπών· „ὦ πατρίς, βεβοήθηκά σοι καὶ λόγῳ καὶ ἔργῳ" ἀπέπλευσεν εἰς Αἴγυπτον καὶ εἰς Κύπρον.*

XI.

I, 6, 1. *Κλεόβουλος Εὐαγόρου Λίνδιος· ὡς δὲ Δοῦρις, Κάρ. Ἔνιοι δὲ εἰς Ἡρακλέα ἀναφέρειν τὸ γένος αὐτόν· ῥώμῃ δὲ καὶ κάλλει διαφέρειν μετασχεῖν τε τῆς ἐν Αἰγύπτῳ φιλοσοφίας.*

XII.

VIII, 1, 3. *Νέος δ' ὢν καὶ φιλομαθὴς* (Pythagoras) *ἀπεδήμησε τῆς πατρίδος καὶ πάσας ἐμυήθη τάς θ' ἑλληνικὰς καὶ βαρβαρικὰς τελετάς. Ἐγένετ' οὖν ἐν Αἰγύπτῳ, ὁπηνίκα καὶ Πολυκράτης αὐτὸν Ἀμάσιδι συνέστησε δι' ἐπιστολῆς· καὶ ἐξέμαθε τὴν φωνὴν αὐτῶν, καθά φησιν Ἀντιφῶν ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν ἀρετῇ πρωτευσάντων, καὶ παρὰ Χαλδαίοις ἐγένετο καὶ Μάγοις. Εἶτ' ἐν Κρήτῃ σὺν Ἐπιμενίδῃ κατῆλθεν εἰς τὸ Ἰδαῖον ἄντρον, ἀλλὰ καὶ ἐν Αἰγύπτῳ εἰς τὰ ἄδυτα· καὶ τὰ περὶ θεῶν ἐν ἀποῤῥήτοις ἔμαθεν.*

XIII.

VIII, 1, 1. *Καὶ τρία ποτήρια κατασκευασάμενος ἀργυρᾶ* (Pythagoras) *δῶρον ἀπήνεγκεν ἑκάστῳ τῶν ἱερέων εἰς Αἴγυπτον.*

XIV.

IX, 7, 3. *Φησὶ δὲ Δημήτριος ἐν ὁμωνύμοις καὶ Ἀντισθένης ἐν διαδοχαῖς ἀποδημῆσαι αὐτὸν* (i. e. Democritum)

καὶ εἰς Αἴγυπτον πρὸς τοὺς ἱερέας γεωμετρίαν μαθησόμενον καὶ πρὸς Χαλδαίους καὶ εἰς τὴν Περσίδα καὶ εἰς τὴν Ἐρυθρὰν θάλασσαν γενέσθαι.

XV.

III, 8. *Ἔπειτα εἰς Κυρήνην ἀπῆλθε* (Plato) *πρὸς Θεόδωρον τὸν μαθηματικόν· κἀκεῖθεν εἰς Ἰταλίαν πρὸς τοὺς Πυθαγορικοὺς Φιλόλαον καὶ Εὔρυτον· ἔνθεν τε εἰς Αἴγυπτον παρὰ τοὺς προφήτας· οἷ φασι καὶ Εὐριπίδην αὐτῷ συνακολουθῆσαι καὶ αὐτόθι νοσήσαντα πρὸς τῶν ἱερέων ἀπολυθῆναι τῇ διὰ θαλάττης θεραπείᾳ· ὅθεν που καὶ εἰπεῖν·*

Θάλασσα κλύζει πάντα τ' ἀνθρώπων κακά·

ἀλλὰ καὶ καθ' Ὅμηρον φάναι πάντας ἀνθρώπους Αἰγυπτίους ἰατροὺς εἶναι.

XVI.

VIII, 8, 2. *Δύο δὴ μῆνας διατρίψαντα* (Athenis) *οἴκαδ' ἐπανελθεῖν* (Eudoxum Cnidium) *καὶ πρὸς τῶν φίλων ἐρανισθέντα εἰς Αἴγυπτον ἀπᾶραι μετὰ Χρυσίππου τοῦ ἰατροῦ*[1]), *συστατικὰς φέροντα παρ' Ἀγησιλάου πρὸς Νεκτάναβιν· τὸν δὲ τοῖς ἱερεῦσιν αὐτὸν συστῆσαι· καὶ τέτταρας μῆνας προς ἐνιαυτῷ διατρίψαντ' αὐτόθι ξυρόμενόν θ' ὑπήνην καὶ ὀφρὺν τὴν ὀκταετηρίδα κατά τινας συγγράψαι.* (Videntur esse verba Sotionis *ἐν ταῖς Διαδοχαῖς.*)

XVII.

VIII, 8, 6. *Ὅτε δὲ συνεγένετο ἐν Αἰγύπτῳ Χονούφιδι τῷ Ἡλιουπολίτῃ* (Eudoxus)[2]), *ὁ Ἆπις αὐτοῦ θοἰμάτιον περι-*

1) Stemma huius familiae, quae Aegyptiorum rebus plus quam semel implicita est, ex Diogene componere possumus tale:

Erineos Cnidius (VIII, 8, 3).
|
Chrysippus I, medicus, Eudoxi discipulus, auditor Philistionis (VIII, 8, 2).
|
Aristagoras.
|
Chrysippus II, Aëthlii discipulus, Erasistrati magister (VII, 7, 10. VIII, 8, 2. VIII, 8, 4).
|
Chrysippus III, a Ptolemaeo Philadelpho supplicio affectus (VII, 7, 10).

2) De his conferatur Lepsius, Chronologie der Aegypter I p. 550.

ελιχμήσατο. Ἔνδοξον οὖν αὐτόν, ἀλλ' ὀλιγοχρόνιον ἔφασαν οἱ ἱερεῖς ἔσεσθαι, καθά φησι Φαβωρῖνος ἐν ἀπομνημονεύμασιν. Ἔστι δὲ καὶ ἡμῶν εἰς αὐτὸν οὕτως ἔχον[1]·

Ἐν Μέμφει λόγος ἐστὶν προμαθεῖν τὴν ἰδίην
Εὔδοξόν ποτε μοῖραν παρὰ τοῦ καλλικέρω
Ταύρου· κ' οὐδὲν ἔλεξεν· βοῒ γὰρ πόθεν λόγος;
Φύσις οὐκ ἔδωκε μόσχῳ λάλον Ἄπιδι στόμα.
Παρὰ δ' αὐτὸν λέχριος στὰς ἐλιχμήσατο στολήν,
Προφανῶς τοῦτο διδάσκων „Ἀποδόσῃ βιοτὴν
Ὅσον οὔπω". Διὸ καὶ οἱ ταχέως ἦλθε μόρος
Δεκάκις πέντ' ἐπὶ τρισσαῖς ἐςιδόντι πλειάδας.

XVIII.

VIII, 8, 3. Φησὶ δ' αὐτὸν (i. e. Eudoxum) Ἐρατοσθένης ἐν τοῖς πρὸς Βάτωνα[2]) καὶ κυνῶν διαλόγους συνθεῖναι· οἱ δὲ γεγραφέναι μὲν Αἰγυπτίους τῇ αὐτῶν φωνῇ, τοῦτον δὲ μεθερμηνεύσαντα ἐκδοῦναι τοῖς Ἕλλησι.

Haec sunt, quae de veteris Aegypti rebus Diogenes tradiderit. Eos locos, in quibus de rebus in Aegypto sub Ptolemaeorum regum dominatione gestis cum historia philosophica coniunctis narrationem instituit, satis habuimus hic enumerasse. Sunt autem hi. 19) VIII, 7, 4 minae Alexandrinae Platonis temporibus commemorantur. 20) VII, 1, 19a Zeno de Alexandrinorum pecunia iocatur. 21) V, 6, 8b de Heraclide Alexandrino, qui de Persidis rebus scripsit. 22) X, 15 de duobus Ptolemaeis Alexandrinis Epicureis. 23) VII, 5, 31 de Posidonio Alexandrino, Zenonis discipulo. 24) VI, 6, 5 de Demetrio et Timarcho Alexandrinis Cynicis. 25) XI, 12, 7 de Eubulo Alexandrino Sceptico. 26) V, 6, 8a de Heraclide Alexandrino sive Callatiano historico. 27) V, 3, 6 de Stratone minore Alexandrino Peripatetico. 28) VII,

1) Gratias Apollini et Musis agamus, quod ἡ πάμμετρος illa Diogenis, cuius ipse saepius mentionem iniecit, aetatem non tulit. Pauci enim hi versus abunde nauseam movent, Tzetzis ingenio dignissimi. — 2) Batonem hunc eundem esse atque Sinopensem historicum forsitan haud inepte conieceris; ea enim, quae aliunde de aetate eius scimus, non repugnant.

2, 9 de Aristone Alexandrino Peripatetico. 29) II, 11, 4 Stilpo Megaris captis (a. 308) a Ptolemaeo I ut Alexandriam veniat, invitatur. 30) II, 11, 8 Stilpo Ptolemaeo I dialogum inscribit. 31) II, 10, 7 Diodorus ὁ Κρόνος apud Ptolemaeum I versatur et cum Stilpone disputat. 32) V, 2, 5 Theophrastus Ptolemaei I amicus est (circiter a. 304). 33) II, 8, 16 Theodorus philosophus a Ptolemaeo I ad Lysimachum regem (ab a. 306 ad 281) legatus mittitur. 34) II, 17, 16 Menedemus Eretriensis pro civibus suis legationes ad Ptolemaeum I obit et propter eius amicitiam apud Demetrium, quasi Aegyptiis nimium faveret, accusatur (a. 287). 35) V, 5, 8 Demetrius Phalereus ad Ptolemaeum I fugit et cum successioni Ptolemaei II adversatus esset, ab eo rege facto relegatus in exilio obit, ut narrant Hermippus et Heraclides in Sotionis epitome; de eadem re Diogenes epigramma quoddam suum apposuit. 36) V, 5, 7 Demetrius Phalereus senex in Aegypto luminibus capitur. 37) V, 5, 9 Demetrius Phalereus Ptolemaei I nomine dialogum inscribit. 38) VII, 7, 10 Chrysippus medicus a Ptolemaeo II supplicio afficitur (a. 280). 39) V, 3, 3 Strato Ptolemaei II magister fuit. 40) V, 3, 5 de epistula a Stratone ad Arsinoën reginam missa. 41) IV, 2, 13 de oratione funebri a Xenocrate in Arsinoës honorem habita. 42) V, 5, 11 de rebus a Ptolemaeo II et Antiocho Sotere gestis Demetrius Byzantius scripsit. 43) VII, 1, 19b Ptolemaeus II ad Zenonem legatos mittit (intra annos 278—274). 44) VII 1, 2 Zeno Aegyptius palmes nominatur. 45) VII, 1, 64 Zeno peccata esse paria dixit idque exemplo comprobat dicens eum, qui centum stadiis absit a Canopo, et eum, qui uno, aeque Canopi non esse. 46) IX, 12, 1 Timo Ptolemaei II amicus fuit (inter annos 276—248). 47) VII, 7, 8 Chrysippus Stoïcus philosophus ad Ptolemaeum IV ire recusat. 48) VII, 6, 2 Sphaerus ad eundem Ptolemaeum IV sese confert.

Ex prioribus illis duodeviginti fragmentis longe plurima (II. III. IV. V. VII. VIII. IX. XII. XIV. XVI. XVII et pars fragmenti VIti) auctoribus nominatis a Diogene laudantur, pars (I. X. XI. XIII. XV. XVIII et pars fragmenti VIti) testium auctoritatem desiderant. Felici casu factum est, ut

fere gravioribus fragmentis testimonia a Diogene adscripti sint nec nisi fontes traditionum quarundam de fictis vetustissimorum philosophorum in Aegyptum itineribus lateant.

Fragmenta, quae ex singularibus de Aegypto voluminibus aut prompserit Diogenes aut prompsisse videatur, tria sunt, id est tertium et octavum et primum. Ex his priora duo non sine testimoniis esse permisit; ultimum (fr. I.) propter chronologici systematis — liceat brevitatis causa his vocabulis male Latinis uti — aliunde prorsus ignoti vestigia gravissimum, ex quo auctore hauserit, nos celavit. Iam cum in eodem capite Manethos, Hecataeus, Aristagoras laudentur, in promptu esset suspicio indidem hoc quoque desumptum esse; at certum est non ita rem sese habere. Manethos enim in alia omnia it. Porro cum notum sit Diodorum Hecataeum Abderitam praecipuum in Aegyptiacis rebus ducem sibi elegisse, vero est simillimum ex duabus, quas Diodorus de Aegyptiorum temporibus affert, traditionibus alteram esse Hecataei: at toto caelo eae distant ab eo annorum numero, quem Diogenes memoriae prodidit. Denique cum computus hic ad magni Alexandri tempora deducatur, sponte intellegis eum Aristagorae esse non posse, qui circiter quadraginta annis ante Alexandrum vixerit. Quartus scriptor, quem Diogenes in rebus ad Aegyptum pertinentibus, quae cum philosophorum historia non coniunctae sunt nisi tenuissimis vinculis, consuluerit, est Anticlides, qui historiam magni Alexandri scripsit. Cum nonnulla de Moeri rege tradiderit, eum, cum de Alexandri in Aegyptum expeditione sermonem faceret, de antiquitatibus huius regni non obiter disputasse patet. At vides quam apte eiusmodi historicus tempora Aegyptiorum ad ipsam Alexandri aetatem revocare potuerit. Ergo vix quisquam mihi obloquetur fragmentum primum Anticlidi vindicanti. Operae pretium est in numerum annorum, quem Diogenis auctor tradidit, diligentius inquirere. Ac primum quidem nemo non videt summae illius annorum 48 863 naturam esse cyclicam. Usi autem sunt veteres Aegyptii quattuor cyclis, duobus maioribus, id est periodo Sothiaca annorum Aegyptiorum 1461 (sive annorum Iulianorum 1460)

et periodo Phoenicis annorum 1500 (in qua Aegyptii propter mancam observationum indolem erraverunt, cum sit annorum Iulianorum 1505), et duobus minoribus, id est periodo Apidis annorum XXV et periodo Set annorum XXX (cf. Lepsius, Chronologie der Aegypter I p. 160—196). Ex coniunctione cyclorum maiorum cum minoribus cyclica systemata nascuntur; nam si 1461 et 1500 annos multiplicatione facta coniungeremus, nimis magnus annorum numerus efficeretur, si 25 $\times$ 30, nimis exiguus. Restant quattuor schemata: 1461 $\times$ 25 aut 1461 $\times$ 30 aut 1500 $\times$ 25 aut 1500 $\times$ 30. Possunt vero etiam systemata chronologica ita comparata esse, ut maiores cycli cum aliis numeris minoribus sollemnibus rite compositi sint, ut 1461 $\times$ 16 (quot annos Manethos tradidisse creditur) aut 1500 $\times$ 14 (quot Herodotus dedit). Hoc tamen in nostrum illum numerum annorum 48 863 non quadrat; est enim omnibus numeris, quos alibi apud Aegyptios traditos inveniamus, longe maior. Iam vero tres rationes cogitari possunt, quibus talis cyclus cum temporibus historicis coniungatur. Aut enim totum et deorum et semideorum et mortalium tempus tam mythicum quam historicum uno eodemque cyclo comprehenditur, quod factum est in Vetere Chronico et apud Herodotum. Aut tempora deorum certo cyclorum numero comprehensa cum historicis temporibus ita coniunguntur, ut illa quidem ad initium astronomicum eius periodi, cui cycli illi innituntur, deducantur (id est in periodo Sothiaca ad annos vel 1322 a. Ch. vel 2782 vel 4242, etc. et in periodo Phoenicis ad annos vel 1275 a. Ch. vel 2775 vel 4275, etc.), tempus autem, quod medium inter talem epocham et initium regum mortalium interest, figmentis quibusdam chronologicis expleatur, ut factum est a Manethone, qui cyclica deorum regna regnis mortalium per δυναστείαν quandam Thiniticam ab anno 4242 (i. e. ab epocha Sothiaca) ad annum 3892 (quo anno Menes rex creatus est) regnantem adnexuisse putatur. Denique etiam tertium cogitari potest systema, in quo tempora mythica certo quodam cyclorum numero absoluta absque ulla copula temporibus historicis apponantur; cuius modi exemplum cer-

tum quidem novimus nullum, sed et Sothin Manethoni suppositam ita constitutam fuisse verisimillimum est et defendi potest hic modus per primam rationem, quae plane par est: utraque enim, si astronomicam normam spectas, vitiosa est (nam neque annus 350 a. Ch., in quem Vetus Chronicon desinit, est ultimus periodi alicuius Sothiacae, neque annus 526, in quem Herodotus tempus deducit, ultimus periodi alicuius Phoenicis), sed si alteram iam antiquissimis temporibus apud Aegyptios in usu fuisse Herodoti auctoritas documento est, nihil obstat, quominus alterum quoque a chronologis nonnullis usurpatam esse censeamus. Iam vero periculum faciendum est numerum annorum illum Diogeneum ad unum ex computis illis cyclicis adaptandi. Ante omnia vero monendum est annos illos 48 863 sine dubio esse annos Aegyptiacos dierum 365, id est annos Iulianos 48 829 menses VI dies XX. Finis huius computi positus est in magni Alexandri tempore, id est anno 332 a. Ch., quo ille Aegyptum imperio suo subiecit Alexandriaeque prima fundamenta iecit. Fieri potest, ut, quisquis auctor huius temporum descriptionis fuerit, cyclos ad ipsum Alexandrum deduxerit; sed aeque verisimile est auctorem Diogenis, sive is Anticlides fuerit sive alius, cyclos a sacerdotibus Aegyptiis ita institutos, ut ad aliam quandam epocham in Aegypti annalibus memorabilem deducerentur, adoptasse et additione demum facta cum epocha Alexandri Macedonis coniunxisse. Duo autem tantum anni famosi in censum venire possunt, aut annus 526 (in quem, cum proximus sit ante Cambysis invasionem, periodi Phoenicis Herodoteae finiuntur) aut annus 340 a. Ch. (qui ultimus est annus ultimi Aegyptiorum regis Nectanabis II, in quo Manethonis historia explicit). Si hunc adoptamus, pro annis 48 863 habebimus annos 48 855, si illum, annos 48 669. At nec anni 48 863 nec 48 855 nec 48 669 ullo modo numeris vel 1500 vel 1451 vel 30 vel 25 dividuntur neque ulla correctura id effici potest. Itaque certum est primam rationem, quam indicavimus, ferri non posse; neque enim fieri potest, ut illa annorum 48 863 summa mere cyclica sit. Ergo mixta est; id est, continet et summam quandam annorum cyclicam et

annos temporum historicorum. Duae rationes cogitari possunt. Aut enim σόφισμα quoddam chronologicum in summa illa annorum latet, quo cycli regnorum divinorum cum temporibus regum mortalium coniuncti sunt, ut cycli isti, si Sothiaci sunt, ad ultimum periodi alicuius Sothiacae, si ad periodum aliquam Phoenicis pertinent, ad ultimum eiusmodi periodi annum deducantur. Aut hoc neglecto tempora cyclica absque complemento temporibus historicis adiungi poterant. Prior omnium computorum est correctissimus, merito ille a Manethone adoptatus; qui num in nostrum annorum 48 863 numerum quadret, experiamur. Si Sothiaci cycli huic numero inessent, subtrahendi essent tot anni, quot intersunt inter tempus Alexandri Macedonis (332 a. Ch.) et initium periodi Sothiacae vel anni 1322 vel 2782 vel 4242 et sic deinceps. Qui arithmeticorum non plane rudis est, intelleget idem esse, utrum ab hac an ab illa epocha proficiscamur; nam si vere ille numerus cyclis Sothiacis continetur, semper ratio sibi constabit: sin minus, divisione facta idem semper annorum numerus supererit. Commodissimum est ab ultima epocha Sothiaca anni 1322 a. Ch. proficisci. Ab hac ad Alexandrum Magnum anni intersunt Iuliani 990, id est anni Aegyptiaci 991. Quos si, uti par est, annis 48 863 subtrahimus, anni remanent 47 872. At hos si per 1461 dividis, efficiuntur periodi Sothiacae 32 et supersunt anni redundantes 1120. Ergo valere iubeamus cyclos Sothiacos. Periculum iam faciendum est nobis in periodis Phoenicis, ex quibus ultima anni est 1275 a. Ch. Inter hanc et Alexandri epocham intersunt anni Iuliani 943, quibus anni Aegyptiaci 944 respondent. Quos si summae illi annorum 48 863 demimus, supersunt anni 47 919. Quodsi hos per 1500 dividimus, efficiuntur periodi Phoenicis 31, redundant anni 1419. Itaque ne periodi quidem Phoenicis ita institutae illi numero inesse possunt; item quivis nobis concedet emendando hic nihil effici posse. Superest igitur tertia ratio, quam ultimo loco posuimus: deorum tempora iusto cyclorum numero absoluta sine chronologico aliquo supplemento temporibus historicis apposita esse videntur. Ut perspiciamus, utrum hoc in Diogeneum numerum quadret necne,

epochae Menis apud scriptores rerum Aegyptiacarum obviae enotandae sunt. Apud Herodotum quidem et Pomponium Melam in mythica tempora Menes, qui primus mortalis Aegyptios rexit, retruditur; sed eorum chronologia fere tota mythicam potius quam historicam indolem prae se fert. Et illi quidem excusari possunt, quod et mythica tempora et historica una eademque cyclorum summa comprehendunt; in auctore Diogenis idem ferri non potest, quod eius systema chronologicum ita comparatum fuerit oportet, ut tempora mythica quidem cyclis absolverentur, temporum vero historicorum numeri accurate redderentur. Epochae Menis aliunde notae omissis Christianorum computis, qui Menem ultra diluvium detrudere solent[1]), hae sunt. Secundum Diodorum Menes pene VM annorum ante annum 57 a. Ch. sive plus 4700 annis ante annum 332 a. Ch. regnare coepit, id est intra annos 5057—5032 a. Ch. A Manethone Lepsius Menem in anno 3892 a. Ch. positum esse putat, eamque epocham pro vera atque historica habet. Dicaearchus regni mortalium initium anno 3712 a. Ch. assignaverat. Sacerdotes Memphitici, qui cum Herodoto rerum ab Aegyptiis gestarum historiam communicaverunt, Menis epocham in anno 3686 a. Ch. collocaverunt. Denique, si Georgio Syncello fidem habes, Eratosthenes Menem ab anno 2602 a. Ch. regnasse dixit: si regi Phuoroni iustam epocham restituimus, initium regni Aegyptiorum anno 2196 assignaverat. Vides ab his propter nimiam traditionum varietatem disputationem nostram proficisci non posse, quod si faceremus, non numeri illius cyclicam rationem expiscaremur, sed coniecturas nostras auctori eius, quisquis ille fuit, obtruderemus. Numerus ille ita potius tentandus est, ut ex eius indole primum quot anni regnis deorum dati sint, indagemus, deinde tempora regum mortalium subtractione facta eruamus. Iam vero cum maximus sit ille numerus, intellegitur eum ex multiplicatione maioris periodi in minore natum esse. Quattuor cogitari possunt

1) Vetus Chronicon regnum Aegyptiorum coepisse tradit anno 2488 a. Ch., Sothis, si Syncello fides habenda est, anno 2602.

rationes: regnum deorum fuerat aut annorum 36 525 (= 1461×25) aut 37 500 (=1500×25) aut 43 830 (=1461×30) aut 45 000 (= 1500×30). I. Quodsi annis 48 863 subtrahimus annos 36 525, supersunt anni Aegyptiaci 12 338, quibus anni Iuliani 12 330 respondent. Ergo Menes regnare coepisset anno 12 662 a. Ch. II. Subtractis annis 37 500 supersunt anni Aegyptiaci 11 363 sive anni Iuliani 11 355, qua ratione Menis initium in annum 11 687 a. Ch. incideret. III. Si annos 43 830 detrahimus, reliqui sunt anni Aegyptiaci 5033 sive anni Iuliani 5030; ex hoc igitur computo Menes regnare coepit anno 5362 a. Ch. IV. Denique demptis annis 45 000 supersunt anni Aegyptiaci 3863, quibus pares sunt anni Iuliani 3860; sic Menis initium anno 4192 a. Ch. assignatur. Ex his quattuor epochis priores duae mittendae sunt; eas enim ibi tantum ferri posse vidimus, ubi pars sunt totius systematis chronologici et mythica et historica tempora comprehendentis, non ferri posse, ubi aperte mythica tempora et historica non connexa sunt nisi vinculo levissimo et extrinsecus petito. Hoc factum est in numero Diogeneo. Supersunt igitur epochae annorum 5362 et 4192 a. Ch. Neutram alias memoriae proditam invenimus; alteram epocham anni 4192 ad verum Aegyptiorum regni initium magis accedere patet. Iam vero cum haec a vera epocha anni 3892 a. Ch. nec magis nec minus tribus saeculis distet, eis, qui Lepsii calculos probant, fortasse veri simile videbitur in numero illo annorum 48 863 unam notam numeralem corruptam esse lenissimaque medela adhibita scribendum esse *μυριάδας τέσσαρας καὶ ὀκτακισχίλια ΠΕΝΤΑΚΟΣΙΑ ἑξήκοντα τρία* (ubi genuinum *πεντακόσια* propter praecedens homoeoarcton *ὀκτακισχίλια* facile in *ὀκτακόσια* abire poterat). Mihi quoque hoc olim arridebat; postea vero intellexi numerum istum annorum 3555, cui Lepsius insistit, minime genuinum ac Manethonianum esse: dixi de ea re in Novo Museo Rhenano XII, 1 p. 9*).

*) [Quam dissertationem haec operum minorum Gutschmidii collectio non complectitur, cum repetita sit in libro seorsum impresso „Beiträge zur Geschichte des alten Orients. Leipzig 1858.“ F. R.]

Itaque numerus Diogeneus pro sano habendus est, atque Anticlides vel quisquis alius Diogeni auctor fuit, tempora Aegyptiorum ita constituisse videtur.

Regna deorum et semideorum per periodum Phoenicis cum periodo Set multiplicatione facta coniunctam, id est per annos Aegyptiacos $30 \times 1500 = 45\,000$.

Primus deorum Volcanus regnare coepit 26. April. 49161 a. Ch.

Una et triginta δυναστεῖαι regum mortalium per annos Aegyptiacos 3863.

Primus mortalium Menes regnare coepit 7. Jul. 4192 a. Ch.

Alexander Macedo Aegyptum sibi subiecit 14. Novemb. 332 a. Ch.

Summa regnorum et deorum et mortalium anni Aegyptiaci 48563.

Ut in hoc, ita etiam in numero eclipseon a sacerdotibus Aegyptiis observatarum tradendo Diogenis auctor ex fontibus ignotis quidem, sed minime spernendis sua hausit. Numerus enim eclipseon Lepsio (Chronologie der Aegypter I, 59) observante[1]) genuinus est; in eo tantum erravit Diogenis auctor, quod eum ad totum annorum 48863 tempus retulit, cum Freretus effecerit, ut numerus ille eclipseon non exigat nisi tempus annorum 1250. Ergo observationes illae Aegyptiorum anno circiter 1582 a. Ch. inceperunt, id est non multo post expulsos Pastores. At quod Volcanum Nili filium et inventorem philosophiae ille nominat, frigidiorem se ostendit et turpi Euhemeri exemplo addictum. Verum hoc quoque cum Anticlidis aetate satis bene congruit; licet enim de ea certi nihil computum habeamus, hoc certum est eum non valde antiquum auctorem fuisse.

Cum in septimo fragmento Diogenes in enarrando Thaletis itinere Aegyptiaco Pamphilae auctoritate nitatur, vero

1) Interiorem maioris illius numeri Diogenei rationem Lepsius minus perspexit; annos enim 48 863 cum 36 525 annis Veteris Chronici componit utriusque numeri rationem = 4 : 3 esse arbitratus.

est simillimum huic etiam fragmenti VIti initium vindicandum esse, in quo idem argumentum tractatur. Erat enim Pamphila Aegyptia nec dubitamus ad hanc mulierem permulta ex figmentis illis referre, quibus clarissimus quisque Graecorum Aegyptum visisse praedicantur.

Fragmenti Xmi, quod est de Solonis itinere Aegyptiaco, ultimus fons ipsius Solonis elegia quaedam fuit, ut comparato Plutarcho (Sol. 26) intellegitur. Diogenes tamen cum Solonis verba de ipsius de republica Atheniensium bene meritis pedestri oratione concepta afferat, hic non ipsis Solonis carminibus usus est, sed ex fonte aliquo inde derivato, sine dubio ex historia quadam philosophica, quarum multas consuluit, hausit. Iam cum ei in eodem capite Sosicrates, qui *Διαδοχάς* scripsit, bis laudetur, a vero non abhorret etiam illa indidem deprompta esse.

Fragm. XI., in quo fictum quoddam iter a Cleobulo in Aegyptum susceptum traditur, suo auctori restitui posse pro certo habemus. Viam praeeunt ea, quae antecedunt, verba *Κλεόβουλος Εὐαγόρου Λίνδιος*. Notum est scriptores aetatis Alexandrinae nihil antiquius habuisse quam ut omnem Graecorum sapientiam ex Aegypto repeterent; inde Pythagorae, inde Orphei aliorumque multorum initia Aegyptiaca, inde etiam sapientium plurimorum itinera ad sacerdotes Aegyptios facta. In eis, qui volgo septem sapientes audiunt, a Diogene aliisque historicis Solo Thalesque Aegyptum visisse dicuntur; quod quin vere tradatur, dubitari non potest. Sed Cleobulus, quantum scimus, ab uno Diogene Aegyptiorum sacerdotum discipulus fuisse traditur. Est autem Cleobulus ex septem illis sapientibus omnium obscurissimus; est etiam solus, cuius vitam mythicis additamentis exornare veteres scriptores non dignati sint. Iam cum neque Bianti neque Chiloni neque Pittaco neque Periandro, quamvis longe clarioribus, Aegyptiaca itinera afficta esse videamus, eo ducimur, ut peculiarem quandam causam exstitisse putemus, cur Cleobulus potissimum in Aegyptum deductus sit. Monuimus Cleobulum a Diogene filium dici Euagorae, Lindium. Iam vero a Suida *Εὐαγόρας Λίνδιος, ἱστορικός*, scripsisse dicitur cum alia tum *Ἱστορίαν*

περιέχουσαν τὰς Αἰγυπτίων βασιλείας. Idem nomen cum huic historico sit quod patri Cleobuli, eadem etiam patria, in promptu est suspicari illum ab hoc originem duxisse vel potius eo progenitore gloriatum esse. Quod si verum est, ut est verisimile, Euagoras ille Lindius nisi fallimur in historia Aegyptiaca Cleobuli progenitoris gloriam eo augere studuit, ut eum sapientia Aegyptiorum imbutum fuisse narraret. Haec nobis adeo concinna videntur esse, ut ad hunc ultimam narrationis Diogeneae originem referre non dubitemus. Sed Euagoram nunquam laudavit Diogenes. Ergo non ex ipsius Euagorae libris hauserit, sed traditionem ab Euagora inventam apud alium scriptorem invenerit. Aliquot versibus post Pamphilae fit mentio; quam cum eiusmodi traditiones avide arripuisse sciamus (multa enim de Thalete sacerdotum Aegyptiorum discipulo disseruerat), in proclivi est suspicari Diogenem illud quoque huic mulieri acceptum ferre. Et patria et tempora congruunt optime; Pamphila enim erat Aegyptia et vixit temporibus Neronis. Quod si ita est, de Euagorae, cui traditionem illam debet, tempore satis liquet. Inter libros enim eius Suidas recenset vitam Timagenis; qui cum sub divo Augusto vixerit, Euagorae aetas intra initium primi et medium secundum saeculum p. Ch. circumscribetur, si Diogenem ex ipso Euagora hausisse existimaveris. Si nobis iam antea Pamphilam eo usam esse concesseris, vixit Euagoras sub Tiberio, Gaio, Claudio, veroque iam est haud dissimile eum discipulum fuisse Timagenis, cuius vitam litteris mandatam posteritati tradidit. Cum Rhodius homo historiam Aegyptiacam scripserit, fortasse aliquamdiu in Aegypto commoratus est; itaque cum Timagenes fuerit Alexandrinus, Euagoram Alexandriae eius disciplina usum esse dixerim[1]).

Quae in fragmento XVmo de Platonis et Euripidis itinere Aegyptiaco narrantur, eis aut egregie fallimur aut comi-

1) Si coniecturae haec probarentur, certius de Euagora iudicare liceret, cuius unum ac probabiliter unicum fragmentum haud ignobile apud scriptorem barbarum saeculi p. Ch. quinti inveni; sed haec singulari disputationi reservantur. [Cf. huius voluminis dissertationem V. F. R.]

eorum ioci et cavillationes ansam dederunt. Plato in Aegyptum quidem venit, sed neque una cum Euripide profectus est, quippe qui decem annis ante diem obierit, neque omnino Euripides unquam in Aegypto fuisse videtur. Nempe καθάρματα mari immergi solebant, et nisi fallimur per narnationem illam de Euripide a sacerdotibus aqua marina curato — quam curationem veremur, ut inter nostros medicos quisquam probaverit — poëta ille tanquam κάθαρμα in scenam invectus est a comicis, qui malignius quam verius versum quendam temere arreptum in eam sententiam interpretati sunt. Iam cum Platonem, pessimum civem et Socratis discipulum, aeque ac magistrum suum a comicis laceratum esse notum sit, probabile nobis est totam illam de Platone et Euripide una in Aegypto versantibus narrationem lepidum poëtae nescio cuius mediae comoediae commentum esse. Sed vix dubium est, quin Diogenes eam non ex comoedia, sed ex historia aliqua philosophica petiverit. Inter omnes constat philosophos maxime peripateticos comicorum in Platonem et asseclas eius dicteria studiosius quam cautius collegisse et sic historiam philosophicam saepius adulterasse. Iter Aegyptiacum apud Diogenem cum eiusdem Platonis itinere Italico, ubi cum Philolao Pythagorico conversatus esse dicitur, arcte coniunctum est. Iam vero infra Diogenes ex Satyro refert Platonem, postquam per Dionysium locuples factus esset, libros Pythagoricos centum minis a Philolao empsisse. Animus huius narratiunculae manifesto Platoni infensus est; scilicet eius auctor et Platonis avaritiam, quae tyranno adulari non vereretur, ante oculos ponere et furti in Pythagoricorum libris compilandis commissi crimine eum onerare voluit. Iam cum Satyrus Peripateticus fuerit philosophus Alexandrinae aetatis, non absurdum videtur esse etiam alteram illam historiunculam ad eundem Satyrum referre.

Ultimum fragmentum XVIII., quantumvis breve, omnium fortasse gravissimum est. Cum Eratosthenes canum dialogos[1]) ab Eudoxo compositos esse tradidisset, alii, quorum

1) Viros doctos nonnullos pro κυνῶν διαλόγους scripsisse νεκρῶν διαλόγους non ignari sumus. Facilior etiam esset mutatio, si scribe-

nomina Diogenes reticuit, eos Aegyptiacae originis esse nec nisi Graece versos ab Eudoxo asseveraverunt. Hanc sententiam rectiorem esse multa comprobant; eiusmodi enim argumentum a Graecorum ingenio satis alienum esse elucet, et inter omnes nunc constat fabularum antiquissimarum, quarum auctorem Aesopum Graecia finxit, originem a gentibus orientalibus repetendam esse. Haud scio an nostro loco magnum momentum eorum sententiae accedat, qui Aegyptum earum fabularum patriam esse affirmant. Quales fuerint canum illi dialogi, memoriae non est proditum; sed didactici eos fuisse argumenti et cum fabula Aesopea cognatos non incredibile est. Quidquid de ea re sentis, traditionem illam auctoris esse optimi omnia clamant. Iam vero in toto capite de Eudoxo Diogenes fere Graeculos dubiae fidei laudavit uno loco excepto, ubi ex Callimachi *Πίναξι* testimonium profert. At nota res est Eratosthenem hoc praeceptoris sui opus in multis supplevisse, in multis etiam impugnasse; quae cum ita sint, traditioni illi qui auctor assignari possit aptior Callimacho scimus nullum.

retur *νεκύων διαλόγους*, cum voces *κύνες* et *νέκυες* etiam alibi confusae inveniantur. Sed omnino in illo Diogenis loco mutatione opus esse negamus. Aegyptios per irrisionem negotia hominum animalibus nonnunquam attribuisse documento est imago quaedam parietibus regiorum monumentorum insculpta, in qua arcem quandam a muribus defensam feles oppugnant sagittis et pilis armati; dum feles scalas moenibus admovent, mures erumpunt, sed a felium duce, qui bipenni armatus una cum auriga essedo vehitur a canibus insignis magnitudinis tracto, repelluntur. Et alibi asinus lyrae chordas pulsans et ad lyrae sonum hippopotamus enormi oris rictu canens depinguntur; cf. Gemälde von Aegypten nach Champollion-Figeac, N. A. Leipzig 1852, 8. (Tab. 34). Ergo canum dialogi simplices fabulas didacticis et satiricis elementis auxerint et efformaverint.

VII.

De capitulis nonnullis Aegyptiacis apud Stephanum Byzantium et de fontibus, unde hausti sint*).

I.

Αἴγυπτος, καὶ ἡ χώρα καὶ ὁ ποταμός . . . Ἐκλήθη καὶ Μύδρα ἡ χώρα ὑπὸ Φοινίκων, καὶ Ἀερία, καὶ Ποταμῖτις, καὶ Ἀετία ἀπό τινος Ἰνδοῦ Ἀετοῦ. Τὸ ἐθνικὸν ὅσον ἀπὸ τοῦ ὁμοίου Ἀετιεὺς ὡς Ἀεριεύς, ὅσον δ' ἀπὸ τοῦ ἐγχωρίου Ἀετίτης. Ἀλλὰ καὶ Ὠγυγία ἐκαλεῖτο καὶ Ἑρμοχύμιος καὶ Μελάμβωλος καὶ Ἡφαιστία.

II.

Ὕασις, πόλις Λιβυης. Λέγεται καὶ Ὄασις.

III.

Λητοῦς, πόλις Αἰγύπτου . . . Τὸ ἐθνικὸν Λητοπολίτης· οὕτως γὰρ Πολύστρατος καὶ Ἀπολλώνιος ὁ ἀρχιερεὺς λεγόμενος ἀναγράφεται.

IV.

Διόςπολις, ἡ μεγάλη, πόλις τῆς Αἰγυπτίας Θηβαΐδος, ἡ λεγομένη ἑκατόμπυλος, κτίσμα Ὀσίριδος καὶ Ἴσιδος. Πρὶν δὲ ὑπὸ Περσῶν ἀφανισθῆναι, φησὶ Βάτων, ὅτι τριςμυρίας[1]) *τριςχιλίας κώμας εἶχε καὶ τριάκοντα, ἀνθρώπων δὲ μυριάδας ἑπτακοσίας, ἀρουρῶν δὲ τόπον μεμετρημένον τριςχιλίων καὶ ἑπτακοσίων, ἑκατὸν δὲ πύλας διακεκοσμημένας, τετρακόσια στάδια τὸ μῆκος.*

*) [Vide quae de dissertatione antecedenti diximus supra p. 184. F. R.]

1) Ita legit Porphyrius ad Il. I, 383: Stephanus habet *μυρίας*.

V.

Τέντυρις, πόλις Αἰγύπτου, φθαρτικὴ[1]) τῶν κροκοδείλων. Ὁ πολίτης Τεντυρίτης.

VI.

Διόςπολις . . . Εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλαι μικραὶ ἐν Αἰγύπτῳ τέσσαρες, ὧν ἐν τῇ μιᾷ τιθασεύουσι τοὺς κροκοδείλους ἐν ἄντροις καὶ φρέασι σέβοντες μηδὲ τοῦ ποταμοῦ γενόμενοι, μηδ' εἰ σφόδρα λέγοιντο.

VII.

Ἄβυδοι, τρεῖς πόλεις· ἡ καθ' Ἑλλήσποντον τῶν Μιλησίων ἄποικος . . . καὶ ἡ κατ' Αἴγυπτον τῶν αὐτῶν ἄποικος ἀπὸ Ἀβύδου τινὸς κληθεῖσα. . . .

VIII.

Πανὸς πόλις, πόλις Αἰγυπτία. Ἔστι δὲ καὶ τοῦ θεοῦ ἄγαλμα μέγα ὠρθιακὸς τὸ αἰδοῖον εἰς ἑπτὰ δακτύλους· ἐπαίρειν τε μάστιγας τῇ δεξιᾷ Σελήνην, ἧς δοῦλόν[2]) φασιν εἶναι τὸν Πᾶνα.

IX.

Ἰσεῖον, πόλις Αἰγύπτου, ἀπὸ Ἴσιδος. Οἱ οἰκοῦντες μετάβολοι· τοιοῦτοι γὰρ ἦσαν. Πωλοῦσι δὲ μόνοις τοῖς ἐμπόροις ἀθρόα τὰ φορτία παρὰ τῶν τεχνιτῶν ἀγοράζοντες αὐτὰ κατ' ὀλίγα καὶ κοτυλίζουσι τοῖς ἐγχωρίοις.

X.

Πορφυρῖτις, πόλις Ἀραβίας κατ' Αἴγυπτον.

1) Ita scribendum esse videtur pro καθαρτική. — 2) Codd. habent ἐπαίρων τε μάστιγας τῇ δεξιᾷ Σελήνην, ἧς εἴδωλόν φασιν εἶναι τὸν Πᾶνα. Meinekius ex Aldina et cod. Parisino recepit Σελήνῃ et pro εἴδωλον, quamvis haesitans, ἐρώμενον suspicatus est. Sed haec longius recedunt. Cum flagellum non amoris, sed servitii insigne sit, non dubitamus, quin εἴδωλον corruptum sit ex δοῦλον. Iam vero cum exspectemus, ut non dominae servus, sed servo domina verbera minitetur, Σελήνην recte se habere et subiectum esse in constructione accusativi cum infinitivo et propterea scribendum esse ἐπαίρειν censemus. In verbis, quae antecesserunt, anacoluthon ἄγαλμα . . . ὠρθιακός offendit. Id, nisi fallimur, epitomatori imputandum est, qui cum olim apud Stephanum scriptoris alicuius narratio oratione obliqua (εἶναι δὲ καὶ τοῦ θεοῦ ἄγαλμα μέγα ὠρθιακόν) legeretur, testimonium omisit et orationem rectam restituens bene quidem ἔστι posuit, sed infeliciter ὠρθιακόν in ὠρθιακός mutavit.

XI.

Φενέβηθις, πόλις Αἰγύπτου. Τὸ ἐθνικὸν τῷ συνήθει χαρακτῆρι Φενεβηθίτης. Οὕτως γὰρ Ὡραπόλλων ὁ φιλόσοφος ἐχρημάτιζεν.

XII.

Ἀντινόεια, πόλις Αἰγύπτου, ἀπ' Ἀντινόου παιδός. Τὸ ἐθνικὸν Ἀντινοεύς. Ἐκλήθη ἡ πόλις καὶ Ἀδριανούπολις.

XIII.

Ἡρακλεόπολις, πόλις Αἰγυπτία, ἐξ ἧς Θεοφάνης ὁ φυσικός.

XIV.

Κροκοδείλων πόλις, πόλις ἐν τῇ Μοίριδος λίμνῃ ἐν Αἰγύπτῳ . . . Ἐκλήθη δὲ οὕτως· ὁ Μάνδης[1]) βασιλεὺς ὑπὸ τῶν ἰδίων κυνῶν διωκόμενος μεθ' ἵππου φεύγει· καταπεσόντος δὲ τοῦ ἵππου ἐν τῇ Μοίριδος λίμνῃ ὑπὸ κροκοδείλου ἀναληφθῆναι[2]) καὶ ἐξενεχθῆναι εἰς τὸ πέραν καὶ πόλιν κτίσαι καὶ οὕτως ὀνομάσαι[3]) καὶ καθιερώσασθαι τοὺς κροκοδείλους. Ἀπεῖπέ τε μηδένα ἀποκτείνειν τὸ ζῷον ἡγεῖσθαί τε ὥσπερ θεόν.

XV.

Καρικόν, τόπος ἰδιάζων ἐν Μέμφιδι, ἔνθα Κᾶρες οἰκήσαντες ἐπιγαμίας πρὸς Μεμφίτας ποιησάμενοι Καρομεμφῖται ἐκλήθησαν.

XVI.

Πυραμίδες, ἐν Αἰγύπτῳ, κτίσμα . . . εἰς ὃ λέγεται ἀνηλωκέναι κρομμύων καὶ σκορόδων καὶ τυροῦ τάλαντα μύρια πεντακόσια. Ὠνομάσθησαν δὲ πυραμίδες ἀπὸ τῶν πυρῶν, οὓς ἐκεῖ συναγαγὼν ὁ βασιλεὺς ἔνδειαν ἐποίησε σίτου κατὰ τὴν Αἴγυπτον.

XVII.

Χορτασώ, πόλις Αἰγύπτου . . . Ἱστοροῦσι γὰρ Κλεοπάτραν εἰς πόλεμον μὴ ἔχειν σιτία, τοὺς δ' οἰκοῦντας τὸν τόπον τοσαύτην παρασχέσθαι σίτου τὴν ἀφθονίαν, ὥστε χορτάσαι πᾶσαν τὴν στρατιὰν καὶ ὄνομα τῇ πόλει παρ' αὐτῆς ἐντεῦθεν τεθῆναι.

1) Ita scribimus pro *Μάν* † codicum; Meinekius voluerat emendare *Μηνᾶς*, Bunsenius (Aegypten II, 63) *Σμάνδης*, pro ὁ *Μάνδης*. — 2) Hoc coniecit Meinekius. — 3) Ita turbas, quas codicum lectio excitaverat, Meinekius sedavit.

XVIII.

Ταφόσιρις, πόλις Αἰγύπτου, ἐν ᾗ λέγεται Ὄσιρις τεθάφθαι.

XIX a.

Ἀλεξάνδρειαι, πόλεις ὀκτωκαίδεκα· πρώτη ἡ Αἰγυπτία ἤτοι Λίβυσσα, ὡς οἱ πολλοί, ἀπὸ Ἀλεξάνδρου τοῦ Φιλίππου ... Ἐκλήθη δὲ Ῥακῶτις καὶ Φάρος καὶ Λεοντόπολις, διὰ τὸ την Ὀλυμπιάδος γαστέρα ἐσφραγίσθαι λέοντος εἰκόνι· ἐλέγετο δὲ κατ' ἐξοχὴν Πόλις καὶ Πολῖται ἐξ αὐτοῦ, ὡς ἄστυ αἱ Ἀθῆναι καὶ ἀστικοὶ οἱ Ἀθηναῖοι, ὡς καὶ ἐπὶ Ῥώμης λέγεται οὖρψ. Ἐκλήθη δὲ ἐπὶ τῶν Ῥωμαϊκῶν Σεβαστὴ καὶ Ἰουλία καὶ Κλαυδία καὶ Δομετιανὴ καὶ Ἀλεξεντηρία. Τῷ δὲ συνοικισμῷ τριάκοντα τεσσάρων ἐστὶ σταδίων τὸ μῆκος, ὀκτὼ δὲ τὸ πλάτος, ἡ δὲ ὅλη περίμετρος σταδίων ἑκατὸν δέκα.

XIX b.

Πόλις, ὄνομα πόλεως Αἰγυπτίας· ὁ οἰκήτωρ Πολίτης.

XX.

Ξενέφυρις, κώμη Λιβύης πλησίον Ἀλεξανδρείας.

XXI.

Κάνωπος . . . Ἔστι καὶ Λιβύης τόπος Κάνωπος.

XXII.

Ἀργέου νῆσος, νῆσος μικρὰ πρὸς τῷ Κανώβῳ Αἰγυπτία, ἀπὸ Ἀργέου τοῦ Μακεδόνος, ἀφ' οὗ Ἀργεάδαι.

XXIII.

Μέτηλις, πόλις Αἰγύπτου πλησίον Ἀλεξανδρείας, ἣ νῦν Βῆχις λέγεται.

XXIV.

Τίνδιον, πόλις Λιβύης· ὁ πολίτης Τινδανός.

XXV.

Κύπρος . . . Ἔστι καὶ Λιβυκὴ Κύπρος.

XXVI.

Βοῦτος, πόλις Αἰγύπτου . . . Ἐκαλεῖτο καὶ[1]) *Βουτώ, ἀφ' ἧς καὶ ἡ Λητὼ Βουτώ, ἧς τινος χρηστήριον ἦν.*

1) Sic recte Meinekius coniecisse videtur pro δὲ, quod codices habent.

XXVII.

Διοχίτης, κώμη Αἰγύπτου, ἐν ᾗ τέθαπται Ὄσιρις.

XXVIII.

Πῶλις καὶ Σῆνος, πόλεις Αἰγύπτου ἐν νήσοις· „Ὁ μὲν Πωλίτης, ὁ δὲ Σηνικός“.

XXIX.

Ταριχέαι πόλεις πολλαί, αἱ μὲν Μενδήσιαι, αἱ δὲ Σηνικαί, αἱ δὲ Κανωβικαί· οἱ πολῖται ταριχευταί· παρὰ τὸ ταριχεύω· καὶ ὤφειλε διὰ διφθόγγου.

XXX.

Βούσιρις, πόλις Αἰγύπτου. „Ἐν ταύτῃ Ἴσιος μέγιστον ἱερόν· ἵδρυται δ' ἐν μέσῳ τῆς Αἰγύπτου ἐν τῷ Δέλτα. Ἶσις δ' ἐστὶ κατὰ τὴν τῶν Ἑλλήνων γλῶτταν ἡ Δημήτηρ“· ὡς δ' ἄλλοι, ἐκεῖ λέγεται θάψαι τὸν Ὄσιριν Ἶσις ἐμβαλοῦσα εἰς ξυλίνην βοῦν, ὥστε Βουσόσιριν εἶναι τὴν πόλιν· οἱ δ' ὅτι τοπάρχης ἦν ὁ Βούσιρις ὑπὸ Ὀσίριδος κατασταθείς.

XXXI.

Βούβαστος, πόλις Αἰγύπτου . . . „Βούβαστός τε πόλις καὶ ἱερὸν Ἀρτέμιδος.“

XXXII.

Ἄθλιβις, πόλις Αἰγύπτου . . . ἔστι καὶ ἄλλη ἐν Ἀραβίᾳ.

XXXIII.

Ἡλιούπολις, πόλις Αἰγύπτου, ἣν ἔκτισεν Ἀκτὶς ὁ Ἡλίου καὶ Ῥόδης.

XXXIV.

Ἡρώ, πόλις Αἰγυπτία, ἣ Αἷμος ἐκλήθη διὰ τὸ τὸν Τυφῶνα ἐνταῦθα κεραυνῷ βληθῆναι καὶ αἷμα ῥυῆναι.

XXXV.

Δάφνη . . . Ἔστι καὶ ἄλλη πλησίον Πηλουσίου. Ὅτι παρὰ τῶν ἐκεῖ πολλῶν φυομένων δαφνῶν. Οἱ οἰκοῦντες Δαφναῖοι.

XXXVI.

Κάσιον, ὄρος καὶ πόλις Αἰγύπτου πρὸς τῷ Πηλουσίῳ· ἐκλήθη δὲ ἀπὸ τῆς Κυκλάδος νήσου ἢ ἀπὸ Κάσου τοῦ Κλεόχου, ἀφ' οὗ καὶ Κασίου Διὸς ἱερόν.

XXXVII a.

Κρῶς, πόλις Αἰγύπτου . . . ἔστι καὶ Κρῶις Ἀράβων πόλις.

XXXVII b.

Ἀκρόθωοι . . . Ἔστι δέ, ὡς παρὰ τὸ Κρῶς — πόλις δέ ἐστιν Ἀράβων — τὸ ἐθνικὸν Κρωΐτης νομὸς διὰ τοῦ ῶ.

Haud ita facilis est quaestio de fontibus, quibus Stephanus in Aegypto describenda usus sit. Neque enim hic, ut apud Polyaenum vel Diogenem, ex vicinia rerum narratarum quidquam effici potest; sunt enim singuli tituli ad litterarum ordinem exacti. Itaque non pauci desperabunt, negantes de origine et auctoritate rerum a Stephano traditarum quidquam cognosci posse. Nihilominus cum multae res gravissimae a solo Stephano memoriae mandatae sint, quae nisi auctorem, cui sua debere videatur, indagare possimus, prorsus inutiles sunt (ut quae fragm. VIII. et XIV. leguntur), quoquo modo periculum faciendum esse censuimus in fontes rerum Aegyptiacarum a Stephano relatarum inquirendi. Id cum nemo adhuc temptaverit, Meinekius nuperrime disputationem de Stephani fontibus pollicitus est*). Satis multas de veterum scriptorum fontibus et auctoritate disputationes habemus, sed si Heynium de Diodori fontibus disserentem exceperis, illae tantum non omnes nihil fere novi afferunt, sed indices auctorum, qui editionibus veterum scriptorum agglutinari solent, exscribunt et in libris auctorum laudatorum commemorandis Vossii scrinia compilant. Nimirum hoc est et charta et lectorum patientia foede abuti. In multis malis Heerenii de his rebus lucubrationes sunt pessimae. A quibus vitiis Meinekii commentarius sine dubio non solum prorsus immunis, sed etiam omnibus numeris absolutus erit; id quod et celeberrimum illius nomen praestat et notulae nonnullae ad eam rem facientes testantur, quas hic illic in priore editionis suae tomo delibavit, egregiae indolis. Itaque non sine angore particulam pensi Meinekiani hic aggredimur. Ac primum quidem hic mittendi sunt ei

*) [Ea disputatio numquam publici iuris facta est. F. R.]

tituli omnes, qui solum oppidi nomen et gentilia afferunt; de his enim omnis quaestio inutilis, ne dicam ridicula erit. Restat pars longe minor titulorum, quibus vel ampliores quaedam descriptiones adiectae sunt vel notae nonnullae insunt, ex quibus de auctore coniectura fieri possit. Raro ipsa auctorum ignotorum verba allata sunt, saepius epitomae longiores aut breviores. Itaque non tam ex genere dicendi, quam ex indole rerum narratarum disputationis subsidia petenda erunt. Certioribus finibus inquisitio nostra circumscribetur, postquam scriptores illi, quorum auctoritate Stephanus nominatim innitatur, noti fuerint. Ante alia igitur omnia eorum nomina enotanda sunt; in qua re ita versabimur, ut eos ad certas quasdam classes revocatos distribuamus. Ac primo quidem loco ei nobis enumerabuntur, qui aliud agentes nec nisi forte fortuna oppidorum Aegypti mentionem iniecerunt; deinde secundo loco eos, qui data opera vel in libris singularibus vel in maiorum operum degressionibus de Aegypti rebus egerunt.

Classis I.

1. Poëtae Aeschylus, Callimachus, Parthenius.
2. Historici Duris, rerum Samiacarum auctor, Bato, qui Persica scripsit, Iaso, qui vitam Graeciae, Arrianus, cuius *Ἀνάβασις Ἀλεξάνδρου* etiam nunc legitur, Olympianus, cuius Arabica laudantur.

Classis II.

1. Scriptores mere grammatici, quos technicos vocaveris, Apollonius, qui libros *περὶ παρωνύμων*, Herodianus, qui *τὰς καθόλου προσῳδίας* scripserunt. Aristarchi enim nomen s. v. *Μώμεμφις* vix genuinum esse posse alibi diximus [supra p. 139].
2. Scriptores, quorum opera Stephani gentilibus simillima fuisse videntur, Herennius Philo, qui *περὶ πόλεων*, Orus, qui *ἐθνικά* composuerunt.
3. Qui de mutatis locorum nominibus scripserit, unus Nicanor.
4. Geographi Hecataeus Milesius, Eudoxus, Artemidorus, Strabo.

5. Historici, qui partes tantum suorum operum Aegyptiorum rebus enarrandis consecraverunt, Herodotus, Ephorus, Theopompus, Phlego, Charax.
6. Historici, qui peculiaria de rebus Aegypti volumina ediderunt, Aristagoras et Alexander Polyhistor et Apio, item Nicanor (idem cum *Μετονομασιῶν* auctore), qui *περὶ Ἀλεξανδρείας* scripsit.

Itaque in his potissimum auctoribus tota haec disputatio versabitur. Unum novimus locum, qui non sine magna veri similitudine ad scriptorem referri possit, qui neque data opera de Aegypto egerit neque alias a Stephano de rebus Aegypti laudatus inveniatur. Quae enim in fragm. V. leguntur, ea etiam a Strabone et a Sexto Empirico et a Plinio locis duobus narrantur. Cum illos eodem, quo Stephanum auctore usos esse verisimile sit, Plinium communem fontem sequi fere certum sit, qui et ipse forma rariore *Τέντυρις* pro *Τέντυρα* usus sit. Itaque auctor indicatur, quo si non Strabo, Sextus, Stephanus, Plinius, at Stephanus saltem et Plinius perinde uti soleant. Plinius Tentyritarum morem commemoravit et VIII, 25, 38 § 92 et XXVIII, 3, 6 § 31, et ita, ut eum utroque loco eundem auctorem sequi appareat. Iam vero Plinius ipse in indicibus auctorum externorum (neque enim de Romano illius narrationis auctore cogitari potest) libb. VIII. et XXVIII. bis eisdem se usum esse profitetur hisce Apollonio Pergameno (Apollonio qui Myrosin), Archelao rege (Archelao qui Idiophyes), Aristotele, Attalo rege, Demetrio (Demetrio physico), Democrito, Iuba rege, Theophrasto. Ex his Stephanus cum Plinio communes habet auctores Aristotelem, Iubam regem, Theophrastum. Oppidum illud V, 9, 11 § 60, ubi Plinius Aegyptum describit, iterum Tentyris audit, adeo ut hic quoque eodem auctore usus esse videri possit. Ibi in indice auctorum externorum Aristotelis quidem et Iubae mentio fit, non item Theophrasti. Ex eo ne Stephanus quidem haurire potuit, cum eius solam plantarum historiam noverit, in qua ista non inveniuntur. Itaque supersunt Aristoteles et Iuba. At Iubae praeter historiam Romanam nullum opus Stephanus ante oculos habuit; et in

ea narrationis illius locus erat nullus. Quae cum ita sint, eo perducimur, ut fragmentum illud, quod Stephano cum Plinio commune est, Aristoteli vindicemus. Huius respublicas, quibuscum coniuncta erant Nomima barbarica, Stephanus non raro laudavit. Ex philosopho aliquo sine dubio sua habet Sextus; id quod et ipsum in Aristotelem cadit. Denique etiam Strabo summi viri auctoritate non raro sustinetur. Itaque non dubitamus et formam *Τέντυρις* et narrationem illam quater vel quinquies obviam ad Aristotelis *Νόμιμα βαρβαρικά* referre.

Praeterea omnes eos primae classis auctores, qui Aegypti rerum non meminerunt nisi casu et aliud agentes, valere iubemus, quippe qui disputationi nostrae pro adminiculis esse non possunt. Soli alterius classis scriptores in censum venire possint. Ex Technicis Stephanus formationem nominum gentilium didicisse, sed nihil praeterea unquam mutuatus esse videtur. Scriptoribus *ἐθνικῶν* fortasse plurima debet neque quin saepius veterum auctorum testimonia inde repetiverit dubitari potest. Sed quot ex Philonis, quot ex Ori penu deprompserit, non multum interest quaerere; neque enim ei ipsi res tradiderunt, sed ab aliis traditas collegerunt et disposuerunt. Ergo utrum in Stephani fontes an in Philonis Orique auctores inquisiveris, idem est. Certiore iudicio ad hos scriptores notitia natalium clarorum virorum referri potest. De his enim et Philo saepissime a Stephano laudatur, et in eo argumento auctor librorum *περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν* non dubium est quin singularem operam collocaverit. Nisi fallimur, Stephanus fere omnes eius modi titulos Philoni debet, quae coniectura ex eo, quod notae illae Hadriani tempus, sub quo Philo scripsit, non egrediuntur nisi perraro, comprobatur. Orus videri possit Philoneo opere usus esse nec nisi partim eius titulos supplevisse vel continuavisse. Ex fragmentis igitur, quae supra exscripsimus, Philoni vindicamus IIItium et XIIImum.

Ad fragm. III. In verbis *οὕτως γὰρ Πολύστρατος καὶ Ἀπολλώνιος ὁ ἀρχιερεὺς λεγόμενος ἀναγράφεται* Meinekius scripsit *ἀναγράφει*, cum Apollonius non Letopolitanus fuerit, sed Aphrodisiensis. Id minime probamus. Quid scriptori

rerum Caricarum cum nomine gentili oppidi Aegyptiaci? *ἀναγράφειν* enim est sollemnis vox et maiorem vim habet quam simplex *γράφειν*. Deinde Polystratus nunquam a Stephano laudatur, et omnino obscurissimus scriptor fuisse videtur. Itaque medela aliunde petenda erit. Suidas haec habet: „*Ἀπολλώνιος Ἀφροδισιεύς, ἀρχιερεὺς καὶ ἱστορικός· γέγραφε Καρικά, Περὶ Τράλλεων, Περὶ Ὀρφέως καὶ τῶν τελετῶν αὐτοῦ*". Hic ut saepe diversa a Suida confusa esse censemus, Apollonium Carem perperam eundem haberi cum altero Apollonio, qui summus Aegyptiorum sacerdos fuerit. Huic librum de Orpheo et Orphicis initiis vindicaverim; est enim argumentum et summo sacerdote et homine Aegyptio dignissimum. Aut egregie fallimur aut eiusdem memoria apud Theophilum Antiochenum instauranda est, cuius verba haec sunt (ad Autolycum II, 6): „*μέμνηται Ἀπολλωνίδης ὁ καὶ Ὡράπιος ἐπικληθεὶς ἐν βίβλῳ τῇ ἐπιγραφομένῃ Σεμενουθὶ καὶ ταῖς λοιπαῖς κατ' αὐτὸν ἱστορίαις, περί τε τῆς θρησκείας τῆς Αἰγυπτιακῆς καὶ τῶν βασιλέων αὐτῶν, καὶ τῆς ἐν αὐτοῖς ματαιοπονίας*". Ibi propter inauditam formam compositi *Ὡράπιος* Reinesius, quem nunc viri docti fere sequuntur, *Ὡραπίων* correxit. Nos vero emendamus *Ἀπολλώνιος ὁ καὶ Ὡραπίδης*; nomen est Aegyptiacum, ex *Ὧρος* et *Ἆπις* rite compositum, sed ad Graeci patronymici similitudinem deflexum. Propter nomen Graecum Aegyptiaco adiunctum et propter Orphica, quae scripsit, Apollonius ille non ante posteriores Lagidarum reges vixerit; cum de eo apud Plinium et Iosephum, licet plurimos Aegyptiacarum rerum scriptores commemoraverint, altum sit silentium, probabile est eum non ita multo ante Philonem et Theophilum floruisse.*)

Ad fragm. XIII. Qui Heracleopoli oriundus esse dicitur Theophanes physicus, idem aperte est atque is, qui apud Fulgentium (Myth. I, 14) corrupto nomine Leophantes Heracleopolites audit. Unde Fulgentius obsoletam Theophanis memoriam redintegraverit, nescimus; sed certum est, eum in Mythologumenis multa quidem, sed non omnia ementitum esse.

*) [Cf. Gutschmidii notam ad Sharpe, Geschichte Egyptens II p. 164. F. R.]

Ex Ori gentilibus deprompta fuerint, quae leguntur in fragm. XImo. Nam Horapollo, de cuius natali oppido ibi agitur, longo post Philonem tempore vixit, quippe quem sub Theodosio scripsisse sciamus. Eidem aetati etiam Orus assignandus esse videtur.

Nicanoris *Μετονομασιῶν* non minimam partem Stephanus operi suo inseruisse videtur: cuius rei etiam in Aegyptiacis luculenta vestigia supersunt. Ad illud enim opus fragmenta XIImum et XXIIImum et XXXIVmum referre nobiscum vix quispiam dubitabit, qui horum indolem noverit.

Inter omnes, quos de Aegypti rebus Stephanus evolverit auctores unus propter temporum rationem est Nicanor, qui ea, quae fragm. XII. habet de Antinoëa ab Hadriano condita, narrare potuerit. Nam Charax non ultra pugnam Actiacam chronica deduxisse videtur.

De eis, quae in fragm. XXXIVmo narrantur, conferri potest Lepsius, Chronologie der Aegypter I p. 342.

Supersunt scriptores geographici et historici. Seclusis omnibus eis titulis, qui aut Herodotei sunt aut Straboniani, de reliquis ex coniectura iudicium ferendum est. Ac primum quidem ex indole rerum narratarum antiquiores fontes a recentioribus segregare licet; neque enim facile figmenta Alexandrinae aetatis cum genuinis traditionibus confunduntur. Deinde modo longius sit fragmentum, id quoque plerumque discerni posse videtur, utrum geographi an historici sit. Has normas secuti singula perlustrabimus.

Hecataeo Milesio fragm. XXVIIImum, quod est de Poli et Seno oppidis, iam Meinekius propter ea, quae leguntur apud Steph. s. v. *Σῆνες*, vindicavit. Ideo etiam fragm. XXIXmum eidem tribuimus.

Deinde ad Hecataeum certissime ea fragmenta referri possunt, in quibus aut Ionicae dialecti vestigia supersunt aut notae geographicae in una Hecataei periegesi obviae deprehenduntur. In Aegyptiacis titulis illius generis reliquias apud Stephanum non invenimus; sed multa fragmenta, in quibus Aegyptia oppida aut Arabiae aut Libyae adscripta inveniuntur, Hecataeo vindicari possunt. Itaque ad hunc retulimus

fragm. Xmum, cum in eo Porphyritis Arabiae data sit; videtur autem Porphyritis oppidum fuisse ad radices montis Porphyritae, qui in orientali Aegypto est, situm. Item fragm. IIdum, in quo Hyasis Libyae oppidum nominatur. Forma Ὕασις antiquitatem redolet; similiter personatus Hellanicus vel is, quem exscripsit, pro Ὄσιρις dixerat Ὕσιρις*). Hac forma Hecataeum usum esse documento est eius fr. 267, ubi Ὑσαεῖς Aethiopiae insulae esse dicuntur, id est insulae in deserto harenoso. Stephanus igitur duobus Hecataei codicibus usus est, altero corrupto, ubi Ὕσαϊς legebatur, altero emendato, ubi Ὕασις. Hecataei geographiam etiam sapiunt quae leguntur in fragm. XXIVmo. Tindium, quod ibi Libyae adscribitur, ex Pseudohellanici fr. 150 oppidum Aegypti Nilo propinquum fuisse scimus, ab Acantho fortasse non diversum; is qui Hellanici nomen usurpavit, ex Hecataeo vel Damaste hauserit. Postea cum Sindium nusquam commemoretur, aut intercidisse aut, id quod nobis probabilius esse videtur, nomen mutavisse censendum est. Ad Hecataeum etiam fragm. XXVmum, quod est de Cypro Libyae oppido, referre non dubitamus propter eius fr. 286 (apud Steph. s. v. Ἔφεσος), ubi Cyprus dicitur insula esse in Nilo sita. Cum Libycam Canopon, quae in fragm. XXImo nominatur, non diversam esse ab Aegyptiaca Meinekius bene monuerit, fortasse non deerunt, qui hic quoque Hecataei geographiae indicium invenisse sibi videantur. Quamquam addubitamus, cum Hecataeus forma *Κάνωβος*, non *Κάνωπος* usus esse videatur.

Supersunt aliquot loci, qui eundem quidem usum geographicum praebent, sed qui certis de causis ad Hecataeum referri nequeunt. Apud Herodotum Arabia et Libya pro Aegypti regionibus usurpatae non inveniuntur nisi rarissime. Omnino haec consuetudo dicendi magis magisque obsolevit. Ex geographicis, quibus Stephanus in Aegypto describenda usus est, cum post Hecataeum antiquissimus sit Eudoxus, huic potissimum ei loci, qui Arabiam et Libyam in Aegypto

*) [Cf. supra p. 61.]

nominant, adscribendi esse videntur. Itaque ei vindicaverim quae leguntur in fragm. XXXII. et XXXVII.

Ad fr. XXXII. Nomen Ἄθλιβις sive Ἄθριβις adeo Aegyptiace sonat, ut quovis pignore contenderim Arabicum oppidum nunquam sic appellatum esse. Ne dubites credere Stephanum, licet Arabicam Athlibin ab Aegyptiaca distinguat, de uno eodemque oppido agere. Et recte quidem Athlibis in dextra Deltae parte in Arabiae confinibus sita ab Hecataei asseclis Arabiae adnumerari poterat. Sed Hecataeus ipse hoc oppidum Ἀθαράμβην vocaverat; ex eo igitur Stephanus oppidi illius mentionem non repetiit. Strabo, qui Artemidorum sequi solet, Ἄθριβιν dicit, quae forma omnino postea praevaluit. Itaque scriptori, qui Artemidoro antiquior sit, vindicanda est forma Ἄθλιβις, si non Hecataeo, at Eudoxo, et ipsi satis antiquo scriptori.

Ad fr. XXXVII, a. b. Meinekius in Stephani titulo Ἀκρόθωσι verba πόλις δέ ἐστιν Ἀράβων „ut inepte addita" seclusit: „Stephanum enim de Cro Aegyptiaca, non de Arabica agere ostendit" ait „gentilis exemplum Κρωΐτης νομός". Nos vero Cron sive Croin Arabiae eandem esse putamus cum Aegyptiaca; ergo nostro iudicio sana sunt quae hoc loco leguntur. Stephanus similiter s. v. Κάνωπος lapsus est et cum ex diversis fontibus hauriret, duo oppida fecit ex uno. Mentio oppidi Arabici, cui nomen Κρῶς sive Κρῶις, ex Hecataei periegesi desumpta esse nequit; ex hoc ipso enim Stephanus nomen Κρῶς tanquam oppidi Aegyptiaci repetierat. Ergo alium exscripsit, neque aptiorem novimus quam Eudoxum, qui ex geographis a Stephani laudatis proxime ad Hecataei aetatem accedit.

Artemidori autem videtur esse fr. XX. Mentio enim Alexandriae, cui vicina fuisse dicitur Xenephyris, citerioris aetatis scriptorem indicat. Iam vero cum apud Strabonem nonnunquam Arabiam et Libyam pro Aegypti partibus nominatas inveniamus, eum id ut alia multa ex Artemidoro habere putamus, qui eam consuetudinem antiquiores geographos secutus et sui tanquam ipse oblitus adoptaverit. Itaque Artemidoro quam ulli alii fragmentum istud vindicare malumus.

Ad Artemidori geographumena quoque (vel potius ad epitomen eius) fr. XXXI. retulerim, quod merum oppidi nomen cum brevi situs descriptione continet. *Βούβαστος* forma apud Strabonem, qui Artemidori vestigia premit, obvia coniecturam nostram confirmat.

Ut iam ad historicos transeamus, quae ad Ephorum vel Theopompum vel Phlegontem ulla veri similitudine referri possint, non occurrunt. Sed unum superest apud Stephanum fragmentum, quod alii cuidam historiae quam dicunt universalis scriptori vindicandum esse videatur, id est fragm. XXXVI. Quae ibi de Casii originibus leguntur, produnt mythographum antiquitatum Aegyptiacarum in paucis ignarum et Graecorum fabulas Aegyptiis levissime inculcantem. Quando mythographus ille Stephani auctor vixerit, quodammodo definire licet. Casii Iovis templum, in quo tota narratio versatur, non inclaruit nisi sub postremis Seleucidarum generis regibus, Magni Antiochi successoribus; Casus vero ille, qui sine dubio Casi insulae *ἥρως ἐπώνυμος* fuit, non infimas partes agit apud scriptores rerum Antiochenarum, ex quibus per nescio quot rivulos turbidiores Ioannes Malala et post eum tota grex Byzantina hausisse videntur. Id certum est scriptorem istum non multo ante primum a. Ch. saeculum scribere potuisse. Certiora nos Malala docet.

Is in enarrandis Antiochiae originibus iterum iterumque homines ob magica mysteria deis immolatos commemorat. Ea figmenta quantumvis foeda et a veteris Graeciae ingenio prorsus abhorrentia cave ne ipsi Malalae vel ei, quem exscribere solet, Domnino imputes; erant enim hi Christiani et homines clerici. Duas aetates eiusmodi historiolae decent: aut tempora Neoplatonicorum, id est quartum potissimum et quintum p. Ch. saecula, aut regnum Hadriani (117—138), cuius tristes mores ab eiusmodi *τελεταῖς* nequaquam abhorruisse inter omnes constat. Testis est Cassius Dio; cui si quis fidem denegaverit, is conferat libros Pseudoplutarchi de fluviis et minores parallelos, plenos illos hostiarum humanarum et initiorum mysticorum: hos vero foetus Hadrianeae aetati ortum debere nuper Hercherus egregia disputatione

demonstravit. Iam vero Ioannes Malala auctores Neoplatonicos nunquam laudat, sed identidem Characis et Cephalionis meminit, qui uterque sub Hadriano scripserunt. Itaque ad hos duumviros omnes illas ineptias referre ne dubites; nam quae nominatim ex illorum libris afferuntur, scatent Euhemerismis turpissimis. Ex alterutro etiam Stephanus hauserit. Cui cum Cephalionis scripta ignota fuerint, sponte eo ducimur, ut credamus eum hic quoque, ut alias saepissime, Characis chronicis usum esse. Operae pretium est in indolem fragmenti illius diligentius inquirere. Ex eodem auctore, ex quo id haustum est, Stephanus non multo post s. v. *Κάσος* eadem paene verba attulit: „*Κάσος, μία τῶν Κυκλάδων . . . κέκληται δὲ ἀπὸ Κάσου τοῦ Κλεόχου πατρός· ἀπῴκισται δὲ τῆς νήσου καὶ τὸ ἐν Συρίᾳ ὄρος Κάσιον*". Inde etiam in titulo *Κάσιον* vox *πατρός* post vocem *Κλεόχου* casu excidisse censenda est. Id quod confirmatur Ioannis Malalae narratione. Is enim narrat Casum, Inachi filium, cum Belo fratre Io sororem ab Iove raptam et in Aegyptum deductam quaesivisse et multis terris nequidquam perlustratis denique in Syria resedisse, ubi Iopolin in eodem loco, qui postea Antiochiam tulit, condiderit et Amycen sive Citiam, Salamini Cypriorum regis filiam, uxorem duxerit. Concinit cum Malala Aristocritus in fragm. I. apud Müllerum, Fragmm. hist. Gr. IV p. 334, qui Cleochi filiam Ariam fuisse tradit, ex qua Apollo Miletum procreaverit. Itaque coniunctis his testimoniis stemma componi potest tale:

Inachus

Casus (coniuge Amyce s. Citia) | Belus | Io ab Iove rapta

Cleochus | Aegyptus

Aria (cum qua Apollo concubuit)

Miletus.

Unum, quod in his genealogiis mythicis genuinum esse censeamus, est Miletus a Caso derivatus; id est ager Milesius olim ex Caso insula colonos accepit, ut videtur ante migra-

tionem Ionicam. Sed hae fabulae ad Asiam minorem pertinent nec nisi postea cum Syria et Aegypto temere coniunctae sunt. Ac nisi fallimur originem trium illorum regnorum, quae orientalem orbis partem post Alexandrum inter se dispertita sunt, Syriae, Aegypti, Macedoniae, genealogia illa in mythicam aetatem removere vel potius historicam illam Orientis condicionem mythico exemplo illustriorem reddere conatus est. Etenim Casus oppidi Antiocheni conditor fingebatur et Belus Aegyptum habebat filium, ἥρωα ἐπώνυμον regni Aegyptii, denique ab Io originem duxit Hercules, quo Macedonum reges progenitore gloriabantur. Horum trium pater Inachus, quem a mythographis antiquissimum Graeciae regem celebrari notum est, communem regnorum illorum originem Graecam indicare videtur. Charax, qui pragmaticis, qui dicuntur, historicis adnumerandus est et Ephori vestigia premit (propter quod unum interiisse eius Chronica dolendum est), eiusmodi figmenta sine dubio ambabus arripuerat.

Iam remotis omnibus eis scriptoribus, qui aliud agentes de Aegypti rebus Stephano materiem suggesserunt, reliqui sunt pauci illi, qui data opera de Aegypto scripserunt, id est Aristagoras potissimum et Alexander Polyhistor et Apio. Ex his Stephanus priorum duorum libros saepissime excussit, semel tantum (s. v. *Ἀπόλλωνος πόλις*) Apionis *Αἰγυπτιακά* laudavit. Itaque illorum volumina suis oculis inspexisse, Apionis mentionem ex Philonis vel ex Ori libris repetiisse videtur. Quae cum ita sint, in fragmentis Apioni vindicandis admodum cauti simus oportet. Longe plurima apud Stephanum probabile est Alexandro deberi, qui ut ex amplis Iudaïcon fragmentis apparet, diligentissime diversissimorum scriptorum sententias collectas composuerat, adeo ut eius congeries eis, quae Stephanus sibi proposuit, non posset non magnopere respondere. Ex titulis Aegyptiacis apud Stephanum ad Aristagoram ei tantum referri possunt, qui antiquioris scriptoris et ad Herodoti simplicitatem accedentis narrationem continere videntur. Eiusmodi sunt fragmm. VII. XV. XXVI.

Ad fr. VII. Falsam esse traditionem de Abydo Aegytiaca patet; sed causam fuisse necesse est, quae huic figmento ansam dare potuerit. Iam dictum est supra coloniam Ionum Memphi collocatam esse, quos Aristagoras Hellenomemphitas nominavit; deinde Herodoti tempestate in Thebaïde Neapolis prope Chemmin a Graecis habitabatur, et in ipsa Oasi Samii coloni erant (cf. Lepsius, Chronologie der Aegypter I p. 247). Quae cum ita sint, verisimile esse censemus etiam in oppido Abydo (Coptice Ebôt) Ionas seu mercenarios seu mercatores habitavisse. Quorum pars si Mileto vel Naucrati, quae Milesiorum colonia erat tunc temporis potentissima, oriundi erant, fieri poterat, ut omne illud oppidum Mileti colonia diceretur et fictum ἥρωα κτίστην acciperet. Talem vero traditionem non post magni Alexandri tempora fingi potuisse in aprico est, cum certum sit tunc Naucratitarum et si quae aliorum Graecorum in superiore Aegypto fuerunt, colonias aut intercidisse aut Graecae originis prorsus oblitas esse. Itaque inter eos, qui Stephano auctores fuerunt, unus est Aristagoras, cui fragmentum illud apte vindicari possit. Quam egregie vero eiusmodi figmentum Milesium scriptorem deceat, non est quod moneamus. Inventio sane illa ἥρωος ἐπωνύμου Abydi frigidior est; sed Aristagoram a pravis etymologiis non abhorruisse ea ostendunt, quae de origine nominis Γυναικὸς πόλις memoriae mandavit. Deinde quod Abydi origo ad antiquissima et tantum non mythica tempora retruditur, bene conspirat cum fragmento illo Polyaeneo [supra p. 136], quod propter certiora indicia Aristagorae vindicavimus; nam ibi quoque Hellenomemphitarum colonia Psammeticho auctori adscribitur, cum Apriae demum temporibus illi Graeci Memphin traducti sint.

Fragm. XV. Aristagorae esse propter ea, quae apud Stephanum s. v. Ἑλληνικόν leguntur, certo certius est.*)

Ad fragm. XXVI. Latonae oraculum, quod Buto erat, liberae Aegypti temporibus maxime floruit; postea obmutuit

*) [Sequebatur hic locus de fragmento XVIII, sed ab ipso auctore deletus est. F. R.]

ac Ptolemaeorum regum tempestate vix ac ne vix quidem commemoratur. At Herodotus iterum iterumque eius meminit; itaque etiam hoc fragmentum non ita multo post Herodotum litteris consignatum esse putamus nec dubitamus Aristagorae idem adscribere. Hinc autem Herodotus egregie suppletur, apud quem Aegyptium Latonae nomen nusquam traditum invenimus. Ex isto fragmento deae idem quod oppido sacro nomen fuisse discimus *Βουτώ*, id est Aegyptiace Mut. Haec dea omnium antiquissima esse credebatur, quam non inepte quis cum Phoenicum dea *Βάαυ*, quae Noctem et Chaos significat (ut auctor est Philo Byblius fragm. 2, 5 apud Müllerum, Fragmm. hist. Graec. III p. 565), contulerit. De ea egregie egit Bunsenius (Aegypten I p. 446—448).

Ex iis, quae auctoris nomen reticens Stephanus de Aegypti oppidis prodidit, haud pauca Alexandro Polyhistori vindicanda esse non inepte conieceris, cum omnino hunc saepius quam alios scriptores de rebus Aegypti consuluerit. Eius operum satis multae reliquiae exstant, ex quibus de eorum indole iudicari possit. Terras Alexander historice et geographice, omnino *ἀρχαιολογικῶς* descripsit. Initio singulorum voluminum diversas eiusdem terrae appellationes enotare solebat (ut elucet ex fragmento, quod Stephanus s. v. *Λιβύη* asservavit), deinde singula oppida perlustrans terram periegetarum more enarrabat. Ac primum quidem etymologiam uniuscuiusque nominis fere indagat (cf. fragmm. apud Stephanum s. vv. *Ἄβιοι. Ἄγκυρα. Ἀγκυρῶν πόλις. Ἀφροδισιάς. Κοχλιοῦσα. Μάγνα. Μέμνονες. Μητρόπολις. Τάβαι. Τυμνισσός*, etc.), deinde oppidum incolasque eius depingit et res gestas tradit. In eo autem potissimum desudavisse videtur Alexander, ut priorum scriptorum traditiones diligenter colligeret et disponeret et simplici suavique scribendi genere utens enarraret. Eius rei, ut de amplissimis *Ἰουδαϊκῶν* et *Χαλδαϊκῶν* fragmentis taceamus, apud ipsum Stephanum luculenta exempla supersunt s. vv. *Γάγγρα. Πάταρα. Χηνοβοσκία.* Itaque ea fragmenta certissime ad Alexandrum referentur, quae idem genus scribendi produnt. Quamobrem cum iam Meinekius ea, quae fr. XVII. leguntur, Alexandro

vindicaverit, nos iisdem causis permoti eidem adscribimus fragmm. I. VI. IX. Porro cum Alexandrum aliorum sententias collegisse sciamus, iterum certissime ea fragmenta ei vindicari poterunt, in quibus aut scriptores, quos Stephanus alias nunquam evolvit, laudantur aut quae ad verbum conspirant cum libris scriptorum, quibus nec ipsis usus est Stephanus, nec fontibus, ex quibus hauserunt. Inter omnes enim, quos de rebus Aegyptiacis laudavit Stephanus, unus est Alexander, qui priorum historicorum narrationes excerptas in unum corpus coniunxerit. Itaque ut planius dicamus, quaecunque Stephanus cum Diodoro Siculo (nam de hoc uno fere agitur, cum Strabone ipso et si non ipso Plinio, at eisdem quam Plinius fontibus usus sit Stephanus) communia habet, ea cum neque Diodorum noverit neque Hecataei Abderitae *Αἰγυπτιακά* Euhemerive *Ἱερὰν ἀναγραφήν*, ex quibus Diodorus sua repetiit, necesse est ex scriptore aliquo hausta esse, qui eosdem quos Diodorus auctores exscripserit. Et Apio quidem cum vernaculas *ἀναγραφάς* secutus sit nec nisi hic illic Graecorum scriptorum sententias confutandi gratia in censum vocaverit, unus est Alexander, cui talia optime conveniant. Confirmatur haec nostra coniectura fragmentorum, quae huc faciunt, indole, quae Alexandri manum fere prodant. Quae cum ita sint, ausi sumus Alexandro vindicare fragmm. IV. XIV. XVI. XXX. XXXIII. His absolutis singula fragmenta examinabimus.

Quae fragm. I. continentur, possent quidem per se ad Nicanoris *Μετονομασίας* referri, sed quae Alexandri leguntur verba apud Stephanum s. v. *Λιβύη* (*Λιβύη, χώρα πολυώνυμος, ὡς Πολυΐστωρ· γῆ Ὀλυμπία, Ὠκεανία, Ἐσχατιά, Κορυφή, Ἑσπερία, Ὀρτυγία, Ἀμμωνίς, Αἰθιοπία, Κυρήνη, Ὀφιοῦσα, Λιβύη, Κηφηνία, Ἀερία*) his adeo similia ac tantum non gemella sunt, ut eiusdem scriptoris manus quin hic quoque subsit dubitari nequeat. Ceterum Meinekio, quod Gronovii coniecturam *Μύσρα* pro *Μύαρα*, quae codicum scriptura est, recepit, assentire non possumus. Propius a litterarum vestigiis abest *Μύδρα*, id est Mudraja, quo nomine in inscriptionibus cuneatis Aegyptus audit; probabile est Persas Semiticum Aegypti nomen a Phoenicibus accepisse.

Fragm. VI. Alexandri esse cum propter genus dicendi veri non dissimile sit, eo comprobatur, quod haec narratio aliud Alexandri fragmentum apud Stephanum s. v. *Χηνοβοσκία* (*ἀντικρὺ δὲ τοῦ Διοσπολίτου Χηνοβοσκία μηδὲν εἰς τὴν προσηγορίαν ἐμφέρουσα· νομὰς γὰρ χηνῶν οὐκ ἂν ἴδοι τις οὔσας, ὑπερβάλλουσαν δὲ τὴν περὶ κροκοδείλους σπουδήν*) proxime praecessisse videtur; nam Chenoboscia ad Nilum ex adverso Diospolis minoris sita est: ergo *Διοσπολίτης* est ager (*νομός*) circa Diospolin minorem.*)

Fragm. IX. propter Isei incolarum delineationem ab Alexandri moribus haud alienam huic potissimum vindicavimus; Artemidorus enim brevior esse solet.**)

Certius de eis fragmentis, quae nunc enarraturi sumus, iudicare licebit.

In fragm. XVII. ad vocem *ἱστοροῦσι* Meinekius adnotavit: „Alexander, opinor, in Aegyptiacis," similitudine in genere scribendi sine dubio ductus. Inter varias Aegypti reginas, quae Cleopatrae nomen habuerint (ex quibus tres tantum vere regnaverunt), neque famosa Antonii pellex neque ea Cleopatra, quae cum filiis Ptolemaeo Sotere II et Ptolemaeo Alexandro I regnavit, in censum veniunt, cum neutra in ipsa Aegypto bellum gesserit. Ea tantum intellegi potest Cleopatra, quae fratre eodem ac marito Ptolemaeo Euergete II, quem merito *Κακεργέτην* vocabant urbani, propter enormia scelera in exilium acto aliquot temporis Alexandriae dominata est et propter tyranni metum singularibus Aegyptiorum studiis excepta tandem nihilominus ab Euergete debellata et in Syriam expulsa est (cf. Iustin. XXXVIII, 8, 2 sqq.). Eam reginam Lepsius (Monatsberichte der Berliner Akademie 1852 p. 481) Cleopatrae III nomine designavit; regnavit autem anno 131 a. Ch.

Ad fr. IV. Batonis Persica, si titulum libri exceperis a Strabone memoriae mandatum, nusquam praeter hunc unum

*) [Sequebatur hic locus de fragmento VIII, sed ab ipso auctore deletus est. F. R.] — **) [Sequebatur hic locus de fragmento XXXV, quem tamen auctor ipse delevit. F. R.]

Stephani locum laudantur et iam pridem temporum iniuria interiisse videntur. Itaque Stephanum ipsum Batonis librum excussisse vix erit, qui suspicetur. Aut egregie fallimur aut totum locum una cum Batonis mentione Alexandri Polyhistoris diligentiae acceptum tulit. Nec desunt, quae hanc opinionem magnopere sustentent. Traditio enim, quae hoc Batonis fragmentum proxime antecessit, de Thebis ab Osiri et Iside conditis Euhemeri est, id quod intellegitur ex Diodoro Siculo, cui istum auctorem fuisse inde ab I, 11 usque ad I, 29 totus color narrationis abunde prodit. Diodorus I, 15 haec habet: „*κτίσαι δέ φασι τοὺς περὶ τὸν Ὄσιριν πόλιν ἐν τῇ Θηβαΐδι τῇ κατ' Αἴγυπτον ἑκατόμπυλον, ἣν ἐκείνους μὲν ἐπώνυμον ποιῆσαι τῆς μητρός, τοὺς δὲ μεταγενεστέρους αὐτὴν ὀνομάζειν Διόςπολιν, ἐνίους δὲ Θήβας.*“ Vides Stephanum cum Diodoro paene verbotenus conspirare; at ille neque Euhemero neque Diodoro usus est: ergo Euhemeri traditionem ex Alexandri Aegyptiacis derivatam esse conicimus. Denique gravem suspicionem subesse ea, quae sequntur apud Stephanum de Diospoli minore, ex Alexandro deprompta esse iam vidimus; ergo haud improbabile est totum titulum ex Alexandro promanasse. Batonis illa traditio mythica potius quam historica nobis esse videtur. Nam etiamsi concesseris veterem Aegyptum Sinae instar incolis abundavisse, quis credet agrum Thebanum (nam de hoc solo, non de tota Thebaïde agitur) septem milium milia incolarum habuisse?

Quae cum ita sint, Porphyrii lectionem, quae 33 030, non 13 030 vicos praebet, praetulimus; aptissime enim in mentem nobis venit similis traditio apud Theocritum obvia, quae Ptolemaei Philadelphi tempestate totam Aegyptum 33 333 oppida continere gloriatur. Vides ternarium numerum consulto repeti; fortasse etiam apud Batonem olim pro *τριάκοντα* scriptum erat *τριακοσίας*, qua ratione numerus ille magis etiam in quadrum redigitur[1]).

1) *Βάτων* Eberti est emendatio pro *Κάτων*, quod codd. praebent. Sero nobis innotuit coniectura Heerenii (Ideen II, 2 p. 218), nuper illa a R. Stiehlio in Philologo VIII p. 592 (a. 1853) comprobata, quae non *Βάτων*, sed *Ἑκαταῖος* pro *Κάτων* restitui iubet. Sane palaeographicis

Ad Fragm. XIV. Eisdem fere verbis eandem rem narravit Diod. Sic. I, 891: „*Ἔστι δὲ καὶ ἄλλος λόγος ἱστορούμενος περὶ τῶν θηρίων τούτων· φασὶ γάρ τινες τῶν ἀρχαίων τινὰ βασιλέων τὸν προςαγορευόμενον Μηνᾶν διωκόμενον ὑπὸ τῶν ἰδίων κυνῶν καταφυγεῖν εἰς τὴν Μοίριδος καλουμένην λίμνην, ἔπειθ' ὑπὸ κροκοδείλου παραδόξως ἀναληφθέντα εἰς τὸ πέραν ἀπενεχθῆναι· τῆς δὲ σωτηρίας χάριν ἀποδιδόναι βουλόμενον τῷ ζώῳ πόλιν κτίσαι πλησίον, ὀνομάσαντα Κροκοδείλων· καταδεῖξαι δὲ καὶ τοῖς ἐγχωρίοις ὡς θεοὺς τιμᾶν ταῦτα τὰ ζῷα καὶ τὴν λίμνην αὐτοῖς εἰς τροφὴν ἀναθεῖναι· ἐνταῦθα δὲ καὶ τὸν τάφον ἑαυτῷ κατασκευάσαι πυραμίδα τετράπλευρον ἐπιστήσαντα· καὶ τὸν θαυμαζόμενον παρὰ πολλοῖς λαβύρινθον οἰκοδομῆσαι.*“ Haec Hecataeo Abderitae cum debere videatur Diodorus, Stephanus ea ex Alexandro, excerptore Hecataei, desumpserit. Accedit quod genus enarrandi in titulo Stephaniano Alexandro maxime convenit; denique etiam ex duobus Alexandri fragmentis, altero certo, altero incerto, patet eum multum fuisse in explicando crocodili, fatalis bestiae, apud Aegyptios cultu.

Ad fr. XVI. In lacuna, quae post vocem *κτίσμα* invenitur, conditoris nomen excidisse patet, id quod cum alia tum activum *ἀνηλωκέναι* et articulus ante vocem *βασιλεύς* positus demonstrant. Cum rex ille tanquam avarus tyrannus

rationibus non minus quam *Βάτων* commendatur; similiter enim Hecataei nomen apud Stephanum s. v. *Χαονία* in *κάτω* et s. v. *Χαλδία* in *κατά* abiit. Verum argumentum fragmenti ab Hecataeo alienius esse nobis videtur; vix enim fieri potuit, ut iam Hecataei tempore, id est viginti annis post Thebas a Persis expugnatas magnitudo eius civitatis adeo exaggeraretur. Deinde non casu factum esse videtur, quod numerus ille Theocriteo simillimus est: sed eidem utrumque aetati originem debere opinamnr. At Bato, id quod efficitur ex Diog. La. VIII, 8, 3, Eratosthenis fuit aequalis, Theocrito aliquanto iunior. Quae cum omnia bene quadrent, non possumus non Heerenii coniecturam improbare. Nam quae ei corroborandae Stieblius argumenta adstruxit, satis levia sunt. Prius, quod nullum Batonis de Aegypto opus notum sit, argumentum est plane nullum: nemo enim non videt in Persicis ea optime commemorari potuisse. Posterius, quod Bato a Stephano alibi non laudetur, locum non habebit, si Stephanum non ex ipso Batone, sed ex Alexandri Polyhistoris Aegyptiacis hausisse nobis concesseris.

describatur, fortasse similiter ut in ea, quam Herodotus secutus est, traditione Cheops nominatus erat; itaque *κτίσμα Χέοπος* suppleri posset. Derivatio vocis *πυραμίς* a *πυρός* perversa quidem est, sed minime inaudita, ceterum ultima pars huius traditionis optime concinit cum fabula a Coptis credita pyramidas esse horrea a Iosepho patriarcha exstructa. Sane de eadem re et biblia sacra et hoc loco Stephanus loquuntur; iam cum Iosephus cum Pastorum regno coniungi soleat, apparet hanc traditionem commune aliquod habere cum ea, quam Aegyptii cum Herodoto communicaverunt, pyramidas esse Philitis pastoris opus. Sed Stephanum hic nequaquam ex Herodoto hausisse certissimum est, quippe qui II, 125 *ἔς τε συρμαίην καὶ κρόμμυα καὶ σκόροδα* MDC argenti talenta impensa esse tradiderit. Neque eosdem cum Plinio auctores secutus est, cum is N. H. XXXVI, 12. 17 §. 79 enumeratis auctoribus suis haec addiderit: „aliqui ex iis prodiderunt in raphanos et allium et caepas MD talenta erogata"; sic enim optimus cod. Bambergensis habet, non MDC talenta. Plinius vero hic quoque ut alias Apionem sequi videtur, cui longe plurima deberi ostendunt nomina Aegyptiaca correctissima et Manethonianis simillima, quibus Plinius fere utitur. Ergo cum aliam de pyramidibus traditionem Herodotus, aliam Apio Plinianus secuti sint, supersunt Aristagoras et Alexander Polyhistor, quibus tertiam illam, quam Stephanus asservavit, traditionem vindicemus. Alexandro Polyhistori eam adscribere maluimus, cum ex titulo *Λητοῦς ἱερόν* pateat Stephanum de pyramidibus et regione eis subiecta Alexandri potissimum narrationem ante oculos habuisse.

Ex tribus opinionibus de Busiri oppido in fragm. XXX. in medium prolatis ea, quam primo loco posuit Stephanus, est Herodoti, qui II, 59 haec habet: „*ἐν ταύτῃ γὰρ δὴ τῇ πόλι ἐστι μέγιστον Ἴσιος ἱρόν, ἵδρυται δὲ ἡ πόλις αὕτη τῆς Αἰγύπτου ἐν μέσῳ τῷ Δέλτα, Ἶσις δέ ἐστι κατὰ τὴν Ἑλλήνων γλῶσσαν Δημήτηρ*". Posteriores traditiones duae eisdem paene verbis a Diodoro I, 85 narrantur: „*Ἔνιοι δὲ λέγουσι τελευτήσαντος Ὀσίριδος ὑπὸ Τυφῶνος τὰ μέλη συναγαγοῦσαν*

τὴν Ἶσιν εἰς βοῦν ξυλίνην ἐμβαλεῖν βύσσινα περιβεβλημένην καὶ τὴν πόλιν ὀνομασθῆναι Βούσιριν" et I, 17: „*Τὸν οὖν Ὄσιρίν φασι τὰ κατὰ τὴν Αἴγυπτον καταστήσαντα καὶ τὴν τῶν ὅλων ἡγεμονίαν Ἴσιδι τῇ γυναικὶ παραδόντα ταύτῃ μὲν παραστῆσαι σύμβουλον τὸν Ἑρμῆν — — — ἐπιμελητὰς δὲ τάξαι τῶν μὲν πρὸς Φοινίκην κεκλιμένων μερῶν καὶ τῶν ἐπὶ θαλάττῃ Βούσιριν, τῶν δὲ κατὰ τὴν Αἰθιοπίαν καὶ Λιβύην Ἀνταῖον*". Hunc locum Diodorus Euhemero debet; illum unde deprompserit, haud perinde liquet. Qui primus inter Graecos Osirin in oppido Busiri sepultum esse tradiderit, Eudoxus fuit (cf. Lepsius, Chronologie der Aegypter I p. 271. 272), sed is ineptam illam etymologiam nondum novit; cum in ista libri primi Bibliothecae parte Diodorus prae aliis Hecataeum Abderitam sequatur, iterum hoc quoque eidem vindicandum esse censemus. Stephanus Eudoxo quidem usus est, illud vero frustum non ex Eudoxo, sed ex eodem, quo Diodorus usus est, fonte repetivisse videtur. Iam vero cum Hecataeum et Euhemerum ipsos non consuluerit, horum mentionem ex Alexandri penu deprompserit. Id suadent diversorum auctorum sententiae in unum coniunctae. Fortasse etiam Herodoti locus laudatus eidem Alexandro a Stephano debetur.

Cum eis, quae fragm. XXXIII. continentur, conferenda est narratio Diodori Siculi, qui V, 57 postquam eandem Actinis genealogiam, quam Stephanus tradidit, haec addidit: „*Ἀκτὶς δ' εἰς Αἴγυπτον ἀπάρας ἔκτισε τὴν Ἡλιούπολιν ὀνομαζομένην ἀπὸ τοῦ πατρὸς θέμενος τὴν προσηγορίαν. Οἱ δ' Αἰγύπτιοι ἔμαθον παρ' αὐτοῦ τὰ περὶ τὴν ἀστρολογίαν θεωρήματα.*" Diodorus haec sese ex Zenonis Rhodii historia habere confitetur, qui quin primus fabulam illam in patriae gloriam effictam publici iuris fecerit vix dubitari potest. Zenonem Stephanus non novit; eius vero Graeculi figmentum quis inter Stephani auctores memoriae tradere potuit praeter Alexandrum Polyhistorem, scriptorem diligentissimum, sed iudicio carentem?

Apioni, qui Stephano semel tantum laudatur, quid tribuamus, non habemus nisi unum fragm. XXVII. Lacuna duodecim litterarum inter voces *τέθαπται* et *Ὄσιρις* vix aliter

expleri potest quam per ὁ *Ζεὺς ὅς ἐστιν*; huic enim traditioni etymologia Diochitae, *ὅτι τὸν Δία ἔχει*, subesse videtur. Satis hoc ineptum est, ut merito Apioni vindicari possit; attamen hoc totum in coniectura positum esse libenter confitemur.

Denique Stephanus de rebus Alexandrinis unum ante oculos habuit Nicanorem; itaque ea fragmenta, quae ex singulari de Alexandria libello fluxerint oportet, huic nostro iure vindicabimus. Sunt autem duo, fr. XIX et XXII.

Fragmm. XIX a. et b. in unum coniunximus; neque enim dubitamus, quin per *Πόλιν* Alexandria intellegatur, quamquam Meinekius de oppido Aegyptiaco, cui nomen est *Πῶλις*, hic agi suspicatus interpolatoris manum deprehendisse sibi videtur. In fragmenti XIXa. verbis Alexandria nominata esse dicitur *Ἀλεξεντηρία*, id est Averrunca, mystica nominis immutatione. Cuius appellationis licet neque apud Cassium Dionem neque in nummis vestigium invenire potuerimus, non dubitamus ad Hadrianum, qui diutius in Aegypto versatus est, auctorem eam referre; eius enim aetas eiusmodi lusibus verborum mysticis magnopere delectata est. Fortasse post Antinoi magicam caedem Alexandria, caput Aegypti, ominis causa nomen aliquamdiu mutavit. In Nicanoris tempora quaecunque in fragmento illo traduntur, optime quadrant; erat enim Hadriani aequalis. Et hic ipse sub finem tituli *Ἀλεξάνδρεια* a Stephano laudatur.

Ad fr. XXII. Reges Macedonum et Macedones ipsi a poetis *Ἀργεάδαι* dicti sunt, ut in Sibyllae oraculo, quod ultimo Philippo datum est, a Paus. VII, 8 servato:

Αὐχοῦντες βασιλεῦσι Μακηδόνες Ἀργεάδῃσιν,
Ὑμῖν κοιρανέων ἀγαθὸν καὶ πῆμα Φίλιππος.

Auctor generis est *Ἀργέας*, cuius nominis usitatior forma est *Ἀργαῖος*. Is in antiquissimis fuit Macedoniae regibus, Perdiccae, qui Herodoto teste regnum condidit, filius (Iustin. VII, 2, 5). Ab hoc coloniam in Argen insulam deductam stupemus, sed sic sine dubio mentem eius, qui Stephano auctor exstitit, recte capimus. Scilicet hoc expediendum est ex studio scriptorum aetatis, quam dicunt Hellenisticam, oppidis ab

Alexandro eiusque successoribus nuper in Oriente conditis remotissimae antiquitatis origines affingendi. Ita scriptores rerum Antiochenarum Iopolin sive Ionen ante Antiochiam exstitisse commenti sunt. Similiter Menelai portus prope Alexandriam Homerico illi Menelao adscriptus est, cum a fratre Ptolemaei I, Soteris sine dubio denominatus sit. Et Argen insula ex nostra opinione ab Argaeo, qui Ptolemaei II Philadelphi frater fuit, nomen nancta est. Par est figmentum Diodoreum, quo Macedo Osiridis filius celebratur. Omnino fragmentum illud auctorem de Alexandriae antiquitatibus verba facientem sequioris aetatis manifesto prodit; ergo Nicanori aptissime vindicabitur, quem non tam veritatis studio ductum quam ut varietate rerum narratarum lectores delectaret, scripsisse operum reliquiae aperte demonstrant.

Haec habemus, quae de Stephani capitulis Aegyptiacis in medium proferamus. In quibus quod multa incerta relicta sunt, pauca coniecturam excesserunt, veniam lectorum rogamus: qui secum quaeso reputent primum hocce experimentum fuisse in Stephani fontes inquirendi. Haec hactenus.

VIII.

Die Sothis, die alte Chronik und die Pandorischen 481
3555 Jahre von Hephaestos bis Nektanebos II.*)

In diesem Museum N. F. XII S. 8 ff.**) habe ich die bei Sync. p. 97, 21 (ed. Bonn.) aufbewahrte Zahl von 3555 Jahren für den Umfang der ägyptischen Geschichte mit der Pseudomanethonischen Sothis in Verbindung gebracht. Mittlerweile ist erschienen: *R. Lepsius, Ueber die Manethonische Bestimmung des Umfangs der ägyptischen Geschichte.* (Aus den Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1857, S. 183—208.) Berlin 1857, 4.

Diese Abhandlung hat den Zweck, jene Zahl als wirklich Manethonisch nachzuweisen, und zwar auf folgendem Wege. Synkellos rechnet von 2776 bis mit 5147 d. W. 2365 Jahre, während es doch 2372 sind. Lepsius meint daher, Jener habe 5140 geschrieben, ein Interpolator aber 5147 geändert, weil das Synkellische Königsverzeichniss mit diesem Jahre schliesst[1]. Da nun sowohl 5140 als 5147 482

*) [Rheinisches Museum für Philologie N. F. Band XIII (1858) S. 481—496. Eine vorläufige Ankündigung dieses Aufsatzes enthält die Recension von Lepsius' Abhandlung „Ueber die Manethonische Bestimmung des Umfangs der ägyptischen Geschichte" im Literarischen Centralblatt 1858 S. 247 f. Da der wesentliche Inhalt jener Recension sich mit den Ausführungen dieses Aufsatzes deckt, ist sie in die vorliegende Sammlung nicht aufgenommen worden. F. R.] — **) [Wieder abgedruckt in den „Beiträgen zur Geschichte des alten Orients" S. 7 ff.]

1) Auch in dem ägyptischen Königsverzeichniss des Synkellos glaubte Lepsius den doppelten Schluss mit dem Jahre 5140 und 5147 noch nachweisen zu können, indem der Chronograph anfangs beabsichtigt

mit der eignen persischen Chronologie des Synkellos eben so sehr wie mit den wahren Zeiten im Widerspruch seien, indem jenes dem Jahre 362/361, dieses dem Jahre 355/354 v. Ch.

habe, Nechtneb II. ganz wegzulassen, ihn aber später mit 8 Jahren nachtrug. Die Stelle des Synkellos S. 488, 13 lautet nach cod. A:

Αἰγυπτίων λʹ δυναστεία Σεβεννυτῶν, αʹ Νεκτανέβης ἐβασίλευσεν ἔτη ηʹ. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ͵ερκʹ.

Αἰγυπτίων λβʹ δυναστεία, βʹ Τεὼς ἔτη βʹ. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ͵ερμϛʹ.

482 Der bessere cod. B schaltet zwischen beiden Posten Folgendes ein:

Αἰγυπτίων λαʹ δυναστεία Σεβεννυτῶν, Νεκτάνεβος βʹ ἔτη ιηʹ· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ͵ερκηʹ.

So ist scheinbar Alles in Ordnung, aber in Widerspruch mit der Geschichte und anderen Stellen des Synkellos selbst. Boeckh stellte daher die beiden letzten Könige um, änderte die aus falscher Berechnung entstandenen Weltjahre und schrieb, den ersten Posten unangetastet lassend, so:

Αἰγυπτίων λʹ δυναστεία, βʹ Τεὼς ἔτη βʹ. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ͵ερκηʹ.

Αἰγυπτίων λαʹ δυναστεία Σεβεννύτου, Νεκτάνεβος βʹ ἔτη ιηʹ. τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ͵ερλʹ.

Lepsius dagegen will des Eusebios wegen, der dem zweiten Nechtneb 8 Jahre giebt, so schreiben:

Αἰγυπτίων λʹ δυναστεία Σεβεννυτῶν βʹ. Νεκτανέβης αʹ ἔτη ιηʹ (͵ερκʹ).

Αἰγυπτίων λʹ δυναστεία, Τεὼς ἔτη βʹ (͵ερληʹ).

Αἰγυπτίων λαʹ Σεβεννύτου αʹ. Νεκτάνεβος βʹ ἔτη ηʹ (͵ερμʹ).

Nektanebos II. sei dann vor Nektanebos I. gestellt worden und ein Schreiber habe die Zahlen *αʹ* und *βʹ* vor Nektanebos I. und Teos gestellt, um anzudeuten, dass diese an erster und zweiter, der andere Nektanebos an dritter Stelle zu stehen kommen sollten; die Dynastienummer *λαʹ* vor dem Letzteren sei später, weil dann erst die Könige der 30. folgten, in *λʹ* verwandelt worden. So werde die Verwirrung beim Synkellos besser als bei Boeckh auch in ihren Einzelheiten erklärt. Gegen des Letzteren Emendation wendet er jetzt auch noch ein, dass sie den Worten *ἕως Ὤχου καὶ Νεκτανεβῶ* bei Synkellos S. 486, 17 widerspreche: ein Einwand, der auf einem blossen Versehen zu beruhen scheint. Abgesehen davon, dass die Lepsius'sche Anordnung viel künstlicher ist, als die Boeckh'sche, muss dabei auch noch *Νεκτανέβης* und *Νεκτάνεβος βʹ* umgestellt werden, ohne dass Rechenschaft gegeben würde, wie dies möglich war. Dagegen genügt die Boeckh'sche allen Anforderungen: war einmal *Τεώς* hinter den einen

entspreche, so müssten beide Daten aus der Angabe πρὸ τῆς 483
Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος κοσμοκρατορίας ἔτη που ιε′ abstrahirt und diese dem Synkellos aus älterer Quelle überliefert worden sein. Derselbe habe das erste Mal den Beginn von Alexanders makedonischer, das zweite Mal den seiner ägyptischen Herrschaft im Auge gehabt; dieses Schwanken werde aber nur dadurch erklärt, dass in seiner Quelle einfach gesagt war „15 Jahre vor Alexander". Dies aber sei wiederum ein ungenauer Ausdruck für πρὸ τῆς Ἀλεξάνδρου τελευτῆς, d. h. vor dem Beginn der Philippischen Aera, und die Zeitangabe stimme mit dem wahren Ende des ägyptischen Reichs (340), sobald man annehme, dass die überschüssigen Monate und Tage weggelassen worden seien: darauf weise auch das Synkellische „ungefähr" hin. Seien sonach die „15 Jahre vor Alexander" als Manethonisch nachgewiesen, so werde damit auch die Aechtheit der daneben stehenden 3555 Jahre gesichert. Diese, wie ich gethan, aus der Sothis abzuleiten widerspricht, bemerkt Lepsius, der Ueberlieferung. Eher könne man an Panodoros denken; doch würde eine solche Annahme mit den von Lepsius in der „Chronologie der Aegypter" gewonnenen Ergebnissen streiten. Die Sache hätte, wirft er mir allerdings richtig ein, einfacher so dar-

König der 31. Dynastie gerathen, so musste seine Dynastienummer 30 in 32 verändert werden; Verzählungen in den Weltjahren kommen in dem Texte des Synkellos häufig vor. Die Hauptsache aber ist, dass der cod. A die Boeckh'sche Conjectur direct bestätigt: in der Urhandschrift war Nectanebos II. ausgefallen und am Rande nachgetragen, diese Randbemerkung wurde von A ganz übersehen, von B an falscher Stelle eingeschaltet. Es ist also durchaus nicht beweisbar, dass Synkellos ursprünglich mit dem Jahre 5140 habe schliessen wollen, ebenso wenig, dass die Lostrennung des Nektanebos II. von seinen Vorgängern als 31. Dynastie auf Rechnung des Byzantiners kommt. Es ist von der Sothis geschehen, die darin dem Beispiele der alten Chronik und der *Series regum* im armenischen Eusebios gefolgt ist; noch obendrein sagt uns die Geschichte, dass Nektanebos II. ein Usurpator war. Dass die Sothis ihrem System zu Liebe die Zahl des I., nicht die des II. Nechtneb geändert hat, wird darin seinen Grund haben, dass dieser ein gefeierter König war, dessen 18 Jahre in der Tradition ziemlich fest standen.

gestellt werden können, dass die 3555 Jahre auf eine Addirung der 2372 Synkellischen Jahre von Mestraim bis Ochos mit der reducirten Zahl von 1183½ Jahren der Götterherrschaft zurückgeführt worden wären; doch auch diese Auskunft lässt Lepsius nicht gelten als unvereinbar sowohl mit dem ursprünglichen Endjahr 5140 wie mit der Synkellischen Zerlegung der Summe in 1190 + 2365 Jahre. Da nun aber Synkellos ausdrücklich sagt, sein Manethos handle von denselben 30 Dynastien wie die alte Chronik und zähle auch 113 Geschlechter auf, was auf den wahren Manethos nicht anwendbar ist, so glaubt sich Lepsius berechtigt, eine durchgreifende Interpolation der ganzen Stelle anzunehmen und ausser anderen weniger wesentlichen Aenderungen die Zahlen 30 und 113 zu streichen: Gewaltthätigkeiten, welche durch keine Analogie im Texte des Synkellos gerechtfertigt werden und die Lepsius sehr mit Unrecht auch dann für nöthig erklärt, wenn man die Zahl aus der Sothis ableiten wollte.
484 Er sucht sogar nachzuweisen, Synkellos habe dem allgemeinen Zusammenhange nach gar nicht noch einmal auf die Panodorischen Reductionen zurückkommen können, die 3555 Jahre hätten also mit diesen nichts zu schaffen: ein Beginnen, das bei einem Compilator wie Synkellos erfolglos sein muss. Die Schwierigkeit, wie dieser behaupten könne, sein Manethos habe aus der alten Chronik geschöpft und weiche nur in den Zahlen ab, hat der Verfasser nicht hinweggeräumt: er meint freilich, die übertrieben hohen Zahlen gäben den Anhalt für die Vergleichung ab; allein Synkellos fügt hinzu καθὼς ἔστι καὶ ἐκ τῶν προειρημένων ἡμῖν ἀνωτέρω μαθεῖν καὶ ἐκ τῶν ἑξῆς λεχθησομένων und knüpft die Angabe über die 3555 Jahre mit einem γάρ an: wie nun können die 3555 Jahre einen Vergleich mit den 36 525 der alten Chronik zulassen? Hingegen sind die 30 Dynastien und 113 Geschlechter ein passendes Tertium comparationis.

Gegen diese Ansichten ist Folgendes zu erinnern. Die Weltära des Synkellos ist nicht, wie allgemein ohne triftigen Grund angenommen wird, die des Africanus, sondern die

Alexandrinische; denn das späteste bei ihm vorkommende Datum, das 2. Jahr des Carus (beginnend im August 283 n.Ch.) ist ihm das J. d. W. 5776, folglich läuft sein erstes Weltjahr vom Herbst 5493 v.Ch., wie bei Panodoros und Annianos. Nach dieser Aera beginnt das Jahr der Einnahme Aegyptens 5147 im Herbst 347 v. Ch., das 1. Jahr Alexanders in Makedonien 5156 im Herbst 338, folglich sein 7., in welches Synkellos die Gründung von Alexandrien und den Anfang des Reichs der Griechen setzt, im Herbst 332, in schönstem Einklange mit dem Kanon des Ptolemaeos. Von 347—332 aber sind richtig 15 Jahre; das Datum ist somit unantastbar, und wir können die mehrfachen Metamorphosen, mit Hülfe derer Lepsius die Angabe auf den ächten Manethos zurückführt, füglich entbehren. Für die Authenticität der 3555 Jahre ist also auf diesem Wege nichts gewonnen, vielmehr ein neues Präjudiz gegen dieselbe; denn der ächte Manethos schloss mit dem Jahr 341 v. Ch. Es ist wahr, dass ich mich incorrect ausgedrückt hatte, wenn ich sagte, die Zahl stamme aus der Sothis, während ich vielmehr hätte sagen sollen, sie sei in den dem Synkellos vorliegenden Aus- 485
zügen aus der Sothis enthalten gewesen; ich hatte mir dies erlaubt, weil ich damals in Bezug auf das Verhältniss zwischen der Sothis, Panodoros und Synkellos nur zu einem negativen Ergebnisse gelangt war, der Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der Lepsius'schen Reconstruction ihrer Zahlen. Seitdem habe ich, durch obige Schrift angeregt, specielle Untersuchungen über die Sothis angestellt, deren Resultat kurz folgendes ist:

I.—VI. Dyn. der Götter in 6 Geschl. 11 985 J., zu rechnen als Mondmonate.
VII.—VIII. Dyn. der Halbgötter in 9 Geschl. 858 J., zu rechnen als Vierteljahre.
IX.—XII. Dyn. der Manen in 4 Geschl. 1057 J., zu rechnen als Halbjahre.

Summe der 3 ἔθνη der Aeriten: 19 Geschl. in 13 900 J.

XIII.—XV. menschliche Dyn. in 28 Geschl. 838 J., zu rechnen als 360tägige J.
XVI. Dyn. des Aseth in 10 Geschl. 247 (gemeine) J.
(Summe der Jahre vom Halbgott Oros bis auf den König Oros 3000).
XVII. Dyn. des Oros in 6 Geschl. 144 J.

Summe der Dynastien der Mesträer: 44 Geschlechter in 1229 J.

XVIII.—XXV. Dyn. in 37 Geschl. 771 J.
(Summe der Jahre von Menes bis mit Amasis 2000.)
(Vom Anfang der Götterherrschaft bis dahin sind 100 Geschl. in 15 900 J.)
XXVI. Persische Dyn. in 5 Geschl. 105 J.
XXVII—XXX. Einheimische Dyn. in 8 Geschl. 55 J. 4 (nicht gerechnete) Mon.

Summe der Dynastien der Aegyptier: 50 Geschlechter in 931 J.

Gesammtsumme der 3 Abtheilungen: 30 Dyn. in 113 Geschl. während einer Zeit von 16 060 J. = 11 Sothisperioden von 1460 Julian. J.

486 Die Sothis war darauf berechnet, dass ihre reducierten Listen 1286 Jahre nach Adam oder im Jahre der ἀκμή des Enoch beginnen sollten, in welches der älteren Tradition gemäss die Thätigkeit der Egregoren gesetzt wurde, so dass die 969 Jahre der Götter genau den 969 des Mathusala entsprachen. Hierfür giebt es ein ausdrückliches, von Lepsius übersehenes Zeugniss bei Synkellos S. 74, 12 (wo statt ͵ασπβ' wegen der Parallelstellen zu lesen ist ͵ασπϛ'). Panodoros liess nicht bloss die Götter, sondern auch die Halbgötter vor der

Sündfluth regieren und schob deshalb seine reducierten Zahlenreihen 1058 statt 1286 Jahre nach Adam hinauf; da er der Bibel wegen behauptete, zwischen der Sündfluth und der Theilung der Erde hätten die Patriarchen 534 Jahre lang die Welt beherrscht, so warf er die Manen gänzlich hinaus. Die Zahl von 113 Geschlechtern behielt er bei und ersetzte die 4 frei gewordenen Plätze durch zwei *βασιλεῖς ἀνεπίγραφοι* vor Osiropis (nach der Analogie von Osiris und Isis als ein Geschlecht zu rechnen) mit 72 Jahren und 3 aus Eusebios entlehnte Geschlechter (Athothis, Kenkenes, Uennephis) vor Susakeim mit 109 Jahren, die Jahre des Letzteren aber brachte er von 4 auf 34. Ausserdem erlaubte er sich hier und da Zahlenänderungen und Umstellungen, die auf das Ganze der Rechnung keinen Einfluss haben, und vertauschte (nicht Synkellos, wie der Verfasser glaubt) sehr zweckmässig die Dynastienzählung der Sothis mit der ächten Manethonischen, wie er dies auch bei der alten Chronik gethan hat. Die 17. und 18. Dynastie der Sothis verschmolz er in eine, seine 19., wodurch die Dreitheilung der Sothis der Bändeabtheilung des ächten Manethos angepasst wurde. Auch hierfür haben wir ein unbeachtet gebliebenes Zeugniss bei Synkellos S. 76, 7. Die Ansätze des Panodoros waren also diese: Götter und Halbgötter 1183 Jahre 6 (nicht berechnete) Monate — eine Lücke, aus der Bibel ergänzt — Könige von Mestraim bis Amasis 2211 Jahre. — Perser 105 Jahre. — Die letzten einheimischen Könige 55 Jahre 4 (als ein Jahr verrechnete) Monate = 3554 Jahre 10 Monate (gerechnet als 3555 Jahre). Panodoros schloss seine Liste mit dem Jahr 347 v. Chr., in der Sothis dagegen endigte das Reich im Jahre 346, also nicht 15, sondern 14 Jahre vor Alexanders
Weltherrschaft. Das *πού*, welches Synkellos der ersteren 487
Zeitbestimmung beifügt, ist also ganz gewiss auf Rechnung des Panodoros zu setzen, aus dem er es herübergenommen hat. Ueberhaupt schliesst sich Synkellos eng an Panodoros an, seine Abweichungen beschränken sich ausser den von ihm selbst eingestandenen auf die Aenderung der 25 Jahre des Petubastes in 44. An die Panodorischen Auszüge ist

demnach an der vielbesprochenen Stelle des Synkellos am
ersten zu denken, um so mehr, da er von der Zeitrechnung
seines Manethos schon gesprochen haben will: er hat aber
über die Sothis nur eine ganz allgemeine Angabe gemacht,
dagegen die Panodorischen reducierten Zahlen der Götter
und Halbgötter vollständig mitgetheilt. Es lassen sich aber
als Panodorisch nachweisen die 15 Jahre vor Alexander, die
3555 Jahre, die 113 Geschlechter, ja sogar die 3 Manetho-
nischen τόμοι; nur die Summe von 30 Dynastien musste
Panodoros aus der Sothis beibehalten, weil er auf die 8
überirdischen Dynastien gleich die nach dem ächten Manethos
15. folgen liess, also in seinen eignen Listen auf eine Con-
tinuität in der Dynastienzählung ganz verzichtet hatte. Was
endlich die von Synkellos vorgenommene Zerlegung der
3555 Jahre in 1190 + 2365 betrifft, so waren ihm aus Pa-
nodoros' Kanon die Daten 2776 d. W. für den Anfang des
Mestraim und 5147 für das Ende des Reichs überliefert;
dabei erinnert er sich aus der Panodorischen ὕλη, dass die
authentischen Listen der Sothis 1286 Jahre nach Adam be-
ginnen sollten: er übersah nun, dass bei Panodoros die
menschlichen Könige nicht unmittelbar auf die Halbgötter
folgten, und vertauschte der vermeintlichen Continuität wegen
das Jahr 1286 mit 1586. So entstanden seine Ansätze, so
ist auch der Rechenfehler vollständig erklärt. Wenn es Zufall
ist, dass die am nächsten liegende Erklärung zugleich die
einzig befriedigende ist, so kann jedes durch methodische
Kritik erzielte Resultat zufällig heissen. Lepsius betont da-
gegen das merkwürdige Zusammentreffen, dass, wenn man die
3555 Jahre als ächt Manethonisch von 340 v. Chr. zurück-
rechnet, die 350 Jahre der Thinitischen Nekyes den Zwischen-
raum von der Sothisepoche 4242 bis zum Anfang des Menes
3892 v. Ch. gerade ausfüllen: ein Zufall, der an Auffälligkeit
488 sehr verliert, wenn man erwägt, dass Lepsius die Thiniten,
welche im Eusebischen Manethos die 4. Dynastie der Halb-
götter bilden, in Nekyes verwandelt und die darauf folgenden
5813 Jahre der Nekyes als angebliche Jahressumme der
Halbgötter und Nekyes gestrichen hat. Die Zahl 3555 liesse

sich nur noch durch die Annahme retten, dass Panodoros die Summe der menschlichen Dynastien im ächten Manethos in seiner eignen Rechnung für die Summe der gesammten ägyptischen Könige verwendet hätte: eine Manipulation, für welche die Uebertragung der 13 900 Jahre, die der ächte Manethos den Göttern allein beilegt, auf die gesammte Regierungszeit der Götter, Halbgötter und Manen in der Sothis eine Analogie darbieten würde. Ich würde jedoch diesen Ausweg für einen verzweifelten halten.

Hieran knüpft Lepsius eine Zusammenstellung der anderweitigen Zeitbestimmungen, die den Anfang der ägyptischen Geschichte über die Mitte des 4. Jahrtausends hinaufrücken; hier stimme ich überall bei, ausgenommen etwa die Beziehung der Angabe des Dikaearchos über Sesonchosis auf die angebliche 1. Olympiade des Iphitos, eine Deutung, die, schon an sich unwahrscheinlich, es noch mehr dadurch wird, dass dann Neileus, der Zeitgenosse des Troischen Kriegs, in das Jahr 1320 statt 1212 v. Ch. gerückt würde. Namentlich ist was Lepsius über die Methode sagt, wie Eratosthenes für die ägyptische Chronologie zu benutzen sei, sowie das Schlusswort über den Werth des Manethos als Geschichtsquelle vortrefflich.

Wenn übrigens Lepsius dem Pseudo-Manethos Schuld giebt, seine 13. (von Lepsius irrthümlich als 19. bezeichnete) Dynastie durch Verdoppelungen von Namen der Manethonischen 12., 18. und 19. zusammengebettelt zu haben, und die Namen der 14., der Eusebischen 16. völlig entsprechenden Dynastie aus der Manethonischen 20. entlehnt sein lässt, so möchte ich doch für die Sothis ein gutes Wort einlegen. Diese ist durchaus gleich zu achten einer interpolirten Handschrift, deren Schreiber mit vieler Bescheidenheit zu Werke gegangen ist (ich gebrauche das Prädicat im mittelhochdeutschen, wie im neuhochdeutschen Sinne des Worts); denn er hat in seiner durch die Bibel bedingten Zurechtlegung der ägyptischen Chronologie sichtlich möglichst viel von den Manethonischen Zahlen zu retten gesucht; ich glaube sogar 489
nachweisen zu können, dass die Zahlenänderungen nie oder

doch fast nie die Einer betroffen haben, mithin die ursprüngliche Lesart in den meisten Fällen noch erkennen lassen. Die Königsnamen lassen sich in allen den Dynastien, wo wir die Sothis aus den ächten Auszügen aus Manethos controliren können, als authentisch nachweisen: darum, und weil jeder erdenkliche Grund fehlt, warum der Interpolator die Namen gefälscht haben sollte, wird man der interpolirten Handschrift da, wo sie Lücken der nicht interpolirten Handschriften ausfüllt, Glauben zu schenken haben, so lange nicht das Gegentheil bewiesen ist. Und Lepsius selbst hat durch die Hypothese, welche die 14. Dynastie mit der 20. Manethonischen vergleicht, das Zugeständniss gemacht, dass der Sothis ein vollständigerer Text als sämmtlichen nicht interpolirten Handschriften vorgelegen hat. Solcher Fälle, wo sie Lücken ausfüllt, sind drei: in der 13., 14. und 19. Dynastie. Die ersten beiden fallen in die Zeit vor oder während der Herrschaft der Hyksos, wo unsere trümmerhafte Ueberlieferung keine sichere Controle ermöglicht; dagegen ist uns die 20. Dynastie Manethos', welche der 19. der Sothis entspricht, aus den Denkmälern vollständig bekannt. Sie hat in der Sothis 8 Könige mit 168 Jahren; 8 Könige hat sie auch in der Chronik (mit 228 Jahren), bei Eusebios dagegen 12 Könige, welche 178 Jahre regieren. Da die Sothis dem letzten Könige der vorhergehenden Dynastie Thuoris 17 statt der ächten 7 gegeben hat, so ist es wahrscheinlich, dass diese Aenderung in dem vom ächten Manethos gegebenen Synchronismus des letzten Jahres des Thuoris und der Einnahme von Troja ihren Grund hat: die 10 hier zugelegten Jahre werden also von der Sothis dem ersten Könige der nächsten Dynastie entzogen worden sein und diese ursprünglich wie bei Eusebios 178 Jahre gehabt haben. Nechepsos würde demnach 29 statt 19 Jahre zu erhalten haben. Die 228 Jahre der alten Chronik finden ihre Erklärung in der Liste des Eratosthenes, der als Nachfolger des Thuoris (*Φουορῶ*) einen Amuthartäos mit 63 Jahren nennt. Der Name ist mit Unrecht angezweifelt worden: „von Imuth dem Horos gegeben“ ist ein eben so guter Name wie *Ἀμυρταῖος*, „von Ammon

dem Horos gegeben". Ihm entspricht in der Sothis offenbar 490
der 2. König Psammuthis mit 13 Jahren: wir haben hier eine Abkürzung des langen ägyptischen Namens vor uns; wahrscheinlich ist aus *Ψάμμουθις* zu machen *Φάμμουθις*, d. i. Amuth mit dem ägyptischen Artikel, wie bei Pausanias *Φαμενώφ* neben sonstigem Amenoph vorkommt. Giebt man dem Phammuthis mit Eratosthenes 63 Jahre, so erhält man die in der alten Chronik angegebenen 228 Jahre. Eratosthenes hat, wie ich dies in diesem Museum XII S. 3 [= Beiträge zur Geschichte des alten Orients S. 3] nachgewiesen habe, in seinem Mares den alten König Lamares oder Amenemhe III. mit dem Manethonischen Ammenemnes, dem 5. Könige der 19. Dynastie, verschmolzen. Ganz dieselbe Verschmelzung ist auch in den Quellen des Diodoros vor sich gegangen, dessen *Μένδης, ὅν τινες Μάρον προςονομάζουσιν*, durch einen geringen Zwischenraum vom Troischen Kriege getrennt ist. Auf ihn folgt bei Diodoros eine Anarchie von 5 Geschlechtern, dann König *Κέτης*, der Herodotische Proteus, dann *Ῥέμφις*, Herodot's Rampsinitos, dann 7 Geschlechter fauler Könige (darunter *Νειλεύς*), dann mit einem argen Anachronismus, den schon Herodot hat, Chemmis der Memphit. Rechnet man von den 5 Geschlechtern die beiden Nachfolger des Mares (Siphthas und Thuoris), die noch der 19. Dynastie angehören, ab und lässt mit dem letzten Könige vor Chemmis eine Dynastie endigen, so bleiben für diese, die 20., 12 Könige übrig, also gerade so viel, wie ihr in den ächten Auszügen des Manethos beigelegt werden, und Ketes und Remphis treten in die 4. und 5. Stelle dieser Dynastie. Fragen wir die Sothis, so nennt diese als 4. König den *Κῆρτος*, als 5. den *Ῥάμψις*. Die Glaubwürdigkeit der Sothis wird also von Seiten der wenigen uns erhaltenen schriftlichen Quellen glänzend bestätigt. Ein noch grösserer Triumph wird ihr aber durch die Zeugnisse der Denkmäler zu Theil, aus denen Lepsius bei Bunsen V, 2 S. 394 die Reihenfolge der 12 Könige der 20. Dynastie hergestellt hat.*) Die 8 ersten Könige sind:

*) [Vgl. unten S. 244 ff. F. R.]

491

Nach den Denkmälern.	Nach der Sothis.
1. RAMSSU HeKPeN reg. mindestens 16 J. =	2. *Φάμμουθις* (*Ἀμουθαρταῖος*) regiert 13 (63) J.
2. RAMSSU RASeSeRMA oder SATeP·N·AMN oder MeRIAMN HeKMA .	3. König, dessen Namen ausgefallen 4 J.
3. RAMSSU AMNHeKCHePSH.	1. *Νεχεψώς*[1]) . . . 29 „
4. RAMSSU HeK·NiTeR[·PeN].	4. *Κῆρτος* (*Κέτης*) . 20 „
5. RAMSSU NiTeR [HeKPeN].	5. *Ῥάμψις* (*Ῥέμψις*)[2]), (*Ῥαμψίνιτος*). . . 45 „
6. RAMSSU AACH·N·AMN . .	6. *Ἀμενδής*[3]) *ὁ καὶ Ἀμμενέμης* 26 „
7. RAMSSU SHA·N·RA mindestens 3 J.	7. *Ὀχυρᾶς*[4]) 14 „
8. RAMSSU [MeRI] AMN 2 J.	8. *Ἀμενδής*[5]) . . . 27 „
	178 J.

Somit sind alle Königsnamen als authentisch nachgewiesen bis auf den des Dynastiegründers, der zum Glück durch Eratosthenes gesichert wird: Amutharta wird ein religiöser Beiname des Ramessu Hekpen gewesen sein. Wir lernen jetzt aus der Vergleichung der Denkmäler, dass Eratosthenes Recht hat, wenn er den Amuthartäos zum unmittelbaren Nachfolger des Thuoris macht, und dass die ersten drei Namen in der Sothis umgestellt sind. Allein selbst hier kann die Sothis unschuldig sein, das Versehen wirklich von Manethos herrühren: der Ramessu, der jenen Beinamen führt, ist nämlich seines Namens der III., das Missverständniss, ihn zum 3. der Ramessu-Dynastie zu machen, lag daher nahe genug. Da die Sothis die Probe hier so glänzend bestanden hat, so er-

1) Von AMN lautet eine späte Nebenform MN (Bunsen I, 438); die griechische Form erklärt sich also als eine weichere Aussprache von MN · Hek · CHePSH. — 2) So hat schon Bunsen statt *Ῥέμφις* hergestellt. — 3) Diese auch sonst vorkommende Variante des Namens *Ἀμμενέμης* habe ich statt *Ἀμενσῆς* hergestellt. — 4) Man vergleiche den Uebergang von *Σοῦφις* in *Χέοψ*. — 5) Diese Form ist hier wahrscheinlich eine dialectische Aussprache von AMeN RA[MeSSU].

zwingt sie sich hiermit auch Glauben für ihre ältesten 492
Dynastien. Die 14. (16.) kennt wenigstens Eusebios, der nicht, wie Lepsius meint, die Sothis benutzt, sondern aus derselben Textesrecension des Manethos wie die gleichzeitige oder etwas jüngere Sothis geschöpft hat. Die 13. Dynastie der Sothis enthält eine Reihe der berühmtesten Königsnamen des alten Reichs; mit Sicherheit lassen sich nur der 6. König Sesonchosis und der 7. Amenemes als identisch mit den beiden ersten Königen der 12. Manethonischen Dynastie erkennen. Die 8 folgenden Könige wird man der 13. oder der Eusebischen 15. Dynastie vindiciren dürfen. Sesonchosis ist in der Sothis der Nachfolger des Osiropis, worunter sicher keine historische Person, sondern Serapis zu verstehen ist. Hier finden wir also zum ersten Mal wirkliche Abweichung von Manethos. Aber sofort erscheint zum Schutze der Sothis kein Geringerer als Ptolemaeos von Mendes, der in einem von Allen, auch von K. Müller, übersehenen Fragment, welches der sehr merkwürdige *cod. Fuxensis* des Hieronymus in einer Randglosse zum Jahr MCXLIV Abr. bewahrt hat, Folgendes sagt: „*Alter Sesonchosis, cuius pater fuit Siropis. Hunc post mortem deum Sirapin Aegyptii nominantes colunt, quem et inferum deum fuisse dicunt. Hoc in membranis Aegyptiacis Ptolemaei, quae dicitur Sacra scriptura, invenies*“.*) Mit Sesonchosis also, der direct an ein göttliches Wesen geknüpft wird, begann in einer der Quellen der Sothis die Reihe der menschlichen Könige, gerade wie bei Dikaearchos, der den Sesonchosis zum Nachfolger des Horos, des letzten grossen Gottes, macht: gewiss nicht, wie Lepsius meint, durch eine Verwechselung mit dem Könige Horos und seinem zweiten Nachfolger Sethosis. Serapis, der nur eine Gestalt des Osiris ist, tritt in der Alexandrinischen Zeit völlig an die Stelle des Osiris, wenn also der ächte Manethos sagt, Sesostris, der 3. König der 12. Dynastie, habe so gewaltige Eroberungen gemacht, *ὡς ὑπὸ Αἰγυπτίων μετὰ Ὄσιριν πρῶτον νομισθῆναι*, so ist das wesentlich dieselbe Angabe, wie die der Sothis,

*) [Die Handschrift hat *siropis* und *siraptim*. F. R.]

und man sieht daraus, wie dieser König oder der mit ihm durchgängig vermischte Sesonchosis in einigen Systemen zum ersten menschlichen König werden konnte. Dass der
493 erste König der irdischen Dynastien in der Sothis Mestraim mit dem Zusatze *ὁ καὶ Μήνης* beehrt wird, ist blosser Schein: es ist in der That der blosse Mestraim, der der Bibel wegen an die Spitze der nachfluthigen Könige treten musste und, um nicht zu sehr gegen die Manethonische Tradition zu verstossen, dem Menes gleich gesetzt ward. In dem *Χρονογραφεῖον σύντομον* ist Mestraim gar vor Hephästos getreten. Die 4 nächsten Nachfolger des Mestraim sind durchaus nicht unter den irdischen Nachfolgern des Menes zu suchen, es sind göttliche Könige, und ihre griechischen Namen Uebersetzungen ägyptischer Beiwörter. Bei *Κουρώδης*, dem Kindlichen, denkt man an Horos das Kind, bei *Ἀρίσταρχος*, dem besten Herrscher, an Osiris, den Guten *κατ' ἐξοχήν*, bei *Σπάνιος*, dem selten Erscheinenden, an Ammon den Verborgenen. Diese Namen sind aus dem Zusammenhange gerissen und umgestellt, erfunden hat sie die Sothis nicht.

Eine Schrift verwandter Natur ist die alte Chronik. In der von Synkellos S. 95, 9 ff. gegebenen Aufzählung ihrer Dynastien ergeben die einzelnen Posten 184 Jahre weniger, als die über jeden Zweifel erhabene Gesammtsumme von 36525 Jahren. Diese 184 Jahre lassen sich schlechterdings nicht durch eine Zahlenänderung in den Text bringen, und doch fehlt scheinbar weder eine Dynastie noch ein Geschlecht an der Summe von 30 Dynastien und 113 Geschlechtern; denn bei der 29. Tanitischen Dynastie von 39 Jahren, wo die Zahl der Geschlechter ausgefallen ist, ist nach der übereinstimmenden Angabe aller übrigen, ächten und interpolirten, Auszüge aus Manethos 7 zu ergänzen. Aus diesem Grunde hat sich Lepsius in der „Chronologie“ zu der Annahme bewogen gefunden, die Zahlen der alten Chronik hätten eine durchgreifende Umgestaltung erlitten. Ich glaube nicht, dass wir zu diesem Auswege unsere Zuflucht zu nehmen brauchen. Die Götterherrschaft beginnt mit den Worten: *Ἡφαίστου*

χρόνος οὐκ ἔστι διὰ τὸ νυκτὸς καὶ ἡμέρας αὐτὸν φαίνειν; auffällig ist, dass dieser oberste, ewige, allgegenwärtige Gott, der vor und über der Zeit ist, dann so gut wie die untergeordneten Götter als eigene Dynastie und eigenes Geschlecht gezählt wird. Viel passender wäre es, dass der Gott, dem keine Zeit beigelegt ist, auch in der Zahl der Dynastien und Geschlechter nicht einbegriffen würde. Synkellos freilich 494
bleibt sich gleich, indem er S. 97, 13 in den Betrachtungen über die Unzuverlässigkeit der alten Chronik von Hephaestos und den übrigen 29 Dynastien redet; allein dies kann kaum als ein neues Zeugniss gelten, da Synkellos sich in der Dynastienzählung gründlich verwirrt hat und auf die 26. Dynastie gleich die 28. folgen lässt, obgleich dort gar keine Lücke ist. Ich hatte schon zu bemerken Gelegenheit, dass Panodoros die besondere Numerirung der Dynastien in der alten Chronik zweckmässig mit der des ächten Manethos vertauscht hatte: Synkellos aber hat dies nicht bemerkt. Wir haben also das Recht, den Hephaestos auszuschliessen und erhalten für die 184 fehlenden Jahre eine Dynastie und ein Geschlecht. Diese Gleichsetzung beider Begriffe und die hohe Zahl führt uns darauf, den ausgefallenen Posten in den vormenschlichen Dynastien zu suchen. Der Ausfall muss irgendwie motivirt werden: da kommt uns die den 12 Göttern gegebene Zahl von 3984 Jahren entgegen; vor oder nach ihr konnte ein auf „184 Jahre“ auslautender Posten leicht übersprungen werden. Nach ihr nicht; denn zwischen den 12 Göttern und den darauf folgenden 8 Halbgöttern ist, wie die übrigen Manethonischen Auszüge lehren, keine Lücke. Also vorher. In der That fehlt zwischen Helios und Kronos, dem ersten der 12 Götter, Agathodaemon (Sosos), den alle übrigen Listen an dieser Stelle aufführen, auch der Eusebische Manethos (denn nach Mai's Zeugniss hat der armenische Uebersetzer den Agathodaemon am Rande nachgetragen).*) Ich fülle also die Lücke mit einer Sicherheit, zu der man bei Ergänzungen selten gelangt, in folgender Weise aus: *Ἔπειτα*

*) [Vgl. Gutschmid zu Schönes Eusebios I S. 134 N. 1. F. R.]

Ἀγαθοδαίμων ἐβασίλευσεν ἔτη ρπδ'. Es ergeben sich also folgende Zahlen für die alte Chronik:

I.	Dyn. Helios (1 Geschl.) 30 000 J.	zu rechnen als 30tägige Jahre.
II.	Dyn. Agathodaemon (1 Geschl.) 184 J.	
III.—XIV.	Dyn. 12 Götter (12 Geschl.) 3984 J.	
XV.	Dyn. der Halbgötter in 8 Geschl. 217 J. zu rechnen als 360tägige Jahre.	
	Summe der Aeriten 22 Geschlechter in 34 385 Jahren.	
495 XVI. u. XVII.	menschliche Dyn. in 23 Geschl. 633 J. zu rechnen als 360tägige J.	
XVIII. u. XIX.	menschliche Dyn. in 18 Geschl. 451 J. (gemeine J.)	
	Summe der Mesträer 41 Geschlechter in 1084 Jahren.	
XX.—XXVII.	Dyn. in 37 Geschlechtern 875 Jahre. (Vom Anfang der Götterherrschaft bis mit Amasis 100 Geschlechter 36 344 J.)	
XXVIII.	Dyn. der Perser 5 Geschlechter in 124 J.	
XXIX.	Dyn. der Taniten 7 Geschlechter in 39 J.	
XXX.	Dyn. der Taniten 1 Geschlecht in 18 J.	
	Summe der Aegypter 50 Geschlechter in 1056 Jahren.	

Gesammtsumme der 3 Völker: 30 Dynastien in 113 Geschlechtern während einer Zeit von 36 525 J. = 25 Sothisperioden von 1461 ägyptischen Jahren.

Ochos begann nach der alten Chronik zu regieren in dem Jahre, welches am 18. November 349 v. Ch. beginnt; das ist im Wesentlichen dieselbe Rechnung, wie wenn Diodor das olympische Jahr 350/349 zu dem der Einnahme Aegyptens durch Ochos macht. Was ist der Grund dieses Anachronismus? Die Sothisjahre der alten Chronik sind insofern

keine richtigen, als ihr Epochejahr nicht auch das 1. einer
Sothischen Periode ist. Mit dem Jahre, das vom 18. Nov. 349
läuft, tritt, wenn man das grosse Jahr von 1461 Jahren nach
der Analogie eines gewöhnlichen ägyptischen Jahres in drei
Jahreszeiten von je vier Monaten theilt, die Sothisperiode
ἀπὸ Μενόφρεως in ihr drittes Drittel. Offenbar also brachten
die ägyptischen Quellen, denen die alte Chronik folgt, das
Ende des ägyptischen Reichs mit diesem Wendepunkt zu-
sammen, um auch hierin den Zusammenhang ihrer Geschichte
mit der Sothisperiode zu wahren. Der Grund jener Hinauf-
rückung des Endjahres um 9 Jahre ist ein cyclischer: also
waltet in der alten Chronik im Grunde dasselbe Princip wie
in der Sothis, die deshalb die Zeiten der persischen Herr-
schaft um 20 Jahre verkürzt hat. Die alte Chronik war wie
die Sothis von vorn herein auf Reductionen der hohen Zahlen
der ältesten Dynastien berechnet, und zwar sollte das 1. Jahr
des Hephaestos gleich sein dem ersten Weltjahre nach Julius 496
Africanus (5502 v. Ch.). Die Reductionen sind weniger künst-
lich als die der Sothis; auch durch ihre Weltära erweist
sich die alte Chronik als alterthümlicher als die Sothis, die
sich an die jüngere, alexandrinische Weltära anlehnt. Euse-
bios hat, wie Lepsius richtig gesehen hat, die alte Chronik
benutzt; auch der Scholiast des Platon hat aus ihr geschöpft.
Ich setze sie in die Mitte des 3. Jahrhunderts.

IX.

Die Herstellung der XX. Dynastie.*)

In einem früheren Aufsatze [oben S. 237 f.] habe ich die Königsnamen, welche die Sothis aus der 20. Dynastie bewahrt hat, aus den Inschriften zu beglaubigen gesucht, auf die damals neueste Liste dieser Könige bei Bunsen V, 2 S. 394 fussend. Jetzt liegt das genaue Verzeichniss aller Namen dieser Dynastie bei Lepsius, Königsbuch Abth. II Taf. XXXVII ff. (vgl. Abth. I, Taf. VII) vor und veranlasst mich zu einigen Bemerkungen.

1. Erst durch die Vergleichung dieser Tafeln mit den Bunsen'schen bin ich auf ein Versehen aufmerksam geworden,
257 das meiner Hypothese sehr gefährlich hätte werden können, nämlich darauf, dass ich die distinctiven Beinamen von den Thronnamen nicht gehörig unterschieden und in Folge davon dem 2. und 6. König falsche Namen gegeben habe. Zum Glück ist aber gerade der des 2., dem in der Sothis ein ausgefallener Name entspricht, gleichgiltig und der richtige Name des 6. lässt eine viel leichtere Erklärung des entsprechenden Königsnamens der Sothis zu, als dies mit der falschen Prämisse möglich gewesen war. Dem Ἀμενσής ὁ καὶ Ἀμμενέμης entspricht nämlich Ramessu VIII. mit dem Beinamen Sethichopshef Miamun. Ἀμμενέμης ist umgestellt, Amenmi (so las noch Champollion den Namen Miamen); in Ἀμενσής steckt Amen-Set, der durch Zusammensetzung der ersten Bestandtheile beider Worte verkürzte Name (möglich, dass Ἀμενσήθ zu schreiben ist, nach der Analogie von Ζήτ). Ein

*) [Rheinisches Museum für Philologie. N. F. Bd. XIV (1859) S. 256—260.]

Schwanken in der Stellung der Wortbestandtheile anzunehmen sind wir um so mehr berechtigt, als die Aegyptologen selbst in dieser Hinsicht die Namen verschieden wiedergeben. So nennt Bunsen eben diesen König unter Umstellung derselben Worttheile Amunhikchopsh Miset, der 5. heisst bei Lepsius Nuterhikten, bei Bunsen Hiknuterpen, der 2. bei Lepsius Hikma Miamun, bei Bunsen Miamun Hikma.

2. Hinsichtlich der Deutung einzelner Silben hat Lepsius frühere Ergebnisse mehrfach berichtigt, und diese Verbesserungen sind ohne Ausnahme Erleichterungen der Vergleichung mit den Namen der griechischen Liste. Den Namen Amunhikchopsh liest Lepsius Amunhichopshef; die Umschreibung *Νεχεψώς* entspricht also, was den Auslaut betrifft, genau der Form *Νεκτανεβώς*, mit welcher z. B. Diodor XV, 92 ff. und das *Χρονογραφεῖον σύντομον* p. 25 das ägyptische Nechtnebf wiedergeben*), ohne Zweifel weil das f in der späteren Zeit den Charakter eines Halbvocals angenommen hatte. Die Endsilbe in den Namen des 1., 4. und 5. Königs, welche Bunsen pen las, lautet nach Lepsius ten — beiläufig ein Beleg, wie sehr auch jetzt noch in Bezug auf die Lesung neuer Namen in der Annahme von Resultaten der Aegyptologie behutsame Zähigkeit zu empfehlen ist. Nunmehr lässt 258
sich der Name des 4. Königs, der bei Diodor I, 62 nach den beiden ältesten Handschriften D und C *Κέτην* **), nach der nächstältesten F *Κέτης* lautet, weit einfacher als früher auf Hekten, den zweiten Bestandtheil des Namens Nuterhikten, zurückführen. In dem Namen des 7. Königs, den Bunsen Shaenra liest, bezeichnet Lepsius durch die Umschreibung Chaem . . die Endsilbe als unsicher: in dem Namen *Ὀχυρᾶς*, den ihm die Sothis giebt und der einem Chaumra entspricht, liegt ein starkes Argument für die Richtigkeit der Bunsenschen Lesung.

3. Wesentlichere Aenderungen sind die veränderte Stellung des 4. und 5. und der neue Name des 8. Königs. Der

*) [Die Handschrift liest nach Schönes Ausgabe des Eusebios I App. S. 85 u. 86 *Νεχεψώ* und *Νεκτανεβώ*. F. R.] — **) [C hat nach Vogel *καὶ τινὰ*; der Name steht bei Diodor im Accusativ. F. R.]

König Amunhichopshef Nuterhikten, der bei Bunsen die 5. Stelle einnahm, gehört nach Lepsius an die 4., der König Atamun Nuterhikten, den Bunsen in der Form Hiknuterpen als 4. aufführte, ist dagegen in der neuen Ordnung der fünfte. Der Name, aus welchem allein sich die entsprechenden Königsnamen *Κέτην* und *Ῥαμψίνιτος* erklären lassen, ist der beiden gemeinsame zweite, von dem in der griechischen Transscription das eine Mal der zweite, das andere Mal der erste Bestandtheil entlehnt worden ist. Den 8. König nennt Lepsius nicht Miamun, sondern Amunhichopshef; die entsprechende griechische Form *Ἀμενδής* lässt sich nur aus Amen erklären, was beiden Namen gemeinsam ist: der verkürzte Name Amen ist durch *Ἀμενδής* wiedergegeben worden, wie der des 1. Königs der 21. Dynastie Siamen durch *Σμενδής*[1]). Die abweichende Benennung gleichnamiger Könige in der Sothis, wie des 4. und 5., des 3. und 8., ist ein Ausfluss der schon von Lepsius, Königsbuch S. 70 an den ächten Manethonischen Listen bemerkten überall sichtbaren Scheu, ganz gleiche Namen zu wiederholen.

4. In den Zahlen verdient zwar die Sothis bei Weitem weniger Vertrauen wie in den Namen, doch ist sie durch die neu hinzugekommenen Daten bis jetzt wenigstens noch
259 nicht Lügen gestraft worden; selbst das auf den Denkmälern genannte 16. Jahr des Chaumra Miamen ist mit den vierzehn Jahren, welche die Sothis dem *Ὀχυρᾶς* giebt, nicht unvereinbar. Die ägyptischen Könige datirten aller Wahrscheinlichkeit nach nicht anders als später die römischen Kaiser auf den alexandrinischen Münzen, d. i. so, dass, wenn der Regierungsantritt auch nur ein paar Tage vor den 1. Thoth fiel, jene letzten Tage des alten Jahrs als ihr 1., das neue Jahr als ihr 2. gerechnet ward: Chaumra konnte also sein 16. Jahr schreiben, auch wenn er in Wirklichkeit nur vierzehn volle Jahre (vom 2. bis mit 15.) + ein xtel des 1. + ein xtel des 16. Jahres regiert hatte, welche xtel zusammen nicht

1) Diese Berichtigung meiner früheren Deutung ist von der verbesserten Lesung ganz unabhängig.

einmal einen Monat auszumachen brauchten. Von Manethos wissen wir dagegen, dass er die Regierungen in Jahren und in Monaten angab; diese wurden von den Epitomatoren, je nachdem es die Zeitreihe erforderte, als Jahre verrechnet oder weggelassen. Letzteres wird hier der Fall gewesen sein.

Ich schliesse mit einer verbesserten Liste der Könige der 20. Dynastie, in welcher ich zuerst die hieroglyphischen Namen nach Lepsius mit den höchsten auf den Monumenten vorkommenden Regierungsjahren, zu zweit die Namen und Zahlen der Sothis, zu dritt diejenigen ägyptischen Namensformen aufführe, welche der griechischen Umschreibung zu Grunde liegen.

Nach den Denkmälern.	Höchstes J.	Nach der Sothis.	Wahre Namen.
1. Ramessu III Hikten .	26.	Φάμμουθις oder Ἀμουθαρταῖος reg. 13 (63) J.	Mutharta.[1])
2. Ramessu IV Hikma Miamun od. Mama Miamun	5.	ein Ungen. (vielleicht Ἀμμενέμης) . . 4 J.	Amenmi?
3. Ramessu V Amunhikchopshef Miamun.	?	Νεχεψώς . 29 J.	Amenhekchepshaf.
4. Ramessu VI Amunhikchopshef Nuterhikten.	?	Κῆρτος od. Κέτην . . 20 J.	Hekten.
5. Ramessu VII Atamun Nuterhikten	?	Ῥάμψις (Ῥέμψις) od. Ῥαμψίνιτος reg. 45 J.	Ramessu Niter. 260
6. Ramessu VIII Sethikchopshef Miamun	?	Ἀμενσήθ ὁ καὶ Ἀμμενέμης 26 J.	Amen-Set od. Amenmi.
7. Ramessu IX Chaemra Miamun	16.	Ὀχυρᾶς . 14 J.	Chaumra.
8. Ramessu X Amunhikchopshef	2.	Ἀμενδής . 27 J.	Amen.

Summe: 178 (228) Jahre.

1) Der Name Mut liegt näher als der des Imhotep.

X.

Bei Gelegenheit von Lepsius' Königsbuch der Aegypter.

1.*)

758 **Lepsius, C. Rich.**, Königsbuch der alten Aegypter. 2 Abthlgn. Berlin, 1858. Hertz (Besser'sche Buchhdlg.). (4 Bll., 178, 10 S. gr. 4°. u. 23 S. Tabb. in qu. Fol.; 3 Bll., 73 lith. Taff. gr. 4°.) Cart. 15 Thlr.

Inh.: 1. Abthlg.: Text und Dynastientafeln. — 2. Abthlg.: Die hieroglyphischen Tafeln.

Vorliegendes Werk giebt in kurzem Abschlusse das Resultat langjähriger Forschungen, zuerst synoptische Tafeln der ägyptischen Geschichte und diplomatisch genaue Quellentafeln der von den Griechen gegebenen Königslisten, sodann eine nach der Zeitfolge geordnete Sammlung der aus den hieroglyphischen Inschriften bekannt gewordenen Namen sämmtlicher Könige und fürstlichen Personen des alten Aegyptens von Menes bis herab auf Kaiser Decius. Den Tabellen geht eine chronologische Begründung voran, welche nicht bloss die im ersten Bande der Chronologie niedergelegten Untersuchungen zusammenfasst und in vielen Stücken näher begründet, sondern in der Hauptsache ganz Neues enthält: den Ausbau des in seinen wesentlichsten Umrissen bereits bekannten chronologischen Systems des Verfassers in Bezug auf die Berechnung der einzelnen Dynastien.

Einen wichtigen Punkt bildet die Erörterung der Synchronismen der ägyptischen mit der übrigen Weltgeschichte,

*) [Literarisches Centralblatt 1858 S. 758—760.]

und auf deren allseitige Begründung ist, wie billig, besondere Sorgfalt verwendet worden. So ist hier zum ersten Male von einer Autorität, deren Urtheil Aussicht hat durchzudringen, die Zeit der Könige Tearchôs, Chizqijjah und Sanherib richtig bestimmt worden; eine so umsichtige Untersuchung, wie die vom Verfasser S. 97 f. angestellte, war in der That dringendes Bedürfniss, da die Stimmen derer, die bisher die richtige Ansicht predigten, Movers' und des Referenten*), in der Wüste verhallt sind. Wer nach Lepsius noch die hergebrachte Zeitrechnung vertritt, also den Stier, dem die Apisperiode eine 25jährige, die Natur eine 30jährige Existenz vergönnt hat, das Schwabenalter überschreiten lässt, der wird zwar auf die Heiterkeit der Urtheilsfähigen, schwerlich aber auf eine ernsthafte Widerlegung rechnen dürfen. In Folge dieser richtigeren Erkenntniss rückt nun auch der Einfall des Sesonchis und der Tempelbau herunter; letzteren setzt der Verfasser in das Jahr 989, indem er annimmt, dass die dem Menascheh zu viel angerechneten Jahre, um die Rechnung wieder ins Gleiche zu bringen, den Königen von Israel abgezogen worden seien. Aber dann müsste man eher erwarten, dass der Ueberschuss den Königen von Juda, deren Nachfolger Menascheh ist, abgerechnet worden wäre. Referent glaubt nicht an eine derartige Zuschneidung der biblischen Chronologie, sondern sucht den Fehler darin, dass die Regierungen in ihrer ganzen Länge ohne Berücksichtigung der Mitregentschaften aneinander gereiht worden sind, und sieht 759
in der Angabe, dass der Tempelbau 240 (241) Jahre nach der ein Jahr vor einer troischen Aera erfolgten Gründung von Tyros fällt, das einzige Mittel, die wahre hebräische Zeitrechnung wieder herzustellen. Referent setzte bisher, ziemlich wie Movers, die Gründung von Tyros 1209, den Tempelbau 968 v. Ch., glaubt aber jetzt, ein neues, positiveres Zeugniss über das Gründungsjahr von Tyros gefunden zu haben, und zwar im lateinischen Eusebios zum Jahr Abrahams 798=1218 v. Ch. (so Pontanus ohne Varianten; 804 Scal.

*) [Beiträge zur Geschichte des alten Orients S. 110 ff. F. R.]

808 Pal. I.*) *Philistus scribit a Zoro et Carchedone***) *Tyriis hoc tempore Carthaginem conditam.* Dieses Datum hat Movers (Phön. II, 2 S. 137) auf ein älteres sidonisches Karthago gedeutet, sehr unpassend, da es doch nur auf eine ältere tyrische Anlage gehen kann, also, da eine solche nicht nachweisbar ist, entweder rein mythisch ist oder sich auf die Mutterstadt Tyros selbst bezieht. Nun giebt es wirklich Spuren einer Aera der Einnahme Troja's vom Jahre 1217 in dem athenischen Königsverzeichnisse der Puteanischen Chronik und bei den alten Biographen des Pythagoras, welche Theologum. arithm. S. 40 (ed. Ast) citirt werden; denn dass Männer wie Aristoxenos und Neanthes nicht Troja's Fall in 1001 v. Ch. gesetzt haben werden, sondern lediglich durch Schuld des Berichterstatters statt 3 Seelenwanderungsperioden bis auf Pythagoras' Geburt deren nur 2 gerechnet worden sind, ist wohl einleuchtend. Ist wegen des Schwankens der Lesart auch noch keine Gewissheit, so ist doch die Wahrscheinlichkeit da, dass der Tempelbau hiernach in das Jahr 977 gehört, was nur um 12 Jahre von der Ansetzung des Verfassers differirt. Darauf scheint auch Hesekiel 4, 5 hinzuführen, dessen 390 Jahre der Missethat des Hauses Israel, in denen 40 Jahre der Missethat des Hauses Juda mit inbegriffen sind, wohl von Salomo an zu rechnen sind (I. Kön. 11, 6). Die Verlegung des Auszuges aus Aegypten in das Jahr 1314 hat der Verfasser durch neue scharfsinnige Combinationen zu stützen gesucht und ist bei Gelegenheit der troischen Synchronismen ausführlich auf die Geschlechterrechnung Herodot's und auf die griechische Zeittafel des Eratosthenes eingegangen. Besondere Beachtung verdient der Versuch, letztere nach Sothisjahren zu

*) [Nach Schönes Angaben haben der Scaligeranus 798, der Amandinus, Bernensis und Petavianus 803, der Fuxensis 807. Vgl. Gutschmids Anzeige von Meltzers Geschichte der Karthager in den Jahrbüchern für classische Philologie 1880. S. 295. 297. F. R.] — **) [Nach Schöne lesen der Amandinus „cartagine", der Bernensis und der Petavianus „carthagine", der Fuxensis „carcedonis". Synkellos p. 324, 2 hat *ὑπὸ Ἀζόρου καὶ Καρχηδόνος*. F. R.]

construiren, der in der That alle Schwierigkeiten hinweg zu räumen scheint; für die Richtigkeit des Gedankens spricht, dass A. Mommsen und der Verfasser ungefähr gleichzeitig auf ganz verschiedenem Wege auf ihn gekommen sind.

Die Wiederherstellung der ägyptischen ist dem Verfasser so ziemlich gleichbedeutend mit der Wiederherstellung der Manethonischen Chronologie (S. 5); dieses Princip hat in diesem Werke seine praktische Anwendung erfahren, und dies in einer Weise, die der strengsten philologischen Anforderung durchweg genügt. Referent, für den jene beiden Begriffe häufig nicht zusammenfallen, erklärt sich nunmehr in einem wesentlichen Punkte für überzeugt, davon nämlich, dass Africanus nur die relativ, nicht die absolut beste Ueberlieferung darstellt, und dass zur Herstellung der ächten Manethonischen Zeitrechnung die Berücksichtigung der übrigen Zeugen unumgänglich nöthig ist. Besonders schlagend findet Referent hierfür die Nachweise, dass bei Africanus die Erhöhung der Jahre des Apachnan um 25 mit dem Ausfalle der Jahre des Amosis in einem Causalnexus steht (S. 60), dass Josephos allein die richtige Angabe über die Vertreibung der Hyksos unter Tuthmosis III. bewahrt hat (S. 63), dass in Bezug auf das Jahr der persischen Eroberung Eusebios Recht behält (S. 19). Aber gerade wegen jenes Zugeständnisses hält sich Referent für um so mehr berechtigt zu der Annahme, dass Fehler, die allen Recensionen gemeinsam sind, auf Manethos selbst zurückgehen. Auf diese Verschiedenheit der Anschauung kann hier nicht näher eingegangen werden, nur musste hierauf hingewiesen werden, um es zu erklären, warum Referent nicht alle Ergebnisse des Verfassers unterschreiben kann; denn er glaubt gefunden zu haben, dass die Chronologie sich mitunter mit einfacheren Mitteln herstellen lässt, wenn man den Manethos etwas weniger hoch stellt; er steht darum unter unseren Quellen immer noch einzig da. In allen den Fällen, wo jene Divergenz nicht eintritt, freut sich Referent, beinahe ausnahmslos bei-

pflichten zu können.*) Aus einem an gediegener Forschung so reichen Werke ist es misslich, Einzelheiten besonders namhaft zu machen; beispielsweise sei daran erinnert, dass hier zum ersten Male der Manethonische Begriff einer δυναστεία vorurtheilsfrei erwogen (S. 35), zum ersten Male die Schwie-
760 rigkeiten, welche die Vergleichung der Manethonischen Angaben über die 18. Dynastie mit den Denkmälern bereitete, nicht zerhauen, sondern wirklich gelöst worden sind (S. 63). Mit besonderer Sorgfalt sind S. 151 die astronomischen Daten der Denkmäler geprüft worden, die, wären Biot's Berechnungen zulässig, nicht bloss die Manethonischen Daten, sondern so gut wie Alles, was uns über ägyptische Chronologie überliefert ist, umstossen würden; hier dürfte aber denn doch der Verfasser bewiesen haben, dass die Constellationen auf den Denkmälern so äusserst nachlässig angefertigt worden sind, dass eine Berechnung derselben nur durch eine Kette von zum Theil sehr unsicheren Schlüssen ermöglicht wird. Die Sterntafeln aus der Zeit Königs Ramses IX. sind z. B. im Wesentlichen nichts als eine Copie von Sterntafeln aus der Regierung des viel früheren Ramses VI.; eine Inschrift, welche den Tuthmosis III. in das Jahr 1470 bringen würde, rückt, wenn man ein Versehen des Steinmetzen im Monatsnamen, d. i. einen Strich zu wenig, annimmt, 120 Jahre höher hinauf**). Der Anhang über die Umschrift der fremden Namen (S. 169) ist gegen Brugsch gerichtet, der dem Aegyptischen ein reicheres Lautsystem zuweisen und in gewissen hieroglyphischen Varianten Modificationen der Laute erkennen wollte, und zeigt, dass die Umschreibungen griechischer und römischer Eigennamen dieser Annahme nicht günstig sind.

So viel über den Text, der zwar schon an sich wichtig wäre, an Bedeutung aber hinter dem, was in den Tafeln geleistet worden ist, zurücktritt. Das grosse Verdienst, welches sich der Verfasser durch unermüdliches Sammeln, methodisches

*) [Die nähere Ausführung dieser Sätze liefert der folgende Aufsatz. F. R.] — **) [Vgl. Gutschmids Anzeige von Riel, das Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden im Literarischen Centralblatt 1875 S. 1066 f. (unten Abschnitt XIV Nr. 18). F. R.]

Sichten und sauberes Publiciren des inschriftlichen Materials um die Wissenschaft erworben hat, gehörig zu würdigen, wird nur der Aegyptolog von Fach im Stande sein. Referent kann nur aufmerksam machen auf die vielen, selbst seit der jüngsten, kaum 1½ Jahr früher erschienenen Publication Bunsen's, hinzugekommenen Königsnamen, auf die verbesserte Gestalt, in der einzelne Dynastien, wie die 20.*), erscheinen, auf den ganz neuen Abschnitt, der uns die äthiopischen Könige, nach gewissen Perioden und innerhalb derselben nach den Fundorten der Inschriften geordnet, vorführt, endlich auf die nicht bloss anständige, sondern prachtvolle Ausstattung, in welcher das Werk vor das Publicum tritt.

2.

Ist Manethos Zeitrechnung cyklisch oder streng historisch? **) 235

Das „Königsbuch der alten Aegypter" von Lepsius hat den Beweis geliefert, dass Africanus zwar die verhältnissmässig beste, aber nicht die allein massgebende Recension der Manethonischen Listen repräsentirt und dass die Befragung der übrigen Zeugen zur Herstellung der ächten Chronologie unerlässlich ist. Um so sicherer aber, meine ich, wird man nunmehr Eigenheiten, die allen Recensionen gemeinsam sind, auf Manethos selbst zurückführen dürfen.

Dergleichen sind: 1) die 100 Jahre des Phiops II.; 2) die 70 Könige der 7. Dynastie, die 70 Tage regieren (denn auch die Puteanische Chronik muss „Tage", nicht „Jahre" gelesen haben, weil sie die Dynastie ganz übergeht); 3) der König Mephramuthosis statt der Königin Mephre, Mitregentin des Tuthmosis III.; 4) die Aufführung des Horos vor statt nach den illegitimen Königen der 18. Dynastie; 5) der Ausfall der Regierungen des Tuthmosis IV. und Amenophis III., der

*) [Vgl. oben S. 244 ff. F. R.] — **) [Rheinisches Museum für Philologie. N. F. Band 14 (1859) S. 235—256.]

6) durch die Verdoppelung der Könige Sethos I., Ramesses Miammun und Menephthes wieder ausgeglichen wird; 7) die Gleichzeitigkeit des Thuoris mit der Einnahme Trojas nach Eratosthenes; 8) die Summen der Regierungen und Jahre der drei Manethonischen Bände. Diese können nicht, wie Lepsius S. 51 glaubt, von Eusebios aus Africanus entlehnt worden sein; denn sie kehren auch in der Puteanischen Chronik wieder, und berechnet man bei Eusebios die Einzelzahlen nach den von Boeckh auf Africanus angewendeten streng methodischen Principien, so erhält man Summen, die mit den Africanus'schen fast zusammenfallen und die Boeckh'schen Emendationen der Bändesummen bestätigen.

Hierauf muss etwas näher eingegangen werden. Die Recension des Africanus giebt als Summe des 1. Bandes
236 192 Könige[1]) in 2300 Jahren. Die Puteanische Chronik giebt statt dessen als Bandsumme 2100 Jahre, aber an falscher Stelle; die Grenzscheide zwischen dem 1. und 2. Bande ist vor der Potestas Diopolitanorum ann. LX, wie man daraus sieht, dass im ersteren die Dynastien nur nach der Königszahl unterschieden und alle durch ein similiter angereiht werden, im anderen die Dynastien ohne Angabe der Königszahl nach der Herkunft bezeichnet sind.*) Die ephemere 7. Dynastie ist hier übergangen worden, ausserdem ist aber noch eine Dynastie abhanden gekommen, den Jahren nach die letzte, die in den

1) Diese kommen heraus, wenn man in der 5. Dynastie, die laut Ueberschrift 8 Könige in 248 Jahren enthält, während 9 Könige mit
236 nur 218 Jahren einzeln aufgezählt werden, das Zahlzeichen $\bar{\eta}$ in $\bar{\iota}$ verwandelt und den Ausfall einer 30jährigen Regierung annimmt, und der 8. Dynastie, der einzigen, deren Zahlen durch die Paralleltexte nicht bestätigt werden, 17 statt 27 Könige giebt. Beide Verbesserungen habe ich bereits im Philologus Jahrg. 1855, S. 672 [oben S. 111] vorgeschlagen. Die erstere hat jetzt eine urkundliche Bestätigung erhalten durch das von Brugsch, Geogr. Inschr. I, 44 publicirte Fragment des Turiner Kanons, welches zwischen der 8jährigen Regierung, die bei Manethos der 7jährigen des Sebercheres entspricht, und der 28jährigen, die mit der des Usercheres zu vergleichen ist, 2 Könige aufführt statt des einen Thamphthis unserer Texte.

*) [Das bestätigt Schönes Vergleichung der Handschrift. F. R.]

Paralleltexten 59 Jahre hat; die den 3 vorhergehenden Dynastien beigeschriebenen Zahlen von Königen stehen aber völlig isolirt da, während die Zahlen der Jahre anderweitig bestätigt werden; wahrscheinlich ist also eine Verschiebung eingetreten und die Königszahlen sind um eine Stelle hinunterzurücken:

8. Dyn. ann. CXL.
9. Dyn. similiter et aliorum quattuordecim ann. CCCCIX.
10. Dyn. similiter et aliorum viginti . . . ann. CCIIII.
11. Dyn. similiter et aliorum septem*)

Dann entsprechen die 14, 20 und 7 Könige den Eusebischen 4, 19 und 17, und man wird ausser den 59 Jahren der 11. Dynastie auch die Zahl der Könige der 8. Dynastie aus Eusebios zu 9[1]) ergänzen dürfen. Ziehen wir nunmehr die Summe, so erhalten wir 2256 Jahre, also weit über die verheissenen 2100. Die einzelnen Posten sind unverdächtig mit Ausnahme der Jahre der 4. Dynastie, die aus denen der 3. wiederholt sind und eine niedrigere Summe als alle übrigen Texte geben. Da die folgende Dynastie 258 Jahre hat, so 237
liegt die Verbesserung auf der Hand: aus 214 + 258 + 258 wurde durch die Abschreiber 214 + 214 + 258. Da haben wir denn wieder die 2300 Jahre, die in den übrigen Texten als Summe des 1. Manethonischen Bandes angegeben werden: im griechischen Original der Puteanischen Chronik war $\overline{\mathrm{BT}}$ in $\overline{\mathrm{BP}}$ verschrieben. Ein offenbarer Fehler ist die Angabe über die zweite Dynastie „*regnaverunt et aliorum octo ann. CCCII.*" Bei der 1. und 3. Dynastie steht der Name des Gründers im Genetiv voran, und auch hier wird im Originale gestanden haben „βασιλέως [Βώχου] καὶ ἄλλων ὀκτὼ ἔτη τβ΄" und nur durch Schuld des Uebersetzers der Eigenname aus-

*) [Vgl. Gutschmids Anzeige von Brugschs Histoire d'Egypte im Literarischen Centralblatt 1861, S. 53 (unten Abschnitt XIV Nr. 11.) F. R.]

1) So hat der armenische Text nach Mai's ausdrücklicher Angabe, und diese Lesart verdient den Vorzug, weil sich aus ihr sowohl die 5 Könige des Synkellos als die 19 des Bandes der armenischen Handschrift erklären lassen. Die Lesart 5 bei den Mechitaristen ist ein Versehen. [Vgl. Eusebius ed. Schöne I p. 142. F. R.]

gefallen sein.*) Bei Africanus, mit dem die Chronik in den ältesten Dynastien sonst durchweg im Einklange ist, werden 9 Könige mit 302 Jahren namentlich aufgeführt. Zieht man hiernach die Summe, so erhält man 122 Könige, welche mit den 70 weggelassenen der 7. Dynastie genau den 192 entsprechen, welche die Bandsumme der übrigen Texte verlangt. — Bei Eusebios sind die 252 Jahre der 1. Dynastie durch die 253 der Paralleltexte gegen die 258 gesichert, welche sich aus der Addition der einzelnen Posten ergeben, und die 198 Jahre, die der griechische Text der 3. Dynastie giebt, verdienen vor den 197 des armenischen den Vorzug, einerseits weil dort die Lesart durch die genaue Nachrechnung des Synkellos feststeht, andrerseits weil die Zahl der vorhergehenden Dynastie, 297 Jahre, die Lesart des Armeniers erklärt. Zieht man nunmehr die Summe, so erhält man 127 Könige in 1842 Jahren; allein es liegt klar zu Tage, dass die Königszahl einer Dynastie und eine Jahressumme abhanden gekommen sind und die Lücke durch Einschiebung der Worte *Ἕκτη δυναστεία* zwischen dem Könige Phiops und der Nitokris nur ungeschickt verdeckt worden ist; die Vergleichung der übrigen Texte lässt hierüber keinen Zweifel. Anscheinend sind die Jahre der 5. und die Königszahl der 6. Dynastie verloren gegangen; letztere ergiebt sich nach Wegräumung des Einschiebsels von selbst, es waren 5 Memphiten (die einjährige Regierung des Menthuophis II. war in dieser Recension übergangen worden). Gerade diese 5 Memphiten stehen aber jetzt als 7. Dynastie da, die 75 Tage
238 regierte; Africanus hat 70 Könige, und da die Pointe der seltsamen Tradition offenbar darauf hinausging, dass jeder König einen Tag geherrscht habe, so müsste man hier 75 Könige erwarten. Ferner finden die 448 Jahre bei der 4. Dynastie in keinem anderen Texte die geringste Bestätigung, während sie sich sehr passend mit den 248 Jahren vergleichen lassen, die Africanus der 5. Dynastie giebt. Ich halte es daher für sehr wahrscheinlich, dass die Lücke ursprünglich anderswo lag und sich im Laufe der Zeit in folgender Weise verschob:

*) [Die Handschrift hat nach Schöne wirklich Bochus. F. R.]

	ursprünglicher Text:		jetziger Text:	
4. Dyn.	17 Memphiten		17 Memphiten	448 J.
5. Dyn.	31 aus Elephantine	448 J.	31 aus Elephantine	
6. Dyn.	5 Memphiten . .	203 J.		203 J.
7. Dyn.		75 Tage.	5 Memphiten	75 Tage.

Die übrigen Zahlen der Könige sind gesichert oder doch unverdächtig mit einziger Ausnahme der 5. Dynastie, der 31 statt wie in der Puteanischen Chronik 21 Könige gegeben sind. Supplirt man bei der 7. Dynastie, wie angegeben wurde, 75 Könige und nimmt an, dass 31 nur verschrieben ist für 21, so erhält man die Gesammtsumme von 192 Königen, welche die Unterschrift angiebt. Die 4. Dynastie, deren Jahre ausgefallen sind, kann man entweder aus Africanus zu 284 oder aus der Puteanischen Chronik zu 258 Jahren ergänzen. In ersterem Falle würde die Jahrsumme des 1. Bandes 2126, im anderen gerade 2100 Jahre betragen. Letztere Zahl lässt sich mit den verlangten 2300 Jahren vergleichen und verdient daher den Vorzug. Hier ist also allerdings eine Abweichung von den beiden anderen Recensionen anzuerkennen.

Der zweite Manethonische Band umfasste nach Africanus 96 Könige in 2121 Jahren, die einzelnen Posten aber ergeben auf 2222 Jahre 290 Könige. Da sich nirgends im Einzelnen mit Fug ändern lässt, so hat Boeckh die 2121 Jahre der Unterschrift entsprechend verbessert: sicher ist wenigstens, dass die Hunderter verschrieben sind; in der Zahl der Könige habe ich (in meinen Beiträgen, S. 4. 8) ϟϛʹ als leichten Schreibfehler für ϟσʹ nachgewiesen.[1]) Die Puteanische Chronik, die 239
auch in den geographischen Benennungen der Dynastien hier sehr abweicht, giebt als Jahressumme 1520 Jahre; die einzelnen Posten ergeben 1420, indem der 12. Dynastie fälsch-

1) Es ergab sich mir dies aus der Wahrnehmung, dass in der 19. Dynastie die 5jährige Regierung des Siphthas ausgefallen ist, eine Annahme, die alle Differenzen zwischen der Ueberschrift und den Einzel- 239
zahlen jener Dynastie schlichtet und die ich daher gegen Lepsius S. 75 festhalte.

lich 60[1]) statt 160 Jahre gegeben worden sind: die richtige Zahl steht durch Africanus fest. Allein es fehlt in der Chronik die letzte Dynastie des 2. Bandes, deren Jahrzahl ursprünglich angegeben gewesen sein muss. Auffällig ist, dass die 13. Dynastie von Diospolis nach Bubastis verlegt ist, während man hier eher den Sitz einer Hirtendynastie vermuthen sollte, ferner dass die Taniten hier den Xoïten der Paralleltexte entsprechen, während in der Sothis ganz passend und wohl aus lauterer Quelle die erste Hirtendynastie Tanitisch genannt wird: man sollte erwarten, dass die drei unterägyptischen Dynastien von Bubastis, Tanis und Sebennytos der Xoïtischen und den zwei Hirtendynastien des Africanus entsprächen. Bemerkenswerth ist ferner, dass in der jüdisch-ägyptischen Geschichte des Artapanos der Pharao Palmanothes (Phamenoph) in Heliupolis residirt und Hermupolis von Moses unter seinen Auspicien gegründet wird: also scheint eher die Heliopolitische der 18., die Hermopolitische der 19. Dynastie zu entsprechen, als, wie in der Puteanischen Chronik, jene der 17., diese der 18. Dies alles vereint führt uns mit Nothwendigkeit zu der Annahme, dass zu Anfang die Dynastiebezeichnung „Diospolitisch" statt zweimal nur einmal geschrieben ward und in Folge davon alle folgenden Dynastienamen um eine Stelle zu hoch kamen: dadurch ward die Jahrzahl der letzten Dynastie überflüssig und blieb daher weg. So erhalten wir folgende Vergleichung:

Puteanische Chronik.		Africanus.
[Potestas Diopolitanorum ann.	C]LX.	Diospoliten (12. Dyn.) 160 Jahre.
Potestas Diopolitanorum	CLIII.	Diospoliten (13. Dyn.) 453 Jahre.
Potestas Bubastanorum	CLXXXIIII.	Xoïten (14. Dynastie) 184 Jahre.

1) Der Textesabdruck in der 2. Ausgabe des Thesaurus temporum (Amstelodami 1658), der sich von dem in der 1. Ausgabe nur durch Druckfehler unterscheidet, hat IX statt LX, wodurch Neuere irre geführt worden sind.

Puteanische Chronik.		Africanus.	240
Potestas Tanitorum	CCXXIIII.	Hirten (15. Dynastie) 284 Jahre.	
Potestas Sebennitorum	CCCXVIII.	andere Hirten (16. Dyn.) 518 Jahre.	
Potestas Memphitorum	CCXXI.	Hirten u. Diospoliten (17. Dyn.) 151 Jahre.	
Potestas Iliopolitorum	CCLX.	Diospoliten (18. Dyn.) 263 Jahre.	
Potestas Ermupolitorum	?	Diospoliten (19. Dyn.) 209 Jahre.	

Da die Gesammtsumme von 1520 Jahren hiernach jünger ist als die nachgewiesene Textesverstümmelung[1]), so verliert sie allen Werth und kann die Authenticität der 2121 oder 2222 Jahre als Summe des 2. Manethonischen Bandes nicht im Geringsten erschüttern. — Eusebios giebt, wie Africanus, als Summe 2121 Jahre, aber 92 Könige. Unter den einzelnen Posten macht nur einer, die 12. Dynastie, Schwierigkeiten, aber auch sehr grosse. Die Summe giebt 245 Jahre an, die einzelnen Posten machen zusammen nur 182: eine nahe liegende, paläographisch leichte Verbesserung, welche das Widerstrebende unter einen Hut brächte, giebt es nicht, zudem stehen alle einzelnen Posten sicher. Von diesen also, als den besser beglaubigten Factoren, wird man bei der Berichtigung auszugehen haben. Die ersten vier Regierungszahlen werden durch Africanus bestätigt, dem der Turiner Kanon für die ersten beiden Könige ein positives, für den dritten und vierten ein indirectes Zeugniss der Wahrhaftigkeit ausstellt (vgl. Bunsen II S. 282). Wenn es dann bei Eusebios weiter heisst *οἱ δὲ τούτου διάδοχοι ἐπὶ ἔτη μβ'*, so stimmt dies allerdings weder mit Africanus noch mit dem Turiner Kanon; trotzdem ist die Zahl 42 gesichert, denn

1) Ursprünglich wird die 13. (Diospolitische) Dynastie 453 statt 153, die 16. (Sebennytische) Dynastie 518 statt 318 Jahre gehabt haben, für die 20. (Hermopolitische) Dynastie blieben dann 202 Jahre, eine Zahl, die zwischen den 209 Jahren des Africanus und den 194 des Eusebios in der Mitte liegt.

gerade so lange regiert nach dem Kanon Ammenemes III., der nächste Nachfolger des Lamares, und es entspricht ihm bei Eratosthenes Mares mit seiner 43jährigen Regierung: die 8 Jahre des *Ἀμερής* beim Africanus sind unrichtig. Die beiden letzten Könige der Dynastie regieren beim Africanus 12, im Kanon 13 Jahre; Abweichungen finden nicht statt. Es
241 bleibt demnach nichts übrig als anzunehmen, dass in der Ausgabe des Manethos, die dem Eusebios vorlag, die 42 Jahre dem *Ἀμερής* beigeschrieben waren, und die Berechnung der Jahre seiner Nachfolger verloren ging. Da wir zwischen 12 und 13 Jahren für die beiden letzten Könige die Wahl haben, so werden wir 13 vorziehen, weil dann die durch Addition gefundene Summe wenigstens in den Einern mit der verlangten Summe stimmt. Dass hier nicht alles in Ordnung ist, deutet das *ἐπὶ* vor *ἔτη* an, was ganz gegen den Sprachgebrauch dieser Listen verstösst und ein den Abschreibern nach eingetretener Verschiebung unverständlich gewordenes *ἔ. ιγ* sein dürfte. Ich stelle also den Text in folgender Weise wieder her:

[Μεθ' ὃν Ἀμερὴς] ἔτη μβ',
οἱ δὲ τούτου διάδοχοι ἔτη [ιγ']·
οἳ πάντες ἐβασίλευσαν ἔτεσι ρϟε'.

War einmal von *PϟE* das *P* abgefallen, so konnte durch irrige Wiederholung der Schlusssilbe des vorigen Wortes die jetzige Lesart entstehen: CIϟE und CME sind leicht zu verwechseln. Ich glaube nicht, dass sich eine andre Verbesserung finden lässt, die sich so eng wie diese an die erhaltenen Zeugnisse anschliesst und dabei doch die jetzige Textesverderbniss einigermassen erklärt. Ziehen wir unter Aufnahme der 195 Jahre für die 12. Dynastie die Summe der Jahre des 2. Bandes, so erhalten wir 2217 Jahre, also nur 4 bis 5 Jahre weniger als die Gesammtsumme in der Recension des Africanus nach Boeckh's Verbesserung beträgt. Dieses Zusammentreffen ist hier, wo es sich um Jahrtausende handelt, gewichtig genug, um einerseits den Beweis für die Richtigkeit der Boeckh'schen Emendation zu liefern, andrerseits zu der Annahme zu berechtigen, dass die Addition der Einzelposten

ursprünglich auch hier die Manethonische Summe von 2221 (2222) Jahren ergeben sollte. Der einzige Posten, der nicht anderweitig bestätigt wird, sind die 250 Jahre der 15. Diospolitischen Dynastie, wo die Einer leicht ausgefallen sein können. Auf die Worte *ἔτη σν′* folgt unmittelbar *Ἑξκαιδεκάτη δυναστεία*: der Ausfall eines *E* war also ausnehmend leicht, und die Aenderung von *σν′* in *σνε′* ist kaum Aenderung zu nennen. Sie ist aber auch seitens der historischen Tradition nicht anzufechten; 255 Jahre sind nämlich gerade die Hälfte der von Josephos auf 511 Jahre bestimmten Hyksoszeit, 242
und auch andere Texte scheinen den Dynastiewechsel in die Mitte der Hyksoszeit gesetzt zu haben (Lepsius hat S. 29 auf die Möglichkeit hingewiesen, dass die 518 Jahre der Hirtenkönige beim Africanus auf eine Verdoppelung der 259 Jahre zurückzuführen sind, welche für die erste Hirtendynastie die bestbeglaubigte Zahl sind). Stellt man den Text des Eusebios in obiger Weise her, so erhält man die Gesammtsumme von 2222 Jahren, dieselbe, welche die Einzelzahlen des Africanus ergeben, und hiermit ist die Boeckh'sche Verbesserung auch für die Einer erwiesen[1]), was wir bisher absichtlich offen gelassen hatten. Um auf die Zahlen der Könige überzugehen, so sind die 5 Könige der 16. Dynastie sicher verschrieben für 8; denn so viel werden in der Sothis namentlich aufgezählt. Desgleichen stehen in der 18. Dynastie durch die Einzelberechnung 16 Könige gegen die 14 fest, welche die Ueberschrift nennt. Bei der 15. Dynastie ist hinter *Διοςπολιτῶν* die Zahl der Könige ausgefallen und kann, da Africanus sehr abweicht, aus einem parallelen Text nicht hergestellt werden. Ohne sie ergiebt die Summirung 176 Könige, also weit mehr als die überlieferten 92 der Unterschrift,

1) Nur möchte ich nicht gern das *α′* in *β′* verwandeln, was sich paläographisch gar zu wenig empfiehlt, sondern annehmen, dass die Summe ursprünglich 2221 Jahr und einige überschüssige, einem Jahr gleichzusetzende Monate betrug, welche die Auszügler ihrer Gewohnheit gemäss wegliessen, während sie jenen Ueberschuss bei den einzelnen Posten richtig als Jahr verrechnet hatten. Dasselbe gilt von der Summe des 3. Bandes.

aber auch bedeutend weniger als die für Africanus gefundenen 290. Suchen wir die offenbare Corruptel in der Summe der Unterschrift ganz in derselben Richtung wie im Texte des Africanus, d. i. nehmen wir an, dass der Schreiber sich nicht in die Eigenheit des Originals, die Zehner vor den Hundertern zu nennen, finden konnte, und berücksichtigen dabei die durch Addition gefundene Summe von Königen, so ergiebt sich die paläographisch sehr leichte Verbesserung von ϟ *B* in ϟ *P*. Also ist das x der 15. Dynastie = 14. Diese Ergänzung empfiehlt sich noch durch zweierlei: 1) entsprechen 14 Könige in 255 Jahren genau dem Kanon, nach welchem durchschnittlich 18 Jahre auf einen einzelnen König fallen; 2) giebt es keine Zahlbuchstaben, die nach einem vorhergehenden *N* leichter hätten ausfallen können, als gerade
243 $\overline{I\Delta}$. Dass die Zahlen 290 und 190 eine gemeinsame Quelle voraussetzen, leuchtet ein: entweder war in der Eusebischen Recension wegen des kurzen Processes, der mit der langen Reihe von Hyksoskönigen gemacht worden war, die höhere Zahl als nicht länger haltbar befunden worden, oder es war umgekehrt*) bei Africanus für jene Periode eine Erweiterung der Königszahl eingetreten, welche eine entsprechende Erhöhung der Summe mit sich brachte.

Die Summe des 3. Bandes beträgt bei Africanus 1050 Jahre, was Boeckh mit Evidenz in 850 verbessert hat; die einzelnen Posten ergeben 852 Jahre 2 Monate, die als 853 Jahre zu rechnen sind: allein der Zusammenrechner hat die überschüssigen Monate nicht mit in Anschlag gebracht. Wäre die 31. Dynastie, wozu sich Boeckh hinneigt, von Africanus hinzugefügt, so müsste auch die Summe erst von ihm gezogen sein: allein die Analogie der früheren Bände spricht dagegen, und da die ganzen Zahlen in den uns erhaltenen Listen aus einer Abrundung der Manethonischen in Jahren und Monaten gegebenen entstanden sind (wie die Vergleichung der Josephischen Auszüge lehrt), so ist an der Abweichung Manethos' vom astronomischen Kanon hinsichtlich der Jahre

*) [Im Originaltext „umgedreht". F. R.]

des Arses kein Anstoss zu nehmen. Dass aber andere Recensionen des Manethonischen Werkes wirklich mit Nektanebos schlossen, ist kaum zu bezweifeln, so gleich die des Eusebios. Dieser lässt den Ochos, wie Africanus, in seinem 20. Jahre Aegypten erobern und hier 6 Jahre regieren, dann den Arses 4 und den Dareios III. 6 Jahre. Diese Ansätze sind schon an sich um ihrer genauen Uebereinstimmung mit der Zeitrechnung des Eusebios willen verdächtig, erwiesen aber wird ihr späterer Ursprung durch ihre Unvereinbarkeit mit der Zeitrechnung der früheren Dynastien im Eusebischen Manethos. Denn diese führen allerspätestens bis zum Jahre 356, während das 1. Jahr der ägyptischen Regierung des Ochos nach der Berechnung der 31. Dynastie in das Jahr 344 fallen würde. Folglich muss die 31. Dynastie ein Zusatz des Eusebios sein, aber auch nicht einmal die Angabe des 20. Jahrs des Ochos kann der Eusebischen Recension des Manethos entlehnt sein, mit der sie völlig unvereinbar ist; Eusebios wird sie aus Africanus herübergenommen haben, den er auch in seinem Kanon in den letzten Dynastien mehrfach für die Verbesserung seiner eigenen Listen benutzt hat. 244
Bis auf die persische Eroberung durch Kambyses stimmt der Kanon und die Series regum auf das Genaueste mit dem Manethos des Eusebios überein, von der 27. Dynastie an aber weichen sie von diesem und untereinander gänzlich ab. Während also jene beiden Urkunden für die frühere Zeit eine dankbar anzuerkennende Garantie für die Richtigkeit der Zahlen des Eusebischen Manethos abgeben, so müssen sie für die letzten Dynastien ganz bei Seite gelassen werden. Aber auch hierbei ist es für uns von Wichtigkeit, dass sie dadurch den Eusebios gegen den Verdacht, als habe er seine Manethonischen Auszüge interpolirt, schützen. Letztere setzen die Einnahme Aegyptens durch Kambyses ganz richtig in sein 5. Jahr, was wenigstens Eusebios in der Weise der Chronographen dahin verstand, dass das 5. Jahr = 525 v. Ch. das letzte Jahr der einheimischen Herrschaft, das folgende = 524 das 1. der ägyptischen Regierung des Kambyses sei. In den Zahlen vom Anfang des dritten Bandes bis dahin

differirt Eusebios nur um $1^1/_2$ Jahre von Africanus, kommt aber mit dem 1. Jahre der 20. Dynastie in das Jahr 1180, während Africanus, der den Anfang der persischen Herrschaft zu hoch hinaufrückte, um 3—4 Jahre höher hinaufkommt. Die 27. Dynastie, welche 120 Jahre 4 Monate regiert, hat dem Kanon und der Geschichte gemäss 120 Jahre zu erhalten, so dass das 1. Jahr des Saïten Amyrtäos in 404, das Anfangsjahr der 29. Dynastie in 398 fällt. Diese hat laut Ueberschrift 4 Könige, im Einzelnen aber werden 5 aufgeführt, deren 21 Jahre 4 Monate durch die Summirung bestätigt werden. Trotzdem ist König Muthes mit seinem 1 Jahre, wie längst erkannt worden, nur eine Dissographie, aus der einjährigen Regierung des Psammuthes zu erklären, daher zu streichen, da die Ueberschrift noch das Richtige bewahrt hat und die Stelle des Muthes zwischen der 4. und 5. schwankt. Die übrig bleibenden 20 Jahre 4 Monate werden, da der Ueberschuss inzwischen zu 8 Monaten angelaufen ist, als 21 Jahre zu verrechnen sein. Dadurch kommt der Anfang der 30. Dynastie, die zu 20 Jahren verstümmelt ist, in 377, das letzte Jahr derselben in 358, das 1. Jahr der ägyptischen Regierung des Ochos in 357. Das diesem entsprechende Nabonassarische Jahr, welches den 21. November 358 beginnt,
245 ist nach dem Kanon des Ptolemäos das 2. des Ochos; es ist daher sehr wahrscheinlich, dass der Interpolator sich die Sache in der Weise zurechtlegte, dass er, statt den Ochos vom 20. Jahre seiner persischen Regierung an über Aegypten 2 Jahre, ihn vielmehr von seinem 2. persischen Jahre an in Aegypten 20 Jahre regieren liess. Dadurch kam die Zeitrechnung nach unten hin wieder in's Gleiche. Dass die Verkürzung der 30. Dynastie keine zufällige ist, liegt auf der Hand: was aber war ihr Grund? Darauf giebt den vollständigsten Aufschluss der Alexanderroman, welcher den Alexander von dem flüchtigen Nektanebos im Ehebruch mit der Olympias gezeugt werden lässt [1]). Da Alexander im

1) Für die Autorität, deren sich diese Sage erfreute, ist es bezeichnend, dass Moses von Chorene (Hist. arm. II, 12 p. 105 ed. Whiston.)

September/October 356 geboren ward, so musste Nektanebos mindestens schon zu Ende des Jahres 357 ohne Land und Leute sein, was haarscharf mit dieser Recension des Manethos stimmt. Einen wesentlicheren Unterschied machen die oben fehlenden 3—4 Jahre bei der Berechnung des Ganzen; es verdient daher Beachtung, dass gerade hier die Jahrsumme des Bandes unterdrückt worden ist.

Ist die Richtigkeit der Boeckh'schen Verbesserungen der Zahlen des Africanus erwiesen, so ist damit auch seine Hypothese über die Abhängigkeit der Manethonischen Chronologie von der Sothisperiode erwiesen. Hierfür liefert die Wiederholung der Bändesummen in der Puteanischen Chronik und bei Eusebios und die von mir nachgewiesene überwiegende Uebereinstimmung der Einzelzahlen daselbst mit eben jenen Summen einen starken Beweis: aber gerade den stärksten Beweis für Boeckh's Ansicht getraue ich mir aus den Abweichungen der Paralleltexte von Africanus zu führen. Die der Puteanischen Chronik in der Jahrsumme des 2. Bandes kommt, weil offenbar späteren Ursprungs, hier nicht in Betracht, wohl aber die beiden Abweichungen des Eusebios, die 2100 Jahre der einzelnen Posten statt der 2300 der Manethonischen Summe des 1. Bandes und die Herunterrückung der 20. Dynastie in das Jahr 1180 v. Ch., welche bei Africanus in dem ägyptischen Jahre anfängt, das am 15. Juni 1183 beginnt. Durch jene Verkürzung rückt der 246
Anfang des Menes um 200 Jahre herunter, also von dem Sothischen Epochejahr 5702 v. Ch. in das Jahr 5502. Dieses Julianische Jahr ist aber nach Julius Africanus das erste Jahr der Welt[1]). Also hat nach Africanus, aber, da dessen Weltära sehr zeitig Verbreitung fand[2]), möglicher Weise sehr bald nach ihm, ein Christ die Manethonischen Dynastien in

die Eigenschaft des Nektanebos als Vaters des Alexander mit einem Citate aus Manethos in die unmittelbarste Verbindung bringt.

1) Africanus setzte Christi Geburt an die Grenzscheide der Jahre 3/2 v. Ch., und seine Weltjahre sind Julianische; von beidem habe ich mich durch eine Specialuntersuchung überzeugt. — 2) Vgl. Rhein. Mus. N. F. XII, S. 443. [Siehe den XVI. Abschnitt dieses Bandes. F. R.]

der Weise mit der biblischen Chronologie zu vereinigen gesucht, dass er den ersten menschlichen König dem ersten Menschen gleichsetzte und von den ältesten Dynastien 200 Jahre strich. Eusebios ist an dieser Manipulation unschuldig; da er die Erschaffung der Welt in das Jahr 5201 v. Ch. setzte, so konnte sie für ihn gar keinen Werth haben. Mit dieser Verkürzung der Summe des 1. Bandes hängt auf das engste zusammen die Herunterrückung des Anfangs der 20. Dynastie in das Jahr 1180 und die dadurch bedingte Verkürzung des Zeitraums zwischen der Einnahme Trojas und der Eroberung Aegyptens um 3—4 Jahre. Wer die Manethonischen Jahre für Julianische nahm, der kam, von 5502 ausgehend, mit den Zahlen der Eusebischen Recension für den Anfang des 2. Bandes in das Jahr 3402, von da mit den 195 + 453 + 484 + 255 Jahren der 12., 13., 14. und 15. Dynastie weiter rechnend für das 1. Jahr der 16. Thebaïschen Dynastie in das Jahr 2015 v. Ch., in welches es auch im Kanon des Eusebios zu stehen kommt[1]), für den Anfang des 3. Bandes in das Jahr 1180 (3402—2222=1180), und so fort, wie im Kanon. Hierdurch erhält die ägyptische Zeitrechnung des Eusebios die Begründung, die ihr bisher fehlte, und wird gegen den Verdacht einer willkürlichen Zuschneidung durch Eusebios sicher gestellt. Die öfters ausgesprochene Insinuation, derselbe habe absichtlich das Anfangsjahr der 16. Dynastie dem 1. Abraham's gleichgesetzt, hätte nur dann einen Grund,
247 wenn derselbe Synchronismus auch für das assyrische und sikyonische Reich erzielt worden wäre; da dies aber nicht der Fall, so wird jenes Zusammentreffen um so mehr als Zufall gelten müssen, da das Geburtsjahr Abraham's in gar keiner Beziehung zur ägyptischen Geschichte steht.

1) Um Jahre Abraham's auf christliche zu reduciren, hat man, wo es sich um ein vorchristliches Datum handelt, das gegebene Jahr von 2016 abzuziehen, bei einem nachchristlichen Datum von dem gegebenen Jahre 2015 abzuziehen. Die Jahre Abraham's sind im armenischen Texte und bei Hieronymus identisch, nur die Olympiadenjahre sind verschieden, dort nach unserer Weise dem alten, hier dem neuen Abrahamischen Jahre gleichgesetzt. [Vgl. unten Abschnitt XVIII. dieses Bandes. F. R.]

Nachdem ich den Fundamentalpunkt der Manethonischen Zeitrechnung von Neuem festgestellt, kehre ich zu dem Anfange meiner Untersuchung zurück, wo ich den ächt Manethonischen Ursprung aller der Punkte behauptet hatte, die allen unsern Auszügen gemeinsam sind. Ich will diese noch einmal recapituliren: 1) des Phiops 100 Jahre, 2) die 70 (75) Tage der 70 (75) Könige der 6. Dynastie, 3) König Mephramuthosis, 4) die Umstellung des Königs Horos, 5) der Wegfall von Amenophis III. und Tuthmosis IV., 6) die Verdoppelung von Sethos, Ramesses und Menephthes, 7) die Einnahme Trojas 1183 unter Thuoris, 8) die Summen der Manethonischen Bände, aus deren Zahlen die Abhängigkeit Manethos' von der Sothisperiode folgt. Wegen 7. ist, da die Aera des Eratosthenes sich vor ihm, eine unsichere Stelle des Theopompos abgerechnet, nicht nachweisen lässt[1]), die Annahme einer Ueberarbeitung der Manethonischen Listen sehr bestechend: allein dann muss angenommen werden, dass alle unsere Listen aus einer Bearbeitung geflossen sind, in der diese acht Aenderungen sämmtlich schon vorgenommen waren, und dies ist nicht Lepsius' Ansicht, die vielmehr dahin geht, dass das Original frühzeitig abhanden kam und nur verschiedene von einander unabhängig daraus entlehnte Königslisten und ein jüdischer Auszug für die Periode vom Einzug der Hyksos bis zur Vertreibung der Unreinen vorlagen, welcher letztere von den späteren Bearbeitern jener Listen benutzt worden sei. Diese Hypothese ist scharfsinnig, räumt aber trotz ihrer Künstlichkeit die Schwierigkeiten 1. 2. 7. 8 nicht weg. Das erreichbare Ziel könnte, da hiernach das von mir aufgestellte Dilemma in Kraft bleibt, nur sein, zu ermitteln, was der Bearbeiter der Urhandschrift ausgesagt hat; Rückschlüsse auf das, was der wirkliche Manethos geschrieben, würden immer sehr subjectiver Natur sein. Aber welchem wenn auch noch so gescheuten, griechischen oder jüdischen Interpolator kann man so gelehrte Irrthümer wie Punkt 3 und 4 zutrauen? Die Königin, Regentin für 248

1) Ktesias folgte nicht dieser Aera, sondern derselben wie Sosibios.

Tuthmosis III., lässt sich nämlich auf den Denkmälern in männlicher Tracht und bärtig darstellen (Lepsius S. 65), und Hor erscheint in den hieroglyphischen Listen als unmittelbarer Nachfolger des Amenophis III., weil die Zwischenkönige später als illegitim galten (S. 70). Diese Punkte und folgerichtig auch die übrigen sechs wird man auf Manethos selbst zurückführen müssen, welcher meines Erachtens unter unseren Quellen der ägyptischen Geschichte dieselbe Stelle einnimmt wie Africanus unter den Auszüglern des Manethos. Was den Troischen Synchronismus betrifft, so knüpft sich dieser zunächst an den Namen des Königs Phuoro oder Thuoris, wie von Lepsius nachgewiesen worden ist; das Datum ist etwas Secundäres. Dennoch ist die Uebereinstimmung in diesem Punkte zwischen Manethos und Eratosthenes gewiss nicht zufällig. Dass Eratosthenes seinen Ansatz auf das Verzeichniss der Könige von Sparta gründete, wird zu bestimmt bezeugt, als dass wir es in Zweifel ziehen dürften; allein bereits Brandis, *de temporum Graecorum antiquissimorum rationibus*, p. 27 hat auf die Abweichungen der spartanischen Königslisten unter einander aufmerksam gemacht, sowie darauf, dass Sosibios, auf eben dieselben fussend, mit der Einnahme Trojas statt in 1183 in 1171 kam. Es ist mir also sehr wahrscheinlich, dass Eratosthenes, der natürlich Trojas Einnahme für ein unzweifelhaftes Factum hielt, andrerseits die grosse geschichtliche Treue der ägyptischen Annalen aus eigner Forschung kannte, sich unter den abweichenden Verzeichnissen der lakedämonischen Könige dasjenige heraussuchte, welches mit dem Zeugnisse des ihm gewiss wohl bekannten Manethos am besten stimmte. Diese Hypothese liesse sich fast zur Gewissheit erheben, wenn es wahr wäre, dass Eratosthenes seiner griechischen Zeittafel das ägyptische Wandeljahr zu Grunde legte [1]).

Aus dieser Grundanschauung ergeben sich mir folgende Consequenzen:

1) Man vergleiche die Entwickelung dieser feinen Vermuthung bei Lepsius S. 132 ff.

1) Manethos hatte keine Aera; die angebliche Gesammtsumme von 3555 Jahren meine ich beseitigt zu haben.

2) Manethos schied von der Zeit an, wo er gewisse feste Punkte für die Zeitrechnung hatte, d. i. von der 18. Dynastie 249
an, alle gleichzeitigen Dynastien ausdrücklich als solche aus. Daher sind dieselben auch für diese Zeit von den Epitomatoren beseitigt worden oder, wo Könige sowohl der Haupt- wie der Nebendynastie zu berühmt waren, als dass man sich die einen oder die andern gern hätte nehmen lassen, sind die Jahre der zwei gleichzeitigen Dynasten unter Benutzung der von Manethos selbst gegebenen Synchronismen in einer Weise beschnitten worden, dass beide neben einander Platz haben, ohne einen Fehler in die Zeitreihe zu bringen. Dieser Fall ist bei der 24. Saïtischen und der 25. äthiopischen Dynastie eingetreten, deren Gleichzeitigkeit, wie sich weiter unten herausstellen wird, für Manethos wahrscheinlich bezeugt ist. Ich habe bisher die Identität des Manethonischen Zet und des Herodotischen Sethos entschieden bestritten und konnte auch nicht anders, da noch nie irgend entscheidende Gründe für diese Gleichsetzung vorgebracht worden sind. [Siehe oben S. 118 und „Beiträge zur Geschichte des alten Orients“ S. 110. F. R.] In seinem neuesten Werke schlägt Lepsius den Zet als Nachfolger des Bochchoris zur 24. Dynastie und ergänzt dazu, gestützt auf das alte Chronikon, welches ihr 3 Könige mit 44 Jahren giebt, als ersten König den aus anderen Quellen bekannten Tnephachthos, dem er, um die Summe voll zu machen, 7 Jahre giebt. Dies muss so lange Vermuthung bleiben, bis nicht einerseits klare Beweise für eine eingetretene Umstellung vorgebracht werden, andrerseits dargethan wird, dass Manethos jenen König Tnephachthos wirklich gekannt hat. Dieser nun ist in der That in unseren Listen enthalten und zwar mit eben den verlangten 7 Regierungsjahren, es hat ihn nur noch Niemand bemerkt. Nach Diodor hiess der Vater des weisen Bokchoris *Τνεφαχθώς*, bei Plutarch mit Umstellung des *ν* und Vertauschung der Aspirata *Τέχνακτις*, in einem Fragmente des Alexis *Νεόχαβις* (wohl verschrieben für *Νεοχᾶθις*). Offenbar denselben Namen

führt der 1. König der 26. Dynastie, der bei Africanus *Στε-φινάτης*, in der *Series regum* und im Kanon des Eusebios *Στεφινάτις*, im 1. Theil der Eusebischen Chronik *Στεφινάθις*, im *Χρονογραφεῖον σύντομον* *Στεφανάθις*, in der Sothis *Στεφινάθης* heisst. Diesen Namen hat noch Niemand aus dem Aegyptischen erklären können; Bunsen V, 2 S. 413 vermuthete
250 *Ἐντεφινάτης*. Gewiss ist das anlautende *σ* nur ein Rest des vorhergehenden *πρῶτος*, und der wahre Name des Königs ist *Τεφινᾶθις*, was eine weichere Form für *Τέφναχθις* ist. Das alte Chronikon giebt der 26. Saïtischen Dynastie nur 7 Könige, während sich aus den übrigen Manethonischen Auszügen auch nach Beseitigung des äthiopischen Eindringlings Ammeres und der ephemeren Regierung des Psammecherites immer noch 8 Könige ergeben. Es ist kaum zu bezweifeln, dass der fehlende König Tephinathis ist und in dem alten Chronikon bereits unter den 3 Saïtischen Königen der 24. Dynastie aufgeführt worden war. Werfen wir einen Blick auf die Liste des Africanus, so ist die durch die 26. äthiopische Dynastie unterbrochene Folge der Könige diese: *Ζήτ* 31 Jahre, *Βόχχορις* 6 Jahre, *Στεφινάτης* 7 Jahre = 44 Jahre. Da durch Herodot Sethos als Nachfolger, durch Diodor Tnephachthos als Vorgänger des Bokchoris bekannt ist, so haben wir die Gewissheit erstens, dass das alte Chronikon Recht hat, wenn es diese 3 Könige zusammenstellt, zweitens, dass die Reihenfolge derselben bei Africanus auf den Kopf gestellt worden ist. Durch diese Entdeckung erhält die Vermuthung von Lepsius eine glänzende Bestätigung, und der Verdacht liegt nahe, die 40 Jahre der Aethiopen, welche jene 24. Dynastie zerreissen, als gleichzeitig und nur durch Missverständniss der Auszügler eingeschaltet hinauszuwerfen und eine entsprechende Verkürzung irgend einer früheren Dynastie anzunehmen. Für den Regierungsantritt des Psammetichos I. steht das Jahr 663 durch Inschriften sicher; mit den 14 Jahren des Nechepsos und Nechao I. gelangt man zu dem Jahre 677 als Anfang der 26. Dynastie. Betrachtet man die 24. als die unmittelbar vorhergehende Reichsdynastie, so erhält man für sie die Ansätze: Tephinathis seit

721, Bokchoris 714, Sethos 708, und, da der Einfall der
Aethiopen einstimmig an den Tod des Bokchoris geknüpft
wird, für die 25. Nebendynastie die Ansätze: Sabakon seit
708, Sebichos 700, Tarkos 686. Nun aber steht durch zahl-
reiche Synchronismen (vgl. meine „Beiträge“ S. 111) das
Jahr 690 für den Einfall Sanherib's in Judäa und den Zug
des Tarkos fest, und damit ist sowohl die Unmöglichkeit,
die 40 Jahre der Aethiopen einfach hinauszuwerfen, erwiesen
als die Wahrscheinlichkeit nahegelegt, dass die Epitomatoren
auf die 24. und 25. Dynastie nicht mehr und nicht weniger
Jahre gerechnet haben, als beiden im Ganzen in der Mane- 251
thonischen Zeitreihe zukamen, nämlich etwa 84. Diese Wahr-
scheinlichkeit wird zur Gewissheit durch Apion Fr. 3 (bei
Müller III S. 509), welcher die Regierung des Bokchoris und
den fälschlich an diese geknüpften Auszug der Israeliten in
das Jahr 752 setzt. Ob dieses Datum geschichtlich genau
ist, braucht hier nicht untersucht zu werden, es beweist aber,
dass ägyptische Historiker aus alter Zeit ebenso rechneten
wie die auf uns gekommenen Auszüge aus Manethos, und
zieht allen Versuchen, hier auf die Manethonische Zeitrech-
nung im Ganzen Einfluss übende Interpolationen anzunehmen,
den Boden unter den Füssen weg. Willkürlichkeiten der
Epitomatoren im Einzelnen sollen darum nicht geleugnet
werden, doch ist wohl zu bedenken, dass der Anfang des
Tarkos von Africanus genau in die Zeit gesetzt wird, in
welche er nach einer Apisstele gefallen sein muss (vgl. Bei-
träge S. 113 ff.): also dürften sich denn doch die Auszügler
bei ihrer Zurechtlegung ziemlich treu an die von Manethos
für die Synchronistik der beiden Dynastien gegebenen festen
Punkte gehalten haben. Nicht einmal das ist sicher, dass
sie es sind, welche die Umstellung der 3 Könige der
24. Dynastie verschuldet haben[1]): aus dem alten Chronikon
sind, da dasselbe sich gar nicht als ein Werk Manethos'
giebt und nachweislich andere Quellen mit zu Rathe ge-

1) Und wenn dieses der Fall war, so ist noch immer nicht entschieden, ob sich die Umstellung auf Namen und Zahlen oder allein auf die Namen erstreckte.

zogen hat, Rückschlüsse auf Manethos nicht ohne Weiteres zulässig, und es verdient Beachtung, dass in allen ächten und unächten Manethonischen Listen Tephinathis an der Spitze der 26. Dynastie steht. Ich habe a. a. O. nachgewiesen, dass die 21 Jahre der ersten drei Könige der Manethonischen 26. Dynastie den 15 Jahren der Dodekarchie bei Herodot und Diodor entsprechen und den Inschriften gemäss um etwa 6 Jahre verkürzt werden müssen: meine Ansicht ging dahin, dass dies durch Ausstossung des Königs Nechepsos mit seinen 6 Jahren und einer Verdoppelung des Nechao I. zu bewerkstelligen sei, wurde mir aber inzwischen durch eine richtigere Erkenntniss in Betreff des Namens Nechepsos (Rhein. Mus. XIII, 491 [oben S. 238]) bedenklich. Jetzt erhält jener Gedanke durch den Nachweis, dass die 7jährige Re-
252 gierung des Tephinathis gar nicht hierher gehört, eine schlagende Bestätigung, die Ausführung desselben aber eine Berichtigung. Nunmehr entsprechen die 6+8 Jahre der Könige Nechepsos und Nechao I. den 15 Jahren der Dodekarchie, der Anfang des Psammetichos I., der nur zwischen 663 und 664 schwanken kann, gehört in das erstere Jahr und es ist gerade noch Platz für eine 18- oder 20jährige Alleinherrschaft des Tarkos. Ich kann also meine Behauptung nur wiederholen, dass die Erwähnung des 26. Jahres desselben auf der Apisstele nicht nur nicht zu einer Zahlenänderung berechtigt, sondern auf das Bestimmteste beweist, dass dem Tarkos die Jahre, während welcher die ersten Saïten neben ihm regierten, abgezogen worden sind. Da die gleichzeitige Herrschaft der Aethiopen und Saïten als das letzte Beispiel von Nebeneinanderregierungen angeführt wird, so ergiebt sich die Unhaltbarkeit der schon an sich sehr gewagten Hypothese von Lepsius, dass Manethos die Perser als unberechtigt ausgeschieden und den Faden der Geschichte an einer Saïtischen Dynastie fortgeführt habe, deren Continuität doch sehr problematisch ist, und der daraus gefolgerten Annahme, dass der Manethonische Amyrtäos in eine falsche Zeit gesetzt und mit dem von Herodot erwähnten identisch sei: die ihm beigeschriebenen 6 Jahre hält Lepsius für die 6 des Unab-

hängigkeitskrieges gegen Persien. Dagegen spricht, ganz abgesehen von der nicht genügend erklärten Transposition, dass in den 6 Kriegsjahren Inaros von Mareotis das Oberhaupt der Aufständischen, Amyrtäos nur sein Gehilfe war, und dass dieser dann noch mindestens 6 Jahre sich in Elbo gegen die Perser behauptete, also im Ganzen mindestens 12 Jahre regierte; also bleiben die Manethonischen 6 Jahre räthselhaft.

3) Dass Manethos vor der 18. Dynastie von gleichzeitigen Dynastien gar Nichts gewusst oder doch Nichts gesagt haben sollte, will ich durchaus nicht behaupten. Ich glaube vielmehr, dass die 511 Jahre der Hyksos beim Josephos den 518 entsprechen, welche Africanus seiner 17. Dynastie giebt, und dass sie bis in die Zeit des Tuthmosis III. reichen, wie dies Lepsius nachgewiesen hat. Den andern Grund, der sich für die Gleichzeitigkeit verschiedener Dynastien anführen lässt, hat Lepsius S. 15 von freien Stücken preisgegeben, nämlich die Worte der Eusebischen Chronik I p. 202 (ed. 253
Mechitar. [I p. 135 Schöne]): „*Siquidem Thynitas aiunt et Memphitas, Saïtasque ac Aethiopes regnasse, ac interim alios quoque*" oder, wie Mai übersetzt, „*Namque et Thynitas regnavisse aiunt et Memphitas et Saïtas et Aethiopes eodemque tempore alios*". Vorher hatte Eusebios die Gleichzeitigkeit als seine Vermuthung ausgesprochen, deren Berechtigung er durch diesen Satz darthun will, und im Folgenden wirft er hin, die Gleichzeitigkeit möge sich wohl auf gar viele Dynastien erstreckt haben. Es ist also zwar nicht sicher, dass mit dem *aiunt* Manethos gemeint ist, sicher aber, dass der Satz ein positives Zeugniss und nicht, wie Lepsius meint, ein von Eusebios vermuthungsweise aufgestelltes Beispiel enthält. Der Armenier hat sichtlich ein zum Verständniss nothwendiges ὁμοῖ für entbehrlich gehalten und nicht mit übersetzt; im Griechischen müssen die Worte etwa so gelautet haben: „*Καὶ γὰρ Θυνίτας φασὶν ὁμοῦ βεβασιλευκέναι καὶ Μεμφίτας, καὶ Σαΐτας καὶ Αἰθίοπας, καὶ ἄλλους ἐν τῷ μεταξύ*", nämlich *ὁμοῦ βεβασιλευκέναι*. Es ist also in diesem Zeugnisse ganz passend das erste und letzte Beispiel solcher gleichzeitigen

Regierungen herausgehoben, während auf andere in der Zwischenzeit eingetretene Fälle nur im Allgemeinen hingedeutet wird. Von der Regierung der Aethiopen neben den Saïten ist bereits gesprochen worden, die Gleichzeitigkeit der 2. Thinitischen und der 3. Memphitischen Dynastie wird durch Eratosthenes bestätigt, der die erstere auslässt. Denn in den 7 Eratosthenischen Königen von Toigaramachos Momcheiri bis Chnubos Gneuros lassen sich trotz der argen Verschreibungen und Umstellungen lauter Könige und Zahlen der 3. Manethonischen Dynastie wiederfinden, während sich auch nicht ein Name, nicht eine Zahl in der 2. Dynastie entdecken lässt. Dies glaube ich mit Bunsen gegen Lepsius festhalten zu müssen. Der Grund, den dieser dagegen einwendet, dass bei der 2. Dynastie verschiedene auf Unterägypten bezügliche Ereignisse angemerkt sind, beweist allerdings schlagend, dass Manethos nicht wie Eratosthenes die 2. Dynastie für eine Nebendynastie gehalten haben kann; da aber jene Notizen theils Prodigien, theils die Einführung neuer Götterdienste betreffen, also lauter Dinge, die religiöser Natur sind und als solche das ganze Land angehen, so konnte sie Manethos
254 passend bei der Hauptdynastie erwähnen, auch wenn sie sich im Gebiete einer gleichzeitig regierenden Nebendynastie ereigneten. Sobald man also die 3. statt der 2. als Nebendynastie ansieht, so stehen jene Notizen der Gleichzeitigkeit beider nicht im Wege. Wenn ich nun auch, wie gesagt, nicht leugne, dass Manethos über die Gleichzeitigkeit verschiedener älterer Dynastien Nachrichten hatte und wiedergab, so leugne ich doch bestimmt, dass diese Nachrichten positiv und präcis genug waren, um ihm eine fortlaufende feste Zeitrechnung für die Zeit vor der 18. Dynastie zu ermöglichen: er zog es daher vor, die Jahre der ältesten Dynastien ohne Rücksicht auf ihre Gleichzeitigkeit einfach zu summiren. Dass Manethos darin nicht allein steht, lehrt die Quelle Diodor's (I, 44), deren 475 einheimische und etliche ausländische Könige in fast 5000 Jahren bis auf Ptolemäos Neos Dionysos nur auf diese Weise herausgebracht worden sein können.

4) Bei den einzelnen Bänden waren die Jahrsummen angegeben, gerade wie in der jüdischen Archäologie des Josephos, die als das einzige uns erhaltene von einem Orientalen über ein orientalisches Volk in griechischer Sprache und für Griechen verfasste Geschichtswerk in erster Linie zur Vergleichung herbeigezogen werden muss. Diese Summen rühren von Manethos selbst her oder waren doch, wie mir dies bei Josephos der Fall gewesen zu sein scheint, von einem *servus litteratus* im Auftrage des Verfassers gezogen worden. Es sollte dies zunächst eine Garantie gegen Schreibfehler sein; sehr wahrscheinlich aber ist es, dass Manethos nach der Weise anderer orientalischer Historiker diese Summe in einen cyklischen Rahmen einspannte. Die Zahlen der verschiedenen Recensionen bringen den Menes in das Jahr 5702: also erhielt Manethos für die Zeit vom Anfang der Dinge bis auf die letzte Erneuerung der Sothis im Jahre 1322 zwanzig Sothisperioden, und eine derartige cyklische Rechnung wird bestätigt durch die Bücher der Könige, welche, schwerlich durch Zufall, den Zwischenraum zwischen Tempelbau und Tempelzerstörung durch Nichtberücksichtigung der Mitregentschaften von 390 auf die in der hebräischen Tradition wichtigen 430 Jahre bringen, und durch Josephos, der, um die Gesammtsumme von 400×12 Jahren vom Anfang bis auf die Zerstörung Jerusalems durch Titus heraus 255
zu bekommen, die persischen Zeiten um 40 Jahre erhöht hat und von der biblischen Ueberlieferung mehrfach abgewichen ist.

5) Das Herausbringen der überlieferten Jahrsummen der Bände aus den einzelnen im Texte verzeichneten Zahlen, das nicht ohne Schwierigkeiten gewesen sein wird[1]) und je nach der Güte der Handschrift und der Befähigung des Epitomators verschieden ausfallen musste, brachte schon an sich nothwendig Zahlenänderungen und allerhand Abweichungen mit sich, dazu kam das biblische Interesse, welches Inter-

1) Auch wir gerathen öfters bei Josephos in Verlegenheit, wie die Bandsumme aus den einzelnen Zahlen des Textes herauszubringen sei, wovon sich, wer Lust hat, durch eine Probe überzeugen kann.

polationen verschiedener Art nahe legte, und diese beiden Umstände verbunden mit dem gewiss nicht seltenen Falle, dass die Ausgänge der einen Dynastie mit den Anfängen der folgenden gleichzeitig waren und sich daher schwer auseinander halten liessen, würden das gewaltige Auseinandergehen der uns erhaltenen Manethonischen Königslisten schon allein erklären; die sehr nahe liegende Annahme, dass Manethos selbst, gerade wie Josephos, mitunter abweichende Berechnungen, die er in seinen Quellen vorfand, mitgetheilt hat, räumt vollends alle Schwierigkeiten weg[1]).

6) Die Zeitrechnung der ältesten Dynastien ist bei Manethos, obgleich im Wesentlichen geschichtlich, weder frei von Schematisirung noch von der Beimischung sagenhafter Elemente. Dies beweisen die 100 Jahre des Phiops, welche durch die noch mythischer klingende Angabe des Eratosthenes, der ihn 100 Jahre weniger eine Stunde regieren lässt, bestätigt werden, sowie die 70 Könige in 70 Tagen, welche die 7. Dynastie bilden, ferner die 63 + 66 + 63 Jahre der Pyramidenerbauer, deren Auffälligkeit Lepsius selbst S. 54 hervorgehoben hat, die 259 Jahre 10 Monate der ersten sechs Hirtenkönige, gegen welche, auch wenn man die Tradition, welche sie zu Brüdern macht, als späteren Zusatz preisgiebt, die 240 Jahre der 7 römischen Könige wahres Kinderspiel sind, endlich die Abweichungen von dem von Brugsch, Geogr. Inschr. I S. 44 publicirten Fragmente des Turiner Papyrus in den Zahlen der 4. und 5. Dynastie.

256 Lepsius hält bei der Frage nach der Wiederherstellung des Manethonischen Urtextes die Rücksicht auf die authentische Chronologie der Denkmäler für massgebend, und die berühmtesten Aegyptologen sind derselben Ansicht gewesen: eine sehr begreifliche Folge der glänzenden Ehrenzeugnisse, welche die Entzifferung der hieroglyphischen Inschriften der Glaubwürdigkeit des Manethos ausgestellt hat und jede neue Entdeckung wieder ausstellt. Allein wären „Manethonische“

1) So gut wie erwiesen hat dies L. Schulze, *De fontibus, ex quibus historia Hycsosorum haurienda sit* (Berolini 1858), pag. 14.

und „urkundliche“ Tradition so unzertrennlich, dann würde Manethos als ein wahres Wunder unter allen Geschichtsforschern der alten Welt dastehen. Ich glaube vielmehr, dass man in erster Linie jene beiden Begriffe streng aus einander zu halten und die, wie immer geartete, Ansicht Manethos' nach dem vorliegenden Material einfach zu constatiren, erst in zweiter Linie aus der Confrontirung Manethos' mit den übrigen Zeugen die geschichtliche Wahrheit zu ermitteln hat. Diese veränderte Auffassung hat auch den Vortheil, die Möglichkeit abzuschneiden, dass Manethos' Name ein blosser Deckmantel für jedes beliebige moderne System der ägyptischen Zeitrechnung wird: die Vergangenheit hat es gezeigt, dass nicht jeder, der ägyptische und Manethonische Zeitrechnung identificirt, bei ihrer Herstellung mit solchen Hilfsmitteln, solcher Geschichtskenntniss und solchem Tacte operirt wie Lepsius, und die Zukunft wird es, fürchte ich, noch öfters herausstellen.

XI.

532 **Zu Manetho Fr. 64.***)

Synkell. p. 138, 13 (ed. Bonn) berichtet aus der Africanusschen Recension des Manetho unter der 24. Dynastie folgendes: „*Βόχχορις Σαΐτης ἔτη* ϛ· *ἐφ' οὗ ἀρνίον ἐφθέγξατο ἔτη* ϡϞ." Die Schlussworte lässt die Eusebios'sche Recension aus; sie sind, wie Boeckh, Manetho S. 164 mit Recht sagt, räthselhaft. Man kann mit dieser angeblichen Zeitbestimmung schlechterdings nichts anfangen. Das Lamm, welches ohne Zweifel den Einbruch des Sabako verkündete, kennen wir aus Aelian N. A. XII, 3, wo es heisst: „*Λέγουσιν Αἰγύπτιοι . . . ἄρνα καὶ ὀκτάπουν καὶ δίκερκον κατὰ τὸν Βόκχοριν τὸν ᾀδόμενον ἐκεῖνον γενέσθαι καὶ ῥῆξαι φωνήν· καὶ δύο κεφαλὰς ᾄδουσι τῆς ἀρνός, καὶ τετράκερω γενέσθαι φασὶ τὴν αὐτήν.*" Da Manetho von Aelianos auch N. A. X, 16 benutzt worden ist, so liegt die Vermuthung sehr nahe, dass das auch hier geschehen ist. Vielleicht fällt aus der Beschreibung des Sophisten auch Licht auf die verderbten Worte des Synkellos. Ich glaube nämlich, dass zu schreiben ist: „*ἐφ' οὗ ἀρνίον ἐφθέγξατο ὀκτάπουν.*" Das anlautende o konnte leicht ausfallen, da das vorhergehende Wort mit einem o schliesst und *ὀ ΚΤΑΠοΥΝ* und o | *ΕΤΗ*ϡϞ liegen nicht weit aus einander.

*) [Philologus. XI. Jahrgang (1856) S. 532.]

XII.

Ueber Dunckers Geschichte des Alterthums.

1.*)

Geschichte des Alterthums von Max Duncker, ausserordent- 1
lichem Professor an der Universität zu Halle. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Erster und zweiter Band. Berlin, Verlag von Duncker und Humblot. 1855. VI u. 626, IV u. 674 S. gr. 8⁰.

Auf wenigen Gebieten der Wissenschaft bestand ein solches Missverhältniss zwischen dem Stande der neueren Forschungen und zwischen der Ausbeutung und Zusammenfassung der durch sie gewonnenen Resultate in künstlerischer Darstellung als in der alten, speciell in der altorientalischen Geschichte. Wenn wir das eine leuchtende Beispiel Niebuhrs in seinen „Vorträgen über alte Geschichte" ausnehmen, betrachten alle bisher erschienenen Darstellungen der alten Geschichte die neueren Entdeckungen als nicht für sie gemacht und bleiben im alten Gleise. Selbst Weltgeschichten, denen Namen von sonst gutem Klange voranstehen, nehmen, was die alte Geschichte und, wie gesagt, namentlich die älteste Periode derselben, deren Träger die orientalischen Völker sind, anbelangt, einen Standpunkt ein, der denn doch heut zu Tage höchstens noch für höhere Töchterschulen passend ist. Es ist eine wohlmeinende Salbaderei, die Hand in Hand geht mit einer ausnehmenden Scheu, Namen, Zahlen und Schilderungen zu geben, um es kurz zu sagen, mit grober Ignoranz.

*) [Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Band LXXV (1857) S. 1—20.]

Dass die Ergebnisse der neueren Forschungen noch nicht in die für Schulen bestimmten Handbücher der alten Geschichte eingedrungen sind, das will ich gar nicht erst erwähnen; es ist ja leider ein Erfahrungssatz, dass solche populäre Darstellungen immer um etwa ein Menschenalter hinter dem Standpunkte der Wissenschaft zurück sind. Darum ist Heerens „Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums" noch immer ein brauchbares, man könnte sagen unentbehrliches Buch, was es doch von Rechtswegen jetzt nicht mehr sein sollte. Aus diesen Gründen würde ein Werk wie das Duncker'sche auf grosses Lob Anspruch machen dürfen, selbst wenn es mit allen Mängeln eines ersten Versuches behaftet wäre. Dass Letzteres nicht der Fall ist, das lehrt besser als alles andere der Umstand, dass binnen kürzester Frist schon eine zweite Auflage nöthig geworden ist. Ein solches Werk sollte eigentlich nur einer recensiren, der ein eben solches
2 zu schreiben im Stande wäre; da sich aber dann schwerlich ein Berichterstatter für Duncker's Buch finden dürfte, so habe ich diese Pflicht übernommen, meiner misslichen Stellung mir wohl bewusst, in der Lob und Tadel fast gleich anmassend erscheint.

Der 1. Band dieses Werkes umfasst das ägyptische und semitische Alterthum. Hier war dem Verfasser nur für die phönikische Geschichte durch Movers, für die israelitische durch Ewald trefflich vorgearbeitet; in der ägyptischen Geschichte hatte er nur in dem Theile, der das Volksleben behandelt, in Wilkinson einen tüchtigen Vorgänger, für die übrigen Partien derselben musste er sich aus Rosellini und den zerstreuten Arbeiten von Lepsius den Stoff zusammensuchen. In Bezug auf Babylonien und Assyrien war der Verfasser fast ganz auf sich selbst angewiesen. Der 2. Band schildert die älteste Geschichte der Arier. In der ersten Hälfte, welche die Arier in Indien behandelt, war dem Verfasser durch die classischen Arbeiten von Burnouf, Roth und vor Allen von Lassen wenig zu thun übrig gelassen worden; desto schwieriger musste für ihn die Darstellung der irânischen Alterthümer sein. Dieses Gebiet sind freilich ebenfalls

die namhaftesten Orientalisten aufzuklären bemüht gewesen, allein so gut wie alle ihre Arbeiten darüber sind in Zeitschriften zerstreut, so dass eine nicht gewöhnliche Kenntniss der Literatur erforderlich war, um nichts Wichtiges zu übersehen, eine vollständige Vertrautheit mit dem Gegenstand, um auf diese zerstreuten Aufsätze eine systematische Darstellung zu bauen. Noch weniger oder eigentlich nichts war bis auf Duncker für die Geschichte der Meder und Perser geschehen, nur für die Verfassung des persischen Reichs war das Werk von Brisson eine noch heut zu Tage unverächtliche Vorarbeit; aber was sind seit Brisson's Zeit gerade auf diesem Gebiete für Entdeckungen gemacht worden! Kurz, diese zweite Hälfte des 2. Bandes bietet etwas ganz Neues, und wir stehen nicht an, sie für die gelungenste Partie in allen drei bisher erschienenen Bänden und für eine wahre Perle zu erklären.

Duncker huldigt mit Recht dem Grundsatze, dass nicht bloss der Verlauf der äusseren Schicksale eines Volks, sondern auch die Kenntniss der dauernden Zustände im Innern, der Verfassung, des Volkslebens, wie sich dasselbe in seinen verschiedenen Richtungen äussert, die Geschichte eines Volkes bilden. Darum verfällt er aber nicht in das Extrem einiger Neueren, welche nun auch eine vollständige Geographie und Geschichte der Literatur und Kunst der eigentlichen Geschichte einverleibt wissen wollen; Duncker theilt hiervon nur so viel mit, als zur Charakteristik des Volkes, dessen Geschichte er erzählt, zu wissen nöthig ist. Er pflegt in seiner Darstellung folgenden Gang zu nehmen. Er entwirft zuerst in wenigen scharfen Strichen ein Bild der geographischen Grundbedingungen, unter welchen ein Volk erwachsen ist, und erzählt dann die politische Geschichte desselben. Hier richtet er es in der Regel so ein, dass er, wo Sage und Geschichte schwer zu trennen sind, erst die Sagen in schlichter Weise erzählt und sich dabei möglichst eng an die Worte der Quelle anschliesst, dann aber eine Kritik der Sage liefert und die historischen Ergebnisse zusammenstellt. 3
Dieses Verfahren bewährt sich namentlich bei der hebräischen

Geschichte und bei der assyrischen (wo er den Erzählungen des Ktesias, wie billig, einen Platz einräumt als dem Einzigen, was über die älteste assyrische Geschichte überliefert ist). An die politische Geschichte wird dann eine Schilderung der inneren Zustände, des Volkslebens und alles dessen, was dahin gehört, angeschlossen: der Sitten und Gebräuche, der Verfassung, der Religion, des Handels, der Kunst und Literatur. Doch bindet sich Duncker nicht zu ängstlich an diese Ordnung, sondern verknüpft z. B. bei den Aegyptern, diesem durch und durch monumentalen Volk, die Beschreibung der Bauwerke aufs engste mit der politischen Geschichte; bei den Israeliten, deren Hauptbedeutung in ihrem religiösen Leben liegt, schaltet er die Darstellung des Cultus der älteren Zeit in Moses' Geschichte ein, die Besprechung des späteren Rituals knüpft er sehr passend an die Einführung des Deuteronomions unter König Josia. Ferner verwandelt sich die Darstellung der Schicksale der Inder, denen ja eine wirkliche politische Geschichte fehlt, unter den Händen des Verfassers in eine Geschichte ihrer Religion: wir sehen, wie die vedischen Göttergestalten mit dem Götterkönige Indra selbst, unter deren Schutze die Inder in das Gangesthal hinabgestiegen waren, in dem heissen und entnervenden Klima ihrer neuen Heimath immer mehr erblassen, wie eine trostlose Weltanschauung von der absoluten Verwerflichkeit alles Irdischen sich der Gemüther bemächtigt, wie in einer priesterlichen Revolution das pantheistische Brahmâsystem zur Herrschaft gelangt und den Geist der Inder vollends in drückende Fesseln schlägt, bis in der Gestalt des Buddhismus eine wohlthätige Reaction eintritt und, wenn auch nicht in der Theorie, aber doch in der Praxis für einige Jahrhunderte das indische Volk emancipirt. In allen diesen Fällen muss man den feinen Tact des Verfassers anerkennen. Im Ganzen und Grossen befolgt Duncker die synchronistische Anordnung und hat dieselbe in der 2. Auflage noch strenger als in der ersten durchgeführt. Er bespricht im ersten Buche des ersten Bandes die Geschichte Aegyptens bis zum Ende seiner Blüthezeit unter der 18. und 19. Dynastie, d. i. bis ins 13. Jahrhundert,

im zweiten die parallele Entwickelung der Babylonier und der übrigen semitischen Völker in demselben Zeitraum, im dritten die Zeiten der assyrischen Hegemonie vom 13. Jahrhundert bis gegen 720, endlich im vierten die „Herrschaft der vier Grossmächte (Medien, Babylonien, Lydien, Aegypten)“ von 720 bis hinein in das 6. Jahrhundert. Der zweite Band beschreibt die parallele Entwickelung der Arier in derselben Periode und zwar im ersten Buche die ältesten Schicksale der indischen Arier, im zweiten die Zeit des Gegensatzes von Brahmanismus und Buddhismus, im dritten die Geschichte der Baktrer und Meder; im vierten endlich gelangt der Verfasser zur Geschichte der Perser und zeigt, wie eines nach dem andern von den im ersten Bande geschilderten Reichen erliegt und fortan die Geschicke des persischen Weltreiches theilt. So ist der Verfasser in der naturgemässesten Weise wieder bei dem Punkte angelangt, bis zu welchem er die Geschichte im ersten Bande herabgeführt hatte, und setzt diese bis zum Beginn der Verwickelungen des Dareios mit 4
Griechenland fort. Hier schliesst der zweite Band.

Das Detail ist sehr geschickt ausgewählt; Züge wie der, welcher I S. 72 zur Zeichnung der Ansichten der Aegypter über das Leben nach dem Tode ausgehoben wird, dass auf Bildwerken die Bösen sammt ihren Fächern in Kesseln gesotten werden, während die Guten in schattigen Laubgängen lustwandeln und in einem Bassin umherschwimmen, oder wie die II S. 111 aus dem Gesetzbuche des Manu mitgetheilte Probe indischer Staatsmaximen, dass in der Instruction für die Steuereinnehmer ganz unbefangen auf den Blutigel als Muster von Mässigung hingewiesen wird, charakterisiren besser als seitenlanges philosophisches Raisonnement. Aus diesem Grunde ist auch das specielle Eingehen auf die Ritual- und Reinigungsgesetze des Zendavesta nur zu billigen. Oefters sind, wo in den Quellen eine kurze und prägnante Schilderung schon vorlag, die betreffenden Stellen in wörtlicher Uebersetzung mitgetheilt, so die Beschreibung der Merkwürdigkeiten Aegyptens bei Herodot, die kräftigen und schönen Schilderungen, die sich bei den Propheten des alten Testaments

über den Handel der Tyrier, das Andringen der Skythen u. s. w. finden, die Erzählungen des Megasthenes von den indischen Zuständen zu seiner Zeit; ein andermal sind zur Charakteristik der Weltanschauung des Prophetenthums einzelne charakteristische Aussprüche der Propheten zusammengestellt.

Den kritischen Grundsätzen, die der Verfasser bei der Benutzung der Quellen an den Tag legt, muss Jeder beipflichten. Ich hebe namentlich das richtige Urtheil hervor, das derselbe über Diodors aegyptische Geschichte fällt, wenn er I S. 71 seine Erzählung von dem Begräbnissgericht der Aegypter aus seinem falschen Rationalismus ableitet und I S. 96 in dem von ihm aufbewahrten Ritual für das Leben der Könige mehr ein ideales Schema der Priester als eine Realität sieht, und aus dem zweiten Bande die feinen Bemerkungen über Herodots Erzählungen von der Art und Weise, wie Deïokes König ward (S. 430), von der Jugendgeschichte des Kyros (S. 453), von dem Rath, den Kroesos diesem ertheilt haben soll, die Lyder zu verweichlichen (S. 491), die von dem Verfasser mit der pragmatisirenden Tendenz des Vaters der Geschichte in Verbindung gebracht und aus diesem Gesichtspunkte erklärt werden. Einen Beweis von sicherem kritischem Blick liefert der Verfasser dadurch, dass er II S. 530 der Relation des Pompejus Trogus von den beiden Magiern vor denen anderer Schriftsteller den Vorzug einräumt. Den Vortheil, den der Bearbeiter einer Geschichte des gesammten Alterthums hat, dass ihm reichhaltige Vergleiche aus dem Leben anderer Völker zu Gebote stehen, hat der Verfasser wie billig benutzt und durch Herbeiziehung solcher Analogien mitunter ein ganz überraschendes Licht auf einzelne Thatsachen geworfen. Durch die Vergleichung mit dem Entwickelungsgang in den religiösen Ansichten der Inder gewinnt z. B. der Verfasser I S. 72 das Resultat, dass bei den Aegyptern die Lehre von der an die Fortdauer des Leibes geknüpften Fortdauer der Seele älteres, die von der Seelenwanderung jüngeres Dogma war; ebenso gelangt er durch comparative Kritik I S. 170 zu dem sichern Schlusse, dass auch bei den Hebräern ursprünglich Menschenopfer gebracht

wurden, und zeigt I S. 494 die eigentliche Bedeutung, welche die Selbstverbrennung des Sardanapal hatte, wodurch es ihm wiederum möglich geworden ist, II S. 483 die auffällige Erzählung Herodots, wie der gefangene Kroesos verbrannt werden sollte, befriedigend aufzuhellen.

Einen ebenso richtigen Blick bewährt der Verfasser in der Auswahl der Hülfsmittel. Dass er durchweg auf dem Standpunkte der neuesten Forschung steht, brauchen wir wohl nicht erst hervorzuheben. Sein Buch glänzt nicht bloss durch das, was darin steht, sondern eben so sehr auch durch das, was nicht darin steht. „Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte“ von Bunsen wird äusserst sparsam angeführt, und die famosen Rawlinsonschen Enthüllungen über die assyrischen Inschriften betrachtet der Verfasser als nicht existirend; höchstens giebt er hie und da Einiges davon für epigraphische Gourmands zum Besten. Er beschränkt sich darauf, die reichen Ergebnisse der assyrischen Denkmäler für die Kenntniss der Culturgeschichte des Tigrislandes seinem Werke einzuverleiben.

Der betreffende Abschnitt (I S. 283—299) scheint Referent etwas mager ausgefallen zu sein, und bei dem regen Interesse, welches jetzt für jene Entdeckungen herrscht, steht zu erwarten, dass auch noch andere Leser diese Ansicht theilen werden. Wir machen diejenigen, die sich hierüber näher zu unterrichten wünschen, auf folgende Schrift aufmerksam:

Ninive und sein Gebiet mit Rücksicht auf die neuesten Ausgrabungen im Tigrislande. Von Dr. Hermann Weissenborn, Prof. am k. Gymn. zu Erfurt. Zwei Abtheilungen. Erfurt, Druck von Gerhardt u. Schreiber. 1851. 1856. 36 u. 32 S. 4.

In der ersten Abtheilung giebt der Verfasser eine geographische und topographische Schilderung des Schauplatzes und nach Vorausschickung eines kurzen historischen Ueberblicks eine Geschichte der älteren Reisen nach Assyrien und der ersten Ausgrabungen von Botta und Layard, an die Entdeckungen eine kurze Beschreibung der aufgefundenen Bild-

werke anknüpfend; zum Schluss stellt er die Ergebnisse in Bezug auf Baukunst, Sculptur und Malerei der alten Assyrer zusammen. Die Vorzüge dieser Arbeit, solider Fleiss und bündige, populäre Darstellung finden sich auch in der zweiten Abtheilung wieder, welche ganz in derselben Weise die zweite Expedition Layards in den Jahren 1849—1851, seine Entdeckungen in Kouyunjik und Nimrûd und die um dieselbe Zeit von dem französischen Consul Place in Khorsâbâd geleiteten Ausgrabungen bespricht; beiden Abtheilungen sind je zwei zum Theil in Farben ausgeführte Kupfertafeln beigegeben. Auch Weissenborn, der in der ersten Abtheilung am Schluss eine kurze Hinweisung auf die ersten Entzifferungsversuche Rawlinsons nicht hatte umgehen können, äussert sich jetzt über die weiteren Studien Rawlinsons und seiner Anhänger ziemlich skeptisch.

6 Veraltete Ansichten sind dem Referenten nur äusserst selten aufgestossen; dahin gehört z. B., dass I S. 56 Pharao von Ph-ra, die Sonne, statt von Ph-urô, der König, abgeleitet wird, namentlich aber die häufig vorkommende Erwähnung der Kreter und Philistäer als Leibwächter des David, eine Erklärung der Chreti und Plethi, welche durch die neuesten Bibelausleger beseitigt ist. Im zweiten Bande hätten allerdings mehrfache Irrthümer vermieden werden können, wenn der Verfasser Opperts „Mémoire sur les inscriptions des Achéménides“ im Journal asiatique IVième série t. XVII p. 255 ff. 378 ff. 534 ff. t. XVIII p. 56 ff. 322 ff. 553 ff. t. XIX p. 140 ff. eingesehen hätte: er kennt nur die Benfeysche Uebersetzung. Die Inschrift von Behistun sagt nicht, dass Kam̃buźiya „vor übergrossem Zorn“ starb (II S. 545), sondern „en se blessant lui-même“. Die Erklärung der Völkernamen auf der Inschrift von Nakshi Rustem (II S. 634) ist durch Opperts Bearbeitung so gut wie antiquirt; die abenteuerliche Erklärung, Çparda sei Sparta, hätte der Verfasser nicht wieder auftischen sollen (II S. 601); längst hat Lassen die einzig mögliche Deutung gefunden, dass es das Reich von Sardes ist, identisch mit dem Lande Sefard bei Obadja Vers 20: Lydien kann gar nicht fehlen. II S. 604 wird ein reines

Versehen Benfeys wiederholt, der die späteste Inschrift von Persepolis dem Artaxerxes Mnemon statt dem Artaxerxes Ochos zuschreibt; der Text der Inschrift selbst hätte den Verfasser eines Bessern belehren sollen.

Einiges Andere ist schon seit dem Erscheinen der zweiten Auflage wieder modificirt worden. So wird II S. 356 die Göttin Anaïtis als eine Gestalt der Ardviçûra gefasst und der Name aus dem Zend erklärt. Diese Ansicht ist nicht länger haltbar seit dem Erscheinen folgender akademischen Gelegenheitsschrift:

Ad audiendam publicam disputationem — — invitat Ioannes Gustavus Stickel, decanus ordinis philosophorum. Inest de Dianae Persicae monumento Graechwyliano commentatio. Ienae typis Schreiberi et filii. 1856. 16 S. 4.

auf welche wir hier aufmerksam machen wollen. Die neuerdings zu Grächwyl im Canton Bern gefundene Erztafel etruskischen Ursprungs stellt nämlich die persische Artemis dar in Gestalt eines Weibes mit schwellenden Brüsten, umgeben von vier Löwen; auf dem Haupte sitzt ihr ein Raubvogel, an der Stelle der Ohren laufen zwei Schlangen aus, an den Schultern hat das Weib ausgebreitete Flügel. Nun hat Stickel nachgewiesen, dass im arabischen al̄-nāhid ein Weib mit schwellenden Brüsten, dasselbe al̄-nāhid einen Löwen, nahāš einen Raubvogel, nāḫāš eine Schlange, nahaḏa den Flug mit ausgebreiteten Flügeln bedeutet: gerade die Attribute, die wir bei der Grächwylschen Anaïtis wiederfinden. Da nun diese Anspielungen sich nur aus dem Semitischen erklären lassen und alle bisher vorgeschlagenen Etymologien des Namens Anāhīd aus arischen Wurzeln unhaltbar sind, so gelangt Stickel zu dem unbestreitbar richtigen Schlusse, dass sowohl der Name Anāhīd als diese Göttin selbst se- 7
mitisch und erst von den Semiten zu den Persern gelangt sind. Er leitet Anāhīd ab von der arabischen Wurzel nahada „sororiavit puellae mamma", und sieht ihr eigentliches Wesen darin, dass sie die Ernährerin der Menschen ist (speciell indem sie ihnen das Wild einfangen hilft), er weist

den innigen Zusammenhang sowohl der Attribute der Anāhīd als ihrer sonstigen Beinamen (namentlich Tanit, Geberin, vom hebr. natan „dedit“; aramaeische Nebenform al-Tal, wie eine Göttin der Sabier heisst) mit jenem ihrem Charakter nach und entscheidet sich dafür, dass sie mit der ephesischen Artemis nahe verwandt, wo nicht identisch ist. Ein äusseres Zeugniss für das von Stickel gewonnene Resultat, dass die Anāhīd keine ursprünglich persische Göttin ist, giebt Berosos Fr. 16 (bei Müller II S. 508) ab, wonach erst Artaxerxes II. den Cultus derselben im persischen Reiche einführte. Ich bringe dies wieder in Erinnerung, weil sich in Stickels trefflicher Monographie ein besonderer Hinweis auf jene Stelle nicht findet. Den *Περσικὸς δαίμων* Ômanos, den Strabo XI, 8, 4 p. 512 als einen der beiden *σύμβωμοι θεοί* der Anaïtis bezeichnet, hält auch Duncker II S. 353 nach dem Vorgang namhafter Orientalisten für den Haôma, eine Deutung, die mir um so unwahrscheinlicher vorkommt, als eine andere vollkommen befriedigende Erklärung aus zendisch Vôhumanô, neupersisch Bahman (der Amshaspand, welcher vom Himmel stammt und im Lichte des Himmels wohnt), gar so nahe liegt.*)

Seitdem hat auch Spiegel seine Untersuchungen über das Zendavesta weiter ausgedehnt und theilweise wenigstens veröffentlicht (s. namentlich das „Ausland“ Augustheft 1856): die Ansicht dieses sehr competenten Forschers ist die, dass die heiligen Schriften der Irânier lange Zeit hindurch nur in mündlicher Ueberlieferung fortgepflanzt und das älteste Stück derselben, der Vendidâd, erst um die Zeit von Christi Geburt aufgezeichnet worden ist. Dieses Resultat lässt gar manches jetzt in einem wesentlich verschiedenen Lichte erscheinen. Um nur eines anzuführen, braucht man nun nicht mehr mit Duncker (II S. 419) den Herodot eines Irrthums zu zeihen, wenn er behauptet, dass die Perser die Knabenliebe von den Hellenen gelernt hätten, weil im Vendidâd als Sitz dieses Lasters Vehrkâna bezeichnet wird. Der Parther-

*) [Vgl. Gutschmids Anzeige von Windischmann, die persische Anâhita oder Anaïtis im Literarischen Centralblatt 1857 S. 621f. F. R.]

könig Phraates II. (139—126 v. Chr.) verschrieb sich einen solchen Buben aus Hyrkanien (Just. XLII, 1, 3 verglichen mit Diod. exc. Vales. lib. XXXV p. 603 [XXXV, 21 Dind.]); vielleicht lässt dies einen Schluss zu auf die Abfassungszeit jener Stelle des Vendidâd.

Bei einem Werke, welches sich eine so grosse und wahrhaftig nicht leicht zu bewältigende Aufgabe gestellt hat, ist es ganz natürlich, dass einzelne kleine Ungenauigkeiten mit unterlaufen, wie wenn I S. 276 der Einfall des Phul unter Berufung auf II. Kön. 15, 19 in das 40. Jahr des Usia gesetzt wird, wenn I S. 310 Tyros nach Just. XVIII, 3, 5 (ante annum Troianae cladis) ein Jahr nach der Zerstörung Trojas gebaut sein soll, wenn I S. 337 Heber ein Israelit statt ein Keniter (Richt. 4, 17) genannt wird, oder wenn II S. 156 die Pâhlava des Râmâjana für Perser erklärt werden, da es doch Paktyer sind: die Perser heissen im Sanskrit Pâraça.[1]) Ungenau ist es auch, wenn der Verfasser II S. 6 über die indischen Geschichten des Ktesias folgendes sagt: „indess haben unsere Epitomatoren nur die Wundergeschichten ausgezogen und alles übrige bei Seite gelassen, wodurch der Standpunkt für die Beurtheilung des Ktesias völlig verrückt worden ist.“ Erstens ist nur ein Epitomator da, Photios; zweitens passt auf ihn jene Beschuldigung gar nicht: in den aussergewöhnlich zahlreichen Fragmenten, die unabhängig von seiner Epitome auf uns gekommen sind, ist nichts enthalten, was sich nicht schon bei ihm angedeutet fände. Referent bedauert es, dass auch Duncker die üble Gewohnheit einiger philologischer Schächer, allerhand Vorwürfe, die dem Autor zu machen wären, an eine falsche Adresse abzugeben

1) Hier, wo ich fremde Versehen berichtige, sei es mir gestattet, auch einen eigenen groben Irrthum nachträglich zu verbessern. In diesen Jahrbüchern 1856 S. 413 habe ich als die drei Könige, welche ihre Herrschaft der Macht des Haôma verdankten, den Gajômarĕthna, Jima Khshaêta und Thraêtôna (soll heissen Thraêtaôna) genannt. Der erste Name ist der des Urstiers, den erst die spätere Sage zum ersten König gemacht hat, und gehört nicht in jene Trias; statt dessen war an dritter Stelle Kereçâçpa aufzuführen.

nachgeahmt hat. Wir könnten uns Glück wünschen, wenn alle Auszüge so reinlich und gewissenhaft gearbeitet wären wie die des Photios.

Hierher gehört auch, dass mitunter philologisch unmögliche Interpretationen der Quellenstellen vorkommen. So heisst es I S. 19: „Herodot nennt zwar die Dodekarchen als Erbauer des Labyrinthes, aber er spricht zugleich von den Königen, welche dasselbe ursprünglich erbaut hätten“, während doch die Worte Her. II, 148 *τῶν τε ἀρχὴν τὸν λαβύρινθον τοῦτον οἰκοδομησαμένων βασιλέων* nur auf die Dodekarchen gehen können. I S. 269 soll nach Duncker Kephalion beim Synkellos sagen, dass Semiramis von einem Sohne des Ninos ermordet worden sei; aber dies können die Worte *καὶ ὑπὸ Νίνου τῶν παίδων ἑνὸς ἀνηρέθη τοῦ διαδεξαμένου τὴν ἀρχήν* nimmermehr bedeuten: aus Euseb. Arm. I S. 92*) geht hervor, dass *Νινύου* zu lesen ist. I S. 276 wird auf das Zeugniss desselben Kephalion hin die Zahl von 23 assyrischen Königen für die ursprüngliche Ktesianische ausgegeben, während doch aus den Fragmenten des Kephalion selbst hervorgeht, dass er die Liste des Ktesias nur willkürlich verkürzt hat. Dass I S. 463 die im Borysthenes lebenden grätenlosen *ἀντακαῖοι*, welche nach Her. IV, 53 eingesalzen wurden, für Haifische erklärt werden, scheint dem Referenten sehr gewagt, nicht minder, dass I S. 482 aus den Worten des Abydenos bei Euseb. Arm. I S. 54 [I p. 37 Schöne] multitudinem barbarorum e mari exisse, ut impetum faceret gefolgert wird, die Skythen seien [von] jenseits des kaspischen Meeres in Medien eingebrochen: mare ist eine zu wörtliche Uebersetzung von *Πόντος*. II S. 616 wird die Stelle des Xenophon über die Erziehung der persischen Jugend (*Κύρου παιδ.* VIII 8, 14, nicht 7) von Duncker folgendermassen wiedergegeben: „und wenn sie früher die Natur aller
9 Gewächse lernten, um sich der schädlichen zu enthalten, so

*) [„a Nino filio“ übersetzt Petermann in Schönes Ausgabe I p. 59; er bemerkt ausdrücklich, dass so die Handschriften lesen, gegenüber den Angaben von Aucher und Zohrab, die „Ninya“ resp. „Ninia“ übersetzten. F. R.]

scheinen sie dies jetzt nur darum zu lernen, um das Schädlichste zu essen und zu gebrauchen. Nirgend enden mehr durch Vergiftung als in Persien." Die hervorgehobenen Worte sind nichts als eine beinahe unbegreifliche Uebersetzung von ὅπως ὅ τι πλεῖστα κακοποιῶσιν. Auf blosser Unachtsamkeit beruht es ferner, wenn der Verfasser II S. 591 die Worte eines Scholions vor dem Periplus des sog. Skylax (bei Müller, Geogr. Gr. min. I Prolegg. p. XXXIII) τῆς δὲ ἀρχαιότητος τοῦ ἀνδρὸς ἐναργὲς γνώρισμα τὸ μήτε Ἀλέξανδρον εἰδέναι τῶν Μακεδόνων βασιλέα μήτε [τινὰ] τῶν ὀλίγον ἔμπροσθεν ἐκείνου χρόνου auf Alexander I. bezieht, der kurz vor 498 den Thron bestieg, und hiernach die Zeit des ächten Skylax von Karyanda bestimmen will. Natürlich ist unser Periplus und Alexander der Grosse gemeint. Etwas stark ist es auch, dass Duncker II S. 258 nicht bloss Γαρμᾶνοι, sondern auch das richtige Σαρμᾶναι nach dem Sanskrit in Σραμᾶναι ändern will: das erinnert lebhaft an Συέφρης, Τατχέρης, Nectnabis und Anderes, womit Bunsen die Texte des Manetho und Plinius hat beschenken wollen. Wo die Kenntniss von den Lautgesetzen der griechischen Sprache mangelhaft ist, sollte man es unterlassen, Conjecturen zu machen.

Bisweilen sind falsche Lesarten, die nur auf interpolirten Handschriften beruhen, zu Grunde gelegt worden: die astronomischen Beobachtungen der Chaldäer, die 1903 Jahre vor Alexander hinaufreichten (I S. 114), beruhen nur auf Moerbekas lateinischer Uebersetzung des Simplikios: die ächte Lesart ist 31000 Jahre. Dass nur zwei und nicht mehr Handschriften bei Diogenes Laërtios Prooem. § 2 den Zoroastres 6000 Jahre vor den troischen Krieg setzen statt 600, was Duncker vorzieht (II S. 328), ist zur Entscheidung der Frage, welche Lesart die richtige ist, vollkommen gleichgiltig: gerade die bessern Handschriften haben 6000 Jahre (eine Zahl, die überdies durch das Zeugniss des Aristoteles und Eudoxos bei Plinius N. H. XXX 1, 2 § 3 bestätigt wird), und mit Recht hat dies Cobet in den Text gesetzt.[1]) Menon (I S. 267) aus

1) Eine jüngere Epoche für Zarathustra finde ich nur bei Suidas u. Ζωροάστρης p. 1591 A (ed. Gaisf.) angegeben, wo, ohne dass Varianten

Diodor II, 5 ist ein Missverständniss des Poggius statt μὲν Ὄννης, und der König der Baktrer, mit dem Ninos kämpfte, hiess nicht Oxathres, sondern Exaortes (so haben bei Diodor II, 6 die besten Handschriften, Oxyartes die Vulgata); zu I S. 566 bemerke ich, dass Plinius N. H. VI, 26, 30 § 120 den Königscanal ganz richtig Narmalchas nennt: Armalchar hat gar keine handschriftliche Autorirät für sich und steht nur in der Ausgabe von Dalechamp. Ἀγραδάτης bei Strabon XV, 3, 6 p. 729 will Duncker II S. 456 aus zendischem Ahuradâta ableiten, giebt aber zu, dass nach Anleitung des Nikolaos von Damaskos vielleicht auch bei Strabon Ἀτραδάτης gelesen werden müsse. Letzteres ist eine gewiss richtige Verbesserung, dagegen konnte Ahura (altpersisch Aura) im Munde der Griechen nimmermehr in agra, musste vielmehr in ôra übergehen.

10 Bei dem Fleisse und der Umsicht, mit welcher der Verfasser die alten Quellen zu Rathe gezogen hat, kann Referent die Nichtbenutzung der phönikischen Kosmogonie des Sanchuniathon und der Geschichte der letzten Herakliden Lydiens in den kürzlich entdeckten Auszügen des Nikolaos von Damaskos nicht für ein zufälliges Versehen halten, sondern glaubt, dass der Verfasser sie absichtlich ausgeschieden hat, weil er sie für betrügerische Machwerke des Philon von Byblos und des Dionysios Skytobrachion hält. Ist dies der Fall, so geht der Verfasser nach meinem Dafürhalten im Skepticismus zu weit; den ächten altphönikischen Ursprung des Sanchuniathon hat Ewald in der „Abhandlung über die phönikischen Ansichten von der Weltschöpfung und den geschichtlichen Werth Sanchuniathons" (Göttingen 1851) dargethan*), und die Welcker'sche Ansicht über die Art der Diaskeuase, die Dionysios dem Werke des Xanthos (der Quelle des Nikolaos) angedeihen liess, ist seit dem Bekanntwerden der neuen Fragmente nicht länger mehr haltbar, da diese einen durch-

zu der Stelle da wären, gesagt wird, er habe 500 Jahre vor dem troischen Kriege gelebt.

*) [Vgl. die Recension der 4. Auflage des Duncker'schen Werks in den Jahrbüchern für classische Philologie 1875 S. 578 (unten S. 310). F. R.]

aus orientalischen Charakter tragen und die Rohheit und Sinnlichkeit der alten Lyder trefflich zeichnen. Dass diese allerdings sagenhaften Geschichten in Duncker's Werke keinen Platz gefunden haben, ist zu bedauern.*)

Rühmend ist auch anzuerkennen, dass der Verfasser den Abweg, der bei der Geschichte der dunkeln Urzeiten schwer zu umgehen ist, nämlich Hypothesen auf Hypothesen zu bauen und die Anfänge der Geschichte mit den Gebilden der eignen Phantasie zu bevölkern, glücklich vermieden hat. Die Vorsicht und Enthaltsamkeit, mit welcher Duncker hier auftritt, ist ausserordentlich. Dass nicht abergläubische Ehrfurcht vor der Ueberlieferung der Grund davon ist, bewährt der Verfasser überall, wo die Quellen reichhaltig genug fliessen, um für den Historiker ein sicheres Substrat zu geben; von seiner Unbefangenheit legt seine Darstellung der israelitischen Geschichte Zeugniss ab, wo er das, was Niebuhr für einen Hauptberuf des Historikers erklärt, übel erworbene Kränze herabzureissen und Würdigeren zu ertheilen, im vollsten Masse ausgeübt hat. Die israelitische Geschichte ist ein Glanzpunkt in Duncker's Werk, und was er hier giebt, ist durchaus sein durch selbstständige Forschung gewonnenes Eigenthum. Wohl hat ihm hier Ewald trefflich vorgearbeitet, allein Ewald lässt doch die handelnden Personen durchaus in dem Lichte erscheinen, in welchem sie die priesterlich gefärbten Berichte der Bücher Samuelis und der Könige darstellen. Duncker dagegen beurtheilt die Helden der Bibel vom politischen Standpunkte aus und sucht nach den zum Theil noch sehr deutlichen Spuren in den biblischen Berichten die Geschichte, der priesterlichen Färbung entkleidet, zu reconstruiren. Nur ein Heuchler wird ihm die Berechtigung dazu bestreiten wollen; die Ausführung ist durchweg kritisch und erzwingt sich Anerkennung, die Darstellung ist bewundernswürdig. In der Geschichte Sauls weist der Ver-

*) [Vgl. Gutschmid's Anzeige von Schubert's Geschichte der Könige von Lydien in den Göttinger gelehrten Anzeigen 1885 S. 233 und von Schäfer's „Quellenkunde" in den Jahrb. f. class. Philol. 1867 S. 750. F. R.]

fasser drei verschiedene Relationen nach, die in den Büchern Samuelis durcheinander geschoben sind, und zeigt, wie die Gestalt Sauls im Interesse der Priester und des Davidischen
11 Hauses immer mehr in Schatten gestellt worden ist. Die Persönlichkeit Sauls, der sein Vaterland von der Fremdherrschaft befreite und nach mannhaftem Ringen den Ränken der Pfaffen und eines verrätherischen Freundes erlag, ist von Duncker mit sichtlicher Vorliebe behandelt worden. Die Regenteneigenschaften Davids werden zwar anerkannt, seine Heimtücke und Rachsucht aber, wie billig, gebrandmarkt. Duncker beruft sich dabei besonders auf seine Liebhaberei, auf den von ihm veranlassten oder doch gern gesehenen Tod seiner Feinde Trauerlieder zu dichten, eine Liebhaberei, die er, beiläufig bemerkt, mit dem nordischen Swerrir gemein hat. Die Berechtigung des Prophetenthums im Reiche Israel erkennt auch Duncker vollkommen an, verhilft aber ebenso der von den Propheten schmählich verunglimpften Heldengestalt des Ahab zu ihrem Rechte. Dass der Verfasser bei aller Unbeirrtheit von herrschenden Voraussetzungen doch weises Mass hält, lehrt namentlich seine psychologisch wahre, gerechte und schöne Schilderung des Propheten Jeremia (I S. 552); sie hat uns merkwürdig an die Niebuhr'sche Charakteristik des Phokion (Vortr. über alte Gesch. II S. 338) erinnert. Es waren wohl auch verwandte Naturen*). Auf die Darstellung der persischen Geschichte haben wir schon aufmerksam gemacht; die Reconstruction, die der Verfasser (zum Theil mit Hilfe der Inschrift von Behistun) mit der Geschichte des Kurus, Kam̃buźiya, Gaumâta und Dârayavus vorgenommen hat, ist in der That glänzend. Besonders ist rühmend hervorzuheben, dass Duncker sich nicht damit begnügt hat, die Thätigkeit des Kurus im Westen an der Hand des Herodot und anderer griechischer Historiker, welche diese Seite seiner Thätigkeit natürlich fast ausschliesslich ins Auge fassten, zu verfolgen, sondern mit ebenso viel Fleiss als Scharfsinn die zerstreuten Notizen der Alten über des Kurus

*) [Vgl. die Anzeige von Busch's Urgeschichte des Orients im Literarischen Centralblatt 1870 S. 5 (unten S. 321). F. R.]

Kriege in Ostirân gesammelt und zu einem Ganzen verbunden hat (II S. 468). Die Untersuchungen über den Tod des Kurus (II S. 523), über den Untergang der beiden Magier (II S. 552) u. s. w. sind Meisterstücke ächt kritischer Geschichtsforschung. Beachtung verdient die Ansicht des Verfassers, den Erzählungen bei Herodot und Ktesias lägen persische, zum Theil auch medische Heldengedichte, die mit der Jugendgeschichte des Kurus begannen und auch die folgenden Zeiten bis zum Feldzuge des Dârayavus gegen die Skythen mit umfassten, zu Grunde, eine Hypothese, die der Niebuhr'schen das Epos vom Untergange der Tarquinier betreffenden an Kühnheit nicht nachsteht und vielleicht haltbarer als diese ist.

Der freie Blick Duncker's bewährt sich namentlich in den speciell mythologischen Untersuchungen; das ist bekanntlich eine Klippe, an der viele systematisirende Forscher gescheitert sind, indem der eine alle Götter zu lunarischen, der andere zu solarischen Kräften macht, der dritte Alles aus dem Wasser ableitet. Duncker folgt hier dem sehr richtigen Grundsatze, die Mythologie jedes Volkes nach den Bedingungen des Landes und seiner Lage zu beurtheilen, erklärt daher z. B. den Ursprung der ägyptischen Götterlehre ganz anders, als den der babylonischen, während er mit Recht die indische und die irânische Religion als ursprünglich identisch ansieht
und aus denselben Principien ableitet. Dagegen scheint uns 12
der Verfasser das Wesen der Sage und ihr Verhältniss zur Geschichte nicht immer ganz richtig zu fassen. Im ersten Bande macht sich dies weniger fühlbar, da ja weder Aegypter noch Semiten eine Heldensage haben; doch kommt auch hier schon Einiges vor, was mir bedenklich scheint, z. B. wird S. 152 die Vermuthung ausgesprochen, dass die Erzählung vom Perseus und der Andromeda an der Küste von Joppe fixirt wurde, liege wohl darin, dass hier das Gerippe eines grossen Meerthiers gefunden wurde, und S. 274 hält der Verfasser Ninos und Semiramis für historische Personen, in deren Geschichte nur Elemente der Göttersage eingedrungen seien: allein Ninos ist doch ganz gewiss nur der *ἐπώνυμος* von Ninive, und die Ktesianische Semiramis ist, wenn irgend

jemand, eine göttliche Figur. Beider Thaten sind die des assyrischen Königsgeschlechtes, dessen Schutzgötter sie waren. Was Duncker im zweiten Bande (S. 34) über den Charakter des indischen Epos sagt, und warum es misslich sei, es als historische Quelle zu benutzen, ist ganz vortrefflich. Er bleibt aber den hier ausgesprochenen Grundsätzen nicht treu, sondern erkennt S. 38 im Mahâbhârata, die Namen der Helden abgerechnet, das Abbild historischer Thatsachen. Hierin hat er freilich einen grossen Vorgänger an Lassen, und wo die Aufgrabung der Urgeschichte eines Volks von solcher Meisterhand geschieht, ist es schwer, sich nicht blenden zu lassen. Trotzdem kann ich der Art, wie Duncker nach jenem Vorbilde die älteste Geschichte der Inder wieder aufbaut, nicht viel mehr historischen Werth beilegen, als einer deutschen Urgeschichte, die nur auf die Nibelungen und das Heldenbuch fusste. Das Mahâbhârata, der troische Krieg mit den Nosten und das Ende der Burgunden am Hofe Etzels sind blosse Variationen eines und desselben Themas, welches den grossen Kampf und Untergang eines Geschlechts von Göttern oder doch von Menschen wie die jetzigen Menschen nicht mehr sind, und den Anbruch eines neuen, des jetzigen Weltalters behandelt; die Keime dieser Epen reichen in die Zeit hinauf, wo die indogermanischen Völker noch ungetrennt bei einander wohnten. Als dann der Heldengesang der von einander geschiedenen Völker jene überirdischen Gestalten mehr und mehr vermenschlichte, kamen historische Elemente (in der Hauptsache aber doch nur Namen) in die Sage, der sie ursprünglich ganz fremd sind. Sie aufzusuchen, wo keine andere Controle da ist, frommt nicht. Dass ich bei der hochconservativen Strömung, welche jetzt, was diese Frage anbelangt, durch die Philologie geht, in den Augen Vieler eine arge Ketzerei ausspreche, weiss ich recht gut. Ist schon die Herausschälung eines geschichtlichen Kerns aus dem Mahâbhârata bedenklich, so ist die pragmatische Auffassung von Hanumans Affen, in denen der Verfasser II S. 50 einen dem Râma freundlich gesinnten Stamm der indischen Urbewohner erblickt, fast lächerlich.

Ein ernsterer Uebelstand ist die Chronologie. Hier ist
offenbar die schwache Seite von Duncker's Werke. Zwar
legt er mit Recht auf die Zeitrechnung einen besondern
Werth, wie die zahlreichen Anmerkungen beweisen, die dieses
Thema behandeln; Referent muss aber mit Bedauern sagen, 13
dass er dem Verfasser hier nur selten beistimmen kann.
Derselbe hält in Bezug auf die Chronologie im Wesentlichen
an den herkömmlichen Ansichten fest, was an sich verzeihlich
wäre, wenn er sie einfach acceptirt hätte; er sucht sie aber
durch Argumente, welche sehr oft nur Scheingründe sind
oder von unrichtigen Prämissen ausgehen, zu bestätigen, und
das macht das Uebel nur noch schlimmer. Dazu kommt,
dass der Verfasser eine manchmal ans Komische streifende
Vorliebe für runde Zahlen hat. Runde Zahlen haben nach
meinem Dafürhalten nur in zwei Fällen einen Werth: 1) wo
keine Zeitangaben überliefert sind, sondern der Forscher
durch Combination und Conjectur eine Bestimmung geben
will; 2) wo Data überliefert sind, die aber aus innern Gründen
als ungenau gelten und darum verworfen werden müssen.
Im letzteren Falle würde es freilich Referent immer vorziehen, die überlieferte Zahl, mit einem „ungefähr“ oder
„angeblich“ als Cautel versehen, wiederzugeben, statt sie
durch eine runde Zahl nach Jahrhunderten vor Christi Geburt
zu ersetzen; doch hier lässt sich über die Zweckmässigkeit
streiten. Damit begnügt sich aber Duncker nicht, sondern
er rundet auch Zahlen ab, die er für historisch richtige hält;
er thut dies auch da, wo eine Zahl entweder als ganz genau
zu respectiren oder ganz zu verwerfen ist: in neun Fällen
von zehn finden wir, dass er dann die Einer nicht mit berechnet. Wenn der Verfasser glaubt, dass dies gewissenhaft
und vorsichtig sei, so irrt er: es ist unkritisch. Er hätte
sich doch dessen erinnern sollen, was Niebuhr a. a. O. I S. 29
über die Authenticität und das hohe Alter aller morgenländischen Geschichte sagt, Worte, die noch Niemand widerlegt
hat und auch Niemand wird widerlegen können. Im Uebrigen
huldigt ja Duncker selbst eben dieser Ansicht; warum nicht
auch in der Chronologie, die gerade bei der orientalischen

Annalistik der Hauptfactor ist? Seltsam contrastirt es damit, wenn hie und da eine offenbar mythische Zahl von Duncker beibehalten wird; was soll man z. B. dazu sagen, dass I S. 269 die 42jährige Regierung der Semiramis festgehalten und die rationalistische Vermuthung aufgestellt wird, in diese 42 Jahre sei die Zeit eingerechnet, welche sie mit Ninos zusammen regiert habe! Merkwürdig genug verleugnet der Verfasser auf diesem Gebiete auch seine sonst bewährte Umsicht in der Benutzung der Quellen und der Auswahl der Hilfsmittel; ja Referent muss ihm sogar vorwerfen, dass er sich hier nicht genug um die neueren Forschungen bemüht und schwer zu rechtfertigende Unterlassungssünden begangen hat. Dieses Urtheil, welches Manchem unbescheiden erscheinen könnte, bedarf einer nähern Begründung.

Duncker selbst hat I S. 16 entwickelt, warum man der ägyptischen Geschichte ein hohes Alter zugestehen muss, und führt die Ansicht von Lepsius an, dass nach Manetho der Anfang des ägyptischen Reichs in das Jahr 3892 fällt. Er hält es aber wegen des schwankenden Zustandes der Listen und trotz der Versicherung von Lepsius, dass sich gegen 80 Königsnamen des alten Reiches monumental nachweisen lassen, für „gerathen“, bei der Annahme des dritten Jahrtausends für das alte Reich von Memphis stehen zu bleiben.
14 Ob das Jahr 3892 wirklich Manethonisch ist, will Referent hier nicht erörtern; er muss aber doch bemerken, dass Diodor I, 63 den Pyramidenerbauer Chembis vor das Jahr 3457 setzt und dass nach dem niedrigsten Ansatze (dem des Eratosthenes) zwischen Menes und diesem Könige 414 Jahre liegen, was dem Datum 3892 nahe kommt, ferner dass Dikaearchos Fr. 7 (bei Müller II S. 236) den ersten menschlichen König in das Jahr 3712, Herodot II, 142 den Menes in das Jahr 3686 v. Ch. setzt. Tiefer geht keine ächte Königsliste mit dem Menes hinunter, dagegen reicht wieder unter den gefälschten keine über das Jahr 2727 hinauf. Es ist nicht abzusehen, was dadurch, dass man eine Mittelzahl zwischen den ächten und den gefälschten Daten des Menes annimmt, gewonnen wird; und wenn Duncker einmal mit den Anfängen

des ägyptischen Reichs bis 3000 hinaufgeht, so sieht man nicht ein, warum er nicht gleich die ächte Ueberlieferung angenommen hat: wollte er sein Gewissen retten, so konnte er die Angabe mit einem Fragezeichen begleiten. Sein mit allen Angaben gleichmässig streitendes Jahr 3000 ist nichts als eine werthlose Conjectur. — In der hebräischen Chronologie fusst Duncker durchweg auf die Hypothesen von Lepsius, was Referent für einen Missgriff hält. Lepsius behauptet bekanntlich, die Sothisepoche *ἀπὸ Μενόφϑεως* (1322) falle in das erste Jahr des Menephthah, des dritten Königs der 19. Dynastie, und setzt in Folge davon den Auszug der Juden, der an diesen König geknüpft wird, mit der rabbinischen Chronologie in das Jahr 1314. Es lässt sich nachweisen, dass die Voraussetzung falsch ist. Brugsch in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft 1855 hat auf Monumenten das erste Jahr des Seti I., der bei Manetho *Σέϑως* heisst und als erster König der 19. Dynastie aufgeführt wird, als Jahr 1 der Wiedergeburten bezeichnet gefunden und lässt es unentschieden, ob damit die *ἀποκατάστασις* der Sothis- oder der Phoenixperiode gemeint sei. Referent glaubt in einem Aufsatze, der demnächst im Philologus erscheinen wird (der Anfang ist X S. 522 ff. gedruckt), bewiesen zu haben, dass Herodot den Anfang seines Sesostris, der mit Seti I. identisch ist, in das Jahr 1322 gesetzt hat*); fügt man hinzu, dass im Manetho des Eusebios zwar nicht der Anfang, aber doch der Tod des Sethos in dasselbe Jahr gesetzt wird, so kann wohl kaum mehr zweifelhaft sein, dass das „Jahr der Wiedergeburten“ sich auf die Sothisepoche bezieht. Jener Seti I. aber heisst mit seinem vollen Namen Seti Menephthah, auf ihn hatte schon Champollion ganz richtig die Aera *ἀπὸ Μενόφϑεως* zurückgeführt; nun begreift sich einerseits diese Bezeichnung, anderseits wie Manetho darauf kommen konnte, vor Sethos einen auf Missverständniss beruhenden Amenophthis einzuschieben: er knüpfte jene Epoche an den Tod eines so benannten Königs. Steht Setis I. Regierungsantritt im Jahre 1322 fest, so fällt die Regierung

*) [Vgl. oben S. 108. F. R.]

jenes Menephthah, unter dem die Israeliten nach einer Sage, die Manetho selbst für unbewährt ausgiebt, ausgezogen sein sollen, in die Jahre 1205—1184, also der Auszug, wenn man die 13 Jahre des Osarsiph nach Anleitung von Lepsius abzieht, in das Jahr 1198. Duncker erklärt mit Lepsius die Summe von 480 Jahren zwischen Auszug und Tempelbau für gemacht aus 12 Generationen von 40 Jahren; alle besonnenen Bibelerklärer haben jene Zahl für streng historisch erklärt; wir wollen aber einmal zugeben, dass nur die 12 Generationen überliefert seien, und wollen diese nach dem geringsten Ansatze zu je 25 Jahren berechnen, so kommen wir auf das Jahr 898. Der Tempelbau fällt aber in das Jahr 967, nach Duncker gar schon um 1000.*) Ferner sieht Duncker selbst (I S. 188), dass die 90 Jahre, auf welche Lepsius den Aufenthalt der Israeliten beschränkt, zu gering sind, setzt aber doch die Einwanderung „um das Jahr 1500“; er meint nämlich, die Angabe von dem Aufenthalt von 430 Jahren in Aegypten werde in verschiedenem Sinne genommen, indem die LXX und Paulus die 215 Jahre von Abraham bis zum Einzuge mit einrechneten, und erklärt I S. 187 die 430 Jahre für eine runde Summe. Als wenn die LXX und Paulus neben der ächten Ueberlieferung des alten Testaments irgend eine Autorität hätten! Wenn man in 43×10 eine runde Summe wittert, so habe man doch lieber den Muth, die ganze Chronologie des Alterthums in Bausch und Bogen über Bord zu werfen. Ueberall inquirirt der Verfasser nach dem Vorgange von Lepsius auf Cyclen und äussert u. A. I S. 349: „nun werden dem Salomo, dem David sowie dem Saul jedem eine Regierungszeit von 40 Jahren, d. h. ein Menschenalter gegeben, woraus weiter nichts folgt, als dass die Regierungsjahre dieser Könige nicht bekannt waren.“ Aber Lukas (der allerdings dem Saul 40 Jahre giebt) und die Bücher Samuelis und der Könige stehen doch wahrhaftig nicht auf gleicher Stufe; der älteste Gewährsmann, Eupolemos, ertheilt dem Saul 21 Jahre. Was die 40 Jahre des Salomo anbetrifft, so fallen diese nach dem Tempelbau, unter den auch der

*) [Vgl. oben S. 249 f. F. R.]

ärgste Skeptiker den Anfang der sichern hebräischen Zeit-
rechnung nicht hinunterrücken wird; erklärt man sie für
cyclisch, so muss man folgerichtiger Weise bei den Regie-
rungen des Assa, des Joas und Jerobeams II. ein Gleiches
thun. Die 40 Jahre Davids endlich sind eine blosse Ab-
rundung für die $7\frac{1}{2}$ Jahre seiner Residenz in Hebron und
die 33 Jahre, die er dann in Jerusalem zubrachte. Es ist
doch ein Uebermass von Willkür, wenn der Verfasser I S. 349
die $7\frac{1}{2}$ Jahre als ächt anerkennt, die 33 Jahre aber auf
einige 20 und die 40 des Salomo auf 30 bis 40 ermässigt
und so ein Jahrzehnt von den überlieferten Summen ab-
zwackt. Man kann etwa 5 Angaben über das Lebensalter
von Personen, die in die Geschichte Davids und Salomos
verwickelt sind, vergleichen und kommt zu dem Resultate,
dass die Regierungsjahre dieser Könige mit jenen Angaben
ganz genau stimmen und, wenn zu ändern wäre, eher erhöht
als verkürzt werden müssten. Duncker irrt, wenn er glaubt,
durch dergleichen Wahrscheinlichkeitsrechnungen die Chrono-
logie ernstlich zu berichtigen. Mit den 40jährigen Cyclen
ist Duncker überhaupt ganz in Lepsius' Netzen gefangen; so
verliert er I S. 378 viel unnöthige Worte über die unsinnigen
40 Jahre, die II. Sam. 15, 7 in Absalons Geschichte vor-
kommen: die längst gemachte Verbesserung 4 statt 40 for-
dert der ganze Zusammenhang mit Nothwendigkeit. — Mit
derselben Willkür verfährt Duncker in der babylonischen
Zeitrechnung. Hier nennt er I S. 114, man begreift nicht
warum, die vierte Dynastie des Berosos, die 1976 oder (wie 16
er zu sagen beliebt) 2000 den Thron bestieg, die erste histo-
rische, erklärt aber die Zahl von 49 Königen in 458 Jahren
I S. 120 für äusserst unwahrscheinlich, da jede längere abend-
ländische Königsreihe im Durchschnitt 25 Jahre auf einen
Regenten ergebe. Hier liegt ein Missverständniss zu Grunde;
25 ist die Durchschnittsdauer der Generationen, die nur in
äusserst seltenen Fällen mit der der Regierungen gleich ist.
Und was gehen uns hier die abendländischen Königsreihen
an? In den moslemischen Dynastien kommen anerkannter-
massen nur 14—15 Jahre auf einen König, und diese hat

man doch am allerersten zum Vergleiche herbeizuziehen. Ueberdies können unter jenen 49 Königen, wie die Analogie der Manethonischen Listen lehrt, viele Gegenkönige und Mitregenten gewesen sein. Zu allen solchen Wahrscheinlichkeitsrechnungen kann Referent kein Vertrauen fassen. Bei der nächsten arabischen Dynastie, die 1518, oder, wie der Verfasser sich ausdrückt, 1500 den Thron bestieg, zieht Duncker I S. 276 die Angaben des Synkellos, denen ein kläglich verfälschter und verstümmelter Abydenos zu Grunde liegt, unbegreiflicher Weise den ächten Berosischen vor, fast möchte man glauben, nur weil die Synkellische Zahl um 30 Jahre kleiner ist, als die ächte. Ebendaselbst neigt sich zwar der Verfasser zu der einzig richtigen Ansicht hin, dass die 526 Jahre der assyrischen Hegemonie bis 747 zu rechnen, also von 1273 (oder wie er will 1270) zu datiren sind; die Zahl ist ihm aber immer noch zu genau und er zieht 1250 vor. Und warum? „Wäre die assyrische Herrschaft vor der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts etablirt gewesen, so wäre sie jedenfalls mit den ägyptischen Eroberungszügen in Conflict gekommen, wovon keine Spur überliefert ist.“ Als ob die mangelhafte Ueberlieferung hier auch nur das Geringste beweisen könnte!*) Dass der Verfasser die richtige Zeitrechnung, wonach die 55jährige Regierung des Manasse bedeutend zu verkürzen ist, nicht angenommen hat, daraus will ihm Referent keinen Vorwurf machen, weil die bisherigen Vertheidigungen jener Ansicht allerdings noch Manches zu wünschen übrig lassen; zu bedauern ist es aber, dass ihm die Schrift von J. Brandis: Assyriarum rerum tempora emendata (Bonn 1853) unbekannt geblieben ist, worin die herkömmliche Zeitrechnung in sehr geschickter Weise zu retten gesucht worden ist. Hätte er dieselbe gekannt, so würde er wohl schwerlich I S. 456. II S. 432 die sprachlich unmögliche und durchaus unhaltbare Hupfeldsche Erklärung der 128 Jahre der Mederherrschaft bei Herodot I, 130 wieder hervorgesucht haben. — Eine fast noch schlimmere Unterlassungssünde ist

*) [Vgl. „Neue Beiträge zur Geschichte des alten Orients“ S. 84 ff. F. R.]

es aber, dass Duncker I S. 484. 486 die Sonnenfinsterniss
des Thales nach alter Weise auf den 30. September 610 setzt
und hierin ein „über jeden Zweifel festgestelltes Factum“
sieht. Zech (astronomische Untersuchungen S. 57) hat er-
wiesen, dass diese in Kleinasien gar nicht total war und
dass nur die Finsterniss vom 28. Mai 585 gemeint sein
kann, welche auch Plinius für die von Thales vorausgesagte
erklärt. Damit stürzen alle Zeitbestimmungen, welche
Duncker I S. 584. II S. 439 und sonst auf jenes falsche Datum
basirt hat. In Folge davon ist auch die Einnahme von
Sardes II S. 481 fälschlich in das Jahr 549 statt in 546 17
gesetzt worden. — Da Duncker die treffliche Schrift von
Boeckh über Manetho kennt, so ist es schwer zu verantworten,
dass er I S. 498 für die Könige der 26. Dynastie die Zeit-
rechnung Herodots befolgt und sogar I S. 602 behauptet, die
Thronbesteigung Psammetichs im Jahre 670 stände fest
Boeckh S. 341 hat durch inschriftliche Zeugnisse erwiesen,
dass Herodots Ansätze falsch und die Manethonischen die
allein richtigen sind: Psammetich bestieg 654 den Thron.
Wir haben diese Hauptpunkte hervorgehoben, wahrlich nicht
in der Absicht, den Werth des trefflichen Werks zu ver-
kleinern, sondern in der Hoffnung, dass in einer künftigen
neuen Ausgabe auch dieser Mangel beseitigt werden wird.
— Im zweiten Bande, dem wir überhaupt und nicht bloss
in dieser Beziehung den Vorzug vor dem ersten einräumen
möchten, wird der gerügte Uebelstand weniger fühlbar, weil
hier dem Verfasser für die ältere Zeit der Inder und Irânier
so gut wie keine chronologischen Angaben gegenüberstehen,
seine Wahrscheinlichkeitsrechnungen also grössere Berech-
tigung haben, sodann weil er wenigstens für die spätere Zeit
die Rechnung nach runden Zahlen aufgegeben hat: einzelnes
Bedenkliche findet sich aber auch hier. Zu was in aller
Welt wird II S. 52 sogar die unhistorische (wahrscheinlich
atsronomische) Epoche des Kalijuga 3102 v. Chr. zu 3100
abgerundet, da Duncker dann selbst den historischen Anfang
der indischen Geschichte auf ganz anderem Wege findet?
Und zwar geschieht dies in jener Manier, die wir durchaus

nicht zu billigen im Stande sind. Lassen hat als Anfangsjahr des Kandragupta das Jahr 315 v. Chr. ermittelt: Duncker ersetzt es durch „um 320", was auf jeden Fall unwahr ist. Vor Kandragupta regieren die neun Nânda 88 Jahre, also seit 403, vorher die Çaiçunâga 330 oder 360 Jahre, d. i. seit 733 (763), vor ihnen die Prâdjota 138 Jahre, d. i. seit 871 (901). Ihnen voran gingen 20 Könige, die seit dem grossen Kriege ein Jahrtausend regiert haben sollen, wonach der Anfang des Kalijuga in das Jahr 1871 (1901), nach Duncker 1918, zu setzen sein würde. Daneben findet sich aber eine andere Angabe, dass vom grossen Kriege bis auf die Krönung des Königs Nanda 1015 Jahre verflossen seien: hiernach fällt der Anfang der ersten Dynastie von Magadha und somit der sichern indischen Geschichte in das Jahr 1418 (nach Duncker 1435). Mit Recht hat Lassen diese letztere Angabe für eine streng historische erklärt, um so mehr, da die 1000 Jahre der ersten Dynastie offenbar eine runde, viel zu hohe Zahl sind: berechnet man nach dem von Duncker hier angenommenen, wahrscheinlichen Kanon die einzelnen Regierungen der 20 Könige zu 25 Jahren, so erhält man für sie 500 Jahre, was ihren Anfang in die Jahre 1371 oder 1401 hinabrückt (Duncker selbst bringt, ich weiss nicht wie, indem er die Regierungen zu je 30 Jahren berechnet, als höchste Zahl die Jahre 1438 oder 1418 heraus). Statt sich nun dieser schönen Bestätigung zu freuen, findet sich der Verfasser durch das historisch genaue Datum gedrückt und giebt einem andern, mit viel weniger sicheren Factoren rechnenden Calcul den Vorzug. Die zuverlässigen Angaben der Buddhisten reichen nämlich bis in die Mitte der Dynastie,
18 welche die Brahmanen Çaiçunâga nennen, hinauf; nach ihnen begann König Bimbisâra, des Bhattija Sohn, 593 (nach Duncker 598) zu regieren. Vor ihm zählen die Buddhisten 25 Könige von Magadha (die, was Duncker nicht zu wissen scheint, bis auf den Bhattija notorisch erlogen sind), die Brahmanen 29. Hiervon zieht Duncker die aus der Mitte herausgerissenen 138 Jahre der 6 Prâdjota-Könige als gesichert ab (sic), berechnet den oben und unten übrig-

bleibenden Rest von 19 oder 23 Regierungen zu je 25 Jahren und gelangt so glücklich bis „nicht weit über das Jahr 1300 oder bis in die Nähe desselben", womit er den sichern Anfang der indischen Geschichte gefunden zu haben glaubt (II S. 53). Ein Wort über diese Manipulationen zu verlieren ist nicht nöthig. — Noch weniger Anhalt haben wir, um die Zeit der im Zendavesta erwähnten Könige zu ermitteln; denn auf die Angaben der Alten über das Alter des Zarathustra giebt auch der Verfasser nichts und mit Recht. Den Einfall einiger Neueren, derselbe habe erst unter Dareios, dem Sohne des Hystaspes gelebt, hat er gebührend zurückgewiesen. Duncker geht davon aus, dass jene Könige vor der assyrischen Hegemonie über Oberasien gelebt haben müssen, also vor 1200, und glaubt, dass Vistâçpa der unmittelbare Vorgänger des Oxyartes gewesen sei, indem die Zeiten sowohl dieses Königs, als der nachfolgenden Fremdherrschaft absichtlich unterdrückt worden seien. Hiernach setzt er die Herrschaft der Kajanier in Baktrien zwischen 1400—1200, die Lebenszeit des Zarathustra um 1300—1250 an (II S. 317). Der Gedanke ist vortrefflich, die Ausführung aber geschieht in der Art und Weise, wie wir sie an Dunckers chronologischen Untersuchungen schon gewohnt sind. Dass Baktrien von den Assyriern um 1200 erobert worden sein soll, ist eine völlig aus der Luft gegriffene Behauptung. Die Ktesianische Tradition schreibt die Eroberung von Baktra der Göttin Semiramis zu, eine (vermuthlich historische) Königin Semiramis eröffnet nach Berosos die geschichtlich beglaubigte Reihe der assyrischen Beherrscher von Babylon (1273—747), es ist somit gewiss der Tradition entsprechender, wenn man die assyrische Herrschaft über Baktrien vom Jahre 1273 an datirt: wie viel später sie eingetreten ist, kann Niemand wissen. Ebenso willkürlich ist es, wenn der Verfasser die Königsreihe der irânischen Tradition mit dem Vistâçpa schliesst. Firdusi, dessen grosse Treue im Wiedergeben der ächten Ueberlieferung Duncker bei einer andern Gelegenheit (II S. 327) selbst anerkannt hat, lässt in Uebereinstimmung mit dem Bundehesh auf Vistâçpa seinen Enkel Kai Bahman, auf diesen

die Königin Homai folgen und springt von dieser auf die beiden Dara über, von denen der letztere Dareios Kodomannos ist, der erstere wahrscheinlich Dareios den Sohn des Hystaspes vorstellen soll. Bahman und Homai beseitigt der Verfasser II S. 318 als leere Namen: darf man fragen, mit welchem Rechte? Die Identificirung des Bahman mit Ardeshîr Derâzdest (Ἀρταξέρξης ὁ Μακρόχειρ) ist deutlich eine spätere Erfindung, um den Uebergang zu den achämenidischen Königen zu vermitteln; als ächten Nachfolger des Vistâçpa legitimirt er sich durch den Königsnamen Kavâ (neupersisch Kai), den er bei Hamza Ispahâni I, 1 p. 13 (ed. Gottwaldt)
19 führt, einem Gewährsmann, der noch älter ist als Firdusi, und wie dieser aus dem auf Befehl des Khusru Anushirvân verfassten Khodâi-Nâmeh geschöpft hat: nie wird einer der persischen Dareios etwa Kai Dara genannt. Was die Homai betrifft, so ist das nichts weniger, als ein leerer Name. Die Sage schildert sie vielmehr als eine gewaltige Erobrerin und weiss von ihrer blutschänderischen Ehe mit ihrem Vater zu berichten. Dasselbe erzählt die griechische Sage von der Semiramis-Atossa (Konon Cap. 11 bei Phot. p. 132 b 32), und auf diese passen auch die grossen Eroberungen. Nun aber bezeugt derselbe Hamza I, 4 p. 38 in der That, Homai sei nur ein Beiname jener Königin, ihr wirklicher Name Shamiran gewesen: ich stehe also nicht an, in der Homai eine verdunkelte Tradition von der assyrischen Königin zu erkennen, der die Eroberung von Baktra zugeschrieben wird Bei der Berechnung der früheren Regierungen müssen wir zwischen Vistâçpa und Bahman auch den von Firdusi hochgefeierten Isfendiâr mitzählen, der eine eigene Generation bildet und in der ursprünglichen Königsreihe gewiss ebenso wenig wie Kavâ Çyâvârsna gefehlt haben wird. Wir erhalten somit bis auf die Semiramis nicht 6, sondern 8 Regierungen, die in diesem Falle mit den Generationen zusammenfallen; wenn wir sie zu je 25 Jahren berechnen, so lässt sich der Zeitraum, in welchem die Dynastie der Kajanier über Baktrien herrschte, annähernd auf die Jahre 1473—1273 bestimmen: die Regierung des Kavâ Vistâçpa, dessen Zeit-

genosse Zarathustra war, würde dann in die Jahre 1348—1323 v. Chr. fallen. Diese Ansätze bleiben freilich höchst unsicher, sind aber doch etwas weniger willkürlich als die Dunckerschen. — Der Zug des Dareios gegen die Skythen wird vom Verfasser II S. 574 in das Jahr 515 gesetzt; die von ihm angeführten Argumente beweisen nur, dass er nicht vor 516 und nicht nach 512 erfolgte; es ist also wohl nur aus der Unbekanntschaft des Verfassers mit der Henzenschen Zeittafel zu erklären, dass derselbe nicht das von dieser gegebene Datum Ol. 66, 4 = 513 v. Chr., auf welches durch Combination schon Heeren gekommen war, zu dem seinigen gemacht hat.

Duncker beherrscht den Stoff vollkommen; seine Darstellung ist klar, einfach und ansprechend. Als besonders gelungen hebt Referent die Schilderung der ägyptischen Sitten (I S. 98 ff.) und den Abriss über die geographischen und klimatischen Bedingungen, unter welchen die Arier in Indien sich entwickelten (II S. 1 ff.), hervor. Den Gang der Dunckerschen Geschichtserzählung ins Einzelne zu verfolgen erlaubt der begrenzte Raum dieser Zeitschrift nicht; doch kann ich hierauf um so leichter verzichten, als von der ersten Auflage des besprochenen Werkes in Bd. LXIX S. 330 ff. dieser Jahrbücher durch meinen verehrten Lehrer, Herrn Oberlehrer Helbig in Dresden, eine lichtvolle und bei aller Kürze doch das Wesentliche berührende Analyse gegeben worden ist.

Der Unterschied der zweiten Auflage von der ersten beschränkt sich in der Hauptsache auf bessere Gruppirung und engere Verbindung des Zusammengehörigen. Mehrere
Untersuchungen kritischer Natur sind in die Anmerkungen 20
verwiesen worden. Die lydische Geschichte ist bei der der übrigen Semiten mit abgehandelt und die Beschreibung des Skytheneinfalls und des Landes und Volkes der Skythen schon im vierten Buche des ersten Bandes eingeschaltet worden. Das synchronistische Princip hat auch darin eine strengere Durchführung erhalten, dass im ersten Bande die Geschichte der 26. Dynastie aus dem ersten in das vierte

Buch hinabgerückt ist. In Folge dieser Aenderungen ist der erste Band in der zweiten Auflage bedeutend stärker als in der ersten, aber trotzdem ist der zweite Band auch in der zweiten Auflage nicht viel schwächer. Da verschiedene Partien jetzt mehr ausgeführt worden sind, so übertreffen beide Bände zusammen die alte Ausgabe um etwa 90 Seiten.....

Hätten wir noch einen Wunsch zu äussern, so wäre es der, dass der Verfasser in der Angabe seiner Hülfsmittel etwas sorgsamer sein möchte. Er citirt im Allgemeinen nur die Quellen und diejenigen Hülfsmittel, welche Quellen gleich zu achten sind, sodann die Werke, welche grössere Partien der von ihm behandelten Geschichten umfassen. Während nun aber jeder mit der einschlägigen Literatur nur etwas Vertraute die Werke von Lepsius, Movers, Ewald, Lassen u. s. w. leicht wird vergleichen können, ein Hinweis auf sie also allenfalls entbehrlich wäre, vermisst man einen solchen bei Specialuntersuchungen nur ungern. So fusst z. B. Duncker II S. 446. 455 f. 554 f. in Bezug auf die Ursprünge des Achämenidengeschlechts, die Stellung des Hystaspes und seines Sohnes Dareios u. s. w. ganz und gar auf die treffliche Untersuchung von J. Rubino: de Achaemenidarum genere (im Marburger Lectionskatalog auf das Sommersemester 1849), ohne dieselbe zu nennen; auch der Gedanke, dass Herodots Erzählung von Kyros aus medischer Quelle fliesse, ist nicht Dunckers, sondern Rubinos Eigenthum. Ein derartiges Verfahren ist um so misslicher, als es bei denen, welche Dunckers Art zu citiren nicht beachtet haben, leicht den Verdacht eines beabsichtigten Plagiates erwecken kann. Wir wünschen, dass dies in einer spätern Ausgabe geändert werden möge, damit der günstige Eindruck, den das Werk macht, ein völlig lauterer sei.

2*).

Geschichte des Alterthums. Von Max Duncker. Erster 577 und zweiter Band. Vierte verbesserte Auflage. Leipzig, Verlag von Duncker und Humblot. 1874. 1875. XIII u. 425. IX u. 485 S. gr. 8.

Jede neue Auflage des Dunckerschen Werkes hat den Lesern seinen reichen Inhalt in verbesserter und, wie schon am äusseren Umfange sichtbar ist, wesentlich vermehrter Gestalt vorgeführt und von der unermüdlichen, gewissenhaften Thätigkeit, die der Verfasser seinem Werke zu schenken fortfährt, Zeugniss abgelegt. Es ist hier nicht nöthig, auf die Verdienste des Werkes, welche dasselbe längst bei uns eingebürgert haben, ausführlich wieder einzugehen: auf die geschickte Art, in welcher der Verfasser mit den dürren und grossentheils trümmerhaft erhaltenen Annalen der ältesten Völker Verfassung, Mythologie, Literatur und Privatalterthümer derselben zu verbinden und so ein abgerundetes Bild der untergegangenen Culturen des alten Orients herzustellen verstanden hat; den sichern Tact, mit welchem er, ohne einer möglichst urkundlichen Haltung der ältesten Geschichte Eintrag zu thun, die Berichte der Hebräer und Griechen herangezogen hat, um die farblosen Gestalten, die uns in den Urkunden entgegentreten, mit Fleisch und Blut zu bekleiden; die zweckmässige Disposition des Stoffs, die uns im Vergleich mit den älteren Auflagen entschieden gewonnen zu haben scheint, bestehend in einer Durchführung des synchronistischen Princips auch in diesem ältesten Zeitraum der Geschichte, jedoch mit weiser Innehaltung der Grenzen, innerhalb deren dies thunlich ist, ohne die Darstellung von chronologischen Hypothesen abhängig zu machen, so dass unnöthige Wiederholungen vermieden, aber, was nur zu billigen ist, nirgends weder die Verständlichkeit des historischen Zusammenhangs noch die Sicherheit der synchronistischen Grundlage der Scheu, schon Erzähltes nochmals zu berühren, zum Opfer gebracht

*) [Jahrbücher für classische Philologie. 1875. S. 577—586.]

sind; den ächt historischen Sinn des Verfassers für das
578 Charakteristische der verschiedenen auf den Schauplatz der ältesten Geschichte tretenden Völker und das Talent, dasselbe richtig hervortreten zu lassen; seine Vorsicht gegenüber fremden, seine Enthaltsamkeit in Aufstellung eigner Vermuthungen, sein redliches Streben, dem Leser nur hinlänglich gesicherte Resultate vorzuführen, und die durchgängige Wahrung eigenen kritischen Urtheils auch gegen herrschend gewordene Annahmen, eine Selbstständigkeit, die sich vielleicht nirgends in einem vortheilhafteren Lichte zeigt als bei dem kühlen Urtheil über das mythologische System des Sanchuniathon (I S. 262), in welchem er, zu der alten, erst nach Movers mit Unrecht verlassenen Ansicht zurückkehrend, im Wesentlichen die mit Hülfe nicht bloss einheimischer Elemente zu Stande gekommene Schöpfung eines späten Euhemeristen erkennt. Hier, wo es sich um Würdigung der neuesten Auflage des Werkes handelt, haben wir vor allem die fleissige Benutzung des neu hinzugekommenen geschichtlichen Materials hervorzuheben.

In Bezug auf Aegypten waren es die neu entdeckten Erinnerungen aus der Hyksoszeit in einer Inschrift von Tanis und im Turiner Königspapyrus, die zweite Tafel von Abydos, vor allem die inhaltreichen Inschriften der Könige von Napata aus dem achten und siebenten Jahrhundert vor Chr., von Hülfsmitteln die treffliche Untersuchung des verstorbenen de Rougé über die sechs ersten Manethonischen Dynastien, die zu verwerthen waren. Bekanntlich ist die hieroglyphische Schrift in der ungünstigen Lage, mit nur 15 Buchstaben den ganzen Reichthum semitischer und anderer fremder Laute wiedergeben zu müssen, und die Gewohnheit, gewisse semitische Laute durch gewisse Buchstabenhieroglyphen auszudrücken, ist leider nicht so constant, wie man eine Zeit lang glaubte und im Interesse unseres Wissens wünschen möchte: dies ist der Grund, warum selbst so ausführliche Inschriften wie die sog. Annalen des Tuthmosis III. im Ganzen nicht diejenige Ausbeute für Geschichte und Geographie gegeben haben, die man erwarten sollte. Der Verfasser hat also

gewiss Recht, hier vorsichtig zu sein, und sich z. B. I S. 320
gegen die Gleichsetzung der inschriftlichen Apuriu mit den
Ebräern, die viel Glück gemacht hat, zu entscheiden; in der
That ist weder die Substituirung des *p* für *b*, noch die Ein-
schaltung des *u* durch die Natur der ägyptischen Schrift
motivirt. Nur da haben Identificirungen der in den Inschriften
vorkommenden geographischen oder ethnographischen Namen
mit denen der späteren Geographie den Grad von Wahr-
scheinlichkeit, den der Historiker verlangen muss, wo sich
Namengruppen als übereinstimmend nachweisen lassen,
und der Grad von Wahrscheinlichkeit wächst, je grösser die
Gruppe ist. Französische Aegyptologen, namentlich de Rougé
und Maspéro, haben sich mit Erfolg dieses Mittels der hi-
storischen Kritik bedient, und Referent kann die Skepsis des
Verfassers (I S. 123) gegenüber der von dem erstern gefun-
denen glänzenden Deutung der unter Menephtha zusammen
mit lybischen Stämmen in Aegypten eingefallenen Mittel-
meervölker Tuirscha, Sakalascha, Schardaina, Akaiwascha
und Leku als Tyrsener, Sikeler, Sardinier, Achäer (bei dem 579
letzten Namen hält Referent Lakonen für die lautlich und
geographisch am nächsten liegende Deutung) nicht für ge-
rechtfertigt halten: man muss nur darin nicht ein plan-
mässiges, zu Eroberungszwecken beschlossenes Unternehmen
eines Völkerbundes, sondern einen Seeräuberzug im grossen
Stile sehen und sich etwa Kreta als Ausgangspunkt denken.

Auf dem Gebiete der phönikischen Geschichte ist seit der Inschrift des sidonischen Königs Eschmunazar freilich nichts gefunden worden, was an historischer Wichtigkeit an jene Entdeckung heranreichte; wohl aber ist durch eine Inschrift von Laodikeia, welche nach der Aera des Herrn der Könige rechnet, und eine von Kition, welche den siebenten Ptolemäos als Herrn der Könige bezeichnet, die Richtigkeit der Deutung des entsprechenden Ausdrucks in der Inschrift des Eschmunazar auf den persischen Grosskönig ausser Zweifel gesetzt worden. Der Verfasser, der nur Schlottmanns erste Uebersetzung zu kennen scheint, hat sich (II S. 185) diese Beziehung und damit die sichere Datirung der Inschrift ent-

gehen lassen; sie kann, da uns einerseits die Inschrift drei auf einander folgende Generationen Eschmunazar — Tabnit — Eschmunazar kennen lehrt, anderseits von den Königen von Sidon in der persischen Periode Tetramnestos, Sohn des Anysos 480 bekannt ist und die Zeit von etwa 374—332 durch die Regierungen der Könige Straton I. — Tennes — Straton II. ausgefüllt wird, nur in die Zeit vor 374 gesetzt werden, und der Tabnit der Inschrift war vermuthlich der Grossvater des Tennes, dessen Namen man mit Recht mit dem seinigen zusammengebracht hat — Dinge, die Referent, beiläufig bemerkt, schon vor 18 Jahren ausgesprochen hat.*) An Hülfsmitteln sind hier die von Müllenhoff in der deutschen Alterthumskunde gegebenen Andeutungen hinzugekommen und vom Verfasser entsprechend benutzt worden; im Ganzen blieb er freilich nach wie vor auf das von Movers gebotene Material und damit auf seinen eignen historischen Tact angewiesen, um hier den Weizen von der Spreu zu sondern, ein Tact, der ihn in der Hauptsache richtig geleitet hat.

Für die israelitische Geschichte ist die Inschrift des Moabiterkönigs Mescha vom Verfasser in ihrer ganzen Bedeutung erkannt und nach Gebühr gewürdigt worden: wie so oft, bewährt derselbe sein richtiges Gefühl und seine Unbefangenheit, indem er die 40 Jahre des Wohnens von Israel in Medaba in Omris und seines Sohnes Tagen, unbeirrt durch die Versuche, sie als runde Zahl zu verflüchtigen, buchstäblich nimmt und ihre Unvereinbarkeit mit der Zeitrechnung der Königsbücher offen eingesteht (II S. 68). Von Nöldekes Untersuchungen zur Kritik des Alten Testaments hat der Verfasser den entsprechenden Nutzen zu ziehen verstanden und ist, namentlich durch die neue Ausgabe der de Welteschen Einleitung von Schrader angeregt, auf die Fragen der Quellenkritik mehr als in den früheren Auflagen eingegangen; am wenigsten scheint an der Darstellung des in den Büchern Samuelis beschriebenen Zeitraumes geändert

*) [Vgl. Gutschmids Anzeige von Movers, Phönizier II, 3 in den Jahrbüchern für classische Philologie 1857 S. 613. F. R.]

zu sein, für welchen die Untersuchungen des Verfassers auf 580
bahnbrechende Originalität Anspruch machen dürfen.*)....

Gerade weil das Werk des Verfassers sich so weiter 582
Verbreitung erfreut und unter allen ähnlichen den ersten Rang einnimmt, hielt sich der Unterzeichnete für verpflichtet, seinen dissensus in diesem einen Punkte**) eingehender zu begründen. Niemand kann von dem Werthe des Werkes so überzeugt sein wie er: einem Werthe, den ihm nicht zum wenigsten gewisse gelegentlich eingestreute allgemeine Bemerkungen principieller Natur verleihen, die einen erfreulichen Einblick in die gesunden Grundanschauungen des Verfassers thun lassen; z. B. I S. 12 „das Problem der Entstehung einer bestimmten Cultur wird nicht gelöst, wenn dieselbe aus dem Local, in welchem wir sie in Blüthe finden, in ein anderes, in der Regel weniger bekanntes Terrain zurückgeschoben wird", oder I S. 151 „es ist vielfach versucht worden, die angebliche ägyptische Kastentheilung durch Einwanderung fremder Stämme zu erklären. Diese Auffassung will das, was sich organisch entwickelt hat, mechanisch über einander legen".

*) [Die hierauf folgenden Ausführungen Gutschmids, welche sich auf die assyrische Geschichte und die damit zusammenhängenden Gebiete bezogen, sind hier weggelassen worden, da sie in den „Neuen Beiträgen zur Geschichte des alten Orients" S. V ff. wieder abgedruckt sind. F. R.]

**) [Nämlich in Betreff der Verwerthung der von den Entzifferern der assyrischen Keilschrift gewonnenen Ergebnisse. F. R.]

XIII.

Ueber Buschs Urgeschichte des Orients.*)

1 Busch, Dr. Moritz, Abriss der Urgeschichte des Orients bis zu den medischen Kriegen. Nach den neuesten Forschungen und vorzüglich nach Lenormant's Manuel d'histoire ancienne de l'Orient bearbeitet. 1. und 2. Bd. Leipzig, Abel. (Datum des Vorworts: October 1868.) (VIII, 398; VII, 346 S. 8°.) 2 Thlr. 20 Sgr.

In unserer geschichtlichen Literatur ist das Dunckersche Werk das einzige, welches die gesammte älteste Geschichte des Orients in einer dem jetzigen Stande unseres Wissens entsprechenden Weise darstellt; indess stehen, abgesehen davon, dass die Darstellung nur Theil eines grösseren Ganzen bildet, die grosse Ausführlichkeit und gerade jene Vorzüge, welche das Werk dem eigentlichen Forscher so werthvoll machen, die langen Quellenauszüge, der reiche kritische Apparat, die gelehrten in den Anmerkungen niedergelegten Untersuchungen, der Verbreitung unter einem grösseren Publicum im Wege. Ein Buch also, welches in übersichtlicherer Darstellung und unter Abstreifung der gelehrten Hülle die Resultate der neueren Forschungen über den alten Orient einem weiteren Kreise von Gebildeten vorführt, ist auch nach dem Dunckerschen Werke nichts Ueberflüssiges. Wir erhalten hier ein solches aus der Hand eines Verfassers, der längst als gewandter Publicist, als vielgereister und vielseitig gebildeter Schriftsteller einen Namen besitzt, und zwar

*) [Literarisches Centralblatt 1870. S. 1—5.]

in der Form einer freien Bearbeitung von Lenormant's *Manuel d'histoire ancienne de l'Orient.* Die Anordnung ist ethnographisch: in jedem Abschnitte macht eine Schilderung von Land und Leuten den Anfang, dann folgt eine knapp gehaltene Aufführung der hauptsächlichsten Quellen, dann die eigentliche Geschichte, zuletzt eine Uebersicht von dem, was über Religion, Cultur und sonstige Alterthümer des Volkes bekannt ist; von einer synchronistischen Darstellung ist, gewiss mit Recht, ganz abgesehen.

Es fragt sich, in wie weit die Wahl des Führers eine glückliche ist. Lenormant's Darstellung hat unleugbar grosse Vorzüge; sie ist durchsichtig und anschaulich, das Wichtige geschickt hervorhebend, in Details ist gerade soweit eingegangen, als es zur Verdeutlichung der Hauptpunkte beiträgt, kurz durchweg ein gefälliges Ebenmass festgehalten. Sein Buch scheint aus Vorträgen hervorgegangen zu sein; kleine Nachlässigkeiten, wie I S. 37. 117; II S. 84. 153, lassen sich daraus erklären und entschuldigen. Eine Schwäche von Lenormant's Geschichtsdarstellung hat schon der deutsche Bearbeiter lebhaft empfunden: seine Befangenheit den alttestamentlichen Traditionen gegenüber, die im buchstäblichsten Sinne genommen, nur hier und da, wo es unvermeidlich ist, 2
etwas abgeblasst werden, von der eigentlichen historischen Kritik aber gänzlich unberührt bleiben. Busch hat sich nach Kräften bemüht, diesen Mangel zu heben, und einen ganzen Abschnitt des Buches, in welchem derselbe sich besonders fühlbar machte, ausgemerzt; ihn völlig zu beseitigen ist ihm auch so nicht gelungen, da er viel zu sehr einschneidet: gleich die Einleitung, in welcher die älteste orientalische Ethnographie unter Zugrundelegung der Völkertafel und ihrer Dreitheilung behandelt wird, begiebt sich in eine Abhängigkeit von den mosaischen Vorstellungen, die einer rein wissenschaftlichen Formulirung und Beantwortung der in Betracht kommenden Fragen keineswegs förderlich ist. Eine andere Schwäche, an der die französischen Alterthumsforschungen bis auf sehr neue Zeit zu leiden pflegten, eine gewisse Unfähigkeit, Sage und Mythos anders als rationalistisch und

pragmatisch aufzufassen, tritt in Lenormant's Buche zurück, theils weil wenigstens bei den Aegyptern und den semitischen Völkern zu einer eigentlichen Sage wie bei den Griechen und andern Indogermanen nur schwache Ansätze vorhanden sind, theils weil ihm jener Vorwurf in der That in geringerem Grade als anderen seiner Landsleute gemacht werden kann. Viel bedenklicher ist die Neigung Lenormant's zu Combinationen und Hypothesen. Dass sich unter diesen manche Goldkörner finden, ist unbestreitbar: wir rechnen dahin die Verknüpfung des Auszugs der Israeliten mit dem Sturze des von Amenhotep IV. eingeführten monotheistischen Cultus des Adon-Ra (I S. 74), die Bemerkung, dass die Periode der arabischen Dynastie in Babylon genau mit der Periode der ägyptischen Obmacht im Euphratgebiet zusammenfällt, und die auf Grund derselben vorgeschlagene Gleichsetzung des 31. Jahres des Tutmes III., in welchem derselbe Babylon einnahm, mit dem Anfangsjahre der arabischen Dynastie (I S. 288), die feine Motivirung der von Ktesias wiedergegebenen Darstellung der assyrischen Geschichte mit dem politischen Interesse der Achämeniden (I S. 300) u. A. Ueberwiegend ist aber die Zahl kühner, oft erst wieder auf Hypothesen gebauter Hypothesen: charakteristisch hierfür ist, was im Gegensatz zu der vorsichtigen Zurückhaltung Rougé's Lenormant Alles aus der von Ersterem zuerst behandelten Inschrift über die Landung der Mittelmeervölker in Aegypten unter Menephtah zu machen gewusst hat (I S. 215); in letzter Consequenz ist er zu dem Ergebniss gekommen, dass die Libyer ein arischer Stamm gewesen seien, der später die Berbersprache angenommen habe (I S. 296): da muss man doch fragen, woher wir das wissen können! Gerade auf
3 ethnographischem Gebiete sind solche willkürliche Behauptungen besonders häufig: es genügt, auf die Vermuthung hinzuweisen, Araber sei ein Name, der mitunter alle Semiten umfasse und nur durch Umstellung des Hebräernamens entstanden sei (I S. 290). Dasselbe muss gegen die Darstellung der ältesten Religionen des Orients erinnert werden. Die zu Hülfe genommenen Etymologien sind oft genug von zweifel-

haftem Werthe, wenn auch nicht überall so bedenklicher Natur wie II S. 53, wo die indischen Asura's, der keltische Hesus, die etruskischen Aesares und die altnordischen Asen combinirt werden. Und, was gerade bei einem Buche, das sich nicht bloss an die Fachgelehrten richtet, besonders misslich ist, die Hypothesen sind oft genug gar nicht als Hypothesen gegeben, sondern in einem irre leitenden Tone der Sicherheit hingestellt, als wären es Thatsachen; zum Beweise möge II S. 87 dienen: „Alle alten Geschichtsschreiber stimmen darin überein, dass Kyros, als er sich gegen die Meder empörte und ihre Macht zu Gunsten der Perser zerstörte, die Religion Zoroaster's wiederherstellte.“ Bekanntlich beobachten alle alten Geschichtsschreiber über diese Verhältnisse das tiefste Stillschweigen.

Licht und Schatten vertheilen sich in verschiedener Weise auf die verschiedenen Theile des Buches. Zu den gelungensten Abschnitten gehört der über Aegypten, in dem die neuesten Forschungen, namentlich Mariette's, sorgfältig benutzt und recht hübsch verarbeitet worden sind; bei der grossen Bedeutsamkeit gerade der jüngsten Entdeckungen, der zweiten Tafel von Abydos, der Tafel von Sakkarah und der inhaltreichen Inschriften der Könige von Meroë, ist es nicht zu verwundern, dass die Lenormantsche Geschichtserzählung, als einen neueren Stand der Untersuchung repräsentirend, hier vor der Darstellung Dunckers auch in der neuesten Ausgabe sehr im Vortheil ist. Von veralteten Ansichten ist dem Referenten nur aufgefallen, was I S. 146 über die Biene als Symbol des Königthums gesagt ist: das Insect in der Gruppe *suten-het* ist keine Biene, sondern eine Wespe. Diese ganze ziemlich ausgeführte Partie des Buches (I S. 13—180) kann zur Orientirung Jedem empfohlen werden. — Auch die Abschnitte über Phönicier und Karthager sind nicht schlecht, die wenigen gesicherten Resultate werden übersichtlich zusammengestellt und die Schilderung hält sich von dem Einflusse der Moversschen Hypothesen ziemlich frei; auch hat hier Lenormant, wenn wir von seiner von thatsächlichen Unterlagen bedenklich losgelösten und viel zu zuversichtlich

hingestellten Entwickelungsgeschichte des tyrischen Handels absehen, in eigenen Vermuthungen im Ganzen Mass gehalten. — Sehr schwach ist, ganz im Gegensatz zu Duncker das Capitel über Meder und Perser, für welches Lenormant offenbar unzureichende Vorstudien gemacht hat. Die spätere Geschichte ist meistens nach Herodot erzählt, auch da, wo die neuere Forschung es für nöthig gehalten hat, sich von ihm zu emancipiren: hier hätte Lenormant von Duncker viel lernen können. In der Schilderung der ältesten Zeiten der Arier ist Indisches und Iranisches ohne festes Princip durch einander gemischt, indem der von Martin Haug angenommenen Identität von Zarathustra und Dscharadaschti in den Veden zu Liebe die Trennung beider Völker viel zu tief herabgerückt worden ist. Während hier vereinzelt einer in neuester Zeit erst aufgestellten unsicheren Theorie ein bestimmender Einfluss auf die ganze Darstellung eingeräumt wird, begegnen wir anderswo einer Unbekanntschaft mit längst gesicherten Resultaten der Forschung, z. B. in der Behauptung II S. 70, das Zend sei viel alterthümlicher als das Persische der Keilinschriften. Dass den Indern kein besonderer Abschnitt eingeräumt ist, ist viel eher zu rechtfertigen, als das Uebergehen der Lyder: in der That gehören die Inder entweder gar nicht oder nur zugleich mit den Chinesen in eine Geschichte des Alterthums; bei der engen Verbindung ihrer Ursprünge mit denen der westlichen Arier muss aber ein Geschichtsschreiber der letzteren wenigstens so weit orientirt sein, dass er nicht über Hauptfragen Ansichten wiederholt, die seit mehr als 30 Jahren veraltet sind,
4 wie das II S. 136 in Bezug auf das Alter des Buddhismus geschehen ist. — Am wenigsten Verlass ist auf Lenormants Geschichte der Assyrier und Babylonier: nicht sowohl wegen des Gebrauchs, der hier von den längst bekannten Quellen gemacht ist, obwohl die Kritik gegen eine Benutzung der Kyropädie (II S. 20), des Daniel (II S. 42) und an einer Stelle, welche bereits die bessernde Hand des deutschen Bearbeiters erfahren hat (I S. 345), sogar des Judithbuchs als historischer Urkunden mancherlei einzuwenden hätte, sondern

vornehmlich wegen des blinden Glaubens, mit dem Lenormant Alles, was die Assyriologen auf den Keilschriften gelesen zu haben glauben, nicht bloss als historischen Gewinn annimmt, sondern sofort als Ausgangspunkt für weitere Hypothesen von kühnstem Fluge verwerthet. Bekanntlich haben die Assyriologen, den Satz bewahrheitend, dass, wo Gedanken fehlen, zu rechter Zeit ein Wort sich einstellt, eines der vielen x, auf die man in den Entzifferungen der Keilinschriften stösst, Kuschiten genannt, eine Bezeichnung gerade dehnbar genug, dass jeder Leser je nach seinem Geschmacke eine verschiedene Vorstellung damit verbinden kann; und weil uns vom anderen Ende der Welt her der Begriff Turanier entgegenkommt, der die erwünschte Eigenschaft hat, noch vager und noch unbestimmter zu sein, so lässt man die Kuschiten durch Turanier ablösen und meint hiermit für ein zweites x auf den Keilinschriften die Erklärung gefunden zu haben. Ist nun schon dieses confuse Halbdunkel für den ernsthaften Forscher nicht eben erbaulich, so wird übel ärger gemacht, wenn wir z. B. I S. 275 die Versicherung lesen, dass Kedor-Laomor „unbestritten turanisch“ sei, I S. 278, dass die Namen Sagaraktiyas, Kansukallu, Chodormapuk, Purnapuryas und Kurigalzu „unbestreitbar turanisch“ sind: wollte Jemand behaupten, dass den Entzifferern da, wo sie das türkische Lexikon im Stiche liess, Sanskritreminiscenzen einfielen, so würde sich eine solche Ketzerei wohl ebenso schwer bestreiten lassen. Was Alles in den Keilinschriften zu lesen ist, ist in der That staunenswerth: sie nennen uns den Zustandsvormund Nebukadnezars während der sieben Jahre, in welchen dieser unter freiem Himmel wie die Ochsen Gras ass, in der Person eines gewissen Belabarisnuk (II S. 18), sie führen ein *argumentum a silentio* für eine erste Zerstörung Ninives durch Arbakes und Belesys [ein], die längst als unkritische Hypothese in die Rumpelkammer geworfen war (I S. 321), sie erhärten die Existenz einer Königin Semiramis oder Sammuramit im achten Jahrhundert v. Ch., die einzig und allein auf einer verschriebenen Zahl im Texte des Herodot beruhte (I S. 317). Ihr Mann, dessen Namen Oppert früher Belochus III.

las, heisst seit Kurzem Hulichus III., so dass leider Annius von Viterbo der Genugthuung wieder beraubt ist, eines seiner Geschöpfe inschriftlich beglaubigt zu wissen.

> „*Rexit Achaemenias urbes pater Orchamus: isque*
> *Septimus a prisci numeratur origine Beli*“

sang Ovid in den Metamorphosen und ahnte in seiner Harmlosigkeit schwerlich, wie authentisch seine Angaben sich erweisen würden: Dank den Entdeckungen der Wissenschaft — erfahren wir aus I S. 279 — ist die Figur des Chaldäerkönigs Urcham aus dem Bereich der Fabel in das Licht der Geschichte gerückt worden. Hoffen wir, dass weitere Entzifferungen auch eine der vielen Sonnenfinsternisse, die der in Urchams hübsche Tochter Leukothoë verliebte Sonnengott sich nach demselben Ovid (Metam. IV, 200) aus Zerstreutheit zu Schulden kommen liess, zur Stelle schaffen werden, damit sie von Ihrer Majestät Astronomen berechnet und über die „in ihre Systeme verliebten“ Kritiker ein neuer Triumph gefeiert werde.*) Denn noch immer sind Ungläubige zu bekehren, auch nach dem in London so bühnengerecht neu in Scene gesetzten Wunder mit den 4 Dolmetschern, das sich schon früher einmal mit den 70 Dolmetschern im alten Alexandrien zugetragen hat. Dass Lenormant dies Alles wieder vorbringt, folgt aus der einmal von ihm in der Entzifferungsfrage genommenen Stellung und darf nicht ihm zum
5 Vorwurf gemacht werden, wohl aber, dass er solche Prämissen zu solchen Theorien verallgemeinert, wie II S. 33 und 64. Dort wird die grobsinnliche Anschauung des Hamismus gerügt, hier wird uns die eigenthümliche und unvollkommene Civilisation der Turanier vorgeführt, „die durch einen rohen Sabäismus, einen tatarisch-finnischen Schamanismus, eine entschieden materialistische Tendenz, ein fast vollständiges Fehlen aller sittlichen Erhebung, aber zu gleicher Zeit durch eine ausserordentliche Entwickelung gewisser Wissenszweige, grosse Fortschritte auf gewissen Seiten der

*) [Vgl. „Neue Beiträge zur Geschichte des alten Orients“ S. 47 f. F. R.]

materiellen Cultur und durch Erfindung der Keilschrift charakterisirt wird.“ Dass Lenormant sich als einen Sanguiniker zeigt, ist auch Busch nicht entgangen, der dies im Vorwort S. VII angedeutet hat und gerade hier mehrfach den Ton der Sicherheit seiner Quelle durch ein „wie es scheint“ oder „vielleicht“ herabzustimmen bemüht gewesen ist: allein der Schaden sitzt zu tief, als dass man damit auskäme.

In der israelitischen Geschichte hat der deutsche Bearbeiter Lenormants völlig vom Dogma beeinflusste Darstellung durch seine eigene ersetzt; allerdings ist in Folge davon eine gewisse Ungleichmässigkeit nicht völlig vermieden worden, namentlich vermisst man ungern eine kurze Uebersicht und kritische Würdigung der Quellen. Busch zeigt sich hier als einen denkenden, über die neueren Forschungen wohl unterrichteten Schriftsteller; er folgt hauptsächlich Duncker und Ewald, ist aber von dem Letzteren in Folge einer nichts weniger als theologischen Grundanschauung in sehr wichtigen Fragen abgewichen und hat Ergebnisse neuerer Forscher an die Stelle gesetzt. Es wird z. B. die Geschichtlichkeit der Stiftshütte geleugnet (I S. 192) und constatirt, dass die politische Einheit bei den Israeliten schon bei der Eroberung von Kanaan aufgehört habe (I S. 196); hier hätte freilich noch weiter gegangen und die Frage aufgeworfen werden sollen, ob eine solche Einheit vorher wirklich vorhanden gewesen ist. Die I S. 203 gegebene Modification der Steinthalschen Ansicht über Simson und die Abschwächung des Dunckerschen Urtheils über Jeremia, die I S. 260 vorzuliegen scheint, sind zu billigen, nicht aber die Beibehaltung des von Ewald erfundenen israelitischen Gegenkönigs Qobolam (I S. 247) und der aus Prophetenstellen abgeleiteten, sehr unsicheren Details über die Katastrophen der Könige Hosea und Jojakim (I S. 249. 256).

Auch in den übrigen Theilen des Buches ist, wenn auch nicht in so einschneidender Weise wie in dem zuletzt erwähnten Abschnitte, die bessernde Hand des deutschen Bearbeiters thätig gewesen. Die Schilderung der ägyptischen und nubischen Denkmäler hat dieser, der mehr als einmal

im Orient gewesen ist, aus eigener Anschauung controliren und ergänzen können. Wo Lenormant nur französischer Gelehrter gedachte, hat Busch mehrfach die Namen verdienter Landsleute in Erinnerung gebracht, z. B. I S. 19, wo er allerdings kosmopolitischer sein und unter den grossen Aegyptologen den Vicomte de Rougé nicht hätte vergessen sollen; dagegen war II S. 49 unter den Forschern über die Urzeit der indogermanischen Völker neben Pictet nothwendig Kuhn zu nennen. Ferner hat sich Busch mit Erfolg bestrebt, die ursprünglichen Namensformen möglichst wieder herzustellen; nur wenige sind stehen geblieben, denen man den Durchgang durch französische Orthographie noch ansieht; hier und da sind ein paar Gallicismen mit untergelaufen, auf ein wirkliches Missverständniss des Originals ist dagegen Referent nur II S. 67 gestossen, wo es statt „dem Begründer“ heissen muss „des Begründers“. Der Stil der Bearbeitung ist gebildet und correct; einige Modernisirungen, wie I S. 44 und namentlich I S. 114, wären vielleicht besser unterblieben.

XIV.

Recensionen und Anzeigen zur Geschichte und Alterthumskunde von Aegypten. *)

1.**)

Mémoire sur la mère d'Apis, par M. Aug. Mariette. Paris, 280
Gide et J. Baudry. 1856 (62 pagg. 4.).

Auf einigen Proskynemen des Serapeion's in Memphis findet sich das Bild des Apis in Begleitung einer Göttin. Diese ist sitzend dargestellt, hat menschliche Gestalt, aber einen Kuhkopf; zwischen ihren langen Hörnern ruht die Mondscheibe, ihre Rechte hält das gehenkelte Kreuz, die Linke das Kukuphascepter. Diese kuhköpfige Göttin hat man bisher für die Hathor gehalten. Der Verfasser widerlegt

*) [Eine rein stoffliche Anordnung der folgenden Aufsätze hätte grosse Schwierigkeiten dargeboten, theils weil bei dem Entwickelungsgange der Aegyptologie eine scharfe Trennung überhaupt schwer durchzuführen gewesen wäre, theils weil der Verfasser in einem und dem andern Aufsatze gelegentlich auf frühere zurückweist, theils endlich weil diese Besprechungen vielfach fortschreitende Stadien allmählich wachsender Erkenntniss darstellen. Der Herausgeber hat daher im Allgemeinen eine chronologische Ordnung eingehalten, ohne indessen pedantisch Zusammengehöriges zu zerreissen. F. R.]

**) [Rheinisches Museum für Philologie N. F. Band XII (1857) S. 280—286. Voran ging diesen beiden Anzeigen folgende Bemerkung der Redaction: „Zwei jüngst erschienene, dem Vernehmen nach nicht im Buchhandel verbreitete Publicationen des vortrefflichen A. Mariette schienen des Bekanntwerdens in weiterm Kreise so werth, dass die Redaction, der sie durch Freundeshand aus Paris zugingen, sich durch die nachstehende Relation den Dank deutscher Leser zu verdienen glaubte." F. R.]

diese Ansicht und beseitigt eine andere mögliche Erklärung, dass es nämlich eine mystische Kuh sei (deren bisweilen sieben in der Umgebung des Osiris vorkommen). So bleiben nur zwei Deutungen, dass es die Gemahlin oder dass es die Mutter des Apis sei. Eine Lieblingskuh könnte man vermuthen wegen des Zeugnisses des Aelian N. A. XI, 10, dass dem Apis ein ganzer Harem von schönen jungen Kühen auserlesen worden sei. Dem stellen sich indess gegründete dogmatische Bedenken entgegen, indem es den Gläubigen gerechtes Aergerniss geben musste, wenn ein Gott etwa statt eines Apis — und auf einen solchen Glücksfall konnte man doch nicht rechnen — ein profanes, aller heiligen Abzeichen baares Kalb erzeugte. Der Verfasser giebt also einer abweichenden Nachricht, die sich bei Plinius und Ammianus
281 findet, wonach einmal im Jahre an einem bestimmten Festtage eine durch gewisse Male bezeichnete Kuh dem Apis zugeführt und noch an demselben Tage getödtet wurde, wegen ihrer inneren Wahrscheinlichkeit den Vorzug und sucht in Aelians Angabe lediglich eine Uebertreibung dieses Sophisten.

Ehe ich in meiner Analyse fortfahre, erlaube ich mir eine kleine Abschweifung, um das Urtheil des Verfassers über diese Stelle zu stützen. Die Worte Aelians lauten: *ἔνθα φίλτατα ἤθη αὐτῷ καὶ τριβαὶ κεχαρισμέναι καὶ ἐνηβητήρια καὶ δρόμοι καὶ κονίστραι καὶ γυμνάσια καὶ θηλειῶν βοῶν ὡραίων οἶκοι, οἱονεὶ θάλαμοι, ὅτε ἐθέλοι καὶ ἣν ἐρᾷ θυμὸς ἀναβαίνειν αὐτόν, καὶ φρέαρ καὶ κρήνη ποτίμου ὕδατος.* Die Umgebung, in welcher die Nachricht steht, gereicht ihr nicht zur Empfehlung: vor Allem sieht die grosse Fürsorge, welche für die gymnastische Ausbildung des Apis getragen wird, gar nicht ägyptisch aus. Und dann der Brunnen. Ohne Zweifel ist das derselbe, in welchem der Apis ersäuft wurde, wenn er das gesetzliche Alter von 25 Jahren überschritten hatte: hier dient er bloss, um den Apis mit dem der Gesundheit zuträglichen Nilwasser zu versorgen! War dies in der Quelle vielleicht absichtlich hervorgehoben, nur um in dem Leser das Gefühl einer tragischen Ironie zu erwecken? Aelians hauptsächliche, v i e l l e i c h t sogar einzige

Quelle in ägyptischen Dingen war Apion, und da dieser hier entweder gut unterrichtet war oder es doch sein konnte, so verdienen jene Partien im Aelian eine gewisse Beachtung. Allein da der Hauptzweck jenes gelehrten Charlatans der war, die Aegyptologie für die vornehmen Herren in Rom aufzuputzen, so kam es ihm auf ein paar Verdrehungen oder Ausschmückungen mehr oder weniger nicht an: Beweis sind seine Entstellungen der jüdischen Geschichte. Es ist fraglich, ob die Tradition nicht schon von Apion verfälscht worden ist. Die Angabe gewinnt somit auch dann nicht an Glaubwürdigkeit, wenn man auf die präsumptive Quelle zurückgeht.

Es bleibt demnach nur übrig, dass die kuhköpfige Göttin die Mutter des Apis ist. Die Stellung, welche dieses Individuum im Glauben der Aegypter einnahm, wird vom Verfasser eingehend untersucht, und er verbreitet sich bei dieser Gelegenheit über das ganze Gebiet der ägyptischen Mythologie.

Die Resultate, zu welchen Herr Mariette hier gelangt 282
ist, hat er selbst am Ende seiner Schrift in neun Paragraphen zusammengefasst; es sind folgende. 1) Die Aegypter glaubten an einen einzigen Gott, der selbst die Gesammtheit seiner Kräfte ausdrückte und wiederum durch eine Vergötterung jeder einzelnen eben dieser Kräfte ausgedrückt wurde. (Hierbei macht der Verfasser eine feine sprachliche Bemerkung, welche die verschiedene Auffassung des Gottesbegriffs bei den Aegyptern und bei den Israeliten in ein helles Licht setzt: der zum Monotheismus vorgeschrittene Hebräer sagt: „der Herr die Götter [Elohim] *spricht*", der beim Pantheismus stehen gebliebene Aegypter dagegen: „der Herr die Götter *sprechen*"). 2) Die beiden einzigen Kräfte, welche bei dem Apismythos in Betracht kommen, sind Phtah und Osiris. 3) Phtah hat auf den Denkmälern aller Perioden den stehenden Titel eines „*Herren der Wahrheit*" oder vielleicht „*der Weisheit*", und ist zugleich der Demiurg. Dem Phtah ist somit in der ägyptischen Kosmogonie so ziemlich die Rolle des λόγος θεῖος im Platonischen Systeme zugetheilt, da Platons Logos eben die göttliche Vernunft ist,

welche die Welt mit Weisheit und Wahrheit ordnet. 4) Osiris ist das gute Wesen κατ' ἐξοχήν; unzählige Denkmäler nennen ihn den Wohlthäter (Nefru), und dieser Name ist fast immer in eine Kartusche geschrieben zur Erinnerung an die Zeit, welche dieser Gott auf Erden zugebracht hatte; er war es, der während dieser Zeit nach vielen den Menschen gespendeten Wohlthaten den Nachstellungen Typhons oder des Bösen zum Opfer gefallen war, er, der niedergefahren zur Hölle, dann wieder auferweckt und in den Himmel erhoben der Führer des Menschen zum ewigen Leben geworden, endlich der, wie v. Rougé sagt, das Vorbild und der Heiland des Menschen war. Ist nun das Schöpfungswort in der Theorie ein Offenbarer Gottes, ist es ein Mittler zwischen Gott und dem Menschen, hat es die besondere Mission, Gottes Güte dem Menschen zu verkündigen und diesen vor den Anfechtungen des Bösen zu bewahren, so muss Osiris das Schöpfungswort des höchsten Gottes sein, sowie Phtah seine thätige und ordnende Vernunft ist. 5) Apis ist ein Stier, der bei Lebzeiten in Memphis einen Tempel nicht weit von dem des Phtah hatte und nach seinem Tode in einem andren Tempel
283 begraben wurde, den die Griechen Serapeion nannten. 6) Apis war bei Lebzeiten das Bild des Osiris oder vielmehr er war Osiris selbst: die Seele des Osiris war es, die ihn belebte. Seine Geburt wurde wie die Theophanie des Osiris gefeiert; bei seinem Tode beweinte man ihn, wie wenn Osiris selber von der Erde verschwunden wäre. Apis ist folglich Osiris auf Erden, d. h. er ist die Incarnation des Osiris oder des Schöpfungswortes. 7) Aber zugleich nimmt Apis in Beziehung zu Phtah einen Titel an, welchen kurz, wenn schon mit einiger Uebertreibung, der eines „Sohns des Phtah" zusammenzufassen scheint, während uns Herodot (III, 28) lehrt, dass die Empfängniss des Apis mittels eines himmlischen Feuers stattfand, vermuthlich desjenigen Feuers, dessen Schöpfer Phtah war. Apis muss also die Incarnation des Osiris, aber eine Emanation des Phtah sein; mit andern Worten, Apis muss im Schoosse seiner Mutter durch die Einwirkung des Logos empfangen worden sein. 8) Die Mutter des Apis,

deren Leib nach Herodot keinen zweiten tragen kann, galt, da sie angeblich unbefleckt empfangen hatte, für jungfräulich. 9) Was den todten Apis anbetrifft, so war er das von seiner Pilgerfahrt auf Erden zurückgekehrte Schöpfungswort, einer Pilgerfahrt, welche es in der Gestalt eines Stieres, also des gemeinsten der vierfüssigen Thiere, vollbrachte. (Hier glaube ich von dem Verfasser abweichen zu müssen: die Annahme der Stiergestalt sollte wohl kaum die Selbsterniedrigung des Schöpfungswortes ausdrücken, sondern ist anzusehen als ein Ausfluss der bei vielen primitiven Völkern sich findenden Verehrung des Stiers oder der Kuh als des dem Menschen nützlichsten Hausthieres; man denke an die ausschweifende Verehrung der Kühe bei den Indern.) Der todte Apis war Osiris-Apis (Osorapis) und derselbe Gott, den die Griechen der Welt unter dem Namen Serapis offenbart haben.

Dies ist in Kürze der von uns in engstem Anschluss an des Verfassers eigne Worte wiedergegebene Inhalt der vorstehenden Untersuchung, die, mit musterhafter Schärfe und Klarheit geführt, für Jedermann verständlich ist. Sie würde kaum in solchem Grade gelungen sein, hätte nicht der Verfasser dabei, was bei religionsgeschichtlichen Fragen vielen immerhin philosophisch wohl durchgebildeten Köpfen abgeht, Geschichtskenntniss und historischen Sinn bethätigt. Es steht ihm eine Fülle dogmengeschichtlicher Analogien nicht bloss bei Gnostikern und Neuplatonikern, sondern auch bei Kirchen- 284
vätern zu Gebote, und er hat sie mit sicherem Takte zur Aufhellung der ägyptischen Mythologie benutzt, wenigstens der ägyptischen Mythologie in der Gestalt, welche sie seit den Zeiten des neuen Reichs angenommen hat: denn dass das vom Verfasser entwickelte complicirte theologische System etwas Ursprüngliches sein sollte, ist nicht wohl anzunehmen. Umgekehrt wieder fällt durch seine Untersuchung Licht auf manchen dunkeln Punkt der christlichen Kirchengeschichte. So wird, um nur ein Beispiel anzuführen, S. 56 die seltsame Behauptung des Hadrianus in einem Briefe bei Vopiscus (vit. Saturn. c. 8), in Aegypten verehrten selbst Juden und Christen den Serapis, sehr ansprechend aus der Aehnlichkeit gewisser

Dogmen der Serapisreligion und der christlichen erklärt, welche die Anhänger der ersteren ausbeuteten und, Doctrin der Doctrin gegenüberstellend, ihren Serapis zu einem dreieinigen Gott machten. Der Sonnengott der Neuplatoniker hat bekanntlich auch viele Eigenschaften des Gottes der Christen angenommen. Gerade die Entwickelungsgeschichte der christlichen Lehre zur Vergleichung heranzuziehen, musste sich hier dem Historiker besonders empfehlen, da der Einfluss, den Aegypten auf jene gehabt hat, anerkannt und namentlich von Sam. Sharpe in seiner Geschichte Aegyptens gebührend hervorgehoben worden ist. Bei aller Unbefangenheit der Forschung tritt übrigens der Verfasser sehr behutsam auf und spricht unter Anderem einmal von „simples analogies, qu'on me permettra de ne pas énumérer.“ Möglich, dass die Besorgniss, man könnte der Schrift eine falsche Tendenz unterschieben, der Grund gewesen ist, warum diese gediegene Monographie nur einem beschränkten Leserkreise zugänglich gemacht worden ist.

Choix de monuments et de dessins découverts ou exécutés pendant le déblaiement du Sérapéum de Memphis par M. Aug. Mariette. Paris, Gide et J. Baudry. 1856. (12 pages X planches. 4.)

Der Entdecker des Serapeions veröffentlicht hier eine Reihe auf dasselbe bezüglicher Abbildungen, begleitet von kurzen Erläuterungen. Den Anfang macht auf Planche I der im Jahre 1850 aufgenommene Plan der Nekropolis von Memphis vor der Entdeckung des Serapeions; Pl. II zeigt
285 uns die Gestalt derselben nach der Aufgrabung des Serapeions, wie sie im Jahre 1854 aussah. Pl. III enthält die Abbildung eines quer durch die Allee der Sphinxe gezogenen Grabens. Pl. IV giebt eine Ansicht, die während der Aufräumung des Dromos aufgenommen wurde. Auf Pl. V sehen wir das Apisgrab im Innern, auf Pl. VI eines der inneren Gemächer des Apisgrabes. Hieran schliesst sich eine Auswahl von Denkmälern, die bei der Ausgrabung des Serapeions entdeckt worden sind.

Auf Pl. VII ist eine hieroglyphische Inschrift mitgetheilt, welche das Epitaphium des im 12. Jahre des Uaphres gestorbenen Apis enthält; im Texte p. 10 ist die Uebersetzung derselben gegeben. Sie besagt, dass dieser Apis im 16. Jahre Königs Neku (II.) am 7. Paophi geboren, im ersten Jahre Königs Psamtik (II.) am 9. Epiphi inthronisirt worden war, im 12. Jahre Königs Uahra-het (Uaphres) am 12. Pharmuthi starb, in demselben 12. Jahre am 21. Paôni beigesetzt wurde und im Ganzen 17 Jahre 6 Monate 5 Tage lebte. Die Urkunde ist für die ägyptische Zeitrechnung wichtig; sie lehrt, dass das 16. Jahr des Neku und das erste des Psamtik zusammenfallen, und bestätigt vollständig die Richtigkeit der Boeckhschen Erklärung der Florentinischen Grabstele des Psamtik (Manetho und die Hundssternperiode S. 349), dass Neku nur 15 volle Jahre regiert habe, während Movers (Phönicier II, 1 S. 157) und früher auch Bunsen (Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte III S. 143) dem Neku 16 volle Jahre hatten beilegen wollen. — Aus einer beiläufigen Erwähnung erfahren wir, dass der Apis, welchen Kambyses in den Schenkel verwundete, laut seiner Grabschrift im dritten Jahre des Dareios I. gestorben ist. So geringfügig diese Thatsache zu sein scheint, so wichtig wird sie für die Kritik der Geschichte des Kambyses; denn wir lernen daraus, wie sehr die Darstellung derselben, welche Herodot sich von den ägyptischen Priestern geben liess, bis in's kleinste Detail hinein verfälscht ist. Bei Herodot III, 29 nämlich wird umständlich berichtet, wie der Apis an der Wunde hinsiechte und starb und von den Priestern heimlich begraben wurde, und wie Kambyses zur Strafe augenblicklich in Wahnsinn verfiel: der Frevel, den heiligen Stier verwundet zu haben, genügte also den leidenschaftlich parteiischen Priestern nicht, der verhasste König sollte auch als Apistödter gebrandmarkt werden, in ihren Augen ein ärgerer Vorwurf, als wenn ein Inder den andern einen Kuhtödter nennt.

Bemerkenswerth ist eine auf Pl. VIII dargestellte Bild- 286
säule, die laut Unterschrift einen Genius auf einem Kerberos darstellt. Es ist dies ein Denkmal griechischer Kunst oder

mindestens von derselben stark beeinflusst: es ist ein Eros, der auf einem Wunderthiere reitet, für welches indess eine passendere Bezeichnung als die eines Kerberos gesucht werden muss. Da das Thier einen Löwenleib und an der Stelle des Schweifs eine Schlange hat, die Ohren aber sich ziemlich deutlich als Ziegenohren erkennen lassen, so kann dasselbe schwerlich etwas Anderes als die Chimära sein. Pl. IX (Genius auf einer Löwin reitend) liefert ein vollkommenes Seitenstück zu dem vorigen Bilde.

Den Beschluss macht die auf Pl. X in Farben ausgeführte Statue eines unbekannten Mannes aus der Zeit vor der 11. Dynastie (um 2800 v. Ch.). Der Aegypter sitzt mit untergeschlagenen Beinen da, beschäftigt, etwas mit dem Griffel auf ein Täfelchen zu schreiben. Auch diese Figur trägt den Stempel der ägyptischen Sculptur, die schroffe Markirung der Gesichtszüge und den Mangel aller Musculatur, welcher besonders am linken Oberarm in störender Weise hervortritt.

Wie aus einer Andeutung in den Eingangsworten hervorgeht, hat der Verfasser die „Auswahl von Denkmälern" auf eigne Kosten herausgegeben als Probe der von ihm entdeckten zahlreichen Schätze, die noch der Veröffentlichung harren.

2.

392 Uhlemann, Dr. Max, Docent in Göttingen, Israëliten und Hyksos in Aegypten. Eine historisch-kritische Untersuchung. Leipzig, 1856. O. Wigand. (V, 95 S. gr. 8°.) Geh. 20 Sgr.*)

Als ein getreuer Knappe Seyffarths giebt der Verfasser der vorstehenden Schrift alle Schnurren seines Meisters wieder
393 einmal dem staunenden Publicum zum Besten. S. 6 werden

*) [Literarisches Centralblatt 1856 S. 392—394 Die Recension war anonym. F. R.]

uns die Turiner Papyrusreste als Originalfragmente des Manetho vorgeführt. S. 84 hören wir, dass die Aegypter sehr gute Astronomen waren, und dass jedes ihrer Denkmale die Angabe der Constellation der Gestirne enthält, wie sie gerade an dem Tage, an welchem ein bestimmtes Ereigniss stattfand, gestanden hatten, eine Behauptung, die S. 36 dahin erläutert wird, dass fast jedes öffentliche Denkmal durch eine Constellation die Geburtsstunde eines Königs verherrlichte. S. 88 wird die Verbrennung des Phönix für den Durchgang des Mercur durch die Sonne erklärt, S. 83 die 480 Jahre I. Kön. 6, 1 in 880 verwandelt, S. 87 der Anfang des Menes „mit mathematischer Gewissheit" in das Jahr 2782, den Anfang einer Sothisperiode, gesetzt, unter Berufung auf Synkell. S. 96, 2, wobei die einzig richtige Erklärung dieser Stelle von Lepsius (Chronologie der Aegypter I S. 419), wonach *κυνικὸς κύκλος* daselbst Buchtitel ist, absichtlich ignorirt wird. Kurz, von den raren und curiosen Einfällen Seyffarths wird dem Leser keiner geschenkt, nicht einmal die Gleichstellung des Synkellischen Verzeichnisses mit dem der alten Chronik (S. 10. 87). Auch die Tendenzlügen Seyffarths werden ohne Prüfung wiederholt, z. B. sagt der Verfasser S. 90 ganz zuversichtlich, nach Joseph. II, 9, 2. 7 solle drei Jahre vor Mosis Geburt eine merkwürdige Conjunction von Saturn und Jupiter im Zeichen der Fische stattgefunden haben, wovon a. a. O. auch nicht eine Silbe zu lesen ist. Und S. 89 wird darauf gefusst, dass die alte Chronik dem Amasis 61 Regierungsjahre giebt. Bekanntlich nennt die alte Chronik nur die Jahre der Dynastien, die Reihe des Synkellos aber, die nach Seyffarthscher Theorie mit jener identisch ist, berechnet die Regierung des Amasis S. 233, 3 auf 26 Jahre. Ob der Verfasser mit solchen Behauptungen sich selbst oder Andere täuschen will, ist schwer zu entscheiden. Es versteht sich von selbst, dass es nicht an Ausfällen gegen die übrigen Aegyptologen fehlt. Diese sind zwar in einem anständigen Tone gehalten, ihrem Gehalte nach aber kleinlich. In der Vorrede S. III wird Lepsius desswegen getadelt, dass er S. 168 bei Clem. Strom. I, 145 die falsche (?) Lesart 345 statt 545 ge-

billigt habe, wonach der Auszug der Israeliten in 1667 falle, und später, S. 172, ohne einen Grund dafür anzugeben, die Zahl 345 in 245 verwandele, und den Auszug in 1567 setze. Da von dieser gerügten Inconsequenz sich bei Lepsius S. 172 keine Spur findet, auch sonst bei ihm vom Referenten vergeblich gesucht wurde, so ist die Ausstellung des Herrn Uhlemann als mindestens unvorsichtig zu bezeichnen. Ebendaselbst tadelt dieser Lepsius, dass er die ganze Zeitrechnung der Könige von Saul bis Rehabeam für mythisch erkläre, und ist doch so naiv, S. 81 nicht nur die ganze Deduction von Lepsius über die Berechnung der hebräischen Geschichte nach runden Zahlen zu billigen, sondern die 3×40 Jahre des Salomo, David und Saul als unhistorisch noch ausdrücklich hervorzuheben. Wie kann sich also Herr Uhlemann (S. III) rühmen, den Nachweis geliefert zu haben, dass die hebräische Zeitrechnung auf das Ueberraschendste mit der ägyptischen übereinstimme? Der Verfasser leidet überhaupt oft an Unklarheit. S. 6 werden mit Recht Apotelesmatica und Sothis für unächte Werke des Manetho erklärt, aber demungeachtet S. 72 die Vorrede der Sothis bei Synkell. S. 73, 3 (wo Ptolemaeos Philadelphos als *Σεβαστός* angeredet wird und *Ἑρμῆς Τρισμέγιστος* vorkommt) unbedenklich als ächt behandelt, und der Umstand, dass der Schreiber des Briefes sagt, er wolle berichten *περὶ τῶν μελλόντων τῷ κόσμῳ γίνεσθαι*, benutzt, um daraus die Unglaubwürdigkeit des wahren Manetho zu beweisen. Der Zweck des Uhlemannschen Buches ist nämlich der Nachweis, dass die Hyksos nicht die Israeliten seien, und dass die Ersteren überhaupt nie existirt hätten, sondern von Manetho nur erdichtet worden seien, um die durch das Bekanntwerden der Bücher Mosis auf die Aegyptier fallende Schmach auf die Israeliten zurück zu wälzen. Diese Ansicht ist nichts weniger als neu, und erst kürzlich hat Saalschütz: „Zur Kritik Manethos, und die Manethonischen Hyksos", Königsberg 1851, 8°. sie ausführlich zu begründen versucht; diese Schrift ist Herrn Uhlemann auffälliger Weise unbekannt geblieben. Das Wenige, was sich für jenen haltlosen Einfall anführen lässt, namentlich

die Erklärung des Namens Σάλατις aus Ha-Šalit bei I. Mos. 42, 6
(Uhlemann S. 76), ist schon von Saalschütz vorgebracht
worden. Der Verfasser bleibt sich übrigens nicht gleich;
denn während es S. 74 geradezu heisst, die Fabel von den
Hyksos sei von Manetho erdichtet worden, wird S. 93 Manetho
entschuldigt, dass er alle wandernden Hirtenvölker (Israe- 394
liten, Midianiter u. s. w.) unter dem einen Begriffe der Hyksos
oder Hirtenkönige zusammengefasst habe. Ferner wird das
Denkmal aus der Hyksoszeit, welches von Rougé und Brugsch
unter dem Namen Pap. Sallier angekündigt worden ist, S. 80
im Voraus als ein spätes, von der erdichteten Hyksosfabel
des Manetho abhängiges Machwerk verdächtigt, und kurz
vorher (S. 76) begeht derselbe Herr Uhlemann die arge Gedankenlosigkeit, seine Annahme, dass die Hyksos nur eine entstellende Copie der Israeliten seien, damit zu rechtfertigen, dass „auf den Monumenten die Hyksos ebenso wie die Israeliten abgebildet sind"! Kurz, der Verfasser scheint gar nicht zu wissen, was er eigentlich will. Die Art, wie er die Glaubwürdigkeit des Manetho anficht, ist in hohem Grade frivol. Abgesehen von seiner Vermengung mit dem Verfasser der Sothis (die Saalschütz S. 31 wenigstens etwas zu rechtfertigen versucht hat), wird aus der falschen Lesart ἐν νομῷ τῷ Σαΐτῃ bei Joseph. c. Ap. I, 14 die Unmöglichkeit zu zeigen versucht, die Lage des Manethonischen Auaris geographisch zu bestimmen, und die Behauptung aufgestellt, selbst wenn man Σεθροΐτῃ corrigire (Μεθραΐτῃ hat Eus. Arm. I, 225 [p. 151 Schöne]), komme Nichts heraus, denn östlich von Bubastis, das ist vom Delta, könne überhaupt von einem νομός nicht mehr die Rede sein. Ein solches Paradoxon zu widerlegen, lohnt sich nicht der Mühe; es genüge, aus Plin. N. H. VI, 9, 9 § 49. Ptol. IV, 5, 53 eben jenen von Herrn Uhlemann für unmöglich erklärten Σεθροΐτης ἢ Σεθραΐτης νομός nachzuweisen, der rechts vom Delta, nordöstlich von Bubastis lag. Der Verfasser scheint übrigens das Original der Manethonischen Stücke über die Hyksos gar nicht selbst nachgesehen zu haben, wie könnte er sonst die griechischen Hirtenkönige Goars (Synkell. p. 114, 4.) S. 8 wieder aufwärmen? Den grössten

Theil des Buches nimmt eine Analyse der mosaischen Berichte über Aegypten ein, und der Nachweis, dass diese in strengster Uebereinstimmung mit den Ergebnissen der ägyptischen Forschungen seien. Dieser Theil enthält im Einzelnen manches Gute; allein 1) hat sich der Verfasser die Sache ungebührlich leicht gemacht, indem er seine Polemik fast ausschliesslich gegen v. Bohlen wendet, dessen Standpunkt doch jetzt allgemein als veraltet anerkannt wird; 2) huldigt der Verfasser so ganz der Moderichtung in der Theologie, sucht in so engherziger Weise jeden Buchstaben als authentisch zu retten, dass er zu den widersinnigsten Erklärungen greift und dadurch der Brauchbarkeit des Ganzen schadet. Zur Charakterisirung des Standpunktes, den der Verfasser hier einnimmt, genüge Folgendes: S. 51 wird der Umstand, dass die Kinder Israel 70 Köpfe stark in Aegypten einzogen und 600,000 an der Zahl auszogen, durch die von Aristot. H. A. VII, 4 bezeugte kaninchenartige Fruchtbarkeit der ägyptischen Weiber erklärt. Die Ermordung aller Erstgeburt der Israeliten (die nach der Bibel von Mose Geburt bis zum Auszuge, also 80 Jahre lang, stattfand) wird zu bewahrheiten versucht — durch den bethlehemitischen Kindermord (S. 56)! S. 60 werden die 40 Jahre, die Moses in Midian lebte, im Widerspruche mit S. 81, wo der mythische Charakter der Zahl 40 anerkannt wird, als historisch genommen. S. 43 werden die 7 Jahre der Theuerung, welche auf die 7 fruchtbaren Jahre folgen, mit Beispielen von schrecklicher (aber nicht mehrjähriger) Hungersnoth aus moslemischen Historikern gerechtfertigt und S. 93 zum Ergötzen der Leser auf die Jahre 2091—2085 und 2084 bis 2078 v. Ch. berechnet. S. 27 heisst es, die Unzucht von Potiphars Weib lasse sich leicht erklären, wenn dieser ein wirklicher Eunuch war; für den anderen Fall hält Herr Uhlemann aus Herodot das ehebrecherische Weib des Pharos und die verbuhlte Tochter des Cheops in Bereitschaft. Die Angabe von Herodot II, 83, dass nach Ansicht der Aegyptier keiner der Menschen, sondern nur einige der Götter die Gabe der Weissagung besitzen, wird dahin erläutert, „dass sie nur

von frommen, gottbegeisterten Männern geübt werden konnte“, und durch dieses hermeneutische Kunststück zur Bekräftigung von Josephs Traumdeutung herbeigezogen (S. 30). Endlich, statt den Widerspruch zwischen Genes. 39, 20 (da nahm ihn sein Herr und legte ihn in's Gefängniss, da des Königs Gefangene inne lagen) und unseren übrigen Quellen, welche keine Kerkerstrafe in Aegypten kennen, offen einzugestehen, erklärt der Verfasser S. 28 die ganze Sache für eine eigenmächtige Handlung Potiphars, und identificirt diesen mit dem „Amtmann über das Gefängniss“ (39, 21), wodurch natürlich die Erzählung der Genesis auf das Widersinnigste verzerrt wird.

3.*)

Uhlemann, Dr. Max, Docent etc. in Göttingen, Drei Tage 556
in Memphis. Ein Beitrag zur Kenntniss des Volks- und Familienlebens der alten Aegypter. Göttingen, 1856. Vandenhoeck u. Ruprecht. (V, 201 S. gr. 8°.) Geheftet. 1 Thlr.

Eine solche Mischung der prosaischsten Wirklichkeit und einer uns völlig fremden Wunderwelt, wie sie das einleitende Märchen darbietet, liesse man sich, will man überhaupt ihre Zulässigkeit als Einkleidung eines Abrisses der ägyptischen Alterthümer zugeben, nur dann gefallen, wenn ein anmuthiges, phantastisches Dunkel darüber verbreitet wäre; statt dessen wird uns Alles mit der grössten Nüchternheit aus einander gesetzt. Der Verfasser lässt sich von den Promenaden der Universitätsstadt Göttingen durch den kleinen Gott Horus nach Memphis entrücken, dessen Thore er in der Verkleidung eines ägyptischen Kriegers ungehindert passirt. Hier versieht nun Horus das Amt des Cicerone, und dies mit einer solchen Suada, dass der Verfasser sich von ihm wiederholt versprechen lassen muss, nur zu reden, wenn er gefragt werde. Die Belehrungen, welche der Gott seinem Schütz-

*) [Literarisches Centralblatt 1857 S. 556—557.]

linge ertheilt, sind im langweiligsten Schulmeistertone gehalten. Man höre z. B., was Horus S. 57 über das Labyrinth sagt: „Ich weiss, die alten Schriftsteller machen hierüber verschiedene Angaben, doch kein Einziger derselben scheint mir das Richtige getroffen zu haben. Wenn Herodot erzählt, die zwölf Fürsten, welche die Griechen Dodekarchen nannten, hätten . . . erbaut, so ist er dabei in einem grossen Irrthume; denn es . . . ist heute, wo ich Dich hier in Aegypten herumführe, lange vor der Dodekarchie (nach S. 51 im Jahre 1572 v. Ch.), bereits in allen seinen Theilen vollendet". Dann polemisirt der Gott gegen Diodor, Plinius, Manetho, und, von Herrn Uhlemann dazu veranlasst, auch gegen Lepsius, und als er endlich ausgeredet, sagt Jener: „ich muss gestehen, die Deutung des kleinen Horus überraschte mich, obgleich sie mich nicht vollkommen befriedigte!" Dergleichen liesse man sich als Scherz ein einzelnes Mal ungern gefallen, in dieser Weise aber geht es als Manier durch das ganze Buch, was geradezu unerträglich wird. Um einige Abwechselung hineinzubringen, wird S. 92—120 eine Novelle eingeschaltet, in welcher einem Priester, Namens Sesan, die Rolle des Maschinisten in den Sueschen Romanen ertheilt ist: die Prinzessin Athyrtis (nach S. 93 ist es nicht jene bekannte Tochter des Sesostris, nach S. 120 ist sie es aber doch) ist sein Werkzeug zur Untergrabung der königlichen Macht; nach Aufwand eines luxuriösen Apparates aller möglichen Teufelskünste besteht die Inswerksetzung des schwarzen Planes in dem einfachen Rathe, den Athyrtis ihrem königlichen Vater giebt, er solle — Eroberungszüge unternehmen, worauf derselbe natürlich leicht eingeht, da, wie der Verfasser S. 114 selbst bemerkt, der Krieg zu allen Zeiten in Aegypten das Losungswort für die Freiheit der Könige war. Doch auch dieser doppelte Rahmen genügt dem Verfasser noch nicht, und so wird denn S. 138—140 Sesostris selbst in einem Traumgesichte heraufbeschworen, um Rede zu stehen, ob auch Alles, was man von ihm läse, wahr sei. „Gewiss", sagt der geplagte König, „würde ich zu weit gehen, wollte ich mir Alles das beimessen, was spätere Schriftsteller und

besonders die Griechen mit besonderem Rühmen von mir erzählt haben"; er bedauert, mit Ramses und Sisak verwechselt worden zu sein, und schliesst mit einigen wenigen, aber unpassenden Bemerkungen über die Phönixperiode und seine eigene von ihr abhängige Chronologie. Selbst hiermit hört die Dichtung noch nicht auf; so wird in ein euhemeristisches Raisonnement über die Erfindung des Götterglaubens und die Entstehung des Staates in Meroë ganz unnützerweise ein erfundener Name Sabo eingemischt (S. 40; vgl. 170).

Ueber die Geschmacklosigkeit der Form könnte man sich allenfalls hinwegsetzen, wenn es eine leicht abzustreifende Einkleidung wäre; wo sie so tief einschneidet, wie hier, würde sie auch den trefflichsten Inhalt unbrauchbar machen. Was nun diesen anbelangt, so ist das von Wilkinson und Rosellini gegebene Material anschaulich und im Ganzen nicht ohne Geschick verarbeitet. Freilich ohne viel Prüfung, wie denn z. B. S. 12 von Porzellanbechern die Rede ist, deren Vorkommen in Gräbern auf einem Irrthume beruht. Hätte sich der Verfasser auf eine kürzende Bearbeitung der *Customs and manners* beschränkt, so würde er sich ein wirkliches Verdienst erworben haben. Höchst unkritisch ist Alles, was der Verfasser direct aus den griechischen Quellen schöpft. Die Warnung, die sich derselbe gleich auf S. 5 von dem 557
Gotte ertheilen lässt, nicht Alles zu glauben, was die Griechen von Aegypten erzählt haben, scheint gerade nur auf den besten Berichterstatter, auf Herodot, gemünzt zu sein, der in seinen unverfänglichsten Angaben, wie über das Fehlen des Weinbaus in Aegypten (S. 5), über das Brod Kyllestis u. s. w. (S. 12), des Irrthums geziehen wird: Angaben, bei denen die Lösung des scheinbaren Widerspruchs mit anderen Nachrichten auf der Hand liegt. Kännte der Verfasser den Herodot besser, so würde er nicht S. 48 durch Erwähnung des „bekannten Kiki, einer süss duftenden Salbe", Heiterkeit erregen; das Kiki, dessen übeln Geruch Herodot II, 94 ausdrücklich hervorhebt, ist das Rhizinusöl. Dagegen werden die abgeschmackten Geschichtchen Diodors über die Herleitung der ägyptischen Cultur aus Meroë (S. 42), vom ägyptischen

Charon u. s. w. (S. 52), gläubig wiederholt; ihm verdankt der Verfasser auch seine falsche Grundanschauung, dass die ägyptischen Könige Puppen in der Hand der Priester gewesen seien. Die Anmerkungen sind nicht bedeutend, auch nicht die längsten über Sesostris (S. 181 f.) und über die Phönixperiode (S. 193 f.). Hier wird die Seyffarthsche Erklärung nochmals vorgetragen, dort die (was der Verfasser vergessen hat) schon 1844 von Bunsen aufgestellte Ansicht verfochten, dass Sesostris nicht der erste König der XIX., sondern der dritte der XII. Dynastie sei; ein Streit um des Kaisers Bart, da die Griechen offenbar beide Könige mit einander verwechselt haben.

Die Darstellung ist glatt; aber triviale Bemerkungen, wie S. 122: „weder Mond, noch Gaslicht erhellte die Strassen von Memphis“, sind nicht selten, und mit dem beliebten, jetzt abgestandenen Reizmittel, ägyptische Brocken für: „wir danken dir“ oder „was giebt's“, einzumischen, ist der Verfasser zu freigebig. Tendenziös ist das S. 83 geschilderte Apisorakel. Der Verfasser fragt, ob Champollion und seine Schüler die ägyptischen Schriftdenkmäler zu entziffern im Stande sein werden, und reicht dabei dem Apis Leckerbissen hin; dieser aber wendet sich unwillig ab. Darauf fragt Herr Uhlemann noch einmal: „Betrachte mich! ... werde ich einst das Richtige finden?“ und nach langem Besinnen nimmt der Apis das Futter aus seiner Hand. „Lächelnd und ungläubig“, sagt der Verfasser, „wendete ich mich zum Eingange zurück“; Referent würde dasselbe gethan haben.

4.*)

20 **Uhlemann, Dr. Max,** Handbuch der gesammten ägyptischen Alterthumskunde. 3. Theil. Chronologie und Geschichte der alten Aegypter. Mit 2 lith. Taf. Leipzig, 1858. O. Wigand. (X. 278 S. gr. 8.) 1 Thlr. 18 Sgr.

Bei der fruchtbaren Schriftstellerei des Verfassers ist der Berichterstatter in der seltsamen Lage, seine Urtheile

*) [Literarisches Centralblatt 1859 S. 20—22.]

über frühere Producte desselben einfach abdrucken zu können, so wenig hat der Verfasser gelernt, so wenig vergisst er den Schatz von Abgeschmacktheiten seines Meisters. Es ist psychologisch wahrscheinlich, dass die zahlreichen unwahren Behauptungen, die uns in den chronologischen Untersuchungen Seyffarths bei jedem Schritte aufstossen, nicht in der Absicht, Andere zu täuschen, sondern nur in eigensinniger Selbstverblendung aufgestellt worden sind, der Verfasser aber, der sie nachbetet und, ungeachtet sie ihm öfters als unwahr nachgewiesen worden sind, wiederholt, sollte bedenken, dass ein wissentlich wiederholter Irrthum zur Lüge wird. Der Turiner Papyrus paradirt wieder als Originalfragment des Manetho (S. 20); während auf den Münzen fast aller römischen Kaiser seit Trajan der Phönix als Symbol des goldenen Zeitalters erscheint, hatte Seyffarth unter Verschweigung der übrigen ein paar herausgegriffen und für seine Theorie vom wahren und falschen Phönix geltend gemacht; richtig erscheint hier wieder die Münze Trajans unter den Zeugnissen (S. 41); die dreiste Behauptung Seyffarths, Clemens lasse die Israeliten 545, nicht 345 Jahre vor der Sothisepoche ausziehen, wird vom Verfasser nunmehr zum dritten Mal S. 133 wiederholt (sollte, was freilich nicht zu erwarten ist, Seyffarth die Lesart wirklich aus einer alten Ausgabe haben, so wäre sie doch bereits durch die übrige Berechnung, die Clemens aus Thrasyllos daran knüpft, widerlegt); für die „merkwürdige Conjunction von Saturn und Jupiter im Zeichen der Fische", die sich kurz vor Mose Geburt ereignet haben soll, werden S. 134 aufgeführt Jos. Ant. IX, 9, 2. 7. Elieser p. 130. Abarbanel zu Gen. 24, 12. Maajne haschanah p. 83, so dass Jedermann denken muss, Josephos sei ein Zeuge dafür, der natürlich davon Nichts hat, nur die hier ganz gleichgültige Notiz, es sei dem Moses das Horoskop gestellt worden; da gerade dieses Kunststückchen dem Verfasser in diesen Blättern bereits aufgestochen worden ist, so geräth man in der That in Verlegenheit, wie man die Wiederholung desselben bezeichnen soll. Die Besprechung der Nachrichten der Genesis über Aegypten, in der nur auf Bohlens veraltete Ansichten

Rücksicht genommen wird, hat der Verfasser, unbekümmert um alle Rügen, aus dem Buche über die Hyksos wieder abgedruckt (S. 22); bei der Frage, ob Meroë die Heimath der ägyptischen Cultur sei, nimmt der Verfasser S. 62 mit Heerens Ansicht fürlieb und ignorirt vollständig die Widerlegung, welche diese durch die neueren hieroglyphischen Entdeckungen erfahren hat; zum Beweise, dass der griechische Sesostris in die 12. Dynastie gehöre, ist S. 124 das Scheingefecht aus den „drei Tagen in Memphis“ unverändert aufgenommen. Mitunter scheint es wirklich dem Verfasser nicht an gutem Willen, sondern an der Befähigung zu fehlen, überkommene
21 Dogmen mit einer richtigeren Erkenntniss in Einklang zu bringen: dafür, dass die Manethonischen Hyksos die Israeliten sein sollen, wird richtig wieder S. 147 der geistreiche Grund Seyffarths angeführt, dass die Hyksos auf den Denkmälern wie die Hebräer abgebildet seien, zum Schlusse aber durch die Bemerkung, Manetho solle nicht gänzlich der Lüge beschuldigt werden, er habe vielmehr alle östlich vom Delta umherstreifenden Nomadenvölker unter dem einen Namen der Hyksos zusammengefasst, die ganze vorherige Untersuchung annullirt. Und in ähnlicher Weise laufen durch das ganze Buch Seyffarthsche Paradoxen und Resultate der Schule Champollions unvermittelt nebeneinander. So wird es S. 42 für einleuchtend erklärt, dass ein aussergewöhnlicher Tod des Apis, wie zur Zeit des Kambyses, keinen chronologischen Anhaltspunkt bieten könne, aber S. 199 aus dieser „Erneuerung der Apisperiode unter Kambyses“ ein Argument für die Seyffarthsche „Berichtigung“ der alten Chronologie hergeleitet. Die unwahre Behauptung, Africanus habe die Manethonischen Zahlen so geändert, dass der biblischen Zeitrechnung gemäss die Erschaffung der Welt in 5871 v. Chr. falle (S. 47), steht dicht neben der richtigen, dass Africanus von Adam bis Christus 5500 Jahre rechnete (S. 36). In Fundamentalfragen, wie über das Verhältniss Herodots zu den Priestern und Dollmetschern, über den vermeintlichen frühzeitigen Untergang des Manethonischen Geschichtswerkes u. A., ist der Verfasser so abhängig von Lepsius, wie es dessen eifrigster

Anhänger kaum sein könnte. Dies könnte als löbliche Unparteilichkeit erscheinen, würde man nicht durch die unbedenkliche Wiederholung eines von Champollion begangenen, aber längst berichtigten Irrthums, der Versetzung des Königs Osortasen in die 23. statt in die 12. Dynastie (S. 225), genöthigt, darin lediglich Proben der Unselbstständigkeit des Verfassers zu sehen. Wo ihn seine Hülfsmittel verlassen, documentirt sich des Verfassers geringe Befähigung zu historischer Forschung und seine vollständige Kritiklosigkeit in kläglicher Weise. Zum Beispiel werden S. 132 Josephos, Paulus und die LXX nicht bloss als vollgültige, sondern sogar als besser unterrichtete Zeugen neben dem zweiten Buche Mose aufgeführt, werden S. 59 bei der Frage über den Zusammenhang Indiens mit Aegypten die von Wilford erdichteten Angaben der Puranas über Noah, Sem und Aegypten ganz ernsthaft erwogen. Dass S. 107 die Erklärung von *φιλήτης* aus dem Aegyptischen, die jetzt selbst Herr Knötel preisgegeben hat, beibehalten, S. 101 Goars König Sensaophis wieder aufgewärmt, S. 60 Philostratos nach der lateinischen Uebersetzung citirt wird, kann bei der Art, wie der Verfasser arbeitet, kaum noch auffallen. Dass unter Aufnahme des ganzen Apparates Seyffarthscher Schrullen, als da sind: mathematisch sichere Ausrechnung der Sintfluth auf das Jahr 3447 v. Chr., Verewigung der Constellation des ersten Jahres des Menes in der Reihe der ägyptischen Götter, Ausgleichung der Götterdynastien mit der Bibel durch Reductionen à la Panodoros, Benutzung von Mercursdurchgängen als Correctiv für die alte Chronologie und, was von Allem das Aergste ist, Verachtung des Ptolemäischen Kanons (S. 250), dass, sagen wir, mit solchen Vorbedingungen vernünftige chronologische oder überhaupt historische Resultate nicht erzielt werden können, ist selbstverständlich. Da man indess von einem Handbuche zunächst nicht neue Untersuchungen, sondern nur eine genügende Uebersicht über das Material verlangt, so wäre es denkbar, dass auch ein Seyffarthianer durch Objectivität und Sammlerfleiss ein brauchbares Nachschlagebuch liefern könnte. Ersteres ist trotz guten Willens dem

Verfasser nicht gelungen, und was das Zweite anbetrifft, so trägt auch diese Arbeit den Stempel nachlässiger Mittelmässigkeit, der dem ganzen Schriftthum des Verfassers aufgedrückt ist, so dass nicht daran zu denken ist, dass ein Gelehrter sich durch dieses Buch im Bereiche der Disciplin orientiren könnte; die Belesenheit des Verfassers ist erstaunlich gering, Champollion und Rosellini werden sehr selten erwähnt, auf jeder Seite dagegen R. v. L.'s Graphische Darstellungen, die die Hauptquelle der Kenntniss des Verfassers von den Forschungen jener Männer zu sein scheinen. Wenn aber das Buch für Laien berechnet ist, so wird es diesen, denen ein Massstab fehlt, die Seyffarthschen Dogmen von den Resultaten der Aegyptologie zu trennen, Nichts als ein Zerrbild gewähren, wenig geeignet, sie in die Wissenschaft einzuführen. Nach der Vorrede S. IX scheint es aber in der That, als wenn der Verfasser noch auf ein ganz be-
22 sonderes Publicum speculirte, denn er hofft, „sich wenigstens den Dank derjenigen verdient zu haben, welche noch geneigt sind, die Ueberlieferungen und Angaben der heiligen Schrift für mehr als Fabeln zu halten“. Es stände schlimm um die Authenticität der Bibel, wenn sie zu Advocaten, wie der Verfasser, ihre Zuflucht nehmen müsste, ganz abgesehen davon, dass es schwer zu begreifen ist, warum es rechtgläubiger sein soll, mit Seyffarth der Periode der Richter 400 Jahre hinzuzudichten, statt mit Lepsius (der sich dabei auf Daten der Bibel selbst stützen kann) die Zeitrechnung derselben um 150 Jahre zu verkürzen. Der Verleger hat sich bemüht, die Blössen des Inhalts durch eine anständige Ausstattung zu verdecken.

5.*)

Knoetel, Augustinus, de pastoribus qui Hyc-Sos vo- 666
cantur deque regibus pyramidum auctoribus. Commentatio historico-chronologica. Leipzig, 1856. Dyk. (1 Bl., 49 S. gr. 8.) geh. 10 Sgr.

Obgleich dieses Buch eine Kritik nicht verdient — denn es ist unter der Kritik — so wird doch, nachdem eine zum Mindesten optimistische Anpreisung davon in dem Magazin für die Literatur des Auslandes 1856, Nr. 98. S. 392 erschienen ist, eine Zergliederung desselben dem Publicum gegenüber zur Pflicht. — Mit naiver Arroganz belehrt uns der Verfasser S. 3, so, wie man bisher den Anfang des Menes zu ermitteln gesucht habe, durch Zusammenrechnung der einzelnen Dynastien, werde man nie zum Ziele kommen; wie man es anzufangen habe, das wolle er zeigen und seine Ansicht „*idoneis argumentis*" verfechten. Man muss wissen, dass der Verfasser unaufhörlich seine Einfälle überzeugend und schlagend nennt, was auch sehr nöthig ist, da der Leser 667
diese Ansicht schwerlich theilen wird; häufig hält er inne und bricht in Bewunderung aus über die überraschenden Bestätigungen seiner Hypothesen, und allemal, wenn eine recht unsinnige Prämisse aufgestellt wird, ermangelt er nie hinzuzufügen, die Sache sei ganz unzweifelhaft. Herodot wirft einmal hin, der Volksglaube in Aegypten schreibe die Erbauung der Pyramiden dem Hirten Philitis zu**); diese abgerissene Notiz genügt dem Verfasser, um den Satz aufzustellen: „*Historia Aegyptiorum sacerdotum fraude corrupta*". So ist Cap. 1 überschrieben, und das ganze Buch ist Nichts als eine Ausführung dieses Gedankens. Bei der Entlarvung des angeblichen Betrugs entwickelt der Verfasser einen solchen Spürsinn, dass man ihm nachrühmen muss, er höre wie Heimdall das Gras auf der Erde und die Wolle auf den Schafen wachsen. Als selbstverständlich setzt der Verfasser voraus,

*) [Literarisches Centralblatt 1856 S. 666—668.] — **) [Vgl. oben S. 82 f. F. R.]

dass Philitis und Cheops-Chephren identisch seien — eine Prämisse, die schon thöricht genug ist — und zwar sei Philitis „*non pro singulo homine habendus*"; denn er regiere übermenschlich lange (Herodot sagt weder, dass Philitis regiert, noch, wie lange er regiert habe). Also seien die Könige Cheops und Chephren dieselben, die Manetho, freilich unter himmelweit verschiedenen (sic) Namen und Zahlen, als Hirtenkönige aufführe (S. 3); zwar stimme, wie der Verfasser S. 4 selbst sagt, auch die Zeit nicht, und ebensowenig das, was von diesen Königen berichtet wird, indem Manetho nichts davon wisse, dass die Hyksos die Pyramiden gebaut hätten: allein — der Bien muss! Wenn Herodot dem Philitis (!) 106 Jahre, die alte Chronik aber, Manethos Quelle (sic), der 17. Dynastie von 4 Hirtenkönigen 103, und der 18. von 14 Memphiten, die ebenfalls Hyksos sein müssten (eine Abgeschmacktheit, da Stellung, Königszahl und Jahre den Eusebischen Angaben über die Nachfolger des Amosis genau entsprechen), 348 Jahre gebe, so sei dies daraus zu erklären, dass die Hyksos erst 106 Jahre (und zwar 103 davon im Besitze von Memphis) vagabundirten, dann aber 348 Jahre ein sesshaftes Leben führten; letzteres gehe auch aus der Schilderung des Mykerinos und seiner Nachfolger hervor, wenn man ihn „*ea qua decet attentione*" interpretire (S. 5). Die zwei Dynastien mit ihren 103 + 348 Jahren werden dann mit der Africanischen 17. Dynastie identificirt, deren 151 Jahre in 451 zu verbessern seien, und diese dann wieder mit der 13., die 453, und mit der 4. Eusebischen, die 448 Jahre regierte. Wenn das wahr sei, was der Verfasser aus purer Mässigung noch unentschieden lassen wolle, um nicht zu sehr „*inventionis novitate* (ja wohl!) *abreptus*" zu scheinen, so müsse die ägyptische Geschichte verfälscht sein (S. 6). Folglich — so heisst es wörtlich S. 7 — müsse man auf den Verdacht kommen, dass ein unverschämter Betrug vorliege, und die Könige der 4. Dynastie dieselben wie die Hyksos seien. Denn (sic) da die Chronographen von der 13. bis zur 18. Dynastie weder Königsnamen noch Facta berichten, so müsse man annehmen, dass die Aegypter die Hirtenkönige

absichtlich hinaufgeschoben hätten. Nunmehr sei es klar, dass Manetho eine blosse Sammlung von Fälschungen sei, nun rücke Menes weit herunter, und die ägyptische Geschichte sei „*certa et solida ratione*“ (S. 7) wieder hergestellt. Der langen Rede kurzer Sinn ist also der: Herr Knoetel verfälscht die ägyptische Geschichte, folglich ist sie verfälscht. Auch die Nachrichten Herodots über die Pyramidenbauer sind nach dem Verfasser Fälschungen der Priester. Weiter, versichert er S. 8, werde ihm Jeder beistimmen, dass die Pyramiden nicht so alt seien, wie man sie gemacht hätte, und schliesst, da die Existenz der Pyramiden sich weder aus der Osirisreligion erklären lasse, noch mit der Geheimtheologie der Aegypter zusammenhänge (wer verlangt das?), so müssten sie von den Hyksos herrühren. Nun beginnen Enthüllungen über Manethos Fälschungen, trotzdem werden alle von ihm gegebenen Zahlen für richtig gehalten und rationalistisch erklärt; die 1817 Jahre der halbgöttlichen *alii reges* sind die Könige von Menes bis Amasis, folglich fällt der Anfang des Menes in 2387 v. Chr. Die 1790 Jahre der 30 folgenden halbgöttlichen Könige enthalten denselben Zeitraum, nur von einem Menes II. (von Knoetels Gnaden) gerechnet, die 350 Jahre der Thinitischen νέκυες sind wieder der erste Theil desselben Zeitraumes, nur muss man 250 lesen, weil die *excerpta barbara* der 1. Dynastie 253 Jahre geben. Hier hält der Verfasser ermattet inne und beschwert sich, dass der Betrug mit so perfider Schlauheit angelegt und die Zahlen so planmässig verfälscht worden seien, „*ut omne vestigium evanesceret* (buchstäblich S. 13). Darf man fragen, woher denn dann der Verfasser seine Weisheit hat? Weiter heisst es, die 5813 Jahre der Manen seien mit Panodoros durch 12 zu dividiren, wodurch man 484 Jahre 5 Monate erhalte, und das seien klärlich die 184, schreibe 484, Jahre der 14. Africanischen Dynastie. Am Verdächtigsten aber sei das ausführliche Fragment des Manetho beim Josephos wegen seiner „*simulata ignorantia*“ (S. 17); der Verfasser scheint es also für das Haupterforderniss eines Historikers zu halten, ein wirklicher Ignorant zu sein. Auch Diodor ist verfälscht;

seine beiden Busiris sind die Hyksos, denn (sic) nach Plutarch hassten die Busiriten den Esel ganz besonders, und gerade dieser war das heilige Thier der Hyksos (S. 15). Wir werden vom Verfasser belehrt, es existirten gar viele Denkmäler der Hyksos, man habe es nur bisher nicht bemerkt. Nach ihm enthält die Tafel von Karnak Hirtenkönige; ihr Urheber
668 Tutmes III. vertrieb Sebeknefru,[1]) den letzten König der 12. Dynastie, und diese bestand aus Hyksos, was gar nicht bezweifelt werden könne (S. 18). Nach dem Papyrus Sallier I. vertreibt Amosis den Hirtenkönig Aphophis; dieser ist nach S. 20 identisch mit dem Synkellischen Koncharis, weil dieser 700 Jahre nach Menes regierte, identisch mit dem Amenemhe II., Ranubken, Sohn Sesurtesens I., der Inschriften; denn Nuncoreus, was so viel wie Nubkeme = Ranubken sei, heisse beim Plinius Sohn des Sesosis. Freilich macht die Differenz in den Regierungsjahren Schwierigkeit; aber nichts leichter als dies; Synkellos hat nur die Jahre gezählt, wo Amenemhe II. legitimer König war, der Rest ist dem Chebron beigelegt worden. *Vides, qualem Manethonem habeas* (S. 21). Der Synkellische Aphophis ist dagegen Amenemhe I.; denn (sic) nur unter diesem kann Joseph, wie Synkellos angiebt, nach Aegypten gekommen sein. Ein Hirtenkönig soll auch die Epagomenen eingeführt haben; der Verfasser zieht daraus S. 34 den Schluss, dass die Hundssternperiode 788 Jahre umfasste und 2110 ihr Epochejahr war; dass sie 1461 Jahre dauerte und 1322 begann, weiss er entweder nicht oder hält es für nicht der Mühe werth, zu widerlegen. — In Cap. 2 sucht nun der Verfasser die verschiedenen Königsverzeichnisse mit einander auszugleichen; man kann sich schon denken, wie. Er hat das Unglück, dass seine Ergebnisse nie mit den Inschriften stimmen; da hilft er sich denn durch die Annahme, dass auf diesen andere, gleichnamige Könige gemeint seien. So erhalten wir, abgesehen von Menes I. und II.

1) Worauf sich das gründet, weiss Referent nicht. Wenn es seine Richtigkeit hätte, würde daraus nur folgen, dass die Identificirung des Königs Sebeknefru mit der Königin Skemiophris falsch ist.

und Aphophis I. und II., auf S. 34 Asuchi I. und II., S. 43 Amchura I. und II., endlich S. 10. 47, was wirklich preiswürdig ist, Chufu I., II., III. und IV. Aber auch das genügt noch nicht, darum sind nach der Versicherung des Verfassers (S. 47) alle vier Chufu ebenso viele Dynastien, von denen jede mehrere verschiedene Könige begreift. Köstlich sind Gleichungen, wie die S. 31: Cheops = Anoyphis = Soris = Miabaës = Usaphaeos = Asses = Sethos = Salatis = Uses, oder S. 37: Kephren = Kerpheres = Rhatoeses = Sensaophis = Bieneches. Die Differenzen in den Zahlen interpretirt der Verfasser sämmtlich hinweg durch Annahme von, Gott weiss wie viel, Aeren, einer Heliopolitischen, Hermopolitischen, u. s. f. Um sich für die Qual, die dem Verfasser die überlieferten Listen bereiten, zu entschädigen, feuert er dazwischen unaufhörlich schwere Artillerie gegen den unglücklichen Manetho ab; besonders gelungen ist ihm das auf S. 36. Doch wird einmal, charakteristisch genug, dem Sothisbuche das Compliment gemacht, es enthalte *„pretiosum incorrupti fontis fragmentum“* (S. 48). Auch Eratosthenes bekommt Schelte, dass er *Chnubos Gneuros* durch *Χρύσης Χρύσου υἱός* statt durch *„Jovis sacerdos epulo“* übersetzt habe (S. 38)!

Doch genug, übergenug! Der Verfasser flicht in seinen Gedankengang — wenn man diese fortgesetzte Verhöhnung aller Grundsätze der Logik überhaupt Gedankengang nennen darf — auch mehrfache, für andere Gebiete der Philologie fruchttragende Winke ein. Seneca epist. 51 sagt, die Aegyptier (d. i. Alexandriner) nennten den Räuber *φιλήτης*, ein Wort, welches bekanntlich schon bei Hesiod und Archilochos vorkommt; der Verfasser belehrt uns S. 4, dass es ein hebräisches Wort sei und identisch mit dem deutschen *recke*. Ebendaselbst erfahren wir, dass zu Manethos Zeit Phönicier und Araber ein und dasselbe Volk waren. In Manethos Worten *ἐφ᾽ οὗ φθορὰ μεγίστη* (Misswachs) *κατέσχε τὴν Αἴγυπτον* bedeutet *φθορά* die Verwüstung durch den Krieg mit den Hyksos (S. 6). In Gold gefasst zu werden verdient die Emendation der Worte des Plinius (N. H. XXXVI, 12, 17 § 77), die Sphinx sei ein *numen accolentium*, in *numen adolescentium*, weil die Sphinx

eine „Gottheit der Jünglinge und Soldaten“ gewesen sei. Dass der Verfasser, so gelehrt er sich auch geberdet, nicht aus den Quellen geschöpft hat, lehrt das Goarische *Sensaophis* S. 38 unwiderleglich. Woher er den Muth nimmt, sich S. 3 auf Boeckh zu berufen (der beiläufig den Anfang des Menes in 4933 v. Ch. setzen soll), fassen wir nicht, da eine auch nur flüchtige Lectüre des Buches „Manetho und die Hundssternperiode“ den Verfasser ermahnt haben müsste, das seinige ungeschrieben zu lassen. Dieser russische Salat wird durch ein wahrhaft scheussliches Latein gewürzt, wenn anders der Jargon des Verfassers Lateinisch genannt werden kann; als besonders erbaulich heben wir die Wiedergabe von Menschenalter durch *genus hominum* (S. 2) hervor. Man versteht das Buch nur, wenn man es sich ins Deutsche zurückübersetzt; manchmal aber auch dann noch nicht, so bei den Worten *„quod perinde est ut in mero commento“* (S. 2).

741/42 **Nothgedrungene Erklärung.*)**

In Nr. 42 dieser Zeitschrift p. 666—668 ist ein Referat über meine Schrift *„De pastoribus, qui Hyksos vocantur, deque regibus Pyramidum auctoribus“* abgedruckt, welches in Verunglimpfung nicht bloss meines Werkchens, sondern auch meiner Fähigkeiten und meines Charakters alles Mass überschreitet. Ich halte es unter meiner Würde, diesem Herrn A. v. G., wie er sich unterzeichnet, etwas zu entgegnen; um jedoch dem Publicum gegenüber meine tiefgekränkte Ehre schuldigermassen aufrecht zu erhalten, erkläre ich den Herrn A. v. G. als einen böswilligen Ignoranten, der von ägyptischem Alterthum und ägyptischer Chronologie gerade so viel versteht, als er aus den zwei oder drei Büchern aufgerafft hat, die er sich in der Absicht verschafft, um eine von ihm unverstandene sorgfältige Arbeit in den Koth zu treten.

*) [Literarisches Centralblatt 1856 S. 741—742.]

Ist Herr A. v. G. mit dieser meiner aus seiner Recension gewonnenen Ansicht nicht einverstanden, so bin ich bereit, es ihm auf jeder beliebigen Arena, falls er sich einer anständigen Sprache bedienen will, nachzuweisen. Ich werde dann dasselbe thun; bitte dabei aber um seinen ganzen vollen Namen.

Wenn meine in dem betreffenden Schriftchen ausgesprochenen Ansichten über die Hyksos und Pyramidenkönige einigermassen neu und befremdend sein sollten, so werde ich noch Gelegenheit genug haben, sie vor den competenten Richtern näher zu begründen. Knötel.

In wiefern ich in meiner für jede „Verunglimpfung“ Belege bringenden Recension den Charakter des Verfassers angegriffen haben soll, sehe ich nicht ein — derselbe müsste denn in dem Vorwurfe „naiver“ Arroganz einen sittlichen Tadel erblicken. Ueber seine Befähigung zu wissenschaftlicher Forschung und über den Werth seines Buches steht aber meine Ansicht fest und ist durch diese Erklärung am Allerwenigsten erschüttert worden. Daher kann ich die mir von dieser Seite gespendeten *Epitheta ornantia* nur als indirecte Complimente ansehen, über welche ich hiermit dankend quittire; ich kann mich dabei um so eher beruhigen, als ich meinen bösen Willen, schlechte Bücher schlecht zu beurtheilen, durchaus nicht in Abrede stellen will.

Alfred von Gutschmid.

6.*)

Schulze, Dr. Ludov., lic. theol., de fontibus ex quibus 826
historia Hycsosorum haurienda sit. Berlin, 1858. Schlawitz. (82 S. gr. 8⁰.) Geh. 15 Sgr.

Speculationen über die Hyksos sind seit lange ein so beliebtes Thema für grosse und kleine Geister, dass das Un-

*) [Literarisches Centralblatt 1858 S. 826—827. Vgl. oben S. 276. F.R.]

behagen, mit welchem Referent eine neue Monographie über dieses famose Volk in die Hand nimmt, bei ihm höchstens von dem Widerwillen gegen neue Studien über die Pelasger aufgewogen wird. Um so angenehmer war Referent überrascht, in vorliegendem Schriftchen eine bescheidene, gründliche, besonnene und selbstständige Untersuchung zu finden; die Quellen sind kritisch erforscht, die Litteratur ist mit grossem Fleisse zusammen getragen und, wo es nöthig war (mitunter auch wo es nicht nöthig war), berücksichtigt worden. Zunächst zeigt der Verfasser den Ungrund des Verdachtes, als habe Josephos sich im Interesse seiner Bibelexegese Aenderungen des Manethonischen Textes erlaubt, und gelangt zu demselben Resultate, wie neuerdings Lepsius, dass der Josephische Manetho unter allen Recensionen die authentischste ist. Weiter wird in streng methodischer Weise ermittelt, dass die Stelle des Josephos über den Namen der Hyksos, in welcher *τινές* als Gewährsmänner und dann ein *ἄλλο ἀντίγραφον* erwähnt wird, noch zu dem Citate aus Manetho gehört, das *ἀντίγραφον* also nicht eine besondere Recension des Manetho, sondern eine der von diesem benutzten historischen Urkunden war; ein Resultat von grösserer Tragweite, als der Verfasser selbst zu ahnen scheint. Ferner werden hier die beiden Quellen Manethos über die Hyksos, hieroglyphische Aufzeichnungen und Volkssagen, gehörig auseinander gehalten und dieser Unterschied so betont, wie es längst hätte geschehen sollen. Auf diesem Wege führt der Verfasser die Autorität Manethos in Bezug auf den von ihm eingeständlich aus der zweiten Quelle geschöpften Auszug der Unreinen unter Osarsiph auf ihr rechtes Mass zurück, indem er die Ueberschätzung dieses Zeugnisses durch Lepsius eben so abweist, wie die Boeckhsche Hypothese einer judenfeindlichen Interpolation; gegen die Insinuation, Manethos *Σάλατις* sei nur der verkappte Ha-Shalit Joseph, macht der Verfasser S. 61 die treffende Einwendung, dass dann Manetho Hebräisch verstanden und die Bibel im Urtexte gelesen haben müsste, denn die LXX übersetzen den Titel mit *ὁ ἄρχων τῆς γῆς*. An der Deutung, welche die Herodotische Tra-

dition vom Hirten Philitis auf die Hyksos bezieht und den 827
Stamm mit dem der Philister zusammenbringt, hält der Verfasser mit gutem Grunde fest, sieht aber in der Behauptung, dass das Hirtenvolk die Pyramiden gebaut habe, nur das, was Herodot darin sah, eine verdunkelte, im Volkshasse wurzelnde Sage, und verschmäht die Brille, durch welche die Herren Röth und Knötel*) die Stelle angesehen haben. Zum Schlusse wirft der Verfasser einen Blick auf das Wenige, was wir aus den hieroglyphischen Urkunden bisher über die Hyksos erfahren haben, und erklärt sich mit Lepsius gegen die von Brugsch angenommene Identität des Königs Apepi-as mit dem 4. oder 6. Hirtenkönige Aphophis. Dadurch, dass der Verfasser S. 74 die von Prisse den Hyksos zugewiesenen Königsnamen Schai, Amônoph und Atenre Bakhan wegen des Stillschweigens von Lepsius und Brugsch in eine Anmerkung verweist, bewährt er seinen richtigen Takt; in der That gehören alle drei unter die illegitimen Könige zu Ende der 18. Dynastie, sind auch zum Theil falsch gelesen worden.

Da man an den Verfasser grössere Ansprüche zu machen berechtigt ist, so muss man sich wundern, dass auf den Abdruck des Manethonischen Fragmentes über die Hyksos (S. 6 f.) nicht mehr Sorgfalt verwendet worden ist; zu Grunde gelegt ist Havercamps Ausgabe, die doch nur Verballhornung der noch immer besten Hudsonschen ist, sodann begnügt sich der Verfasser mit dem von Fruin und Bunsen gegebenen Apparate, obgleich wenigstens Rufinus genauer hätte verglichen werden müssen; endlich ist der Text ganz unberührt geblieben, so nothwendig und naheliegend auch die Emendationen sein mögen. Wäre der Verfasser hier einen Schritt weiter gegangen, so würde er beispielsweise gefunden haben, dass gleich zu Anfange in den Worten *ἐγένετο βασιλεὺς ἡμῖν Τίμαος ὄνομα* das *ἡμῖν*, an dem Bunsen mit Recht Anstoss nahm, eine unbeglaubigte Interpolation ist; der einzige etwas genauer verglichene Codex Hafniensis und der treffliche Text des Eusebios haben statt dessen ein unverständliches

*) [Vgl. oben S. 343 f. F. R.]

του Τίμαιος; es liegt auf der Hand, dass *Τουτίμαιος* herzustellen ist, eine Variante des bekannten Königsnamens Tutmas. — Ein störender Druckfehler ist der Ausfall einer Zeile in den Worten des Josephos S. 13.

7.*)

481 Lepsius, R., über die XXII. ägyptische Königsdynastie nebst einigen Bemerkungen zu der XXVI. und andern Dynastien des neuen Reichs. Aus den Abhandlungen d. k. Akad. d. Wissensch. zu Berlin 1856. Mit 2 lith. Taf. (in qu. gr. Fol.) Berlin 1856. Dümmlers Verlagshandlung in Comm. (1 Bl., S. 259—320. gr. 4°.) Cart. 1 Thlr.

Nach einem Ueberblicke der bisherigen Herstellungsversuche giebt der Verfasser auf Grund des durch die Apisstelen bedeutend vervollkommneten Materials eine neue Anordnung der 22. Dynastie, ausgehend von dem Proskynem des Horpeson, welcher im 6. Grade von König Osarkon II. abstammt und auf jener Inschrift seine 15 Ahnen nennt. Dass diese Namenreihe eine genealogische ist, wird S. 265 gegen Mariette nachgewiesen. Durch Vergleichung derselben mit Manetho und mit anderen Apisstelen wird dann die Reihenfolge sämmtlicher Könige bis auf den 5. festgestellt; da von vier inschriftlich bezeugten Sheshonks, die sich durch den Namen als hierher gehörig ausweisen, erst drei untergebracht sind, so füllt der Verfasser mit dem übrig bleibenden die Lücke aus. Nachdem so die Folge der Familiennamen festgestellt worden, wird bestimmt, wie die Thronnamen unter die Könige mit gleichen Familienschildern zu vertheilen sind. Hierauf werden auf Grund der Denkmäler die Verwandtschaftsverhältnisse aller zur 22. Dynastie gehörigen Personen zu ermitteln gesucht; es geschieht dies durchweg unter gewissenhaftester Berücksichtigung aller Möglichkeiten und genauester

*) [Literarisches Centralblatt 1857 S. 481—482. Vgl. „Beiträge zur Geschichte des alten Orients" S. 104 ff. F. R.]

Abwägung des Für und Wider. Auf die chronologischen Schwierigkeiten ist der Verfasser nicht eingegangen, ohne Zweifel, weil sie sich besser im Zusammenhange der Chronologie der Aegypter erörtern lassen werden. Die Verschwägerung des Sheshonk I. mit Hor-Petuchanu II., dem letzten Könige der 21. Dynastie, giebt dem Verfasser Anlass, auf diese einen Blick zu werfen, namentlich ihren priesterlichen Charakter hervorzuheben, der auf die nächste Dynastie theilweise überging. Die 22. hält der Verfasser für semitisch, und weist dies an den Namen nach, erklärt sich aber S. 285 gegen Birch, der daraus eine enge politische Verbindung mit Assyrien folgerte.

Einen ebenso fremdartigen Charakter tragen die Königsnamen der 26. Dynastie, die der Verfasser für libysch erklärt und in einen genealogischen Zusammenhang mit der 24. und 28. Dynastie setzen will. Als Datum der persischen Eroberung stellt der Verfasser das Jahr 525 v. Ch. gegen die erhobenen Einwände sicher, und setzt demnach die Thronbesteigung des Psametik I. in 663. Dessen drei Vorgänger macht er zu Zeitgenossen der Aethiopen, und weist aus den
Denkmälern die gleichzeitige Existenz einer älteren, von den 482
fremden Herrschern bevorzugten Linie der Saïten nach. Die Verbindung zwischen beiden Linien bilden die Ammonsfrauen, Töchter, Halbschwestern oder Nebenfrauen der Könige, deren eigenthümliche, hochverehrte, einer Mitregentschaft gleichkommende Stellung näher erörtert wird. Der Verfasser nennt diese Ammonsfrauen παλλάδες (S. 301), die Strabonische Lesart gegen Diodors παλλακίδες vertheidigend; allein Referent kann sich nicht vorstellen, was ein Grieche sich bei παλλάδες gedacht haben sollte, und vermag desshalb nicht dem Verfasser hier beizustimmen. In einem Anhange bespricht der Verfasser die Apisstele aus dem 52. Jahre des Ptolemäos Euergetes II., die einerseits für die Kritik aller dieser Urkunden lehrreich ist, andererseits uns ein neues historisches Factum (dass der König seine Gemahlin Kleopatra II. nicht schon 145, sondern erst 143/142 verstiess) kennen lehrt, und verschiedene Nachrichten der Alten über die Lebensepochen

des Apis berichtigt. An der Angabe, dass der Apis nach 25 Jahren in einen Brunnen gestürzt worden sei, hält der Verfasser fest, und sucht die beiden Ausnahmen, wo ein Apis 26 Jahre lebt, einmal durch die Annahme, dass nicht die Geburt, sondern die Inthronisation der terminus a quo gewesen, das andere Mal durch Statuirung*) eines Rechnungsfehlers zu beseitigen, lässt jedoch die Möglichkeit offen, dass die Festsetzung der Apisperiode erst in späterer Zeit erfolgt wäre. Da ein Rind, welches man nicht ersäuft, nicht älter als 25—30 Jahre wird, so stimmt Referent unbedenklich für den zweiten Ausweg.

8.**)

7 Knötel, Aug., System der ägyptischen Chronologie, übersichtlich entwickelt und abgeschlossen hingestellt, nebst einem kurzen Abrisse der ältesten ägyptischen Geschichte, wie sich dieselbe nach den Ergebnissen der Zeitrechnung gestaltet. (Voran geht eine Abwehr gegen Verunglimpfung.) Leipzig, Dyk. (VII, 124 S. gr. 8⁰.) Geh. 24 Sgr.

Die Grenzmarken der classischen und der orientalischen Philologie sind von jeher der Tummelplatz gewisser Leute gewesen, die, um den Conflicten mit der gelehrten Polizei beider Gebiete aus dem Wege zu gehen, sich in jenes Asyl geflüchtet haben und von dort aus den Büchermarkt mit ihren obscuren Producten überschwemmen; jeder Auctionscatalog liefert erschreckende Beweise, wie ausgebreitet diese Winkel-
8 literatur z. B. über ägyptische Geschichte ist. Gegen Kritik und Methode, oder, wie der Kunstausdruck lautet, gegen „philologische Spitzfindigkeiten und Quengeleien“ haben jene Leute den entschiedensten Widerwillen; die Kritik ihrerseits beobachtet über neun Zehntel derselben ein angemessenes

*) [„Naturirung“ bietet der Originaldruck, ein offenbarer Druckfehler. F. R.] — **) [Literarisches Centralblatt 1859 S. 7—9.]

Stillschweigen. Doch ist es heilsam, ab und zu eine Ausnahme zu machen und zur Warnung leichtsinniger Verleger, zur Abschreckung schreiblustiger Autoren ein Exemplar jener Kategorie aufzugreifen und es, wie ein treffender Ausdruck des Verfassers lautet, „vor dem deutschen gelehrten Publicum moralisch Gassen laufen zu lassen". Dies war der Grund, warum Referent die Schrift *de pastoribus qui Hycsos vocantur . . . scripsit Augustinus Knötel (Lipsiae sumpt. Dykii 1856)* vor längerer Zeit einer eingehenden Analyse unterzog*); dass es Verfasser noch schlechterer Bücher von jenem Caliber giebt, die ein näheres Anrecht auf das Armensünderbänkchen gehabt hätten, ist zwar kaum glaublich, soll aber nicht in Abrede gestellt werden, und in diesem Falle will Referent gern zugestehen, an Herrn August Knötel ein relatives Unrecht begangen zu haben. Unglücklicher Weise aber sucht, wie vorliegende Schrift zeigt, Herr August Knötel (die Identität beider Personen geht trotz des verschiedenen Vornamens aus dem Buche hervor) den Grund jener negativen Ausgleichung darin, dass seine Ansichten gegen die in der Clique herrschenden verstiessen und darum angefeindet würden. Wer bereits so weit gediehen ist, sich für eine verkannte Grösse, für das Opfer neidischer Verschwörer zu halten, dem ist freilich nicht mehr zu helfen, nur hätte der Verfasser sich und dem Leser Rechenschaft geben sollen, wo denn jene ihm feindliche Clique zu suchen ist. Wir erfahren von dem Verfasser S. 88, dass er seine hier wiederholten und ausgeführten Ansichten über ägyptische Geschichte nach den Gesetzen der Logik gebildet hat; es muss aber eine Logik zum Privatgebrauche sein, die von der Kantschen wesenhaft verschieden ist. Zum Grunde gelegt wird der Satz: „Die Aegypter stellten den Hirten Philitis gleich (!) mit Cheops und Kephren; der Hirt Philitis ist Collectivname eines Hirtenvolkes, folglich (!) sind Cheops und Kephren Hirtenkönige" — ein Satz, den der Verfasser mit freudigem Stolze seine „Eine, grosse Conjectur" nennt. Dann folgert er: „die Pyramiden-

*) [Siehe oben S. 343 ff. F. R.]

baue setzt Manetho in die 4. Dynastie, folglich (!) ist Manethos 4. Dynastie die 1. Hirtendynastie". Nun aber berichtet Manetho ausführlich den Einbruch der Hyksos: „die Hirtenkönige sind also (!) doppelt vorhanden". Die grössten und glänzendsten Herrscher Aegyptens seien Hyksos gewesen, dafür „sei eine Sigle für den Kundigen (!) vorhanden, die Dynastie der νέκυες, Gespenster (!), die nach (!) den Meneskönigen regierte und die sonst erhaltene Zahl der Hirtenzeit, in Monaten ausgedrückt, beigeschrieben hat". Doch wir wollen weder die Geduld des Lesers missbrauchen, noch dem Verfasser einen Vorwand zu der Beschwerde geben, dass es leicht sei, seine kostbaren Constructionen, aus dem Zusammenhange gerissen, lächerlich zu machen. Ohnehin charakterisirt die S. IV an die Kritik gestellte Zumuthung, sie solle nicht von der Beweisführung, sondern von den aufgestellten Resultaten ausgehen, die Begriffsverwirrung des Verfassers besser, als hundert Citate. Derselbe pocht sehr auf die Concinnität seines chronologischen Systems. Erzielt ist es durch folgende Mittelchen: 1) durch Verwandelung von Jahren in Monate, 2) durch Verdoppelung oder Halbierung von Regierungen, Gleichsetzung jedes x mit jedem y, und Anderes, was „der oberflächlichen Anschauung gewagt vorkommt" (S. 29), 3) durch „ein complicirtes Fachwerk von Intervallen", mit Hülfe dessen sich jede Zahl unterbringen oder escamotiren lässt, 4) durch eine neue und unerhörte Quellenkritik, deren Quintessenz folgende Aeusserungen geben: „es war dem Africanus und Eusebius darum zu thun, ihre Zeiträume mit fremdklingenden Namen zu füllen, an Geschichte dachten sie nicht" (S. 50) — — — „der nach seinen Quellen vollkommen ächte Manetho ist zu dem Unsinne verschändet worden, welchen zu widerlegen (sic) ein Africanus, ein Eusebius, ein Syncellus weder Geschick noch Kenntniss genug besassen" (S. 108). Nimmt man zu dem Allen, dass die armen Hyksos, dem Systeme des Verfassers zu Liebe, siebenmal aus Aegypten ausziehen müssen (S. 109 f.), dass für den Auszug des Jahres 1575 kein Geringerer als Ktesias als Zeuge in Anspruch genommen wird (S. 26), so wird man, da auf diese Art Alles,

was man nur will, bewiesen werden kann, die Verwunderung des Verfassers darüber, dass er sich nicht in immer grössere Widersprüche verwickele (S. V), durchaus nicht theilen, höchstens über die bescheidenen Anforderungen erstaunen, die 9
derselbe an sich selbst stellt. In einem um so wunderbareren Contraste dazu steht die Art, wie der Verfasser sich z. B. S. 23 über seine Resultate äussert: „Sollte ich noch der Taschenspielerei, der Fälschung der Quellen u. s. w. verdächtig erscheinen, so bitte ich, mir auf die Finger zu sehen; denn entweder überbieten solche Resultate Alles, was bisher die Forschung den verderbten Hülfsmitteln abgelockt, oder ich bin der schlaueste, dreisteste Taschenspieler, den es gegeben hat!" Manetho ist schon oft, und von ganz anderen Leuten, als der Verfasser, peinlich befragt worden; gern wollen wir diesem das Attest ausstellen, dass der verstockte Inculpat vielleicht noch nie so verworrene Geständnisse abgelegt hat, wie hier; daraus folgt aber weiter nichts, als dass diese Art, in die Quellen hinein zu inquiriren, nicht die richtige ist. Ebenso gern wollen wir glauben, dass der Verfasser nicht im Stande ist, zu begreifen, dass seine Art der Quellenforschung eben nichts ist, als fortgesetzte Fälschung, und dass er nur sich selbst, nicht den Leser, hinter das Licht führt. Im Uebrigen hat Referent an dreisten Behauptungen genug, von Schlauheit aber nichts zu entdecken vermocht.

Was die vorausgeschickte Abwehr betrifft, so möge sich der Verfasser zweierlei merken: 1) Grobheit ist bei Leuten, denen wissenschaftliche Vertheidigungswaffen fehlen, erklärlich und darum verzeihlich; unverzeihlich aber ist die possenhafte Manier, in welcher der Verfasser seine Sache führt; 2) wer die „schrecklichen Blössen", die sich der Gegner gegeben hat, aufdecken will, muss vorsichtiger in der Wahl seiner Argumente sein und nicht, wie der Verfasser, in einer polemischen Stelle die allen Aegyptologen wohl bekannte Angabe Diodors (I, 63), dass die Pyramidenbauer über 3400 Jahre vor seiner Zeit lebten, für von mir erfunden erklären, oder gegen meine Bemerkung, die von Simplikios erwähnten astronomischen Beobachtungen der Chaldäer seien nach der ächten

Lesart 31,000, nicht 1903 Jahre alt, den scurrilen Einwand erheben, dies sei ja Unsinn, und zu verstehen geben, ich möge wohl jene Zahl, die bekanntlich in der Ausgabe von Brandis auf die Autorität sämmtlicher Handschriften hin im Texte steht, aus „einer alten, nichtswürdigen Scharteke“ haben.

9.*)

710 Reinisch, S., Ueber die Namen Aegyptens bei den Semiten und Griechen. Eine historisch-etymologische Untersuchung. (Aus dem Märzhefte d. Jahrg. 1859 d. Sitzungsberichte d. phil.-histor. Cl. d. k. Akad. d. Wissensch. abgedr.) Wien, 1859. Gerold's Sohn in Comm. (37 S. gr. 8⁰.) Geh. 5 Sgr.

In vorliegendem Schriftchen ist die Litteratur über die verschiedenen Benennungen Aegyptens sorgfältig zusammengestellt und mit vielem Tacte gesichtet. Ueber den Namen Chemi, Cham ist man im Reinen; dagegen hält der Verfasser die für Mizrajim und *Αἴγυπτος* vorgeschlagenen Etymologien mit Recht für ungenügend. Er geht von der richtigen Bemerkung aus, dass die meisten Länder von einem fremden Volke nach dem Namen des dem letzteren zunächst wohnenden Stammes benannt werden, und sucht auf diesem gerade hier bisher nicht eingeschlagenen Wege zum Ziele zu kommen. Er erklärt Miçr für Mesra, eine Umstellung des ägyptischen Namens Ramessu oder Rames, den Ramessu Miamum der Provinz Arabia (Goshen) beigelegt habe, und beruft sich hierfür auf den Umstand, dass Manetho den Sethosis auch *Αἴγυπτος* nenne, was sich, da Sethosis oder Sesothis der Volksname sei, nur als eine Uebersetzung des Thronnamens (vielmehr Familiennamens) Ramessu auffassen lasse. Die hebräische Dualform Mizrajim erklärt der Verfasser für eine durch klügelnde Punctation hervorgerufene

*) [Literarisches Centralblatt 1859 S. 710—711.]

Entstellung eines älteren Mizrîm, weil es Jes. 11, 11, Jerem. 44, 15 für Unterägypten allein vorkomme. Dieser Ansicht kann Referent aus folgenden Gründen nicht beistimmen: 1) Ganz abgesehen von der nicht ganz unbedenklichen Vertauschung von Samech und Zade, ist die Umstellung Mesra für Rames durch das Schwanken der Stellung des Ra in einigen alten Königsnamen (wie Menkera für Ramenke) schwerlich gerechtfertigt; Hebräer sowohl als Griechen haben den Namen Ramessu niemals anders wiedergegeben, als durch Ramses (Mesphres ist nur als Volksname des Tuthmosis II. oder seiner Gemahlin überliefert). 2) Es ist unerwiesen, dass der Name der Stadt Raemses sich auf die ganze Provinz erstreckt habe; der Sethosis des Manetho ist nicht Sesothis, d. i. Ramses Miamum, sondern sein Vater Seti I.; doch selbst, wenn die Notiz über *Αἴγυπτος* ihm zukäme, so würde sie weiter nichts besagen, als dass von diesem Könige etwas erzählt wurde, durch das Manetho sich berechtigt hielt, in ihm den Aegyptos der griechischen Sage wiederzuerkennen; wäre des Verfassers Argumentation zulässig, so müsste folgerichtig *Δαναός* die Uebersetzung des Thronnamens seines Bruders Armais sein. 3) Angenommen selbst, der geographische Name Ramessu habe die vom Verfasser verlangte weitere Bedeutung gehabt, so bliebe es immer unbegreiflich wie die Hebräer die Stadt durch Raemses, das Land durch Mesra oder Mizrîm hätten wiedergeben können. 4) Dass der Dual Mizrajim ein blosses Missverständniss sein sollte, ist wegen der Uebereinstimmung der Masorethen und der LXX sehr unwahrscheinlich; die Stellen, an denen neben Mizrajim 711
noch Pathros erscheint, erklären sich aus den politischen Verhältnissen des neuen Reiches, in welchen Unterägypten der Sitz der Regierung, Oberägypten durch die äthiopische Eroberung dem Gesammtlande für lange Zeit entfremdet war; trotz dieser vereinzelten prägnanten Anwendung des Wortes Mizrajim wird es dabei bleiben müssen, dass dieser Dual die beiden Aegypten bedeutet, das obere und das untere, entsprechend der Ausdrucksweise der ägyptischen Denkmäler. Hiernach kann Referent den neuen Erklärungsversuch der

semitischen Bezeichnung Aegyptens für nicht befriedigender halten, als die früheren. Um so mehr freut er sich, die vom Verfasser vorgeschlagene Herleitung des räthselhaften Wortes *Αἴγυπτος* als eine höchst ansprechende bezeichnen zu können.*) Derselbe nimmt nämlich an, dass es kein ursprünglich griechisches, sondern ein von den Phönikern zu den Griechen gekommenes Wort ist, und bringt es zusammen mit dem Ì-Kaphtôr bei Jerem. 47, 4, indem er unter der „Insel Caphthor" mit vieler Wahrscheinlichkeit nicht Kreta, sondern das Delta versteht; da *Αἴγυπτος* als Landesname eben so alt ist wie als Benennung des Nils, so dürfte sich gegen diese Etymologie nichts Erhebliches einwenden lassen; auf jeden Fall ist sie plausibler, als alle bis jetzt versuchten Deutungen, sei es aus dem Griechischen, sei es aus dem Aegyptischen. Mit Recht protestirt der Verfasser namentlich gegen die Ableitung Aegyptens von dem Volksnamen der Kopten; er sieht umgedreht in dem arabischen Qift eine Entstellung von *Αἴγυπτος*. Obgleich diese Ansicht ziemlich verbreitet ist, so kann sie Referent doch nicht für begründet halten, da Qift bei dem ältesten Gewährsmanne, Ibn Abdolhakam (S. 7), nur das Land von Assuân (Syene) bis Ashmûn (Grosshermupolis) vertritt und Qift (Koptos) zur Hauptstadt hat; hiernach ist es kaum zu bezweifeln, dass der Volksname erst von der seit dem dritten Jahrhundert n. Ch. durch Handel gross gewordenen und geradezu an die Stelle von Theben getretenen Stadt Koptos entlehnt ist und ursprünglich nur die Bevölkerung Oberägyptens bezeichnet; da aber hier das nationale Element sich stärker erhalten hatte, als in Unterägypten, so sieht man leicht, wie die Araber dazu kamen, alle eingeborenen Aegypter Kopten zu nennen.

*) [Vgl. unten S. 382. F. R.]

10.*)

Reinisch, Dr. S. L., Ueber die Namen Aegyptens in der 463
Pharaonenzeit und die chronologische Bestimmung der Aera des Königs Neilos. (Aus den Sitzungsberichten d. philolog.-histor. Cl. d. k. Akad. d. Wiss. besond. abgedr.) Wien, 1861. Gerolds Sohn in Comm. (40 S. 8.) 6 Sgr.

Im Anschluss an seine frühere Abhandlung über denselben Gegenstand giebt der Verfasser hier eine Erklärung der in den Hieroglyphen vorkommenden Namensgruppen, welche zufolge bilinguer Inschriften als Bezeichnungen Aegyptens zu betrachten sind: 1) Das Auge, das man bisher *uc'at* las, wird als Name eines Gottes nachgewiesen und gezeigt, dass es, wie sonst, *iri* zu lesen sei und die älteste Anrufung des Osiris als Sonnengott *Ra* enthalte (für *Ra* = *Iri* ist der Beweis S. 11 zu finden). In dem dem Gottesnamen entsprechenden Landesnamen *Iri* oder *Ra* sieht der Verfasser eine theologische Bezeichnung Oberägyptens und verbindet damit scharfsinnig eine Notiz bei Herodot II, 15, weniger glücklich freilich den Namen *'Αερία*, den Aegypten nach Steph. s. v. geführt haben soll; natürlich bezeichnet dieser einem Dichter entlehnte Name nur das ferne Nebelland und fällt in die Kategorie der der mythischen Geographie angehörenden Namen *Αἶα*, *Σχερία*, *Δῖα* u. s. w., die später nach Erweiterung der geographischen Kenntnisse beliebig localisirt worden sind; schon die Nachbarschaft der Namen *Ποταμῖτις* und *'Ωγυγία* hätte vor einer ägyptischen Etymologie warnen sollen. Gestützt auf die Angabe gewisser ägyptischer Theologen bei Plutarch, dass Osiris der Nil sei, und auf die angebliche äthiopische Benennung des Flusses, Siris, wird weiter — wie uns scheint, etwas rasch — geschlossen, jenes *iri* sei auch identisch mit *iero*, der koptischen Benennung des Nils.

Hieraus wird weiter gefolgert, der König Neilos oder

*) [Literarisches Centralblatt 1861 S. 463—464.]

Pheros sei identisch mit Seti Mienphthah I., der auf den Inschriften den Beinamen *iri* führe. Die Ansicht Bunsens, dass Neilos vielmehr der Manethonische Thuoris sei, ist neuerdings durch den Keilschen Text der Scholien zum Apollonios vollkommen bestätigt worden; es hat sich daraus ergeben, dass sich in der wichtigen Stelle des Dikäarch (fr. 7) in dem nunmehr bekannt gewordenen einzigen Namencodex (Laurentianus) eine Lücke findet, welche in den bisher allein zugänglichen, aus jenem abgeleiteten Texten, dem Parisinus und der Vulgata, durch eingreifende Interpolation des ganzen Passus vertuscht worden ist, sich aber aus dem Zusammenhange mit völliger Sicherheit so ergänzen lässt, dass Neilos, wie der Manethonische Thuoris, 7 Regierungsjahre erhält, und in das letzte derselben, wie bei Manethos, die Einnahme von Troja gesetzt wird. Statt sich über das neue Wahre zu freuen, erklärt es der Verfasser S. 18 für „Randglossen irgend eines Codex, welche von einem späteren Abschreiber dem Texte einverleibt wurden", die Vulgata für einzig massgebend, endlich die Gleichsetzung des Neilos und Thuoris für eine ungerechtfertigte Combination! Und warum? „Wenn Neilos und Thuoris eine und dieselbe Person sind, so haben wir den chronologischen Anhaltepunkt in der Eratosthenischen Aera ἀπὸ τῆς Ἰλίου ἁλώσεως 1184 v. Chr. Differenzirt man aber die beiden Jahresangaben 1184—436, so kommt das Jahr 748 v. Chr. als erstes Olympiadenjahr zum Vorschein, eine Zeitbestimmung, welche weder zu der Aera des Koröbos noch zu der des Iphitos passt". — Es scheint wirklich, als hielte der Verfasser die Einnahme von Troja für eine chronologisch sichere Thatsache, als setzte er das von Eratosthenes für dieselbe aufgebrachte Datum bei dem ein Jahrhundert
464 älteren Dikäarch voraus und wüsste nicht, dass dessen Troisches Epochejahr 1212 v. Chr. von dem in älterer Zeit am häufigsten vorkommenden der Marmorchronik und des Ephoros nur drei Jahre abliegt. Er identificirt vielmehr die Epoche des Neilos mit der des Menophres und erklärt das von Dikäarch erwähnte erste Olympiadenjahr für das des Iphitos, nach Vorgang von Lepsius, dessen Verfahren kritisch durchaus gerechtfertigt

sei: denn Aristoteles habe die Olympiadeneinrichtung dem Iphitos, Lykurgs Zeitgenossen, zugeschrieben; also werde auch sein Schüler Dikäarch nach der Aera des Iphitos gerechnet haben, „zumal die Zählung der Olympiaden nach der Aera des Koröbos erst durch Timäos in Gebrauch kam“ (S. 19). Für Nichtphilologen bemerken wir Folgendes: Die Unterscheidung*) einer ersten Olympiade des Iphitos und einer ersten des Koröbos ist eine Erfindung späterer Chronologen, über welche sie sich unter einander selbst widersprachen; Kallimachos setzte den Iphitos 828, Eratosthenes 884. Noch Timäos, vor dem die Olympiaden überhaupt nicht gezählt wurden, wusste von der schönen Entdeckung nichts, sondern half der chronologischen Schwierigkeit, die darin lag, dass Iphitos nach den Urkunden der Eleer als Ordner der Olympien 776 (und noch 756), Lykurg aber nach Spartanischer Tradition als Gesetzgeber spätestens 819 angesetzt war, durch die fast noch preiswürdigere Hypothese ab, dass es zwei Lykurge gegeben habe. Nach vorkoröbischen Olympiaden wirklich zu rechnen, ist keinem Griechen je in den Sinn gekommen. An eine Identificirung des Neilos und Menophres ist also nicht zu denken. Recht wird der Verfasser aber darin haben, dass er die gut ägyptische Form Menophres gegen die Aenderung in Menophthes in Schutz nimmt, darin *Men-ra* (auszusprechen *Men-phra*), den Thronnamen des Seti Mienphthah I., erkennt, und die von Theon erwähnte Epoche mit dem inschriftlich erwähnten, dem ersten Jahre dieses Königs entsprechenden ersten Jahre der Wiedergeburten in Verbindung bringt. Auf den durch eine Gruppirung Manethonischer Zahlen geführten Hülfsbeweis möchte allerdings nicht zu viel zu geben sein, da ja über die Principien der Benutzung des Manethos noch wenig Einigkeit herrscht: das System der ägyptischen Zeitrechnung müsste noch gefunden werden, für das sich auf dem bisher eingeschlagenen Wege eine Stütze aus Manethos nicht beibringen liesse! Auf die Hundssternperiode wird vom Verfasser auch

*) [Im Originaldruck steht: „Untersuchung“. F. R.]

die Stelle Herodot II, 142 bezogen, aber eine Verwechselung des Sethos, dritten Königs der 24. Dynastie, mit Seti Mienphthah I. angenommen; die sehr beachtenswerthe neue Erklärung der schwierigen Stelle (S. 26 f.) nöthigt durchaus nicht zu einer so willkürlichen Annahme: man braucht nur den Wendepunkten 4242—3512—2782—2052—1322 die Wendepunkte 3512—2782—2052—1322—592 zu substituiren und erhält so das Resultat, dass Menes um die Mitte des 4. Jahrtausends und sicher vor 3512 v. Chr. den Thron bestiegen hat. Weil der Manethonische Name des zweiten Königs der 19. Dynastie Ῥάμψης mit Su-Menephre Seti-Menephthah keine Aehnlichkeit habe, will der Verfasser den Ῥάμψης an die vorletzte Stelle der 18. Dynastie rücken und den Ἀμενέφθης, der so zum zweiten König der 19. Dynastie wird, mit Seti-Menephthah I. identificiren. Aber woher weiss denn der Verfasser, dass Manethos seine 19. Dynastie gerade da anfing, wo uns die Inschriften eine Unterbrechung der genealogischen Folge erkennen lassen? und wie will er mit seiner Anordnung eine Concordanz zwischen Manethos und der Tafel von Medinet Abu ermöglichen? Hier dürfte denn doch die Richtigkeit der Lepsiusschen Anordnung ausser Zweifel sein.

Die zum Schlusse noch besprochenen anderweitigen Namen Aegyptens sind: 2) Mere, Mera, auch Mera-ser und Mera-pesh, worin der Verfasser das „Land der Ueberschwemmung", also ursprünglich eine Bezeichnung Unterägyptens, und dasselbe Wort wie Bashmûr, den arabischen Namen des Deltalandes, erkennt. 3) Nehi, schon von Brugsch richtig als „Sykomorenland" gedeutet. — Hiermit hat der Verfasser seine lehrreichen Untersuchungen über die Namen Aegyptens beendigt; in einem Nachtrage vertheidigt er noch seine Identificirung des Namens Mizraim mit Mesra = Ramessu gegen die dawider erhobenen Einwürfe.

11.*)

Brugsch, Dr. H., Histoire d'Égypte dès les premiers 51
temps de son existence jusqu'à nos jours. Première partie. L'Égypte sous les rois indigènes. Leipzig, 1859. Hinrichs. (293 S. u. 14 Taf. 4.) 8 Thlr.

Mit dem vorliegenden Werke erhalten wir zu Bunsens „Aegypten" und Lepsius' „Chronologie" und „Königsbuch" nun auch von dem dritten deutschen Aegyptologen eine Darstellung seiner Ansichten von den altägyptischen Zeiten; eine doppelt erwünschte Gabe, da es seit langer Zeit die erste reine *Geschichte* Aegyptens ist, aus der Feder eines
Aegyptologen und begründet auf unser seit Champollion so 52
ausserordentlich erweitertes und verbessertes Material. Nach zwei einleitenden Capiteln über Volk und Land giebt der Verfasser in diesem ersten Theile die ganze politische Geschichte des alten Pharaonenreichs, bei passenden Gelegenheiten die Resultate seiner und fremder Forschungen über Kunst, Literatur, Jahresrechnung, Astronomie u. s. w. der Aegypter, sowie Schilderungen der Volkszustände nach den monumentalen Darstellungen in grösster Kürze einschaltend; sehr zahlreich sind die Fälle, wo der Verfasser es vorgezogen hat, die Quellen selbst reden zu lassen; seine Uebersetzungen von hieroglyphischen Inschriften und hieratischen Papyrusrollen sind eine ganz besonders werthvolle Beigabe seines Werkes. Was man von einem Aegyptologen vor Allem erwartet, ist die gehörige Ausbeutung der ägyptischen Urkunden, und dieser Erwartung leistet das Werk vollständig Genüge; die griechischen Quellen sind zwar vom Verfasser auch nicht vernachlässigt, aber vielleicht nicht ganz mit der Liebe behandelt worden, die ihnen ein classischer Philolog gewidmet haben würde; von den Nachrichten Aelians über Bokchoris, durch welche unsere anderweitigen Angaben wesentlich ergänzt werden, ist z. B. kein Gebrauch gemacht worden; den

*) [Literarisches Centralblatt 1861 S. 51—54.]

Herodot hat der Verfasser zwar gebührend berücksichtigt, es aber öfters nicht der Mühe werth gehalten, den gerade hier so nöthigen Massstab der historischen Kritik an seine Berichte zu legen (so wird S. 264 das Geschichtchen von dem Augenarzte und der Nitetis, die den Zug des Kambyses gegen Aegypten veranlasst haben sollen, ohne weitere Bemerkung wiedergegeben); die bekannte von den Söldnern des Psammetich herrührende griechische Inschrift aus Nubien wird S. 249 auf den ersten König dieses Namens und auf die Verfolgung der Kriegerkaste bezogen, was unmöglich ist, weil einer der Söldner Psammatichos Sohn des Theokles heisst, der seinen Namen nur dem Könige zu Ehren erhalten haben kann (vergl. des Referenten Anmerkung zu Sharpe, Geschichte Egyptens I S. 82).

In der Geschichte Aegyptens, deren epigraphische Urkunden ausser Königsnamen und Datum nur zu häufig nichts Wissenswerthes enthalten, deren beste griechische Quelle in einem Königsverzeichnisse besteht, in der endlich die Bestimmung des Alters selbst ein so hohes weltgeschichtliches Interesse hat, muss die Chronologie der Natur der Sache nach eine hervorragendere Rolle spielen als in der Geschichte jedes anderen Landes; kein Wunder, dass sie ein besonders beliebter Gegenstand der bisherigen Forschungen gewesen ist. Vielleicht im Gegensatze hierzu ist der Verfasser sichtlich bestrebt, die chronologischen Erörterungen auf das nothwendige Mass zurückzuführen, hat es aber doch nicht vermeiden können, sich bei mehrfachen Gelegenheiten über wichtige Punkte auf diesem Gebiete auszusprechen und auch seinerseits sehr beachtenswerthe Beiträge dazu zu liefern. Ueber die von Biot ausgerechneten astronomischen Daten der Denkmäler, deren Ergebnisse von Rougé angenommen, von Lepsius bestritten worden sind, drückt sich der Verfasser S. 40. 108 äusserst behutsam aus, so dass man sieht, er hält ihre Verlässlichkeit für noch nicht so erwiesen, um darauf hin unsere ganze übrige Tradition über Bord zu werfen *). Ueber den Werth des Manethos urtheilt der

*) [Vgl. unten Nr. 18 S. 391. F. R.]

Verfasser ziemlich kühl; er nimmt ihn, wie er ist, und hält ihn für weniger fehlerfrei als die meisten anderen Aegyptologen; schlagend hat er S. 19 mit Hülfe des Turiner Königspapyrus nachgewiesen, dass Manethos mitunter die Namen unbedeutender Könige unterdrückt und ihre Zeit den Vorgängern oder Nachfolgern zugeschlagen hat. Als die eigentliche Grundlage der älteren ägyptischen Zeitrechnung betrachtet er mit Recht den Turiner Papyrus und hat sich ein nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst dadurch erworben, dass er auch da, wo sein trümmerhafter Zustand frühere Forscher abgeschreckt hatte, die Zeitrechnung desselben durch Vergleichung mit den Manethonischen Listen wiederherzustellen und in ihr Recht einzusetzen gesucht hat. Auf ein besonders wichtiges, unbeachtet gebliebenes Stück des Papyrus, welches die Jahre der Könige der 4. und 5. Dynastie enthält, hatte der Verfasser schon in den „geographischen Inschriften“ I, 44 aufmerksam gemacht; zahlreichen anderen, bisher nicht minder vernachlässigten Fragmenten ist in seinem neuen Werke mit mehr oder minder weniger Wahrscheinlichkeit ihre Stelle in der Zeitreihe angewiesen worden. Als sicher darf es betrachtet werden, dass der Königspapyrus zwischen der 6. und 12. Dynastie nur zwei Reichsdynastien zählte, eine von 17 Königen, der Manethonischen 8. von 27 Königen, eine andere von 6, der
Manethonischen 11. von 16 Königen entsprechend (S. 47 f.). 53
Referent freut sich nicht wenig, dass hierdurch zwei seiner lediglich aus inneren Gründen gemachten Emendationen Manethonischer Zahlen urkundlich bestätigt werden: die jetzt auch von Brugsch für nöthig erklärte Aenderung der 27 Könige der 8. Dynastie in 17 (Philologus X, 1855. S. 672 [oben S. 111]) und, wenigstens in der einen Recension der Manethonischen Listen, die uns die *Excerpta latino-barbara* erhalten haben, die Zahl von 7 (also nach Abzug des zur folgenden Dynastie gehörigen Ammemones 6) Königen der 11. Dynastie (Rhein. Mus. N. F. XIV, 1859. S. 236 [oben S. 255]). In den Tafeln, welche die Königsschilder geben, ist der Königspapyrus in hieroglyphischer Umschreibung

beinahe vollständig aufgenommen worden; sowohl in der Umschreibung, wie in der Anordnung der Bruchstücke weicht der Verfasser von Birch und Lepsius bedeutend ab; die schon von Lepsius auf ein kleines Mass zurückgeführten Fragezeichen ist der Verfasser bemüht gewesen, noch weiter zu verringern. Das ganze Werk verräth eine ganz specielle Beschäftigung mit diesem kostbaren Documente, und wir dürfen wohl hoffen, dass der Verfasser die Resultate derselben bald vollständiger veröffentlichen und näher begründen werde. Bei dem traurigen Zustande, in dem sich die Urkunde befindet, hat er die Daten derselben nur da, wo sie für eine ganze Dynastie unzweifelhaft sicher stehen, seinem chronologischen Schema einzuverleiben gewagt, im Uebrigen aber sich an Manethos gehalten, ohne die Jahre einzelner Könige nach dem Papyrus zu berichtigen; er hat dies auch da vorgezogen, wo, wie bei der 6. Dynastie, die Zahlen des Papyrus sich durch wahrscheinliche Combination wiederherstellen lassen. Das Anfangsjahr des Menes ist ihm 4455 v. Chr. Verstehen wir den Verfasser recht, so kommt es ihm nur darauf an, in seiner Chronologie für die ältere Zeit das gegenseitige Verhältniss der Dynastien, das Früher und das Später, namentlich die Ausscheidung der Nebendynastien, zu veranschaulichen, nicht aber, hier eine annähernde Wiederherstellung der wahren Zeitrechnung zu versuchen. Es ist zu bedauern, dass der Verfasser bei seinem Streben nach Kürze sich weder hierüber noch über das Princip, nach welchem er den Turiner Papyrus benutzt, ausgesprochen hat, denn sein Verfahren ist Missdeutungen sehr ausgesetzt. In einer nicht unwesentlichen chronologischen Neuerung können wir übrigens dem Verfasser nicht beistimmen: in seiner scheinbar sehr treffenden Synchronistik der Hyksoszeit S. 72, wo er folgende Tafel giebt:

Rois dans la Haute-Égypte:		Rois dans la Basse-Égypte:	
XIII[e] dynastie diospolitaine		XIV[e] dynastie xoïte	
60 rois, durée	453 ans	76 rois, durée	484 ans
XV[e] dynastie diospolitaine		XVII[e] [dynastie des Hycsos]	
x rois, durée	250 ans	Première dynastie	
XVI[e] dynastie thébaine		6 rois, durée	260 ans
5 rois, durée	190 ans	II[e] dynastie	
XVIII[e] dynastie diospolitaine,		x rois, durée	251 ans
durée jusqu'à l'an 22 de		expulsion des Hycsos par	
Tånudmeson III.	102 ans	Tånudmeson III.	
	995 ans		995 ans

Die Uebereinstimmung wird dadurch illusorisch, dass nach Manethos eigenem Zeugnisse (einem indirecten bei Josephos, einem ausdrücklichen bei Africanus) die 250, oder genauer 251 Jahre (bei Africanus verschrieben in 151) die Zeit ausdrücken, während welcher die Hyksos neben diospolitischen Königen geherrscht haben; die angegebene Summe kann also nicht für zwei ganz verschiedene Zeiträume, einen früheren für die Diospoliten, einen späteren für die Hyksos, verwendet werden, überdies erhielten wir so eine Dynastie mehr als Manethos zählt.

Das Werk ist nach der Vorrede auf besondere Anregung des Pascha von Aegypten entstanden, dem dasselbe auch gewidmet ist („*J' avoue sincèrement que cet ouvrage est dû tout entier à Votre Altesse qui par ses conseils m'a tracé, en quelque sorte, la route que je devais suivre pour arriver au but proposé*"). Daraus erklärt sich die Wahl der Sprache, sowie die ganze Anlage des Werkes, welches sich in erster Linie das Ziel gesteckt haben dürfte, einen gebildeten Laien in geschmackvoller Darstellung und unter möglichster Beschneidung des gelehrten Apparates in dem alten Aegypten zu orientiren, in zweiter erst, dem Forscher in Kürze die Resultate der eigenen Forschung darzulegen. Wir können daher die grosse Kürze der Darstellung, die der Verfasser 54
sich auferlegt hat, zwar bedauern, ihm aber keinen Vorwurf daraus machen. Eher liesse sich darüber mit ihm rechten, dass man hier und da die letzte Hand des Autors zu ver-

missen meint. Wir reden hier nicht von den Fehlern des Druckes — der Verfasser selbst beklagt sich über die Correctur der ersten Bogen, und hat eine Anzahl Druckfehler verbessert, obgleich noch einzelne recht störende (z. B. Edessa S. 132 für Emessa, Avathus S. 135 vermuthlich für Amathus) stehen geblieben sind, wir meinen vielmehr diejenige letzte Feile, die nur der Verfasser selbst seinem Werke verleihen kann. So heisst es S. 22 von den alten Königen Zâzâti und Send: „*Nous aurons bientôt occasion de parler de ces deux Pharaons*", ohne dass je wieder von ihnen die Rede wäre. S. 48 werden die beiden herakleopolitischen Dynastien der herkömmlichen Ansicht zufolge nach Unterägypten versetzt, S. 49 aber stehen die Worte: „*Les deux dynasties de Héracléopolis ... ne sont que des maisons royales collatérales aux précédentes, dont l'empire n'embrassait que la Thébaïde pendant une periode de 285 ... ans*" — wo man *dont* dem Zusammenhange nach nur auf das Subject, nicht auf *précédentes* beziehen kann — und S. 50 heisst es, in Uebereinstimmung damit, nach der Nennung des ersten Herakleopoliten Achthoës: „*Nous ignorons son nom monumental, mais ... la fameuse table d'Abydos nous a conservé les cartouches de 14 de ses successeurs*", an diesen Stellen scheint also an Grossherakleopolis oberhalb Memphis gedacht zu sein — eine Ansicht, die, wenn sie wirklich die des Verfassers wäre, den vollen Beifall des Referenten finden würde. S. 210 wird das in den Inschriften Königs Ramses XII. erwähnte Land Bouchten nach Mesopotamien verlegt, aber trotzdem der Name der Stadt Ekbatana darin vermuthet. Auf Pl. III, auf welcher uns der Verfasser einen höchst interessanten Herstellungsversuch der 4. bis 6. Columne des Turiner Königspapyrus (die Periode von der 4. bis zur 12. Dynastie umfassend) in hieroglyphischer Transscription bietet, fehlt die Angabe eines Königsschildes zwischen Nr. 29 und Nr. 30, und dem Könige Nr. 33 (Sisires) sind 8 statt 7 Jahre beigeschrieben, beides im Widerspruche mit der im Texte S. 20 gegebenen Uebersetzung des Bruchstücks; in diesem Falle kann es nicht zweifelhaft sein, dass der Text die secundae curae des Ver-

fassers giebt. Wir möchten vermuthen, dass äussere unvorhergesehene Umstände den Verfasser veranlasst haben, das Werk früher, als es in seinem ursprünglichen Plane gelegen, zu veröffentlichen, und ihn verhindert haben, jene Unebenheiten vorher noch auszugleichen. Doch, sehen wir von diesen Nebendingen ab, so werden wir anerkennen müssen, dass der Verfasser die bekanntermassen sehr schwere Aufgabe, die eigentlichen Fachgelehrten und einen grösseren Kreis von Gebildeten gleichmässig zu befriedigen, in rühmlichster Weise gelöst hat. Die lithographirten Tafeln mit den Königsschildern sind vortrefflich ausgeführt und machen, wie die Ausstattung überhaupt, der Verlagshandlung alle Ehre.

12.*)

Lauth, Prof. Fr. Jos., Manetho und der Turiner Königs- 613
papyrus. Unter sich, mit den Denkmälern und andern Urkunden verglichen und kritisch geprüft. Der 30 Dynastien Manethos erste Hälfte: von Menes bis Amosis. Mit 10 Taff. u. 1 Titelbilde. München, 1865. Wolf u. Sohn. (S. I—IV, u. 1—40 gedr., S. 41—257 lithogr. 8.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Auf dem gesammten Gebiete der orientalischen Literatur erwirbt sich der, welcher ein wichtiges Geschichtsdenkmal zuerst übersetzt oder durch eine erschöpfende Analyse einem grösseren Forscherkreise zugänglich macht, in den Augen des Referenten ein mindestens ebenso grosses Verdienst als der, welcher auf Grund einer noch unpublicirten oder doch nur den wenigen Fachgenossen verständlichen Quelle noch so gelehrte geschichtliche Untersuchungen veröffentlicht, über deren Werth doch immer nur jener kleine Kreis ein wirklich competentes Urtheil haben wird. Auf dem Gebiete der ägyptischen Geschichte war bisher die Unzugänglichkeit einer so wichtigen Quelle, wie der Turiner Königspapyrus, für jeden

*) [Literarisches Centralblatt 1866. S. 613—614.]

Forscher, der nicht Aegyptolog von Fach war, ein schmerzlich empfundener Uebelstand; zwar konnte man seit der sorgfältigen Publication von Birch wenigstens über die äussere Beschaffenheit der Urkunde eine Vorstellung gewinnen, und dann war namentlich von Lepsius und Brugsch durch Transscription in Hieroglyphen für die Erklärung des Textes Erhebliches geleistet worden, in Uebersetzung aber waren bisher nur einzelne Partien mitgetheilt worden, die eine besondere Wichtigkeit zu beanspruchen schienen. Diese Lücke ist erst durch die vorliegende Arbeit ausgefüllt, in welche sämmtliche Königsschilder und Zahlen des Papyrus aufgenommen worden sind. Da der Verfasser die griechischen und andere Königsreihen der späteren Literatur in der umfassendsten Weise herangezogen hat (zuerst ist hier die wunderliche Liste des Barhebräus berücksichtigt worden), da er das inschriftliche Material bis herab zu den neuentdeckten Königslisten von Abydos und Sakkarah mit umsichtigem Fleisse verglichen hat und ausserdem in der Lage war, werthvolle Mittheilungen aus Vorlesungen des Vicomte de Rougé geben zu können, so findet man hier für die Zeit bis auf die Hyksos, wo der Papyrus aufhört, das Material in ungemeiner Vollständigkeit beisammen, in so weit es die Königsnamen betrifft. Denn zu einer Herstellung der Jahrreihe hielt der Verfasser die Grundlagen für noch nicht sicher genug.

Bei der ausserordentlichen Förderung, welche die Aegyptologie dem Manethos zu verdanken hat, ist die Mehrzahl ihrer Vertreter geneigt, ihn zu überschätzen, und die natürliche Consequenz davon ist nicht nur, dass er als Urquell alles unseres Wissens über ägyptische Chronologie hingestellt wird, sondern auch, dass in allen den Fällen, wo er mit den Denkmälern nicht stimmt, bald Namensformen geändert werden, bald die Treue derer, die uns seine Listen überliefert haben, verdächtigt wird. In dieser Beziehung scheint uns auch diese neue Herstellung der ägyptischen Königsreihe zu verstossen. Der Verfasser erklärt die Liste des Eratosthenes für abgeleitet aus Manethos, eine Annahme, die sich für eine unbefangene Betrachtung schon durch die dialektisch

verschiedene Wiedergabe der wenigen als identisch sicher nachgewiesenen Namen, noch mehr aber durch die gänzlich verschiedene Zeitrechnung widerlegt. Das Bestreben, durchweg eine Harmonie zwischen Manethos oder den auf ihn zurückgeführten Quellen und den authentischen Angaben der Denkmäler herzustellen, hat auch den Verfasser oft genug zu Gleichsetzungen geführt, die kaum minder gewaltthätig als die Bunsenschen sind. Am augenfälligsten tritt dies in seiner Behandlung der aus einer apokryphen, wahrscheinlich sabischen Quelle geflossenen Liste des Barhebräus hervor, deren synkretistische Götter- und Heroennamen (zum grossen 614
Theile leicht erkennbare griechische) unter den Händen des Verfassers zu lauter verschriebenen Namen von Pharaonen, Repräsentanten der 15 ersten Manethonischen Dynastien, geworden sind. In Bezug auf die 113 Geschlechter, die in den spätesten Bearbeitungen der ägyptischen Zeitrechnung eine grosse Rolle spielen, macht der Verfasser sehr scharfsinnige Combinationen; nur einen Einwand müssen wir uns hier erlauben: wenn die Findung derselben und die damit verbundene Verstümmelung der ägyptischen Annalen dem Eusebios aufgebürdet wird, so ist dies eine seit Scaliger oft gehörte, durch die Auffindung des armenischen Textes aber gründlich widerlegte Beschuldigung; nichts ist sicherer als dass er das reiche, im ersten Buche seiner Chronik aufgezeichnete Quellenmaterial treu wiedergegeben hat, ohne sich jemals auf chronologische Zurechtmacherei einzulassen.

So wünschenswerth es sein muss, gewisse Normen für die historische Kritik zu gewinnen, so ist doch auf dem in der vorliegenden Schrift behandelten Gebiete nichts gefährlicher, als zu rasch zu verallgemeinern. Der Satz des Verfassers, Manethos habe seine Dynastien immer mit der Regierung einer Frau geschlossen, der für die späteren Dynastien ganz unhaltbar ist, scheint uns auch für die früheren höchst problematisch zu sein. Förderlicher ist ein vom Verfasser in die Untersuchung gebrachtes neues Element, das künftig einmal schöne Ausbeute verspricht, das onomatologische. Eigennamen repräsentiren immer eine Stufe

der Sprache, die ein Bedeutendes vor der literarischen Periode derselben Sprache liegt; ihre Etymologie unterliegt daher ganz besonderen Schwierigkeiten. In wie weit es dem Verfasser gelungen ist, jetzt schon, wo die ganze Kenntniss des alten Reiches und seiner Inschriften eine noch so junge ist, sichere Resultate zu erzielen, darüber muss die Entscheidung Fachmännern überlassen bleiben. Nur gegen den Gebrauch, der von den griechischen Glossen des Eratosthenes gemacht ist, kann Referent seine Bedenken nicht unterdrücken. Der Verfasser stellt im Eingange den gewiss wahren Satz auf, dass Eratosthenes als Grieche die richtige Erklärung des altägyptischen Namens öfters nicht getroffen haben möge; trotzdem werden dann die einzelnen Uebersetzungen mehrfach so gedreht und umgedeutet, dass sie den vom Verfasser dem ägyptischen Originale beigemessenen Sinn ergeben. So wird S. 176 die einzig richtige Auffassung von *χρηματιστής* als *foenerator* aufgegeben und gegen eine sprachlich ganz unhaltbare vertauscht, um diese Uebersetzung des Namens Saophis der vom Verfasser angenommenen Bedeutung *protector* anzupassen. Noch weniger begreift man, warum S. 169 das von ägyptischem wie von griechischem Standpunkte gleich unantastbare *Σίριος, ὅ ἐστιν υἱὸς κόρης* corrigirt und ein *Κόρης*, d. i. Feger, daraus gemacht worden ist. Ganz abgesehen von der vollkommen unmöglichen Wortbildung, wie kann man denken, dass ein Grieche in Alexandrien das verstanden haben sollte? Die Uebersetzungen des Eratosthenes dürfen doch nicht behandelt werden, wie etwa die Glossen des Hesychios, sind vielmehr ohne Zweifel so beschaffen gewesen, dass seine Zeitgenossen ihn verstehen konnten. Und was soll man vollends dazu sagen, dass S. 252 in *Κήρτως* ein mit *κίρδος* zusammenhängender griechischer Name und eine Uebersetzung des ägyptischen Archles vermuthet wird? Nach dieser Seite hin wäre dem verdienstvollen Werke grössere Exactheit zu wünschen.

13.*)

Lepsius, R., Das bilingue Dekret von Kanopus, in der 540
Originalgrösse mit Uebersetzung und Erklärung beider Texte herausgegeben. 1. Theil. Berlin, 1866. Hertz. (36 S. u. 8 Taff. Fol.) 6 Thlr.

Bei der geschichtlichen und sprachlichen Bedeutung, durch welche die bilingue Inschrift von Tanis sich der von Rosette ebenbürtig zur Seite stellt, ist es erklärlich, dass ihr Fund, wie mancher andere, oft weniger wichtige, einen Prioritätsstreit hervorgerufen hat. Wer sich darüber unterrichten will, findet die Darstellung des Verfassers in der Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde, Juni/Juli 1866, S. 49 ff., die der Herren Reinisch und Rösler in der Einleitung zu ihrer Ausgabe der Inschrift S. 3 ff. Wir gedenken nicht, uns hier in diesem häuslichen Zwiste der Aegyptologen zu Gericht zu setzen, und der Herr Verfasser wird uns von einem Eingehen auf denselben um so eher dispensiren können, als er in der vortheilhaften Lage ist, dass ein Antheil an der Entdeckung ihm auch von den Gegnern nicht bestritten wird. Statt zu grübeln, von wem, wollen wir uns vielmehr freuen, dass die Inschrift gefunden worden ist, und dass beide Theile gewetteifert haben, ihre Copien möglichst rasch zum Gemeingute der gelehrten Welt zu machen: die Herren Reinisch und Rösler durch die Wiedergabe von Photographie und eigenhändiger Abschrift, der Verfasser durch die seines Papierabdrucks. Acht splendid ausgeführte Tafeln geben in der Lepsiusschen Ausgabe den hieroglyphischen und den griechischen Text in den Proportionen des Originals wieder; S. 19 ff. ist nochmals der griechische Text in Cursivschrift und dessen Uebersetzung, S. 25 ff. der hieroglyphische Text in Umschrift und mit Interlinearübersetzung gegeben. Was die Reinisch-Röslersche Publication geleistet hat, ist in diesem Blatte schon von anderer Seite besprochen worden (vgl. Nr. 13).

*) [Literarisches Centralblatt 1867 S. 540—541.]

Trotz dieser Bemühungen ist an Varianten kein Mangel; unsere Collation hat Folgendes ergeben. An drei Stellen wird die Lepsiussche Lesung, gegenüber der von Reinisch und Rösler adoptirten, durch deren eigene Photographie bestätigt: Z. 54 *Μνηύει εἰθισμένον ἐστίν* L. *Μνηυίει οἷς μὲν ἔνεστιν* R. R. (*ΜΝΗΥΙ ΕΙΟΙΣΜΕΝΟΝ ΕΣΤΙΝ* Photogr.); Z. 55 *στέρξας* L. *στήσας* R. R. (*ΣΤΕΞΑΣ* Photogr.); Z. 63 ὃ *εἰώθασιν* L. ὃ *δ' εἰώθασιν* R. R. (*Ο ΕΝΩΘΑΣΙΝ* Photogr.); Z. 68 zeigt die Lepsiussche Tafel VIII, wie Reinisch und Rösler *προώριμος* in *προωρίηος* verlesen konnten. Von verschriebenen Buchstaben schreiben sich her die Differenzen Z. 26 *ἀρχὴ γέγονεν* L. *ἀρχηγετὸν ἐν* R. R.; Z. 48 *οὖσαν* L. *ὡς ἂν* R. R.; von Auslassungen Z. 28 *ὁμοίως* L. *ὡς* R. R.; Z. 73 *ἴδιον* L. *δῖον* R. R.; aus Verirren in den Schluss der nächsten Zeile erklärt sich Z. 51 *τῶν ἐκ τῶν πρώτων* L. *τῶν τοῖ δρόμου* R. R.; besonders häufig handelt es sich um Ausfall ganzer Silben, wenn gleichlautende vorhergegangen sind: Z. 27 *προςκαταταγησομένους* L. *προςκαταγησομένους* R. R.; Z. 39 *ἐν τῷ ἐνάτῳ ἔτει* L. *ἐν τῷ ἔτει* R. R.; Z. 74 *τοῦτο τὸ ψήφισμα* L. *τοῦτο ψήφισμα* R. R. Dass Lepsius hier überall die richtige Lesart hat, unterliegt keinem Zweifel; eine andere Frage ist, ob der Steinmetz überall das, was er hätte setzen sollen, auch wirklich gesetzt hat. Um dies sicher zu entscheiden, müsste man den Zustand des Steines an diesen Stellen und die durch ihn bedingte Deutlichkeit des Papierabdrucks kennen: wenn die Rechenschaft, welche Reinisch und Rösler S. 21 über ihr Verfahren geben, geeignet ist, ein günstiges Vorurtheil für die Richtigkeit ihrer Lesung zu erwecken, und Z. 53, wo Lepsius *τὰ* hinter *ταῦτα* mit Recht ergänzt hat, ein Präjudiz für Versehen des Steinmetzen in der zuletzt angegebenen Richtung vorliegt, so scheint doch in den beiden Fällen, wo man aus der Länge der vorhergehenden und folgenden Zeilen einen Schluss machen kann, Z. 28 und 39, die ungefähre Zahl der Buchstabenstellen (wobei man die in kleinerem Format mitten zwischen den anderen Buchstaben über der Zeile stehenden *Θ*, *Ο* und *Ω* nur als halbe Stellen rechnen darf) für Lepsius zu entscheiden.

Um das Verständniss der Inschrift hat der Verfasser 541
sich wesentliche Verdienste erworben; seine Uebersetzung schliesst sich enger an den Wortlaut an als die seiner Vorgänger und berichtigt dieselbe mehrfach: so Z. 15 *ἀβροχίαις περιπεπτωκέναι*, der Dürre zum Opfer fielen R. R., in die Plage einer Dürre geriethen L.; Z. 20 und 54 ist *δεδόχθαι* von R. R. als Solöcismus für *δέδοκται* aufgefasst worden, während L. gesehen hat, dass es von *εἶπαν* in Z. 7 abhängt; Z. 32 *τῶν ἄλλων ἁπάντων τῶν ἐν τοῖς ἱεροῖς*, allen übrigen Tempelgebühren R. R., allen anderen heiligen Handlungen in den Tempeln L.; Z. 43 *κα(ὶ) νῦν ἂν ἐγίνετο τῆς συντάξεως τοῦ ἐνιαυτοῦ μενούσης*, und auch jetzt geschah (*ἀνεγίνετο*) dass, während die Zusammensetzung des Jahres ... bestehen bleibt, . . . hinzugefügt werde R. R., auch jetzt wieder geschehen würde, wenn die Zusammensetzung des Jahres so fortdauert etc. L.; Z. 44 *δια τεσσάρων ἐτῶν*, während vier Jahren R. R., alle vier Jahre L.; Z. 53 *μετὰ δὲ ταῦτα (τὰ) πρὸς τὴν ἐκθέωσιν αὐτῆς νόμιμα καὶ τὴν τοῦ πένθους ἀπόλυσιν ἀπέδωκαν*, nach diesen zu ihrer Vergötterung und Reinigung von der Trauer gehörigen Gebräuchen gaben sie sie zurück R. R., nachher aber das zur Vergötterung derselben Gehörige und die Ablösung der Trauer ausführten L.; Z. 62 *σύμμετρον σκῆπτρον*, ein gleich hohes Scepter R. R., ein im richtigen Verhältnisse stehendes L.; Z. 66 *ταῖς ἄλλαις παρθένοις ταῖς βουλομέναις*, den übrigen Jungfrauen, wenn sie wollen R. R., den anderen Jungfrauen, die es wünschen L. Dagegen ist Z. 68 in den Worten *ἀναφέρειν τὰς ἱερὰς παρθένους στάχυς* mit R. R. „herbeibringen“ zu übersetzen, nicht mit L. „beschaffen“: die Procession ist von der Küste aus nach dem Tempel von Kanopos hinauf sich bewegend gedacht, wie aus *ἀναγωγή* in Z. 51 hervorgeht. An zwei Stellen ist eine unhaltbare Auffassung beiden Ausgaben gemeinsam: Z. 67 *καὶ ὑπὸ τῶν ἐπιλεγομένων ἱερειῶν παρθένων καὶ τὰς χρείας παρεχομένων τοῖς θεοῖς*, „auch von den ausgewählten heiligen Jungfrauen, und denen, welchen die Bedienung der Götter obliegt“ L. (der *ἱερειῶν* ohne Noth für ein Versehen statt *ἱερῶν* hält) und ähnlich R. R.; es ist zu

übersetzen: „auch von den Jungfrauen, welche zu Priesterinnen auserkoren werden und die Dienstleistungen für die Götter besorgen"; Z. 73 ὁ δ' ἐν ἑκάστῳ τῶν ἱερῶν καθεστηκὼς ἐπιστάτης καὶ ἀρχιερεύς, „der einem jeden Tempel bestellte Vorsteher und der Erzpriester" L. und ebenso R. R.; vielmehr: „der in einem jeden Tempel eingesetzte Vorsteher und Oberpriester."

Von besonderem Werthe ist die Einleitung, in welcher die historischen Voraussetzungen der Inschrift erörtert, alles auf die in derselben vorkommenden Daten, Priesterthümer, Feste Bezügliche erläutert und namentlich der erste Schritt gethan worden ist, die reiche chronologische Ausbeute der Inschrift zu heben. Entgangen ist dem Verfasser, dass die Z. 64 erwähnten Kikellien kürzlich durch das neuentdeckte Stück des Epiphanios haeres. LI, c. 22 (II S. 482 ed. Dindorf.) als ein am 29. Choiak gefeiertes Fest der Alexandriner bekannt geworden sind. Der Verfasser hält den 7. März 238 für den Tag des Decrets, das vom 17. Tybi des 9. Jahres des Ptolemäos Euergetes datirt ist. Nach Königskanon und Wandeljahr ist dies ganz richtig berechnet und sieht um so unzweifelhafter aus, als in der Inschrift selbst erst die Abschaffung des Wandeljahres verfügt wird*); das parallele makedonische Datum des 7. Apelläos macht es aber unmöglich und lehrt: 1) dass die selbstverständlich sich mit der im Königskanon nicht deckende makedonische Zählung der Regierungsjahre des Königs fast ein ganzes Jahr später anfing, 2) dass in der Ueberschrift des Decrets nach dem Z. 36 erwähnten heiligen Jahre, das am 19. Juli begann, datirt worden ist. Das wahre Datum der Inschrift ist also der 2. December 238. Referent muss sich hier darauf beschränken, diese Behauptung hinzustellen, deren Begründung er anderswo geben wird.

*) [Vgl. Gutschmids Anzeige von Dümichen, die erste bis jetzt aufgefundene sichere Angabe über die Regierungszeit eines ägyptischen Königs im Literarischen Centralblatt 1874 S. 1292 (unten S. 388). F. R.]

14.*)

Ebers, Dr. Georg, Prdoc., Aegypten und die Bücher 105
Moses. Sachlicher Commentar zu den ägyptischen Stellen in Genesis und Exodus. I. Bd. Mit 59 Holzschnitten. Leipzig, 1868. Engelmann. (XVIII, 360 S. Lex.-8⁰.) 2 Thlr. 20 Sgr.

Der Verfasser, ein jüngerer Aegyptolog, Schüler von Lepsius, bietet uns hier den Anfang eines umfassenden Sachcommentars zu allen auf Aegyptisches bezüglichen Stellen des Pentateuchs: dieser erste Theil behandelt die Genesis bis Cap. 41, V. 32. Herr Ebers ist zu seiner Schrift durch Vorlesungen angeregt worden und hat sie auch so gehalten, dass sie bei dem Leser keinerlei specielle Vorkenntnisse voraussetzt: das Verständniss ist dadurch erheblich gefördert: und es gereicht ihr dies wesentlich zur Empfehlung. Er beginnt damit, auf Sprache und Schrift, Land und Leute in soweit einzugehen, als es zur Orientirung nöthig ist, und führt dann sein Thema auf breiter Grundlage aus, indem er, von den biblischen Berichten ausgehend, die verschiedensten Capitel aus den ägyptischen Alterthümern, die in ihnen berührt werden, an der Hand der inschriftlichen und bildlichen Darstellungen der Denkmäler in sachkundiger Weise erläutert. So ist das Werk fast zu einer Behandlung der ägyptischen Alterthümer mit besonderer Beziehung auf den Pentateuch geworden. Dass der Verfasser diese Form gewählt hat, kann im Grunde nicht gemissbilligt werden, da die Schwierigkeit, die Alterthümer, namentlich die bei Aegypten gerade so hervorragend wichtigen Privatalterthümer, systematisch zu behandeln, hier bei der Beschaffenheit unserer Ueberlieferung nahezu unübersteiglich ist. Doch wäre es vielleicht gut gewesen, dies schon im Titel irgendwie anzudeuten; denn für einen blossen Commentar ist die Darstellung oft zu weitschichtig und lässt sich auf mancherlei ein, was streng ge-

*) [Literarisches Centralblatt 1869 S. 105—107.]

nommen in einen solchen nicht gehört: wäre es z. B. nöthig,
Josephs Traumdeutung durch die Stele der Bentrescht, das
Benehmen von Potiphars Frau durch Analogien aus dem
Papyrus Prisse und ähnlichen authentischen Quellen zu be-
legen? Recht deutlich zeigt sich die Art, wie der Verfasser
seine Aufgabe gefasst hat, z. B. darin, dass er sich S. 339
bei Gelegenheit der sieben fetten und sieben mageren Kühe
auf das Vorkommen der Siebenzahl bei den Aegyptern ein-
lässt: so kurz der betreffende Abschnitt auch ist, bei einem
semitischen Schriftstücke ist jedes Wort zu viel, während die
Sache für die Kenntniss des ägyptischen Alterthums aller-
dings nichts weniger als gleichgültig ist.

Soviel über die Form: was den Inhalt anlangt, so macht
dieser durchweg den Eindruck der Zuverlässigkeit; der Ver-
106 fasser urtheilt stets verständig und huldigt gesunden exege-
tischen Principien, wie sie den Forderungen der Kritik ent-
sprechen, ohne Rücksicht auf Hengstenbergische Voraus-
setzungen. Vielleicht hätte er die Consequenzen dieser wissen-
schaftlichen Methode, die seine Arbeit so vortheilhaft aus-
zeichnet, mitunter noch schärfer verfolgen können. So ist
nicht recht abzusehen, warum er mehrfach Gewicht darauf
legt, dass dies und jenes im Pentateuch, das er aus ägyp-
tischen Quellen belegen konnte, sich gerade für die 19. Dynastie
nachweisen lässt, unter der die Israeliten aus Aegypten aus-
gezogen sind: für den, der nicht in Mose selbst den Ver-
fasser sieht, ist dies ein gleichgültiger Umstand; wichtiger
wäre die Beibringung von Analogien für die 22. Dynastie,
unter der die betreffenden Abschnitte des Pentateuchs ge-
schrieben sein werden. Dass die Aegypter aus Asien ein-
gewandert sind, ist eine gewiss richtige Annahme: wie soll
aber die Völkertafel etwas dafür beweisen? Und doch ist
das Urtheil, das der Verfasser über diese Urkunde fällt, ein
völlig zutreffendes: er hat die Auffassung Knobels, dass ihr
ein ethnographisches Princip zu Grunde liege, mit Recht
verworfen. Uns scheint, als hätte eine zu grosse Bescheiden-
heit den Verfasser abgehalten, auf Gebieten, die nicht un-
mittelbar unter sein eigentliches Fach fallen, reinen Tisch

zu machen, und als hätte hier eine gewisse Pietät ihn bestimmt, die Spuren verdienter Vorgänger nur da zu verlassen, wo vollkommene Evidenz dazu nöthigte. So sind in Bezug auf die alte Ethnographie manche Hypothesen stehen geblieben, deren Falschheit nicht geradezu zu demonstriren ist. Er giebt z. B. S. 68 in Widerspruch mit seiner eigenen besseren Einsicht die Existenz von „libyarabischen Put-Stämmen“ im fernen Westen zu, obgleich, abgesehen von dem schmalen Striche zwischen dem Nil und dem rothen Meere, eine Ausbreitung der Araber über Afrika in vorislamischer Zeit gänzlich unbewiesen ist und nur im Gehirne älterer und neuerer Exegeten existirt.

In schärferer Weise, als dies schon von einzelnen Vorgängern, namentlich Stark, geschehen ist, hat der Verfasser sich bemüht, den Beweis für das frühe Vorhandensein einer phönikischen Bevölkerung im unterägyptischen Küstenlande zu führen. Er hat eine solide Basis für seine Annahme geschaffen durch Nachweisung einer sehr alten und engen Verbindung zwischen Aegypten und Phönikien aus der Verwandtschaft ihrer Kunst, ihrer Schrift, vor Allem ihrer Mythologie; er bedient sich dabei, wie dies hier nicht zu umgehen ist, des Philonischen Sanchuniathon, urtheilt aber unbefangener und nüchterner über dieses Machwerk, als dies jetzt meistens geschieht: er kehrt mit Recht zu der Ansicht von Movers zurück, dass Philon selbst der Verfasser ist, der allerdings für sein rationalistisches System der phönikischen 107
Theologie ächte Bausteine benutzt hat. Was er hierüber S. 150 sagt, ist vortrefflich und bestätigt, dass der Verfasser, wo er ohne Rücksicht auf seine Vorgänger entscheidet, richtig zu entscheiden pflegt.*) Die Frage nach dem Zusammenhange jener beiden Völker ist durch die Entdeckung des Decrets von Kanopos in ein neues Stadium getreten, durch dessen hieroglyphischen Text wir Kefa als den ägyptischen Namen von Phönikien kennen lernen; dass aus diesem Kefa mit dem Femininsuffix t und dem Beiworte ur, gross, der

*) [Vgl. oben S. 292. 310. F. R.]

biblische Name Kaphtôr zu erklären ist, scheint uns eine unbestreitbar richtige Combination zu sein. Auf diese gestützt, verwirft der Verfasser die Identificirung von Kaphtôr mit Kreta und findet es vielmehr in den alten Sitzen der Phöniker im Delta wieder. So ansprechend diese Auffassung sein mag, so glauben wir doch, dass die Sache auch eine andere Betrachtungsweise zulässt: wenn die Aegypter in späterer Zeit Phönikien Kefa oder Kaphtôr nennen, so werden sie, wie das so häufig geschehen ist, den Namen von dem ihnen am nächsten wohnenden Stamme auf das ganze Land übertragen haben, genau so wie auch der Name Palästina für das ganze Hinterland von den an der Küste wohnenden Philistern entlehnt worden ist; es folgt aus jener Benennung nur etwas über die Wohnsitze des Stammes der Kaphtorim, aber nichts über ihre Stammeszugehörigkeit, und ihre Urheimath Kaphtor kann recht gut Kreta sein, wofür uns doch verschiedene Gründe zu sprechen scheinen, Gründe von auf jeden Fall stärkerem Gewicht, als das, was der Verfasser für seine Ansicht anführen kann, z. B. die Ableitung des Namens *Αἴγυπτος* von Ai-Kaft. Diese Etymologie, die der Verfasser mit einer Modification von Reinisch angenommen hat, dürfte sich kaum noch halten lassen, da sie sich mit der unzweifelhaften Thatsache, dass *Αἴγυπτος* ursprünglich nur den Strom bezeichnet, erst später von dem Strom auf das Land übertragen worden ist, schlecht verträgt. Referent neigt sich jetzt zu der Annahme, dass *Αἴγυπτος* eine alterthümliche, aber ächt griechische Wortbildung von derselben Herkunft und Bedeutung wie das spätere *αἰγυπιός* ist, und dass die ersten Hellenen, die nach Aegypten kamen, dem Nil diesen Namen beigelegt haben, weil der gewaltige, vielarmige Strom auf sie den Eindruck eines Raubvogels mit mächtigen Schwingen machte: die seltenere Benennung *Ἀετός* für den Nil giebt eine unverächtliche Stütze für diese Herleitung ab.*) Wer sich auf Erforschung der ethnographischen Verhältnisse der Urzeit einlässt, begiebt sich auf ein schlüpfriges Gebiet, auf

*) [Vgl. oben S. 360. F. R.]

welchem ohne die sprödeste Vorsicht in der Auswahl der Quellen und die gründlichste Verachtung moderner Hypothesenjäger kein Heil ist. Von dem durch berufene Vorgänger gegebenen bösen Beispiele, zum Beweise einer geistreichen Theorie auch das schlechteste Material nicht zu verschmähen, hat auch der Verfasser sich hier nicht überall so freizuhalten gewusst, als man wünschen möchte, und der Abschnitt seines Werkes, in welchem er seine These von der alten Verbreitung des phönikischen Stammes weiter ausführt, gehört deshalb zu denjenigen, die uns weniger überzeugt haben. Um Beispiele anzuführen, hält der Verfasser an dem Zusammenhange der Kasluhim mit den Kolchern fest, deren ägyptischen Ursprung Herodot sehr entschieden behaupte (S. 123): das thut er allerdings, aber ebenso entschieden stellt er diesen Ursprung als seine eigene Hypothese hin und ist ehrlich genug, einzugestehen, dass die Kolcher selbst nichts davon wissen wollten; erst Spätere haben Herodots Hypothese für wirkliche Ueberlieferung genommen und weiter ausgesponnen. Da nun die Gründe, mit denen Herodot seine Hypothese zu beweisen sucht, vor der jetzigen Kritik nicht bestehen, so ist sie damit einfach als beseitigt anzusehen, mögen Knobel und Andere einen noch so schönen Hypothesencomplex auf ihr aufgebaut haben. Für den Verfasser hat die Combination eine untergeordnete Bedeutung, da er die Kolcher nur für eine Colonie der Kasluhim erklärt, diese selbst dagegen nach dem Beispiele von Stark mit dem Berge und Tempel des Kasios in Verbindung bringt. Aber der Gott heisst nach einer Inschrift von Bostra (Revue archéologique 1864, Pl. XI,
Nr. 7) Qaçîû, das Volk dagegen Kasluḥîm; es stimmt also 108
kein Buchstabe. Ebenso misslich ist es, wenn der Verfasser das ächt griechische *'Αλήϊον πεδίον*, bei dem der Gegensatz zum *'Ηλύσιον πεδίον* auf der Hand liegt, aus dem Aegyptischen ableitet oder gar die italienische Benennung Cavodoro für eine Localität Euböas durch Annahme einer Verwechselung mit Hülfe von *Καφαρεύς* auf Kaphtôr zurückführt. Auch das steht auf schwachen Füssen, dass er die unter Menephtah mit anderen Mittelmeervölkern in Aegypten einfallenden Sarden

für bleibende Ansiedler und zwar für Semiten erklärt: das Vorkommen ägyptischer Geräthe in sardischen Gräbern beweist alte Culturverbindungen beider Völker, weiter aber auch Nichts. Vor der Hand kann die weise Zurückhaltung und Selbstverleugnung, mit welcher der Vicomte de Rougé seine glänzende Entdeckung der Namen der Sarden, Tyrsener, Achaier und Lykier auf der Inschrift des Menephtah vorgetragen hat, als nachahmenswerthes Beispiel nicht dringend genug angerathen werden.*)

Wir hielten es für nöthig, unsere abweichenden Ansichten eingehender zu begründen, da der Verfasser, nach dem Vorworte S. XII zu schliessen, gerade auf diese Partien seiner Arbeit einen besonderen Werth legt; es ist aber Zeit, vom Negativen zum Positiven überzugehen und kurz auf die sicheren und bleibenden Resultate hinzuweisen, die der Verfasser in seiner Behandlung des ägyptischen Theils der Völkertafel, sei es zuerst gefunden, sei es zuerst fest begründet hat. Vor Allem ist hier anzuführen die dargethane Identität von Lûdîm und Rut, dem Namen, mit dem die Aegypter ihren eigenen Stamm benennen, und von Pûṭ und Punt, womit auf den hieroglyphischen Inschriften Arabien bezeichnet wird. Auch die Realität der Hyksos ist mit Hülfe des in neuester Zeit hinzugekommenen wichtigen urkundlichen Materials gegen vorwitzige Zweifel gründlich nachgewiesen; über den Zusammenhang der Einwanderung der Israeliten mit dem Hyksoszuge äussert sich der Verfasser S. 198 ff. mit richtigem Takte. Es wäre höchst interessant, wenn die von Chabas vorgeschlagene Zusammenbringung der „Apuriu-u, welche Steine schleifen zur grossen Festung des Hauses des Ramses“, mit den Hebräern sich bewährte; und allerdings hat es den Anschein, auch der Verfasser S. 316 sieht die Sache als gesichert an. Der reiche Inhalt des Werkes wird in klarer, anziehender und geschmackvoller Darstellung vorgeführt; das Studium desselben sei Theologen und Historikern ernstlich empfohlen.

*) [Vgl. oben S. 311. 316. F. R.]

15.*)

Faselius, Aug., Aegyptische Kalenderstudien. Strass- 164
burg, 1874. Trübner. (IV, 82 S. gr. 8°.) 24 Sgr.

„Auf manche Köpfe übt die Zahl einen bestrickenden
Einfluss aus" sagte einmal Mommsen zu dem Referenten, und
selten hat dieser die Richtigkeit dieses Wortes so empfunden,
wie bei der Lectüre dieses Buches. Hätte der fleissige Ver-
fasser aus den Quellen statt aus Hülfsmitteln geschöpft oder
die benützten Hülfsmittel richtig verstehen gelernt, so würde
er vor den Abwegen, in die er sich verloren hat, bewahrt
geblieben sein. Es giebt nichts Einfacheres als das alt-
ägyptische Wandeljahr; der Verfasser mischt aber zu seinem
Unglücke fortwährend die Vergleichung mit der christlichen
Aera, die Kalenderreform Julius Cäsars, die Ansichten der
Synode von Nicäa und vor Allem den Gregorianischen Kalender
ein und ist so zu dem mit grosser Ueberzeugungstreue vor-
getragenen Resultate gekommen, dass Ideler, Lepsius, Zech,
ja alle neueren Chronologen und Astronomen sich in Folge
eines überkommenen Rechenfehlers gründlich auf dem Holz-
wege befinden. Er hat nämlich nicht gemerkt, dass Chrono- 165
logen und Astronomen aus sehr triftigen Gründen durchgängig
nach Julianischen und proleptischen Julianischen Jahren rechnen
und sucht den vermeintlichen Fehler in einem Nebenpunkte:
er meint, Scaliger habe sich um 3 Tage verrechnet, als er
die Epoche der Nabonassarischen Aera auf den 26. Februar
747 setzte, und hierdurch alle seine Nachfolger in die Irre
geführt. Mit dem Verfasser in dem Irrgarten seiner Chro-
nologie zu lustwandeln, ist um so entbehrlicher, als er selbst
S. 76 eine Kritik seiner Kalenderstudien gegeben hat, wie sie
in vernichtenderem Lakonismus auch der erbarmungsloseste
Recensent nicht hätte geben können: „dass die hier aufge-
stellten Reductionsregeln keine Resultate liefern und liefern

*) [Literarisches Centralblatt 1874 S. 164—165. Die Anzeige war anonym. F. R.]

können, welche einer astronomisch richtigen Berechnung entsprechen, wird sich Jeder selbst sagen. Sie sind aber auch nur für den Chronologen bestimmt, etc.“ Neben vielen schiefen Behauptungen, an denen die Schrift, auch abgesehen von dem verfehlten Grundgedanken, reich ist, ist uns ein glücklicher Einfall aufgestossen: der Verfasser sieht S. 4 in der 500jährigen Phönixperiode das zwanzigfache Product der 25jährigen (lunaren) Apisperiode und vermuthet, dass man nach Ablauf von 500 Jahren die Abweichung wieder ins Gleichgewicht gebracht habe, die zwischen 20mal 309 synodischen Mondmonaten und 20mal 25 ägyptischen Jahren eingetreten war und die sich nach 500 Jahren auf einen vollen Tag belaufen mochte. Dies hat in der That hohe Wahrscheinlichkeit für sich.

16.*)

685 **Havet, Ernest,** Mémoire sur la date des écrits qui portent les noms de Bérose et de Manéthon. Paris, 1874. Hachette & Co. (2 Bll., 78 S. gr. 8⁰.)

Ein Versuch, den Berosos, die Assyriaka des Königs Juba, die Fragmente der Chronik des Apollodor über chaldäische und ägyptische Geschichte, die Chaldaïka des Alexander Polyhistor, die Judaïka desselben Polyhistor sammt den darin citirten Autoren, den Manetho, Klearchs Buch vom Schlafe, Theophrasts Buch von der Frömmigkeit und das Fragment aus Hekatäos' ägyptischer Geschichte im 40. Buche des Diodor als Fälschungen später Zeit nachzuweisen: Manetho ist frühestens 100 v. Ch. von Judenfeinden, Berosos noch viel später von Juden untergeschoben worden; auch die übrigen Fälschungen sind jüdischen Ursprunges. Dass Menander von Ephesos vom Verfasser übergangen und auf diesem Gebiete nicht völlig aufgeräumt worden ist, scheint blosser Zufall zu sein.

*) [Literarisches Centralblatt 1874 S. 685.]

17.*)

Dümichen, Dr. Joh., Prof., Die erste bis jetzt aufgefundene sichere Angabe über die Regierungszeit eines ägyptischen Königs aus dem alten Reich, welche uns durch den medicinischen Papyrus Ebers überliefert wird. Mit dem von Prof. Ebers hergestellten genauen Facsimile der kalendarischen Notiz auf dem Rücken des Papyrus Ebers. Leipzig, 1874. Engelmann. (32 S. gr. 8.) 16 Sgr. 1292

Diese inhaltreiche kleine Schrift bespricht eine Reihe von Doppeldatirungen nach dem festen und dem Wandeljahre, die sich in ägyptischen Urkunden finden und durch deren Aufzeigung der Verfasser mit Recht für die ägyptische Zeitrechnung eine sicherere Grundlage zu schaffen glaubt. Vor Allem ist es die schon von Goodwin im Papyrus Ebers (aus dem 16. Jahrh. v. Chr.) entdeckte, aber erst vom Verfasser durch eingehende Prüfung bestätigte und richtig gestellte Angabe, dass im neunten Jahre eines Königs, dessen Name (das mittelste Zeichen ist nämlich ein Polyphon) bisher Ba-remen-ra oder Ba-nen-ra gelesen wurde, nach dem Verfasser aber vielmehr Ba-kerh-ra zu lesen und mit dem Manethonischen Bicheris zu identificiren ist, der Jahresanfang und der Siriusaufgang auf den 9. Epiphi des Wandeljahres gefallen sei; eine Rechnung zeigt, dass dies in den Jahren 3010—3007 stattgefunden hat.**) Ferner die Inschrift von Karnak, nach welcher im 23. Jahre des Königs Tuthmosis III. der 21. Pachon des Wandeljahres auf einen ersten Monatstag (man wird dem Verfasser darin beipflichten, dass nur der Mesori gemeint sein kann) im festen Jahre gefallen sei: eine Rechnung führt auf die Jahre 1602—1599. Endlich macht der Verfasser auf zwei Bauinschriften des Tempels von Edfu aufmerksam, von denen die eine den 18. Mesori

*) [Literarisches Centralblatt 1874. S. 1292—1293.]

**) [Vgl. unten Nr. 18 S. 387 und Nr. 19 S. 397. F. R.]

(im Wandeljahre) des 28. Jahres des Ptolemäos Euergetes II. dem 23. Epiphi (in einem festen Jahre), die andere den 1. Choiak (im Wandeljahre) des 25. Jahres des Ptolemäos Dionysos einem Tage — der Verfasser ermittelt durch Rechnung den 16. — des Phaophi (im festen Jahre) gleichsetzt, und folgert aus diesen Daten, die dem 10. September 142 und dem 5. December 57 entsprechen, dass das nach dem Decrete von Kanopos vom Jahre 239 ab eingeführte neue feste Jahr nicht, wie Lepsius annehmen zu müssen glaubte*), nach dem Tode des Ptolemäos Euergetes I. wieder fallen gelassen worden, sondern bis gegen Ende der Lagidenherrschaft im Gebrauche geblieben sei. Diese Folgerung des Verfassers hält Referent für ganz unabweislich und auch seine viel wichtigeren Annahmen über altägyptische Chronologie zum Wenigsten für wohl begründet. Eine gewisse
1293 Unsicherheit kommt allerdings in die Rechnung durch das leidige Polyphon; man kann in der That die Aegyptologie nur beglückwünschen, dass derartige Fälle selten sind und man auf die hieroglyphische Polyphonie überhaupt erst zu einer Zeit aufmerksam geworden ist, als die Grundzüge der Entzifferung längst feststanden, so dass die Polyphonie hier nicht, wie bei den Assyriologen, zum Lotterbett einer heissblütigen Exegese hat werden können. Man wird dem Verfasser beistimmen müssen, dass zu dem fraglichen Namen im Papyrus Ebers von den aus Manetho bekannten Königsnamen nur der des Bicheris stimmt. Allerdings würde dessen 9. Jahr, wenn man die Manethonischen Zahlen zu Grunde legt, das Jahr 3485, nach Eratosthenes etwa das Jahr 3214 sein; indess hält es Referent nach den Untersuchungen de Rougés für ausgemacht, dass Manetho die Regierungsdauer der ersten 6 Dynastien durchweg viel zu hoch angesetzt hat, sieht also in dem Widerspruche kein absolutes Hinderniss der Identificirung. Aber freilich ist zu bedenken, dass uns von mehreren Dynastien, welche das 1. Buch des Manetho enthielt, die Königsnamen nicht erhalten sind: Ba-remen-ra

*) [Vgl. oben S. 378 F. R.]

oder Ba-nen-ra oder Ba-kerh-ra könnte auch einer der beiden Herakleopolitischen Dynastien angehört haben, die aller Wahrscheinlichkeit nach Nebendynastien gewesen sind und gerade in der aus dem Datum des Papyrus Ebers sich ergebenden Zeit regiert haben.

18.*)

Riel, Carl, Das Sonnen- und Siriusjahr der Rames- 1085
siden mit dem Geheimniss der Schaltung und das Jahr des Julius Cäsar. Untersuchungen über das altägyptische Normaljahr und die festen Jahre der griechisch-römischen Zeit. Mit 9 lith. Taff. Leipzig, 1875. Brockhaus. (XXIV, 370 S. gr. 4.) 30 Mk.

Referent bekennt offen, dass er wegen des „Geheimnisses" auf dem Titel an die Lectüre des vorliegenden Werkes mit einigem Misstrauen herangetreten ist; dieses wurde jedoch durch ein eingehenderes Studium gründlich beseitigt, und als Ergebniss desselben darf unbedenklich ausgesprochen werden, dass es eines der besten und bahnbrechendsten Bücher ist, die seit einer langen Reihe von Jahren auf dem Gebiete der alten Chronologie erschienen sind. Dasselbe hat die Ermittelung des altägyptischen festen Normaljahres und der verschiedenen festen Jahre aus der griechisch-römischen Periode Aegyptens zum Inhalte; diese schon auf dem Titel ausgedrückte scharfe Sonderung der verschiedenen Zeiten ist ein Grundsatz des Verfassers, durch dessen strenge Durchführung es ihm gelungen ist, eine feste Basis der Untersuchung zu gewinnen und manche Fehler seiner Vorgänger zu vermeiden. Ein zweites Princip ist für ihn das Ausgehen vom Urkundlichen und Sicheren, den astronomischen und kalendarischen Darstellungen der Denkmäler selbst, von denen die wichtigsten durch fünf[1]) Bildtafeln erläutert sind. Mit Geschick hat der

*) [Literarisches Centralblatt 1875 S. 1065—1068.]

1) Diese fünf Haupttafeln sind am Schlusse angehängt; die anderen sind im Texte zu den S. 141, 174 (A und B) und 211 eingeheftet.

Verfasser eine heuristische Methode angewandt, indem er von der Erklärung dieser Tafeln den Ausgangspunkt nimmt, an ihr die allerwichtigsten seiner Resultate entwickelt und vom Besonderen dazu übergeht, die allgemeinen historischen Consequenzen zu ziehen. Gestützt auf die Thatsache, dass sich auf den Inschriften bisher keine Spur von der Sothisperiode oder einem den Siriusaufgang am 1. Thoth zum Anfang habenden festen Jahre gefunden hat, erklärt er, in entschiedenem Gegensatze zu seinen sämmtlichen Vorgängern, die Sothisperiode mit der Epoche vom 20. Juli 1322 für einen erst in der hellenistischen Zeit zu historiographischen Zwecken gebildeten Zeitkreis. In dem festen Jahre, für dessen Existenz im neuen Reiche und Gebrauch als Festjahr neben dem bürgerlichen Wandeljahre der Verfasser den Beweis antritt, sei allerdings der Tag des Siriusaufganges der Normaltag, allein dieser Normaltag hafte am 15. Thoth und sei nicht Neujahrstag, dieses sei vielmehr der Tag des Orionaufganges am 1. Thoth. Die Schaltung sei dadurch bewirkt worden, dass alle vier Jahre nach Art des römischen *bissextus* der 15. Thoth doppelt gerechnet worden sei, wie S. 67 scharf-
1066 sinnig aus der eigenthümlichen Datirung „16/15. Thoth" einer Inschrift nachgewiesen wird, und sie scheine von den Priestern als Geheimniss behandelt worden zu sein; nun erkläre es sich, warum vor dem Jahre 238 v. Chr. von einem 6. Epagomenentage keine Spur auf den Inschriften nachweislich sei. Das so geartete feste Jahr stimmte, wie der Verfasser schlagend darthut, mit der Natur des Nillandes genau überein: es begann fünf Tage vor der Sonnenwende, also an demselben Tage, der noch heute im Kalender der Kopten als „Nacht des Tropfens" diese wichtige Epoche bezeichnet, und seine Hauptabschnitte deckten sich mit anderen wichtigen Einschnitten, die der Nil im Leben des Landes macht. Dieses wohlgeordnete, durch Osiris-Orion und Isis-Sothis, die seinen ersten Halbmonat einschliessen, regulirte feste Jahr könne erst im neuen Reiche erfunden worden sein, zu einer Zeit, wo der Aufgang des Sirius astronomisch genau auf den 15. Thoth desselben fiel. So ermittelt der Verfasser

als Epochejahr 1766 v. Chr., in welchem dieses zutrifft und
in welchem überdies das Verhältniss zum Wandeljahre ein
äusserst einfaches ist, der 1. Thoth des neugebildeten festen
dem 1. Pachon des Wandeljahres entspricht, endlich dieser
Tag (beginnend am Abend des 4. Juli) zugleich ein Neu-
mondstag ist, so dass vom Epochejahre an die Apisperioden
des Wandeljahres richtig verlaufen. Von dieser Epoche
rechnet der Verfasser sehr ansprechend das auf einer In-
schrift Ramessu's II. vorkommende Jahr 400 des Königs
Set-aa-pehti-Nubti und sieht in demselben nicht das Jahr
einer wirklich gebrauchten Aera (weder von dieser noch von
einer anderen Aera habe sich auf ägyptischen Denkmälern
irgend welche Spur gefunden), sondern ein Säcularjahr der
Einrichtung des festen Jahres; diese Auffassung hat um so
mehr für sich, als bisher überhaupt noch nicht die Existenz
irgend einer Aera vor Alexander nachgewiesen worden ist:
von den nicht weniger als 124 von Eckhel, D.N.V.IV S.377ff.
aufgeführten Epochen localer Aeren geht nur eine einzige,
die der Stadt Rom, über das Jahr 334 v. Chr. zurück. In
glänzender Weise bestehen die Entdeckungen des Verfassers
die Probe an den Sterntafeln in den Gräbern Ramessu's VI.
und Ramessu's IX. Diese hatte Biot auf das Wandeljahr be-
zogen und war, bei der Berechnung von zu modernen Vor-
aussetzungen ausgehend, zu Resultaten gekommen, die nicht
nur mit aller Ueberlieferung, sondern, wie Lepsius nachwies,
auch mit anderen aus den Denkmälern selbst abgeleiteten
Resultaten in unversöhnlichem Widerspruche standen; es schien
also nichts übrig zu bleiben, als anzunehmen, dass ältere
Darstellungen dieser Art von den Aegyptern ohne rechtes
Verständniss mechanisch wiederholt worden seien und dass
allen eine mehr decorative als astronomische Bedeutung zu-
komme. Der Verfasser weist nun durch eine höchst scharf- 1067
sinnige Erklärung dieser Sterntafeln nach, dass sie sich auf
das feste Sonnen- und Siriusjahr beziehen, und bestimmt die
Entstehung des Sternkalenders im Grabe Ramessu's VI. auf
das Jahr 1262*). Dieses vom Verfasser auf den Denkmälern

*) [Vgl. oben Nr. 11 S. 366. F. R.]

der 19. und 20. Dynastie aufgezeigte feste Jahr ist so beschaffen, dass es in Bezug auf den Siriusaufgang mehrere Jahrtausende richtig bleibt, sich aber in Folge der Präcession dem Sonnenlaufe gegenüber im Laufe der Jahrhunderte verschiebt. Diese Verschiebung ist denn auch den Aegyptern nicht entgangen und hat in der griechischen und römischen Zeit zur Bildung verschiedener neuer fester Jahre geführt, deren Grundlage aber immer jenes alte feste Jahr der Ramessiden bleibt. Zwischen diesem und dem Jahre des Julius Cäsar weist der Verfasser eine grosse innere Verwandtschaft nach, und man wird ihm beistimmen, wenn er darauf hin das Julianische Jahr direct dem ägyptischen, nicht einem von Mommsen als Mittelglied vorausgesetzten Eudoxischen Bauernjahre nachgebildet sein lässt. Eine Reform des altägyptischen festen Jahres, jedoch in der äusseren Form an den damaligen Stand des Wandeljahres sich anlehnend und nach dem Verfasser lediglich zum Festjahre bestimmt, liegt in dem festen Jahre vor, dessen Entstehung (238 v. Chr.) wir aus dem Decret von Kanopos kennen gelernt haben; es ist nachweislich noch im Jahre 142 v. Chr. im Gebrauch gewesen und nach dem Verfasser erst in der römischen Zeit durch ein anderes, im Tempel von Dendera verewigtes festes Jahr ersetzt worden. In hervorragender Weise bedeutend sind die Untersuchungen des Verfassers über den Fest- und Sternkalender von Dendera; von Wichtigkeit war hier seine Entdeckung, dass das Nilpferd nicht, wie bisher angenommen worden ist, ein Sternbild am Nordpol bedeutet, sondern dass es die Hieroglyphe des altägyptischen Normaljahres ist. Durch eine Erklärung der Darstellungen des berühmten Zodiacus kommt er zu dem Ergebnisse, dass das feste Jahr von Dendera mit dem Thierkreise so in Verbindung gebracht ist, dass die Tage desselben die Aufgänge der Sternbilder, nicht aber den Stand der Sonne in den Zeichen angeben (S. 274). Die Anzeichnung auf der Rückseite des Smith Papyrus bezieht der Verfasser auf das feste Jahr von Dendera und auf das 9. Jahr des Augustus (22 v. Chr.), in welchem dieses, im Grunde nur eine Variante des alexandrinischen Jahres,

eingerichtet worden sei; freilich ist das Schild Ba-kerh-ra für Augustus noch nicht nachgewiesen, immerhin aber wiegen die Gründe des Verfassers schwer genug, um die Beziehung auf eine uralte Concordanz zwischen dem festen und dem Wandeljahre im alten Reiche sehr fraglich zu machen.*) Die Darstellungen auf einem der spätesten ägyptischen Tempel, dem von Esne, bezieht der Verfasser auf das feste alexandrinische Jahr, durch welches in der Kaiserzeit das Jahr von Dendera verdrängt worden sei, und erklärt die drei dort erwähnten Neujahrstage, den 1. Thoth von dem alexandrinischen Jahre, den 26. Payni, d. i. ein Neujahr fünf Tage vor der Sonnenwende, vom altägyptischen Normaljahre, das „Neujahr der Vorfahren" am 9. Thoth von einem den Zeiten vor der Kalenderreform des Jahres 1766 angehörigen Jahre des alten Reiches, welches mit dem Eintritte des höchsten Wasserstandes des Nil begonnen habe.

Hier und anderwärts eröffnet der Verfasser schöne Perspectiven auf das weite Entdeckungsfeld, welches sich in Bezug auf die Chronologie der ältesten Zeiten den Aegyptologen erschliesst, nachdem einmal für die späteren Zeiten eine sichere Grundlage gewonnen worden ist; er selbst beschränkt sich darauf, anzudeuten, wie er sich den Gang denkt, den der altägyptische Kalender genommen. Von jeher, meint er, habe in Aegypten ein von der Natur vorgezeichnetes Niljahr bestanden: in der ältesten Zeit habe dieses die Form des Mondjahres gehabt; an dessen Stelle sei ein 360tägiges Jahr getreten, das zu bestimmt überliefert werde, als dass dessen Existenz bestritten werden könne: nur müsse man annehmen, dass es durch (empirische) Schaltungen mit dem natürlichen Jahre ausgeglichen worden sei; dann erst sei das Wandeljahr mit den fünf Epagomenen eingeführt worden, 1068
doch sei auch dieses Anfangs in dem Bestreben, es mit dem Sonnenlaufe im Einklange zu erhalten, durch Tag- und Monatschaltungen unterbrochen worden, und erst mit der Einführung des festen Jahres für den Festkalender sei es in Folge gesetzlicher Regelung von da an regelmässig verlaufen

*) [Vgl. oben Nr. 17 S. 387 und unten Nr. 19 S. 397. F. R.]

(so S. 65, 322, während S. 289 diese Schaltungen des Wandeljahres vorsichtiger auf den Fest- und Priesterkalender beschränkt werden). Hinsichtlich dieses letzteren Punktes lässt sich, glauben wir, der Verfasser widerlegen. Im Jahre 1766 fiel der 1. Thoth des Wandeljahres auf den 8. November; um sich bis dahin von seinem auch vom Verfasser angenommenen ursprünglichen Anfange mit dem Beginn der Nilschwelle etwa fünf Tage vor der Sommerwende zu verschieben, brauchte es ohne jede Einschaltung fast ein Jahrtausend: Referent findet als Resultat einer mit ungenügenden Hülfsmitteln angestellten, aber für diesen Zweck wohl ausreichenden Rechnung, dass das Wandeljahr spätestens im Jahre 2746, wo sein 1. Thoth auf den 11. Juli, die Sonnenwende auf den 16. Juli fiel, seine Epoche gehabt hat, in der es ein richtiges Niljahr war. Dieses Jahr 2746 fällt in die erste Zeit der 12. Dynastie. Jede angenommene Einschaltung eines Tages würde das Epochejahr um je 4, jede Einschaltung eines Monats um je 120 Jahre zurückschieben: nun sind aber Einschaltungen nur von Tagen, ja selbst die Einfügung nur eines einzelnen Monates sehr unwahrscheinlich, weil man wissen musste, dass das wie ein Tropfen im Meere war und hiermit der Zweck, den Jahresanfang in die Zeit der beginnenden Nilschwelle zu befestigen, nicht im Entferntesten erreicht wurde; um die Ansicht des Verfassers wahrscheinlich zu machen, müsste man eine allmählich einreissende Unordnung des Kalenders, müsste man viele Monatschaltungen annehmen, also den Anfang der Wandeljahre um ein Vielfaches von 120 Jahren vor 2746 zurückrücken. Damit aber würde man in Widerspruch mit den Denkmälern gerathen, auf welchen die Epagomenen zum ersten Male unter der 12. Dynastie erscheinen: diese scheinen dem Referenten vielmehr zu beweisen, dass das Wandeljahr von seiner Einführung an regelmässig verlaufen ist und dass die Entstehung des von Nigidius Figulus erwähnten Eides, der die Könige verpflichtet, weder einen Monat noch einen Tag einzuschalten, passender in das 28., als mit dem Verfasser in das 18. Jahrhundert v. Chr. verlegt wird.

Das Buch, klar und wohlgeschrieben, macht in jeder Beziehung einen soliden Eindruck. Sein Verfasser ist, wie man aus S. VIII sieht, nicht Aegyptolog und erfreute sich für die Deutung des Inhaltes der hieroglyphischen Inschriften des Beistandes von Dümichen; S. 94 sagt er uns, dass er auch nicht Astronom ist: er hat sich aber unzweifelhaft nach beiden, und namentlich nach der letzteren Seite hin ein Wissen angeeignet, das weit über das Durchschnittsmass der Kenntnisse eines Laien hinausreicht. Referent kann dies desshalb bestimmt aussprechen, weil er in Erfahrung gebracht hat, dass über den astronomischen Theil des Buches von Astronomen günstige Urtheile gefällt werden.

19.*)

Riel, Carl, Der Thierkreis und das feste Jahr von 675
Dendera. Mit 1 lithogr. Taf. Leipzig, 1878. Brockhaus. (100 S. Lex.-4. Taf. fol.) M. 10.

Die obige Schrift ist eine Ergänzung des von demselben Verfasser früher erschienenen Werkes „das Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden". Der erste Theil (S. 3—32) trägt die Form von Erläuterungen der (hier wiederholten) Taf. IV jenes Werkes; durch Feststellung der Anordnung der Sphäre und des damit verbundenen Festkalenders von Dendera sucht er zu zeigen, dass sich daraus ein festes Jahr ergiebt, und wie dieses beschaffen gewesen ist. Aus der Zusammenstellung der Sphäre von Dendera mit der Farnesischen und mit einem Planisphär der Gegenwart ermittelt der Verfasser, dass ihre Anordnung einander genau entspricht und dass die Sphäre von Dendera ein nach den Aufgängen der Sternbilder geordneter Sternkalender ist; eine solche Zusammenstellung derselben mit unserer Sphäre bildete, wie er uns S. 25 mittheilt, den Ausgangspunkt seiner ganzen Untersuchungen. Das feste Jahr von Dendera war nach ihm von dem alexan-

*) [Literarisches Centralblatt 1880 S. 675—676.]

drinischen um sechs Tage, die es früher begann, verschieden und hatte vierjährige Schaltung; es habe den Zweck gehabt, das alte Normaljahr, in dem der 15. Thoth der Normaltag des Siriusaufganges gewesen, mit dem Sonnenjahre auszugleichen. Der Anhang (S. 33—100) beschäftigt sich mit dem Nachweise, dass die Ergebnisse seiner früheren Untersuchungen durch die von Brugsch übersetzten Festkalender durchaus bestätigt worden seien. Er fasst die gewonnenen Ergebnisse S. 99 so zusammen: „Die jetzt von Brugsch berichtigten Uebersetzungen der Inschriften von Silsilis und des Kalenders des Papyrus Sallier haben uns neue Beweise für jenes alte Normaljahr gebracht, an dessen 1. und 15. Thoth die beiden Herren des Jahresanfangs standen (S. 33—40); die drei Festkalender von Edfu sind als Zeugen eingetreten für das feste Denderajahr, welches wir aus der Anordnung der Sphäre und des Festkalenders von Dendera ermittelt hatten, eine Anordnung, die sich mit der Anordnung des festen Jahres von Kanopus und des alten Normaljahres übereinstimmend erwies (S. 41—85); der grosse Festkalender von Esne endlich hat jeden Zweifel beseitigt, dass das feste alexandrinische Jahr seine Grundlage bildet (S. 86)“. In den Anmerkungen vertheidigt der Verfasser seine Annahmen gegen die namentlich von Eisenlohr gegen sie erhobenen Einwendungen.

Die Beweisführung des Verfassers ist straff, ihre einzelnen Glieder greifen alle wohl in einander, zudem geht sie von einem einfachen und probabeln Grundgedanken aus, dass das ursprüngliche ägyptische Jahr in enger Beziehung zu den Epochen des Nils gestanden hat, so dass der Urheber dieses Systems auf jeden Fall beanspruchen darf, dass er nicht mit
676 Gründen, die der bisherigen, von ihm bestrittenen Anschauung über ägyptische Zeitrechnung entnommen sind, sondern auf dem Boden seines eigenen Systems bekämpft werde. Den Prüfstein desselben werden absolute, von zweifelhaften Texteserklärungen unabhängige chronologische Thatsachen abgeben müssen. So günstig der Gesammteindruck dieses chronologischen Systems ist, so lässt sich doch nicht verkennen,

dass der Verfasser in rücksichtsloser Ziehung seiner Consequenzen sich mitunter über chronologische Schwierigkeiten, die hierbei im Wege stehen, zu leicht hinwegsetzt, wie S. 46 über das Zeugniss von Brugsch, dass die Festkalender von Edfu, die nach ihm selbst das erst unter Augustus gebildete Denderajahr zur Grundlage haben, der Zeit des Ptolemäos Soter II. angehören. Ebendaselbst wiederholt Riel seine Behauptung, dass das vielbesprochene Kalenderdatum des Papyrus Ebers sich auf Augustus beziehe; Referent, der in Bezug auf diese Frage eine Zeit lang geschwankt hat, hält seit den Auseinandersetzungen von Lepsius in der Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde XIII (1875) S. 145 ff. diese Auffassung für nicht länger zulässig. Der Verfasser hat, wohl als Ersatz für ein Inhaltsverzeichniss, durch Anwendung gesperrten Druckes es dem Leser erleichtern wollen, seinen Deductionen zu folgen; leider ist aber durch ein Uebermass in dieser Beziehung der Zweck so ziemlich vereitelt worden.

20.*)

Lauth, Dr. Jos., Prof., Aegyptische Chronologie, basirt 739
auf die vollständige Reihe der Epochen seit Bytes-Menes bis Hadrian-Antonin durch drei volle Sothisperioden = 4380 Jahre. Strassburg, 1877. Trübner. (VI, 240 S. gr. 8.) M. 10.

Der Verfasser geht von der 120jährigen Periode hanti aus, von der man Spuren in hieratischen Papyri entdeckt zu haben meint. Der für ihre Existenz S. 9 f. aus Plut. de Isid. 75 erbrachte Beweis wird freilich Schulkinder, die sich erinnern, dass man Aepfel und Birnen nicht addiren soll, befremdend anmuthen: die Worte: *ἐξήκοντα δὲ τίκτουσιν (ᾠὰ κροκόδειλοι), καὶ τοσαύταις ἡμέραις ἐκλέπουσι, καὶ τοσούτους ζῶσιν ἐνιαυτοὺς οἱ μακρότατον ζῶντες* interpretirt

*) [Literarisches Centralblatt 1880 S. 739—742.]

der Verfasser nämlich so, dass er durch Addition der 60 Eier + 60 Bruttage 120 Jahre herausbringt, welche nicht Krokodile, sondern Menschen gelebt haben sollen. Diese hanti ist ein Zwölftel der Sothisperiode: die Feste der den Monaten ihre Namen gebenden Gottheiten entsprechen immer dem ersten Tage des betreffenden Monats (S. 12); man habe nun jedesmal dem Könige, in dessen Regierung der Sothisfrühaufgang mit dem Ersten eines Monats des Wandeljahrs zusammentraf, einen Epochenamen beigelegt, der den betreffenden Herrscher als Sohn, Sprosse, Gabe etc. des entsprechenden Monatsgottes bezeichnete (S. 14); so sei es dem Verfasser mit Hülfe des hanti gelungen, die vollständige Reihe sämmtlicher Epochenkönige wiederaufzufinden.

„Bei der Betrachtung des säuberlichen Katalogs der Epochenkönige (sagt der Verfasser S. 17), wie er sich aus meiner Untersuchung ergiebt und auf den drei Tafeln am Ende des Werkes sich darstellt, dürfte vielleicht bei manchem Leser die Vorstellung entstehen, es sei das Ganze etwas sehr Einfaches und allenfalls Leichtes; dem ist aber nicht so, wie schon daraus erhellt, dass bisher noch Niemand eine solche Epochenliste herzustellen vermocht hat.“ Wir glauben dies dem Verfasser auch ohne ausdrückliche Versicherung; jede Seite seines Buches beweist es. Von den S. 14—16 aufgeführten zwölf Epochalnamen der ersten Tetramenien ist aus einem anderen Zusammenhange bei Herodot herausgenommen und auf Amenemha III. bezogen Asychis; aus einer apokryphen Liste von Halbgöttern und Eponymen mit entstellten griechischen Namen bei Barhebräus, in der die betreffenden Könige die erste und achte Stelle einnehmen, entlehnt und auf den 1. und den 138. menschlichen König bei Manetho bezogen Phanophis und Semunos; corrigirt und statt eines Königs der 16. auf einen der 20. Dynastie bezogen Phorbasses; durch Correctur aus einem Druckfehler (Stoliarchum für Ptoliarchum) hergestellt und statt des letzten Königs der ersten auf den letzten König der letzten Götterdynastie bezogen Sthodiarchos; erst aus Ἑρμογένης, dem Eratosthenischen Deutnamen des 2. Königs, erschlossen und

dann auf den 48. bezogen Athothes; corrigirt und trotz rich-
tiger Einsicht, dass nur eine absichtliche Verschiebung aus
der 1. Dynastie bei Synkellos vorliegt, der 21. zugewiesen
Athoris; erst durch Stempelung der von Eratosthenes über
den 7. König gemachten genealogischen Angabe υἱὸς Ἀθώ- 740
θους zu einem zweiten Deutnamen neben dem schon vor-
handenen gewonnen, dann corrigirt und auf den 4. König
bezogen Senathoris. Ueber die Beschaffung der Epochal-
namen Manethoth und Bubastos lassen wir dem Verfasser
selbst das Wort. Weil in der Summirung am Schlusse des
2. Bandes die Handschriften *Μανεθῶθ* statt *Μανεθῶ* bieten,
zieht er S. 185 den Schluss, „dass der Sebennyte seinen
Namen an dieser Stelle extra genannt und gesagt hatte,
dass der Epochalname Manethoth . . ., welchen der König
Thuoris aus Anlass der Epoche (1325 v. Chr.) erhalten hatte,
mit seinem eigenen Nomen proprium *Μανεθῶθ*, gräcisirt
Μανεθῶς, übereinstimme". Von König But'au heisst es
S. 48: „Glücklicher Weise nennt uns Manetho selbst den
gesuchten Epochenamen, nur dass er in der aus Missver-
ständniss daraus entstandenen Notiz unkenntlich geworden
ist: ἐφ' οὗ χάσμα κατὰ Βούβαστον ἐγένετο καὶ ἀπώλοντο
πολλοί. Die Varianten (will sagen: ein Lesefehler Goars)
bieten ἀφ' οὗ φάσμα etc. Vielleicht standen beide Wörter:
χάσμα als Uebersetzung von But'au „Klaffung, Schlund" . . .
und φάσμα „Erscheinung", nämlich der Sothis im 10. (κατ' ι')
des davon Bubastos genannten Königs Boethos". Zum Ueber-
fluss sind diese zehn von Eratosthenes, Manetho, der Sothis
und Barhebräus auf der Folter ausgesagten Namen sammt
und sonders erst durch allerlei Manipulationen zu dem ge-
macht worden, was der Verfasser Epochenamen nennt. That-
sächlich sind dies nur Senbast und Peteathyres; aber auch
diese konnte der Verfasser nicht ohne Weiteres brauchen,
er musste den ersten Namen, den nach Lepsius' mit Recht
allgemein gebilligter Annahme Osorkon II. geführt hat, auf
Osorkon I., den zweiten auf Amenemha I. beziehen, obgleich
dieser ja bei Eratosthenes der Nachfolger des Peteathyres
ist. Dass in dem letzteren Falle schon ein verhältnissmässig

gelinder Zwang zu dem gewünschten Ziele führte, ermuthigt den Verfasser S. 115 zu dem Triumphe: „wer dies (die Beziehung des Namens Peteathyres auf die Epoche des Jahres 2545) bestreitet oder bezweifelt, ist überhaupt keinem Beweise zugänglich“. Diese Epochalnamen sind dem Verfasser eine in allen Nöthen helfende Panacee; eine Verwechselung der Epochalnamen des Ramses III. und Ramses IX. soll z. B. alle in Bezug auf die der troischen Epoche gleichzeitigen ägyptischen Könige obwaltenden Differenzen erklären: „meine Entdeckung des wahren Verhältnisses (sagt er S. 188) wirkt hier wie eine Erlösung aus Jahrhunderte altem Amalgam und Wirrwarr“. Die von dem Verfasser hergerichtete Chronologie ist für ihn einfach die des Manetho: „die Auffindung seiner ächten Sothisliste mit sämmtlichen Epochalkönigen wird (schliesst er sein Buch S. 240) wohl selbst Epoche machen“. Uns wird man es nach der gegebenen Probe erlassen, die „Epochalnamen“ der beiden anderen Tetramenien zu analysiren, und unserer Versicherung Glauben schenken, dass von der Entdeckung des Verfassers auch nicht ein Schatten von Rauch übrig bleibt.

Fleiss im Zusammentragen des Materials ist dieser Arbeit so wenig wie früher dem „Manetho“ des Verfassers abzusprechen, und namentlich das Bemühen verdient Lob, auch die kleinsten Reste des Turiner Königspapyrus zur Verwerthung heranzuziehen; aber die Abwesenheit aller und jeder Kritik in der Behandlung der Ueberlieferung und noch mehr aller und jeder Selbstkritik macht diesen Fleiss völlig unfruchtbar. Zum Belege seien folgende Proben von Exegese angeführt. S. 66 f.: „Es ist aber *συγγένεια ἑτέρα* (in der Ueberschrift der 4. Manethonischen Dynastie) nicht nothwendig ein anderes Geschlecht innerhalb des Memphitenhauses, sondern nach Analogie von *συγγίγνεσθαι* (*γυναικι*), *συγγενὴς πράγματος* bei Platon = „zusammenhängend mit etwas“ haben wir uns ein chronologisches Zusammentreffen zweier Dinge zu denken; dass unter diesen „Zweien“ der Frühaufgang der Sothis mit dem 1. Pharmuti zu verstehen sei, dürfte denn doch jetzt für ausgemacht gelten“. S. 219

werden aus den Worten des Herodot III, 15 *τῷ Λίβυος Ἰνάρω παιδὶ Θαννύρᾳ, ὃς ἀπέλαβε τήν οἱ ὁ πατὴρ εἶχε ἀρχήν, καὶ* 741 *τῷ Ἀμυρταίου Παυσίρι· καὶ γὰρ οὗτος ἀπέλαβε τὴν τοῦ πατρὸς ἀρχήν* drei Generationen erschlossen: „1) Inaros (unter Kambyses und Darius [!]); 2) Thannyras, Amyrtäus; 3) Pausiris". Proben von Conjecturalkritik: Aus Manethos Worten über Menes' *ὃς ὑπὸ ἱπποποτάμου διαρπαγεὶς διεφθάρη* wird S. 38 gemacht *ὃς ὑπ' Ὄπιος (τοῦ) ποταμοῦ* (dies soll der Nil sein) *διαρραγεὶς διεφθάρη*. S. 32: „In der Sothisliste figurirt Bythes in Verbindung mit Menes unter der Form *Ἀρίσταρχος*, wohl aus *Δρις* (=*Δλις*=*Δοῦλις*=*Θοῦλις*) + *αρχος*; es giebt noch ärgere Verschreibungen als diese". In dem Buchstabenkasten, dessen sich der Verfasser zur Zustutzung der Manethonischen Königsnamen bedient, spielen Digamma und Sampi eine hervorragende Rolle. Keine geringere spielen Lautverbindungen, die im Griechischen unmöglich sind: der bei Eusebios am Schlusse der 29. Dynastie stehende (und längst als Dissographie des in der nächsten Zeile zu lesenden *Ψάμμουθις ἔτος α'* erkannte) *Μοῦθις ἔτος α'* ist nach S. 206 kein anderer als ein dahin aus der 22. Dynastie verschlagener *Φμοῦις*. Probe der Kunst, das Gras wachsen zu hören: Für Ptolemäos Euergetes II. sucht der Verfasser vergeblich einen auf die Epoche des Jahres 125 bezüglichen Namen, erinnert sich der Inschrift von Philä, auf der ein *Νουμήνιος ὁ συγγενὴς καὶ ἐπιστολογράφος* vorkommt, und wagt S. 232 die schüchterne Vermuthung: „wie wenn der Vertraute und Secretär des Euergetes II. sich nach seinem Herrn Numenios benannt hätte?" S. 235 aber ermuthigt ihn die lateinische Inschrift von Philä: *L. Trebonius Oricula hic fui. C. Numonius Vala hic fui. Imp. Caesare XIII cos. a. d. VIII K. Apriles* zu folgender Combination: „die trockenen Römer, obgleich Freunde des Dichters Horatius, haben in ihrer Inschrift nichts von dem poetischen Schwunge, den dicht daneben die Verse des Catilius Nicanor athmen; aber vielleicht wurde C. Numonius Vala, von dem die Zeitangabe stammt, da sie hinter seinem Namen steht, auf den ähnlichen Namen Numenios aufmerksam gemacht, den ich im vorigen Ab-

schnitte als Epochalname erhärtet habe“. Proben des Nichtverstehenkönnens oder Nichtverstehenwollens historischer Zeugnisse: S. 165: „Busiris (ist) der Name des Sethosis I. von seinem Todestage an, weshalb Eratosthenes emphatisch ausrufen konnte: „Wahrhaftig, beim Zeus, nie hat es einen Tyrannen Aegyptens mit Namen Busiris gegeben!“ Eigenthümlicher noch ist die Behandlung, welche S. 94 der Erzählung Diodors vom Sturze des Tyrannen Amasis durch den gerechten Aethiopenkönig Aktisanes zu Theil wird: „Man sieht jetzt schon den Grund ein, warum Diodors Gewährsmänner die beiden Könige Amasis und Aktisanes gruppirten; dieser liegt gerade so um eine hanti nach der Hauptepoche 2785 unter dem Elephantiner Phiops, wie Amasis um eine hanti vor derselben liegt; insofern also sind sie Gegenfüssler, und daraus wurden sie Gegner“. Probe historischer Kritik: Für die Jahre der 16. Dynastie findet sich bei Eusebios neben 190 die Variante 160; „zieht man (sagt der Verfasser S. 117) aus beiden die Mittelzahl 175 Jahre, so hat man die wahre Dauer“ (die dann noch obendrein von der 16. auf die 12. Dynastie übertragen wird). Proben von Excursionen auf classisches Gebiet: S. 68: „Es verdient auch Beachtung, dass der erste Tag des Festes Apaturia, wo die Söhne bei den Phratores eingeschrieben wurden, *Κουρεώτης* (sic) hiess, von *κούρητες* = *νεανίαι*, was wieder an kopt. rooune = virgo erinnert, deren Hauptrepräsentantin, die Göttin Rennuti, ihr Fest am 1. Pharmuti hatte“. Die kostbarste Perle in dieser Beziehung wird aber immer die dem Verfasser „sicherstehende Entdeckung S. 32. 107 bleiben, dass, wenn die Griechen *ὦ πόποι* ausriefen, sie dabei Pupui, den Epochalkönig des Jahres 2785, zum Zeugen ihrer Verwunderung nahmen“.

Doch genug, übergenug! Referent wundert sich nun nicht mehr darüber, dass der Verfasser auf einem gespannten Fusse mit den Historikern und auf einem noch gespannteren
742 mit „unseren sogenannten Philologen“ steht, über deren schnödes Verhalten er seinen Kummer S. IV in einem eigens dazu gedichteten Sonett ausgehaucht hat. Auch darüber nicht, dass es um die Aegyptologen noch schlimmer steht,

von denen der Verfasser sich abwechselnd todtgeschwiegen und bestohlen glaubt. Denn wer, der nicht muss, wird sich gern durch Wüsteneien, wie des Verfassers Schriftstellerei sie darbietet, durcharbeiten, um unter üppig wucherndem Gestrüpp und Unkraut nach einzelnen verlorenen gesunden Körnchen zu suchen? und wie leicht können solche seltene Ausnahmen, zu denen in diesem Buche die Bemerkung über die 70 Tage der 7. Dynastie S. 109, die Identificirung der Namen Akenchres mit Haqonres S. 160, Nechepsos mit Nechtset S. 180 und die Combination der bei Africanus hinter Bokchoris stehenden 990 Jahre mit der Ansetzung des Exodus unter einem Bokchoris durch Lysimachos S. 212 gehören, von ermüdeten Lesern übersehen und selbstständig gefunden werden, ohne dass diese darum das Prädicat „Schriftstehler" (S. 111) verdienen? Auf jeden Fall thäte, wen wie den Verfasser S. 12 sein Gedächtniss so im Stiche lässt, dass er die Entlehnung der Namen der ägyptischen Monate von den Festen der eponymen Gottheiten (eine Thatsache, die schon in der 1859 erschienenen ersten Ausgabe von Brugschs Histoire d'Égypte p. 161 zu lesen ist) für seine eigene 1865 gemachte Entdeckung hält, gut daran, das von ihm als Eigenthum in Anspruch Genommene in weniger plumpen Formen zu reclamiren, als dies z. B. S. 139 Unger gegenüber geschehen ist.

Der Stil des Verfassers (der sich durch einen Vermerk auf dem Titelblatte „alle Rechte vorbehalten" hat) ist nicht besonders zu rühmen und artet namentlich da, wo er Ausfälle gegen andere Aegyptologen macht, in Geschmacklosigkeit aus. Diese häufen sich gegen das Ende des Buches: S. 167 geht es gegen „die Herren Mikrologen", die in der Aegyptologie „das grosse Wort führen, den Präsidentenstuhl inne haben und alle Wahrheit todtschweigen"; „hohler Bombast, Absprecherei und fader Dünkel können aber", erfahren wir zum Troste S. 168, „auch jetzt noch keinen Ersatz für die Wahrheit bieten". S. 173 gilt einem „albernen Einwurfe" gegen seine Gleichsetzung von Mesu mit Moses dem Ebräer: „wird man den Mesu noch nicht anerkennen, und sich von

Schwindelmeier und Genossen noch länger um die werthvollsten Urkunden betrügen lassen?" Am schlimmsten fährt ein englischer Recensent S. 236: „Für solche Köpfe, wie die des ungenannten Herrn Criticus (nennen wir ihn Mr. Knownothing), giebt es allerdings keine Beweise, weil kein Wissen." Eine so gänzlich unmotivirte Ueberhebung, wie sie uns hier entgegentritt, schneidet dem Richter die Möglichkeit ab, mildernde Umstände in Betracht zu ziehen, die sonst Dilettanten vom Schlage des Verfassers so gern bewilligt werden; unser Endurtheil kann nur dahin lauten, dass wir zwar schon manch wüstes Buch zu lesen genöthigt gewesen sind, nicht leicht aber ein so nach allen Seiten hin vollendet thörichtes wie das hier besprochene.

21.*)

773 Pessl, H. v., Das chronologische System Manethos. Leipzig, 1878. Hinrichs. (X, 1 Bl., 268 S. gr. 8°.) 6 *M*.

Während die bisherigen Versuche einer Wiederherstellung der Manethonischen**) Chronologie (heisst es in der Vorrede) einen wesentlich analytischen Charakter zeigten und die Untersuchung zunächst die Dauer der Einzelregierungen, hieraus die der Dynastien, dann der Tomen, endlich der Gesammtdauer des Reiches zu gewinnen suchte und sich in Folge davon vorzugsweise an diejenige Liste hielt, welche sich durch Alter, relative Vollständigkeit und den Eindruck geschichtlicher Treue auszeichnete, will der Verfasser den anderen, nahezu entgegengesetzten Weg einschlagen und die das chronologische System Manethos betreffenden Fragen in absteigender Linie zu beantworten versuchen; er habe sich von dem Grundgedanken leiten lassen, dass jede chronologische Combination nur ein verzerrtes Bild des Originals geben, andererseits aber auch keine demselben so weit entfremdet sein könne, um als

*) [Literarisches Centralblatt 1880 S. 773—775.] — **) [Im Originaldruck „mathematischen." F. R.]

gänzlich unbrauchbar von der Hand gewiesen zu werden, und habe desshalb einzelnen bei Synkellos sich findenden Angaben und insbesondere jenen Listen, welche er im Gegensatze zu den „mehr compilatorischen“ des Eusebios und Africanus die kanonischen nennt (gemeint sind Sothis und Altes Chronikon), eine grössere Beachtung zugewendet. Mit dürren Worten: statt der Kritik soll es einmal mit der Unkritik versucht werden. In den vielbesprochenen 3555 Jahren der Sothis erkennt der Verfasser mit dem Referenten*) das Resultat einer Addition zweier disparater Posten, zugleich aber auch mit Lepsius die ächte Gesammtsumme des Manethonischen Werkes, obgleich man meinen sollte, dass Eins das Andere ausschliesst. Freilich kann er die von Synkellos in 1190 Jahre bis zur Völkerzerstreuung (2776 d. W.) + 2365 Jahre von da bis auf Nektanabos (15 Jahre vor Alexanders Weltherrschaft) zerlegten Jahre so nicht brauchen und setzt S. 5 Folgendes an die Stelle: „von der Völkerzerstreuung (2776) bis zur Weltherrschaft Alexanders (5176, entsprechend dem Jahre der Schlacht bei Issus 333 v. Ch.) ist ein Zeitraum von 2400 Jahren; also gehören von den durch Manetho überlieferten 3555 Jahren 1155 der Mythenzeit an“. Aber damit ist noch Nichts gewonnen; denn Synkellos rechnet ja nach Panodorischer Aera. Also zieht der Verfasser die byzantinische als die „gemein übliche und wahrscheinlich älteste der drei Aeren“ vor; älter soll sie sein als die des Africanus und Panodoros! Für den Beweis wird auf § 7 verwiesen; dort findet man aber nur S. 13 die Behauptung wiederholt, es müsse so sein, weil dann Alles so schön stimmt, wie er es haben wollte. Auf dieser Voraussetzung, über deren Unsinnigkeit kein Wort zu verlieren ist, baut der Verfasser sein chronologisches System auf; wird sie ihm gestrichen, so fällt das Kartenhaus ein. Auch die 113 Geschlechter weist derselbe dem ächten Manetho zu, erklärt sie aber, weil der Augenschein das Gegentheil lehrt, nicht für Königszeiten, sondern für Generationen; die drei

*) [Oben S. 232 ff. F. R.]

τόμοι sind ihm nicht Theile des Manethonischen Werkes, sondern nach der Sothisperiode gemachte Zeitabschnitte, die 30 Dynastien nicht Herrschergeschlechter, sondern Perioden von 120 Jahren.

Man kann sich hiernach einen Begriff machen, was für Folterungen die Manethonischen Listen erst unterzogen werden mussten, um solche Resultate möglich zu machen. Als Mittel, sich in der künstlich geschaffenen Verwirrung zurechtzufinden, richtiger, sie noch grösser zu machen, zieht der Verfasser die biblische Zeitrechnung des Josephos herbei. Nur verstehe man das nicht etwa so, als hielte derselbe (was sich sehr
774 hätte hören lassen) das Josephische Datum des Auszuges aus Aegypten 1678 v. Ch. für beeinflusst von einer ägyptischen Bestimmung der Vertreibung der Hyksos. Nein, den Josephos, wie er ist, kann er nicht brauchen; er reconstruirt sich aus ihm ein älteres, ihm nur in verderbter Gestalt überliefertes, altjüdisches chronologisches System, das bis ins Kleinste Abklatsch des Manethonischen war: und dies sei die ächteste Form des Manetho. Bei dieser Reconstruction verschmäht er weder S. 136 die 238 Jahre, auf welche die kleine Genesis die Dauer des Aufenthaltes der Israeliten in Aegypten bestimmt, „weil sie in keines der bekannten Systeme passen", unbekümmert darum, dass sie in das nächstliegende, das der kleinen Genesis, und nur in dieses, vortrefflich passen, noch S. 144 die *Antiquitates Philonis Iudaei,* die bekanntlich ein Machwerk des Annius von Viterbo sind. In solcher Aussonderung „ächter" aus „unächter" Tradition leistet der Verfasser kaum Glaubliches: S. 84 ff. werden nicht weniger als 4 Phasen, die der Sothistext durchgemacht habe, S. 96 ff. sogar 6 Phasen des Alten Chronikon unterschieden. In der ersten besten verschriebenen Zahl sieht der Verfasser den Rest eines älteren Systems: so in den längst von Boeckh mit Evidenz in ωνʹ verbesserten 1050 Jahren des dritten Tomos, die ihm S. 10 die Gesammtsumme von 5471 Manethonischen Jahren, eine nothwendige Handhabe für seine chronologischen Manipulationen, herausbringen helfen, so in den nicht minder evident in ͵βμς verbesserten 2206 Jahren,

die Eusebios durch Reduction der 24,900 Jahre der Götterregierungen herausbringt; sie zu verwerfen, erklärt der Verfasser S. 131 für „voreilig“, während er kurz vorher S. 123 unter dem trügerischen Schein streng philologischer Exegese die 24,900 Jahre, aus denen sie entstanden sind, für unächt erklärt hatte, weil sie durch den in *sed re vera* liegenden scharfen Gegensatz ausgeschlossen würden; dass der verlangte Gegensatz in den *lunares anni* (einmonatlichen Jahren) so deutlich wie möglich gegeben ist, sieht der Verfasser nicht, weil er es nicht hat sehen wollen. Unter einem noch viel nichtigeren Vorwande wird S. 208 f. die ganze 14. (Xoïtische) Dynastie über Bord geworfen, weil sie in A, der unbefangneren (d. h. schlechteren) der beiden Synkelloshandschriften, durch eine Dissographie verdrängt, abhanden gekommen ist. Auf der einen Seite verkehrt conservativ im Festhalten von Zahlen, die durch den Zusammenhang als verschrieben überführt sind, schreckt der Verfasser, wo es ihm passt, vor den willkürlichsten Aenderungen nicht zurück: S. 182 wird die Jahrsumme der 12. Dynastie bei Eusebios *οἳ πάντες ἐβασίλευσαν ἔτεσι σμε′* in *οἱ πάντες βασιλεύσαντες με′*, S. 82 *Κουρώδης* in Sesothis oder Sortosis, *Ἀρίσταρχος* in *Μάρις Νάραχος*, S. 207 sogar *Ἄρχλης* in *Ἀάμης* corrigirt; dazu folgende Anmerkung: „dass Manetho diesen König so, und nicht etwa Amosis nannte, glaubte ich schon aus der von Africanus gebrauchten Mittelform Amos schliessen zu dürfen“(!). Dass bei der Art, wie das ganze Buch hindurch mit Zahlen, die mit blinder Gerechtigkeit gleichmässig aus guten und aus schlechten Quellen ausgewürfelt, mit Jahrreihen, die in ihre Elemente zerlegt und bald so, bald so gruppirt, mit Systemen, die je nach Bedürfniss für ächt oder für unächt erklärt werden, in einer den Leser schwindlig machenden Weise Fangeball gespielt wird, eine Zahl wunderbar geartet sein müsste, die in irgend einem der vielen von dem Verfasser bereitgehaltenen Fachwerke nicht hängen bliebe, davon hat er selbst ahnungslos zwei schlagende Proben geliefert. S. 111 bemängelt er den König Chuther der Eratosthenischen Liste als apokryph und combinirt seine angebliche Einschiebung

mit der achtjährigen Differenz, die zwischen den Weltären
von 5508 und 5500 bestehe, weiss also noch nicht, dass
Africanus Christi Geburt zwei Jahre früher als wir gesetzt
hat, der Abstand daher sechs Jahre beträgt; und doch stimmt
für ihn Alles so, wie er es braucht. S. 199, wo er sich auf
die bekannte Angabe Dikäarchs über Sesonchosis beim Schol.
Apoll. IV, 276 beruft, passirt es ihm, dass er die alte zum
775 eisernen Bestand der Aegyptologie gehörende falsche Lesung
zu Grunde legt, ohne zu wissen, dass der seit 24 Jahren bekannte Text der Laurentianischen Urhandschrift ganz andere Zahlen bietet: trotzdem harmonirt abermals Alles auf das Schönste.*) Im Ganzen ist der Verfasser von den Grundanschauungen von Lepsius über ägyptische Chronologie völlig abhängig, was ihn freilich nicht verhindert hat, S. 180 die bahnbrechende, vielen müssigen Zahlenspeculationen ein für alle Mal die Thür verrammelnde Entdeckung jenes Gelehrten, dass der *Κυνικὸς κύκλος*, dessen 15 Geschlechter sich im Alten Chronikon mit 443 Jahren aufgeführt fanden, Nichts ist als der Titel der pseudomanethonischen Sothis, als nicht vorhanden zu betrachten.

Die Darstellung des Verfassers ist nicht ungeschickt und wohl geeignet, dem, der nicht näher zusieht, zu imponiren, namentlich wenn er ihn wiederholt auf seine strenge Methode sich berufen hört und deren Definition in der Vorrede S. VIII liest: „erstens, dass die Basis für die Untersuchung chronologischer Fragen nicht Namen, sondern Zahlen bilden müssen; zweitens, dass der Zahl eine beweisende Kraft nur in so weit inne wohne, als sie in ein vorausgesetztes System sich füge (nicht nach dem Bedürfnisse des Interpreten verbessert, sondern überliefert, wie sie ist; nicht in willkürlicher Auswahl herausgerissen, sondern in ihrem Zusammenhange mit den anderweitigen Angaben derselben Quelle klargestellt; dass mit Hintansetzung dieser Regeln Alles, und somit im Grunde Nichts, sich beweisen lasse“; hohe Worte, in denen die ersten beiden Sätze den Begriff, den andere Leute mit chro-

*) [Vgl. oben Nr. 10 S. 362. F. R.]

nologischer Methode verbinden, so ziemlich auf den Kopf stellen, die Schlussausführungen aber zu der Art, wie der Verfasser es im Texte selbst treibt, in wundersamstem Contraste stehen. Den Satz, dass kein Buch so schlecht sei, aus dem man nicht etwas lernen könne, zu bewahrheiten, war dem Referenten nicht leicht gemacht; doch scheint ihm wenigstens der Beweis S. 51 gelungen, dass in der chronologischen Tabelle bei Clem. Strom. I, 21 die verschriebene Zahl von 40 Geschlechtern von Inachus bis Crotopus nicht in 4, sondern nur in 7 verbessert werden darf, der Auszug also nach dieser Tabelle nicht 345, sondern 445 Jahre vor der sothischen Periode erfolgt ist. Im Uebrigen kann das Endurtheil über das Buch nur dahin lauten: aus confusen Prämissen sind durch eine confuse Beweisführung Resultate herausgebracht, die nur darum nicht entsprechend confus sind, weil sie dem Verfasser bei seiner Anlehnung an Lepsius von vorn herein feststanden. Durch einen Vermerk auf der Rückseite des Titelblattes hat derselbe sich alle Rechte vorbehalten.

22.*)

Roscher, Albrecht, Ptolemäus und die Handelsstrassen 580
in Central-Afrika. Ein Beitrag zur Erklärung der ältesten uns erhaltenen Weltkarte. Mit 2 Karten (Stahlst. in Fol.). Gotha, 1857. J. Perthes. (VIII, 114 S. gr. 8^{0}.) Geh. 1 Thlr.

Von dem Satze ausgehend, dass jede Weltkarte aus einer Combination von Specialkarten erwachsen sei, sucht der Verfasser das Räthsel, welches die Ptolemäische Beschreibung von Centralafrika bisher darbot, durch die Annahme zu lösen, dass Ptolemäos eine Anzahl an sich ganz richtiger Specialkarten über Karawanenstrassen, welche zu seiner Zeit nicht

*) [Literarisches Centralblatt 1857 S. 580—581.]

mehr benutzt wurden, unrichtig verbunden, und sich so ein ganz verkehrtes geographisches Bild zusammengesetzt habe. Für die Erklärung des Ptolemäos im Allgemeinen sind von grosser Wichtigkeit die vorausgeschickten Bemerkungen über seine Projectionsmethode (S. 6 f.) und der Nachweis, dass die Bedeutung des VIII. Buches der Geographie darin besteht, dass es alle die Orte aufzählt, deren geographische Breite auf astronomischem Wege bestimmt war (S. 13 f.). Zum Einzelnen übergehend, zerlegt der Verfasser die Darstellung Centralafrikas beim Ptolemäos in sieben Specialkarten. Die erste stellt das Handelsgebiet von Meroë dar, und in Bezug auf sie kommt der Verfasser S. 27 f. zu dem Resultate, dass alle Angaben, welche Ptolemäos über den Nil und seine Nebenflüsse, vom Vereinigungspunkte des Astaboras mit dem Hauptstrome an gerechnet, macht, zu einer Specialkarte gehörten, welche um $2\,{}^{2}/_{5}$mal zu gross (im Verhältnisse zur Gesammtkarte) entworfen ist; es zeigt sich, dass der Astapos der Alten dem Bahr el Azrak, der Astaboras dem Takazze entspricht, und dass Ptolemäos als den eigentlichen Nil den Bahr el Abiad ansieht, welchen er bis zum See No
581 gekannt hat; der östliche Quellstrom des Nil ist der Sobat oder der Djall. Die zweite Karte enthält die Handelsstrasse von Meroë nach den Goldländern in Westafrika; der Verfasser weist nach, dass Ptolemäos häufig Handelsstrassen als Flüsse bezeichnet hat, jedoch nur dann, wenn der Weg eine Zeit lang am Ufer eines Flusses hinführte (S. 42, vgl. S. 65); so falle auch der Fluss Geir grossentheils mit dem Jeu zusammen, sei aber zum Theil Nichts, als die Handelsstrasse. Ein interessanter Excurs, S. 49—62, setzt die Lage des alten Meroë bei Gos Rajeb an, da, wo die von der Insel Meroë herbeigebrachten Handelswaaren naturgemäss zum Meere gebracht wurden. Mit dem bedeutenden Handel, der sich nothwendig da, wo die Karawanenstrasse am rothen Meere mündet, entwickeln musste, bringt der Verfasser die Fahrten nach Ophir zusammen, welches letztere er für eine Benennung verschiedener Orte in Südarabien und Indien hält, die alle in einer Linie liegen, welche eine directe Fortsetzung

jener afrikanischen Karawanenstrasse bildet. Diese Hypothese hat Manches für sich; nur hätte der Verfasser nicht S. 56 ausser den Namen Suppara und Sapphar auch Saparages, Sabat und Saba in einen etymologischen Zusammenhang mit Ophir bringen sollen, woran nicht zu denken ist. Jene Verwechselung von Handelsstrassen und Flüssen liegt in noch höherem Grade der 3. Karte, der des Handelsgebietes von Grossleptis, zu Grunde, welche die anfangs am Kinyps (heutigen Tages Khahan) entlang durch Fezzan und dann in zwei Armen nach Bilma und Jen führende Strasse wiedergiebt, die aber von Ptolemäos um $1^3/_5$ verkleinert worden ist. Die 4. und 5. Karte beziehen sich nach S. 70 auf die Strasse, welche von Karthago zu den Goldgruben von Bambouk führte, und stellen in zwei Abschnitten die Reise durch die Wüste bis Uellegeia und die von dort an den Senegal dar. Ein Excurs (S. 78—86) beschäftigt sich mit der Lage der Stadt Timbuktu, die unter 13° 59′ ö. L., 18° 10′ n. Br. angesetzt wird, unweit des alten Uellegeia. Die 6. Karte stellt Senegambien, das Handelsgebiet des Portus Magnus und des periphosischen Hafens dar; diese Hafenstädte weisen darauf hin, dass auch an dieser Küste Handel, und zwar zur See, betrieben wurde, und der Verfasser bringt hiermit den von Herodot IV, 196 beschriebenen Goldhandel der Karthager an der Westküste Libyens zusammen. Die 7. Karte, das Handelsgebiet von Rhapta Metropolis, ist am interessantesten, weil über diese Gegenden Ptolemäos viel besser unterrichtet gewesen ist, als wir. Davon ausgehend, dass der Fluss Rhaptos der Rufu sein muss, erklärt der Verfasser Prason für Cap Mozambique und Rhapton für das Vorgebirge südlich von der Puna-Spitze. Hiernach lassen sich die Nilquellen mit Sicherheit auf 51° 40′ ö. L., 2° 20′ s. Br. fixiren, und das von ihnen unzertrennliche Mondgebirge, dessen reale Existenz der Verfasser gegen unberufene Zweifel eifrig in Schutz nimmt, von 43° 35′ ö. L., 2° 30′ s. Br. bis 50° 30′ ö. L., 7° —′ s. Br. Der Verfasser sucht S. 97 f. zu zeigen, dass diese Bestimmungen mit den neuesten Angaben sowohl von Krapf als von Brun-Rollet völlig im Einklange sind. Die Auf-

suchung der Nilquellen müsse auf dem Wege von Zanzibar aus erfolgen; hier seien für das Gelingen viel mehr Chancen vorhanden, als bei grossartigen Expeditionen, die in das Land der Heiden von Norden, vom Gebiete der Muhammedaner aus, eindringen und darum Jenen natürlich als feindlich erscheinen müssen (S. 109). Mit dieser praktischen Nutzanwendung schliesst der Verfasser seine Untersuchungen, welche durch eine Vereinigung von Scharfsinn mit strenger Methode einen sehr vortheilhaften Eindruck machen; nur darüber liesse sich mit dem Verfasser rechten, warum er, der doch, nach verschiedenen Andeutungen zu urtheilen, ganz gut Griechisch kann, es vorgezogen hat, den Ptolemäos nach Wilbergs lateinischer Uebersetzung zu citiren (S. 8, vgl. S. 70). Angehängt sind zwei Karten, deren erste Afrika nach Ptolemäos, die zweite die nach neueren Forschungen verbesserte Anordnung der Ptolemäischen Specialkarten darstellt. Die Ausstattung des Buches ist sehr sauber.

XV.

Ueber das Verhältniss des Hippolytischen Liber genera- 441
tionis zur Chronographie des Julius Africanus.*)

Mommsen (Ueber den Chronographen vom Jahre 354 S. 595) betrachtet den Liber generationis des Hippolytos als einen Auszug der biblischen Chronologie des Julius Africanus. Obgleich diese Ansicht durch die Quedlinburger Handschrift jenes Buchs, welche den Africanus geradezu als Verfasser nennt, scheinbar eine Bestätigung erhält, so glaube ich doch nicht, dass sie vor einer genauern Prüfung der beiderseitigen biblischen Zeitrechnung Stand hält. In allen den Punkten, wo überhaupt Differenzen möglich sind, differiren die beiden Chronographen.

Fragmente des Africanus.	Liber generationis.
Μαθουσάλα γενόμενος ἐτῶν ϱπζ' ἐγέννησε τὸν Λάμεχ (Synk. p. 153, 3).	Et vixit Mathusalam annis CLXVII et genuit Lamec (p. 413 ed. Par.).
Γίνεται τοίνυν ἀπὸ Ἀδάμ μέχρι Νῶε καὶ τοῦ κατακλυσμοῦ ἔτη ͵βσξβ' (Synk. p. 157, 2).	Fiunt ergo ab Adam usque ad diluvium anni MMCCXXXXII (ibid.).
Africanus erkannte den Kainan II. nicht an, worüber sich der Synkellos S. 149, 21 und sonst heftig erbost.	Et vixit Cainan annis CXXX et genuit Sale (p. 414).

*) [Rheinisches Museum für Philologie N. F. Band XII (1857) S. 441—444.]

Τῷ ͵γσοζ' ἔτει τοῦ κόσμου
ἐπέβη Ἀβραὰμ τῆς ἐπηγγελ-
442 μένης Χανανίτιδος γῆς, ὅπερ
ἀδύνατον πέφυκε (Synk. p.
173, 18).

ὥστε οὔτε τῷ Ἀφρικανῷ πιστευτέον πζ' ἔτει τοῦ Ἰακὼβ λέγοντι γεννηθῆναι τῷ Λευὶ οὔτε τῷ Εὐσεβίῳ λέγοντι τῷ πϛ' ἔτει (Synk. p. 219, 3).

Fiunt igitur . . . usque quo venit Abraham in terram Chanaam . . . ab Adam autem generationes XX annis MMMCCCLXXXVII (p. 417).

Jacob annorum LXXXVI genuit Levi (ibid.).

Et ab exodo Moysis usque ad Salomonem et templi Hierosolymitani aedificationem colligit iuxta suum privatum calculum annos DCCXXXXIIII (Euseb. Arm. I p. 156 [p. 99 Schöne]).

In deserto XXXX annos facit populus sub Moyse.

Jesus Nave transito Jordane facit in terra annos XXVII.

Fiunt igitur ab Jesu usque quo conversus cepit David regnum de tribu Juda, generationes VIIII, anni CCCCLXXXX.*)

Deinceps regnat David annis XXXX mensibus VI (ibid.).

[+ Salomos 4 J. bis zum Tempelbau.]

[= 591½ J. nach Jos. A. J. VIII, 3, 1.]

Siquidem plus annorum inserit: pro senioribus, qui post Josue extiterunt, annos nempe XXX, necnon post Samsonem pro democratia annos XXXX et rursus pacis annos XXX (Eus. Arm. I p. 157 [p. 99 Schöne]).

Die Aeltesten, die Demokratie und die Friedenszeit fehlen im Liber generationis.

ἑνὸς ἔτους ὑπολειπομένου ὅπερ Ἀφρικανὸς τὸν Σεμεγὰρ λέγει κρατῆσαι τὸν Ἰσραήλ (Synk. p. 331, 13).

Samgar fehlt.

*) [Die Ausgaben haben CCCCLXXX. F. R.]

Ἀβδὼν κριτὴς . . . ἔτη η′ Ἀφρικανὸς ἔτη κ′ φησίν, οὐ καλῶς (Synkell. p. 311, 7).	Post hunc iudicavit Hebron, filius Allelon, Farathonoin de tribu Effrem annis VIII (p. 417).
Ἀφρικανὸς ἀπὸ τοῦ πρώτου ἔτους Σεδεκίου τὰ ο′ ἔτη τῆς αἰχμαλωσίας διαριθμεῖ (Synk. p. 415, 3).	Ioachim, cuius nomen Sedecias, qui et Iechonias, qui regnavit annis XI. In anno duodecimo transmigravit illunc in Babyloniam (p. 418). 443
	Et post transmigrationem Babyloniae usque ad generationem Christi generationes XIIII, anni DCLX (ibid.).
	Sedecias annis XI.
	Nabuchodonosor redux annis XV. (662—648.)
Κῦρος Περσῶν ἐβασίλευσεν ᾧ ἔτει ὀλυμπιὰς ἤχθη νε′ (Eus. praep. evang. X, 10 p. 468 C). = 560 v. Ch.	[70 Jahre des Exils.] Cymaroth filius annis XII. (647—636.) Baldasar frater annis XIIII. (635—622.) Darius Assuerus annis XXXXIII. (621—579.) Cyrus anno primo (p. 421) = 578 v. Ch.

In der Chronologie der persischen Könige und der Lagiden sind die Zahlen im Liber generationis so greulich entstellt, dass sie sich zu einer Vergleichung nicht eignen; doch sind selbst diese Corruptelen der Art, dass man sieht, es können ihnen nicht die von Africanus gegebenen Zahlen (230 Jahre für die Perser, 300 für die Ptolemäer) zu Grunde gelegen haben.

So bleibt denn das einzig Gemeinsame in der Chronologie des Hippolytos und Africanus ihre Weltära, nach welcher bis zu Christi Geburt (2 Jahre vor unserer Zeitrechnung) 5500 Jahre verflossen sind. Diese Weltära aber ist sehr bald nach Africanus in Gebrauch gekommen und

ist überhaupt die einzige, die jemals praktische Geltung erlangt
hat (die Panodorische und die Constantinopolitanische sind
blosse Varianten derselben). Ihre Annahme bedingt also
noch keine Abhängigkeit von der biblischen Chronologie des
Africanus. Es ist fraglich, ob Africanus der wirkliche Er-
444 finder jener Weltära ist, oder ob sie nicht vielmehr schon
vor ihm bekannt gewesen und nur durch ihn in die Wissen-
schaft eingeführt worden ist.

XVI.

Ueber Schönes Ausgabe der Chronik des Eusebios.

1.*)

Schoene, Dr. Alfred, Quaestionum Hieronymianarum 530
capita selecta. Berlin, 1864. Weidmannsche Buchhandlung. (60 S. 8⁰.) 10 Sgr.

Wenige Reste des Alterthums sind von der neueren Philologie so ungebührlich vernachlässigt worden als die von Hieronymus herrührende lateinische Bearbeitung der Chronik des Eusebios. 1604 gab sie Pontacus, 1606 Scaliger heraus; 531
seitdem ist nichts geschehen, was über deren Leistungen hinausgegangen wäre. Pontacus hatte neben vielen schlechten zwei vorzügliche Handschriften, den Petavianus (mit den eingehefteten, noch älteren Fragmentis Petavianis) und den Fuxensis, für die damalige Zeit sorgfältig genug, verglichen, allein Niemand hat sich die Mühe genommen, diesen Sachverhalt festzustellen und kritisch zu verwerthen; man nahm entweder vorlieb mit dem Texte des Pontacus, der in Folge seines grenzenlosen Respects vor der elenden Vulgata ganz werthlos ist, oder noch öfter beruhigte man sich im Vertrauen auf Scaligers berühmten Namen mit dem von diesem gegebenen Texte. Scaliger hatte ausser dem Petavianus noch den durch hohes Alter besonders werthvollen Bongarsianus und den bei aller Güte beiden nachstehenden, von ihm aber bevorzugten Freherianus**); leider hat er ihre Lesarten nur

*) [Literarisches Centralblatt 1865 S. 530—533.] — **) [Vgl. unten S. 423. F. R.]

selten mitgetheilt und folgt ihnen erst von Olympias 65 an, während er sich für die ganze Zeit vor Olympias 65 den jüngeren interpolirten Handschriften angeschlossen hat. Alle guten Handschriften geben die historischen Notizen in zwei Columnen zwischen den Zahlenreihen der einzelnen Reiche, die interpolirten haben alle bis Olympias 65 in eine Columne am Rande der Seite zusammengeworfen, oder, um Scaligers Terminologie zu gebrauchen, die guten haben zwei, die schlechten nur ein spatium historicum. Dass nun Scaliger fehl griff, wenn er meinte, die interpolirten Handschriften gäben die Form des Werkes des Hieronymus treuer wieder als die anderen, und dass die Stelle der Vorrede, die ihn dazu verleitete, verfälscht ist, hat der Verfasser S. 33 evident nachgewiesen. So ist denn Scaligers Text kritisch kaum brauchbarer als der des Pontacus. Das Gefühl der gänzlichen Unzuverlässigkeit der Ausgaben hat unwillkürlich auf das Urtheil über Eusebios und den Werth seiner Arbeit ungünstig eingewirkt, das sich hoffentlich reformiren wird, wenn erst einmal eine kritische Ausgabe des Hieronymus da sein wird.

In der vorliegenden Schrift begrüssen wir die Vorstudien zu einer solchen und ersehen daraus mit Freuden, dass der künftige Herausgeber sich nicht nur die namhaftesten der von seinen beiden Vorgängern benutzten Hülfsmittel verschafft, sondern mit dem wahren Feuereifer der Wissenschaft um ein neues, mindestens ebenso wichtiges vermehrt hat: dass der Verfasser eine Reise von Leipzig nach Valenciennes, eigens um den Amandinus zu vergleichen, nicht gescheut hat, wird man ihm um so höher anrechnen, je weniger er selbst S. 10 Aufhebens von diesem Opfer gemacht hat.

Ausser unwichtigen Handschriften der interpolirten Classe stehen dem Verfasser folgende zu Gebote: 1) Bongarsianus, dessen Zeit sich aus zwei Schreibervermerken der Jahre 627 und 699 bestimmen lässt, gegenwärtig in Bern, wo der Verfasser ihn verglichen hat; 2) eben jener Amandinus, aus dem siebenten Jahrhundert; 3) Fragmenta Petaviana, Blätter einer Handschrift des siebenten Jahrhunderts, die dem Petavianus

angeheftet sind, zu denen Mommsen in der vaticanischen Mischhandschrift Regin. 1709 zwei neue hinzugefunden hat; 4) Petavianus, um 900 geschrieben, jetzt in Leyden, und 5) Freherianus, aus dem Anfange des neunten Jahrhunderts, ebenfalls in Leyden: die bekannte Liberalität der Leydener Bibliotheksverwaltung ermöglichte es dem Verfasser, beide in Leipzig zu benutzen.

Diese Handschriften zerfallen nach dem Verfasser in zwei Familien: die eine repräsentirt durch den Bongarsianus, in welchem sämmtliche Zahlenreihen und historische Notizen auf eine Seite zusammengedrängt sind; der anderen gehören die übrigen Handschriften an, in welchen der Text immer auf zwei Seiten vertheilt ist. In dieser zweiten Familie sind der Amandinus und die Fragmenta Petaviana, die wahrscheinliche Urhandschrift des Petavianus, am nächsten mit einander verwandt, was der Verfasser aus der gleichen Vertheilung des Textes auf die einzelnen Seiten nachgewiesen hat. Weiter liegt der Freherianus ab, der laut eines abscheulichen Widmungsgedichtes aus der Recension geflossen ist, die ein Grammatiker Bonifatius für seine zwei Zöglinge, die Söhne des Marinus, gemacht hatte. In diesem hat Mommsen den Praef. praet. Marinus aus dem Jahre 515 wiedererkannt; mit 532
dem Verfasser über die Persönlichkeit jenes Schulmeisters mehr herausbekommen zu wollen, scheint uns ein ziemlich unfruchtbares Beginnen zu sein und die S. 59 an *alii et doctiores et sagaciores* gerichtete Aufforderung, in den Briefen des Mainzer Bischofs Bonifatius schriftstellerischen Resten unseres Bonifatius nachzuspüren, ist hoffentlich nicht ernstlich gemeint. Der Werth des Freherianus ist wie der jeder interpolirten Handschrift, sie mag alt oder jung sein, ein sehr mässiger. Dagegen scheint uns die einzige der früher benutzten guten Handschriften, die der Verfasser nicht verglichen hat, der Fuxensis, von Mommsen mit vieler Wahrscheinlichkeit in dem vaticanischen Cod. Regin. 560 (aus dem dreizehnten Jahrhundert) wiedergefunden, trotz seiner späten Zeit grössere Beachtung zu verdienen, als ihr der Verfasser S. 20 geschenkt hat. Er ist darum so wichtig, weil er eine

Reihe interessanter, soviel wir übersehen, ausschliesslich die ägyptische Geschichte betreffender Zusätze enthält, die sich, wie wir anderswo nachgewiesen haben, am einfachsten aus der Benutzung der Panodorischen Auszüge aus der Sothis erklären lassen.*) Schönes Versuch, die längste dieser Stellen einfach als Missverständniss aus Synkellos zu erklären (S. 21), ist keineswegs glücklich ausgefallen: das Citat über Sesonchosis, Sohn des Serapis, aus der Sacra scriptura eines Ptolemäos soll aus verkehrter Combination dreier Stellen des Synkellos entstanden sein: S. 101, 17, wo der Mendesische Bock den Redacteur des Fuxensis an Ptolemäos von Mendes erinnert habe (der Geburtsort des Ptolemäos ist nicht einmal beigeschrieben), S. 105, 8, wo die heilige Schrift des zweiten Suphis vorkommt, der in Codex B Sephuris heisse (ein reines Versehen, da sich Dindorfs Anmerkung auf Zeile 1 bezieht), endlich S. 170, 17 (wohlgemerkt, ganze 65 Seiten weiter), wo Serapis und Sesonchosis wirklich erwähnt werden. Letztere Stelle passt allein: sie ist eben aus der Panodorischen Sothis geschöpft, die anderen dagegen aus Africanus. Gesetzt selbst, man glaubte dem Verfasser den unglaublichen Entstehungsprocess aus Synkellos (womit aber eben nur diese Stelle, nicht die übrigen erklärt wären), so wäre dieser kaum minder merkwürdig als eine Benutzung der 412 geschriebenen, den Eusebios überarbeitenden und ergänzenden Chronik Panodors; während die Benutzung lateinischer Quellen in der griechischen Chronikenliteratur sich bis in das siebente Jahrhundert hinein nachweisen lässt, hört in der entsprechenden Literatur des Abendlandes die Benutzung griechischer Quellen schon sehr bald nach Hieronymus auf: Anastasius Bibliothecarius ist eine sehr vereinzelte Ausnahme. Immer werden wir auf ein sehr altes und eigenthümliches Original als Quelle des Fuxensis hingeführt, und es sollte uns freuen, wenn es dem Verfasser gelänge, durch eine Collation desselben seinen kritischen Apparat zu vervollständigen.

Auf Grund der obigen Auseinandersetzung des Verhält-

*) [Vgl. oben S. 239 f. und unten S. 425. 427 f. F. R.]

nisses der Handschriften gelangt nun der Verfasser zu fol-
genden Regeln für die Herausgabe: der Bongarsianus kommt
der Form, die Hieronymus selbst seinem Werke gegeben
hatte, am nächsten, wie dies der Verfasser theils aus inneren
Gründen, theils durch richtige Erklärung einer Aeusserung
des Hieronymus in der Vorrede nachgewiesen hat; er muss
also Grundlage der Kritik sein, wenigstens für den Wort-
laut des Textes. In Bezug auf die Hauptsache, das syn-
chronistische Fachwerk, ist er leider mit einer beispiellosen
Lüderlichkeit geschrieben, von der man sich durch einen
Blick auf die Varianten der interpolirten Handschriften bei
Pontacus, die aus dem Bongarsianus oder einer ihm eng ver-
wandten Quelle (wir glauben, durch das Mittelglied des
Lemovicensis) abgeleitet sind, eine annähernde Vorstellung
machen kann. Hier wird es also unerlässlich, sich an die
übrigen guten Handschriften, namentlich den sehr sorgfältig
geschriebenen Petavianus, anzuschliessen. Der Verfasser macht
S. 43 darauf aufmerksam, dass die Handschriften Seite für
Seite aus ihren Originalen abgeschrieben zu sein scheinen,
dass daher die Summe der Jahre in den verschiedenen Zah-
lenreihen einer Seite richtig herauskommt, während im Ein-
zelnen die Harmonie der Zahlen, die einander entsprechen
sollen, selbst in den sorgfältiger geschriebenen Handschriften
viel zu wünschen übrig lässt. Hier stellt der Verfasser das 533
wichtige Kriterium auf, dass die erste Zahlenreihe im Allge-
meinen das meiste Zutrauen verdient, weil hier der Schreiber
noch durch keinerlei Raummangel eingeengt war, der namentlich
im Bongarsianus zu einer so schrankenlosen Nichtachtung des
synchronistischen Principes geführt hat.

Alle diese Erörterungen liefern den Beweis, wie wohl-
vorbereitet der Verfasser an seine Arbeit gegangen ist; möge
die endliche Herausgabe des Hieronymus nicht zu lange auf
sich warten lassen!

2.*)

677 Eusebi chronicorum libri duo. Edidit Alfredus Schoene. Vol. II: Chronicorum canonum quae supersunt. Berolini apud Weidmannos MDCCCLXVI. LVII u. 236 Seiten. Folio.

Wenige Reste des Alterthums sind in der neueren Zeit so vernachlässigt, so wenig oder so verkehrt gebraucht worden wie die χρονικοὶ κανόνες des Eusebios: und doch sind diese geschichtlichen Tabellen nicht nur ein, wie die meisten Arbeiten des Eusebios, literargeschichtlich bedeutendes und in ihrer Weise Epoche machendes Werk, für das Mittelalter Grundlage alles Wissens von alter Geschichte, sondern sie sind auch wichtig als das einzige, ja mehr noch, als ein im Wesentlichen auf vorzügliche Quellen zurückgehendes Ueberbleibsel dieser Art, das uns aus dem Alterthum erhalten ist. Ein Blick auf die Ueberlieferung löst das Räthsel. Das griechische Original ist verloren und wird für uns durch eine wörtliche armenische Uebertragung und eine freie, den Eusebios planmässig überarbeitende, aus anderen Quellen ergänzende und fortsetzende lateinische Uebersetzung des Hieronymus ersetzt. Zwischen beiden finden starke Differenzen statt, sogar hinsichtlich der die Grundlage der Tabellen bildenden Königslisten: bei näherer Betrachtung wird man finden, dass Hieronymus sehr oft und, wie es scheint, planmässig die Listen der Eusebischen Kanones beseitigt und dafür die der im armenischen Texte den Kanones vorangehenden series regum, wo beide von einander abwichen, substituirt hat. Es lässt sich kaum ein anderer Grund für dieses Verfahren ausfindig machen, als dass schon zu seiner Zeit in die sogenannten fila regnorum (die Zahlenreihen, welche in den Tabellen die Regierungsjahre angeben) allerhand Verwirrung eingerissen war und dass er desshalb die Zahlen der series regum als solcher Verwirrung nicht unterworfen vorzog. Dass

*) [Jahrbücher für classische Philologie 1867 S. 677—688.]

die Differenzen zwischen der armenischen und der lateinischen Uebersetzung in Bezug auf die Anknüpfung der Thatsachen an bestimmte Jahre (in dem sogenannten spatium historicum) noch stärker sein werden, lässt sich von vorn herein erwarten, und der auffällige Umstand, dass sowohl Synkellos als der syrische Epitomator, beide wohl nach Anianos, die von Eusebios angemerkten Thatsachen ohne Jahreszahlen wiedergeben, die Hauptsache also weglassen, lässt sich am einfachsten daraus erklären, dass das von ihnen benutzte Exemplar in diesem Punkte so stark in Unordnung gerathen war, dass es ihnen kein Vertrauen einflösste. Bei diesem aus der Natur der Tabellen sich erklärenden und für die früheste Zeit bezeugten Stande der Ueberlieferung muss man sich noch wundern, dass diese verhältnissmässig so treu, dass der armenische Text mit den guten Handschriften des Hieronymus so überwiegend in Uebereinstimmung ist. Diese guten weichen aber gerade in Bezug auf die Datirung von den schlechten ganz ungemein ab, und gerade schlechte Handschriften sind es, die den beiden einzigen selbstständigen Ausgaben des Hieronymus zu Grunde liegen. Die interpolirten Handschriften zerfallen in zwei Classen, von denen die weniger schlechte aus dem Freherianus oder einem verwandten Codex, die absolut nichtsnutzige aus dem Bongarsianus oder einem ähnlichen geflossen ist. Eine Handschrift 678
der ersten Kategorie liegt der Vulgata zu Grunde, der Pontacus, obwohl im Besitze weit besserer Hülfsmittel, mit abergläubischer Treue gefolgt ist; Handschriften der zweiten Kategorie hat Scaliger gerade für den Theil, in dem Hieronymus für uns am wichtigsten ist, bis zum Beginn der Rubrik *Romanorum consulum* (1505 Abr.) reproducirt, von da an folgt er dem Freherianus, der freilich unter den guten Codices wiederum der werthloseste ist. Scaligers Autorität hat zur Folge gehabt, dass man seiner Ausgabe, wenigstens bei uns, blindlings gefolgt ist. So konnte man nicht anders als glauben, dass lateinischer und armenischer Text unversöhnlich von einander abwichen, und kam zu dem sehr natürlichen Schlusse, dass sich von den Datirungen des Eusebios

für kritische Zwecke überhaupt kein Gebrauch machen lasse. Bisher lag nun die Sache so, dass für den ganzen Hieronymus die von Pontacus gegebenen, für seine Zeit sehr sorgfältigen Collationen des Petavianus und des Fuxensis, für das Stück von 1505 Abr. an noch der Scaligersche Text die kritische Grundlage bildeten; wo diese fehlten, blieb nichts übrig als auf die Vulgata zurückzugehen. Auf die Bedeutung jener beiden Handschriften für die Kritik hatte ich schon 1857 in diesen Jahrbüchern S. 186 hingewiesen*), und dass ich mit dieser jedem, der sich nur etwas mit Hieronymus beschäftigt hat, von selbst sich aufdrängenden Beobachtung allein gestanden habe, beweist recht, wie wenig man sich um diesen Schriftsteller bekümmert hat. Die neue, im Weidmannschen Verlag erscheinende Ausgabe des Eusebios, deren zweiter, die Kanones enthaltender Theil von Schöne, Petermann und Rödiger bearbeitet worden ist, wird hoffentlich dazu beitragen, dem Werke des Eusebios den ihm gebührenden Rang wieder zu verschaffen.

Was zunächst die Schönesche Bearbeitung des Hieronymus betrifft, so hat Schöne die guten Handschriften, welche Scaliger hatte, aber nicht gehörig benutzte, Bongarsianus, Petavianus und Freherianus, für seine Ausgabe vollständig ausgenutzt, ausserdem den dem Petavianus an Güte gleichkommenden, an Alter ihn übertreffenden Amandinus, eine Uncialhandschrift des siebenten Jahrhunderts, wiedergefunden und in Valenciennes selbst verglichen. So ist alles als werthvoll bekannte handschriftliche Material nicht bloss wieder entdeckt, sondern auch in ganz anders genauer Weise als von Pontacus oder gar von Scaliger für die neue Ausgabe benutzt worden. Die einzige Ausnahme macht der Fuxensis. Zwar ist auch dieser von Mommsen in dem aus der Bibliothek der Königin Christine in den Vatican gekommenen Cod. Reginensis**) 560 saec. XIII vel XIV wiedergefunden worden, der Herausgeber hat sich aber darauf beschränkt, diese Entdeckung durch seinen in Rom weilenden

*) [Siehe unten Abschnitt XIX Nr.2. F. R.] — **) [Im Originaldruck steht hier durchweg *Regius*. F. R.]

Bruder Richard Schöne verificiren zu lassen, ohne sie für
die neue Ausgabe zu benutzen. Allerdings giebt der Fuxensis
mehr eine Bearbeitung als eine Abschrift des Hieronymus
und hat viele Zusätze, aber gerade diese Zusätze begründen
die Wichtigkeit der Handschrift. Der Herausgeber theilt
S. XVIII meine Vermuthung mit, die auf Aegypten bezüg-
lichen stammten aus Anianos oder Panodoros; ich habe mich
wohl nicht präcis genug ausgedrückt: vielmehr schliesse ich
aus der Menge gerade der auf Aegypten bezüglichen, mit
Synkellos am nächsten verwandten und theilweise sehr werth- 679
vollen Zusätze[1]), dass die Chronik der ägyptischen Mönche
Anianos und Panodoros, der einzigen bekannten Nachfolger
des Eusebios in der Chronographie, dieselbe, von der Syn-
kellos im Wesentlichen nur eine Bearbeitung gegeben hat,
Hauptquelle[2]) auch der im Fuxensis enthaltenen Zusätze ist;
hieraus ergiebt sich dann für mich, wie für jeden, der mit
der Geschichte der Benutzung griechischer Geschichtsquellen
im Abendlande vertraut ist, das Alter der vom Fuxensis re-
präsentirten Recension des Hieronymus: es steht fest, dass
eine solche Benutzung schon im fünften Jahrhundert so gut
wie aufhört und dass die „*excerpta Latina barbari*“ vielleicht
das späteste Beispiel davon sind. Unter den Karolingern
kommen dann wieder eine oder zwei Ausnahmen vor; es ist
aber kaum anzunehmen, dass zur Zeit des Anastasius Biblio-
thecarius die Chronographie des Anianos noch viel gelesen
worden sei. Dass eine Handschrift des vierzehnten Jahr-
hunderts, wo zwei Handschriften aus dem siebenten, mehrere
aus den folgenden Jahrhunderten da sind, für die eigentliche
Texteskritik wenig in Betracht kommt, liegt auf der Hand;
allein das ist hier etwas Secundäres, Hauptsache ist die chrono-
logische Einreihung der Notizen. Und gerade hier erweist

1) Die vom Herausgeber S. XVIII gegebene Zusammenstellung ist übrigens weit entfernt vollständig zu sein: z. B. fehlt gleich die allerwichtigste Notiz über Tarakos zum Jahre 1306 Abr. — 2) Ausserdem scheinen nur geläufige lateinische Hülfsmittel zu Rathe gezogen zu sein: Valerius Maximus und für das Verzeichniss der römischen Bischöfe der Katalog der Chronik des Jahres 354. [Vgl. oben S. 420. F. R.]

sich der Fuxensis, der durchaus mit den besten Handschriften, Petavianus u. s. w. stimmt, als vorzüglich. Der Herausgeber sagt, er habe von einer Vergleichung der als Reginensis wiedergefundenen Handschrift abgesehen, 1) weil er sich überzeugt, dass man ohne Autopsie zu keinem sicheren Schluss über die in der Einreihung der chronologischen Notizen befolgte Methode, also auch zu keiner sicheren Benutzung einer Hieronymushandschrift gelangen könne; 2) weil er die Datirung der Handschriften derselben Classe, zu der auch der Fuxensis gehöre, schon *„et integriores et vetustiores testes, nempe ABPFS, secutus“* in seiner Ausgabe vorgelegt habe.

Um prüfen zu können, ob diese Gründe stichhaltig sind, ist es nöthig, auf die handschriftliche Ueberlieferung einzugehen. Was zunächst den zweiten Grund betrifft, so sind ABPFS allerdings für den, der noch auf Scaligers Standpunkte steht, Handschriften derselben Classe wie der Reginensis: es sind eben die guten Handschriften, denen Scaliger die schlechten als *„prioris exempli codices“* entgegenstellte. Das aber ist gerade Schönes Verdienst, dass diese letztere Classe als aus der ersten abgeleitet und völlig werthlos jetzt ganz bei Seite gelassen und eine Classificirung allein der guten Handschriften gegeben werden kann. Er selbst hat S. XXXVII folgenden Stammbaum gegeben, den er in seinen „Quaestiones Hieronymianae“ (Berlin 1864) näher begründet hat:

680 Archetypus

X — X

Bongarsianus — X — Cod. Bonifatii (verloren)

Regin. — codd. interpolati — Amandinus — Fragm. Petaviana — Freherianus

Petavianus.

Hier scheiden sich zwei Hauptclassen: die erste, in Schönes Apparat nur durch den Bongarsianus vertreten, giebt sämmtliche Columnen auf je einer Seite, alle Handschriften der zweiten Gattung vertheilen sie auf je zwei Seiten. Ausser anderen Gründen spricht namentlich die Vergleichung des armenischen Textes dafür, dass der Bongarsianus allein die

ursprünglich von Hieronymus seinem Werke gegebene Gestalt bewahrt hat. Mit Recht also hat Schöne diesen sehr alten Codex für die eigentliche Constituirung der Texteswörte, für das Orthographische u. s. w. zu Grunde gelegt, und er würde dies auch für das Chronologische gethan haben, wenn dies möglich wäre; er ist aber mit so beispielloser Lüderlichkeit geschrieben, verwirrt fortwährend die Zahlen der fila regnorum, trägt die historischen Notizen beliebig da ein, wo gerade noch Platz ist, kurz hat von dem, worauf es bei der Abschrift des Hieronymus eigentlich ankommt, so schlechthin keine Ahnung, dass dem Bongarsianus hierin zu folgen rein unmöglich ist: Schöne hat also mit Recht hier die Handschriften der zweiten Gattung, besonders den Amandinus und den aus einer ebenso alten, aber nur in geringen Resten noch erhaltenen Handschrift abgeschriebenen Petavianus zur Richtschnur genommen. Und er hätte dieses Princip vielleicht noch strenger durchführen können: denn mir sind mehrere Stellen aufgestossen, wo dieser trotz ihres Alters hier so gut wie unbrauchbaren Handschrift offenbar noch zu viel Vertrauen geschenkt worden ist. Auch der Freherianus scheint mir trotz seines Alters noch geringeren Werth zu haben, als ihm der Herausgeber zugesteht: er ist aus der um das Jahr 515 gemachten Recension eines gewissen Bonifatius abgeleitet, einer lüderlichen und willkürlichen Privatarbeit eines Pädagogen für zwei vornehme Zöglinge. Es liegt auf der Hand, welche Bedeutung für die Kritik eine Handschrift haben würde, welche aus einer Quelle mit dem Bongarsianus, aber mit grösserer Sorgfalt als dieser abgeschrieben wäre.

Eine solche Handschrift ist nun aber der im Reginensis wiedergefundene Fuxensis: er allein unter allen nicht interpolirten Handschriften hat mit dem Bongarsianus die Unterbringung des Textes auf einer statt zwei Seiten gemeinsam, wie sich aus der interessanten Mittheilung herausstellt, die S. XVIII über den Reginensis gegeben ist. In dem Stemma der Handschriften hat Schöne allerdings den Reginensis neben die interpolirten Codices gestellt, als wäre es unentschieden,

ob er aus dem Bongarsianus abgeschrieben oder nur mit ihm verwandt sei: dass ersteres nicht der Fall ist, ergiebt sich zur Genüge daraus, dass er in den Datirungen dem Petavianus und anderen Handschriften der zweiten Classe viel näher steht als dem hierin ganz unzuverlässigen Bongarsianus.
681 Und wenn der Herausgeber sich damit tröstet, die anderen von ihm benutzten Codices seien *„et integriores et vetustiores“*, so ist das geringere Alter des Fuxensis allerdings richtig, seine geringere Integrität reducirt sich aber im Wesentlichen auf Zusätze aus einer verlorenen griechischen Chronographie: und gerade dies macht ihn für uns nur um so wichtiger. Wir können also die Nichtbenutzung dieser Handschrift nur bedauern, während z. B. eine minder sorgfältige Vergleichung des Freherianus sich hätte verschmerzen lassen. Aber ohne Autopsie wäre nach der Ansicht des Herausgebers nur eine sehr unsichere Benutzung der Handschrift möglich gewesen? Allerdings, wenn der Reginensis mit der Lüderlichkeit des Bongarsianus geschrieben wäre: dass dies aber nicht der Fall ist, beweist die grosse Uebereinstimmung der von Pontacus aus dem Fuxensis gegebenen Notizen mit denen des sehr sorgfältig geschriebenen Petavianus; um Handschriften wie der Petavianus (in den mir die Güte des Herausgebers Einsicht verschafft hat) gehörig zu vergleichen, ist, meine ich, keine besondere Vorbereitung nöthig, und sollte selbst die Sache beim Reginensis nicht ganz so leicht sein, so stand dem Herausgeber hier die Hülfe eines so ausgezeichneten jungen Philologen, wie sein Bruder ist, zu Gebote, der sich gewiss leicht in eine solche Aufgabe hineingearbeitet haben würde. Also die vom Herausgeber geltend gemachten Gründe können wir nicht gelten lassen, wohl aber einen andern: man kann von einer durch einen Privatmann unternommenen Ausgabe eines Schriftstellers nicht absolute, sondern nur bedingte Vollständigkeit des kritischen Apparats verlangen, ganz besonders in diesem Falle, wo der Herausgeber seinem Unternehmen schon erhebliche Opfer gebracht hat, z. B. das einer Reise nach Valenciennes zur Vergleichung des Amandinus. Der Wunsch, es möchte, was vorläufig nicht der Fall ist,

durch eine Collation auch des Fuxensis die Ausgabe von Pontacus überflüssig gemacht und eine solche in dem noch nicht erschienenen ersten Theile nachgetragen werden, dürfte nicht unberechtigt sein, wäre aber wohl eben so sehr an die Adresse des Verlegers als an die des Herausgebers zu richten.

Aus dem hier Bemerkten wird man die eigenthümlichen Schwierigkeiten entnehmen, die mit einer Ausgabe des Hieronymus verknüpft sind: die Beschaffung des Materials, die richtige Collationirung und Ausnutzung desselben sind weit mühsamer und schwieriger als die eigentliche Constituirung der Textworte, das Schwierigste aber ist die rein technische Seite der Ausgabe, die zweckmässige Wiedergabe der ermittelten Resultate im Druck. Die vom Herausgeber hierbei befolgten Principien und ihre umsichtige Anwendung können wir nur billigen: er hat sich darüber, namentlich über die Art, wie sich im Bongarsianus wenigstens die je erste Columne auch zur chronologischen Herstellung heranziehen lasse, in den „Quaestiones Hieronymianae“ eingehender ausgelassen, und wir erlauben uns hierfür auf unsere Anzeige derselben im Liter. Centralblatt 1865 S. 532 [oben S. 417 ff.] hinzuweisen. Es war hier mit gegebenen Factoren zu rechnen: die Nebeneinanderstellung des armenischen und des lateinischen Textes lag im Plan der Ausgabe, mit dem dadurch beschränkten Raum musste gerechnet werden. Die Art, wie der Herausgeber seine Aufgabe zu lösen gesucht hat, wird von ihm selbst S. XLI erläutert: er hat sämmtliche Lemmata des sogenannten spatium historicum mit Buchstaben bezeichnet und 682
dann diese Buchstaben in fetterer Schrift zu demjenigen Jahre eines der fila regnorum gesetzt, unter welches das Lemma seiner Meinung nach wirklich gehört; in kleinerem Format stehen dieselben die Lemmata bezeichnenden Buchstaben mit der Sigle einer Handschrift verbunden bei den Jahren der fila regnorum, an welche jene Lemmata in der betreffenden Handschrift geknüpft werden, und zwar in Klammern, wenn es sich um ein Lemma nicht derselben, sondern der vorhergehenden oder folgenden Seite handelt; z. B. S. 95 steht unter dem Jahre 1456 Abr. beim Jahre 30

der *Hebraeorum captivitas* ein q, zum Zeichen, dass das mit q bezeichnete Lemma *Cyrus Hebraeorum captivitate laxata* u.s.w. unter dieses Jahr gehört, und beim Jahre 2 des Croesus die Zeichen r (S^{bc}) (F^{cd}), welche bedeuten, dass unter dieses Jahr das mit r bezeichnete Lemma *Pisistratus Atheniensium tyrannus* u. s. w. gehört, und dass unter diesem auch in S (Fragm. Petaviana) die mit b und c bezeichneten, auf Anaximenes und Stesichoros bezüglichen Lemmata der folgenden Seite, in F (Freherianus) die mit c und d bezeichneten, von Stesichoros und Simonides handelnden Lemmata der folgenden Seite angemerkt sind. Diese Methode hat das Unbequeme, dass man, um gewiss zu sein, keine Variante zu übersehen, jedesmal sämmtliche Columnen zweier angrenzender Seiten durchlaufen muss und doch, wenn man nicht sehr scharf zusieht, sehr leicht fehl gehen kann. Mehr Platz wegnehmend, für die Benutzung aber gewiss bequemer und übersichtlicher wäre es gewesen, wenn bei jedem Lemma das Regentenjahr, unter welchem es in den verschiedenen Handschriften steht, unter den Varianten angemerkt worden wäre: also z. B. S. 97 wenn das mit c bezeichnete Lemma *Stesichorus moritur* unter das von Schöne als das richtige angenommene Jahr 1462 Abr. = 8 des Croesus gesetzt und dazu bemerkt worden wäre: 2 Croesi S F, 3 Croesi P, 4 Croesi A. Man würde dann sofort gewusst haben, dass die (ohne Zweifel falsche) Setzung beim 8. Jahre des Croesus sich nur im Bongarsianus findet; der Fuxensis, dessen Lesart nicht mitgetheilt wird, stimmt nach Pontacus mit S überein. Nicht darauf kommt es für den Benutzer des Eusebios an, zu wissen, was für Lemmata bei jedem Jahre in den verschiedenen Handschriften angeschrieben sind, sondern zu wissen, an welche Jahre jedes Lemma in den einzelnen Handschriften geknüpft wird. War die Platzbeschränkung durch den Plan einer Parallelausgabe der armenischen und der lateinischen Uebersetzung des Eusebios einmal gegeben, so muss man freilich einräumen, dass sich ihr kaum auf eine geschicktere und sinnreichere Weise Rechnung tragen liess, als dies von Schöne geschehen ist. Viel verhängnissvoller ist eine andere Abweichung von

den Handschriften, zu der jene Raumbeengung nicht bloss
für den Text des Hieronymus, sondern auch für die arme-
nische Uebersetzung genöthigt hat. In der letzteren sind alle
Notizen des spatium historicum auf zwei Columnen vertheilt,
eine am äussern, eine andere am innern Rande der Seite;
dasselbe ist in den Handschriften des Hieronymus bis zum
Abschnitt *initium consulum* beobachtet, mit dem einzigen
Unterschiede, dass die beiden spatia historica zwischen der
ersten und zweiten und zwischen der vorletzten und letzten
Reihe von Regierungsjahren stehen. Diese sicher auf Euse- 683
bios selbst zurückgehende Scheidung ist nicht willkürlich,
indem mit geringen Ausnahmen die erste Columne die That-
sachen der heiligen, die zweite die der Profangeschichte
enthält (vgl. S. XXXV ff.). Diese Theilung ist in der neuen Aus-
gabe aus typographischen Gründen gänzlich beseitigt worden.
Damit ist nicht nur ein charakteristischer Zug des Euse-
bischen Werkes verwischt worden (es sollten synchronistische
Tabellen der biblischen und der heidnischen Geschichte sein,
und darin, zwischen beiden eine bessere Harmonie als seine
Vorgänger hergestellt zu haben, sah Eusebios mit Recht das
Hauptverdienst seiner Arbeit)[1]): sondern, was schlimmer ist,
für manche wichtige Untersuchung ist die neue Ausgabe
dadurch so gut wie unbrauchbar geworden. Denn für seine
Notizen aus der biblischen Geschichte hat Eusebios zum
Jahre 1571 Abr. seine Quellen angegeben: das Alte Testament,
die Makkabäerbücher, Josephos und — was sie für uns
wichtig macht — Africanus, so dass also eine Quellenunter-
suchung in jener handschriftlich überlieferten Theilung des
spatium historicum eine treffliche Unterstützung fand. Wer
jetzt die neue Ausgabe zu einer solchen benutzen will, muss
erst mit Hülfe der den Zahlen der hebräischen Columne bei-

1) Es beruht auf einem völligen Verkennen der Bedeutung des Eusebios, wenn Schöne S. VIII meint, derselbe habe sich als Ziel den Beweis gesteckt, dass Moses älter sei als alle heidnische Geschichte und Mythologie. Eher das Gegentheil wäre richtig: Eusebios entschuldigt sich wiederholt, dass seine Synchronistik sich an dieses durch die älteren Kirchenväter aufgekommene Dogma nicht strict binde.

geschriebenen Buchstaben die Notizen mühsam sichten: für Hieronymus bleibt ihm, da auch in den früheren Ausgaben darauf nicht geachtet worden ist, nichts anderes übrig; beim armenischen Texte wird, wem seine Zeit lieb ist, in einem solchen Falle zur Aucherschen Ausgabe zurückgreifen. Das alles hätte vermieden werden können, wenn man von einer Verschmelzung der armenischen und lateinischen Uebersetzung abgesehen hätte: der Vortheil, dass, wer die neue Ausgabe hat, nicht zwei Bücher, sondern nur zwei Seiten eines Buches zu vergleichen braucht, wird durch die angeführten Uebelstände mehr als aufgewogen. Eine vergleichende Ausgabe verschiedener Texte hat immer ihr Missliches, und hier hätte von einer solchen um so eher abgesehen werden können, als Hieronymus nicht sowohl eine Uebersetzung, als eine freie Bearbeitung des Eusebios gegeben hat.

Dass der Herausgeber den Text genau nach den besten Handschriften gegeben und nicht durch wohlfeile Verbesserungen orthographischer und ähnlicher Art den Apparat noch mehr angeschwellt hat, ist nur zu billigen: in der That gehören Stellen, wo die Conjecturalkritik wirklich Spielraum hat, z. B. 230 Abr., wo Hieronymus gewiss *Telchisi et Caryatis*, nicht, wie alle Handschriften haben, *Thelcisiis et Cariatiis* geschrieben hat, zu den grössten Seltenheiten. Eine Abweichung, die sich der Herausgeber von der handschriftlichen Ueberlieferung erlaubt hat, ist zu billigen: dort sind von den Jahren Abrahams immer nur die Zehner angegeben, der Herausgeber hat diese durch fetten Druck hervorgehoben und die Einer ergänzt, was den Gebrauch der Tabellen entschieden erleichtert.

684 Dagegen können wir dem zweiten Anhange nicht dasselbe Lob ertheilen, dass dadurch die Bequemlichkeit des Gebrauchs der Kanones erhöht werde: er ist vielmehr ganz dazu angethan, den Leser irre zu leiten. Er enthält eine Vergleichung der Jahre Abrahams und der Olympiaden nach Hieronymus mit Jahren der Stadt und Jahren nach Christi Geburt; da Hieronymus nach letzteren beiden nicht rechnet, so kann der Leser gar nicht anders als annehmen, dass die

wirklichen Jahre der Stadt, die wirklichen Jahre unserer christlichen Aera gemeint sind. Wir finden es unrecht, dass der Leser nicht darüber aufgeklärt worden ist, und unbegreiflich, was mit dem ganzen Anhang beabsichtigt gewesen ist. Einen Sinn hätte er nur, wenn die Datirungsweise des Hieronymus mit den uns geläufigen Aeren verglichen wäre; allein wir können dem Herausgeber doch unmöglich zutrauen, dass er nicht gewusst haben sollte, dass Valens 378, nicht 381 umgekommen ist, dass das im Petavianus vor dem Endjahre des Valens angemerkte Jahr 1131 der Stadt sich auf die Varronische, nicht die sogenannte Catonische Aera bezieht. Immerhin wird das Verständniss des Schriftstellers durch diese mühsam ausgearbeitete synoptische Tabelle nicht im Geringsten gefördert, und wir glauben uns um die Leser des Eusebios verdient zu machen, wenn wir uns nicht darauf beschränken, sie vor dem Gebrauche derselben zu warnen, sondern das Resultat anderswo mitzutheilender Untersuchungen*) hier zu einer Reductionsregel zusammenfassen. Für die Chronologie des Eusebios sind als Norm zu betrachten die Jahre Abrahams im armenischen und lateinischen Text und die Olympiaden beim Armenier; bei Hieronymus kommen die Olympiaden nicht in Betracht, die Regierungsjahre weder beim Armenier noch bei Hieronymus. Um nun das Jahr vor Christi Geburt zu finden, dem ein Jahr Abrahams bei Eusebios entspricht, hat man für die Jahre 1240—2016 das gegebene Jahr von 2017, um das Jahr nach Christi Geburt zu finden, für die Jahre 2017—2209 von dem gegebenen Jahre 2016 abzuziehen. Mit dem Ende der Regierung des Pertinax ändert sich die Gleichung, und wir haben für die Jahre 2210—2343 von dem gegebenen Jahre 2018 zu subtrahiren, um das entsprechende Jahr nach Chr. zu finden. Dieselbe Gleichung gilt wahrscheinlich auch für die älteste Periode von 1—1239, in der wir also das gegebene Jahr von 2019 abzuziehen haben, um das betreffende Jahr vor Chr. zu erhalten. Dies ist die Regel. Allein die zahlreichen Angaben,

*) [Siehe Abschnitt XVII dieses Bandes. F. R.]

die in den Quellen in ächten Olympiadenjahren ausgedrückt waren, hat Eusebios in der ganzen Ausdehnung seiner Kanones nicht umgeschrieben, sondern hat in diesem Falle durch eine chronologische Fiction die ächten Olympiaden seinen unächten gleichgesetzt. Man hat also immer die Möglichkeit offen zu lassen, dass das im armenischen Texte angegebene Olympiadenjahr das massgebende ist, das dann in der gewohnten Weise auf Jahre vor oder nach Christi Geburt reducirt werden muss. Man kann dies auch so ausdrücken, dass möglicher Weise die von Eusebios beabsichtigte Gleichung dadurch gefunden wird, dass man für vorchristliche Jahre in dem Zeitraum von 1240—2015 von Sommerwende 2016/Sommerwende 2015 das gegebene Jahr, für nachchristliche in dem Zeitraum von 2015—2343 Sommerwende 2015/Som-
685 merwende 2014 von dem gegebenen Jahre abzieht. Endlich für die Fortsetzung des Hieronymus von 2343—2395 findet man das entsprechende Jahr nach Chr., indem man 2017 abzieht.

Aus den früheren Ausgaben ist in die neueste die Sammlung der sogenannten griechischen Fragmente des Eusebios übergegangen, und zwar von Schöne revidirt und vermehrt. Literarisch ist diese Farrago allerdings nicht unwichtig, insofern sich mit ihrer Hülfe ein guter Theil des griechischen Urtextes wieder herstellen lässt; sachlich ist ihr Werth gleich null, und derjenige würde sehr irren, der in ihr oder auch nur dem grösseren Theile derselben wirkliche Reste des Eusebios sehen und sie in der Weise benutzen wollte wie die armenische und lateinische Uebersetzung: es sind zum grossen Theil nur Stellen, die sich mit Eusebios berühren, d. i. die entweder aus Anianos stammen, der den Eusebios benutzte, oder zum Theil auch aus Africanus, der von Eusebios benutzt worden ist; denn die Kanones des Eusebios können in keiner Weise als vorwiegende Quelle der Chronographie des Synkellos gelten, welche unsere Hauptfundgrube für jene Notizen ist. Nicht selten finden wir bei Synkellos eine und dieselbe Notiz in längerer und kürzerer Fassung, wo dann die längere aus Africanus, die kürzere aus

Eusebios stammen wird. Das auszuscheiden, was wirklich dem Eusebios gehört, ist eine schwierige Aufgabe, die natürlich einem Herausgeber des Eusebios nicht zugemuthet werden kann; eher könnte diesem obliegen, die vermeintliche Fragmentsammlung zu vereinfachen und den notorisch uneusebischen Ballast, also z. B. sämmtliche angebliche Parallelstellen zu den fila regnorum aus Synkellos, auszuscheiden. Höchstens könnte man die Farrago als Materialiensammlung für den, der künftig die Quellen des Synkellos untersuchen wird, in Schutz nehmen, und dieser Ansicht scheint Schöne gewesen zu sein, der auch noch in einem ersten Anhange „Eusebiana supplementa“ aus Synkellos zusammengestellt hat, lauter Notizen, die weder beim Armenier noch bei Hieronymus stehen, aber neben anderen Notizen, die mit Eusebios übereinstimmen. Was dieser Anhang eigentlich soll, sehe ich nicht recht ein. Dass von diesen Stücken kaum ein einziges aus Eusebios ist, unterliegt für mich keinem Zweifel; wichtig, nicht für Eusebios, aber für die Verwerthung dieser Notizen, wäre ihre Zusammenstellung nur, wenn immer das vorhergehende und das folgende mit Eusebios stimmende Lemma mit ausgeschrieben wäre, so dass man sehen könnte, zwischen welche Jahre die fragliche Notiz gehört: dies ist aber nicht geschehen. Statt dessen sind alle Stellen aus Synkellos ausgeschnitten, ohne dass auch nur das Nothdürftigste über den Zusammenhang hinzugefügt worden wäre, aus dem sie gerissen worden sind. Was soll man z. B. mit den Notizen S. 224 anfangen: 45 *κατὰ τοῦτον ἡ Ξέρξου διάβασις.* 46 *οὗτος δέδωκε τοῖς Πέρσαις ὕδωρ καὶ γῆν*? es ist von dem makedonischen Alexandros I. die Rede, und die Stellen sind aus einer makedonischen Königsliste gerissen, die sich mit der von Eusebios gegebenen nicht im Entferntesten berührt. Eine Aufklärung für den Leser in Betreff der Graeca Eusebii wäre recht am Platze gewesen.

Die Uebersetzung des armenischen Textes ist von
Petermann besorgt worden, der in einer ausführlichen Ein- 686
leitung über die Schicksale der armenischen Uebersetzung und ihrer Herausgabe aufklärt und dabei manche bei uns

namentlich durch Niebuhr verbreitete Vorurtheile berichtigt. Die Handschrift, die bisher allein bekannt war, ist 1787 aus Jerusalem nach Constantinopel zu den dortigen Armeniern gekommen; und Georg Johannesean nahm für den gelehrten Mechitaristen Aucher 1790 eine Abschrift, und 1793 eine zweite, weit sorgfältigere, die Aucher selbst später bei einem Besuch in Constantinopel mit der Originalhandschrift verglichen hat. Schon 1795 hatte Aucher den armenischen Eusebios für den Druck fertig, liess ihn aber 23 Jahre liegen und trat erst 1818 mit einer auf Grund der zweiten Abschrift gemachten Ausgabe und Uebersetzung (Venedig in Kleinfolio) hervor; inzwischen hatte der Mechitarist Zohrab die erste Abschrift nach Mailand ausgeführt, nach ihr den Text in das Italienische übersetzt und diese italienische Uebersetzung an Mai gegeben, der sie in elegantes Latein übertrug: dies ist die Entstehungsgeschichte der Mailänder Ausgabe (1818 in Quart), deren geringere Zuverlässigkeit hiernach auf der Hand liegt, obgleich Niebuhr und St. Martin sich in höchst parteilicher Weise gegen Aucher erklärt und durch das Gewicht ihrer Namen lange den wahren Sachverhalt verdunkelt haben. Durchweg ist, wie Petermann zeigt, die Auchersche Ausgabe ungleich zuverlässiger als die von Mai und Zohrab; nur in einem Punkte muss ich mir einen Einwand erlauben: die Varianten, die im ersten Theile des Chronikon am Rande des armenischen Textes stehen und wahrscheinlich zur Ergänzung lückenhafter Stellen aus einer zweiten Handschrift beigeschrieben worden sind, sind von Zohrab ungleich vollständiger mitgetheilt als von Aucher. Um nun die neue Uebersetzung auf eine sichere Basis zu stellen, hat Petermann keine Mühe gescheut: er ist nach Constantinopel gereist, um dort die Handschrift zu vergleichen; aber die Eifersucht, die zwischen den Mechitaristen als Katholiken und den nichtunirten Armeniern in Constantinopel herrscht, bewog den armenischen Patriarchen von Constantinopel zu der Lüge, die Handschrift sei nach Jerusalem zurückgeschickt, und so musste Petermann unverrichteter Sache wieder abreisen und sich begnügen, in Venedig die

Schätze der Mechitaristen für die neue Ausgabe auszubeuten. Hier fand Petermann ausser der zweiten für Aucher gemachten Abschrift noch eine von diesem in Constantinopel angefangene selbstständige Collation und, was das Wichtigste ist, eine zweite bisher unbekannte Abschrift des armenischen Eusebios, die 1696 in Tokat gemacht worden ist. Diese hat dieselben Lücken wie die Jerusalemer Handschrift, gleicht ihr überhaupt wie ein Ei dem andern, ist aber, wie Petermann nachweist, nicht aus ihr, sondern aus gleicher Quelle mit ihr abgeschrieben. So ist trotz der hinsichtlich des Codex Hierosolymitanus getäuschten Erwartung die Basis der neuen Ausgabe eine recht solide geworden, und der Werth derselben ist noch dadurch erhöht, dass die ihr zu Grunde gelegte Uebersetzung von Aucher einer durchgängigen Revision unterzogen worden ist.

Die armenische Uebersetzung der Kanones sticht nach dem Urtheil Petermanns und anderer Kenner sehr ungünstig gegen die des ersten Theils des Chronikon ab, ist viel fehlerhafter, weniger geglättet und weist viele Unregelmässigkeiten 687
auf. Petermann vermuthet wegen der letzteren, sie sei aus zwei Uebersetzungen contaminirt, von denen die eine nicht direct aus dem Griechischen, sondern aus einer syrischen Uebersetzung geflossen sei. Es kann vermessen scheinen, wenn einer wie ich, dessen Kenntniss des Armenischen nicht über die ersten Elemente hinausgeht, in diesem Punkte einem Meister zu widersprechen wagt; allein hier handelt es sich hauptsächlich um etwas Aeusserliches, die Transscription griechischer Eigennamen im Armenischen, in die man auch ohne eingehendere Sprachkenntniss sich ausreichende Einsicht verschaffen kann. Ich habe mehrfach Gelegenheit gehabt, Namenlisten, die aus griechischen in semitische Quellen übergegangen sind, zu untersuchen, und habe darin einen Massstab für die Wiedergabe der griechischen Eigennamen durch den armenischen Uebersetzer der Kanones. Da scheint mir nun der Contrast ausserordentlich gross, und ich gestehe offen, dass mir in Bezug auf die Eigennamen in den Kanones nie ein Zweifel aufgestiegen ist, dass nicht alle Differenzen

zwischen der Uebersetzung und dem Original sich, sei es aus Verschreibung in griechischer oder armenischer Schrift, sei es aus fehlerhafter Aussprache in einer von beiden Sprachen, befriedigend ableiten lassen könnten. Auch kann ich nicht finden, dass der Durchgang durch das Syrische die Erklärung der Corruptelen erleichterte; von den vielen von Petermann S. LIV f. dafür geltend gemachten Beispielen lässt sich eine ganze Reihe auf anderem Wege viel einfacher erklären: die angeblichen, aus mangelhafter Vocalisirung zu erklärenden Schreibfehler Phereklos, Tisaphrenês, Nechepsôs, Thineus sind vielmehr die richtigen Formen, Ardos zum Jahre 1255 ist gar nicht verschrieben für Arados, sondern für Andros, Chalkêdôn statt Karchêdôn gehört zu den gewöhnlichsten Verwechselungen griechischer Handschriften, Peiräeus kann (worauf die lateinische Form Piraeus hinweist) leicht schon von den späteren Griechen selbst incorrect geschrieben oder gesprochen worden sein, und dasselbe mag von Platää gelten, Nipha für *Νύμφη* ist falsche Aussprache des Orientalen, Orthopaulis und Kandolês erklären sich aus der Geschichte des armenischen Vocalismus zur Genüge, eine ganze Reihe anderer Abweichungen sind geringfügige Schreibfehler, die gar nichts beweisen, während die wirklich auffälligen, wie Psanêauthês für Psammuthês, wenn man sie in syrische Schrift umsetzt, um nichts von ihrer Auffälligkeit verlieren; auch das „Mênêsia terra" zum Jahre 2121, auf das Petermann ganz besonderes Gewicht legt, lässt sich viel einfacher aus einem in *ΓΗΣ ΜΕΝΑΙΣΙΑΣ* verschriebenen *ΤΗΣ ΜΕΝ ΑΣΙΑΣ* ableiten, als aus einem irrig vocalisirten syrischen „men Asîâ", *ex Asia:* ein einfaches Olaph ohne Jud würde schwerlich als ê gelesen worden sein, dagegen konnte *μέν* kaum fehlen, weil dann ein *Ἑλλήνων δέ* folgt. Der einzige wirklich nur aus syrischer Vorlage zu erklärende Irrthum, dass zum Jahre 1486 „der Juden" statt „der Judith" übersetzt ist, ist schon im armenischen Vorwort des Judithbuchs begangen, beweist also Bekanntschaft mit diesem, nicht Benutzung eines syrischen Eusebios. So blieben also bloss die von Petermann angeführten Constructionen übrig, welche nur

aus Syrismen erklärlich sein sollen; die Beurtheilung dieser Fälle muss freilich Competenteren überlassen werden, doch 688 würde, selbst wenn die Beobachtung richtig wäre, Petermanns Folgerung darum noch nicht ohne Weiteres bewiesen sein, da die armenische Literatur erst im Laufe des fünften Jahrhunderts, in welchem die Uebersetzung des Eusebios entstanden ist, sich vom Einfluss des Syrischen emancipirte. Die grössere Unebenheit der Uebersetzung der Kanones im Vergleich mit der des ersten Theiles erklärt sich wenigstens zum Theil aus der abrupten Form des griechischen Originals: die Thatsachen, die angemerkt werden, sind als bekannt vorausgesetzt und möglichst kurz zusammengefasst, so dass für den Ausländer nothwendig viele Dunkelheiten bleiben, was in der ausführlicheren Geschichtserzählung des ersten Theiles nicht der Fall ist. Und wegen der Ungleichmässigkeit zwei Uebersetzungen anzunehmen, die ein Späterer verschmolzen habe, ist von vorn herein nicht unbedenklich; dass ein solches Verfahren bei der Uebersetzung eines so wichtigen Buches wie die Bibel Platz griff, ist begreiflich; ist es aber darum auch bei einem so unbedeutenden Schriftstücke wie die Eusebischen Kanones wahrscheinlich? Hat es mit der Ungleichmässigkeit seine Richtigkeit, so dürfte die einfachste Erklärung derselben die sein, dass gleich von Anfang an bei der armenischen Uebersetzung mehrere Hände thätig gewesen sind.

Die Unabhängigkeit der armenischen von der syrischen Uebersetzung wäre entschieden, wenn diese, wie es wahrscheinlich ist, nicht vor dem sechsten Jahrhundert entstanden ist. Als Urheber derselben ist uns nämlich Simeon der Garmakäer (Shemʿûn Garmĕqojô) bekannt, der sich im Kataloge des Ebedjeschu von Soba (in Assemani Bibl. or. III p. 168) hinter dem Patriarchen Elisa, einem Schriftsteller des sechsten Jahrhunderts, aufgeführt findet. Diese Uebersetzung des Chronikon des Eusebios ist bisher noch nicht wiedergefunden worden; einen Auszug daraus hat jetzt Rödiger in dieser neuesten Ausgabe des Eusebios zum ersten Male bekannt gemacht. Dieser Auszug ist in einer bis zum Jahre 636

reichenden und wahrscheinlich damals verfassten syrischen Chronographie enthalten, die der Schreiber durch ein Verzeichniss der Ommajaden vervollständigt hat und die desshalb von ihrem Entdecker Land die curiose Benennung „Liber Chalifarum“ erhalten hat. Der Chronist lässt die Jahreszahlen ganz weg und berührt sich dadurch in der auffallendsten Weise mit Synkellos, hat also vielleicht gar den Eusebios erst durch Vermittlung des von Syrern oft citirten Anianos benutzt. Die einzige, im Brittischen Museum befindliche Handschrift ist von Wright für Rödiger verglichen und dann von diesem in das Lateinische übersetzt worden; aus dieser Uebersetzung hat dann Schöne die auf Eusebios zurückgehenden Stücke, also den grössten, für uns freilich unwichtigsten Theil derselben, ausgehoben und mit den Jahreszahlen versehen, welchen die betreffenden Notizen in seiner Ausgabe beigeschrieben sind. So findet man denn in dieser neuesten Ausgabe alle erreichbaren Reste der Eusebischen Kanones vereinigt: wir wiederholen den Wunsch, sie möge zur Folge haben, dass das Studium dieser so unbillig vernachlässigten Geschichtsquelle allgemeineren Eingang finde.

3.*)

885 Eusebi chronicorum libri duo. Vol. I: Lib. I. Ed. Alfred Schoene. Berlin, 1875. Weidmann. (XVI, 245 S. gr. 4⁰.) 20 Mk.

Der vorliegende erste Band, mit welchem Schönes Ausgabe der Chronik des Eusebios abgeschlossen wird (Band II war bereits 1866 erschienen), enthält zunächst eine lateinische Uebersetzung des armenischen Textes des ersten Buches von Petermanns Hand, und daneben gestellt die erhaltenen Reste des griechischen Urtextes, von Schöne bearbeitet. Zu

*) [Literarisches Centralblatt 1876 S. 885—888.]

den bereits für die Kanones benutzten armenischen Handschriften G und N ist hier noch ein weiteres Hülfsmittel für die Textesherstellung in einer mehr mit N stimmenden Etschmiadziner Handschrift hinzugekommen, von der Petermann durch Vermittelung Mommsens eine Collation für die Stücke I, S. 386—397 und II, S. 19—20 ed. Aucher, benutzen konnte. Man kann nunmehr Alles, was von der Chronik des Eusebios erhalten ist, in einer Ausgabe vereinigt lesen und darf sich bei einem Kenner wie Petermann auf die Uebersetzung sicher verlassen. Nur einen, allerdings nicht unerheblichen Punkt giebt es, in Bezug auf welchen die Auchersche Ausgabe hätte entbehrlich gemacht werden können und nicht entbehrlich gemacht worden ist: wir meinen die Transscription der Eigennamen. Ist die lateinische Sprache schon an sich die denkbar ungeeignetste zu genauer Uebersetzung aus orientalischen Sprachen, so ist sie es in erhöhtem Masse in Bezug auf die Wiedergabe des Armenischen, das sich vielmehr auf das Engste an das Griechische anschmiegt, so dass eine Rückübersetzung in der Weise der Lagardeschen die gegebene Form gewesen wäre, das Werk classisch gebildeten Lesern näher zu bringen; der Buchstabe entspricht hier dem Buchstaben, und wenn ausnahmsweise einmal in den ersten Silben eines Wortes ein *ε* durch ê oder (seltner) in der letzten Silbe ein *ω* durch blosses o wiedergegeben wird, so ist das nur geschehen, weil im Griechischen jenes *ε* den acutus, jenes *ω* den gravis hatte; wenn statt des rê, mit welchem der Uebersetzer für gewöhnlich das griechische *ϱ* wiedergiebt, einmal rʿa eintritt, so rührt das daher, dass er in seinem Texte ein *ϱϱ* vorfand; wo sich *αι* und *οι* statt, wie sonst, durch ê und iu einmal durch aji und oji wiedergegeben finden, da kann man sicher sein, dass er sich bemüht hat, eine direct angegebene oder durch den Accent angedeutete Diäresis zu reproduciren. Dass Petermann, nachdem einmal die Wahl der lateinischen Sprache entschieden war, im Streben nach einer möglichst genauen Wiedergabe des Originales auch vor barbarischen Formen nicht zurückgeschreckt ist, billigen wir im Princip durchaus. Auch zweifeln wir nicht, dass er gute,

auf physiologischen Beobachtungen beruhende Gründe gehabt haben wird, das armenische chê durch kh wiederzugeben; da aber dieses chê unwandelbar griechischem χ entspricht, während khê nur in einheimischen und persischen Namen vorkommt, so würden wir in diesem Falle die Genauigkeit der Aussprache dem praktischen Gesichtspunkte geopfert und es in der uns für χ geläufigen Weise mit ch transscribirt haben.
886 Ferner wird im Armenischen jedes ξ durch chs, jedes ψ durch phs wiedergegeben, der richtigen griechischen Aussprache entsprechend; wozu aber, da wir nun einmal die beiden Doppellaute durch x und ps auszudrücken gewohnt sind, Kharophs schreiben, wo doch nur die denkbar genaueste Wiedergabe eines griechischen *Χάροψ* vorliegt? Während so der eigentliche Körper der Worte sehr genau reproducirt worden ist, sind die Endungen latinisirt: so schreibt Petermann Ptlomaeus für Ptl'omêos oder *Πτολεμαῖος*, Thrakii für Thrakatsich oder *Θρᾷκες*. Diese Concession an die leidige artikellose Sprache liess sich nicht wohl vermeiden; dagegen ist es sehr zu bedauern, dass die Länge und Kürze der Vocale nirgends angegeben und hierdurch jene nach der anderen Seite hin übergrosse Genauigkeit der Transscription völlig neutralisirt worden ist. Ist das schon bei den manchen selteneren und noch häufiger verdorbenen griechischen Eigennamen des Olympionikenverzeichnisses oft recht störend, so steigert sich diese Unklarheit bei den barbarischen Namen der von Chaldäern und Aegyptern handelnden Abschnitte, die den werthvollsten Theil der Chronik ausmachen, zu einer wahren Calamität: bei Namen wie Elibus, Senecheribus, Nergilus, Axerdis hat man ein Recht, zu erfahren, ob in dem das Griechische treu ausprägenden armenischen Texte ein e oder ein sowohl *η* als *αι* vertretendes ê geschrieben steht, und muss sich den gewünschten Aufschluss in einer anderen Ausgabe suchen. So haben wir bei dem hier eingehaltenen Verfahren die Barbarei ohne jeden Nutzen, den die Barbarei hätte bringen können. Jene grosse Genauigkeit, die in der armenischen Uebersetzung in Bezug auf die Transscription der griechischen Eigennamen zu Tage tritt, schliesst einen

Durchgang durch das Syrische aus, und ohne dem Urtheile der Kenner beider Sprachen vorgreifen zu wollen, erlaubt sich Referent doch Zweifel an der Ansicht Petermanns, dass der Armenier ausser dem griechischen Texte eine syrische Uebersetzung benutzt habe; die Seite X angeführten Corruptelen beweisen es nicht.*) Bei der Textesconstituirung der zuletzt von Cramer herausgegebenen griechischen Auszüge erfreute sich Schöne einer neuen Collation der Pariser Handschrift von Lagardes Hand. Hätten wir hier einen Wunsch zu äussern gehabt, so wäre es der, dass das sehr Wenige, was in diesen, wie wir glauben, von Panodor herrührenden Auszügen nicht auf Eusebios zurückgeht und desshalb von dieser Ausgabe ausgeschlossen werden musste, wenigstens in einer Anmerkung ausgeschrieben worden wäre; so aber muss man, um sich die werthvolle Nachricht über das Olympiadenverzeichniss des Dexipp und die weiteren sich hieran anschliessenden, bis auf Theodosius herabgehenden Notizen über einzelne Olympioniken zu verschaffen, zu Cramers Ausgabe zurückgreifen, und die Gefahr ist die, dass sie schliesslich ganz in Vergessenheit gerathen. Abgesehen von der sehr verbesserten Gestalt, in der diese Excerpte bei Schöne erscheinen, zeichnet sich seine Ausgabe der griechischen Fragmente namentlich durch sorgfältige Ausbeute der von Cramer zuerst veröffentlichten Ἐκλογὴ ἱστοριῶν vor allen früheren aus. Zur Verbesserung des griechischen Textes konnte auch Referent dem Herausgeber einige Beiträge geben, zu deren richtiger Beurtheilung festzuhalten ist, dass sie die Herstellung des Textes des von Eusebios jedesmal epitomirten Schriftstellers ins Auge fassen; wie Eusebios selbst geschrieben hat, lässt sich mit Sicherheit fast nur da entscheiden, wo, wie dies bei Diodor, Dionys von Halikarnass und Josephos der Fall ist, seine Lesung mit der Lesung unserer Handschriften verglichen werden kann; im Ganzen neigt Referent sich zu der Annahme, dass alle einigermassen ernsteren Corruptelen schon von Eusebios vorgefunden worden sind.

*) [Vgl. oben S. 437 ff. F. R.]

Mit besonderer Paginirung folgt auf das erste Buch der
Chronik eine Reihe von Appendices, die in näherer oder fer-
nerer Beziehung zu Eusebios stehen, zunächst (A) die Series
regum der armenischen Uebersetzung, die eigentlich in das
zweite Buch vor die Kanones gehört hätte, sodann, mit Recht
887 vom Herausgeber von ihr ganz getrennt, (B) die sogenannte
Series regum der Handschriften des Hieronymus, die nur in
den spätesten Handschriften steht und weiter nichts als ein
von irgend einem Leser aus den von Hieronymus übersetzten
Kanones gemachter Auszug ist; das einzige Werthvolle daran
ist die angehängte chronologische Tabelle, welche (allerdings
nicht ganz treu) die Hauptepochen aus Sulpicius Severus
und Julius Africanus giebt; da der Erstere jünger ist als
Hieronymus, so ist damit allein ihre Unächtheit bewiesen.
Womöglich noch werthloser ist 2) das sogenannte Exordium,
doch steht es schon im Freherianus und wird als eine Privat-
arbeit des Bonifatius anzusehen sein, auf dessen Redaction
dieser Codex zurückgeht; wegen dieser guten Bezeugung hat
der Herausgeber Recht daran gethan, es aus demselben
wieder abzudrucken. Dann folgt 3) die Epitome Syria, wie
Rödiger die mit Eusebios sich deckenden Partien einer
syrischen Chronik des Jahres 636 benannt hat, in einer von
diesem hinterlassenen Uebersetzung, ein Stück, das, wie sich
herausstellt, kein directer Auszug aus Eusebios und mit
diesem nicht näher verwandt ist, als dies z. B. von Syn-
kellos und Barhebräus gilt; das einzig Brauchbare an dieser
Epitome sind die nichteusebischen Partien, die unter die
mittelbar auf Eusebios zurückgehenden eingeschoben sind;
gerade diese Partien aber mussten in einer Ausgabe des
Eusebios weggelassen werden. Hieran schliesst sich 4) das
Χρονογραφεῖον σύντομον, welches sich für einen Auszug aus
Eusebios giebt, in Wahrheit aber mit dessen Chronik nur
wenig gemein hat. Nachdem ein Versuch, mit Hülfe B.
Nieses die Vaticanische Handschrift, aus der Mai die Schrift
in der Script. vet. nova coll. I, 2. S. 1—39 zuerst heraus-
gegeben hat, wieder aufzufinden, erfolglos gewesen, blieb
dem Herausgeber nichts Anderes übrig, als den Text nach

Mais Ausgabe, deren äusserste Lüderlichkeit sich schon daraus ergiebt, dass die lateinische Uebersetzung oft andere Zahlen bietet als der griechische Wortlaut, einfach wieder abdrucken zu lassen. Da die Quellen der kleinen Chronik sich mit ziemlicher Sicherheit sondern und das Quellenverhältniss sich bequem in Kürze darlegen lässt, so hat der Herausgeber den darauf bezüglichen Bemerkungen des Referenten Aufnahme in seine Ausgabe vergönnt. Aeusserst werthvoll ist der fünfte Anhang, die Collationen zweier Handschriften der Kanones des Hieronymus, des Vaticanischen Regius Nr. 560 (des früheren Fuxensis) von Richard Schöne, und des gegenwärtig in Cheltenham befindlichen Middlehillensis von Franz Rühl. Von diesen nimmt der erstere trotz seiner Jugend (saec. XIII vel XIV) dadurch, dass er allein unter allen bekannten Handschriften mit Ausnahme des uralten Bongarsianus der ursprünglichen Anordnung gemäss sämmtliche columnae regnorum auf je einer Seite unterbringt dabei aber doch von der Sorglosigkeit, mit der die einzelnen Notizen im Bongarsianus angeschrieben sind, weit entfernt ist und mit dem trefflichen Petavianus meistens übereinstimmt, eine besondere Beachtung in Anspruch*); der bisher völlig unbekannte Middlehillensis vertheilt die columnae regnorum auf je zwei Seiten, ist aber älter als der Petavianus und wird überhaupt unter den Handschriften dieser Classe an Alter (er ist saec. VIII) nur vom Amandinus übertroffen; mit beiden stimmt er am nächsten überein. Die Collationen sind vom Herausgeber in geschickter und leicht übersichtlicher Weise seiner Ausgabe angepasst worden, so dass erst die Seitenzahl der Ausgabe und der Buchstabe, den das Lemma daselbst trägt, dann die Varianten der Schreibung, dann das Volk und das Regierungsjahr stehen, unter welchem das Lemma in M und R angeschrieben ist, also z. B. S. 85 | a. | Sybylla M, Sibilla R. || rofila M, crophila R. | Lydorum s. MR. So ist es denn dem rastlosen Eifer des Herausgebers, der hierbei, wo es nöthig war, durch die

*) [Vgl. oben S. 419 f. 425 ff. F. R.]

Liberalität des Verlegers unterstützt wurde, gelungen, zu Eusebios-Hieronymus einen kritischen Apparat zu beschaffen, wie er trefflicher und vollständiger kaum gedacht werden
888 kann; man kann wohl sagen, dass erst durch seine Ausgabe diese reichste Quelle antiker Chronographie dem wissenschaftlichen Gebrauche wirklich erschlossen worden ist. Die Krone der Appendices bildet aber 6) die neue Ausgabe der Excerpta Latina barbari, wie der erste und bisher einzige Herausgeber Scaliger diese merkwürdige lateinische, aus dem Griechischen übersetzte, übrigens von Eusebios gänzlich unabhängige Chronographie benannt hat. Den Codex Parisinus ms. lat. 4884 (olim Claudii Puteani) saec. VIII vel VII exeuntis, der sie allein enthält, hat der Herausgeber selbst collationirt und dann die Correcturbogen während eines zweiten Aufenthaltes in Paris in den Monaten August und September 1875 dreimal mit der Handschrift selbst verglichen; ferner hat er sich bestrebt, in seiner Ausgabe, soweit die Typographie es erlaubt, gewissermassen ein Abbild der Handschrift zu geben, in der die Schrift oft sehr eigenthümlich disponirt und über die Seite vertheilt ist. Wie mühevoll diese doppelte Thätigkeit Schönes gewesen ist, wird man sofort ermessen, wenn man auf diese neue Ausgabe der Excerpta Latina barbari einen Blick wirft, und jeder Kundige wird dem Herausgeber nicht dankbar genug dafür sein können, dass er auf diese trotz der barbarischen Form wirklich unschätzbare Urkunde eine so ungemeine Sorgfalt verwendet hat. Scaligers Abschrift erweist sich ungenauer, als man erwarten sollte, und so nützlich auch seine von Schöne mit Recht wiederholten, in Rückübersetzungsversuchen und Beifügung von Parallelstellen bestehenden Randbemerkungen sind, sein Text ist nicht länger zu brauchen. Es ist auffallend, dass Scaliger z. B. gleich die Randnote, die uns den Namen des lateinischen Uebersetzers kennen lehrt, ganz hat übersehen können; wir wissen nunmehr, dass der grosse Gelehrte, der ἥλω Ἴλιον ὑπ' Ἀχαιῶν mit „*confixus est sol ab Acheis*" übersetzte, *Georgius Ambionensis episcopus vel, sicut alii dicunt, Victor Turonensis episcopus* ge-

wesen ist, also auf jeden Fall ein geistlicher Würdenträger des Merowingerreiches. Mit Recht hat der Herausgeber die incommensurable Barbarei des Textes völlig unverändert wiedergegeben; diesen Bischof Georg von Amiens emendiren wollen, hiesse in der That einem Schmetterlinge den Flügelstaub abstreifen.

XVII.

3 De temporum notis, quibus Eusebius utitur in Chronicis Canonibus*).

De temporum notis, quibus Eusebius utitur in Chronicis Canonibus, cum iis, quae apud nos usu receptae sunt, probe comparandis quaestio cum sit intricata, ea est, quam tandem aliquando ad liquidum perduci omnino necessarium sit: cuius expediendae, cum iam scribendi nobis praebita sit occasio, periculum faciemus.

Anni, ad quorum normam Eusebius omne tempus exegit quosque ipse primus excogitavit, a nato Abrahamo numerantur. Quibus annis ut recte utamur, ad tria attendendum est, primum ad *Olympiadas*, quae cum annis Abrahami compositae inveniuntur, deinde ad *fila*, quae dicimus *regnorum* praecipuorum, denique ad *spatium*, quod vocatur *historicum*[1]). Iam Olympiadum quae condicio sit, quaestione demum habita cognosci poterit, et quia Hieronymus eas aliter cum annis Abrahami componit, aliter translator

*) [Index scholarum in Academia Christiana Albertina per semestre aestivum a. MDCCCXVIII habendarum p. 3—28. Extat etiam altera editio, cui inscribitur: De temporum notis, quibus Eusebius utitur in Chronicis Canonibus disputavit Alfredus a Gutschmid. Kiliae in libraria Schwersiana. MDCCCLXVIII.]

1) Haec quid sibi velint, definire longum est; ne tamen qui ab his studiis remotiores sunt, ad ipsum quasi limen offendant, placuit rem diagrammate illustrare ab initio Eusebianorum Canonum petito:

Anni Abraham.	Assyriorum.	Hebraeorum.	Sicyonis.	Aegypti.	Ninus condidit civitatem Ninum in regione Assyriorum.
I.	Nini 43.	Abraham 1.	Europis 22.	Thebaeorum 1.	
	Fila regnorum.				Spatium historicum.

Armenius, et quia Olympiadum utriusque tempestate memoria vetustate obliterata a viris doctis ita fere instaurabatur, ut proprium earum calculum vario modo temperarent et huc 4
illuc declinando Christianorum temporum usui accommodarent. A spatio vero historico quominus proficiscamur, duo sunt quae prohibent: unum, quod facilius in eo quam usquam alibi labi poterat Eusebius, alterum, quod hic potissimum codices manuscripti inter se maxime dissentiunt. Quae cum ita sint, pro fundamentis erunt disputationi fila regnorum, eaque non omnium, sed eorum, ad quae non solum Christianos chronographos universos, sed etiam antea Alexandrinos et qui inter Romanos eos secuti sunt, omnium omnino populorum res gestas alligasse certis indiciis significatur, regum dico Persicorum, Alexandri et Ptolemaeorum, imperatorum Romanorum. Ordinum regum antiquiorum rationem haberi non opus est propter incertiorem omnium ante dominatum Persarum temporum condicionem: immo quidquid hac nostra disceptatione effecerimus, ad antiquiorum quoque temporum descriptionem Eusebianam reapse pertinebit. Translator Armenius et Hieronymus in annis regum cum annis Abrahami comparandis inter se congruunt a Cyro usque ad Pertinacem, id est per omne illud tempus, per quod argumenta rerum gestarum ab Eusebio in spatium historicum congesta cum uberrime suppetunt, tum ad augendam historiae antiquae cognitionem inprimis faciunt.

Anni regum quotquot unquam in usu fuerunt, non possunt non esse aut *anni regum veri*, quibus is dies, quo rex quis regnare primum coepit, dies primus, is dies, qui illum annua vice praecedit, ultimus est, aut *anni regum civiles*, quibus primus dies anni civilis eius, quo vertente rex quis regno potitus est, initium, ultimus eiusdem anni civilis dies finis est: et ubicunque constans a stato initio per saecula annos numerandi mos ignotus est, posterior annos regum computandi modus usurpatur; quem quod Aegyptiis proprium esse vulgo putant, superstitio est, quae, quod latissime diffusa est, superstitio esse non desiit. Chronographus, nisi forte regum series ordinis posterioris in promptu fuit,

cum anni regum veri redundantibus mensibus ac diebus eum, cui integri anni in album referendi sint, iuvare non possint, non potest facere, quin tempora regnorum ex certa quadam regula ita in quadrum redigat, ut menses ac dies partim supprimantur, partim solido anno aequentur. In eo igitur caput disputationis nostrae positum est, ut a quonam anni civilis puncto singuli regum anni initium capiant, indagemus, et tum nos acu rem tetigisse existimandum erit, ubi anni tempus eiusmodi invenerimus, a quo proficiscentibus aberratio a genuina temporum ratione, quae in isto quasi rotundandi negotio omnino evitari non potest, quam minima sit.

In iis, quae iam sequuntur, tabulis insunt primo loco nomen regis et anni regni ex Canone Eusebiano, secundo annus Abrahami, quocum primus regis annus congruit, tertio instauratio nostra Canonis ad annos ante Christum vel post Christum accommodata, quarto propria et accurata temporis, quo rex regnum adeptus est, notio, ex qua tota illa instauratio pendet.

5 Tempora regum Persarum.

		Abr.	qui incipit a solstitio	Verum regni initium:
Cyrus	ann. XXX	1457.	560 a. Ch.	vere 559.
Cambyses	ann. VIII	1487.	530.	m. Februario 529.
Duo fratres Magi	— mens. VII, =ann. I.	1495.	522.	circiter d. 8. Iulii 522.
Darius I.	ann. XXXVI.	1496.	521.	circiter d. 9. Februarii 521.
Xerxes I. f. Darii	ann. XXI	1532.	485.*	hieme 485.
(Artabanus	— mens. VII.	1552.	465.	? aestate 465.)
Artaxerxes I. Longimanus	ann. XL	1553.	464.	hieme 464.
(Xerxes II.	— mens II.	1592.	425.	m. Martio 424.)
(Sogdianus	— mens. VII.	1592.	425.	m. Maio 424.)
Darius II. Nothus	ann. XVIIII.	1593.	424.	m. Decembri 424.
Artaxerxes II.	ann. XL	1612.	405.	paullo ante d. 22. Aprilis 404.
Artaxerxes III, qui et Ochus	ann. XXVI	1652.	365.*	circiter ver 358.
Arses f. Ochi	ann. III (ann. IIII. Lat.)	1678.	339.*	circiter exeuntem a. 338.
Darius III.	ann. VI	1681. (1682 Lat.)	336.	m. Maio 335.

Tempora regum Persarum.

	Abr.	qui incipit a solstitio	Verum regni initium:
Alexander f. Philippi (ann. XII....	1681.	336	m. Octobri 336.)
rex fit Asiae anno regni sui VII.	1687.	330.	m. Iulio 330:
Initium Philippi sive Aridaei............	1693.	324.	d. 8. Iunii 323.

Hanc seriem, si Olympiadum annis dispositam esse ponimus, cum genuina temporum ratione optime consentire deprehendimus, modo eius, qui primitus rem adornavit, eam fuisse mentem sumas, ut brevia illa et illegitima Magorum et Artabani regna sequentibus, non, ut apud Eusebium est, praecedentibus regnis includerentur. In Dario I. et in Arse solis quod temporis nota in praescriptum non quadrat, eo satis excusatur, quod cum annos, quibus indigenae in conficiendis regum indicibus usi sunt, a solstitio non incepisse certum sit, viros doctos, qui Persarum annos cum Olympiadum annis commutaverunt, auxiliis destitutos ad amussim rem exigere non potuisse veri simillimum est. Hieronymi dissensum curare non opus est, quippe qui laterculum Canonis, quae est illius consuetudo, ex ea parte Chronici Eusebiani, quae series regum et est et appellatur, correxerit. Maximam discrepantiam de initio regni Ochi offendimus. Eusebius scilicet vel potius is, quem auctorem secutus est, duo probe tenebat, et Aegyptios ab Ocho anno regni XX. denuo subiugatos esse, postquam LXV annos domesticis regibus paruissent (e Manethone apud Sync. p. 145, 6), et eosdem olim paullo ante pugnam ad Seston aestate a. 411 Persarum iugum excussisse (e Diod. XIII, 46; cf. 38). Iam vero qui Manethonem vernaculorum regum dominatum a morte demum Darii II. numerasse non intellexerat, non poterat non
in erratum incidere, habens sane id aliquid excusationis, ut 6
LXV annos libertatis Aegyptiorum ab a. 411 computaret atque ita XX. Ochi annum componeret cum anno, qui ab aestate a. 346 incipit. Ceterum id irrita hac coniectura satis significatur Alexandrinam esse huius regum indicis originem.

Tempora Lagidarum.

		Abr.	qui incipit a solstitio	Verum regni initium:
Ptolemaeus I.	ann. XL......	1693.	324 a. Ch.	Regnum eius hic computatum est a die vitae Alexandri supremo, 8. Iunii 323.
Ptolemaeus II. Philadelphus....	ann. XXXVIII.	1733.	284.	regni initium inter d. 2. Nov. 285 — 1 Nov. 284.
Ptolemaeus III. Euergetes......	ann. XXVI....	1771.	246.	die 23. Octobris 246.
annus regni	XXVI........	1796.=	solst. 221. / solst. 220.	mortuus est inter m. Augustum et medium m. Octobrem 221.

		Abr.	qui incipit ab auctumnali aequinoctio	Verum regni initium:
Ptolemaeus IV. Philopator......	ann. XVII....	1797.	222 a. Ch.	in m. Augustum et medium m. Octobrem 221.
Ptolemaeus V. Epiphanes.......	ann. XXIIII. .	1814.	205.	d. 28. Martii 204.
Ptolemaeus VI. Philometor.....	ann. XXXV...	1838.	181.	inter d. 7. Oct. 181 — 6. Oct. 180.
Ptolemaeus VII. Euergetes	ann. XXVIIII..	1873.	146.	inter d. 29. Sept. 14; — 27. Sept. 145.
Ptolemaeus VIII. Physcon, qui et Soter..............=	a. XVII m. VI, ann. XVII.	1902.	117.	inter d. 21. Sept. 117 — 20. Sept. 116.
Ptolemaeus VIIII., qui et Alexander......................	ann. X.......	1919.	100.*	inter d. 19. Sept. 107 — 18. Sept. 106.
Ptolemaeus VIII., qui a matre fuerat eiectus.................	ann. VIII.....	1929.	90.	inter d. 14. Sept. 89 — 13. Sept. 88.
Ptolemaeus X. Dionysus........	ann. XXX....	1937.	82.	Cleopatra, inter d. 11. Mart. 81 — 10. Mart. 80. Ptolemaeus X., inter d. 12. Sept. 81. — 11. Sept. 80.
Cleopatra.....................	annus XXII...	1967.	52.	m. Maio 51.
annus regni	XXII....	1988. =	auct. aeq. 31. / auct. aeq. 30.	mortua est m. Septembri 30.
Caesaris Augusti imperii........	annus XVI...	1989.	(ab auct. aeq. 30):	

„Quidam ab hoc loco primum annum Augusti monarchiae supputant, nonnulli vero Alexandriae a quarto decimo.“

Series Ptolemaeorum apud Eusebium duobus annis re- 7
dundat, quos Ptolemaeum III. iusto diutius regnantem facit: sane si ad Olympiadum annos eius tempora digeruntur, verum est eum regni anno XXVI. vertente mortuum esse; sed si ab auctumnali aequinoctio regum annos numerandi institutum aequaliter observatum esset, non poterant ei tribui nisi anni XXIIII, quot etiam Eusebius in indice, qui est in Chron. I p. 251 [p. 169 Schöne], re vera ei adscripsit. Vetus cum sit consuetudo chronographorum ad initium regni eius regis, sub quo scribunt, temporum descriptionem deducendi, extremus et affectus ille quidem annus ultimi regis, qui idem est ac novi regis annus primus et hoc fere, ut ita dicam, absorbetur, ea, qua diximus, condicione et ipse in album referri et, quatenus ad prius regnum pertinet, describi solet: iam cum nescio quis ex scriptoribus, quos Eusebius aut ipse aut aliorum ope usus compilavit, in morte Ptolemaei III., ut opinor, finem scribendi fecisset, Eusebius sive is, quem secutus est, ex novo fonte, aliter prorsus calculos subducente, reliquum laterculi tenorem agglutinavit potius quam continuavit, neque sic omnia, quae sequuntur, regna biennio serius poni satis perspexit. Initio demum annorum, qui vocantur Augustorum, sublato errore constat ratio: Augusti enim solius in toto orbe Romano dominatio anno 1989 deputatur, qui secundum prius duorum, quae Eusebius excussit, exemplarium a solstitio a. 28, secundum posterius ab auctumnali aequinoctio a. 30 a. Ch. numeratur; isque annus, quod cum XVI. eorum Augusti annorum, qui a consulatu eius et die 19. Augusti a. 43 a. Ch. consurgunt, componitur, cum prioris exemplaris calculis concordat, simul vero quod discrepantis Alexandrinorum opinionis ab anno XIIII. numerantium mentio inicitur, in posterioris exemplaris rationes quadrat. Nempe fugit Eusebium, quod singulari imperio Augusti in anno eius XVI. collocato nihil commune est cum occupata Aegypto: spectat enim ad Augusti nomen per senatum Octaviano delatum die, qui est 16. Ianuarii rationis pontificiae sive 17. Ianuarii rationis Augustae a. 27 a. Ch. Ceteroqui demonstrari potest Eusebium hoc, quo omne posteriorum Ptolemaeorum tempus afficitur, erratum tralaticium

a Iulio Africano accepisse: conferatur enim Sync. p. 584, 1. Id ut mittamus, indicis fides, modo eum in duo, ex quibus conflatus est, elementa dissolveris, ubivis probatur, praeterquam quod in annis XXXV, quos in exemplo ab Eusebio compilato una omnes promiscue Ptolemaeo VIII. adscriptos fuisse veri simile est[1]), inter hunc et Alexandrum fratrem dispertiendis foede peccatum est: septendecim anni cum dimidiato totius, quo Ptolemaeus VIII. subtracto intermedio fratris regno regnavit, spatii, non prioris eius regni summam declarant, et hoc ipsum fuit decem annorum, non regnum Alexandri. [Sequatur tabula, quam vides p. 456 sq.]

Eusebius duos imperatorum indices videtur habuisse, alterum integris annis digestum, quem pro fundamento posuit, alterum subtilius tempora enotantem, cuius ope priorem saepe, quamquam non semper recte, supplevit. Hieronymus indice ab hoc diverso, qui tempora imperatorum secundum annos menses dies exarata dedit, usus est, ut numeros Eusebii curiosius circumscriberet, nec raro eundem correxit. Is, qui pro fundamento est, laterculus Eusebianus, integros ille annos sistens, cum vera temporum ratione exacte congruit, dummodo sumas in eo annos ab auctumnali aequinoctio numerari: id quod Antiochenam indicis originem demonstrat. Unum excipiendum est, quod Nervae imperium a primo die incipientis anni CXLV. Antiochenorum seu die 1. Octobris 96 p. Ch. computatur, licet Nerva iam die 18. Septembris 96 imperator factus sit; sed cum gemino peccato Nervae imperium anni I mensium III perperam fuisse dicatur, veri simile est erratum e Graeco fonte manasse et diem XIIII. Kalend. Octobres confusum esse cum die 14. Octobris[2]). Ad annos Antiochenos numeros exactos esse alia ab Eusebio errata recta via comprobant. In serie imperatorum, cui Eusebius Canonem superstruxit, cum Augusti imperium ab

1) Conf. Porphyrius in Eus. Chron. I p. 244 [p. 163 Schöne.] — 2) Simili modo lapsus est Iosephus (B. I. II, 9, 1. 5), quem, cum Augusto ann. LVII mens. VI d. II, Tiberio ann. XXII mens. VI d. III tribuat, Augusti mortem in die 14. Septembris 14 p. Ch. fixisse manifestum est: nimirum in transferendo eo, quod erat XIIII. Kal. Septembres, vappam memoria fefellit.

anno, qui est a d. 1. Hyperberetaei 44 ad d. 30. Gorpiaei
43 a. Ch., numeraretur, quod eo vertente die 19. Augusti 43
consulatum adeptus et per consulatum rerum potitus est,
Eusebius annos LVI, quot eidem rectissime adscripti sunt,
ex altero, qui praesto erat, indice, qui ab adoptione post
Caesaris mortem die 19. aut 20. Martii 44 a. Ch. facta Augusti
dominationem auspicabatur, subtilius definiendos esse ratus in
ea re adeo mire lapsus est, ut eam annorum quinquaginta
sex et dimidiati fuisse diceret pro annis quinquaginta sep-
tem et dimidiato. Quod detrimentum postea Claudio annis
XIIII mensibus VIII pro annis XIII mensibus VIII concessis
compensatum est. Inde cum quotquot intersunt imperia inter
Augustum et Claudium, uno anno prius quam debebant col-
locarentur, prius mendum novo mendo commisso in Gaio
extenuatum est, cui pro annis III mensibus X tantum anni III
menses IIII dati sunt. Haec omnia insolentia sunt et pos-
sunt videri ad libidinem esse excogitata; simulac vero in
canonem ad Antiochenorum annorum normam confectum
oculos conieceris, omnia plana erunt: Eusebius enim, in altero
illo, quod excussit, exemplari cum subtilius tempus constitu-
tum non reperiret nisi duarum rerum, quando Augustus prin-
cipatum iniisset et quando Gaius occisus esset, has duas tem-
porum notas cum alterius exemplaris tenore coniunxit, in
quo unumquodque imperium a die 1. Octobris eo numerabatur,
qui verum imperii initium praecessit. Simili accuratae com-
putationis et obiter institutae contaminatione parum iudiciosa
effectum videtur esse, ut apud Hieronymum Claudii imperium
decem diebus augeretur: neque enim a die 16. Martii 37, si 11
stricta interpretatione utimur, ad diem 25. Ianuarii 41 Gai
anni III menses X porriguntur, sed ad diem 15.

In Pertinace non tantum consensus Eusebii cum Hieronymo cessat, sed ille etiam cum vera temporum ratione congruere desinit, et simul non intermissa eo usque argumentorum spatii historici ubertas subito exarescit: ita omnia primarium Eusebii fontem hic defecisse significant. Iam si anni regnantium hactenus in album relati cum annis A b r a h a m i quomodo comparati sint, oculis perlustramus, invenimus

Tempora imperatorum Romanorum.

	numerus Canonis:	accuratior numerus apud Eusebium:	accuratior numerus apud Hieronymum:	Abr.	qui incipit a d. 1. Hyperberetaei	Imperii initium ex accuratiore computatione:[8]
C. Iulius Caesar	ann. V		ann. IIII mens. VI	1969.	49 a. Ch.	Initium annorum Antiochenorum d. 1. Hyperberetaei 49, quo fere tempore Caesar dictator dictus est. — pugna Pharsalica d. 9. Aug. rationis pontificiae s. 6. Iunii rationis Iulianae 48. — mortuus est d. 15. Martii 44.
Caesar Augustus	ann. LVI.	ann. LVI (sic) mens. VI	ann. LVI mens. VI	1974.	44.	adoptatus d. 19. aut 20. Martii 44. — consul creatus d. 19. Aug. 43 a. Ch.
Tiberius	ann. XXIII			2030.	13 p. Ch.	imperator factus d. 1. Oct. 13 (re vera d. 19. Aug. 14) p. Ch.
Gaius	ann. IIII	ann. III mens. IIII(?)	ann. III mens. X	2053.	36.	d. 1. Oct. 36 (re vera cum Hieronymo d. 16. Mart. 37), † d. 14. Ian. 40 (re vera d. 24. Ian. 41.)

	numerus Canonis:	accuratior numerus apud Eusebium:	accuratior numerus apud Hieronymum:	qui incipit a d. 1. Hyperberetaei Abr.		Imperii initium ex accuratiore computatione:
Claudius	ann. XIIII	ann. XIIII (sic) mens. VIII	ann. XIII mens. VIII. d. XXVIII (sic)	2057.	40 p. Ch.	d. 15. Ian. 40 (re vera d. 25. Ian. 41.)
Nero	ann. XIIII	ann. XIII mens. VII	ann. XIII mens. VII. d. XXVIII	2071.	54.	d. 13. Oct. 54, † d. 9. Iun. 68.
Vespasianus	ann. X	ann. VIIII mens. XI d. XXII	ann. VIIII mens. XI. d. XXII	2085.	68.	d. 1. Iul. 69.
Titus	ann. II	ann. II mens. II	ann. II mens. II	2095.	78.	d. 23. Iun. 79.
Domitianus	ann. XVI		ann. XV *mens.* V (corrigatur dies V.)	2097.	80.	d. 13. Sept. 81.
Nerva	ann. I	ann. I mens. III (sic)	ann. I mens. IIII	2113.	96.	d. 14. Oct. (re vera cum Hieronymo d. 18. Sept.) 96.
Traianus	ann. XVIIII	ann. XVIIII mens. VI	ann. XVIIII mens. VI	2114.	97.	d. 25. Ian. 98, † d. 9. Aug. 117.
Hadrianus	ann. XXI			2133.	116.	d. 11. Aug. 117.
T. Antoninus cogn. Pius cum liberis suis Aurelio et Lucio	ann. XXIII	ann. XXII *mens.* VI (i. e. et dimidiatum fere annum.)	ann. XXII *mens.* III (corrigatur mens. VI.)	2154.	137.	d. 10. Iul. 138.
M. Aurelius, qui et Verus et L. Aurelius Commodus	ann. XVIIII		ann. XVIIII mens. I	2177.	160.	d. 7. Mart. 161.
Commodus	ann. XIII			2196.	179.	d. 17. Mart. 180, † d. 31. Dec. 192.
Helvius Pertinax	ann. I		— mens. VI (qui in computationem non veniunt.)	2209.	(192.)	Pertinax d. 1. Ian. 193, † d. 25. Mart. 193. Iulianus d. 28. Mart. 193, † d. 1. Iun. 193.

9

11 primum annum Abrahami a Cyro ad Ptolemaeum III. aequatum esse anno, qui est a solstitio 2016 ad solstitium 2015 a. Ch., deinde a Ptolemaeo IV. ad Cleopatram anno, qui est ab auctumnali aequinoctio 2018 ad auct. aeq. 2017 a Ch., denique a Caesare ad Pertinacem anno, qui est ab auctumnali aequinoctio 2017 ad auct. aeq. 2016 a. Ch. Harum aequationum quae media est, in censum non venit, quippe cui qui ansam dederunt, temporum ordines loco moti postea in integrum restituti sint; reliquae duae mensibus novenis distant. Inde efficitur annos, qui normae instar sunt, Abrahami neque a solstitio neque ab auctumnali aequinoctio incipere potuisse: si secus esset, eos haud dubie annos inter se exaequatos videremus, qui trimestri solum spatio excepto congruunt. Iam cum annus a pascha initium habens Eusebii tempestate in usu fuerit nullus, annus vero Romanus a Kalendis Ianuariis incipiens per totum orbem Romanum crebro usurpatus sit, controversum esse nequit annos Abrahami, quibus Eusebius in temporum computandorum rationibus diversis inter se componendis usus est, annos esse Iulianos et annum Abrahami primum in annum, qui est a die 1. Ianuarii ad diem 31. Decembris 2016 a. Ch., exacte quadrare. Anno 1240 Abr., qui est 777 a. Ch., primus annus primae Olympiadis aequatur, quae ita iustum Olympiadum initium uno et dimidiato anno praecurrit: *Olympiades* igitur Eusebianae non genuinae sunt, sed tetraëterides Iulianae, quarum bissextilis quisque annus Olympiade signatur. Contra Hieronymus cum Olympiadis primae annum primum anno 1241 Abr., qui est 776 a Ch., respondentem facit, pseudolympiacis veros Olympiadum annos substituit eosque nostro more superioribus quibusque annis Iulianis aequavit. *Anni ab urbe condita* non inveniuntur nisi in exemplo Armeniaco, sed ne hic quidem ultra primos annos CCCLXII continuati sunt. Ibi primus urbis conditae annus anno Abrahami 1264 sive Olymp. VII, 1, id est anno 753 a. Ch., convenit. Varronis igitur computationem Eusebius secutus est.

12 Pervenimus iam ad *indicem posteriorum imperatorum* eaque tempora, unde Eusebius et Hieronymus dissentire incipiunt.

	numerus Canonis Eus.	numerus Canonis Hier.	accuratior numerus Eus.	accuratior numerus Hier.	annus Abrahami Eus.	annus Abrahami Hier.	qui incipit a die p. Ch.	Imperii initium ex accuratiore computatione:
(Helvius Pertinax	a.I.	(huius imperii nulla ratio habetur.)	—	m.VI.	2209	(2209).	1. Oct. 192. (superest annus unus.)	Pertinax d. 1. Ian. 193, † d. 28. Mart. 193. Iulianus d. 28. Mart. 193, † d. 1. Iun. 193.)
Severus	a.XVIII.	(a.XVIII.)			2210	(2209).	29. Aug. 192.	d. 1. Iun. 193.
Antoninus f. Severi cogn. Caracalla	a.VII.	(a.VII.)			2228	(2227).	29. Aug. 210. (superest annus unus.)	d. 4. Febr. 211, † d. 8. Apr. 217.
Macrinus	a.I.	(a.I.)			2235	(2234).	29. Aug. 216.	d. 11. Apr. 217.
Antoninus alter	a.IIII.	(a.IIII.)			2236	(2235).	29. Aug. 217.	d. 8. Iun. 218.
Alexander f. Mamaeae	a.XIII.	(a.XIII.)			2240	(2239).	29. Aug. 221.	d. 1. Febr. 222.
Maximinus	a.III.	(a.III.)			2253	(2252).	29. Aug. 234.	d. 10. Febr. 235, † ineunte m. Maio 238.
Gordianus	a.VI.	(a.VI.)			2256	(2255).	29. Aug. 237.	medio m. Iunio 238.
Philippus	a.VII.	(a.VII.)			2262	(2261).	30. Aug. 243. (superest annus unus.)	m. Martio 244.
Decius	a.I.	(a.I.)	a. I m.III.	(a. I m. III.).	2269	(2268).	29. Aug. 249.	m. Septembri 249.
Gallus et Volusianus	a.II.	(a.II.)	a. II m.VI.	(a. II m. IIII).	2270	(2269).	29. Aug. 250.	Gallus m. Novembri 250 (re vera 251.) Aemilianus m. Februario 253 (re vera 254).

	numerus Canonis Eus.	numerus Canonis Hier.	accuratior numerus Eus.	accuratior numerus Hier.	annus Abrahami Eus.	annus Abrahami Hier.	qui incipit a die p. Ch.	Imperii initium ex accuratiore computatione:
Valerianus et Gallienus	a. XV.	(a. XV.)			2272	(2271).	29. Aug. 252.	m. Maio 253 (re vera 254).
Claudius	a. II.	(a. II.)	a. I m. VIIII.	(a. I m. VIII.)	2287	(2286).	30. Aug. 267.	m. Iunio 268 (re vera m. Martio 268).
Aurelianus	a. VI.	(a. VI.)	a. V m. VI.	(a. V m. VI.)	2289	(2288).	29. Aug. 269.	Aurelianus m. Martio 270 (re vera m. Iun. 270). Interregnum m. Martio 275.
Tacitus			— m. VI.	(— m. VI.)	2294	(2293).	29. Aug. 274.	d. 25. Sept. 275.
(Florianus			— — d. LXXXII.	(— — d. LXXXVIII.)	2294	(2293).	29. Aug. 274.	d. 11. Apr. 276.)
XXXI. Probus	a. VII.	(a. VI.)	a. VI m. IIII.	(a. VI m. IIII.)	2295	(2294).	30. Aug. 275.	d. 1. Iul. 276.
Carus cum filiis Carino et Numeriano	a. II.	(a. II.)			2302	(2300).	29. Aug. 282.	m. Octobri 282; Numeriani mors ineunte Septembri 284.
Diocletianus	a. XX.	(a. XX.)			2304	(2302).	29. Aug. 284.	d. 17. Sept. 284.
		(Interregnum ann. I.)				(2322).	(29. Aug. 304.) **(deest annus unus.)**	d. 1. Mai. 305.
Constantinus		(a. XXXI.)		(a. XXX m. X.)	2324	(2323).	1. Ian. 306.	d. 25. Iul. 306.
annus imperii XX					2343	(2342)	$= \frac{\text{1. Ian.}}{\text{31. Dec.}}$ 325.	

Haec tabula inspecta declarat ad describendum spatium 14
a Decio usque ad Numerianum ab Eusebio indicem adhibitum esse, qui tempora imperii ita definiebat, ut annis imperatorum adderet menses; is index menses, quo Claudius et quo Aurelianus imperio potiti sunt, inter se commutaverat et id etiam amplius peccaverat, quod annus, qui inter seditionem ab Aemiliano adversus Gallum m. Maio 253 commotam et mortem Aemiliani Valerianique singulare imperium m. Maio 254 intercessit, bis computatus erat, et in Galli et in Valeriani annis, et quo constaret ratio, imperium Decii uno anno decurtatum erat. Eum indicem, mendis videlicet non immunem, Eusebius mensibus partim abiectis, partim pro anno numeratis in Canonis quadrum redegit, et id quidem emendate et constanter fecisse censendus est, modo fixos, qui vocantur, Alexandrinorum annos a die 1. Thoth incipientes calculis subesse ponas; nam quod Taciti et Floriani imperiorum brevium nec seorsum in album relatorum memoria pro primo anno Probi ad ultimum Aureliani adscripta est, ut alibi scripturae potius quam computationis discrepantia est. Id unum rem comprobat, quod VI mensibus Taciti et paullo plus duobus mensibus Floriani Probi ann. VI menses IIII ita ad amussim complentur, ut septennii quod huic tributum est, ratio probe conveniat. Inter Commodum atque Decium non minus triennio redundat: pauci enim, quos Pertinax rebus potitus est, menses solidi anni vice funguntur; deinde Antonino Caracallae, qui iam post alterum ab inchoato septimo imperii anno mensem perierit, nulla ratione habita sui Macrino quoque anni concessi integri septem anni dati sunt; denique gravissime dissentitur in Philippo, qui cum re vera non imperaverit nisi annos V menses VI, ab Eusebio integrum septennium et ipse imperasse fingitur. Ea re, cum ex Alexandrinorum rationibus Philippus utique mense Thoth anni imperii septimi interierit, denuo Alexandrina illius indicis origo manifestissime indicatur: cuius indicis in superioribus quoque capitibus ab excessu Commodi ea est adornatio, ut excepta mira illa triennii interpolatione cum Alexandrinorum rationibus prorsus congruat. Fac iam exstitisse quondam

Alexandrinorum annales, qui in mortibus Pertinacis Caracallae Philippi finem facerent: quibus si unum et bis septenos annos adscripsissent, secundum ea, quae supra docuimus, rem fecissent aptam et consentaneam; et possis sane cogitare nebulonem aliquem annales istos compilasse et laterculos imperatorum, quos praebebant, incautius inter se committendo redundans illud triennium abstulisse. Historicum vero peritum et probato ubivis per diversissimum litterarum genus iudicio, qualem fuisse scimus Eusebium, num credibile est de temporis spatio recentioris potissimum historiae vel foede errasse vel, quod idem est, foedum prioris cuiusdam scriptoris erratum non intellexisse, intellectum non emendasse? Unum quidem ex tribus annis redundantibus Eusebius (id quod Samuelis Aniensis, quippe cui integriore translationis Armeniacae exemplari uti licuerit, testimonio confisi haud dubitanter pronuntiamus) postea expunxit medio, quod inter imperium a Diocletiano depositum et Augusti nomen Constantino a militibus primo delatum intercessit, spatio prorsus neglecto; sed hac emendatione ut salva res sit, tantum abest, ut novo et inextricabiliore etiam mendo recto temporum ordine deserendo nos involvat: Constantium enim integro anno amplius imperasse inter omnes constat. Id vero nescivisse Eusebium aetate proximum! Optimo hic iure Hieronymus annum interposuit, ut prima specie possit sane animus inclinare ad Latinum exemplum tam hic quam in simili causa Armeniacae translationi praeferendum. Exclusit etiam re vera Hieronymus ex annis illis a temporum ratione alienis unum, qui Pertinaci adscriptus erat, ut iam non binis annis, quemadmodum Armeniacum Eusebii exemplar, sed singulis a genuino calculo dissideat. Sed et septimos quosque annos in Caracalla et Philippo redundantes intactos reliquit, et annum, quem ad definiendum Constantii imperium convenienter interponeret, eo lucratus est, quod alibi eundem subtraxit, id est in Probi imperio annorum VI mensium IV, quod Canonis rationibus ita accommodatum est, ut annorum sit sex pro septem ab Armenio Probo tributis; id vero aeque ab Eusebii mente alienum est, in cuius accuratiore imperatorum laterculo summa

annorum et mensium a Decio ad Probum consurgens ipsos illos, quot Armeniacus Canon supputavit, annos XXXIII, non XXXII, ut apud Hieronymum est, ad amussim expleat, atque cum historia pugnat, quae et hic Armenio suffragatur et a primo Probi anno ad primum Constantini non XXVIIII, sed XXX annos praeteriisse manifesto docet. Hieronymi igitur dissensum cum alibi, tum hic a nulla alia re repetendum esse intellegitur nisi a coniecturis, quas ad emendandum Graecum exemplum callide inventas obiter ac neglegenter exsecutus est.

Iam quaeritur, quid de molesta illa ab emendatis rationibus aberratione in imperatorum temporibus constituendis censendum sit, quam Eusebius si non primus invenit, at repetendo comprobavit. Unum est, nisi fallor, quo nodum solvas, ut dicas subesse hic figmentum ad fastos commodius digerendos excogitatum et annos illos complementi vice fungi, eo unice consilio interpolati, ut ab obsoleta annorum forma, ex qua antiquiora exempla pependerant, ad alteram eorundem annorum formam, quae scribentis tempestate usu recepta erat, traduceretur.[1]) Ponamus verbi causa antiquiora exemplaria Catonis in annis ab urbe condita numerandis institutum secuta esse: biennium complementi instar inserendum erat, ut ad annos urbis Varronianos, qui imperatorum temporibus in usum venerant, transitus fieret; nisi forte licebat priorum annales totos rescribere. Hoc quidem quin ex artis legibus unice liceat, hodie nemo dubitat; sed cavendum est, ne quem fugiat nec imperatorum tempestate ullum annorum a remotiore initio continuo numeratorum ordinem vulgo receptum esse, nec nisi ex imperantis cuiusque principis annis tempora fere supputata esse, nec tale commentum quale priore loco 16
nominavimus, quo mendum in annos principum non inferretur,

1) Pari commento usus Nicephorus Callistus in Historia ecclesiastica inter undevicesimum Tiberii et ultimum Iustini II. annum quattuordecim annos sensim interpolavit, transitum, ut opinor, ab annis ab orbe condito Alexandrinis ad annos Constantinopolitanos conciliaturus: quod quomodo effecerit, diagrammate in Fastis Romanis II, 149 exposito Henricus Fynes Clinton dilucidavit.

habuisse quod offenderet. Verum aegre credi potest ansam illi interpolationi dedisse annorum ab urbe condita computationem, utpote quae in Eusebii opere minimi momenti sit neque, cum obsoletis his virorum doctorum quisquiliis lectores facile carere possent, ultra annum CCCLXII. sit continuata; consentaneum potius videtur esse ab Olympiadum rationibus, triennii complemento Eusebiano et ipsis turbatis, chronographici illius figmenti explanationem repetendam esse, ab Olympiadibus igitur cum bissexto Iuliano coniunctis, quibus ad Pertinacem usque tempora distincta sunt, transitum factum esse ad novam quandam Olympiadum computationem alio prorsus modo institutam. Iam praeter genuinas Olympiadas earum tantum, quibus Iulianorum annorum intercalatio signatur, ratione fere habita Syncelli quidam locus de Aegyptiorum Olympiadibus (p. 370, 19 ss.), memoria ille dignissimus, ab omnibus adhuc, quod sciam, neglectus est, fortasse quod non satis intellegeretur. Et uti sane caput illud, ut ineptam, quae in editionibus est, distinctionem mittamus, mendis librariorum et timidioribus quibusdam corrigendi conatis, iam in exemplaribus, nisi fallor, eius, quem Syncellus exscripsit, scriptoris (Panodori puta vel Aniani) perfectis, subinde depravatum est, ita non adeo est corruptum, quin ex arithmeticae et ex diplomaticae, quam vocant, artis praeceptis in hunc tenorem certo possit restitui:

Οὐκ ἄμουσον δ' ἂν εἴη καὶ τὴν παρ' Αἰγυπτίοις περὶ τῶν τετραετηρικῶν ὀλυμπιάδων ἔννοιαν ἄλλην τινὰ τῆς (*τὴν* codd.)[1]) *παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις*[2]) *οὖσαν ἐν βραχεῖ δηλῶσαι τοῖς ἀγνοοῦσιν. ἡ γὰρ σελήνη παρ' Αἰγυπτίοις κυρίως ὀλυμπιὰς καλεῖται, διὰ τὸ κατὰ μῆνα περιπολεῖν τὸν ζωδιακὸν κύκλον, ὃν οἱ παλαιοὶ αὐτῶν Ὄλυμπον ἐκάλουν. αὕτη γὰρ ἀπὸ καρκίνου τοῦ ἰδίου οἴκου ὡς ἀπὸ κέντρου προερχομένη τὰ ιβ' κατασπάζεται ζώδια ἐν νυχθημέροις κθ' καὶ ἡμίσει καὶ λεπτοῖς μδ', δ'* (*λγ', γ'* codd.). *τῷ δὲ ἐνιαυτῷ ὅλῳ δωδεκάκις αὐτὰ*

1) Emendavit Guilielmus Dindorf.

2) Nempe Syncellus ordinem archontum Atheniensium cum Olympiadum annis commissum repperit.

περιπολοῦσα πληροῖ νυχθήμερα τνδʹ καὶ ὥρας ηʹ καὶ λεπτὰ ναʹ (*μʹ* codd.)[1]. *ὁ δὲ ἥλιος ἐν νυχθημέροις τξεʹ, δʹ περιπολεῖ τὸν αὐτὸν Ὄλυμπον, ὡς λείπεσθαι τὸν σεληνιακὸν ἐνιαυτὸν τοῦ ἡλιακοῦ νυχθήμερα ιʹ, ὥρας καʹ, λεπτὰ θʹ* (*εʹ* codd.). *πληροῖ οὖν ὁ ἥλιος ἐν ὀλυμπιάδι μιᾷ τετραετηρικῇ ἡμέρας ͵αυξαʹ, ἡ δὲ σελήνη νυχθήμερα ͵αυιζʹ, ὥρας ιαʹ, λεπτὰ κδʹ, καὶ* (*κεʹ* cod. B, *κθʹ* cod. A et edd.) *σελήνιον*[2]) *ἓν καὶ ἥμισυ. ἐν δὲ ὀλυμπιάσι δύο γίνονται σελήνια ϟθʹ, νυχθήμερα δὲ ͵βϡκβʹ, ἃ καὶ ὁ ἥλιος ἐν τοῖς ηʹ ἔτεσι. Καὶ τοιαύτη μὲν ἡ τῶν Αἰγυπτίων δόξα περὶ ὀλυμπιάδων.*

Itaque cum Aegyptiorum Olympias nihil sit nisi elementum octaëteridis, primus quisque annus Olympiadis Aegyptiacae 17
impari numero signatae primus annus etiam octaëteridis erat. Ex eo, quod lunam propriam sibi sedem in Cancro obtinere et inde exorsam signa transire expresse urgetur, anni magni, quo lunae et solis cursus ad idem, unde exierant, temporis punctum rediret, instituti initium necessaria argumentatione cogitur fuisse temporis punctum eiusmodi, quo cum luna sol et ipse stationem in Cancro haberet, id est solstitium, ut in primitivis Eleorum Olympiadibus. Porro has Aegyptiacas Olympiadas genuinis non aequari Syncellus nos docet: iam cum mensis, a quo utraeque incipiunt, idem sit, non potest non annus initii diversus fuisse. De veterum Aegyptiorum octaëteride nescio qua cum cogitari omnino non possit, octaëteridem intellegi ante circulum lunarum undevicenorum annorum usu receptum ab Aegyptiis Christianis ad festum paschale computatione figendum adhibitam, de qua edolanda Dionysius, episcopus Alexandrinus, summis ille ab Eusebio laudibus elatus, optime imprimis meruit, veri est simillimum. De adornatione ut quaeramus, bene fecit Eusebius, quod in

1) Mendosam litteram *μʹ* veri simile est iam in codice Panodori positam fuisse in causa, cur *λεπτοῖς τετταράκοντα τέτταρσι, τετάρτῳ*, id quod apicum litterarum ratione habita non ita difficile erat, cum *λεπτοῖς τετταράκοντα τρισί, τρίτῳ* permutaretur, unde apud Syncellum longius vagante corruptela *λεπτοῖς λγʹ, γʹ* effectum est. — 2) Haec vox evidenter hic ita usurpata, ut sollemnem vim habeat spatii, quo orbis lustrationem luna complet, Graeco lexico restituenda est.

Hist. eccl. VII, 20 id minimum nos docuit regulam fuisse huic octaëteridi, ut ne ante vernum aequinoctium pascha incideret; de initio ex loco, quem memoria eius rei apud Eusebium obtinet, id unum certe colligere licet octaëteridem Dionysianam tempestate Gallieni patre capto solius imperantis institutam esse. Cum in Armeniaco Eusebii exemplo primus annus Diocletiani cum Olympiade CCLXVII compositus inveniatur, secundum ea, quae supra disputata sunt, a solstitio a. 284 nova octaëteris inceperit necesse est. Quod si recte posuimus, efficitur initium octaëteridis Dionysianae incidisse in solstitium anni 260, qui Gallieni solius imperantis est primus. Quam Syncellus descripsit, octaëteris in sole a Iuliana definitione, qua anno vertenti dies CCCLXV cum quadrante tribuuntur, proficiscitur, in luna mediam quandam inter Callippeam et Hipparcheam mensuram sequitur, qua mensis naturalis putatur esse dierum XXVIIII horarum XII minutarum XLIIII cum quadrante. XCVIIII huius moduli menses lunares dies MMDCCCCXXII, quot efficiuntur solaribus annis octo, non aequant, quemadmodum in Syncelli demonstratione brevitatis causa dictum est, sed fere aequant: efficiunt enim dies MMDCCCCXXIII horas XIII minutarum quadrantes tres. Quod reliquum restat diei I horarum XIII minutarum quadrantium trium, cum undevicies repetitum in dies XXVIIII horas VII minutas XIIII cum quadrante assurgat, ut aequatio cum anno solari restituatur, uno mense intercalari omisso opus est: itaque annus maior annorum vertentium CLII ad corrigendam eiusmodi octaëteridem est necessarius. Usus octaëteridis ea ratione per enneacaedecaëteridem quasi coërcitae non poterat non sponte transitum parare ad meram enneacaedecaëteridem, in qua inducenda ipse Eusebius inprimis laborasse traditur. Ab octonorum annorum circuitu ad undevicenorum annorum circuitum saltuatim transiisse Christiani eo minus credi possunt, quod postea quoque communi in usu erat, ut in ogdoadem et hendecadem singulae enneacaedecaëterides dissolverentur.[1])
18 Quae cum ita sint, satis certum est non casu factum esse,

1) Conf. Ideler, Handbuch der Chronologie II p. 234.

ut anni $\frac{284}{285}$ et $\frac{276}{277}$ initia sint etiam circulorum quorundam paschalium undevicenorum annorum: a primo enim anno Diocletiani Alexandrinorum circulus lunaris incipit, quem postea uno animo totus orbis Christianus amplexus est, et ab anni 277 nova luna pascha praecedente Anatolius enneacaedecaëteridem suam auspicatus est. Scilicet non mirum fecerunt enneacaedecaëteridum auctores, si novos suos annos magnos cum absoluto antiquiore circuitu copulaverunt. Quare haud scio an initium octaëteridis in anno, qui est a solstitio 284 ad solstitium 285, collocatum, quod ex Eusebio derivavimus, valde comprobetur. Ficticium Aegyptiacarum illarum, quas diximus, Olympiadum exordium in solstitium anni 781 a. Ch. incidit. Iam vero inter initium horum annorum et primum annum Diocletiani intersunt Olympiades CCLXVI, id est octaëterides CXXXIII; quibus per numerum undevicenarium divisis efficitur hoc omne temporis spatium contineri annis maioribus septem annorum vertentium CLII. Itaque a prima Olympiade Aegyptiaca non solum litterae dominicales maioris huius anni lunaris eundem prorsus ordinem sequuntur, quem a primo anno Diocletiani, sed etiam numeri aurei eodem ordine redeunt. Hoc ut temere factum sit, tantum abest, ut hanc Aegyptiacam Olympiadum rationem aut ipso anno primo Diocletiani aut post annum primum excogitatam esse declaret, cuius ope tempus paschale commodius inveniretur. Quae cum ita sint, Eusebium a Pertinace ad primum annum Diocletiani Alexandrinis fastis usum esse censemus, in quibus triennii complementum interpositum erat, quo ab Olympiadibus Iuliana bissexta signantibus transitus fieret ad Olympiadas Aegyptiorum paschales: id quod etiam eo confirmatur, quod accuratior qui imperatorum tempora non tantum annis, sed etiam mensibus notavit, index in Numeriano finem habet.[1])

Ex annis illis redundantibus unum Eusebius postea exclusit nulla ratione habita eius, quod inter Diocletianum et

1) Nam quod iam Caro et filiis missis mensibus integri anni adscripti sunt, inde satis excusatur, quod ab initio Cari usque ad mortem Numeriani etiam subtilius calculis subductis duo fere anni praeterierunt.

Constantium intercessit, intervalli. Et fecisse quidem hoc Eusebium negari nequit: per tempora enim rerum in spatio historico collocatarum, quae ubivis non, quod re ab Eusebio neglecta exspectandum erat, triennio, sed biennio redundanti differant, ad liquidum perducitur latere hic proprium quiddam Eusebii, non erratum Samuelis Aniensis. Quaenam vero huius tam miri commenti causa fuerit, haud facile dixeris: neque enim Eusebii, horum temporum aequalis, turpem quandam hic ignorationem deprehendi quisquis diligentius rem consideraverit, fatebitur. Una modo rei expediendae mihi succurrit ratio, quam, cum coniecturae locus sit, in medium proferre liceat. Octaëteris Aegyptiaca cum catholica illa, quam quae ei substituta est, enneacaedecaëteris ecclesiae Alexandrinae, postea adepta est, auctoritate nequaquam frueretur, neque
19 ipsa neque Olympiades cum ea coniunctae Eusebii Chronicon legentibus nisi Aegyptiis quidquam utilitatis afferre poterant. Iam praeter eam etiam altera o c t a ë t e r i s apud veteres Christianos in usu erat R o m a n a, quam Hippolytus in formam anni magni XVI annorum sive, ut verius dicamus, anni maioris CXII annorum redegerat initio facto ab anno Iuliano 222 p. Ch. Huic vero Olympiadum ratio non minus apte quam Aegyptiacae ita accommodari poterat, ut primus quisque annus Olympiadis impari numero signatae initium fieret octaëteridis; atque etiam tum cum paullo ante Eusebii aetatem in Romana ecclesia octaëteris circulo octogenorum quaternorum annorum locum cessit, Olympiadum computationi locus servatus est, quia cum novus annus magnus per numerum quaternarium dividebatur, tum annus initialis, qui est 298 p. Ch., in eo, quod bissexti Iuliani rationibus efficitur, quadriennio eandem sedem obtinebat, quam primus quisque annus heccaedecaëteridis Hippolyteae. Hae Romanorum Olympiades paschales existimandae sunt sesquialtero semper anno post Aegyptiacas incepisse. Num a vero abhorret Eusebium, qui totius orbis Romani hominibus opus suum destinasset, Aegyptiacae illi Olympiadum rationi, reliquis Christianis omnino obscuriori, novam quandam substituisse, Romanae ecclesiae computationi paschali accommodatam, eumque annos

unum et dimidiatum, qui hoc pacto iam supervacanei erant, omisso quod inter finem Diocletiani et initium Constantini intercessit, temporis spatio expunxisse? Nisi enim existimamus Eusebianum imperatorum indicem inde a Pertinace non tam canonem esse temporum rationi exacte respondentem, quam tabulam fastorum potissimum usui inservientem, qua characteres annorum facilius invenirentur, quod portentosi indici illi inest, expediri nequit.

Iam cum *Armeniacum Eusebii exemplar* vicesimum annum Constantini, qui est 325 p. Ch., cum Olympiadis CCLXXVI. anno 4. componat, Olympiadis primae annus primus a die 1. Ianuarii 779 a. Ch. incepisse putandus est. Deinde cum eidem illi Olympiadis CCLXXVI. anno 4. annus 2343 Abrahami aequetur, annos Abrahami in ultima Canonis parte a die 1. Ianuarii 2018 a. Ch. numerari perspicuum est. *Hieronymus* autem, cum usque ad Pertinacem Eusebii Olympiadibus Iulianis Olympiadas genuinas substituerit earumque annos superioribus quibusque annis Abrahami, Iuliano illis more computatis, aequaverit, a Pertinace ad Constantinum singulis, non quemadmodum Eusebius, binis annis redundantibus ab emendatis rationibus differt et vicesimum annum Constantini, qui est a d. 1. Ianuarii ad d. 31. Decembris 325 p. Ch., cum anno 2342 Abrahami et Olympiadis CCLXXVI. anno 2. componit: quo fit, ut ipsi per totum hoc spatium anni Abrahami a die 1. Ianuarii 2017 a. Ch., Olympiades a die 1. Ianuarii 777 a. Ch. numerentur. A genuinis igitur Olympiadibus Hieronymus ad eas transiit, quae cum annis Iulianis bissextilibus coniunctae sunt. Non a re quidem id novatum est; sed his ab Hieronymo immutatis rationem, quae inter Eusebianam temporum notationem et verum calculum intercedit, prorsus non affectam esse ex iis, quae postea disputabimus, apparebit.

Reliquum est, ut tempora rerum in *spatium historicum* congestarum examinemus. Huic negotio eas res unice sele- 20
gimus, quae in exemplo Armeniaco et in codice Petaviano, quem inter libros Hieronymi manuscriptos locupletissimum verae lectionis fideliter expressae testem esse intelleximus

iisdem annis adscriptae leguntur; sed cum pro comperto esset in Hieronymi codicibus lemmata non raro ita appicta esse, ut dubium esse possit utrum ad praecedentem an ad sequentem annum pertineant, nos quo firma omnino quaestionis fundamenta iaceremus, ea quoque argumenta seclusimus, in quibus collocandis Arnaldus Pontacus et Alfredus Schoene inter se discordant. Quo facto cum nulla iam superesset temporis notatio nisi quae haud dubie ab ipso Eusebio profecta esset, ex tota farragine ea argumenta quorumcunque neque de tempore recte per Eusebium constituto controversia moveri posset et ex aliis scriptoribus annus constaret, ad causam cognoscendam adhibuimus a Cyri regno iterum facto initio.

	Eusebianum tempus:	Verum tempus:
A. Thales moritur..........	Abr. 1469, Ol. 58, 2.	Ol. 58, 1 (548 a. Ch.)
A. Hipparchus et Hippias Athenis tyrannidem exercent.	1489, Ol. 63, 2.	Ol. 63, 1 (528).
A. Athenienses pestilentia laborant.	1587, Ol. 87, 4.	Ol. 87, 3 (430).
A. Euboea ab Atheniensium societate discedit.	1605, Ol. 92, 2.	Ol. 92, 1 (412).
O. Dionysius in Sicilia tyrannidem exercet.	1610, Ol. 93, 3.	Ol. 93, 3 (406).
O. Euagoras in furorem versus (ἐξέστη), cum regnaret Cypri.	1630, Ol. 98, 3.	Ol. 98, 3 (386.)
A. Bellum Alexandri in India adversus Porum et Taxilem.	1690, Ol. 113, 3.	Ol. 113, 2 (327).
O. Macedonum duces in seditionem versi.	1693, Ol. 114, 2.	m. Iul. Ol. 114, 2 (323).
O. Perdicca adversus Aegyptios dimicat.	1694, Ol. 114, 3.	m. Iun. Ol. 114, 3 (321).
A. Romani Syracusas capiunt (ἐπολιόρκουν).	1754, Ol. 129, 3.	263.
O. Aristarchus grammaticus agnoscitur.	1860, Ol. 156, 1.	Ol. 156, 1 $\left(\frac{156}{155}\right)$.
A. Descriptione Romae facta inventa sunt hominum CCCXXII milia.	1870, Ol. 158, 3.	147.

	Eusebianum tempus:	Verum tempus:	
A. Trypho Syriae regnum conatus invadere Antiocho filio Alexandri interfecto ad extremum et ipse supermoritur.	Abr. 1879, Ol. 160, 4.	a. 174 Seleuc. $\left(\frac{\text{auct.}139}{\text{auct.}138}\right)$.	
O. Bellum servile ortum in Sicilia.	1882, Ol. 161, 3.	134.	
A. Arsaces Parthus Antiochum interfecit.	1888, Ol. 163, 1.	Ol. 162, 4 $\left(\frac{129}{128}\right)$.	
O. Iugurtha contra Romanos dimicans capitur.	1909, Ol. 168, 2.	ineunte a. 106.	
A. Lepidus publicus hostis iudicatus.	1939, Ol. 175, 4.	78.	
O. Caesar Rhenum transiens Germanos vastat.	1961, Ol. 181, 2.	55.	
O. Augustus Cyzicenos libertate privavit.	1995, Ol. 189, 4.	vere a. 20 a. Ch.	
O. Augustus cum Tiberio filio suo censum Romae agitans invenit hominum XCIII centena et LXX milia.	2029, Ol. 198, 2.	14 p. Ch.	
O. Germanicus Caesar de Parthis triumphavit.	2033, Ol. 199, 2.	19.	
O. Pompei theatrum incensum.	2037, Ol. 200, 2.	22 p. Ch.	21
A. Tiberius Drusum consortem regni facit.	2038, Ol. 200, 3.	22.	
A. Drusus Caesar veneno perit.	2039, Ol. 200, 4.	23.	
A. Multi senatorum et equitum Romanorum interfecti.	2052, Ol. 204, 1.	36.	
A. Claudius de Brittanis triumphavit.	2060, Ol. 206, 1.	44.	
O. Nero Romae in citharistarum agone contendens cunctos superat.	2079, Ol. 210, 4.	64.	
O. Rursum Nero Isthmia Pythia Actia celebrans inter cerycas, tragoedos et citharistas coronatur.	2082, Ol. 211, 3.	m. Augusto vel Septembri 67.	
A. Vespasianus apud Iudaeam imperator ab exercitu appellatus.	2085, Ol. 212, 2	d. 1. Iulii 69.	

	Eusebianum tempus:	Verum tempus:
A. Colossus erectus, habens altitudinis pedes CVII.	Abr. 2091, Ol. 213, 4.	75.
A. Mons Vesuvius ruptus in vertice tantum ex se iecit incendii, ut regiones vicinas et urbes cum hominibus exureret.	2095, Ol. 214, 4.	d. 24. Augusti 79.
A. Romae plurimae aedes incendio concremantur.	2096, Ol. 215, 1.	80.
O. Domitiani uxor Augusta appellatur.	2097, Ol. 215, 2.	82.
O. Domitianus multos nobilium perdidit, quosdam vero et in exilium misit.	2109, Ol. 218, 2.	95.
A. Decreto senatus Nerva in deos relatus.	2114, Ol. 219, 3.	ineunte a. 98.
A. Iudaeis Mesopotamiae rebellantibus praecepit Traianus imperator Lysiae (*Λουσίῳ*) Quieto, ut eos provincia exterminaret.	2131, Ol. 223, 4.	115.
A. Salaminam, urbem Cypri, interfectis in ea gentilibus subvertere Iudaei.	2132, Ol. 224,1.	116.
A. Senatus Traianum in deos refert.	2134, Ol. 224, 3.	118.
A. Iudaei in arma versi Palaestinam depopulati sunt tenente provinciam Tinio Rufo, cui ad opprimendos rebelles Hadrianus misit exercitum.	2148, Ol. 228, 1.	m. Martio 132.
A. Commodus imperator colossi capite sublato suae imaginis caput ei iussit imponi.	2205, Ol. 242, 2.	189.
O. Incendio Romae facto palatium et aedes Vestae plurimaque urbis pars solo coaequatur.	2207, Ol. 242, 4.	192.

Quadraginta unius argumentorum ex toto usque ad Pertinacem temporis spatio hic selectorum maior pars, id est viginti quattuor, distincta ea littera A, ab annis Abrahami

pendent et ab Olympiadibus bissexta Iuliana signantibus, quae
cum illis congruunt: quae recte collocata esse apparebit, dum
in temporibus a. Ch. a numero 2017 annum quemque Abra- 22
hami, in temporibus p. Ch. ab anno quoque Abrahami numerum
2016 subtraxeris. Minor pars lemmatum septendecim, quae littera O insignivimus, ab Olympiadibus pendet genuinis, quas Eusebius maluit pseudolympiadibus suis exaequare quam transscribendo mutare. Quae in temporibus notandis inconstantia quin ex fontium diversitate orta sit, dubitari non potest: id est, Eusebius quarum rerum memoriam ex annalibus secundum Olympiadas tempora digerentibus cum aliorum, tum Phlegontis hauserat, non mutatam sub pseudolympiadibus Iulianis in Canonem intulit quae nomine, non re congruerent; quorum vero argumentorum ex annis regnorum aut ex alio aliquo praeter Olympiadas ordine annorum tempora computata repperat, ad annorum Abrahami rationem exigendo rescripsit. Uti adhuc nondum mihi contigit, ut ad quam regulam delectum ex utriusque generis fontibus Eusebius direxisset, invenirem, ita haec mihi videor observare, primum in describendis antiquioribus temporibus, quorum quasi columen est Graecia, computationem, quam littera O distinximus, propendere, ab imperatorum vero Romanorum aetate evalescere computationem A, deinde non omnino confuse has rationes permisceri, sed argumenta utrique rationi accommodata inter se quasi gregatim ita separari, ut alternis vicibus per unum spatium temporis continuum, inprimis per unum principis imperium, altera fere ratio praevaleat.

In temporibus post Pertinacem illustrandis rerum in spatio historico positarum memoria tam tenuis est ac rara, ut quam adhuc secuti sumus, ratio pauca nec nisi certissima quaeque lemmata delibandi iam non sufficiat: exinde igitur quotquot apud Eusebium exstant, argumenta nobis adhibenda erunt, ea quoque, quae diversis ab Armenio translatore et ab Hieronymo annis adscripta sunt. Qua in re ea argumenta, quorum in annis Abrahami nititur temporis notatio, ut quodque vel singulis vel binis vel ternis annis, quibus illi peccaverunt, a vera temporum ratione distat, siglis vel

A^1 vel A^2 vel A^3, ea, quae ab Olympiadum annis suspensa sunt, littera O signabimus.

Arm.	Lat.		Tempus ab Armenio indicatum.	Tempus ab Hieronymo indicatum.	Tempus verum.
O.	—	Persecutione in Christianos facta Leonides, Origenis pater, gloriosa martyrii morte transfertur.	Abr. 2216. Ol. 245, 1. anno Severi VII.	Abr. 2218. Ol. 245, 2. anno Severi X. (lemma secundum a. Severi X. in Hist. eccl. VI, 2 indicatum correctum.)	$\frac{\text{auct. 201}}{\text{auct. 202.}}$
A^2.	—	Alexander ob confessionem dominici nominis clarus habetur.	2219. Ol. 245, 4. Severi X.	2220. Ol. 245, 2. Severi XII. (lemma secundum Olympiadem rescriptum.)	$\frac{\text{auct. 201}}{\text{auct. 202.}}$
23 A^2.	—	Origenes Alexandriae studiis eruditur.	2221. Ol. 246, 2. Severi XII.	2224. Ol. 246, 4. Severi XVI. (lemma loco motum.)	203.
A^2.	—	Circensibus Vulcanaliorum Romae amphithetrum incensum.	2235. Ol. 249, 4. Macrini I.	2234. Ol. 249, 2. Macrini I. (lemma secundum a. Macrini I. rescriptum.)	d. 23. Augusti 217.
A^2.	—	Abgarus, vir sanctus, regnavit Edessae, ut vult Africanus.	2235. Ol. 249, 4. Macrini I.	2234. Ol. 249, 2. Macrini I. (lemma secundum a. Macrini I. rescriptum.)	Abgarus regno spoliatus est auctumno a. 216 vel hieme a. 217.
—	A^2.	Origenes de Alexandria Caesariam Palaestinae transit.	2252. Ol. 254, 1. Alexandri XIII. (lemma loco motum.)	2249. Ol. 253, 1. Alexandri XI.	$\frac{\text{auct. 230}}{\text{auct. 231.}}$
O.	O.	Regnantibus Philippis millesimus annus urbis Romae expletus est, ob quam sollemnitatem... ludi... in campo Martio theatrales . . . celebrati.	2262. Ol. 256, 3. Philippi I.	2262. Ol. 256, 2. Philippi II.	d. 21. Aprilis 248.

Arm.	Lat.		Tempus ab Armenio indicatum.	Tempus ab Hieronymo indicatum.	Tempus verum.	
A².	A².	Pestilens morbus multas totius orbis provincias occupavit maximeque Alexandriam et Aegyptum, ut scribit Dionysius.	Abr. 2269. Ol. 258, 2. Decii I.	Abr. 2269. Ol. 258, 1. Galli I.	m. Novembri vel Decembri 251.[1]	
A²	—	Novatus presbyter Cypriani Romam veniens Novatianum et ceteros confessores sibi sociat, eo quod Cornelius paenitentes apostatas recepisset.	2270. Ol. 258, 3. Galli I.	2269. Ol. 258, 1. Galli I. (lemma secundum a. Galli I. rescriptum.)	inter d. 4. Iunii 251 et d. 14. Septembris 252.[2]	
O.	—	Valerianus in Christianos persecutione commota statim a Sapore, Persarum rege, capitur ibique senectute miserabili consenescit.	2273. Ol. 259, 2. Valeriani II.	2274. Ol. 259, 2. Valeriani IIII. (lemma secundum Olympiadem rescriptum.)	Maximus persecutionis aestus d. 6. Augusti et d. 14. Septembris 258.	24
deest.	O.	Sapor, rex Persarum, Syriam, Ciliciam et Cappadociam depopulatus est.		2275. Ol. 259, 3. Valeriani V. (lemma secundum Olympiadem rescriptum esse conicimus.)	260.	

1) Cum historiae tradant pestilentiam a Galli tempestate annos quindecim ita grassatam, ut constanter auctumno (ἀπὸ τοῦ φθινοπώρου) inciperet, ad Caniculae ortum duraret, initium eius ab Henrico Fynes Clinton in auctumno 252 collocatum est. Sed Hostilianum, quem pestilentia illa absumptum esse scimus, solidum annum cum Gallo imperasse omnibus rite perpensis nullo modo veri simile est. Equidem non assequor quid impediat, quominus pestilentiam statim a Gallo rerum potito auctumno 251 incepisse existimetur. — 2) Scilicet si fides habenda est Libro pontificali.

Arm.Lat.		Tempus ab Armenio indicatum.	Tempus ab Hieronymo indicatum.	Tempus verum.
O.(A[1].)	Valeriano Persas ducto Gallienus nostris pacem reddidit.	in Abr. 2274. Ol. 259, 3. Valeriani III.	Abr. 2277. Ol. 260, 1. Valeriani VII.	260.
O. —	In Alexandria Bruchium, quod per multos annos (*sic*) fuerat obsessum, tandem destruitur.	2287. Ol. 262, 4. Claudii I.	2286. Ol. 262, 2. Claudii I. (lemma secundum a. Claudii I. rescriptum.)	272.[1])
A[2].A[2].	Aurelianus Tetrico apud Catalaunos prodente exercitum suum Gallias recepit. Zenobia apud Immas haud longe ab Antiochia vincitur.	2289. Ol. 263, 2. Aureliani I.	2289. Ol. 263, 1. Aureliani II.	Zenobiae clades exeunte a. 271.
— A[2].	Eusebius, Laodicenus episcopus, insignis habetur.	2292. Ol. 264, 1. Aureliani IIII. (lemma loco motum.)	2290. Ol. 263, 2. Aureliani III.	272.

1) Ex Hist. eccl. VII, 32 sublata eorum, quae duobus episcopis Laodicenis, Eusebio et Anatolio, acciderunt, confusione ab ipso Eusebio profecta Brucheum expugnatum esse colligitur continuo ante concilium post Zenobiae ruinam Aureliano permittente adversus Paulum Samosatenum congregatum. Et Zenobiae quidem dominationem in Aegypto ineunte auctumno 271 finem cepisse Alfredus a Sallet (Fürsten von Palmyra, p. 65 ss.) ex nummis effecit; ut vero cum eodem etiam Palmyram captam, Antiochum et Firmum subinde rebellantes, eosdem debellatos in reliquum eius anni spatium coartemus, nihil est, quod nos cogat. Immo annalium memoria ut longius his rebus omnibus intervallum vindicare videtur, ita Firmi rebellis oppressionem quacum Bruchei diutissime obsessi oppugnatio haud dubie coniuncta est, in medium annum 272 reicientibus nequaquam obloquitur.

Arm. Lat.		Tempus ab Armenio indicatum.	Tempus ab Hieronymo indicatum.	Tempus verum.
— A^2.	Insana Manichaeorum haeresis in commune humani generis malum exorta.	Abr. 2298. Ol. 265, 3. Probi IIII. (lemma loco motum.)	Abr. 2295. Ol. 264, 3. Probi II.	Manes supplicio affectus est m. Martio 277.
A^2. —	Constantius et Galerius Maximianus Caesar adsumuntur in regnum.	2310. Ol. 268, 3. Diocletiani VII.	2306. Ol. 267, 2. Diocletiani V. (lemma loco motum.)	d. 1. Martii 292.
— A^2.	Alexandria cum omni Aegypto per Achilleum ducem a Romana potestate desciscens octavo obsidionis mense a Diocletiano capta est.	2312. Ol. 269, 1. Diocletiani VIIII. (lemma loco motum.)	2314. Ol. 269, 2. Diocletiani XIII.	296.
de- est. O.	Licinius a Galerio Carnunti imperator factus.		2324. Ol. 271, 4. Constantini II. (lemma secundum Olympiadem rescriptum esse conicimus.)	d. 11. Nov. 308.
de- est. O.	Galerius Maximianus moritur.		2325. Ol. 272, 1. Constantini III. (in Graeco exemplo annus 2325 Olymp. CCLXXII. anno 2. aequatus erat.)	ineunte m. Maio 311.
de- est. O.	Maxentius iuxta pontem Mulvium a Constantino superatus occiditur.		2328. Ol. 272, 4. Constantini VI. (lemma secundum Olympiadem rescriptum esse conicimus.)	d. 27. Octobris 312.

Arm.Lat.		Tempus ab Armenio indicatum.	Tempus ab Hieronymo indicatum.	Tempus verum.
de-est.	O. Crispus et Constantinus, filii Constantini, et Licinius adulescens, Licini Augusti filius, Constantini ex sorore nepos, Caesares appellantur.	Abr.	Abr. 2333. Ol 274, 1. Constantini XI. (lemma loco motum.)	d. 1. Martii 317.
de-est.	O. Constantius, filius Constantini, Caesar factus.		2339. Ol. 275, 3. Constantini XVII. (lemma secundum Olympiadem rescriptum esse conicimus.)	d. 8. Novembris 323.
de-est.	O. Crispus, filius Constantini, et Licinius iunior, Constantinae, Constantini sororis, et Licini filius, crudelissime interficitur.		2341. Ol. 276, 1. Constantini XIX. (lemma secundum Olympiadem rescriptum esse conicimus.)	m. Iulio 326.
26 A².	— Vicennalia Constantini Nicomediae acta et sequenti anno Romae edita.	2343. Ol. 276, 4. Constantini XX.	2342. Ol. 276, 2. Constantini XX. (lemma secundum a. Constantini XX. rescriptum.)	d. 25. Iulii 325.

Quamvis librorum memoria varie fluctuet et Hieronymus in Graeco exemplo exprimendo hic potissimum parum sibi constiterit, id tamen ex ea, quam proposuimus, tabula certo colligitur imperatorum annos, ad quos solos qui adhuc Canone usi sunt, animum attenderunt, nihil prorsus facere ad tempus cognoscendum, duplicem potius cum in prioribus Canonis capitibus, tum hic rationem invicem usurpari, alteram annorum Abrahami et pseudolympiadum cum iis congruentium, alteram genuinarum Olympiadum, quibus chronographico quodam figmento pseudolympiades illae exaequatae sunt. In illa

computatione iam patet nec transitus ab Olympiadibus Iulianis ad Aegyptiacas triennii complemento conciliati nec postea transitus ab his ad Olympiadas Romanorum paschales rationem habitam esse, sed a temporibus Pertinacis ex his Romanis seu quoquo nomine eas appellare libebit, Olympiadibus, quae a die 1. Ianuarii 779 a. Ch. consurgunt, et ex annis Abrahami cum iis coniunctis, quorum dies 1. Ianuarii 2018 a. Ch. initium est, numerari.

Idem etiam ad antiquissimam partem Canonis ante Olympiadum initium pertinere simile est veri. Eratosthenes, cuius iam pridem sententia universali auctoritate fruebatur, ipsum Troiae excidium collocaverat in exeunti anno Olympiaco, qui est a solstitio a. 1184 ad solstitium a. 1183 a. Ch., annorum a Troiae excidio initium fecerat ab anno sequenti, qui est a solstitio a. 1183 ad solstitium a. 1182 a. Ch., ante annos CCCCVII. primae Olympiadis. Cum neque qui Eusebio placuit, Troiani excidii annus 835 Abr., qui ex ea, qua fere uti maluit, ratione esse annus 1182 a. Ch. putandus est, neque CCCCV annorum ad primam Olympiadem intervallum nominatim expressum usquam alibi inveniantur, non possumus facere, quin aliud quam opinionem Eratostheneam modice temperatam subesse negemus. Cuius temperationis quae causa sit, planum erit, si biennium, quod hic desideratur, idem post Pertinacis imperium redundare memineris. Dummodo Eusebium in toto spatio inter Olympiadum initium et Pertinacis finem interiecto notationem Olympiadum cum annis Abrahami compositarum loco motam binis annis retraxisse ponendo priori Canonis parti eandem quam postremae, aequationem restituerimus, annum 835 Abr., cui Troiae excidium assignatum est, parem habebimus anno 1184 a. Ch., et iam intellegemus Eusebium anno Abrahami a die 1. Ianuarii incipiente ei anno Olympiaco, cuius a sequenti solstitio initium est, aequato Eratostheneum tempus fideliter expressisse. Id quod aliunde quoque comprobari potest. Eusebius enim cum usque ad annum, quo Ioannes Baptistes in medium processit, 2044 Abr. sive 28 p. Ch. ab Adamo numeraverit annos 5228, Christi annum natalem, quem cum anno 2015 Abr. sive cum

27 a. 2 ante annorum vulgarium principium coniunxerit, fecisse putandus est 5199 ab Adamo. Verum enimvero id molestissimum est, quia inter orbem conditum et Christum in summo opinionum dissensu nusquam fere nisi integer saeculorum numerus interpositus est. Fac propter novam aequationem intervenientem ante Olympiadum initium duos annos ab Eusebio expunctos esse et annos 3184 ab initio rerum ad Abrahamum natum consurgentes ad annum 2018 pro anno 2016, quae altera erat ratio, numerari: plana erunt omnia; ita enim primus annus Adami die 1. Ianuarii anni 5202 ante annos vulgares, ipsis annis 5200 ante Christum ex Eusebii praecepto natum, capit initium.

Restat, ut inquirendo reperiamus quamnam temporis computandi rationem Hieronymus, cum suo iudicio utitur, in continuatione Canonum Eusebianorum secutus sit.

		Numerus Canonis:	Accuratior numerus:	Abr.	qui incipit a die 1. Ian. p. Ch.	Verum initium:
XXXIIII.	Constantinus	ann.XXXI.	a.XXX m.X.	2323.	306.	d. 25. Iulii 306.
XXXV.	Constantinus, Constantius et Constans	ann.XXIIII.	a.XXIIII m.V. d.XIII.	2354.	337.	d. 22. Maii 337 (quo die Constantinus mortuus est).
XXXVI.	Iulianus	ann.II.	a.I m.VIII.	2378.	361.	d. 3. Novembris 361 († d. 26. Iunii 363).
XXXVII.	Iovianus	ann.I.	— m.VIII.	2380.	363.	d. 27. Iunii 363 († d. 17. Februarii 364).
XXXVIII.	Valentinianus et Valens	ann.XV	a.XIIII m.V.	2381.	364.	d.25.Februarii 364.
	imperii annus XV			2395 =	1. Ian./31.Dec. 378.	d. 9. Augusti 378 (quo die Valens mortuus est).

Nihil hic est, quod offendat: etenim Hieronymi et imperatorum index Iulianis annis continetur, et anni Abrahami, quibus usus est, anni Iuliani sunt a die 1. Ianuarii 2017 a. Ch. numerati, et Olympiades, quarum CCLXXXVIIII. annum 3. cum anno 2395 Abrahami comparavit, tetraëteridum Iulianarum bissextilium vices obeunt.

Summam eorum, quae disputavimus, ita complectemur, ut *praeceptum* tradamus *annorum Eusebianorum cum usitatioribus calculis recte componendorum*. Normae loco, ad quam tempora Eusebius direxit, ducendi sunt et anni Abrahami tam in Armeniaco, quam in Latino exemplo et Olympiades apud translatorem Armenium; nulla autem Olympiadum Hieronymianarum, nulla annorum regnorum neque apud Armenium neque apud Hieronymum habenda est ratio. Ut iam quinam annus a. Ch. anno Abrahami Eusebiano respondeat, inveniatur, in annis 1240—2016 annus propositus a numero 2017 subtrahendus est, ut quinam annus p. Ch., in annis 2017—2209 ab anno proposito numerus 2016 subtrahendus est. A fine imperii Pertinacis mutata aequandi ratione in annis 2210— 28
2343 a proposito anno numerum 2018 subtrahamus necesse est, quo congruentem annum p. Ch. reperiamus. Eandem rationem veri simile est etiam ad antiquissimum Canonis spatium annorum 1—1239 pertinere ibique annum propositum a numero 2019 subtrahendum esse, ut annus a. Ch. conveniens inveniatur. Et hoc quidem praescriptum est. Plurima vero illa rerum gestarum argumenta, quorum apud antiquiores historicos tempora genuinarum Olympiadum annis expressa invenerat, cum rescribere nollet, Eusebius chronographorum usus figmento per totum Canonem genuinas Olympiadas pseudolympiadibus suis pares esse iussit. Nusquam igitur ei rationi locus negandus est, ut ab Olympiadum annis in exemplo Armeniaco adscriptis tempus pendere dicatur: qui quomodo cum annis a. Ch. aut p. Ch. commutandi sint, quia tritissimum est, omittimus. Hoc ita quoque efferre licet, ut dicamus primitivam aequationem eo nonnunquam pacto restitui posse, ut ad inveniendos annos

a. Ch. intra spatium annorum 1240—2015 ab anno, qui est a solstitio 2016 ad solstitium 2015, annus propositus, ad inveniendos annos p. Ch. intra spatium annorum 2015—2343 annus, qui est a solstitio 2015 ad solstitium 2014, ab anno proposito subtrahatur. Denique in continuatione Hieronymi ab annis 2343—2395 subtrahendo numero 2017 qui congruant, p. Ch. anni efficiuntur.

XVIII.

Untersuchungen über die syrische Epitome der Eusebischen Canones.*)

Die folgende Abhandlung ist eine Gelegenheitsschrift 3
nicht bloss insofern sie ein Decanatsprogramm ist. Von einem befreundeten Redacteur um eine Anzeige der von Siegfried und Gelzer übersetzten und erläuterten „Eusebii Canonum epitome“ des Dionysios von Tellmaḥrê gebeten, fasste ich von Anfang an meine Aufgabe in dem Sinne auf, eine Kritik mehr der Arbeit des Dionysios als seiner Uebersetzer zu geben, überzeugte mich jedoch bald, dass auch nur für eine blosse Beurtheilung ihrer Leistung das von denselben beigebrachte Material nicht ausreichte, vollends aber zu einer allseitigen Würdigung der Arbeit des Syrers und endgültiger Feststellung des Gewinns aus derselben nur auf Grund eines selbstständig und in grösserem Massstabe anzulegenden Apparats und selbstständiger auf diesen basirter Untersuchungen zu gelangen sei. Indem ich mich diesen Obliegenheiten unterzog, wuchs die Arbeit aus dem ursprünglichen Rahmen einer blossen Anzeige heraus, und ich entschloss mich, sie als selbstständige Schrift erscheinen zu lassen. Eine anfänglich beabsichtigte Scheidung zwischen dem, was sich auf die Kritik

*) [Verzeichniss der Doctoren, welche die philosophische Facultät der königlich württembergischen Eberhard-Karls-Universität in Tübingen im Decanatsjahre 1884—1885 ernannt hat. Beigefügt ist eine Abhandlung: Untersuchungen über die syrische Epitome der Eusebischen Canones von H. Alfred Frh. v. Gutschmid, Dr. phil., ordentlicher Professor der Geschichte an der Universität Tübingen. Stuttgart, Druck von W. Kohlhammer. 1886.]

des Dionysios, und dem, was sich mehr auf die seiner Uebersetzer bezieht, erwies sich bei reiflicher Erwägung als unzweckmässig. Ich glaube vielmehr im Interesse der Benutzer der Siegfried-Gelzerschen Uebersetzung zu handeln, wenn ich hier Alles vereinige, was die Arbeit der beiden Jenaer Gelehrten ergänzt, berichtigt und die von ihnen zum Theil nur skizzirten Untersuchungen weiter führt.

Tübingen, im Frühjahr 1885.

Alfred von Gutschmid.

5 Dionysios von Tellmahrê, der 818[1]) bis 845 monophysitischer Patriarch von Antiochia war, schrieb lange bevor er diese Würde erlangte, im Jahre 776, eine Chronik von Erschaffung der Welt bis 775. Deren ersten bis auf Constantin herabgehenden Theil gab Tullberg nach einer Handschrift, die durch Assemani aus dem Kloster von Skete in die vaticanische Bibliothek gebracht worden war, zu Upsala 1850, 4⁰. heraus. Er ist nach des Verfassers eigner Angabe hauptsächlich aus der Chronik des Eusebios geschöpft. Einen grossen Werth erhält derselbe dadurch, dass Dionysios von dem Spatium historicum einen ziemlich genauen Auszug giebt. Dadurch wird der die Hauptsache, nämlich die Jahreszahlen, weglassende Auszug eines anderen Syrers, der von Rödiger hinter der Schöneschen Ausgabe der Canones des Eusebios übersetzt ist, entbehrlich. Die Herren Siegfried und Gelzer haben sich ein nicht zu unterschätzendes Verdienst erworben, indem sie die Epitome des Dionysios, die bisher ein apertum opertum war, durch eine lateinische Uebersetzung unter Beifügung von Erläuterungen (Leipzig 1884, 4⁰.) weiteren Kreisen zugänglich gemacht haben.

Das Syrische gebraucht 18 Buchstaben zur Wiedergabe des griechischen Alphabets: Alaph ist der Spiritus lenis und vertritt daher scheinbar im Anfang der Worte kurzes α, kurzes ι und ε, die in der Mitte der Worte nicht ausgedrückt

1) 828 bei Siegfried und Gelzer p. V. ist Druckfehler.

werden; sodann drückt es das lange α aus und wird ausserdem nicht selten verwendet, um einen kurzen Vocal zu bezeichnen, auf dem der Acutus ruht. Jud steht für langes ι und η. Vau giebt o (wenigstens für gewöhnlich), ω und υ (ου) wieder; als eine Besonderheit ist zu beachten, dass die Syrer sehr oft missbräuchlich -us für jede griechische Endung auf -s verwenden. Beth ist β; Pe steht für φ sowohl als für π, Pe und Semkath natürlich für ψ. Gamal ist γ; Quph steht 6
immer für κ, Kaph immer für χ, daher entsprechend Kaph und Semkath für ξ. Dalath ist δ; Teth steht immer für τ, Thau immer für ϑ. Mim, Nun, Lamad, Rish decken sich mit μ, ν, λ, ϱ. Zain ist stets ζ, Semkath stets σ. Endlich He giebt den Spiritus asper wieder. Consonantenverdoppelungen werden nicht besonders bezeichnet; ebensowenig Diphthonge, nur dass αι und οι als gleichwerthig mit ε und υ gelten. Ueber die richtige Rückumschreibung der syrischen Zeichen in das Griechische kann nur ausnahmsweise ein Zweifel obwalten. Wenn man Alaph (ausser am Anfang der Worte), Jud, Vau durch â, î (ê), u (o) transscribirt und die nicht bezeichneten Vocale frei ergänzt, ein ausnahmsweise nicht bezeichnetes υ oder o durch u (ọ) ausdrückend, Pe mit ph (beziehentlich p) wiedergiebt und im Uebrigen jeden syrischen Consonanten in den ihm im Griechischen entsprechenden umsetzt, so kann man auch dem, der die syrischen Zeichen nicht kennt, ein Bild der Ueberlieferung verschaffen, das keinen Missdeutungen unterliegt und ihn in den Stand setzt, jene Rückumschreibung gegebenen Falls selbst vorzunehmen.

Kann man sich freilich zur Längenbezeichnung der Vocale nicht entschliessen, so wird gerade für die Hauptsache Deutlichkeit zur Unmöglichkeit, und man thäte dann besser, auf den Versuch einer wirklichen Transscription lieber von vorn herein zu verzichten. Die Verfasser der lateinischen Uebersetzung hätten dies um so eher gedurft, als sie in wichtigeren Fällen immer die syrische Form in der Anmerkung gegeben haben. Sie wenden aber ausserdem noch ein eigenthümliches System der Transscription an, das von folgenden Principien ausgeht: anlautendes Alaph ist ihnen a,

nicht bezeichnete Vocale in der Mitte der Worte werden gar nicht ausgedrückt, oder, wo das nicht angeht, auch durch a gegeben, das aber auch inlautendes Alaph vertritt, Jud und Vau sind i und u. Pe wird durch p bezeichnet. Geradezu falsch ist es, dass nicht bloss Quph, sondern auch Kaph durch c, nicht bloss Teth, sondern auch Thau durch t, nicht bloss Semkath, sondern auch Zain durch s wiedergegeben sind. Ohne Noth bekommt das Ganze durch diese Umschreibung der syrisch geschriebenen griechischen Worte einen Anstrich von Barbarei, ohne dass abzusehen wäre, welchen Vortheil diese Barbarei bringen könnte: die Möglichkeit, dass Einer, der das Syrische nicht kennt, in den Stand gesetzt würde, aus ihr die griechische Orthographie zu reconstruiren, ist völlig ausgeschlossen. Immerhin liesse sich für eine wie
7 immer geartete Transscription Manches geltend machen, vorausgesetzt, dass sie nur gleichmässig eingehalten wäre. Die Uebersetzer sind aber nichts weniger als auf eine consequente Durchführung ihrer Transscription bedacht gewesen, und dadurch wirkt sie geradezu irreführend auf den Leser. Sie schreiben p. 29 Apaphus, wo das Syrische Epâphos (d. i. *Ἐπαφος*) hat, und stellen Epopheus (wohl verdruckt für Epopeus) zur Auswahl daneben: aber ω wäre sicher durch Vau wiedergegeben worden; ferner p. 45 Asturas (Istoros), 52 Agus (Egos), 118 Aglajara, Caesarea (Eglâjârâ va Kesarîâ, was auf verschriebenes *Αἰγλά*, *Ἱερὰ* [*καὶ*] *Καισάρεια* führt), 155 Afrus (Ephros), aber p. 156 gegen ihre sonstige Gewohnheit Aures für Ores, eine Umstellung von *Ἔρως*. Ferner ist p. 40 geschrieben Concolrus (Konkâleros), 44 Chronsos (Cheronisos), 182 Storonius (Satoronîs), obgleich in allen drei Fällen sicher ist, dass Dionysios nicht so gelesen haben kann, im ersten, weil das Alaph darauf hinweist, dass das Wort proparoxytonirt war, in den anderen, weil der Syrer zwei im Anlaut an einander stossende Consonanten durch ein vorgesetztes Alaph aussprechbar gemacht haben würde. Die Uebersetzer haben durch ihre Transscription sich selbst den Weg versperrt, in der durch Metathese aus Satornîos entstellten Form das griechische Prototyp zu erkennen, die Parallelstellen sind

ihnen entgangen: Hieronym. a. 2297 (auf die doch schon Tullberg aufmerksam gemacht hatte) und Sync. p. 723, 7: „*Τῷ ϛ' ἔτει Πρόβου Σατορνῖνος στρατοπεδάρχης τὴν καινὴν Ἀντιόχειαν ἤρξατο κτίζειν, ὃς ὕστερον ἐπαναστὰς τῇ Ῥωμαίων ἀρχῇ ἐσφάγη ἐν Ἀπαμείᾳ*“. Auf derselben p. 182 steht Nacuma (Nikomâ), aber p. 161 Ardebu, obgleich es nicht möglich ist, das griechische *Ἀρδαβαῦ* correcter wiederzugeben als der Syrer gethan hat. Ihrer sonstigen Methode entsprechend, aber freilich dem Leser das Wiedererkennen des Pheräers recht erschwerend, haben die Uebersetzer p. 53 Alexander Pharius geschrieben, wo Dionysios „von Pherus“ hat. Sehr gewagt setzen sie p. 30 Cadmea, Cadmus für zweimaliges Kedemon, wie sie gelesen haben, indem sie das vorausgeschickte Lamad als Präposition nehmen; der Syrer aber hat beide Mal richtig Lakedemon, d. i. *Λακεδαίμων*. P. 50 ist Poteolos weder syrisch, noch griechisch, noch lateinisch: Pâtîâlu̥s führt auf *Πατιόλους*, verschrieben aus *Ποντιόλους*; p. 72 f. Vindelicos, Vindelicios für Vînîdîko̥jê, Vîndîlîkojê verwischt den Thatbestand, dass Dionysios an der zweiten Stelle noch richtig *Οὐινδιλικούς* las, und beide Mal den Namen mit *ι*, nicht mit *ε*; p. 186 ist Sergîs durch Sergius wiedergegeben, vielleicht stand aber schon im Griechischen *Σέργις*. Der Gründer von Nineve heisst im syrischen Text immer 8
Nînos (*Νῖνος*), sein Sohn ein Mal Nînos, das andere Mal p. 22 Nîno̥s; die Uebersetzer wollen auch hier die erstere Form herstellen und diese Ninyas aussprechen: allein so konnten die Laute von *Νινύας* erst recht nicht ausgedrückt werden, vielmehr ist es klar, dass Dionysios Vater und Sohn denselben Namen gegeben hat. P. 24 ist Karuâtes durch Caroiates wiedergegeben: aber warum soll nicht der Syrer noch das richtige *Καρυάταις* vorgefunden haben, auf das die Lesarten bei Hieronymus deutlich führen? Spuntîon, das p. 152 in Opuntium verbessert wird, ist vielmehr *Ὀπουντίων*. P. 118 entspricht Lîbîâdâ Buchstabe um Buchstabe dem griechischen Prototyp, was aus dem Liviadem der Uebersetzer nicht ersichtlich wird; in Plurianus (Phlorîânos) p. 183 sind sie wenigstens ihrer sonstigen Transscription treu geblieben.

Sie schreiben p. 24 Thelcines statt Telchines, 159 Dulcinus statt Dolichjanos; 160 Bacylides statt Bâchulîdos, *Βακχυλίδης*, und bemerken p. 28 zu Chsantus (so): „apud Hieronymum Xanthus“; aber Chsanthos ist ja die denkbar genaueste Wiedergabe dieses Namens. Hätten sie beachtet, dass ξ nie durch Quph und Semkath ausgedrückt wird, so würden sie p. 159 Nâokesarîâ (Nâkesarîâ ist Druckfehler) nicht durch ein mit einem Fragezeichen versehenes Nauaxaria ausgedrückt, sondern *Νεοκαισάρεια* erkannt haben; es kann nur die pontische Synode gemeint sein, von der Eus. H. E. V, 23 redet. Die Uebersetzer schreiben p. 24 Atnes statt Athinas, 26 Mispharmutoses statt Mîspharmuthosîs, 29 Kurnetos statt Korinthos, aber auch p. 148 Parnataspat statt Parnathaspat, was es erschwert, in diesem Könige von Edessa den Parthamaspates des Cass. Dio LXVIII, 30, vergl. mit Spart. Hadrian. 5, wiederzuerkennen; noch störender ist, dass sie p. 26, ihre sonstigen Transscriptionsgrundsätze plötzlich verleugnend, Thutmoses geben, wo der syrische Text ein untadliges Tuthmosîs hat. Ferner steht p. 160 Sefurius statt Zephurîos, 164 Sabnus statt Zebenos, was den Namen *Ζέβεννος* so treu wie nur möglich ausdrückt, umgekehrt aber p. 184 Zebedaeus für Zabdâ, was der von Eusebios gegebenen Form *Ζάβδας* genau entspricht. Man bekommt, meine ich, im Ganzen den Eindruck, dass Dionysios, von einigen Buchstabenumstellungen abgesehen, die griechischen Zeichen so gewissenhaft reproducirt hat, wie man es nur immer verlangen kann.

Auch die eigentliche Uebersetzung scheint im Wesentlichen eine sorgfältige Arbeit zu sein; p. 34 ist in dem Satze „Ilion expugnata est ab Alexandro“ gewiss nicht mit den Uebersetzern an Polybos, den Mann der Alkandra, zu denken, sondern ein leichtes Versehen des Verfassers anzunehmen,
9 der *δι' Ἀλέξανδρον* so übersetzt hat, als hiesse es *δι' Ἀλεξάνδρου*. Ueber die Uebersetzung aus dem Syrischen habe ich gerade in Bezug auf das Wesentliche als Nichtorientalist kein Urtheil; mir sind nur eine Reihe von Versehen in der Wiedergabe der Zahlen aufgefallen, die allerdings in einem chronologischen Werke doppelt verdriesslich sind, deren Be-

richtigung daher nichts Unnöthiges sein dürfte. P. 44 sind dem König Manasse 50 Jahre gegeben statt der 55, die der syrische Text richtig bietet, p. 65 dem Hohenpriester Simon 7 Jahre statt 8, p. 184 dem Kaiser Constantius 12 Jahre statt 13. P. 34 haben die Uebersetzer das Jahr Abrahams, in das die Prophetie des Samuel gesetzt wird, durch 809 wiedergegeben und Ausfall der Zehner vermuthet: im Original steht aber ganz richtig 909. Ueberhaupt sind von ihnen die Zahlen 900, 90, 9 auffallend häufig falsch übersetzt worden, insgemein mit 800, 80, 8: auf einer und derselben Seite 63 sind nicht weniger als dreimal die Jahre Abrahams irrthümlich angegeben als 1780, 1783, 1786, wo es nach Dionysios heissen sollte 1790, 1793, 1796. Die Jahressumme der Könige von Syrien ist nicht 218 Jahre 10 Monate, wie p. 67 zu lesen ist, sondern 219 Jahre 10 Monate, und der alexandrinische Bischof Theonas hat im Syrischen nicht, wie in der Uebersetzung p. 181, 18, sondern 19 Amtsjahre. Am schlimmsten ist die Liste der Könige von Edessa weggekommen: p. 148 regiert Abgar bar Izat nicht „sex annos et tres menses", sondern 6 Jahre 9 Monate, ebendaselbst Ilur Parnathaspat nicht „III annos et II menses", sondern 3 Jahre 10 Monate, p. 164 Dauer des Reichs nicht „trecentorum quinquaginta trium annorum", sondern 352 Jahre. Endlich fehlen die drei von jüngerer Hand nachgetragenen Königsregierungen, die in Tullbergs Apparat sorgfältig angegeben sind, in der Uebersetzung sämmtlich: p. 68 die Abgars II., vor dem Jahre 2018 Abr. die Ma nu's IV., unter dem Jahre 2061 Abr. die Ma'nu's V.; wenigstens in dem letzten Falle können kritische Bedenken nicht den Anlass dazu gegeben haben, da an der betreffenden Stelle, was die Uebersetzer freilich anzugeben ebenfalls unterlassen haben, jetzt nach Tullberg in der Handschrift ein oder mehrere Blätter fehlen und man bisher nicht anders als annehmen konnte, dass Assemani die Worte in der Handschrift gelesen habe, als sie noch vollständiger erhalten war.

Zu ihrer Uebersetzung des syrischen Textes haben Siegfried und Gelzer sehr zweckmässig in drei Spalten die Jahreszahlen des Hieronymus (nebst den Abweichungen der Hand-

schriften) und der armenischen Uebersetzung und die griechisch erhaltenen Textesworte danebengestellt. So anerkennenswerth es ist, wie sie hier auf die Bequemlichkeit der Benutzer bedacht gewesen sind, so kann doch nicht verhehlt werden, dass die geringe Exactheit, mit der die Collationirung der Zahlen in den beiden mittleren Rubriken ausgeführt worden ist, den Werth der ganzen Vergleichung ziemlich illusorisch macht. Schon mit der regelmässigen Angabe, die und die Jahreszahl gebe H., d. i. der Schönesche Hieronymus, ist wenig anzufangen: Schöne hat im Ganzen den Codex Bongarsianus bevorzugt, sich jedoch, soviel ich sehen kann, in den späteren Partien mehr von ihm emancipirt und die chronologische Einreihung des Spatium historicum nach Gesichtspunkten vorgenommen, die sich mehr oder weniger der Controle entziehen; in einzelnen Fällen ist die Ansetzung, wie die der Erbeutung der Bundeslade zum Jahre 901, der Prophetie Samuels zu demselben Jahr, der Gründung von Byzanz zum Jahre 1359, sogar gegen sämmtliche Handschriften durch blosse Conjectur erfolgt. Wo es sich um Abwägung des Werthes der Zeitansätze verschiedener Recensionen handelt, wird H. erst dann zu einem greifbaren Werthe, wenn man es einfach fasst als den Rest, welcher bleibt, wenn von der Gesammtheit der Handschriften A B F P (S) R M die ausdrücklich namhaft gemachten abgezogen worden sind. Um aber H. zu einer solchen bestimmbaren Grösse zu machen, ist Vollständigkeit in der Mittheilung der Varianten die unerlässliche Vorbedingung. Es hat nun allerdings den Anschein, als hätten die Uebersetzer, insoweit es die Datirungen betrifft, einen wirklichen kritischen Apparat geben wollen; sieht man aber näher zu, so ist derselbe weit entfernt vollständig zu sein: von den 308 Lemmas, die ich näher untersucht habe, erweisen sich bei 162 die Variantenangaben als nicht vollzählig, hier und da sogar falsch. Allerdings schmilzt diese Zahl nicht unbeträchtlich zusammen, wenn man vom Codex B(ongarsianus) absieht, dessen Lesarten besonders oft fehlen und der von den Uebersetzern im Laufe der Arbeit möglicher Weise absichtlich bei Seite gelassen worden ist — was freilich

misslich ist, da nach dem eben Bemerkten das Zeugniss gerade dieser schlechten Handschrift für die Definirung von H. von hervorragender Bedeutung ist. Aber auch wenn man diese Concession macht und die Schwierigkeit, welche eine Benutzung der Schöneschen Ausgabe mit sich führt, billig in Rechnung bringt, geht die Zahl der Stellen, an denen der Apparat mangelhaft ist, immer noch weit über die Flüchtigkeitsgrenze hinaus, die man einem Parergon zugestehen muss. Somit bleibt nur die Annahme übrig, dass Vollständigkeit hier gar nicht im Plane der Uebersetzer gelegen hat;
dann muss man freilich sagen, dass sie sich über den Zweck, 11
den sie mit der freiwillig übernommenen Mühe im Auge hatten, nicht genügend klar gewesen sind: soll eine derartige Zusammenstellung weiteren Forschungen zur Grundlage dienen, so muss sie absolut vollständig sein, oder sie ist werthlos.

Ich glaube also nichts Ueberflüssiges zu thun, indem ich eine neue möglichst vollständige vergleichende Tabelle der Chronologie des syrischen, lateinischen und armenischen Textes gebe. Ich scheide dabei aus die Fila regnorum und alle mit diesen in Verbindung stehenden Angaben, sodann alle nur ungefähren, mit „hoc tempore" eingeführten Datirungen und alle wieder von solchen abhängenden. Leider hat Dionysios diese Warnungsformel nicht überall angewendet, sondern vielfach ungefähre Datirungen mit einfachem „et" an genaue angeknüpft, was schon die Uebersetzer öfters durch Hinzufügung eines „tunc" in Klammern angedeutet haben: in welchem Sinne der Chronograph seine Ansätze gemeint hat, musste durch eine Voruntersuchung festgestellt werden. Gute Dienste bei dieser leisteten die mit mehreren derselben in Verbindung stehenden Angaben über Regierungswechsel in Edessa, die sich aus den Regierungsjahren näher bestimmen lassen, und bei den auf die Succession der Bischöfe von Rom und Alexandria bezüglichen Notizen der Anhalt, welchen die beigeschriebenen Amtsjahre gewähren; in anderen Fällen entschieden unverhältnissmässig grosse Abweichungen von der Datirung der beiden anderen Texte gegen die An-

nahme, es sei eine genaue Zeitbestimmung beabsichtigt gewesen. So bleiben 308 Lemmas für die Vergleichung übrig.

Vorher gilt es jedoch, einige verschriebene Zahlen des syrischen Textes zu berichtigen. Ausser den bereits von den Uebersetzern verbesserten Stellen ist wegen der mit ein paar ganz vereinzelten Ausnahmen nie ausser Acht gelassenen streng chronologischen Reihenfolge p. 28 das lückenhafte Datum der Gründung von Athenae Diades dem armenischen Texte conform zu ergänzen und p. 64 das Jahr 1858 für die Bedrückung der Juden durch Antiochos in 1848, p. 162 das Jahr 2224 für die Bischöfe Asclepiades und Alexander in 2227 zu corrigiren. Da ferner nirgends ein und dasselbe Jahr zweimal steht, so ist p. 153 das Datum 2128 für das Erdbeben von Antiochia als irrthümliche Wiederholung statt 2129 anzusehen. Endlich ist p. 59 vor der schadhaften Stelle über die Besiegung des Dareios[1]) das Jahr 1686 zu ergänzen,
12 da Dionysios ihn von 1680 an 6 Jahre regieren lässt. Es spricht für die vorgeschlagenen Aenderungen, dass in allen Fällen durch sie der Abstand von der Datirung der übrigen Texte verringert wird.

Ich gebe nun die synoptische Tabelle, der ich, weil es das Compendiöseste ist, den verkürzten Wortlaut des Hieronymus zu Grunde gelegt habe.

Syr.
[2]) [6. Ninus condidit Ninum. 1 ABFPRM.
[7. Zoroastres clarus habetur. 7 ABPRM. 6 F.
[22. Assyriis imperavit Semiramis. 12 ABM. 11 FPR.
[3]) [*86. Abraham generat Ismahel. 88 ABP. 87 FM. 86 R.
[101. Abraham verbum Dei vocationem gentium pollicetur. 101 ABFPRM.
[*175. Moritur Abraham. 175 ABFPR. 174 M.
[231. Telchisi et Caryatis adversum Phoroneum institit bellum. 230 ABPR. 233 F. 229 M.

1) Sypylos (Supules) ist wohl Rest von ἐν Ἰσ]σοῦ πύλαις. — 2) Die Klammern bezeichnen die Lücken im armenischen Texte. — 3) Der Stern bezeichnet die Notizen, deren Text eine Zeitbestimmung enthält.

Syr.

[236. Ogygus Eleusina condidit. 234 A. 236 B. 222 F. 237 PM. 239 R.

[237. Jacob descendit in Mesopotamiam. 238 AB. 240 FM. 237 P. 236 R.

[246. Jacob generat Ruben. 245 AP. 246 BR. 247 F. 244 M.

[247. Jacob generat Symeon.[1] † 245 AP. 247 B. 248 F. † 246 R. 245 M.

[†247. Jacob generat Levi. † 245 AP. 248 B. 249 F. † 246 R. 246 M.

[248. Jacob generat Judam. † 245 AP. 249 B. 250 F. † 246 R. 247 M.

[*252. Primus annus Joseph. 252 ABFPM. 251 R.

[256. Messana conditur. 260 ABFPR. 258 M.

[258. Diluvium sub Ogyge. 260 AFPR. 263 BM.

[*268. Joseph venditur a fratribus. 268 AFPRM. Fehlt B.

[276. Memphis ab Ape condita. 282 ABF. 279 P. 280 R. 281 M.

[*286. Isaac moritur. 281 ABFPM. 280 R.

[*290. Ingressus Aegyptum cum filiis suis Jacob. 289 AM. 288 B. 290 FPR.

[299. Sparta condita est a Sparto. 300 ABFPRM.

[*305. Jacob diem obiit. 306 A. 305 B. 307 FPRM.

396. Syrus fuisse perhibetur. 400 AFPRM. 398 B. 400 Arm. 13

*424. Amram genuit Moysen. 428 AP. 429 B. 426 FM. 425 R. 425 Arm.

425. Epidaurus condita est. 429 ABPRM. 428 F. 426 Arm.

450. Xanthus Lesbum condidit. 451 ABPRM. 447 F. Fehlt Arm.

466. Moyses in heremo philosophatur. 468 AP. 470 B. 469 F. 465 R. 467 M. 468 Arm.

475. Chaldaei contra Phoenicas dimicant. 478 ABFPM. 479 R. † 482 Arm.

1) Das Kreuz bedeutet, dass die Notiz fälschlich mit einer vorhergehenden verbunden oder von einer solchen getrennt worden ist.

Syr.

4... (schr. 482.) Cecrops Athenas quas et Diadas condidit. 488 AF. 490 BP. 492 R. 489 M. 482 Arm.

483. Diluvium in Thessalia, et incendium. 490 A. 495 B. 491 FR. 492 PM. 477 Arm.

†488. In Aethiopia multae pestilentiae locales. † 494 AM. † 498 B. † 495 FP. † 496 R. 477 Arm.

496. Corinthus condita. 503 ABFP. 502 R. 505 M. 495 Arm.

*501. Moyses divino fruitur aspectu. 503 ABPM. 507 F. Fehlt R. † 505 Arm.

502. Apollinis Delii templum ab Erysichthone fabricatum. 506 APRM. 507 B. 505 F. 500 Arm.

510. Ariospagos . . . constitutum. 509 ABPM. 506 FR. 506 Arm.

511. Primus pontifex constitutus est Aaron. 510 ABFPR. 509 M. 511 Arm.

514. In Creta regnavit Apteras. 518 AB. 514 FRM. 515 P. 513 Arm.

526. Templum Deli constructum ab Erysichthone. 526 ARM. 528 BP. 520 F. 525 Arm.

528. Epaphus Memphin condidit. 529 ABP. 524 F. 528 RM. 529 Arm.

530. Lacedaemon condita a Lacedaemone. 530 ABFPRM. Fehlt Arm.

540. Dardanus condidit Dardaniam. 540 AR. 538 BPM. 539 F. 538 Arm.

545. Pontificatum suscipit Eleazar. 546 ABFP. 547 RM. Fehlt Arm.

553. Jesus terram Palaestinorum sorte distribuit. 555 ABFPRM. Fehlt Arm.

578. Pontificatum suscipit Phinees. 580 ABR. Fehlt F. 581 P. 578, corr. 579 M. 578 Arm.

592. Melus et Paphus et Thasus et Callista conditae. 591 A. 590 BR. 589 F. 592 PM. Fehlt Arm.

593. Bithynia condita a Phoenice. 593 AFPRM. 592 B. Fehlt Arm.

Syr.

611. Cadmia condita est et Side. 612 APM. 613 B. 611 F.
617 R. Fehlt Arm.

617. Achaia ab Achaeo condita. Fehlt A. 622 B. 619 FPM. 14
620 R. Fehlt Arm.

670. Perseus adversum Persas dimicavit. 670 ABFP. 671 R.
672 M. 670 Arm.

682. Cyrene condita est. 681 APRM. 686 B. 680 F.
683 Arm.

690. Dionysus Nysan condidit. 687 APM. 691 B. 684 F.
688, corr. 686 R. 689 Arm.

711. Ilium ab Ilo conditum. 709 ABFPM. 712 R. 709 Arm.

720. (schr. 712.) Templum in Eleusina aedificatum. 715 ABM.
713 F. 716 PR. Fehlt Arm.

731. Miletus condita. 730 APR. 733 B. 723 F. 731 M.
719 Arm.

*744. Tyrus condita. 739 AP. 735 B. 737 F. 736 RM.
745 Arm.

744. Cyzicus condita. 742 A. 748 B. 735 F. 745 P.
746 RM. 740 Arm.

802. Philistus scribit . . . conditam Carthaginem. 803 ABP.
798 F. 807 R. Fehlt M. Fehlt Arm.

805. (schr. 845.) Ascanius Albam condidit. 843 A. 845 B.
842 F. 844 PRM. 844 Arm.

873. Amazones Ephesi templum incenderunt. 871 ABPRM.
877 F. 873 Arm.

900. Arca testamenti ab Alienigenis possidetur. 899 A.
903 B. 900 FPRM. 900 Arm.

909. Prophetabat Samuel. 908 AM. 913 B. Fehlt F.
907 PR. Fehlt Arm.

962. Magnesia condita. 964 ABPR. 961 F. 965 M.
964 Arm.

965. Mycena condita vel Cumae. 967 APRM. 968 B.
965 F. Fehlt Arm.

967. Myrina condita. 970 AB. Fehlt F. 971 PRM. Fehlt Arm.

968. Ephesus condita ab Androclo. 972 APRM. 970 B.
968 F. Fehlt Arm.

Syr.

*971. Carthago condita est post Troianum excidium anno CXLIII. 974 ABPR. 971 F. 973 M. 978 Arm.

981. Samiorum civitas condita est. Fehlt ABFPM. † 980 R. Fehlt G. 981 N.

*984. Solomon templum aedificare coepit. 984 AFPRM. 982 B. 984 Arm.

[1027. Susacin templum spoliat. 1030 ABF. 1029 P. Fehlt R. 1028 M.

[1030. Samus condita et Zmyrna ampliata. 1031 AFP. 1034 B. 1032 R. 1030 M.

[1034. Prophetabant . . . et is qui fuerat aput altare. 1043 APM. 1044 B. 1041 F. 1042 R.

1113. Helias rapitur. 1113 ABPR. 1114 FM. 1113 Arm.

1122. Jeu occidit LXX filios Achaab et Jezabel. Fehlt Lat. 1119 Arm.

1130. Propheta Zacharias. Fehlt AP. 1131 BR. 1130 FM. 1130 Arm.

1155. Zacharias interficitur. 1156 A. 1158 BPRM. Fehlt F. 1156 Arm.

1158. Helisaeus moritur. 1154 APRM. 1155 B. 1147 F. Fehlt Arm.

[1185. Sardanapallus . . . semet incendio concremavit. 1187 APM. 1189 B. 1182 F. 1195 R.

1224. Phua ascendit contra Samariam. Fehlt Lat. 1232 Arm.

1241. Theglatphalassar magnam partem populi Judaeorum in Assyrios transtulit. 1241 ABPM. Fehlt F. 1243 R. 1243 Arm.

1246. Pandosia et Metapontus conditae. Fehlt Lat. 1243 Arm.

1249. Athenis primum trieres navigavit. 1246 A. 1248 B. 1244 F. 1247 PRM. Fehlt Arm.

1260. Selinus et Zancle conditae. Fehlt Lat. Fehlt G. † 1260 N.

1267. Nonnulli . . . Romam conditam ferunt. 1262 APRM. 1263 B. 1259 F. 1263 Arm.

*1269. Prima captivitas Israhel. 1270 ABFPRM. 1270 Arm.

1275. Naxus condita. 1276 ABPRM. 1275 F. 1280 Arm.

Syr.

1282. Sennacherim ascendit contra Jerusalem. Fehlt Lat. 1289 Arm.

1282. Syracusae conditae. 1279 A. 1278 B. 1275 F. 1280 PRM. 1282 Arm.

1282. Catina condita. † 1281 ABFPRM. 1282 Arm.

1282. Messena a Lacedaemoniis capitur. 1282 APM. 1283 B. 1284 F. 1281 R. Fehlt G. † 1282 N.

1300. Chersonesus condita. 1298 AP. 1300 BR. 1299 FM. 1300 Arm.

1304. Nicomedia condita. 1306 ABPRM. 1305 F. 1311 Arm.

1304. Sibylla insignis habetur. 1305 ABPRM. 1304 F. Fehlt Arm.

1307. Croton et Parion et Sybaris conditae. 1308 ABFPRM. 1308 Arm.

1307. Deioces Ecbatanam condidit. 1309 ABFPR. 1308 M. Fehlt Arm.

1310. Numa Pompilius Capitolium aedificavit. 1301 APM. 1303 BFR. 1303 Arm.

1310. Partheniae Tarentum condiderunt et Corinthii Corcyram. 1309 AF. 1312 BM. 1310 PR. Fehlt Arm.

1306. (schr. 1326.) In Sicilia Gela, in Pamphylia Phaselis 16
condita. 1326 ABPRM. 1325 F. 1326 Arm.

1330. Calchedon condita. 1332 ABFPM. 1333 R. Fehlt Arm.

1342. Cyzicus condita est. 1338 APM. 1337 BR. 1334 F. 1341 Arm.

1342. (Condita est) et Locri. 1338 APM. 1337 BR. 1334 F. † 1343 Arm.

1358. Byzantium conditum. 1358 AFPM. 1360 B. Fehlt R. 1357 Arm.

1360. Histrus condita. 1360 APRM. 1361 BF. 1360 Arm.

1363. Acanthus condita et Stagira. 1362 ABFPRM. 1362 Arm.

1363. Lampsacus condita et Abdera. 1363 AFPRM. 1364 B. 1365 Arm.

1367. Selinus condita. 1368 APRM. 1370 B. 1369 F. Fehlt Arm.

Syr.

1370. Borysthenes condita. 1370 APRM. 1372 B. 1371 F. Fehlt Arm.

1371. Pontifex maximus Chelcias insignis habetur. 1373 AFP. 1372 B. 1371 R. 1375 M. 1375 Arm.

1384. Jeremias prophetare orsus. 1384 APRM. 1383 B. 1381 F. 1386 Arm.

1384. Battus condidit Cyrenen. 1385 AM. 1386 BPR. 1387 F. 1385 Arm.

1386. Sinope condita. 1386 APRM. 1387 B. 1388 F. 1387 Arm.

1388. Lipara condita. 1387 A. 1388 BFPRM. 1389 Arm.

1389. Epidamnus condita. 1391 ABP. 1392 F. 1390 RM. 1391 Arm.

*1405. Nabuchodonosor Judaeam capit. 1406 A. 1405 B. 1407 FPRM. Fehlt Arm.

*1412. Nabuchodonosor Judaeam capit. Fehlt Lat. 1412 Arm.

1416. Camerina condita. 1416 ABFPRM. 1418 Arm.

1416. Perinthus condita. Fehlt ABPR. 1415 F. † 1416 M. Fehlt Arm.

1416. Prophetabant Jeremias, Baruch. 1417 APM. 1416 BR. Fehlt F. 1419 Arm.

1419. Massilia condita. 1420 AB. 1419 FPM. 1418 R. 1423 Arm.

1440. Prophetabant Danihel, Jezechiel. 1429 AB. 1433 F. 1432 PM. 1430 R. 1433 Arm.

1449. Suscepit imperium Evilmerodach. 1441 ABF. 1445 PM. 1438 R. 1445 Arm.

1482. Samii Dicaearchiam condiderunt. 1487 A. 1489 BS. 1486 FPRM. Fehlt Arm.

1493. Prophetabant Aggaeus et Zacharias et Malachias. 1494 APS. 1493 BFRM. † 1493 Arm.

17 1500. Templum consummatur. 1501 AFP. 1505 B. 1503 R. 1500 M. Fehlt Arm.

1521. Pythagoras moritur. 1520 AFPR. 1521 B. 1519 M. 1517 Arm.

Syr.

1537. Bellum in Thermopylis et apud Salaminam navale certamen. 1537 ABF. 1536 PR. 1538 M. 1537 Arm.

1550. Lapis in Aegis fluvio de caelo ruit. 1551 ABFPRM. 1552 Arm.

1565. Clarion agon primum actus. 1564 ABFP. 1563 RM. 1565 Arm.

*1569. Neemias de Babylone venit in Judaeam. 1569 ABFPRM. 1572 Arm.

*1583. Neemiam consummasse opus XXXII. anno Artaxerxis Ezras memorat. 1584 ABPRM. 1583 F. 1584 Arm.

1583. Socrates celebratur. 1584 APRM. 1583 B. 1582 F. Fehlt Arm.

1583. Democritus etc. insignes habentur. 1581 ABFPRM. 1581 Arm.

1587. Athenienses pestilentia laborant. 1587 ABFPRM. 1587 Arm.

1591. Atalante facta est insula. 1592 ABPR. 1591 F. 1590 M. 1590 Arm.

1591. Plato nascitur. 1592 ABFPRM. 1592 Arm.

1600. Clades in Sicilia. 1597 ABPRM. 1598 F. 1597 Arm.

1622. Carthaginiensium bellum famosum. 1624 ABFPM. 1623 R. 1624 Arm.

1622. Diogenes agnoscitur. 1621 ABFPRM. 1623 Arm.

1632. Terrae motu Helice et Bura absorptae sunt. 1635 A. 1637 BFPM. 1634 R. 1637 Arm.

1642. Plato et Xenophon clari habentur. 1643 ABFR. 1642 PM. 1643 Arm.

1642. Isocrates agnoscitur. 1641 ABFPRM. 1640 Arm.

1662. Alexander nascitur. 1661 AR. 1665 B. 1662 FPM. 1660 Arm.

1665. Ochus Aegyptum tenuit. 1666 AM. 1671 B. 1665 F. 1669 P. 1667 R. 1668 Arm.

1669. Ochus Sidonem subvertit. 1670 AP. 1673 B. 1669 FRM. Fehlt Arm.

1673. Plato moritur. 1672 AFPM. 1673 BR. Fehlt Arm.

Syr.

1680. Manasses templum in monte Garizin construit. 1681 ABFPM. 1682 R. Fehlt Arm.

1681. Alexander . . . in Persas arma corripuit. 1682 AP. 1983 BFRM. 1680 Arm.

1683. Alexander capta Tyro Judaeam invadit. 1685 ABFPM. * 1686 R. 1680 Arm.

18 *1683. (schr. 1686.) Alexandria condita. 1688 A. 1687 BFPR. 1686 M. 1686 Arm.

1689. Alexander Hyrcanos et Mardos capit . . . condidit Paraetonium. 1690 A. 1688 BFPRM. 1686 Arm.

1690. Alexander . . . Indum transgreditur. 1691 A. 1689 BFPRM. 1684 Arm.

1691. Bellum Alexandri adversum Porum. 1691 A. 1690 BFPRM. 1690 Arm.

1696. Ptolemaeus Hierusolymis iu dicionem suam redactis plurimos captivorum in Aegyptum transtulit. 1695 ABFPRM. 1693 Arm.

1696. Pontifex maximus Onias clarus habetur. 1695 ABFPRM. 1698 Arm.

1700. Antigonus Antigoniam condidit. Fehlt Lat. 1699 Arm

1705. Machabaeorum historia hinc Graecorum supputat regnum. 1700 A. 1704 BFPM. 1703 R. 1702 Arm.

1706. Ab hoc loco Edesseni sua tempora computant. 1706 ABPRM. Fehlt F. Fehlt Arm.

1708. Lysimachia condita. 1707 APR. 1711 B. 1706 FM. 1709 Arm.

1708. Cyprum Ptolemaeus invasit. 1708 APR. 1712 B. 1707 FM. 1712 Arm.

1708. Theodorus agnoscitur. 1709 A. 1713 B. 1708 FPRM. Fehlt Arm.

*1712. Seleucus Antiochiam etc. condidit. 1713 AFPRM. 1715 B. 1715 Arm.

1716. Seleucus Babylonem obtinuit. 1717 A. 1716 BPRM. 1715 F. Fehlt Arm.

1720. Demetrius Samaritarum urbem vastat. 1721 ABFPRM. 1720 Arm.

Syr.

1730. Seleucus capto Demetrio Asiae imperavit. 1730 ABP. 1719 FR. 1728 M. Fehlt Arm.

1737. Ptolemaeus Philadelphus divinas scripturas per LXX interpretes transferre curavit. 1735 A. 1736 B. 1734 FPRM. 1736 Arm.

1745. Argenteus nummus primum in urbe figuratus. 1745 AM. 1747 BR. 1746 FP. Fehlt Arm.

1746. Polemo moritur. 1747 AFP. 1749 B. 1748 R. 1746 M. 1743 Arm.

1755. Nicomedes urbem amplians Nicomediam nuncupavit. 1765 ABPF. 1754 RM. 1752 G. 1751 N.

1768. Parthis . . . primus regnavit Arsaces. 1769 ABFPRM. 1766 Arm.

1790. XL ferme milia Gallorum a Romanis caesa. 1790 APR. 1788 B. 1789 FM. 1790 Arm.

1793. Caria et Rhodus terrae motu concussae sunt. 1793 AP. 19
1797 B. 1794 FM. 1792 R. 1793 Arm.

1808. Antiochus victo Philopatore Ptolemaeo Judaeam sibi sociat. 1807 ABM. 1806 FPR. 1808 Arm.

1824. Post proelium in Thermopylis inter Romanos et Antiochum convenit, ut mille talenta per annos singulos eis solveret. 1825 ABFPR. 1824 M. 1825 Arm.

1826. Antiochus pacem cum Ptolemaeo facit. 1827 AFPR. 1829 B. 1826 M. 1826 Arm.

*1858. (schr. 1848.) Antiochus Judaeorum legem impugnat. 1848 AFPRM. 1849 B. 1850 Arm.

*1854. Juda qui et Machabaeus patrias leges suis civibus reddidit. 1852 APR. 1853 BFM. 1851 Arm.

1860. Aristarchus agnoscitur. 1860 APR. 1861 BFM. 1860 Arm.

*1871. Oppius Gallos capit et Carthago in dicionem Romanam redigitur. 1870 A. 1871 BFPRM. 1867 Arm.

*1882. Antiochus Sidetes Hierusolymam circumdans . . . recedit. 1885 AFP. 1886 B. 1883 R. 1884 M. 1884 Arm.

1897. Hyrcanus Samariam solo coaequavit. 1896 AM. 1898 B. 1897 FPR. 1896 Arm.

Syr.

1910. Rhodo terrae motu concussa colossus ruit. 1910 ABFPM. 1909 R. 1908 Arm.

1918. Rursum in Sicilia bellum servile consurgit. 1918 ABFM. 1917 PR. 1919 Arm.

1924. Seleucus vivus exuritur. 1921 AF. 1923 B. 1922 PRM. 1919 Arm.

1944. Antiochia capta a Romanis. 1949 ABFPRM. 1944 Arm.

1988. Antonius Cleopatrae Arabiam tradidit. 1984 ABFPRM. 1987 Arm.

1989. Augustus Romam ingressus et Sol et Luna ante currum eius ducti. Lücke in A. 1988 BR. 1987 FPM. 1990 Arm.

1989. Nicopolis condita. Lücke in A. 1988 BFPRM. 1989 Arm.

1991. Trallis terrae motu conciderunt. Lücke in A. 1990 BFPM. 1991 R. 1992 Arm.

1992. Augustus Calabriam et Gallos vectigales facit. Lücke in A. 1992 BFPR. 1991 M. 1993 Arm.

1994. Augustus Cyzicenos libertate privavit. Lücke in A. 1995 BFPRM. 1995 Arm.

1998. Herodes apud Hierusolymam multas aedes construxit. Lücke in A. 1998 BP. 1997 FRM. 1996 Arm.

1998. Herodes Samariam suscitans Sebastiam appellavit et Panion extruxit. † Lücke in A. † 2000 B. † 1999 FPRM. 1696 Arm.

1999. In Cypro plurimae partes terrae motu conciderunt. Lücke in A. 2000 BFPRM. 1998 Arm.

2000. Germanos M. Lollius superat. Lücke in A. 2000 BFPRM. 1998 G. 1999 N.

2002. Tiberius Vindelicos et Thraciarum confines provincias facit. 2002 AFPRM. 2004 B. 2002 Arm.

2005. Herodes Caesaream condidit. 2005 ABPRM. 2004 F. 2005 G. 2004 N.

2005. Herodes Anthidonam condidit et Antipatridam atque Herodion extruxit. 2006 ABPR. 2005 FM. 2004 Arm.

Syr.

2009. Tiberius de Pannoniis triumphavit. 2008 ABP. 2006 FM. 2007 R. 2009 G. 2008 N.

2010. Tiberius vastata Germania imperator appellatur. 2008 ABFPRM. 2008 G. 2006 N.

2011. Herodes Hyrcanum et filium eius interficit, sororem quoque eius, uxorem suam, cum duobus propriis filiis et socrum suam necat. 2009 ABFPRM. 2008 Arm.

2012. Tiberius de Raetis, Vindelicis, Armeniis et Pannoniis triumphavit. 2011 ABFPRM. 2011 Arm.

2012. In Coo terrae motu plurima conciderunt. 2012 APRM. 2011 BF. 2013 G. 2012 N.

*2015. Jesus Christus nascitur. 2016 AB. 2014 FM. 2015 PR. 2015 Arm.

2015. Quirinus census describit. 2016 ABP. 2015 FRM. 2015 Arm.

2019. Herodes universos Bethleem parvulos iussit interfici. 2018 APRM. 2019 B. 2017 F. 2018 Arm.

2022. Fames Romae facta. 2022 AFPRM. 2023 B. 2025 G. 2024 N.

2034. XIII urbes terrae motu corruerunt. 2034 ABFPRM. 2033 Arm.

2034. Pompei theatrum incensum. 2037 ABFPM. 2036 R. 2037 Arm.

2040. Philippus Paneadem Caesariam Philippi vocavit et 21
Juliadem aliam civitatem. 2041 ABFPM. 2040 R. 2039 Arm.

2043. Pilatus procurator Judaeae mittitur. 2042 ABFPRM. 2042 Arm.

2044. Herodes Tiberiadem condidit et Liviadem. 2043 ABFM. 2044 PR. 2043 Arm.

*2044. Johannes praedicans Christum adesse testatur. Ipse quoque Jesus Christus hinc in populos salutarem viam adnuntiat. 2044/2044 ABFPRM. 2044 Arm.

*2049. Jesus Christus ad passionem venit. 2047 ABFPRM. 2048 Arm.

Syr.

2066. Magna fames Romae. 2066 AFPR. 2065 B. 2064 M. 2066 Arm.

2072. Seditio in Caesarea Judaeorum multitudinem perdidit. 2071 ABFPRM. 2069 Arm.

2075. Festus succedit Felici. 2072 ABFPR. 2071 M. 2070 Arm.

2077. Jacobus a Judaeis lapidibus opprimitur. 2078 AB. 2077 FPR. 2076 M. 2077 Arm.

2078. Alexandrinae ecclesiae ordinatur episcopus Annianus. 2078 ABPR. 2079 F. 2076 M. 2077 Arm.

2080. In Asia tres urbes terrae motu conciderunt. 2080 ABFPRM. 2079 Arm.

2082. Multi nobilium a Nerone interfecti. 2081 AFPRM. 2083 B. 2080 Arm.

2083. Nero persecutionem in Christianos facit, in qua Petrus et Paulus occubuerunt. 2084 ABFPRM. 2083 Arm.

2084. Contra Judaeos Vespasianus a Nerone transmittitur. 2084 ABFPRM. 2084 Arm.

2090. Romanam ecclesiam tenuit Linus. 2084 ABFPRM. 2082 Arm.

2092. Tres civitates Cypri terrae motu corruerunt. 2093 ABPM. 2092 FR. 2092 Arm.

2100. Alexandrinae ecclesiae constituitur episcopus Abilius. 2100 ABFPM. 2099 R. 2099 Arm.

2102. Nasamones et Daci victi. 2101 AR. 2102 BFP. 2103 M. 2101 Arm.

2106. Romanae ecclesiae episcopus praefuit Clemens. 2108 ABFPRM. 2103 Arm.

2110. Domitianus eos qui de genere David erant interfici praecipit. 2112 ABFPM. 2110 R. 2110 Arm.

22 2112. Multa signa Romae et toto orbe facta. 2112 ABFPM. 2111 R. 2111 Arm.

2113. Alexandrinae ecclesiae episcopus praefuit Cerdon. 2113 ABFP. 2112 RM. 2113 Arm.

2115. Johannem apostolum usque ad Traiani tempora Hirenaeus permansisse scribit. 2115 A. 2116 BFPRM. 2114 Arm.

Syr.

2120. Terrae motu quattuor urbes Asiae subversae et Graeciae duae. 2121 ABFPRM. 2121 Arm.

2124. Ad Plinium Secundum Traianus rescripsit Christianos inquirendos non esse. 2125 A. 2124 BFPR. 2123 M. 2123 Arm.

2124. Romanae ecclesiae episcopatum tenet Alexander. 2126 A. 2125 BFP. 2124 MR. 2119 Arm.

2124. Pantheum fulmine concrematum. 2126 AFPRM. 2127 B. 2124 Arm.

2124. Tres Galatiae civitates terrae motu dirutae. 2126 APRM. 2127 B. 2125 F. 2125 Arm.

2128. Ecclesiae Hierusolymitanae episcopatum suscepit Zachaeus etc. 2127 AFPRM. 2128 B. 2125 Arm.

2128. (schr. 2129.) Terrae motus in Antiochia. 2129 AFPRM. 2130 B. 2130 G. 2129 N.

2130. Judaei in Libya et in Aegypto et in Alexandria magna seditione contendunt. 2130 ABFPRM. 2131 G. 2130 N.

2131. Judaeis Mesopotamiae rebellantibus Quietus infinita milia eorum interficit. 2131 ABPRM. 2132 F. † 2131 G. 2131 N.

2131. Salaminam subvertere Judaei. 2132 ABFPRM. 2132 Arm.

2132. Hadrianus Alexandriam instauravit. 2133 ABFPRM. 2133 Arm.

2132. Hadrianus Judaeos capit. 2133 AB. 2134 FP. 2133 RM. 2133 Arm.

Hadr. 2. Hadrianus reliqua tributorum urbibus relaxavit. Hadr. 2. ABFPRM. Fehlt G. Hadr. 3 N.

Hadr. 4. Romanae ecclesiae episcopatum tenet Xystus. Hadr. 3. ABFPRM. Traj. 17. G. Traj. 15. N.

Hadr. 4. Alexandrinae ecclesiae constituitur episcopus Justus. Hadr. 3. ABFPRM. Hadr. 4. Arm.

Hadr. 4. Terrae motu Nicomedia ruit et Nicaenae urbis plurima. Hadr. 4. ABFPRM. Hadr. 5. Arm.

2144. Romanae ecclesiae episcopatum suscipit Telesphorus. 23
2144 ABFPRM. 2140 Arm.

Syr.

2144. Antiochiae constituitur episcopus Cornelius. 2144 ABFPRM. 2144 Arm.

2145. Alexandrinae ecclesiae episcopus praefuit Heumenes. 2146 ABFPM. 2145 R. 2148 G. 2147 N.

2149. Chochebas Christianos omnimodis cruciatibus necat. 2149 ABFPRM. 2149 Arm.

2149. Bellum Judaicum finem accipit. 2150 ABFPM. 2149 R. 2151 Arm.

2149. Hierusolymae primus e gentibus constituitur episcopus Marcus. 2151 ABFPRM. 2152 Arm.

Anton. 1. Romanae ecclesiae episcopatum suscipit Hyginus. Anton. 2. AF. Anton. 1. BPRM. Hadr. 18. Arm.

2157. Antiochiae constituitur episcopus Eros. 2158 ABFPRM. 2158 Arm.

2157. Alexandriae episcopatum suscipit Marcus. 2159 ABFPRM. Fehlt Arm.

2169. Alexandrinae ecclesiae episcopus praefuit Celadion. 2167 A. 2169 BPRM. 2165 F. 2171 Arm.

2172. Romanae ecclesiae episcopatum tenet Anicetus. 2171 A. 2173 BPRM. 2169 F. 2168 Arm.

Marc. 4. Vologaesus Romanas provincias depopulatus est. Marc. 3. ABFPRM. Marc. 3. Arm.

Marc. 6. Lucius de Parthis triumphavit. Marc. 5. ABPRM. Marc. 6. F. Marc. 6. Arm.

Marc. 6. Alexandrinae ecclesiae episcopus praefuit Agrippinus. Marc. 6. ABFPRM. Marc. 9. Arm.

2183. Plurimi in Gallia ob nomen Christi interfecti. 2183 ABFPRM. † 2183 Arm.

2183. Polycarpus et Pionius fecere martyrium. 2183 ABFP. 2182 RM. 2183 Arm.

2183. Lues multas provincias occupavit. 2184 ABFPRM. 2184 Arm.

2183. Romanae ecclesiae episcopatum suscipit Soter. 2185 ABFP. 2184 RM. 2180 Arm.

2183. Antiochiae episcopus ordinatur Theophilus. 2185 ABFPRM. 2185 Arm.

Syr.

2188. Pertinaci et exercitui in Quadorum regione siti oppressis pluvia divinitus missa est. 2189 ABFPRM. 2188 Arm.

2192. Romanae ecclesiae episcopatum suscipit Eleutherus. 24
2192 A. 2193 BFPRM. 2189 Arm.

2192. Antiochiae episcopus constituitur Maximus. 2193 ABFPRM. 2193 Arm.

2194. Smyrna terrae motu ruit. 2195 ABFPRM. 2195 Arm.

2195. Alexandrinae ecclesiae episcopatum sortitur Julianus. 2195 ABFPRM. 2197 Arm.

2203. In Capitolio fulmen ruit. 2203 A. 2204 BFPRM. 2202 Arm.

2213. Judaicum et Samariticum bellum ortum. 2213 ABFM. 2212 PR. Fehlt Arm.

2215. Romae episcopatum suscipit Zephyrinus. 2216 A. 2217 BFPRM. 2216 Arm.

2224. (schr. 2227.) Antiochiae episcopus constituitur Asclepiades. 2225 A. 2228 B. 2227 FPRM. 2228 Arm.

2224. (schr. 2227). Alexander Hierusolymarum episcopus ordinatur. 2227 A. 2228 BFPRM. 2231 Arm.

2234. Antiochiae episcopus constituitur Philetus. 2234 ABFPRM. 2233 Arm.

2234. Romanae ecclesiae episcopatum suscipit Callistus. 2235 A. 2236 BFPRM. 2229 Arm.

2236. Nicopolis condita est legationis industriam suscipiente Julio Africano. 2237 ABPRM. 2238 F. 2237 Arm.

2240. Romanae ecclesiae ordinatur episcopus Urbanus. 2240 AR. 2241 BFPM. 2236 Arm.

2246. Alexandrinae ecclesiae episcopus ordinatur Eraclas. 2246 A. 2247 BFPRM. 2250 Arm.

2255. Romae episcopus ordinatur Anteros, post quem Fabianus. 2255 ABFPRM. 2256 Arm.

2264. Alexandrinam ecclesiam episcopus tenuit Dionysius. 2264 A. 2265 BFPRM. 2265 Arm.

2269. Romanae ecclesiae episcopatum suscipit Cornelius. 2269 A. 2268 BFPRM. 2264 Arm.

Syr.

2270. Novatus Romam veniens confessores sibi sociat. 2269 ABFPRM. 2270 Arm.

2272. Valerianus in Christianos persecutione commota a Sapore capitur. 2273 A. 2274 BFPRM. 2273 Arm.

2272. Sapor Syriam, Ciliciam et Cappadociam depopulatur. 2275 ABFM. 2276 PR. Fehlt Arm.

2272. Gallienus nostris pacem reddidit. 2276 ABFM. 2277 PR. 2274 Arm.

2276. Antiochiae constituitur episcopus Paulus Samosatenus. 2277 AFRM. 2278 BP. 2278 G. 2277 N.

2280. Alexandrinae ecclesiae episcopus ordinatur Maximus. 2280 A. 2281 BFPSRM. 2282 Arm.

2284. Antiochenae ecclesiae ordinatur episcopus Domnus. 2283 AFM. 2284 BPSR. 2283 Arm.

2292. Romanae ecclesiae episcopatum suscipit Felix. 2294 ABFPRM. 2289 Arm.

2298. Antiochiae constituitur episcopus Cyrillus. 2297 ABFPM. 2296 R. Fehlt Arm.

2298. Romanae ecclesiae episcopatum suscipit Eutychianus, post quem Gaius. 2298 ABFPRM. 2296 Arm.

2298. Alexandrinae ecclesiae episcopus praefuit Theonas. 2299 ABFPRM. 2302 Arm.

Diocl. 3. Diocletianus in consortium regni Maximianum assumit. Diocl. 2. ABPRM. Diocl. 3. F. Fehlt Arm.

*2310. Constantius et Galerius Maximianus Caesares assumuntur in regnum. 2306 ABFPR. 2305 M. 2310 Arm.

2313. Romanae ecclesiae episcopatum suscipit Marcellianus. 2313 AFPRM. 2314 B. Fehlt Arm.

2313. Alexandria desciscens capta est. 2314 AFPRM. 2315 B. 2312 Arm.

2316. Ecclesiae Hierusolymarum ordinatur episcopus Zabdas. 2316 ABPSRM. 2315 F. 2317 Arm.

2317. Veturius Christianos milites persequitur. 2317 ABPSRM. 2318 F. 2317 Arm.

per III annos. (schr. post III annos = 2319.) Ecclesiae Hierusolymarum praefuit Hermon. 2319 ABFPSRM. 2319 Arm.

Syr.

[p. III ann. Antiochiae constituitur episcopus Tyrannus. 2319 AFPSRM. 2320 B.

[p. III ann. Alexandrinae ecclesiae episcopus ordinatur Petrus. 2320 ABPSRM. 2319 F.

[2319. Terrae motu aput Tyrum et Sidonem multa opera conciderunt. 2320 ABPSRM. 2319 F.

[*2320. Subversae sunt ecclesiae. 2320 ABFPSRM. 26

[*2324. Maxentius Augustus appellatur. 2323 ABFPSRM.

[2325. Severus interficitur. 2323 ABFPSRM.

[2325. Maximianus occiditur. 2324 ABFPSRM.

Die Uebersetzer haben richtig bemerkt, dass der syrische Text der lateinischen Uebersetzung näher steht als der armenischen; eine besonders auffallende Uebereinstimmung ist, dass in beiden das aus Platon geflossene Lemma, das der armenische Text unter dem Jahre 477 hat, in zwei Stücke zerrissen ist, die unter verschiedenen Jahren stehen. Wir können einen Schritt weiter gehen und sagen: beide stellen eine eigene Recension dar, für welche die Ersetzung der ursprünglich von Eusebios gegebenen römischen Bischofsliste durch die der Kirchengeschichte das charakteristischeste Kennzeichen ist. Da dies eine wirkliche Verbesserung ist, so könnte man auf den Gedanken kommen, in ihr eine von Eusebios selbst herrührende zweite Ausgabe zu sehen; allein Dinge, wie den verballhornenden Zusatz, der den unter 1624 (= 392/1 v. Ch.) angemerkten „heiligen Krieg der Karthager“ mit der Einnahme Karthagos durch Scipio in Verbindung bringt, kann man dem gelehrten Bischofe nicht wohl zutrauen. An eine Abhängigkeit des Syrers von Hieronymus zu denken verbietet das Fehlen von sämmtlichen dem Letzteren eigenen Zuthaten. Manche Anzeichen weisen auf Syrien als Heimath der von beiden gleichmässig benutzten Recension, so die Zusätze zum Jahre 1706 über den Anfang der edessenischen Aera und zum Jahre 2297 über die Anlage der Antiochenischen Neustadt durch Saturninus.

Die Uebersetzer suchen nun ferner den Werth der syri-

schen Recension durch Vergleichung mit den beiden anderen, sowie den Werth der verschiedenen Handschriften der letzteren durch Messung an dem syrischen Texte näher zu bestimmen. Sie führen eine Reihe von Datirungen auf, in denen allein der Armenier mit Dionysios übereinstimmt, ein Mal sei eine Notiz desselben sonst nur in N (der Tokater Handschrift) bewahrt; weit häufiger seien die Fälle, wo der Armenier irre[1]) und durch den Syrer die Datirung des Hieronymus bestätigt werde: oft stimme von den Codices des
27 lateinischen Textes allein M(iddlehillensis), sehr oft allein F(reherianus) mit dem syrischen Texte, daher sei das Gewicht dieser trefflichen Handschrift doch etwas höher zu veranschlagen, als ich früher[2]) behauptet habe.

Gegen diese ganze Methode der Vergleichung und die aus ihr gezogenen Folgerungen habe ich Manches einzuwenden. Zunächst die Unzulänglichkeit des Materials, das als Grundlage dient: selbst von den viel zu wenigen p. VI zu diesem Behufe herangezogenen Stellen sind bei 5 die Angaben unrichtig oder lückenhaft. Nach meiner eigenen Statistik ist das Verhältniss für den Armenier ungleich günstiger, die Zahl der Stellen, wo er allein mit dem Syrer übereinstimmt, viel grösser, als es nach den Uebersetzern scheinen könnte. Die Beobachtung hinsichtlich von F ist richtig, meines Erachtens beweist aber der Umstand, das eine Handschrift mehrfach allein mit einer unabhängigen Quelle übereinstimmt, zunächst nur, dass sie im kritischen Apparat eine selbstständige Stellung einnimmt, und schliesst nicht aus, dass sie nicht sehr viel weniger taugt als eine andere, die vielleicht nie allein, sondern immer nur mit einer oder der anderen näher verwandten Handschrift zugleich das Richtige bietet. Um eine objectivere Schätzung zu erhalten, müssten wenigstens auch die Fälle gezählt werden, in denen dieselbe Handschrift mit unrichtigen Datirungen allein steht, und dann würde sich ein für F sehr wenig günstiges Resultat

1) „Armenio errante“ Siegfried und Gelzer p. VI. — 2) Jahrb. f. class. Philol. 1867 S. 680 [oben S. 427].

herausstellen, wie denn auch keine von allen lateinischen Handschriften so viele Lemmas ausgelassen hat als F. Ich halte aber die ganze Fragstellung für nicht danach angethan, zu sicheren Ergebnissen über Verwandtschaftsverhältniss und Werth der einzelnen Handschriften zu führen, und verlange eine Methode, die darauf ausgeht, durch unparteiisches Abwägen der Treffer und Nieten die Durchschnittsgüte der einzelnen Texte in Bezug auf die Datirungen festzustellen.

Die Sache ist wichtig genug, um es zu rechtfertigen, wenn ich die Untersuchung auf breiterer Basis von Neuem aufnehme. Von den früher aufgeführten 308 Lemmas bleiben nach Beiseitelassung aller derer, für die nicht das Zeugniss sämmtlicher lateinischer Handschriften vorliegt, 276 als zur Vergleichung geeignet übrig. Das Resultat, welches wir auf diesem Wege gewinnen, bedarf aber nothwendig einer Gegenprobe, und diese werden wir am angemessensten in der Weise anstellen, dass wir von der armenischen Uebersetzung aus- 28
gehend in der gleichen Weise die Datirungen der verschiedenen Texte auf ihre grössere oder geringere Uebereinstimmung mit dieser hin prüfen. Hierfür bieten sich uns aus der Zahl jener 308 Lemmas 210 dar, für welche die Zeugnisse des armenischen Textes oder doch der Handschrift N[1]) und zugleich sämmtlicher lateinischer Handschriften erhalten sind.

Das Ergebniss der beiden Vergleichungen ist folgendes:

a) verglichen mit d. Syrer:		b) verglichen m. d. Armenier:	
A ist gleich	77 mal.	A ist gleich	66 mal.
differirt um 1 Stelle .	113 „	differirt um 1 Stelle .	50 „
„ „ 2 St. . .	41 „	„ „ 2 St. . .	41 „
„ „ 3—5 St. .	34 „	„ „ 3—5 St. .	42 „
„ „ 6—10 St. .	10 „	„ „ 6—10 St. .	8 „
„ „ über 10 St.	1 „	„ „ über 10 St.	3 „
Holz[2]): 409 Stellen.		Holz: 387 Stellen.	

1) Diese hat ein paar Mal Lemmas erhalten, die in der Handschrift G fehlen. Die Differenzen beider sind im Ganzen unerheblich, und ich habe mich durch eine Probe überzeugt, dass das Endergebniss dasselbe bleibt, auch wenn man G statt N zu Grunde legt. — 2) Es sei mir gestattet, so kurzweg die Summe der Jahresstellen zu be-

B ist gleich	65 mal.	B ist gleich	59 mal.
differirt um 1 Stelle .	108 „	differirt um 1 Stelle .	54 „
„ „ 2 St. . .	43 „	„ „ 2 St. . .	32 „
„ „ 3—5 St. .	46 „	„ „ 3—5 St. .	52 „
„ „ 6—10 St. .	12 „	„ „ 6—10 St. .	10 „
„ „ über 10 St.	2 „	„ „ über 10 St.	3 „
Holz: 488 Stellen.		Holz: 440 Stellen.	
F ist gleich	76 mal.	F ist gleich	55 mal.
differirt um 1 Stelle .	103 „	differirt um 1 Stelle .	61 „
„ „ 2 St. . .	40 „	„ „ 2 St. . .	37 „
„ „ 3—5 St. .	35 „	„ „ 3—5 St. .	43 „
„ „ 6—10 St. .	19 „	„ „ 6—10 St. .	12 „
„ „ über 10 St.	3 „	„ „ über 10 St.	2 „
Holz: 480 Stellen.		Holz: 425 Stellen.	
29 P ist gleich	83 mal.	P ist gleich	64 mal.
differirt um 1 Stelle .	104 „	differirt um 1 Stelle .	55 „
„ „ 2 St. . .	47 „	„ „ 2 St. . .	41 „
„ „ 3—5 St. .	33 „	„ „ 3—5 St. .	40 „
„ „ 6—10 St. .	8 „	„ „ 6—10 St. .	7 „
„ „ über 10 St.	1 „	„ „ über 10 St.	3 „
Holz: 401 Stellen.		Holz: 384 Stellen.	
R ist gleich	85 mal.	R ist gleich	63 mal.
differirt um 1 Stelle .	102 „	differirt um 1 Stelle .	58 „
„ „ 2 St. . .	46 „	„ „ 2 St. . .	34 „
„ „ 3-5 St. .	29 „	„ „ 3-5 St. .	42 „
„ „ 6—10 St. .	12 „	„ „ 6—10 St. .	10 „
„ „ über 10 St.	2 „	„ „ über 10 St.	3 „
Holz: 423 Stellen.		Holz: 398 Stellen.	
M ist gleich	78 mal.	M ist gleich	62 mal.
differirt um 1 Stelle .	108 „	differirt um 1 Stelle .	60 „
„ „ 2 St. . .	49 „	„ „ 2 St. . .	40 „
„ „ 3—5 St. .	31 „	„ „ 3—5 St. .	38 „
„ „ 6—10 St. .	10 „	„ „ 6—10 St. .	7 „
„ „ über 10 St.	—	„ „ über 10 St.	3 „
Holz: 409 Stellen.		Holz: 385 Stellen.	

zeichnen, um die jede Handschrift durch Vorausschiebung oder Zurückschiebung des Datums von dem syrischen oder armenischen Texte differirt; den Weisen, sagt Pâṇini, erfreut die Ersparniss einer halben Silbe mehr als die Geburt eines Sohnes.

(Stellt man dieselbe Vergleichung auf Grund der 210 Stellen an, für welche auch der armenische Text erhalten ist, so ergiebt sich, dass dessen Datirungen von dem syrischen Texte weiter abliegen als die sämmtlicher lateinischer Handschriften. Da diese Rechnung aber nur bestätigt, was schon ohnehin ausreichend feststeht, so halte ich es für überflüssig, sie hier mitzutheilen.)

Syr. ist gleich		52 mal.
differirt um	1 Stelle .	72 „
„ „	2 St. . .	39 „
„ „	3—5 St. .	46 „
„ „	6—10 St. .	9 „
„ „	über 10 St.	2 „
Holz: 387 Stellen.		

Was beweisen diese Zahlen? Zunächst die unerfreuliche, aber nicht neue Thatsache, dass Anschriften des spatium historicum durch die ganze Einrichtung der Tabellen von Anfang an gegen die Gefahr der Verschiebung so wenig geschützt waren, dass auch in den besten Texten eine Differenz von nur einem Jahr kaum als Fehler gerechnet werden kann. Daraus folgt, dass den Werth einer Handschrift einseitig nach der Zahl der übereinstimmenden Datirungen abzuschätzen ebensowenig zu festen Ergebnissen führen würde, als wenn man mit den Uebersetzern von der alleinigen Uebereinstimmung ausgeht. Einen sichreren Massstab giebt der geringere oder grössere Betrag des Holzes. Legt man diesen zu Grunde, so stufen sich die Handschriften in folgender Weise ab:

nach Rechnung a:		
P,	Holz	401.
M,	„	409.
A,	„	409.
R,	„	423.
F,	„	480.
B,	„	488.

nach Rechnung b:		
P,	Holz	384.
M,	„	385.
A,	„	387.
Syr.,	„	387.
R,	„	398.
F,	„	425.
B,	„	440.

Also beide Mal ist die Reihenfolge der lateinischen Handschriften genau dieselbe: P ist immer die beste von allen, doch ist der Abstand zwischen den Handschriften PMAR ein verhältnissmässig geringer, und es ist nicht ausgeschlossen,

dass nicht bei einer veränderten Vergleichungsbasis ihre Rangordnung sich etwas verschiebt (wie denn z. B., wenn man sich bei der Rechnung a auf die 210 Stellen beschränkt, die Folge PRAM herauskommt): sie sind eben nicht bloss gute Handschriften, sondern *die guten* Handschriften; dann folgt in weitem Abstande F und zuletzt B. Das Urtheil also, das ich auf Grund einer Vergleichung des armenischen und lateinischen Textes von jeher über die Güte von P, den geringen Werth von F und die Werthlosigkeit von B gefällt habe, wird durch den syrischen Text in allen Stücken bestätigt. Dass in der Rubrik b der Syrer sich zwischen PMA und RFB einschiebt, bedeutet für die geringeren lateinischen Handschriften, dass ihre grossen Abweichungen vom armenischen Texte rein individuelle Fehler sind, die über den Werth der Ueberlieferung, zu der sie gehören, nichts entscheiden, und zwar gilt dies nicht bloss von FB, sondern
31 bis zu einem gewissen Grade auch von R, an dem der Abstand von neun Jahrhunderten, die seinen Schreiber von dem Verfasser trennen, bei aller Güte der benutzten Vorlage seinen Einfluss nicht ganz hat verleugnen können; für den Syrer hat, da wir bereits wissen, dass Dionysios und Hieronymus näher unter einander verwandt sind als mit dem Armenier, das Resultat der Messung an dieser unabhängigen Ueberlieferung der Sinn, dass er ein nicht wesentlich schlechterer, keineswegs aber, dass er ein besserer Repräsentant seiner Classe ist, als der durch die besten Handschriften vertretene Hieronymus.

Einen ähnlichen äusseren Massstab, der uns helfen könnte, zwischen den beiden unabhängig neben einander stehenden Ueberlieferungen, der armenischen und der lateinisch-syrischen, zu entscheiden, giebt es nicht, und nichts würde irriger sein, als wollte man, was nach ihrem „Armenio errante" zu schliessen die Meinung der Uebersetzer zu sein scheint, immer zwei Texte gegen den dritten entscheiden lassen und auf diese Weise den Armenier systematisch majorisiren. Sie neigen überhaupt etwas dazu, den Werth der syrischen Epitome zu überschätzen: z. B. biete allein ihre

Ansetzung des Ogyges im Jahre 258 nach Abrahams Geburt das Richtige, weil allein sie der Angabe des Eusebios (Chron. I p. 71), Ogyges sei „MCC ferme annis" später als die Sintfluth, genau entspreche, von der die Datirungen der lateinischen Handschriften 260 (AFPR) oder 263 (BM) sich weiter entfernen. Das Beispiel ist nicht glücklich gewählt, eine Datirung genau 1200 Jahre nach der Sintfluth wird vielmehr durch das „ferme" direct widerlegt. Man erwartet hier einen Ansatz, der zu der übrigen attischen Chronologie in einem bestimmten Verhältniss steht; erinnert man sich nun, dass die Ἐκλογὴ ἱστοριῶν bei Cramer, Anecd. Paris. II p. 176 zwischen Ogyges und Kekrops 200 Jahre setzt und dass Eusebios unter dem Jahre 460 den Anfang des Kekrops verzeichnet, so wird nicht leicht ein Zweifel bestehen können, dass gerade das Datum 260 der besten Handschriften des Hieronymus das allein richtige ist. Um zu entscheiden, ob die armenische oder die lateinisch-syrische Recension die ächten Datirungen treuer bewahrt hat, sind wir lediglich auf die innere Kritik angewiesen, die in einer chronologischen Prüfung der Angaben selbst besteht.

Zu einer solchen schicke ich mich jetzt an. Von den 223 Lemmas, für welche der armenische Text oder doch N, P als bester Repräsentant der lateinischen Uebersetzung und der syrische Text erhalten sind, müssen 80 bei Seite gelassen werden, die sich aus anderen Quellen nicht sicher an
ein bestimmtes Jahr knüpfen lassen oder deren Ansetzung 32
sich in allen Recensionen gleichmässig von der wahren Zeitrechnung entfernt. Nach Ausscheidung weiterer 28, die in allen gleich datirt sind, bleiben 115 Lemmas als geeignetes Object für die Untersuchung. Von diesen sind 16, welche die Antrittsjahre der römischen Bischöfe betreffen, ohne Weiteres der armenischen Recension gut zu schreiben; denn die lateinisch-syrische hat die Liste der Kirchengeschichte an die Stelle der ursprünglichen gesetzt.

Ich führe nun die übrigen 99 Lemmas auf mit Hinzufügung des nöthigen chronologischen Apparats.

424 Syr. 428 P. **425 Arm.** Amram genuit Moysen. 80 Jahre vor dem Auszuge (505 A.).

466 Syr. 468 P. Arm. Moyses in heremo philosophatur. 40 Jahre vor Moses' 1. Jahr (506 A.); vgl. Sync. p. 229, 15.

483/488 Syr. 492/495 P. 477 Arm. Diluvium in Thessalia, et incendium in Aethiopia, multae pestilentiae locales. 1533 v. Ch. nach der Zeittafel bei Clem. Strom. I p. 401 Pott.[1])

501 Syr. 503 P. **505 Arm.** Moyses divino fruitur aspectu. Jahr des Auszugs 505 A.

744 Syr. 739 P. 745 Arm. Tyrus condita. 240 Jahre vor dem Tempelbau (984 A.).

744 Syr. 745 P. 740 Arm. Cyzicus condita. Argonautenzug 91 Jahre vor der Einnahme von Troja (835 A.) nach Apollodor bei Clem. Strom. I p. 382 Pott.

845 Syr. **844 P. Arm.** Ascanius Albam condidit. Anfang des Ascanius 3 + 8 Jahre nach der Einnahme von Troja (Euseb. can. Arm. 838 A.). 1172 v. Ch.

971 Syr. 974 P. **978 Arm.** Carthago condita est post Troianum excidium anno CXLIII. 835 + 143 = 978 Abr.

1241 Syr. P. 1243 Arm. Theglatphalassar magnam partem populi Judaeorum in Assyrios transtulit. Zum Titel des Phacee, 1241 A.

1267 Syr. **1262 P.** 1263 Arm. Nonnulli . . . Romam conditam ferunt. 754/753 nach Varronischer Aera.

33 1269 Syr. **1270 P. Arm.** Prima captivitas Israhel. Endjahr des Osee, 1270 A.

1275 Syr. 1276 P. **1280 Arm.** Naxus condita. 736 v. Ch.

1282 Syr. Arm. 1280/1281 P. Syracusae conditae, Catina condita. Syrakus gegründet 735 v. Ch.[2]) Rechnung A.

1) Vgl. über die verschiedenen Gleichungen, die bei den Jahren Abrahams im Kanon in Anwendung kommen, das von mir De temporum notis quibus Eusebius utitur, p. 21 sqq. [oben S. 472 ff.] Bemerkte. Wo nicht das Gegentheil angegeben ist, gilt die Gleichung O. — 2) Wo keine Quellen angegeben sind, findet man die Belege in Clintons Fasti Hellenici und Fasti Romani.

1304 Syr. 1306 P. 1311 Arm. Nicomedia condita. 712/711 v. Ch. (Memnon ap. Phot. p. 228 a 6 Bekk.).

1307 Syr. 1308 P. Arm. Croton et Parion et Sybaris conditae. Croton gegründet Ol. 17, 3 (Dionys. Hal. II, 59); Sybaris stand ὡς ἕκατον ἐνενήκοντα πρὸς τοῖς εἴκοσι (schr. ἐννέα) Jahre vor seiner 58 Jahre vor 453 (Diodor XI, 90) erfolgten Zerstörung (Scymn. v. 360): 199 + 511 = 710. Rechnung A.

1310 Syr. 1301 P. **1303 Arm.** Numa Pompilius Capitolium aedificavit. Numa's 1. Jahr, 1303 A.

1363 Syr. P. 1365 Arm. Lampsacus condita et Abdera. Abdera gegründet Ol. 31. (Solin. 10, 10.)

1371 Syr. 1373 P. 1375 Arm. Pontifex maximus Chelcias insignis habetur. Zum Titel des Josias, 1371 A.

1384 Syr. P. 1386 Arm. Jeremias prophetare orsus. Jahr 13. des Josias (Jerem. 1, 2) = 1384 A.

1384 Syr. **1386 P.** 1385 Arm. Battus condidit Cyrenen. Solin. 27, 44, der Kyrene Ol. 45., unter dem römischen König Marcius, im 586. Jahre der Einnahme von Troja, also 598 v. Ch., gegründet werden lässt, hat, wie die Nennung des Marcius beweist, den er selbst von 639 bis 615 regieren lässt, keine von den übrigen abweichende Angabe vor sich gehabt, sondern nur das Ende der 40 Jahre des Battos für den Anfang genommen, was, da Battos erst 2 Jahre in Platea und 6 Jahre in Aziris regierte, für Kyrenes Gründung das Jahr 630 ergiebt; vgl. Her. IV, 157—159.

1386 Syr. P. **1387 Arm.** Sinope condita. Nach Scymn. v. 951 zur Zeit des Einfalls der Kimmerier in Asien, also wohl im 1. Jahre des Cyaxares = 1387 A.

1389 Syr. **1391 P. Arm.** Epidamnus condita. Wohl im 1. Jahre des Periander, 626 v. Ch. (nach der besseren Ueberlieferung, die dem Kypselos 30 Jahre giebt). Rechnung A.

1416 Syr. P. **1418 Arm.** Camerina condita. Ol. 45., 46 Jahre vor Ol. 57. (Schol. Pind. Olymp. V, 16. Scymn. v. 296), also 598 v. Ch.

34 **1416 Syr.** 1417 P. 1419 Arm. Prophetabant Jeremias, Baruch. Jahr 1. nach der Wegführung des Jechonias = 1416.

1521 Syr. 1520 P. 1517 Arm. Pythagoras moritur. Nach derjenigen Tradition, die ihn in der 51. Olympiade (576 v. Ch.) auf der Grenze zwischen Knaben- und Mannesalter im Faustkampfe siegen (Sync. p. 454, 10) und 99 Jahre alt werden liess (Sync. p. 469, 19), so dass er 594 geboren und 495 gestorben sein würde.

1537 Syr. Arm. 1536 P. Bellum in Thermopylis et apud Salaminam navale certamen. 480. Rechnung A.

1550 Syr. 1551 P. 1552 Arm. Lapis in Aegis fluvio de caelo ruit. 467 (Plin. N. H. II § 149). Rechnung A.

1569 Syr. P. **1572 Arm.** Neemias de Babylone venit in Judaeam. Jahr 20. des Artaxerxes I. = 1572 A.

1583 Syr. **1584 P. Arm.** Neemiam consummasse opus XXXII. anno Artaxerxis Ezras memorat. Jahr 32. des Artaxerxes I. = 1584 A.

1591 Syr. 1592 P. **1590 Arm.** Atalante facta est insula. 426 (Diod. XII, 59).

1591 Syr. **1592 P. Arm.** Plato nascitur. Die Rechnung des Apollodor (bei Diog. L. III, 2. 3. V, 9) und Hermippos (ib. III, 2), nach welcher Platon 81 Jahre lebte von 429/428 bis 348/347, aber fälschlich verschoben von 1592 bis 1673 Syr. (1672 P.), zu welchem Jahre entsprechend Platons Tod angemerkt ist.

1662 Syr. P. **1660 Arm.** Alexander nascitur. Die Lebensdauer von 32 Jahren 8 (10?) Monaten bis zum 13. Juni 323 nach Aristobulos (bei Arr. VII, 28, 1) führt auf August 356.

1665 Syr. 1669 P. **1668 Arm.** Ochus Aegyptum tenuit. Endjahr des Nectanebis II. 1668 A., entsprechend seinem Endjahr im Alten Chronikon mit dem Ende des zweiten Drittels der Sothisperiode, 18. Nov. 349/17. Nov. 348 (bei Sync. p. 96, 13).

1681 Syr. **1682 P.** Alexander . . . in Persas arma corripuit. Schlacht am Granikos 334 im Mai; wahrscheinlich

aber waren in der hier benutzten Quelle die Feldzugsjahre den Olympiadenjahren gleich gesetzt.

1683 Syr. **1685 P.** 1680 Arm. Alexander capta Tyro Judaeam invadit. Einnahme von Tyros Juli 332. Rechnung A.

1686 Syr. Arm. 1687 P. Alexandria condita. Gründung von Alexandria 331 zu Anfang (Rechnung A.); das 7. Jahr und die Erlangung der Herrschaft über Asien bezieht sich auf Juli 330 (Olympiadenrechnung).

1689 Syr. 1688 P. **1686 Arm.** Alexander Hyrcanos et Mardos capit . . . condidit Paraetonium. Unterwerfung der Marder Spätsommer 330 (Olympiadenrechnung); Gründung von Parätonion 331 zu Anfang (Rechnung A.).

1690 Syr. **1689 P.** 1684 Arm. Alexander . . . Indum transgreditur. Eröffnung des indischen Feldzuges Frühjahr 327.

1691 Syr. **1690 P. Arm.** Bellum Alexandri adversum Porum. Schlacht gegen Poros Mai 326.

1696 Syr. 1695 P. 1693 Arm. Ptolemaeus Hierusolymis in dicionem suam redactis plurimos captivorum in Aegyptum transtulit. 320 (Diod. XVIII, 43).

1705 Syr. 1704 P. 1702 Arm. Machabaeorum historia hinc Graecorum supputat regnum. 312 vom Nisan. Rechnung A.

1708 Syr. **1707 P.** 1709 Arm. Lysimachia condita. 309 (Diod. XX, 29).

1712 Syr. 1713 P. **1715 Arm.** Seleucus Antiochiam etc. condidit. Erbauung von Antiochia im 12. Jahre des Seleukos, Herbst 301/300.

1737 Syr. 1734 P. 1736 Arm. Ptolemaeus Philadelphus divinas scripturas per LXX interpretes transferre curavit. Jahr 7. des Ptolemäos II. = Herbst 279/278. (Epiph. de pond. et mens. 12 ed. Dindorf. IV, 1 p. 16.)

1768 Syr. 1769 P. **1766 Arm.** Parthis . . . primus regnavit Arsaces. 250 (Just. XLI, 4, 3).

1824 Syr. **1825 P. Arm.** Post proelium in Thermopylis

inter Romanos et Antiochum convenit, ut mille talenta per annos singulos eis solveret. Niederlage des Antiochos in den Thermopylen 191.

1848 Syr. P. 1850 Arm. Antiochus Judaeorum legem impugnat. Entweihung des Tempels 25. Chaseleu 168 v. Ch. (I. Macc. 1, 59).

1854 Syr. 1852 P. **1851 Arm.** Juda qui et Machabaeus patrias leges suis civibus reddidit. Tempelweihe 25. Chaseleu 165 v. Ch. (I. Macc. 4, 52).

1871 Syr. P. 1867 Arm. Oppius Gallos capit et Carthago in dicionem Romanam redigitur. Einnahme von Karthago 146. Rechnung A.

1882 Syr. 1885 P. **1884 Arm.** Antiochus Sidetes Hierusolymam circumdans ... recedit. Ol. 162. (beg. 132 v. Ch.), falsche Lesart bei Jos. A. J. XIII, 8, 2.

1918 Syr. **1917 P.** 1919 Arm. Rursum in Sicilia bellum servile consurgit. Ende des zweiten Sklavenkriegs 99.

36 1924 Syr. **1922 P.** 1919 Arm. Seleucus vivus exuritur. Ol. 171, 2 nach Porphyrios (Eus. Chron. I p. 260.[1]) 262 Schoene). Rechnung A.

1944 Syr. Arm. **1949 P.** Antiochia capta a Romanis. Q. Marcius Rex, Statthalter von Cilicien 67—66 (Marquardt, Röm. Staatsverw. I², 222), machte Philippos II. (vgl. Diod. exc. Esc. 34) den Römern tributär (Jo. Mal. I p. 291 Ox.).

1989 Syr. **1987 P.** 1990 Arm. Augustus Romam ingressus et Sol et Luna ante currum eius ducti. August 29.

1989 Syr. Arm. 1988 P. Nicopolis condita. Hieronymus fügt hinzu: „et agon Actius constitutus", was 28 geschah (Cass. Dio LIII, 1). Rechnung A.

1992 Syr. P. 1993 Arm. Augustus Calabriam et Gallos vectigales facit. Augustus besiegt die Cantabrer und macht Galatien zur Provinz 25 (Cass. Dio LIII, 25. 26). Rechnung A.

1) Die 18 Jahre des Antiochos Kyzikenos reichen, obgleich Ol. 171, 1 als sein Todesjahr angegeben wird, bis Ol. 171, 2 und umfassen wahrscheinlich noch mit die ephemeren folgenden Regierungen.

1994 Syr. **1995 P. Arm.** Augustus Cyzicenos libertate privavit. Frühjahr 20 (Cass. Dio LIV, 7).

1998 Syr. P. **1996 Arm.** Herodes apud Hierusolymam multas aedes construxit. Tempelbau im 18. Jahre des Herodes, Mitte 20 (Jos. A. J. XV, 11, 1).

1998 Syr. 1999 P. **1996 Arm.** Herodes Samariam suscitans Sebastiam appellavit et Panion extruxit. Erbauung des Panion im 17. Jahre des Herodes = 21/20 (Jos. A. J. XV, 10, 3). Rechnung A.

2000 Syr. P. 1999 N. Germanos M. Lollius superat. 16 (Cass. Dio LIV, 20).

2005 Syr. P. **2004 N.** Herodes Caesaream condidit. Ol. 192. (Jos. B. J. I, 21, 8), 12 Jahre nach dem Beginn des Baus, den Jos. A. J. XV, 9, 6 unter den Ereignissen des Jahres 24 erwähnt hatte, aber in Widerspruch mit A. J. XVI, 5, 1.

2005 Syr. **2006 P.** 2004 Arm. Herodes Anthidonam condidit et Antipatridam atque Herodion extruxit. Erbauung von Antipatris, unter dem 28. Jahre des Herodes = 10/9 v. Ch. aufgeführt von Jos. A. J. XVI, 5, 2.

2009 Syr. **2008 P. N.** Tiberius de Pannoniis triumphavit. 9 v. Ch. (Cass. Dio LV, 2). Rechnung A.

2010 Syr. **2008 P.** 2006 N. Tiberius vastata Germania imperator appellatur. 8 v. Ch. (Cass. Dio LV, 6).

2011 Syr. 2009 P. **2008 Arm.** Herodes Hyrcanum et filium 37
eius interficit, sororem quoque eius, uxorem suam, cum duobus propriis filiis et socrum suam necat. Hinrichtung der beiden Söhne im 30. Jahre des Herodes = 8/7 v. Ch. (Jos. A. J. in der Inhaltsangabe des 16. Buchs).

2015 Syr. Arm. 2016 P. Quirinus census describit. Jahr der Geburt Christi = 2015 Abr.

2019 Syr. **2018 P. Arm.** Herodes universos Bethleem parvulos iussit interfici. 2 Jahre nach Christi Geburt (Ev. Matth. 2, 19).

2022 Syr. P. 2024 N. Fames Romae facta. 6 n. Ch. (Cass. Dio LV, 26). Rechnung A.

2034 Syr. P. **2033 Arm.** XIII urbes terrae motu corruerunt. 17. Rechnung A.

2034 Syr. **2037 P. Arm.** Pompei theatrum incensum. 22 (Tac. Ann. III, 72).

2043 Syr. **2042 P. Arm.** Pilatus procurator Judaeae mittitur. 27 (Jos. A. J. XVIII, 4, 2).

2049 Syr. 2047 P. **2048 Arm.** Jesus Christus ad passionem venit. Jahr 19. des Tiberius (so Arm. Syr.) = 2048 Abr., nämlich 30 + 3 Jahre nach 2015.

2078 Syr. P. 2077 Arm. Alexandrinae ecclesiae ordinatur episcopus Annianus. Da Cerdon in allen 3 Texten unter dem Jahre 2113, Justus in Arm. und Syr. unter dem Jahre 2136, Dionysius in Arm. und P. unter dem Jahre 2265 angemerkt wird und die Amtsjahre alle sicher stehen, so ergeben sich als die ächten Ansätze des Eusebios für die alexandrinischen Bischöfe die folgenden: 2078: Annianus 22 Jahre. 2100: Abilius 13 Jahre. 2113: Cerdon 11 Jahre. 2124: Primus 12 Jahre. 2136: Justus 11 Jahre. 2147: Eumenes 13 Jahre. 2160: Marcus 10 Jahre. 2170: Celadion 14 Jahre. 2184: Agrippinus 12 Jahre. 2196: Julianus 10 Jahre. 2206: Demetrius 43 Jahre. 2249: Heraclas 16 Jahre. 2265: Dionysius 17 Jahre. 2282: Maximus 18 Jahre. 2300: Theonas 19 Jahre. 2319: Petrus.

2080 Syr. P. **2079 Arm.** In Asia tres urbes terrae motu conciderunt. Verwechselung des Erdbebens im Jahre 60 (Tac. Ann. XIII, 27) mit dem Erdbeben in Campanien am 5. Februar 63 (Sen. Nat. quaest. VI, 1, 2). Rechnung A.

2082 Syr. **2081 P.** 2080 Arm. Multi nobilium a Nerone interfecti. Wegen der Pisonischen Verschwörung April 65 (Tac. ann. XV, 59 ff.; vgl. c. 53). Rechnung A.

38 **2083 Syr. Arm.** 2084 P. Nero persecutionem in Christianos facit, in qua Petrus et Paulus occubuerunt. Martyrium des Petrus und Paulus 29. Juni 67, was sich aus Eusebios' Kirchengeschichte als Anfangsjahr des Linus

ergiebt (vgl. Lipsius, Chronologie der Römischen Bischöfe, S. 14). Rechnung A.

2100 **Syr. P.** 2099 Arm. Alexandrinae ecclesiae constituitur episcopus Abilius.

2112 Syr. P. **2111 Arm.** Multa signa Romae et toto orbe facta. Vorzeichen von Domitians Ermordung 18. September 96 (Cass. Dio LXVII, 16).

2115 **Syr.** 2116 P. 2114 Arm. Johannem apostolum usque ad Traiani tempora Hirenaeus permansisse scribit. Das 2. Jahr des Trajanus ist gerade 100 Jahre nach Christi Geburt; in dieses setzt seine Entrückung Jo. Mal. I p. 350 Ox.

2131 Syr. **2132 P. Arm.** Salaminam subvertere Judaei. 117 (Cass. Dio LXVIII, 32).

2134 **Syr. P.** 2135 N. Hadrianus reliqua tributorum urbibus relaxavit. 118 (vgl. Eckhel, D. N. V. VI, 478). Rechnung A.

2136 **Syr. Arm.** 2135 P. Alexandrinae ecclesiae constituitur episcopus Justus.

2145 Syr. 2146 P. **2147 N.** Alexandrinae ecclesiae episcopus praefuit Heumenes.

2149 Syr. **2150 P.** 2151 Arm. Bellum Judaicum finem accipit. Jahr 18 des Hadrianus = 2150 Abr.

2149 Syr. **2151 P.** 2152 Arm. Hierusolymae primus e gentibus constituitur epicopus Marcus. Nach dem Ende des Jüdischen Kriegs, nach 2150 Abr.

2180 Syr. **2179 P. Arm.** Vologaesus Romanas provincias depopulatus est. 163, das Jahr der Vertreibung des Vologäsos aus Syrien. Rechnung A.

2182 **Syr. Arm.** 2181 P. Lucius de Parthis triumphavit. 166. Rechnung A.

2183 Syr. **2185 P. Arm.** Antiochiae episcopus ordinatur Theophilus. Theoph. ad Autol. III, 27 „*μέχρι Οὐήρου αὐτοκράτορος τελευτῆς*“, statt auf M. Aurelius fälschlich auf L. Verus († 169) bezogen. Rechnung A.

2188 Syr. Arm. 2189 P. Pertinaci et exercitui in Quadorum regione siti oppressis pluvia divinitus missa est. 174 (Cass. Dio LXXI, 10).

2227 Syr. **2228 P.** 2231 Arm. Alexander Hierusolymarum episcopus ordinatur. Anfang des Antoninus Caracalla (Euseb. H. E. VI, 8) = 2228 Abr.

2236 Syr. 2237 P. Arm. Nicopolis condita est legationis industriam suscipiente Julio Africano. Datum der Chronographie des Africanus, 221 (Sync. p. 400, 6).

39 2264 Syr. **2265 P. Arm.** Alexandrinam ecclesiam episcopus tenuit Dionysius.

2270 Syr. Arm. **2269 P.** Novatus Romam veniens confessores sibi sociat. 251 (vgl. Lipsius, Chronologie der Römischen Bischöfe, S. 200). Rechnung A.

2272 Syr. 2274 P. **2273 Arm.** Valerianus in Christianos persecutione commota a Sapore capitur. Höhepunkt der Valerianischen Verfolgung 258 (vgl. Lipsius, Chronologie der Römischen Bischöfe, S. 221).

2272 Syr. 2277 P. **2274 Arm.** Gallienus nostris pacem reddidit. 260 (Euseb. H. E. VII, 13).

2280 Syr. 2281 P. **2282 Arm.** Alexandrinae ecclesiae episcopus ordinatur Maximus.

2284 Syr. P. **2283 Arm.** Antiochenae ecclesiae ordinatur episcopus Domnus. Absetzung des Paulus von Samosata 265 (vgl. Lipsius, Chronologie der Römischen Bischöfe, S. 229). Rechnung A.

2310 Syr. Arm. 2306 P. Constantius et Galerius Maximianus Caesares assumuntur in regnum. 1. März 292. Rechnung A.

2313 Syr. **2314 P.** 2312 Arm. Alexandria desciscens capta est. 296 (Aus A. v. Sallet, Die Daten der alexandrinischen Kaisermünzen, S. 89 ff. ergiebt sich, dass die alexandrinische Prägung Diocletians mit dem am 30. August 295, die seiner Mitregenten mit dem am 29. August 294 beginnenden Jahre aufhört; der Aufstand aber wurde im 8. Monat niedergeschlagen, wie wir aus Eutrop. IX, 23 wissen). Rechnung A.

Ziehen wir das Facit. In 99 (+ 16) Fällen hat der Armenier allein das Richtige 29 (+ 16) mal, der Armenier und P 16mal, der Armenier und der Syrer 10mal, P und der Syrer 11mal, P allein 18mal, der Syrer allein 15mal. Das Ergebniss ist ein für die armenische Uebersetzung überaus günstiges, aber im Grunde doch ein mehr die Güte der Textesüberlieferung der armenischen Recension, als die Güte der armenischen Recension selbst beweisendes; denn die 26 Fälle, in denen der Armenier und einer der beiden Repräsentanten der lateinisch-syrischen Recension das Richtige bieten, beweisen nur individuelle Fehler des anderen Repräsentanten, es muss aber von ihnen bei der Abwägung des Werthes der beiden Recensionen ganz abgesehen werden. Rechnen wir die Fälle, in denen P oder der Syrer allein das Richtige haben, zwar dem andern Repräsentanten derselben Classe, der das Richtige jedesmal nicht hat, zur Last, 40
aber der lateinisch-syrischen Recension zu Gute, so stellen sich 44 Treffer derselben den 29 (+ 16) Treffern der armenischen gegenüber: der Werth beider ist also so gut wie gleich. Das Resultat ist kein besonders befriedigendes, aber eines, zu dem wohl Jeder, der die Angaben des Eusebios eingehender auf ihren chronologischen Gehalt hin geprüft hat, im Stillen längst gekommen sein wird. Dagegen tritt etwas Anderes uns mit derselben Evidenz entgegen, wie die Treue der Textesüberlieferung der armenischen Recension, nämlich die geringe Güte des syrischen Textes verglichen mit dem durch P vertretenen lateinischen: in den 59 Fällen, wo diese Recension allein oder mit dem Armenier zusammen das Richtige hat, aber beide auseinandergehen, ist das Verdienst 34mal auf Seite von P, nur 25mal auf Seite des Syrers.

Die Stücke aus den Canones des Eusebios hat Dionysios von Tellmahrê durch Zusätze aus anderen Quellen erweitert. Als solche führen die Uebersetzer an: 1. Auszüge, die biblische Geschichte betreffend, welche mit dem Chronicon Paschale übereinstimmen und von beiden aus gemeinsamer Quelle geschöpft seien. Ferner 2. Stellen, wie die zum Jahre 176 über die Gründung von Antiochia durch Kasos und Belos,

die Söhne des Inachos, die sich bei Synkellos und in der von Rödiger herausgegebenen syrischen Epitome wiederfindet, die zum Jahre 1285 über die Gründung von Leontinoi, Megara und Martonia[1]) auf Sicilien, sonst nur noch aus Barhebräus bekannt, die zum Jahre 1416 über die Gründung von Perinthos, ausser von Synkellos im Cod. F(reherianus) des Hieronymus erhalten. Dass das Alles aus Panodoros oder vielmehr aus Anianos stamme, erklären die Uebersetzer für sonnenklar („luce clarius"): und mit der diesem zugewiesenen Stellung wird es wohl zusammenhängen, dass sie p. 12 zwei, die Namen der Gründer von Milet und Kyzikos betreffende Satztheile, um welche die Cramersche Ἐκλογὴ ἱστοριῶν reicher ist als die Parallelstellen des Eusebios zu den Jahren 731 und 744, aus Dexippos ergänzt sein lassen; denn in den Synkellos ist in der That durch einen jener Kanäle Vieles aus Dexippos übergegangen. Durch den Nachweis von Spuren des Anianos bei Dionysios verliere, folgern sie weiter, auch
41 die von mir früher[2]) ausgesprochene Ansicht, dass Anianos wie Synkellos, die Rödigersche Epitome und — füge ich gleich hinzu — Barhebräus die Jahreszahlen der Lemmas weggelassen habe, an Wahrscheinlichkeit.

Das Alles scheint mir sehr rasch geschlossen. Bei meiner Vermuthung ging ich davon aus, dass das Weglassen der Jahreszahlen einer chronologischen Tabelle, also gerade der Hauptsache, etwas so eigenartig Thörichtes ist, dass nicht wohl verschiedene Schriftsteller unabhängig von einander auf einen solchen Einfall haben kommen können; ich suchte also für die Chronographien, in denen dies der Fall ist, Synkellos und verschiedene Syrer, eine gemeinsame Quelle und glaubte

1) Eine griechische Stadt auf Sicilien mit ähnlich klingendem Namen, die gemeint sein könnte, giebt es nicht; wahrscheinlich ist „Siciliae" irrthümlich auf alle drei Städte bezogen worden und Marthonîâ verschrieben aus Μαρώνεια oder Μεθώνη. Liegt der erstere Name paläographisch näher, so sprechen historische Erwägungen mehr für den letzteren: Methone ist kurz nach der Besiedlung von Kerkyra, also in der That um 731 v. Ch. erbaut worden (Plut. Quaest. Gr. 11 p. 293 A). — 2) Jahrb. f. class. Philol. 1867 S. 677 [oben S. 423].

diese in dem von beiden citirten und benutzten Anianos zu finden, um so eher, als dieser uns in den erhaltenen Fragmenten, namentlich neben seinen Genossen Panodoros gehalten, als ein Mann von ziemlich mässiger gelehrter Bildung entgegentritt. Dass es nicht angeht, dem Anianos, wie Siegfried und Gelzer thun, eine meiner Vermuthung entsprechende Rolle zuzutheilen, aber die Prämisse dieser Vermuthung über Bord zu werfen, liegt auf der Hand. Wer Letzteres will, der hat vor allem Weiteren die Verpflichtung, der Anianoshypothese eine neue Grundlage zu schaffen. Die von jenen beiden Gelehrten hingeworfenen Vermuthungen sind jedoch weit entfernt dies zu leisten. Die Stellen, um die es sich handelt, sehen denen bei Eusebios zum Verwechseln ähnlich, und wenigstens die über die Gründung von Perinthos ihm abzusprechen, liegt nicht der geringste Grund vor: in einer gewöhnlichen Handschrift Ergänzungen aus anderen Quellen zu suchen ist schon principiell bedenklich genug, und die Uebersetzer haben übersehen, dass dieselbe Notiz sich im Codex M(iddlehillensis) unter dem Jahre 1416 findet; dass sie in der Mehrzahl der Handschriften des Hieronymus fehlt, ist einfach ein Zufall, wie es ein Zufall ist, dass das Lemma über die Gründung von Samos sich ausser bei dem Syrer in der armenischen Uebersetzung nur in N (der Tokater Handschrift) a. 981, in der lateinischen nur im Codex R(eginensis) a. 980 erhalten hat. Das Lemma über die mythische Niederlassung der Inachiden in Antiochia trägt dieselbe locale Färbung wie andre früher besprochene Zusätze der lateinisch-syrischen Recension, die in dieser auf Syrien als Entstehungsort hinweisen. Auch hier fehlt jeder Anlass, die ursprüngliche Zugehörigkeit des Lemmas zu dieser zu leugnen, und man
wird es sich doch zweimal überlegen, ehe man sich ent- 42
schliesst, für die allein noch übrig bleibende Stelle über die Gründung der sicilischen Städte nach einer besonderen Quelle zu suchen. Nur darüber kann man in Zweifel sein, ob solche der lateinisch-syrischen Recension eigenthümliche Stellen aus einer vollständigeren Eusebios-Vorlage geflossen oder aus einer anderen Quelle ergänzt sind. Ist Letzteres der Fall,

so liegt es gewiss am nächsten, an diejenige Quelle zu denken, aus der die Canones des Eusebios zum grossen Theil nur ausgezogen waren, aus der also eine Ergänzung dieser letzteren besonders leicht und besonders nahe gelegt war, an die Chronographie des Julius Africanus. Dass Eusebios in der griechischen Geschichte oft nichts als den verkürzten Wortlaut des Africanus gab, sieht man aus den Resten des Letzteren bei Synk. p. 282, 13 ff., verglichen mit den entsprechenden Partien der Canones; dass er aber auch in der nachbiblischen jüdischen Geschichte, für die er sich ausdrücklich auf Africanus beruft, ganz ähnlich verfahren ist, sieht man aus dem, was er über die Bauten des Herodes unter dem Jahre 2005 hat, was nichts als ein kurzer Auszug ist aus dem ausführlicheren Berichte, welchen die von den Uebersetzern p. 42 abgedruckten Stellen des Synkellos und des Chronicon Paschale geben. Sicher ist Africanisch die im Vergleich mit Eusebios ausführlichere Fassung der beiden Stellen der *Ἐκλογὴ ἱστοριῶν*, für die von Gelzer selbst Africanus als eine Hauptquelle nachgewiesen worden ist. Eine Spur, die mit irgend welcher Wahrscheinlichkeit auf Anianos oder den (von Anianos schwerlich benutzten) Dexippos führte, kann ich hier überall nicht finden.

Eine 3. Quelle, die Dionysios ausser Eusebios benutzte, ist eine syrische Liste der Könige von Edessa: die Uebersetzer haben sehr wohl daran gethan, dass sie das, was aus dieser in ihrer Art einzigen Urkunde stammt, mit aufgenommen haben. Sie erheischt eine Behandlung für sich.

Dasselbe ist geschehen 4. mit den von Dionysios zur Ergänzung der Chronik herangezogenen Auszügen aus der Kirchengeschichte des Eusebios; ihre Mittheilung hat, so lange der syrische Text derselben nicht vorliegt, einen gewissen Werth. Hierzu kommen noch längere Erzählungsstücke aus erhaltenen Quellen, der Schatzhöhle, dem Alexanderroman, der Geschichte der Weisen aus dem Morgenlande, der Legende von den Siebenschläfern und Josephos' Jüdischem Krieg; man wird es billigen, dass diese von den Uebersetzern bei Seite gelassen worden sind.

Noch sei ein Wort gesagt über das Namenregister, das den Schluss der lateinischen Uebersetzung bildet. Es würde 43
noch nützlicher sein, wenn es vollständiger wäre: die von mir an den Königsreihen angestellten Stichproben sind nicht günstig ausgefallen. Von den 9 assyrischen Königen, die im Texte genannt werden, fehlen Aralius und Xerxes, von den 12 ägyptischen Amosis, Amenophis I. und die beiden Könige, welche die Uebersetzer Amenophis II. und Horus nennen, die aber im syrischen Texte, dem armenischen conform, Amenophthîs (p. 26) und Oros (p. 28) geschrieben sind. Unter den jüdischen Königen vermisst man Amazia, Amon und Zedekia, sowie sämmtliche Hasmonäer, während die Herodianer vollständig verzeichnet sind. Dasselbe gilt von den Perserkönigen, dagegen fehlen die im Text genannten Seleukiden sämmtlich und alle Ptolemäer mit Ausnahme der Kleopatra. Die römischen Kaiser finden sich wieder vor, abgesehen von Julius Cäsar; um so stiefmütterlicher sind dagegen auch hier die Könige von Edessa behandelt: von den 23, welche der Text aus Dionysios aufführt, sind nur 11 aufgenommen, 12 übergangen. Man sieht nicht recht ein, warum Siegfried und Gelzer nicht einfach den nach meinen Erfahrungen vortrefflichen Index von Tullberg ihrer Uebersetzung angepasst, es vielmehr vorgezogen haben, ihn durch einen neuen eigner Arbeit zu ersetzen, der den Vergleich mit ersterem nicht aushält.

Und hiermit schliesse ich diese Bemerkungen: mögen sie den Benutzern der syrischen Epitome des Eusebios als Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen förderlich sein und zu der trotz mancher Ausstellungen, die sich machen lassen, recht dankenswerthen Arbeit von Siegfried und Gelzer ein brauchbares Supplement abgeben! *)

*) [Ueber die Edessenische Königsliste des Dionysios (vgl. oben S. 528) hat Gutschmid gehandelt in den „Untersuchungen über die Geschichte des Königreichs Osroëne“, St. Petersburg 1887 (Mémoires de l'académie impériale des sciences de St. Pétersbourg, VII série, tome XXX Nr. 1) S. 3 ff. F. R.]

XIX.

Recensionen und Anzeigen zur Geschichte der griechischen Chronographie.

1.*)

502 Mommsen, Aug., Beiträge zur griechischen Zeitrechnung. Aus dem 1. Suppl.-Bd. der Jahrb. f. class. Philologie abgedruckt. Leipzig, 1856. Teubner. (68 S. gr. 8°.) Geh. 15 Sgr.

Im ersten Capitel bemerkt der Verfasser, dass man in der Stelle des Eratosthenes, wo von der Einnahme Trojas bis auf das Jahr vor der Feier der ersten Olympien 407 Jahre gezählt werden, den terminus ad quem mitzuzählen habe, wie namentlich daraus hervorgeht, dass in anderen Quellen von der Olympias des Iphitos 27 Olympiaden, also des Eratosthenes 108 Jahre, bis zur Olympias des Koroibos gerechnet werden. Trotzdem, meint der Verfasser, hätten diejenigen Unrecht, welche die Einnahme von Troja in das Jahr 1183 v. Ch.

*) [Literarisches Centralblatt 1856 S. 502—504. Die Anzeige war anonym. Die Anzeige von A. Mommsens „Römischen Daten" im Literarischen Centralblatt 1856 S. 693—694 ist lediglich eine Inhaltsangabe und daher in die vorliegende Sammlung nicht aufgenommen worden. Von Eigenem hatte Gutschmid nur das Folgende hinzugefügt: „Dies ist in nuce der Inhalt der gehaltreichen Schrift; sie zeichnet sich, wie die frühere desselben Verfassers, durch eine concise, in streng logischer Entwickelung fortschreitende Darstellung aus, welche den Leser zwingt, die Aufstellungen des Verfassers Punkt für Punkt mit ihm noch einmal durchzudenken, will er nicht in die Gefahr gerathen, den Zusammenhang und somit das Verständniss des Buches zu verlieren." F. R.]

statt 1184 setzten; er weist nämlich aus Dionysios nach, dass die Troische Aera erst im Jahre nach der Einnahme begonnen hat, diese von Eratosthenes in das Jahr vorher gesetzt worden ist. So fein und schlagend diese Bemerkung ist, so kann man dem Verfasser doch darin nicht beistimmen, 503
dass er nun das Jahr 1185/1184 als das der Einnahme Trojas, das Jahr 1184/1183 als das erste der Troischen Aera sich ausrechnet. Ol. 1, 1 ist das Jahr 776/775; das προηγούμενον ἔτος τῶν πρώτων Ὀλυμπίων, gleich dem 407. der Aera nach Einnahme Trojas, ist 777/776, folglich das erste dieser Aera 1183/1182, und das Jahr der Einnahme 1184/1183. In Bezug auf Eratosthenes begeht also der Verfasser S. 6 einen offenbaren Rechnungsfehler. Die Angabe des Dionysios, der die Erbauung Roms 432 Jahre oder in das 432. Jahr nach der Einnahme Trojas setzt, stimmt vollkommen mit Eratosthenes: das Jahr u. c. fällt in das Jahr Ol. 7, 1 = 752/751 v. Ch.; war dieses das 432. der Troischen Aera, so war das erste derselben das Jahr 1183/1182, wie bei Eratosthenes. Mommsen kann den Dionysios nur dadurch mit seinen Ansätzen in Einklang bringen, dass er die 432 Jahre als voll nimmt; die Parallelstelle, welche das 432. Jahr nennt, erklärt er S. 7 dahin, dass von der Gründung der Stadt als zeitloser Grenze in der Zählung ab urbe condita dem 432. wie dem 433. Jahre gleich viel und gleich wenig angehöre. Dies wäre nur dann richtig, wenn das Jahr u. c. dem Jahr Ol. 7, 1 völlig gleich gesetzt wäre (was Mommsen nicht bewiesen hat), also der zeitlose Moment der Stadtgründung zwischen Ol. 6, 4 und Ol. 7, 1 läge; er liegt aber in der Mitte von Ol. 7, 1; also kann man das 432. Jahr nicht als abgelaufen rechnen, ohne gegen die zweite Stelle des Dionysios zu verstossen. Hiermit fällt die Annahme Mommsens, dass das Jahr der Einnahme Trojas (welches Dionysios als ein Schaltjahr bezeichnet) von Eratosthenes in das erste Jahr einer 19jährigen neumetonischen Periode (deren vier auf eine Kallippische gehen) gesetzt worden sei. Das Jahr 1184/1183 ist aber nach der eigenen Theorie Mommsens (S. 29) in der That ein Schaltjahr im altmetonischen Cyclus;

also rührt der Ansatz des Eratosthenes nicht von ihm selbst her, sondern war von einem älteren Chronographen überliefert. In der That glaubt Referent, dieses Epochejahr dem Ktesias vindiciren zu können (Diod. II, 22 verglichen mit II, 28). Zugeben muss man aber dem Verfasser, dass die von Dionysios gegebenen anderweitigen Characterismen des Jahres der Einnahme von Troja nur auf das neumetonische Schalt- und Epochejahr 1185/1184, nicht auf das altmetonische Schaltjahr 1184/1183 passen; man wird also annehmen müssen, dass ein späterer Chronograph (Apollodoros?) das Eratosthenische Epochejahr der Kallippischen Periode zu Liebe um ein Jahr hinaufgerückt hatte, und dass Dionysios beide Rechnungen vermengt. Zum Glück hat jenes Versehen Mommsens keinen schädlichen Einfluss auf den Fortgang seiner Untersuchungen. Dass man mit Vorliebe wichtige Ereignisse nach neumetonischen Epochejahren bestimmte, weist er an mehreren schlagenden Beispielen aus der mythischen Geschichte Roms nach, und zeigt in Capitel 2 die Abhängigkeit der Epoche der Seleukidenära und der Anfänge der bedeutendsten Ostercanons von Anfangsjahren neumetonischer Cyclen. Diese Entdeckung wird eine heilsame Abwechselung in die Betrachtung der ältesten griechischen Chronologie bringen, wo man wohl künftig das Müllersche Universalmittel der 63- oder 60- oder $59\frac{1}{7}$jährigen Cyclen etwas sparsamer verwenden wird. In Capitel 3 geht dann der Verfasser zum Angelpunkte seiner Untersuchung über. Auf dem richtigen Principe fussend, dass man die Construction des neumetonischen Cyclus nicht errathen dürfe, sondern von der ältesten Gestalt desselben, deren Anordnung noch nachweisbar sei, nämlich vom altalexandrinischen Ostercanon, auszugehen habe, verwirft er die Idelersche Construction jenes Cyclus, weil dieselbe den neualexandrinischen, von der christlichen Aera abhängigen Ostercanon zu Grunde legt. Er findet als älteste Form des altalexandrinischen Ostercanons die, welche die Jahre 1, 4, 6, 9, 12, 14, 17 zu 13monatlichen macht, und weist S. 25 in schlagender Weise nach, wie die Ostertafel des Dionysius Exiguus reducirt ganz dasselbe Resultat ergebe.

Dass nun dieser altalexandrinische Ostercanon die ächte Metonische Folge der Schalt- und Gemeinjahre (die bei Meton und Kallippos gleich war) wiedergebe, wird in Capitel 4 an sämmtlichen classischen Zeugnissen über letztere erprobt. In Capitel 5 sucht der Verfasser gegen Ideler zu zeigen, dass Kallippos den ersten Hekatombaion seines ersten Jahres schon am Mittage des 28. Juni 330 beginnen liess, und hebt hervor, dass man den ersten Hekatombaion des ersten altmetonischen Jahres zweckmässiger auf den 17. Juli 432 ansetzt. In Capitel 6 liefert hierauf der Verfasser den Beweis, dass sich alle Daten aus der Zeit von 432—330 bei gleichzeitigen Schriftstellern sehr wohl mit seiner Theorie des Metonischen Cyclus vereinigen lassen, und dass man nicht nöthig hat, diesem mit Boeckh den bürgerlichen Gebrauch ganz abzusprechen. Mommsens Construction des Metonischen Cyclus ist, wie er S. 43 selbst sagt, wenn man die Folge der Schaltjahre ins Auge fasst, nichts weiter, als ein Ausschnitt aus der Boeckhschen Oktaeteridentafel von Ol. 87, 1 ab. Trotzdem hält er es für wahrscheinlicher, dass die alte Oktaeteris nicht so, wie Boeckh annimmt, sondern von einer um ein Jahr früheren Epoche mit den Jahren 1, 4, 6 als 13monatlichen verlaufen sei; denn dann ist 1) Ol. 1, 1 ein Epochejahr derselben; 2) begann so Metons Periode mit dem Anfangsjahre einer Oktaeteris, was die Vorurtheile des Publicums weniger verletzen konnte. In Capitel 7 verschafft der Verfasser der von den neueren Forschern ungebührlich in den Hintergrund gedrängten Kallippischen Periode wieder ihre 504
Geltung, indem er nachweist, dass diese nicht nur nach 330 wirklich vorwiegend im Gebrauche gewesen, sondern auch häufig zu Reductionen älterer Daten verwandt worden ist. So erklärt er namentlich die Angabe bei Plut. Lys. 15 über das Ende des peloponnesischen Krieges und verwirft die Boeckhsche Annahme einer Fortdauer der (berichtigten) Oktaeteris statt des Metonischen Cyclus 1) wegen des Schwankens der Neujahrsgrenze innerhalb ganzer 53 Tage; 2) wegen der von Boeckh angenommenen zweimaligen Ausschaltung. Die doppelte, um zwei Tage, beziehentlich einen Monat zwei

Tage, differirende Datirung zweier später attischer Inschriften erklärt der Verfasser aus einer Nebeneinanderstellung der Metonischen und der Kallippischen Periode; der Gebrauch der ersteren sei ein Archaismus, sie könne nicht mehr im bürgerlichen Leben gäng und gebe gewesen sein, weil sonst die Differenz mehr als zwei Tage betragen haben müsste. Gegen Boeckh, nach welchem der (einigermassen verbesserte) Metonische Cyclus in demselben Jahre, in dem Kallippos den seinigen aufstellte, in Athen angenommen worden sein soll, hebt Mommsen hervor, wie undenkbar es sei, dass die Athener denselben Fehler, den sie im Jahre 330 am Metonischen Cyclus bemerkt haben müssten, und um dessentwillen sie nachgebessert hätten, doch wieder hätten einreissen lassen, statt durch Annahme der Kallippischen Periode dem Uebelstande für immer abzuhelfen. Endlich in Capitel 8 bringt der Verfasser die Ansicht Scaligers, dass in Alexandrien der Schaltmonat in der Kallippischen Periode an das Ende des Jahres gerückt worden sei, durch den Nachweis, dass vier Stellen des Ptolemäos nur so ihre Erklärung finden, wieder zu Ehren, gesteht aber dieser Methode nur einen beschränkten Gebrauch bei Theoretikern zu. Angehängt sind 3 Tafeln, welche den Kallippischen und den Metonischen Canon darstellen. Wir erkennen in der Mommsenschen Schrift eine der bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Chronologie.

2.*)

186 De potentiae veterum gentium maritimae epochis apud Eusebium. Dissertatio inauguralis quam — — scripsit Guilelmus Watson Goodwin Massachusettensis. Gottingae MDCCCLV. Typis expressit officina academica Dieterichiana (Guil. Fr. Kaestner). 70 S. 8⁰.

In der lateinischen Uebersetzung des Eusebischen Canons durch Hieronymus besitzen wir eine Reihe von Epochen der

*) [Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Band LXXV (1857) S. 186—187. Vgl. „Beiträge zur Geschichte des alten Orients" S. 120 ff. F. R.]

Völker, die vom Troerkrieg bis auf den Feldzug des Xerxes das ägäische Meer beherrscht haben; man schrieb sie auf eine literarische Notiz des Suidas hin ehedem allgemein dem Kastor zu. Als Heyne in den Jahren 1769 und 1771 jene Epochen zum Gegenstande einer besondern Monographie machte, war jener Canon sammt ein paar unbestimmten Notizen des Synkellos die einzige Quelle dafür; kein Wunder, dass Heyne in dem Wahne befangen war, jene Epochen zeigten allemal das erste Jahr einer Seeherrschaft an, und sich hiernach eine völlig verkehrte Chronologie zurechtlegte. Seit dem Bekanntwerden des armenischen Textes der Eusebischen Chronik besitzen wir nicht nur den ächten Text des Canons (wenn auch mit zwei Lücken) zur Vergleichung, sondern das Original selbst, ein Verzeichniss der Seeherrschaften nicht aus Kastor, sondern aus Diodoros. Wer die Sache unbefangen prüfte, musste sehen, dass die Epochenjahre im Canon nicht durchgängig den Anfang einer Seeherrschaft bezeichnen, und musste bald finden, dass sehr häufig die Anmerkung einer Seeherrschaft beim mittelsten Jahre einer solchen erfolgt ist. Eine solche Untersuchung war nicht abzuweisen, da mitten im Verzeichniss des Diodoros eine Lücke ist, die sich nur aus dem Canon (hauptsächlich dem lateinischen) ausfüllen, aber auch mit Sicherheit ausfüllen lässt. Zugleich aber ist es allerdings nicht zu leugnen, dass eine derartige Untersuchung misslicher ist, als sie auf den ersten Anblick aussieht; denn ihr muss eine Prüfung der Ueberlieferung des Canons des Hieronymus vorausgehen. Die Vulgate desselben, die in ihren Ansätzen manchmal bis zu 20 Jahren von den ächten, von Arnaldus Pontacus mitgetheilten handschriftlichen Lesarten abweicht, ist völlig werthlos: eine Handschrift, der man unbedingt vor allen übrigen den Vorzug einräumen könnte, giebt es nicht; verhältnissmässig am besten ist der Codex Petavianus, dann zunächst der durch sehr alte Randglossen merkwürdige Fuxensis, der mehr als die übrigen Handschriften mit dem Petavianus stimmt.*) In sehr vielen Fällen lässt sich

*) [Vgl. oben S. 421 f. F. R.]

die ursprüngliche Lesart nur durch Specialuntersuchungen, welche sich auf eine Vergleichung des armenischen Textes gründen müssen, ermitteln. Eine neue Bearbeitung des Verzeichnisses der Thalassokratien war also etwas sehr Lohnendes, ihr Urheber hätte viel Neues bringen können, vorausgesetzt, dass er sich den hier angedeuteten vielleicht langweiligen, aber gewiss unumgänglich nöthigen Vorarbeiten unterzogen hätte.

187 Der Verfasser obiger Monographie hat sich aber die Sache in dieser Beziehung sehr leicht gemacht. Er fusst ganz auf die Heyneschen Vorarbeiten, glaubt wie dieser, dass die Daten im Canon die Anfangsjahre der Seeherrschaften bezeichnen, und nimmt, wo diese Annahme mit dem Katalog des Diodoros unvereinbar ist, Nachlässigkeit der Schreiber oder Irrthum des Eusebios an. Eine durchgreifende Vergleichung beider Quellen und eine ihr entnommene Ausfüllung der Lücke im Katalog wird man bei ihm nicht finden: die Folge davon ist, dass der Verfasser in vielen Fällen die Zeit der Seeherrschaft eines Volks nur annährend zu bestimmen vermag, daher für seine Vermuthungen über die Art, wie diese Thalassokratien bei Diodoros motivirt waren, keine sichere Norm hat. Seitdem wir wissen, dass Diodoros der Urheber des Verzeichnisses ist, ist auch ein etwas verschiedener Massstab an dasselbe zu legen. Der Verfasser ist sich darüber nicht recht klar geworden: in der Einleitung (S. 4) hilft er sich mit dem Einfall, Diodoros habe aus Kastor geschöpft; im Laufe der Untersuchung glaubt er sogar — freilich nicht mit Unrecht — einen Widerspruch zwischen dem Katalog und einem der erhaltenen Bücher des Diodoros entdeckt zu haben, und hält sich darauf hin zu der willkürlichen Voraussetzung berechtigt, der armenische Uebersetzer möge wohl den Diodoros fälschlich statt des Kastor genannt haben (S. 53). — Dies ist es, was wir im Allgemeinen an dem Schriftchen auszusetzen haben. Die gerügten Unterlassungssünden sind um so mehr zu bedauern, als der Verfasser im Einzelnen vielen Fleiss, Scharfsinn und Gelehrsamkeit an den Tag legt und durch Behandlung mehrerer Stellen, z. B. Strabon XVII, 1, 18 p. 801 (S. 41) und Thuk. I, 13

(S. 58), sowie durch Verwerfung von Heynes Conjectur *Καρχηδόνιοι* statt *Λακεδαιμόνιοι* bei Synkellos 238[c] [p. 452, 13 Bonn.] (S. 62) und Aehnliches zeigt, dass er in Bezug auf Hermeneutik und Kritik gesunden, richtigen Grundsätzen huldigt.

Die Definition von *θαλασσοκρατεῖν* im Sinne des Diodorischen Katalogs hat schon Heyne festgestellt, und mit Recht hat sie der Verfasser angenommen; ob es eine Verbesserung ist, dass der Verfasser S. 4 als Kriterium einer solchen Seeherrschaft das Handeltreiben zu den Heyneschen Merkmalen hinzufügt, möchte Referent bezweifeln. Bei der Erklärung der Seeherrschaften der Lyder, der Kyprier, der Phöniker hat der Verfasser zuerst das Richtige getroffen: dass er die Thraker nicht mit Heyne auf die Thyner deutet, sondern mit K. O. Müller aus Böotien herleitet, ist dagegen sicher falsch. Die schwer zu erklärende Seeherrschaft der Aegypter setzt er in Beziehung zu einem fehlerhaften chronologischen Systeme: dieser Gedanke ist im Princip völlig richtig, die Ausführung dürfte aber verunglückt sein. Sehr sorgfältig ist der Abschnitt über die Thalassokratie der Karer; dass der Ansatz derselben im Katalog sich mit den Angaben in Diodors fünftem Buche nicht vereinigen lässt, ist richtig, erklärt sich aber einfach daraus, dass Diodoros hier aus einer der vielen Schriften *περὶ νήσων*, im Katalog, wie Referent glaubt, aus der Specialgeschichte des Zenon von Rhodos geschöpft hat.

3.

20 Natalicia augustissimi regis Friderici Guilelmi IIII . . . die XV mensis Octobris anni MDCCCLVII . . publice concelebranda ex officio indicit Fridericus Ritschelius. Praecedit Ioannis Brandisii commentatio de temporum Graecorum antiquissimorum rationibus. Bonnae litteris Caroli Georgii. (Commissionsverlag von A. Marcus in Bonn.) 38 S. 4^{0}.*)

Da jüngst wieder einmal die Cyclen der späteren griechischen Astronomen als alleiniger Schlüssel zur Aufklärung der mythischen Chronologie empfohlen worden sind, so wäre es unrecht, ein schon vor einigen Jahren erschienenes Schriftchen unerwähnt lassen, in welchem eine einfachere und besonnenere Lösung zuerst bestimmt präcisirt und im Einzelnen mit Glück durchgeführt wird. Der so nahe liegende Gedanke, dass die chronologischen Ansätze aus der heroischen Zeit lediglich die Rechnung nach Menschenaltern zur Grundlage haben und dass ihre scheinbare Genauigkeit nur aus einer Ausgleichung verschiedener Generationsberechnungen herrührt, ist wohl schon öfters beiläufig ausgesprochen, von Brandis aber zum ersten Mal an die Spitze der ganzen Untersuchung gestellt und diese dadurch gleich von vorn herein in die richtige Bahn gelenkt worden. Der Verfasser weist schlagend nach, wie die grosse Verschiedenheit, die sich in Fundamentalpunkten, wie z. B. dem Jahre der Einnahme Trojas, in der voralexandrinischen Zeit zeigt, auf örtlichen abweichenden Ansätzen beruhe, wie jeder Historiker die seiner Heimath eigenthümliche Berechnung befolgt habe, bis dann in der alexandrinischen Zeit durch den Einfluss des Eratosthenes die spartanische Geschlechterberechnung allgemeine Geltung erlangte. Dies ist das wesentliche Resultat der Schrift, das Referent mit Freuden unterschreibt.

*) [Jahrbücher für classische Philologie 7. Jahrgang (1861) S. 20—28.]

Es lohnt sich der Mühe, dem Verfasser auf seinen Wegen eingehender zu folgen. Er untersucht genau, wann die Königslisten der verschiedenen Staaten entstanden sind, und verfolgt die Geschichte derselben von den Spuren an, die bei den Logographen vorkommen, bis herab auf die uns erhaltenen, meistens sehr abgeleiteten Verzeichnisse. Er geht auch auf diese genauer ein, und doch bewahrt die Auseinandersetzung eine beneidenswerthe Kürze und Bündigkeit. Der Verfasser weist nun nach, dass sich bei den älteren Logographen[1]) von Königslisten mit Zahlen, wie sie später vorlagen, noch keine 21
sicheren Spuren finden. Ja nicht einmal zu Herodots Zeit,

1) Bei dieser Gelegenheit bespricht der Verfasser das Verzeichniss der Werke des Charon bei Suidas und verwirft meine Verbesserung der verderbten Titel *ὥρους Λαμψακηνῶν ἐν βιβλίοις δ'· πρυτάνεις ἢ ἄρχοντας τοὺς τῶν Λακεδαιμονίων* durch Umstellung von *Λαμψακηνῶν* und *Λακεδαιμονίων*.*) Der Verfasser scheint den Grund meiner Aenderung nicht gehörig erwogen zu haben; wir erhalten so zwei Verzeichnisse von Schriften, die sich durch Stoff und Buchzahl als identisch erweisen: Aethiopika und Libyka, 4 Bücher Hellenika und 4 Bücher *ὧροι Λακεδαιμονίων*, 2 Bücher über Lampsakos und ohne Buchzahl *πρυτάνεις οἱ τῶν Λαμψακηνῶν*. Athenaeos citirt zwei Mal allgemein 21
ὧροι; ich habe betont, dass wir wegen des Inhalts dieser Fragmente nicht berechtigt sind zu der Annahme, dass das eine Mal die *ὧροι Λαμψακηνῶν*, das andere Mal die *ὧροι Λακεδαιμονίων* gemeint seien. Dass die von mir aufgestellte Vermuthung, wie der Kampf der Bisalten mit Kardia in den *ὧροι Λακεδαιμονίων* habe vorkommen können, nicht gerade empfehlenswerth ist, will ich gern zugeben; es sind aber viele andere Möglichkeiten denkbar (z. B. dass die Kardianer in ihrer Noth Sparta um Vermittlung gebeten haben, oder so etwas), so dass ich bei so fragmentarischer Kenntniss ein Absprechen für unthunlich halte und von der Richtigkeit meiner Verbesserung auch jetzt noch überzeugt bin. Der Verfasser schlägt vor *πρυτάνεις ἢ ἄρχοντας τοὺς τῶν* [*Λαμψακηνῶν· ὥρους*] *Λακεδαιμονίων* und beruft sich dabei auf das Homoioteleuton (oder vielmehr Homoioarkton). Allein damit ist nichts gewonnen; wohl aber kommt zu den 4 Büchern Lampsakenischer Jahrbücher und den 2 Büchern über Lampsakos noch die Aussicht auf eine dritte Schrift über denselben Gegenstand, und der Vorwurf einer wahrhaft alexandrinischen Vielschreiberei haftet nach wie vor auf Charon.

*) [Siehe oben S. 36 ff. F. R.]

meint der Verfasser, könnten solche Listen, z. B. in Sparta, existirt haben; denn Herodot legt seiner Geschlechterberechnung die lydischen Fasten zu Grunde, was er nicht gethan haben würde, wenn es bei den Herakliden Spartas bis auf das Jahr genaue Listen gegeben hätte. Er macht die richtige Bemerkung, dass noch Herodot nur von vier athenischen Königen vor Theseus weiss (Kekrops, Erechtheus, Pandion, Aegeus), und führt durch eine glückliche Entdeckung das zweideutige Verdienst, die athenische Königsliste mit fünf neuen Namen (Kranaos, Amphiktyon, Erechtheus II., Kekrops II., Pandion II.) bereichert zu haben, auf Hellanikos zurück. Der Nachweis aus dem sachlich vom Verfasser zuerst richtig erklärten Fr. 82 dieses Logographen ist überzeugend; sprachlich bedarf aber seine Herstellung noch einiger Nachbesserung. Erstens ist die Aenderung von Sturz *τὸ τοῦ Ὀρέστου* für *τῷ Ὀρέστῃ* wieder zu beseitigen, theils weil eine Aenderung nicht nöthig ist, theils weil gerade diese Aenderung dem Hellanikos eine episodische Verknüpfung zutraut, an welche bei den Logographen noch nicht gedacht werden darf; die überlieferte Lesart ist ganz richtig: *οἱ ἐκ Λακεδαίμονος ἐλθόντες καὶ ὁ Ὀρέστης* sind, wie die Analogie des folgenden *Ἄρης καὶ Ποσειδῶν* lehrt, die streitenden Parteien, Klägerin doch wohl Erigone, die Tochter des Aegisthos, welche eine Sage vermuthlich bei dem Muttermorde des Orestes nach Lakedämon hatte fliehen lassen. Ferner ist *εἶτα* nicht mit Brandis in *εἶπον· ἐπεὶ δὲ* zu ändern, weil *ὕστερον ἐπεί* kaum Griechisch sein dürfte, sondern viel einfacher in *εἶπαν· ἤ*: so ist zugleich die ionische Form hergestellt und die Construction nicht ohne Noth verändert (mit *ὕστερον ἤ* ist nach des Verfassers einleuchtender Verbesserung der vorige Satz angeknüpft). Der Verfasser hat übrigens Unrecht, wenn er wegen dieser Stelle den Menestheus als eigene Generation mitrechnen zu müssen glaubt, was ganz gegen das Princip der Menschenalterberechnung verstossen würde: man braucht
22 nur — was ohnedies dem Griechen näher lag — den terminus ad quem, die Generation des Demophon, mitzuzählen, so ist alles in erwünschtester Ordnung.

Der Verfasser geht nun noch einen Schritt weiter und sieht in Hellanikos den Urheber der erlogenen Chronologie der mythischen Zeit, nicht bloss auf dem Gebiete der attischen, sondern der griechischen Geschichte überhaupt: er habe bei der Ausgleichung der verschiedenen Generationsberechnungen überall die attische Tradition als Massstab genommen, und seine Setzungen seien erst durch die Alexandriner verdrängt worden. Er geht von der Liste der Excerpta latino-barbara aus, mit deren Hülfe sich das für uns älteste Verzeichniss der Parischen Chronik wiederherstellen lässt, und weist nach, dass die Angabe, Philochoros habe Homer 180 Jahre nach der Einnahme Trojas unter den Archon Archippos gesetzt, genau mit unserer Liste stimmt, diese also für die spätere Zeit in ihren wesentlichen Umrissen die des berühmten Atthidenschreibers wiedergebe. Bis hierher wird man dem Verfasser beipflichten müssen; das Folgende aber ruht auf sehr schwachen Füssen. Der Verfasser glaubt, Philochoros habe den Kekrops 189 Jahre nach Ogyges gesetzt, diesen aber setze er 1020 Jabre vor Ol. 1: seine Chronologie sei also auch für die vortrojanische Zeit in Harmonie mit der der Excerpta latino-barbara; da nun Hellanikos für Ogyges denselben Ansatz gegeben habe wie Philochoros, so gehe mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit die uns erhaltene attische Zeitrechnung auf Hellanikos zurück. Africanus ist es, der 189 Jahre zwischen Ogyges und Kekrops setzt; dass er sich aber dafür auf Philochoros berufen soll, ist ein Irrthum: er citirt diesen bloss für den Satz, dass die zwischen Ogyges und Kekrops eingeschalteten Namen unächt seien. Mehr Schein hat es, dass Hellanikos und Philochoros den Ogyges 1020 Jahre vor Ol. 1 setzen sollen. Es ist dies wiederum der Ansatz des Africanus; allerdings aber sieht es so aus, als beriefe er sich für denselben nicht bloss auf die beiden Atthidenschreiber, sondern noch auf ein halbes Dutzend andere respectable Autoritäten. Leider kehren dieselben Autoritäten in derselben Reihenfolge bei dem 70 Jahre älteren Justinus Martyr wieder, um etwas ganz anderes zu beweisen; C. Müller hat daher vollkommen Recht, wenn er bemerkt,

es sei mit diesen Stellen nichts anzufangen.[1]. Mag der Verfasser auch Recht haben, wenn er annimmt, dass in der athenischen Königsliste des Africanus die Zeit von Kekrops bis Menestheus auf gerade ebenso viel Jahre bestimmt war wie die Zeit von Melanthos bis Alkmeon, und wenn er daraus die scharfsinnige Folgerung zieht, dass dieser letzte Theil der Liste dem Bearbeiter der ganzen schon vorgelegen haben müsse, irgend welcher Rückschluss auf das Verfahren des Hellanikos darf daraus nicht gemacht werden. Wie aber nun gar S. 24 der in Bezug auf die Pentekontaëtie ausgesprochene Tadel des Thukydides I, 97 τούτων δ' ὅσπερ καὶ ἥψατο ἐν τῇ Ἀττικῇ ξυγγραφῇ Ἑλλάνικος βραχέως τε καὶ
23 τοῖς χρόνοις οὐκ ἀκριβῶς ἐπεμνήσθη damit in Verbindung gebracht und daraus eine Missbilligung jener vermeintlichen chronologischen Künste des Hellanikos abgeleitet werden könne, ist nicht abzusehen: jeder Unbefangene wird eher das Gegentheil daraus schliessen, dass nämlich Hellanikos, der vorwiegend Genealog war, die Chronologie vernachlässigt habe. Referent vermag überhaupt die Ansicht, dass die Königslisten, welche den Alexandrinern vorlagen, zur Zeit der älteren Logographen grösstentheils noch nicht existirt hätten, nicht zu theilen und erlaubt sich in Kürze seine eigne Auffassung in dieser Frage darzulegen.

Das Stillschweigen des Herodot von der Zeitrechnung der spartanischen Könige kann unmöglich beweisen, dass diese zur Zeit noch nicht existirte: Herodot lässt ja dem Plane seines Werkes gemäss die älteste griechische Sagengeschichte ganz bei Seite und verweist für dieselbe an mehreren Stellen (z. B. VI, 53) in sehr bestimmter Weise auf seine Vorgänger. Ebenso wenig kann es der Umstand beweisen, dass er seiner Berechnung der Menschenalter nicht die spartanischen, sondern die lydischen Fasten zu Grunde gelegt hat: es hängt dies mit seiner Grundansicht von dem höheren Alter der asiatischen Geschichte zusammen, ausserdem lag die durch griechische Hände gegangene lydische Geschichte dem Klein-

1) Siehe meinen „Beitrag zu den Fragmenten der griechischen Historiker" im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift S. 703—708.

asiaten Herodot allerdings näher als die spartanische. Der Verfasser zieht mit gutem Grunde aus dem Stillschweigen des Herodot nicht dieselben Folgerungen in Bezug auf das athenische Königsverzeichniss, nimmt vielmehr an, dass die Zeitrechnung der Melanthiden schon zur Zeit des Peisistratos in der Weise festgestellt worden sei, dass man die Regierungen bis Agamestor nach ungefährer Erinnerung, die früheren nach einem Ueberschlag der Generationen angesetzt habe. Warum aber soll das argumentum a silentio hinsichtlich Spartas zulässiger sein? Ich halte nun die für jenen einzelnen Fall vom Verfasser ausgesprochene Vermuthung für die allein richtige und glaube, dass sie in der ausgedehntesten Weise zur Geltung gebracht werden muss. Dass mit etwa der Mitte des achten Jahrhunderts die gesicherte griechische Geschichte und die nothwendige Vorbedingung derselben, die gleichzeitige Aufzeichnung der öffentlichen Beamten, mochten es nun Könige oder Aesymneten oder jährlich wechselnde Magistrate sein, ihren Anfang nimmt, ist unbestritten oder sollte wenigstens nicht bestritten werden. Jene Zeit ist der Sieg der Aristokratie über das heroische Königthum; allein überall bleiben die alten Königsgeschlechter vorläufig noch an der Spitze des Staats, wenn auch mit sehr beschränkter Macht. In Elis beginnt die Aufzeichnung der Olympioniken 776; der König Iphitos ist es, der an der Spitze steht bei der Einrichtung der Spiele, sein Haus war noch im Jahre 756 im Besitz der königlichen Würde. In Athen bildet die Einführung des zehnjährigen Königthums 752 den Wendepunkt: es war aber 70 Jahre, so lange es überhaupt bestand, im alleinigen Besitz der Kodriden. In Korinth wird das Königthum 747 gestürzt und durch jährlich wechselnde Prytanen ersetzt; aber nach wie vor blieb die Leitung des Staates in den Händen der Bakchiaden. In Argos bildet die
Thronbesteigung des Pheidon etwa im Jahre 760 [1]) einen 24
Abschnitt: durch die persönlichen grossen Eigenschaften dieses Mannes bleibt hier ausnahmsweise die Monarchie der Aristo-

1) Mich wegen dieser Angabe H. Weissenborn gegenüber zu rechtfertigen ist hier nicht der Ort; ich muss mich auf die Bemerkung

kratie gegenüber zeitweilig Siegerin und verfällt erst unter den Nachkommen Pheidons, bis der Stamm der Herakliden etwa gleichzeitig mit den Tyrannenherrschaften von Sikyon und Korinth gänzlich beseitigt wird. In Sparta sind die Ephoren gewiss schon vor Cheilon, und seit ihrer Einführung 757 jährlich verzeichnet worden; das Königthum besteht fort und jeder Regierungswechsel ist natürlich ebenfalls officiell bemerkt worden. In Messene bezeichnet das Doppelkönigthum der Söhne des Phintas um 760 offenbar eine veränderte Stellung des herrschenden Hauses, die wir mit den gleichzeitigen Erscheinungen im übrigen Griechenland zu parallelisiren ein Recht haben; erst mit dem Enkel des Phintas geht im Jahre 741 das Königthum an ein anderes Haus über. In Arkadien unterbricht die Regierung des Aechmis, eines Zeitgenossen des ersten messenischen Kriegs, zuerst die directe Erbfolge vom Vater auf den Sohn, und gleichzeitig verändert sich der Schauplatz in der Erzählung des Pausanias: die älteren Könige residiren in Trapezunt, und was von ihnen berichtet wird, knüpft sich meistens an Phigalia, also ebenfalls an eine Oertlichkeit des südlichen Arkadiens; dagegen haust des Aechmis Sohn Aristokrates I. in Orchomenos, und dies blieb, wie wir aus anderen Quellen wissen, auch der Sitz der letzten Könige. Wir haben also wohl das Recht, in Aechmis den ersten König von Orchomenos zu erkennen und von ihm die sichere arkadische Geschichte zu datiren. Sobald man anfing Beamtenverzeichnisse zu führen, lag es in den Fällen, wo dieselben nicht an etwas Neues, noch nicht Dagewesenes anknüpften, wie bei den olympischen Siegern oder beim Ephorat, sondern nur die jedesmaligen Repräsentanten längst herrschender Geschlechter nannten, sehr nahe, diese Aufzeichnungen möglichst zu vervollständigen, ihnen nach oben einen richtigen Abschluss zu geben. Dazu kam der Umstand, dass jede Aristokratie Werth auf Stammbäume legt und sich bemühen wird, dieselben

beschränken, dass der Stammbaum der Temeniden nachweislich voralexandrinisch ist und dass die Zeit des Sagenkönigs Karanos offenbar nach der des Pheidon bestimmt worden ist, nicht umgekehrt.

möglichst weit zurück zu verlängern: ein Grund mehr für die auf den Rang eines primus inter pares beschränkten Könige des achten Jahrhunderts, auch ihrerseits die Liste ihrer Vorfahren so vollständig als es ging herzustellen. Damit ist gezeigt, wie solche Listen entstehen konnten, auch wo anfangs betrügerische Absicht ganz fern lag. Man wird also die letztverflossenen Regierungen nach der Erinnerung wiederhergestellt haben, die früheren nach einer ungefähren Berechnung der Generationen. Auch das Präcisiren der runden Zahlen folgte mit Nothwendigkeit aus dem ersten Schritte auf dieser Bahn: die früheren Könige, sagte man sich, müssen nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge etwa 30 Jahre jeder regiert haben; aber — räsonnirte man weiter — eine solche Gleichmässigkeit bei vielen Königen hinter einander ist ja nicht möglich, also werden sie wohl 29 und 31, 28 und 32 Jahre regiert haben. So sind die meisten Listen, welche die Zeit des heroischen Königthums umfassen, entstanden: es war eine conventionelle Fiction, bei der die Absicht, die Nachwelt zu täuschen anfänglich in den Hintergrund treten mochte. Misslicher war die Wiederherstellung von Listen nicht erblicher Beamten, z. B. der Priesterinnen der Hera von Argos, der Priester des Poseidon in Halikarnassos; hier ist kaum etwas Anderes als willkürliche Erdichtung denkbar, und das an zweiter Stelle genannte noch erhaltene Verzeichniss trägt in der That diesen Charakter. Die mit der Herakliden-wanderung anfangenden Listen sind wahrscheinlich nicht zu lange nach der Einführung gleichzeitiger Verzeichnung der Magistrate entstanden; ich wüsste nämlich nicht, was nach Beseitigung des letzten Schattens des Königthums, mit dem Eintreten der lebhaften Verfassungskämpfe zwischen Adel und Demos, mit dem Auftauchen der neuen Monarchie der Tyrannen im siebenten und sechsten Jahrhundert, eine derartige officielle Fälschung für ein Interesse gehabt haben sollte.[1] Einer spätern Zeit mögen die Priesterverzeichnisse

1) Selbst die Zeit des Peisistratos möchte für die Liste des Melanthiden noch zu spät gegriffen sein; wenigstens müsste dann die Wiederherstellung der Jahre der letzten Könige von Agamestor an

angehören, aber doch immer noch einer Zeit, die bedeutend älter ist als die Anfänge der Logographie. Diejenigen Listen, welche die Herrscher von Stämmen verzeichnen, die sich nicht bis in die historische Zeit erhalten haben, z. B. die athenische bis Thymoites, die der Könige von Argos aus den Häusern der Persiden und Pelopiden, fussen auf einer ganz andern Grundlage: sie sind nur Fortsetzungen der obigen Listen nach rückwärts, setzen also diese voraus und gehören, da sie durch kein naheliegendes Bedürfniss geboten waren, einer viel jüngeren Periode an, zum Theil wohl erst der alexandrinischen. Sie verhalten sich zu den erstgenannten etwa wie die Liste der Könige von Alba zu der der römischen; der Vergleich empfiehlt sich auch von anderer Seite, da ja die römische Liste ebenfalls auf einer officiellen *ἀναγραφή* beruht, die älter ist als die Anfänge der römischen Geschichtsschreibung. Man kann die stufenweise Verlängerung der Listen nach oben oft bis ins Einzelne verfolgen, bei den argeiischen erst bis Phoroneus, dann bis Inachos, bei den athenischen bis Erechtheus, bis Kekrops, bis Ogyges. Zu Herodots Zeit muss das Fälschen von Inschriften bereits längere Zeit schwunghaft betrieben worden sein, wie man aus den theils aus Tendenzgründen, theils geradezu aus Muthwillen gefälschten Weihinschriften des Amphitryon, Laodamas u. s. w. sieht, die für ächt passirten. Wir dürfen daher jenen Wiederherstellungen der älteren Listen, die zwar auch eine officielle Erdichtung, aber doch bis zu einem gewissen Grade bona fide gemacht waren, unbedenklich ein viel höheres
26 Alter zuschreiben. Ferner weiss ich nicht, wie man sich mit den spartanischen *ἀναγραφαί* abfinden will, auf welche die Alexandriner solchen Werth legten, dass sie dieselben zur Grundlage der ältern griechischen Chronologie machten: ein Mann wie Eratosthenes sollte sich haben täuschen lassen, wenn diese ein Machwerk jünger als Herodot waren? Wir können aber in einzelnen Fällen eine ältere Entstehungszeit

nach der probabilis fama ganz preisgegeben werden: wie hätte man nach 250 Jahren noch die Regierungsjahre der alten Könige im Gedächtniss haben können?

positiv nachweisen. Die Halikarnassische Inschrift C. I. G. Nr. 2655 enthält einen Beschluss des Rathes und der Gemeinde: *μεταγράψαι ἐκ τῆς ἀρχαίας στήλης τῆς παρεστώσης τοῖς ἀγάλμασι τοῖς τοῦ Ποσειδῶνος τοῦ Ἰσθμίου τοὺς γεγενημένους ἀπὸ τῆς κτίσεως κατὰ γένος ἱερεῖς τοῦ Ποσειδῶνος*, und dann die Liste selbst; nach Boeckhs Urtheil ist die erhaltene Inschrift zwar frühestens aus dem zweiten Jahrhundert v. Ch., aber kein Grund vorhanden, die Authenticität des Originals zu verdächtigen. Das Priesterverzeichniss geht, wenn man die in der voralexandrinischen Periode verhältnissmässig verbreitetste Troische Aera des Jahres 1209 v. Ch. zu Grunde legt, wahrscheinlich bis zum Jahre 714 v. Ch. hinab; es fehlt nichts, und man wird mit gutem Grunde folgern dürfen, dass dieses officielle Verzeichniss spätestens unter dem Nachfolger des zuletzt aufgeführten Priesters aufgestellt worden ist: warum wäre es sonst nicht weiter fortgeführt worden? Ein weiteres Kriterium giebt das Verzeichniss der Sikyonischen Könige ab, welches Pausanias und die Chronographen im Wesentlichen übereinstimmend geben. Die bedeutendste Differenz besteht darin, dass Pausanias auf den letzten einheimischen König Zeuxippos Heraklidische Könige (Hippolytos, Lakestades, dann Phalkes) folgen lässt, die Chronographen dagegen diese ganz ignoriren und vor der dorischen Wanderung sechs Priester des Apollon Karneios aufführen, deren letzter die Kosten des Priesterthums nicht habe bestreiten können und darum entwichen sei. Es leuchtet ein, dass diese Darstellung auf diese alten Zeiten übel genug passt; wir haben also nur die Alternative, entweder dass durch ein Missverständniss diese Priester aus einer viel spätern Zeit hinaufgerückt sind oder dass eine absichtliche Erfindung vorliegt. Da alle Chronographen darin übereinstimmen, obgleich wenigstens zwei ganz verschiedene Quellen sich auch jetzt noch in ihren Berichten unterscheiden lassen, so müsste das Missverständniss schon bei den Alexandrinern gewesen sein. Neigt sich schon aus diesem Grunde die Wagschale zu Gunsten der zweiten Annahme, so wird die Sache entschieden durch den Namen des ersten Priesters Archelaos. Wer denkt dabei nicht an Herodots

Erzählung, dass der von den alten Landesbewohnern abstammende Tyrann Kleisthenes die alte dorische Stammverfassung umstiess und seine eigne Phyle der Aegialeer unter dem Ehrennamen der Archelaer zur ersten machte? Archelaos ist sichtlich der ἥρως ἐπώνυμος dieser Phyle und entspricht als erster Priester dem ersten Könige Aegialeus, dem Eponymos der Aegialeer. Die Einrichtung bestand, so lange Kleisthenes lebte, und noch 60 Jahre nach seinem Tode; dann ward die alte Phylenverfassung wiederhergestellt, der Name der Archelaer abgeschafft und die Phyle der Aegialeer wieder in den
27 vierten Rang zurückgedrängt. Die Liste der Chronographen, in welcher die Kleisthenische Rangordnung verewigt ist, muss entstanden sein in der Zeit, als diese in Geltung war, also zwischen 604—513 v. Ch. Pausanias wird seine Angaben aus einer argeiischen Quelle haben. Alles dies führt, wie gesagt, zu der Annahme, dass die meisten Königs- und Priesterverzeichnisse zu der Zeit der Logographen in den verschiedenen Staaten bereits officielle Geltung hatten. Den Logographen möchte ich auf die Bearbeitung und Fortbildung derselben nur ein Minimum von Einfluss zuschreiben. Ihr Zweck war, den vorhandenen Sagenstoff in Prosa wiederzugeben und mit den herrschenden Ansichten in Einklang zu bringen, Widersprüche der Traditionen auszugleichen. Ihr Gesichtspunkt war durchaus genealogisch, wie schon viele Titel und noch mehr die Fragmente lehren: Ausfüllung von Lücken in den Stammbäumen sieht ihnen ganz ähnlich, von Hellanikos hat es Brandis, wie wir sahen, erwiesen. Damit ist aber nicht bewiesen, dass sie irgendwie die chronologischen Widersprüche wegzuräumen gesucht hätten. Wo sie fertige Verzeichnisse mit Zahlen vorfanden, werden sie diese treu wiedergegeben haben, wie das Fragment über die alten Könige von Korinth lehrt, welches, trotz der Einsprache des Verfassers (S. 4), seiner ganzen Färbung nach einem Logographen angehören muss und mit vollem Recht von C. Müller dem Hippys vindicirt worden ist. So gab Hellanikos das Verzeichniss der Herapriesterinnen von Argos mit der überlieferten Chronologie treu wieder; denn wenn der Ver-

fasser S. 10 in dem betreffenden Werke eine synoptische Zeittafel der griechischen Sagengeschichte erkennt, in welcher der „callidus artifex“ Hellanikos die differirenden Zeitrechnungen mit einander ausgeglichen habe, so verstösst diese Hypothese einerseits gegen das bestimmte Zeugniss des Alterthums, dass Timäos der erste war, der dies versuchte, anderseits gegen die Versicherung des Thukydides, dass Hellanikos die Chronologie vernachlässigt habe. Und was von Hellanikos gilt, gilt, wie der Verfasser selbst zugiebt, in noch höherem Grade von den übrigen Logographen: das chronologische Interesse trat bei ihnen völlig in den Hintergrund. Der Grund davon liegt auf der Hand. Der Sagenstoff war Gemeingut aller Griechen, wenigstens in der Hauptsache; woher aber konnte der Logograph die in Stein gehauenen *ἀναγραφαί* der einzelnen Städte kennen lernen, er wäre denn zufällig an Ort und Stelle gewesen, da es ja noch keine historische Literatur gab? Freilich war damals Reisen das nothwendige Erforderniss des Historikers; aber die Reisen, von denen wir Kenntniss haben, sind in den Orient gegangen, und ein Durchforschen der Archive in unserem Sinne sieht den Logographen nicht sehr ähnlich. Sehr natürlich also, dass jeder Logograph sich an die Fasten seiner Vaterstadt hielt und nach diesen die Sagen einordnete.

Die Behandlung der erhaltenen Listen durch den Verfasser ist durchweg verständig und scharfsinnig; nur in wenigen Fällen scheint mir Brandis im Vergleichen zu rasch gewesen zu sein und so gegen den Grundsatz der Kritik, dass man jeden Schriftsteller zuerst aus ihm selbst zu erklären hat, verstossen zu haben. Durch die interessante 28
Schrift des Verfassers ist Referent zu selbstständigem Nachforschen auf dem von ihm eingeschlagenen Wege angeregt worden: wir mögen hinblicken, wohin wir wollen, überall bestätigen die Listen den vom Verfasser verfochtenen Satz, dass alle griechischen *ἀναγραφαί* die Rechnung nach Menschenaltern zur Basis haben, und zwar bestätigen sie ihn, ohne dass eine Anwendung von Zwangsmassregeln nöthig wäre. Dies ist aber nicht der Fall bei Ktesias, den der Verfasser

wohl besser bei Seite gelassen hätte; nur in sofern war er hier zu nennen, als die Art, wie die Chronographen — und zwar sicher schon die alexandrinischen (ich erinnere an Kastor) — seine Königslisten behandelt haben, ganz denselben Charakter trägt, wie ihr Verfahren gegenüber denen der griechischen Sagenzeit. Noch misslicher ist die Herbeiziehung der römischen, ja selbst (wie ich der herrschenden Ansicht gegenüber behaupte) die der albanischen Königstafel; dass Roms Erbauung nichts mit der Abschaffung des Königthums in Athen, das Regifugium nichts mit der Vertreibung des Hippias zu schaffen hat, davon wird der Verfasser seit dem Erscheinen seiner Schrift durch Mommsens römische Chronologie wohl ebenso gut überzeugt worden sein wie Referent. Doch wenn des Verfassers Theorie in diesen Fällen nicht zutrifft, so ist das nicht die Schuld der Theorie, sondern nur die Schuld einer zu weiten Ausdehnung derselben auf fremde Gebiete.

4.*)

707 Lauth, Dr., Troias Epoche. München, 1877. Verlag der k. Akad. (Franz in Comm.) (64 S. gr. 4^{0}.) M. 2,40.

(Aus den Abhandl. der k. bayer. Akad. d. W. I. Cl. XIV. Bd. II. Abth.)

Die vorliegende Schrift sucht in ihrer ersten Hälfte nachzuweisen, dass ägyptische Jahresrechnung massgebend gewesen sei für des Eratosthenes „berühmten *διαφραγμὸς ἀπὸ Τροίας ἁλώσεως*“, gleich auf der zehnten Zeile ein Quidproquo, wohl für *παράπηγμα*, das von vorn herein das Diaphragma auch des verdriesslichsten Lesers erschüttern muss. Ferner, dass Dikäarch (der natürlich nach dem seit 23 Jahren antiquirten verfälschten Vulgattexte des Scholiasten zum Apollonios citirt wird), indem er den Neileus 436 Jahre vor der ersten Olympiade setzt, dabei an die angebliche Olympiade des Iphitos

*) [Literarisches Centralblatt 1880 S. 707—708.]

vom Jahre 888 gedacht habe. Beides ist nicht neu, sondern (was der Verfasser verschweigt) schon von Lepsius, Königsbuch der alten Aegypter S. 78. 135 aufgestellt, freilich trotzdem nicht haltbar.*)

Um so neuer ist das Folgende, worauf das Eigenthumsrecht des Verfassers unbestreitbar ist: 1) Proteus sei Ramses III. (1325 v. Ch.), der den Titel P.ruti führte, wegen seines Sieges über Tekkuri und Pulasta zum Meergreise, wegen seines Titels „dominus transformationis“ zum Gestaltverwandler gestempelt. 2) Polybos, ὃς ἔναι' ἐνὶ Θήβης, gehe auf ein ägyptisches Prototyp P.aur.basch, d. i. „der sich ergiessende Nilfluss“, zurück, sei also von Ramses IX. (1205) zu verstehen, der auf der Textlegende der Kalksteinplatte
„du unser Nil“ angeredet werde, und der den Beinamen 708
Cha.m.oas, „thronend in Theben“, führe. 3) In Thon stecke dun=surgere, germinare, was vermuthlich ein den Harmaïs von einem älteren Namensvetter unterscheidender Beiname gewesen und von den Griechen in Danaos verwandelt worden sei; allerdings wird dieser Harmaïs-Danaos ἀδελφός des Sethos genannt, aber es könne nur ein dem Könige Siphthas (ὁ καὶ Ἑρμῆς nach Eratosthenes) nach der Epoche des Jahres 1465 beigelegter Beiname sein, wo sich die Sothiserscheinung am ersten Tage des Mesori, des letzten Monats im Jahre, ereignete: da „der letzte“ auf Aegyptisch arq heisse, so habe man den Danaos nach Argos wandern lassen, ἀδελφός aber bezeichne ihn nicht als Bruder seines Vorgängers, sondern als Arzt, indem man kopt. saein=medicus mit san=frater verwechselt habe; als Gemahlin dieses Arzt-Königs sei Polydamna recht wohl in der Lage gewesen, der Helena Arzneimittel zu geben. „Ich hoffe“, schliesst der Verfasser S. 43, „dass man in diesem Beitrage zur Erklärung des Homer mehr als einen müssigen Einfall erkennen wird, besonders da [ein eigenthümlicher Grund] ich sofort noch andere Könige im Homer nachweisen werde“. Nämlich: 4) In dem Verse εἰς Ἔχυτον βασιλῆα βροτῶν δηλήμονα πάντων habe Homer an

*) [Vgl. oben S. 362 f. F. R.]

den grausamen Tyrannen Achthoës aus der neunten Dynastie 2665 v. Ch. gedacht. 5) Der Ausdruck νήδυμος ὕπνος erkläre sich aus ägyptischem net'em=dulcis, suavis; er sei dem Dichter desshalb bekannt geworden, weil 1085 v. Ch. ein ägyptischer König Phi.net'em geheissen habe: da aber in diesem Namen der vorgesetzte Artikel facultativ sei, so habe es statt Φουνήδυμος auch bloss Νήδυμος heissen können; die nächste Veranlassung zur Herübernahme des Fremdwortes möge das koptische noutem=mandragoras geboten haben, da der Alraun ein betäubendes Kraut sei. Die Perspectiven, die der Verfasser aus seinen Ergebnissen für die Entscheidung der Homerischen Frage eröffnet, überlassen wir Liebhabern S. 47 selbst nachzulesen.

In einem Excurs über die erste Olympiade und die dreiundzwanzigste Dynastie will der Verfasser zeigen, dass Herodots Erzählung von dem den Eleern durch König Psammis gegebenen Rath über die beste Einrichtung der olympischen Festfeier auf einen älteren Psammus zu beziehen sei, der 766—756 regierte (ein volles Jahrhundert vor dem Beginn des Verkehrs zwischen Griechenland und Aegypten unter Psammetich!), in einem Nachtrage, dass Mestraïm, mit dem Menes verglichen wird, nur ein vom Nilfluss (Meterui) entlehnter anderer Ausdruck für den vom Nilmonate (Phaophi) hergenommenen Namen Phanophis sei, der von Barhebräus dem ersten Könige von Aegypten gegeben werde, folglich den Menes bezeichne. Zu bedauern ist, dass der Verfasser in der Wahl des Ortes, wo er seine Lucubration veröffentlicht hat, nicht vorsichtiger gewesen ist: es fehlt ja nicht an Kleindilettantenbewahranstalten, in deren Archiven Derartiges geborgen werden kann, um, ohne ernsthaft genommen zu werden, der Unsterblichkeit entgegen zu modern.

Bayerische Staatsbibliothek München

Register.

Abotis 42 f.
Abydos in Aegypten 43. 148. 217.
Abraham, seine Epoche 268; Jahre Abrahams s. Jahre.
Achaeer 384.
Adon-Ra 316.
Aechmis 544.
Aegypten, griechische Schriftsteller darüber 35 ff. 150 ff.; Begriff bei Hekatäos 39. 40; bei Herodot 70; Name 71 f.; bei den Persern 219; bei Semiten und Griechen 358 ff.; in der Pharaonenzeit 361 ff.; Eintheilung bei Herodot 40; Stellen des Herodot über Aegypten 63 ff.; Beschreibung bei Hekatäos 41 f.; Aenderung von Ortsnamen 42; Zahl der bewohnten Oerter 221.
Aegypter, ihr Charakter 75; ihre Mythologie 76 f. 325 f. 327; ihre Götter 99; ihr Gottesbegriff 325; ihre Philosophie nach Aristagoras 144; ihre Lehre von der Seele 284; vererben ihre Namen auf die Enkel 118; ihre Seeherrschaft 537; ihre Beziehungen zu den Griechen 89 f.; ihr Aufstand unter Inaros 135. 146; ihre Obmacht am Euphrat 316; ihre Kasten 313; Alter ihrer Geschichte 298 f.; ihre Chronologie 190 f.; Gesammtzahlen ihrer Dynastien I—XXVI 111; ihre Königsliste nach Herodot 125 ff.; ihre 6 ersten Dynastien 388; ihre II. Dynastie 274; ihre III. 274; ihre V. 111. 254; ihre VI. 89. 112; ihre VII. 403; ihre VIII. 111. 254. 367; ihre XI. 255. 367; ihre XII. 259 f.; 407; ihre XIV. 407; ihre XV. 261; ihre XVII. 273; ihre XVIII. 252; ihre XX. 237 f. 244 ff.; ihre XXI. 353; ihre XXII. 352 ff.; ihre XXIII. 112. 117. 552; ihre XXIV. 269. 270. 271. 353; ihre XXV. 120. 269 ff.; ihre XXVI. 270. 272. 303. 353; ihre XXVIII. 353.
Aegyptisch, wie seine Laute im Griechischen wiedergegeben werden 42 f. 85 f. 147 f.; hat kein L 147; wie es fremde Eigennamen wiedergiebt 252.
Aelianos, seine Quellen; benutzt Apion 144. 324 f.; Manethos 278; nicht Aristagoras 143; seine Thiergeschichte 176; über den Apis 324.
Aelios Dios 160.
Aera, wann aufgekommen 391; Nabonassarische 385; Seleukidische 532; vgl. Weltära und Troische Aera.
Ἀερία 361.
Aesopische Fabeln 200.
Aethiopen, ihre Herrschaft in Aegypten 120. 271.
Aethiopien, Bedeutung des Wortes 38; Beschreibung bei Hekatäos 44; bei Aristagoras 140. 142. 144.
Affe Hanumans 296.
Africanus, Julius 163; seine Auszüge aus Manethos 251. 253. 254 f. 257. 262; sein Verhältniss zu dem Barbarus 256; Quelle des Eusebios 264. 528; seine Weltära 265. 457 f.; seine Jahre 265; seine 17. Dynastie 273; sein Ansatz für Christus 408; sein Verhältniss zum Liber generationis

413 ff.; seine athenische Königsliste 542.
Agatharchides bei Diodoros und Strabon 9 f.
Agathodaemon 241.
Agathokles, Quellen für seine Geschichte 5.
Agathon von Samos 151.
Agradates 292.
Ahab 294.
Αἴγυπτος 358. 360. 382.
Akaiwascha 311.
Ake 173.
Akenchres 403.
Alba Longa, Könige 546. 550.
Ἀλήϊον πεδίον 383.
Alexander d. G., Parallelen zu seiner Geschichte bei alten Historikern 15.
Alexander Polyhistor 160; Charakter seiner Werke 20. 216. 218; von Stephanos benutzt 216. 218 ff.
Alexandria, Name der Stadt 225; Bischöfe 522; Aufstand gegen Diocletian 524.
Altaich, Annalen 3.
Amasis, seine Thronbesteigung 61 f. 121; seine Beziehungen zu Solon 66; Herodots Bericht über ihn 83 f. 92. 128; *φιλέλλην* 90; sein Zug gegen Arabien 138; im Kampf mit Naukratis 143 f.
Amendes 238. 246.
Amenemes 238. 239. 244. 260.
Amenemhe III. 237.
Amenses 238. 244.
Ameres 260.
Ammenemnes 237.
Ammon 77. 99. 125.
Ammonion 80. 81.
Ammonsfrauen 353.
Amometos 156.
Ampelius 7.
Amutharta, siehe Amuthartäos.
Amuthartäos 236. 238.
Amyrtäos 129—264. 272 f.
Anahid 287.
Anaïtis 287
Anastasius Bibliothecarius 420. 425.
Anatolios 467.
Anaxagoras von Herodot angegriffen 39. 69.
Anaximander 50.
Anianos 164; seine Aera 231; Quelle des Synkellos und des Fuxensis 425; benutzt Eusebios 434; von den Syrern benutzt 440. 526; lässt die Jahreszahlen fort 423. 526 f.; ob von Dionysios v. Tellmahre benutzt 526 f.
Annalisten, römische 11 f.
Annius von Viterbo 320. 406.
Antigonos von Karystos 59.
Antikleides 190.
Antiochia, Gründung 214. 226. 527.
Antiochos Kyzikenos 520.
Anysis 117 f. 127 f.
Apariu 311. 384.
Apepias 351.
Aphophis 351.
Aphrodite 100. 126.
Aphroditetempel in Memphis 85.
Apion 161; Quelle des Aelian 144 f. 324 f.; des Plinius 223; bei Stephanos 216. 224 f.
Apis, seine Eigenschaften 145; seine Lebensdauer 249. 354; seine Mutter 323 ff.; sein Harem 324; seine Stellung als Gott 325 f.; unter Uaphres 329; unter Kambyses 329.
Apisperiode 191. 249. 354. 386.
Apollodoros der Chronograph 160. 532.
Apollon 126; Karneios 547.
Apollonios von Letopolis 162. 209 f.
Apollonios von Rhodos 158.
Apollonopolis minor 42 f.
Appianos, seine Quellen für Mithrid. c. 73 ff. 15.
Apries 61 f. 121. 128.
Araber, ihre Beziehungen zu Amasis und Kambyses 138; ihre Ausbreitung in Afrika 381; Bedeutung des Namens 316.
Arabien, Begriff bei Hekatäos 39. 40; bei Herodot 40. 95 f.; ägyptische Provinz 358; ägyptischer Name 384.
Aratos von Knidos 159.
Arbakes 94.
Archelaos von Sikyon 547 f.
Archemachos 157.
Ardviçura 287.
Ares 99. 125.

Aretas von Knidos 159.
Argäos, Sohn des Perdikkas 225.
Argäos, Bruder Ptolemäos' II. 226.
Arge 225 f.
Argeas 225.
Argonauten bei Diodor 6; bei Hekatäos 55 f.
Argos, Könige 543 f. 546; Herapriesterinnen 545. 548 f.
Aristaenetos von Byzanz 163.
Aristagoras von Knidos 131.
Aristagoras von Milet, der Historiker 130 ff. 155; seine ägyptische Reise 132. 141 f.; sein Werk 133 ff. 141 f.; sein Verhältniss zu Herodot 137 f. 142. 146; bei Polyän benutzt 136 f. 177; neues Fragment 139; von Stephanos benutzt 139. 216; Ordnung der Fragmente 139 f.; seine Glaubwürdigkeit 143 ff.: über die Physiologie der Aegypter 144; seine Benutzung bei den Späteren 148; seine Etymologien 217.
Aristarchos der Grammatiker bei Stephanos 139. 207.
Aristarchos, König 240.
Aristokritos 215.
Ariston von Chios 160.
Aristoteles 156; ist Quelle des Stephanos 208 f.; de mirabili auscultatione 31.
Arkadien, Könige 544.
Armalchar 292.
Armenisch, wie zu transscribiren 437 f. 441 f.
Arrianos, der ihm zugeschriebene Periplus des Pontos Euxeinos 24; über Hekatäos 47. 51.
Arses 263.
Artaxerxes I. 129.
Artaxerxes II. 288.
Artaxerxes III. Ochos, sein ägyptischer Krieg 176; Zeit seiner Eroberung Aegyptens 242 f. 263; seine Regierungszeit 264. 451.
Artaxes 182.
Artemidoros bei Diodoros und Strabon 9 f.; Quelle des Stephanos 213 f.
Artemis, ägyptische 126; persische 287.
Arveris 99. 100.
Ἀρσινόητον 151.
Artases I. 180 ff.
Artashês 182.
Artaxias 182.
Aruvañda 173.
Aryandes 172 f.
Aschenbrödel 89.
Asien, Begriff bei Hekatäos 39.
Asklepiades (saec. I) 161.
Asklepiades aus Aegypten (saec. V) 164.
Assyrer erobern Baktrien 305; ihre Königsliste 290; ihre Geschichte bei Herodot 94; bei Ktesias 94 f. 316; bei Diodor 25. 94.
Assyrische Inschriften 285. 319 f.
Astaboras 410.
Astapos 410.
Astronomische Daten der Gräber Ramessu VI. und IX. 252. 366.
Astruc 2.
Asychis 115.
Ἀθαράμβη 42.
Athenaeos benutzt Charon 57.
Athene, ägyptische Göttin 97. 125.
Athener, ihr Feldzug nach Aegypten 135. 146; ihre Königslisten 540. 543. 545 f.
Athlibis, siehe Athribis.
Athribis 42. 213.
Atradates 292.
Aucher 436. 437. 441.
Augustus, sein Jahr 393; ägyptisches Namensschild 393. 397; bei den Chronographen 453. 454.
Auszüge im Alterthum 20.

Βάαν 218.
Babrios 17.
Babylonier, Chronologie ihrer Dynastien 301 f.; ihre arabische Dynastie 316.
Bakerhra 387. 393. 397.
Baktrien, älteste Geschichte 305 f.
Bambouk 411.
Barhebraeus 373. 526.
Basilios von Seleukeia 32.
Baton 187. 220 ff.
Baur 2.
Baurechnungen, ägyptische 74.
Belesys 94.
Belochus III. 320.
Belos 216.

Bicheris 388.
Biene nicht Symbol des Königthums 317.
Bion von Prokonnesos 36.
Biot 252. 366. 391.
Birch 368. 372.
Boeckh, über die Dodekarchie und Necho 120 f. 329; über Synkellos p. 488, 13: 228; über Manetho 265 f.; über Psammetich 303; über Meton 533.
Bokchoris 117. 271. 278. 403.
Bonifatius, Grammatiker 419. 427. 444.
Branchidae 130. 131.
Brandis, J., über die spartanischen Königslisten 268; „Assyriarum rerum tempora emendata" 302; „De temporum Graec. antiq. rationibus" 538 ff.; über Charon 539.
Brisson 281.
Brucheion zerstört 476.
Brugsch, „Histoire d'Égypte" 365 ff.; über Manethos 366 f.; über den Kalender von Edfu 397; über Monatsnamen 403; über Seti I. 299.
Bubastis 126.
Βούβαστος 214.
Buddhisten, ihre Chronologie 304.
Bünger, seine Theopompea 26.
Bunsen, „Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte" 285; über Herodot 63; über das Krokodil 72; über Philitis 82 f.; über Rhodopis 89; über ägyptische Götternamen bei Herodot 99; über Asychis 115; über die XX. Dynastie 237 f.; seine griechischen Wortformen 291; über Necho 329; über Neilos 362.
Bursian, C. 169.
Busch, M., „Urgeschichte des Orients" 314 ff.
Busiris 47. 223 f.
Butoridas 159.
Butos 96. 217 f.

Capua, Name 55.
Cavodoro 383.
Chabas 384.
Chaeremon von Alexandrien 161.
Chaldäer, ihre astronomischen Beobachtungen 291. 357 f.
Χάμψα 72.
Charax 211. 215. 216.
Charon von Karthago 38.
Charon von Lampsakos 36 ff. 539; von Athenaeos benutzt 37.
Charon von Naukratis 38. 158.
Cheilon 130.
Chembis, Insel, siehe Chemmis.
Chêmi 71 f.
Chemmis, Insel 51. 84. 89. 92.
Chemmis, König 237.
Cheops 82. 114; seine Zeit 127; seine Tochter 88; sein Name 238.
Chephren 82. 114 f.; seine Zeit 127.
Chimaera 330.
Chizkijjah, siehe Hiskias.
Chon 100.
Chreti 286.
Christodoros von Koptos 152.
Christus, Geburtsjahr nach Africanus 408; nach Eusebios 479 f.
Chronik, alte, Abfassungszeit 163; ihr chronologisches System 191. 240 ff.; Ende der Chronik 192; ausgeglichen mit der Sothis 236 f.; ihre Aera 243; ihre Quellen 271 f.
Chronik, Parische 362. 541.
Chronik, Puteanische, siehe Excerpta Latina barbari.
Chronikon paschale, seine Quellen 32; Abfassungszeit 165.
Χρονογραφεῖον σύντομον 240. 444 f.
Chronologie, Grundsätze bei ihrer Behandlung 297.
Chuther 407.
Citirmethode der Alten 7. 12.
Clemens von Alexandrien 163.
Coray, siehe Koraïs.
Çparda 286.
Cramer 443.
Creuzer 47.
Curtius, Q., seine Benutzung des Kleitarchos 62.
Çyâvârsna 306.
Cyklen 532. 538.
Cyklus, 19jähriger 124; vgl. Mondcirkel.

Dahlmann über Herodot 67. 70. 71. 74; über sein Rechnen 102 ff.; über seine ägyptische

Reise 107; über Kambyses 83. 93; über den Nil 84.
Damophilos 55.
Danaos 551.
Daphne 43.
Dara 306.
Dareios I., seine Regierung in Aegypten 45. 129; sein Skythenzug 307.
Dareios III. 263.
Datirungsweise der ägyptischen Könige 246 f.
David 294. 301.
Deinon schreibt über Indien 38; bei den Römern beliebt 177; von Polyän benutzt 177.
Delta 40.
Demeter 78. 126.
Demetrios von Kallatis 159.
Demokritos von Abdera 155.
Demoteles 159.
Dendera, Festkalender 392. 394.
Dexippos 443. 526.
Diadochenstaaten, ihre künstliche Genealogie 216.
Dikaearchos 156; über Sesonchosis 235. 239. 408; über Neilos 362; seine Troische Epoche 362.
Diodoros 160; Absicht seines Werks 9; Herausgabe 9; seine Quellenbenutzung 22; sein Bericht über Aegypten 219. 284; seine ägyptische Chronologie 237; über die Zahl der ägyptischen Könige 274; über Ἱερὰ βῶλος 81; über Sasychis 116; seine Thalassokratien 535. 536; seine Quellen für Agathokles 5; für Herakles 6; für die Argonauten 6; für die Völker des erythräischen Meers 9; für Assyrien 25; benutzt Duris 5; Matris und Dionysios von Mytilene 6; Agatharchides 9 f.; Artemidoros 10; Kleitarchos 12; aber nicht II, 1—28: 25; Ktesias 25; Ephoros 146; Euhemeros 221. 224; Hekatäos von Abdera 224; Zenon von Rhodos 537; sein Verhältniss zu Strabon 9.
Diogenes Laërtios, seine Stellen über Aegypten 184 ff.; seine ägyptische Chronologie 189 ff.; benutzt Hekataeos von Abdera 190; Antikleides 190; Pamphila 196 f. 198; Satyros 199; über Solon 197; über Kleobulos 197; seine πάμμετρος 188.
Dion der Akademiker 160.
Dion Cassius benutzt Theophanes oder Livius 18.
Dionysios, Bischof von Alexandrien 465.
Dionysios von Chalkis 35. 132. 155.
Dionysius Exiguus 532.
Dionysios von Halikarnass über Troja 531 f.
Dionysios von Mytilene 5.
Dionysios Periegetes 18.
Dionysios Skytobrachion 292.
Dionysios von Tellmahre 483 ff.; Fehler der Uebersetzung 486 ff.; Berichtigungen des Textes 492; Werth der Auszüge aus Eusebios 509 ff.; nicht Eusebisches bei ihm 525 ff. 528; ob er Anianos benutzt 526 f.; seine Edessenische Königsliste 528. 529; Register 529.
Dionysos 126.
Dodekarchie 128. 272.
Dodona 80. 81.
Dolmetscher, ägyptische 72 f.; 75. 81. 135. 173.
Domninos 214.
Doppelkönigthum in Messene 544.
Dscharadaschti 318.
Δούλων πόλις 42. 46. 82.
Dümichen, „Erste sichere Angabe“ 387 ff.
Duncker, M., „Geschichte des Alterthums“ 279 ff. 309 ff.; seine Behandlung der Mythologie und Sage 295 f.; seine Chronologie 297 ff.; seine Citirmethode 308.
Duris 157; ist Quelle des Diodor 5.

Ebers, „Aegypten und die BB. Moses“ 379 ff.
Ebôt 43. 148.
Edessa, Könige 528. 529.
Edfu, Festkalender 387. 397.
Eigennamen, Identificirung derselben 311; Etymologie der ägyptischen 373 f.
Ἐκλογὴ ἱστοριῶν 443. 526. 528.
Elbo 119. 273.
Elis, Könige 543.

Ephoren 543.
Ephoros 156; sein Localpatriotismus 15; wird von den Späteren dem Herodot vorgezogen 16; Quelle des Trogus 18 f.; sein letztes Buch 55; benutzt Aristagoras 146; seine Troische Aera 362.
Epitomae siehe Auszüge.
Epos, sein historischer Werth 296.
Eratosthenes 157; über Hekataeos 49 f. 54 f.; seine ägyptische Chronologie 236 ff.; seine Troische Aera 251. 268. 479. 530 f.; sein Jahr 268; seine Königsliste nicht aus Manethos 372 f.; seine griechischen Glossen 374.
Ἐρυθρὴ βῶλος 81. 87.
Eschmunazar 311.
Esne, Tempel 393.
Etearchos 84.
Euagoras von Lindos 161. 179 ff. 197 f.
Eudoros der Peripatetiker 160.
Eudoxos 155; seine ägyptische Reise 131 f.; sein Stammbaum 187; seine κυνῶν διάλογοι 199 f.; von Stephanos benutzt 212 f.
Euenos 158; vgl. Flachs Hesychios Nr. DCCCXL.
Euhemeros 156; seine Quellen 81; ist Quelle des Diodor 221. 224.
Eulenspiegel 87.
Eupolemos 300.
Euripides, seine ägyptische Reise 198 f.
Eusebios 462; seine Chronik 163 f. 431; Ausgaben von Pontacus und Scaliger 417 f.; von Schöne 422 ff. 440 ff.; armenische Uebersetzung 422 f. 435 ff.; nicht aus dem Syrischen gemacht 437 ff. 441 f.; Handschriften 436 f. 441; Werth 510 ff. 525; syrische Uebersetzung 439; Auszug daraus 439 f. 444. 484; Uebersetzung des Dionysios 484. 509; griechische Auszüge bei Cramer 443; sog. griechische Fragmente 434; Vergleichung der verschiedenen Ueberlieferungen 491 ff. 514 ff.; seine Treue 373; Beschaffenheit seines griechischen Texts 443; seine Quellen 431; sein Verhältniss zu den Excerpta barbara 112 f.; zu Manethos 251. 256. 259. 263 f. 266; zu Africanus 263 f. 528; benutzt nicht die Sothis 239; ist Quelle des Anianos und Synkellos 434 f.; Series regum 444; Fila regnorum 449; Ansätze des Spatium historicum 472 ff.; seine Weltära 266; seine Jahre Abrahams 266; rechnet nach Antiochenischen Jahren 454; Reductionsregel für seine Jahre 433 f. 481 f.; seine Königsjahre 450 ff.; seine Liste der persischen Könige 450 f.; der Ptolemäer 453; der früheren Kaiser 454 f.; der späteren Kaiser 459 ff. 467; weicht seit Pertinax von Hieronymus ab 455; Liste der römischen Bischöfe 515; der alexandrinischen 522; seine Thalassokratien 535; über die Zeit vor den Olympiaden 479; seine Troische Epoche 479; seine Olympiaden 458. Vgl. Hieronymus.
Ewald über Sanchuniathon 292; über israelitische Geschichte 293. 321.
Exaortes 292.
Excerpta Latina barbari 112 f.; Ausgaben 258. 446; Verfasser 446 f.; ihre griechische Chronologie 541; ihre Troische Aera 250; ihr Verhältniss zu Manethos 254 f. 257; verbessert 254 f. 258.
Ezechiel, siehe Hesekiel.

Fälschungen im Alterthum 54. 59. 546.
Faselius, „Kalenderstudien“ 385 f.
Finsternisse bei Diogenes Laërtios 196.
Firdusi 305 f.
Firmus 476.
Fulgentius 210.

Gâjomarĕthna 289.
Gallus, Kaiser 475.
Γαρμᾶνοι 291.
Gastron 175 f.
Geir 410.
Gellius 34.
Gelzer 483 ff.

Gemüse, ägyptische 74.
Genealogie, künstliche, der Diadochenstaaten 216.
Genesis, kleine 406
Georg, Bischof von Amiens 446.
Georgios Kedrenos 32. 164.
Georgios Synkellos 32. 164; über den Umfang der ägyptischen Geschichte 227 ff.; seine Aera 230 f.; schliesst sich an Panodoros an 233 f. 425; sein Verhältniss zur Sothis 233 f.; zur alten Chronik 241; benutzt Anianos 425. 434 f.; Eusebios 434 f.; Dexippos 526; über die ägyptischen Olympiaden 464 f.
Geschichtsschreiber, antike, ihre Methode 8; ihre Art zu arbeiten 12 f.
Geschichtsschreibung, Unterschied der antiken und mittelalterlichen 4. 12 f.
Gold in Libyen 411.
Goodwin 387; „De potentiae maritimae epochis" 534 ff.
Goshen 358.
Götter, ägyptische als Könige 97 f. 122 f.; ihre Namen bei Herodot 98 f.
Götternamen, barbarische 85.
Gottesbegriff der Aegypter und Israeliten 325.
Griechische Quellen der Lateiner 420. 425.
Gutschmid 443.
Gyges, sein Grab 88.
Γυναικόσπολις 143.

Hadrianus über Serapis 327 f.
Halbgötter, ägyptische 76.
Halikarnassos, Poseidonpriester 545. 547.
Hamza Ispahâni 306.
Handelsstrassen, antike, in Afrika 410 f.
Hanti 397.
Hanuman 296.
Haôma 287. 289.
Haqonres 403.
Harpokrates 99. 100.
Hathor 323 f.
Haug über Zarathustra 318.
Havet, „Date de Bérose et de Manéthon" 386.
Havercamp, sein Josephos 351.
Heber 289.
Hebräer, siehe Israeliten.
Heeren, seine Quellenforschungen 2. 206; zu Steph. Byz. v. Διόσπολις 221 f.; seine Geschichte des Alterthums 280.
Heimathsnamen von ägyptischen Städten 44 f.
Ἑκαταῖος, Corruptelen des Worts 222.
Hekataeos von Abdera 39. 144. 156; von dem falschen Hellanikos benutzt 65; von Diogenes Laërtios 190.
Hekataeos von Milet 39 ff. 155; seine περίοδος γῆς 39; Ordnung der Fragmente 40; Aechtheit 47 ff.; was er unter Aegypten versteht 39. 40 f.; seine Beschreibung Aegyptens 45. 57; über den Nil 41; sonst unbekannte ägyptische Orte bei ihm 42; seine Wiedergabe ägyptischer Laute 42 ff.; seine Bildung von Heimathsnamen 44; seine Beschreibung Aethiopiens 44; war weder in Indien noch in Aethiopien 44; Zeit seiner Reisen 45; schrieb nicht über ägyptische Geschichte 45 f.; über die Argonauten 55; ist zuweilen leichtgläubig 47; von Heraklit getadelt 56; Quelle des Herodot 46 ff. 52; Polemik Herodots gegen ihn 40. 67 ff.; von Stephanos benutzt 41 f. 50 f. 211 f.; zwei Codices von Stephanos benutzt 212.
Helbig 307.
Helena 46. 73. 80 f.
Helios 99. 125.
Helladios von Besantinoë 163.
Hellanikos 155; ist Herodot unbekannt 135. 67 f.; Ordnung der Fragmente 59. 60 f.; seine Αἰγυπτιακά 57 ff.; über Amasis 61 f.; seine Νόμιμα βαρβαρικά 57 f; seine Diospolyptychia 58; seine Περσικά 62 f.; seine griechischen Königslisten 540 f.; seine Herapriesterinnen 548 f.
Hellanikos, Verfasser von Orphika 58.
Hephaestos, ägyptischer Gott 98. 125; in der alten Chronik 240 f. 243.

Heraïskos 164.
Herakleitos über Hekataeos 56.
Herakleopolis 370.
Herakles bei Diodor 6; tödtet Busiris 47; von Herodot für ägyptisch erklärt 66 f.; seine Chronologie 99. 125.
Herakliden 540.
Hercher 214 f.
Hermaeos 162.
Hermeias 164.
Hermes 100. 125.
Hermippos von Smyrna 158.
Hermotymbier 134. 147.
Herodotos 155; ward allezeit gelesen 16; sein Euhemerismus 66; rechnet schlecht 102 f.; pragmatisirt 284; benutzt seine Vorgänger 35; kennt Hellanikos nicht 35. 67 f.; seine Αἰγυπτιακά 63 ff. 129 f.; seine ägyptische Reise 70 f. 106 f.; seine Forschung über Aegypten 71 f. 79 f.; seine Quellen über Aegypten 67. 95; für ägyptische Geschichte 74. 76. 79 f.; benutzt Erzählungen der Priester 72 ff.; Volksüberlieferungen 81 f. 84. 86 ff.; hebräische Ueberlieferungen 82; kann kein Aegyptisch 72; seine Quellen von der Dodekarchie an 83; greift Anaxagoras und andere Philosophen an 39. 67 ff.; Hekataeos 40. 67 ff.; die Ionier 67 f. 94; benutzt Hekataeos 46 f. 52; seine Kritik 80. 91 f.; seine Herleitungen von Griechischem aus Aegyptischem 65 ff. 86; seine Begrenzung Aegyptens 71; seine ägyptische Mythologie 76 f. 85; verglichen mit der des Plutarch 78 f.; seine Götternamen 99; seine Wiedergabe ägyptischer Namen 85 f.; seine Chronologie 93. 97 ff. 113 ff. 119 ff.; sein Verhältniss zu Manethos 101; seine ägyptische Königsliste 125 ff.; seine Glaubwürdigkeit 85. 91 ff.; Irrthümer 95 ff.; über Chembis 51; über Amasis 61 f.; über den Nil 84; über Mykerinos 114; seine Quellen für die assyrische Geschichte 94; über die Kolcher 383; über die athenischen Könige 540; benutzt lydische Fasten 540. 542.
Hertlein 178.
Hesekiel, seine Chronologie 250.
Heyne, seine Quellenforschungen 2. 206; über Thalassokratien 435.
Ἱερὰ βῶλος 81.
Hieroglyphen 310.
Hieronymus, seine Chronik, Ausgaben 417 f. 423. 535; Handschriften 417 ff. 423 ff. 510 ff.; Codex Fuxensis 239. 419 f. 424 ff. 445. 535; Freherianus 417. 423. 427; Petavianus 417. 424. 469. 535; Bongarsianus 417. 421. 490; Middlehillensis 445; Einrichtung der Chronik 418. 426 f. 431. 448; Series regum 444; Exordium 444; sein Verhältniss zu Eusebios 422. 451. 454; weicht seit Pertinax von ihm ab 455; sein Kaiserverzeichniss 454. 462; sein Verhältniss zu Dionysios 509 ff.; seine Olympiaden 432. 458; seine Fortsetzung des Eusebios 480 ff.
Hippolytos, Liber generationis 413 ff.; seine Aera 415 f.; seine Oktaëteris 468.
Hippys 548.
Hiskias 249.
Homai 306.
Homeros 541. 551.
Horapollon 164. 219.
Horos, Ursprung seines Cults 76; identisch mit Harpokrates 100; als König 126. 239.
Hosea 321.
Hostilianus 475.
Hulichus III. 320.
Hupfeld 2. 302.
Hyasis 212.
Hyksos 82 f.; sind Herodot unbekannt 110; ihre Vertreibung 251; Dauer ihrer Herrschaft 261; Uhlemann und Saalschütz darüber 332 f. 340; Knötel 343 ff. 350 f.; Schulze 350 ff.; Brugsch 368 f.; ihre Realität 332 f. 340. 384; Manethos über sie 350 ff.
Ὑσαεῖς 43.
Hysiris 61. 212.

Jacoby, K. 25.
Jahr des Africanus 265; des Eratosthenes 268; des Eusebios 433 f.

481. 454 f.; des Hieronymus 481; festes der Aegypter 378. 388; nach Riel 390 ff.; julianisches 392 f.; des Augustus 393; von Dendera 392 f. 394 f.; alexandrinisches 393; antiochenisches 454 f. Vgl. Wandeljahr.
Jahre Abrahams 266. 433. 457 f.; von Königen 449 f.; der Stadt Rom 531; im armenischen Eusebios 458.
Jamblichos von Chalkis 163.
Jeremia 294. 321.
Jerusalem, Tempel 249 f. 300.
Jima Khshaêta 289.
Î-Kaphtôr, siehe Kaphtôr.
Inachos 216. 527.
Inaros 129. 135. 273.
Inder, ihr Epos 296; ihre Chronologie 303 f.
Indien, Quellen der antiken Nachrichten 31.
Inschrift von Bisutun 286; von Nakshi Rustem 286; von Persepolis 286 f.; des Eschmunazar 311 f.; von Laodikeia 311; von Kition 311; von Abu Simbel 366; von Kanopos 375 ff.; von Karnak 387.
Inschriftenfälschungen im Alterthum 546.
Johannes von Antiochien 165; seine Quellen 32.
Johannes Malalas, siehe Malalas.
Johannesean, G. 437.
Jojakim 321.
Iopolis 226.
Jordanis 33.
Josephos 162; Ausgaben 351; Quellen 32; seine Auszüge aus Manethos 251. 350; seine jüdische Chronologie 275; über den Tod des Augustus 454; Pessl über ihn 406.
Iphitos 362 f. 543. 550 f.
Iri 361.
Isfendiâr 306.
Isis, Ursprung ihres Cults 76; ist gleich Demeter 76. 126; ihre Beziehungen zu andern Göttern 100; als Königin 126.
Isistempel in Memphis 138.
Israeliten, ihre Geschichte bei Duncker 293 f.; in Aegypten 311. 384; ihr Auszug aus Aegypten 250. 271. 299 f. 316. 339. 403. 409; ihre Chronologie 249. 275. 299 f.; bringen Menschenopfer 284; ihre politische Einheit 321; wohnen in Medaba 312; ihr Gottesbegriff 325.
Istros von Kyrene 157.
Juba bei Stephanos 208.
Julius Africanus, siehe Africanus.
Justinus, Corruptelen seines Texts 8.

Kadmos von Milet 35 f. 68.
Kaesareia in Palästina 521.
Kaesarion 15.
Kai Bahman 305 f.
Kalender, ägyptischer 385 f. 390. 393 f.
Kalijuga 303 f.
Kallimachos Quelle von Ovids Ibis 7; über Hekataeos 47. 51 f. 54 f.
Kallinikos von Petra 163.
Kallippische Periode 533 f.
Kallixenos 158.
Kamadros 179.
Kambyses 83 f. 92 f. 128; sein Zug nach Aegypten 172. 251. 263. 329. 353; sein Tod 286.
Kanopos 212. 213; Dekret 375 ff.
Καφαρεύς 383.
Kaphtôr 360. 382.
Karomemphiten 135 f.
Karthager, ihr Goldhandel 411.
Karthago, Gründung 250.
Kasluhim 383.
Kasos 215.
Kasten 313.
Kastor von Rhodos 160; über Krösos 181; über die Thalassokratien 536; benutzt Ktesias 549.
Kedrenos, siehe Georgios.
Kefa 381 f.
Kephalion 215; seine assyrische Königsliste 290.
Kerberos 329 f.
Kereçâçpa 289.
Kertos 115. 127. 237. 238. 245.
Ketes 115. 237. 238. 245.
Kikellien 378.
Kiki 327.
Kinyps 411.

Klausen, seine Ausgabe des Hekataeos 40; seine Karte dazu 43; über das Verhältniss von Herodot und Hekataeos 51.
Kleisthenes von Sikyon 548.
Kleitarchos bei Diodor 12; bei Curtius 12.
Kleobulos von Lindos 197.
Kleochos 215.
Kleopatra II. 353.
Kleopatra III. 220.
Kleopatra VII. 15.
Knabenliebe 288 f.
Knobel 380.
Knötel, „De pastoribus qui Hyc-Sos vocantur“ 343 ff.; „Nothgedrungene Erklärung“ 348 f.; „Aegyptische Chronologie“ 354 ff.
Kolcher 91. 95. 383.
Könige, ägyptische, ihre Datirungsweise 246 f.
Königslisten, griechische 539 ff. 543 ff.
Königspapyrus, Turiner 367 f. 371 f.
Königsstrasse, persische 103.
Kopten 360.
Koraïs, seine Ausgabe des Polyaenos 169. 178.
Korinth, Könige 543. 548.
Kosmes 160.
Kreta, Heimath der Kaphtorim 382.
Kriegsmaschinen 171 f.
Kroesos bei Moses von Khoren 179 f.; bei Thallos und Kastor 181; auf dem Scheiterhaufen 285.
Krokodil, Name 72.
Kros 213.
Ktesias von Nikolaos von Damaskos benutzt 17; von Diodor für die assyrische Geschichte 25. 94; seine indischen Geschichten 289 f.; seine assyrische Königsliste 290; seine assyrische Geschichte 316; stimmt darüber mit Herodot 94 f.; seine Aera 267. 532. 549 f.
Κτίσεις nicht vor Aristoteles 59.
Kuhn 322.
Kurodes 240.
Kurus, siehe Kyros.
Κυνικὸς κύκλος 408.
Kypros in Libyen 212.
Kyrene, gegründet 517.
Kyros 294 f.; bei Moses von Khoren 179 f.
Kyzikos, Belagerung durch Mithradates 15.

Labarenser 134 f. 147.
Lachmann 17 f.
Lagarde 443.
Lamares 237.
Land 440.
Lassen 280. 286. 296; über indische Chronologie 304.
Lateinische Quellen griechischer Chroniken 420.
Lateinische Sprache, Kenntniss derselben bei griechischen Schriftstellern 16 f.
Lauth, „Manetho“ 371 ff.; „Aegyptische Chronologie“ 397; „Troias Epoche“ 550 ff.
Leku 311. 384.
Lenormant, „Manuel d'histoire ancienne de l'Orient“ 315 ff.
Leon von Alabanda 153.
Leon von Byzantion 152 f.
Leon von Pella 153. 156.
Lepsius, „Ueber die Manethonische Bestimmung des Umfangs der ägyptischen Geschichte“ 227 ff.; „Königsbuch der Aegypter“ 248 ff.; „Ueber die XXII. Dynastie“ 352 ff.; „Dekret von Kanopos“ 375 ff.; über Herodot 73 ff. 76. 101 f. 106 ff.; über Pheron 82; Philitis 82 f.; die Phönixperiode 93; Mykerinos 97. 114; den Apis unter Dareios 173; Diogenes' Chronologie 195 ff.; die Sothis 235 ff.; die alte Chronik 240; die XX. Dynastie 244; Eratosthenes 250 f.; Manethos 251. 267; Zet 269; israelitische Chronologie 299; den Papyrus Ebers 397.
Leptis magna 411.
Leto 99. 125.
Liber Chalifarum 440. 444.
Libyen, steht für Indien 38; Begriff bei Hekataeos 39.
Libyer 316.
Liebris 41.
Linos 126.
Livius als Historiker 8. 9; Quelle des Dio 18; Auszüge aus seinem Werk 20; seine Quellenbenutzung

22. 23; Schwierigkeit, seine Quellen festzustellen 28.
Logographen 548 f.
Lûdîm 384.
Lukianos, seine Makrobier 6.
Lupercus von Berytos 150 f. 163.
Lyder, ihre Geschichte nach Nikolaos von Damaskos 292 f.; ihre Königsliste 542 f.
Lykeas von Naukratis 153. 159.
Lykier 384.
Lykurgos 363.
Lynkeus von Samos 153.
Lysimachos von Alexandrien 159. 403.

Magadha, Dynastien 304.
Magier, Nachfolger des Kambyses 284. 295.
Mahâbhârata 296.
Mai, A. 436. 444 f.
Makedon 226.
Malalas 164; seine Quellen 32. 214 f.; über die Gründung von Antiochien 214 f.
Manasse 302.
Mandulis 99.
Maneros 81. 100. 126.
Manethos 157; die Ueberlieferung über ihn 251; Schluss seines Werks 231; sein 1. Band 254 ff.; sein 2. Band 257 ff.; sein 3. Band 262 f. 406; die Jahrsummen seiner Bände 275; seine Bestimmung des Umfangs der ägyptischen Geschichte 227 ff.; sein Begriff der δυναστεία 252; seine gleichzeitigen Dynastien 269. 272. 273 f.; schliesst die Dynastien nicht mit Frauen 373; seine Angaben über Regierungsdauern 247; theilte abweichende Berechnungen mit 276; System seiner Zeitrechnung 253 ff.; hat keine Aera 269; sein Verhältniss zu Herodot 101. 110 ff. 121. 124; zur Sothis 235 ff.; abhängig von der Sothisperiode 265 f. 275; christlich überarbeitet 265 f.; enthält sagenhafte Elemente 276; seine 6 ersten Dynastien 388; von Aelian benutzt 278; bei Josephos 350; nicht Quelle des Eratosthenes 372 f.; über die Hyksos 350 ff.; sein Werth und seine Fehler 251. 253. 267 f. 366 f. 372 f.; von Uhlemannn angegriffen 332 ff.; Pessl über ihn 404 ff.
Manethos, der falsche, siehe Sothis.
Manilius 109.
Marathon, Schlacht 37.
Mares 237. 260.
Mariette, „Mère d'Apis" 323 ff.; „Choix de monuments" 328 ff.
Marinus 419.
Maros, siehe Mares.
Marius Maximus 26.
Marmakes 44.
Martonia 526.
Maspéro 311.
Matris 5.
Medaba 312.
Meineke 206.
Mela, siehe Pomponius.
Memphis, Isistempel daselbst 138; Ausgrabungen Mariettes 328 f.
Mendes 125.
Meneheren 115; vgl. Mykerinos.
Menelaos, König von Sparta 46. 81. 226.
Menelaos, Bruder Ptolemäos' I. 226.
Menephthah 299; besiegt die Mittelmeervölker 311. 316. 384 f.; vgl. Seti.
Menes, seine Zeit 123. 193 ff.; 298. 368; gleich Mestraim 240. 552.
Menkera 97.
Menophres 362 f.
Menschenalter 97; Grundlage der ältesten Chronologie 538. 549.
Menschenopfer der Hebräer 284.
Mercklin 34.
Meroë bei Aristagoras 140; Lage 410.
Mescha 312.
Messene, Könige 543.
Mestraim 240. 552.
Metakompso 134.
Methone 527.
Meton, sein Cyklus 532 ff.
Miçr 358.
Miletos 215.
Min 126.
Mizrajim 358 f.
Moeris 127.
Momemphis 139.
Mommsen, A., „Römische Daten" 530; „Beiträge zur griechischen

Zeitrechnung“ 530 ff.; über den Metonischen Cyklus 533; über Eratosthenes 251. 530 f.
Mommsen, Th., über Quellenforschung 27; über Solinus 30; über den Liber generationis 413; zu Eusebios 419. 424. 441; „Römische Chronologie“ 550.
Monate, ihre Namen bei den Aegyptern 403.
Mondcirkel, alexandrinischer 467.
Mörner 30.
Moses, Bücher, siehe Pentateuch.
Moses von Khoren 179 f.; über Nektanebos 264 f.
Movers über Hiskias 249; über die Gründung von Tyros 249; von Karthago 250; über Necho 329; über Sanchuniathon 381.
Mudraja 219.
Müllenhoff, K., über Aristoteles de mirabili auscultatione 31; über Phöniker 312.
Müller, C., über Hekataeos 47 ff.; über Hellanikos 57 f.; über Pseudokallisthenes 181; seine Cyklen 532; über Hippys 548.
Müller, J. J. 26.
Müller, O., über Rampsinit 87 f.; über Moses von Khoren 180; über Thraker 537.
Muth 99.
Mutharta 247.
Muthes 264.
Μύδρα 219.
Mykerinos 88. 89. 97. 113; ist = Meneheren 115; seine Zeit 127.
Μύλων πόλις 42. 43.
Mythographen, Feststellung ihrer Quellen 31.

Nabonassarische Aera 385.
Nabuchodon'osor 138. 143.
Nakle 152.
Narmalchas 292.
Naukratis im Kampf gegen Amasis 143 f.
Nechao I. 272.
Nechao II. 121. 128. 329.
Nechepsos 238. 245. 272. 403.
Nechnebf 245.
Necho, siehe Nechao.
Nechtset 403.
Νήδυμος 552.
Neileus 235. 237. 550.
Neilos, König 362 f.
Neith 99.
Nektanebos als Vater Alexanders 181 ff. 264 f.
Νεκτανεβῶς 245.
Neku, siehe Nechao.
Neochabis 269.
Nephthys 100.
Nepos benutzt Theopomp 174.
Nerva 454.
Nesiotes 47 f. 55.
Niebuhr, B. G. 279. 293. 297.
Nikanor von Alexandrien 162; Quelle des Stephanos 211. 225.
Nikanor von Mieza 156.
Nikiu kome 133. 135.
Nikephoros Kallistos 32. 463.
Nikolaos von Damaskos benutzt Xanthos und Ktesias 17. 292; über Lydien 292 f.
Nil, bei Ptolemäos 410; Name 361.
Nilpferd 392.
Nilquellen 411 f.; nach Hekataeos 41.
Ninive, nicht 2 Mal zerstört 319.
Ninos I. kämpft mit den Baktrern 292; ist Eponymos von Ninive 295.
Ninos II. 290. 487.
Ninyas 290. 487.
Nissen, H., über die Quellen des Livius 4. 23; über Plinius 23.
Nitetis 97. 170.
Nitokris 89. 112. 113. 127.
Nöldeke 2.
Νόμιμα βαρβαρικά nicht vor Aristoteles 59.
Nutpe 100.

Ὀάσεις 43.
Ochos, siehe Artaxerxes III.
Ochyras 238. 245. 246.
Ogyges 541.
Oktaëteris, Dionysianische 465 f.; römische des Hippolyt 468; athenische 532.
Olympiaden 362 f. 550 f.; des Hieronymus 432. 433 f. 458. 469; des griechischen Eusebios 458; des armenischen 469; der Aegypter 464. 467.
Olympiadenverzeichniss 443.
Omanos 288.
Ophir 410 f.
Oppert, J. 173. 286.

Orchamus 320.
Ὦρος, siehe Horos
Oros 209; Quelle des Stephanos 211. 216.
Orondes 173.
Orosius, seine Quellen 19. 30.
Oryandros 172 f.
Osiris, Ursprung seines Cults 76; ist Herodot gleich Bakchos 78; seine Beziehungen zu andern Göttern 100; als König 126; seine Bedeutung als Gott 326; incarnirt sich im Apis 326; ist der Nil 361.
Osiropis, siehe Osorapis.
Osorapis 239. 327.
Osorcho 118.
Osterberechnung, alexandrinische 465 ff. 532; römische 468; des Dionysius Exiguus 532.
Osterchronik, siehe Chronikon paschale.
Ovidius, Quellen seines Ibis 7.

Pâhlava 289.
Paktyer 289.
Παλλάδες 353.
Palaephatos 158.
Pamphila 196 f. 198.
Pan 98 f. 125.
Pandits 76.
Pâṇini 512.
Panodoros 164; seine Aera 231; sein chronologisches System 232 f. 241. 405; sein Schlussjahr 233; seine Zeit 420; Quelle des Fuxensis und des Synkellos 425; der Cramerschen Ἐκλογή 443.
Papyrus Ebers 387. 388. 397.
Papyrus Smith 392.
Pâraça 289.
Parische Chronik 362. 541.
Patarbemis 61 f.
Patarmis 61 f.
Patumon 40.
Paulus von Samosata 476.
Pausanias über die arkadischen Könige 544; über die sikyonichen 547. 548.
Pentateuch, Untersuchungen über seine Zusammensetzung 2; Abfassungszeit 380.
Pausiris 129.
Periplus Ponti Euxini, siehe Arrianos.
Perser, ihr Name im Sanskrit 289; angebliche Heldengedichte 295.
Perseus 295.
Persische Inschriften 286.
Pessl, „System Manethos" 404 ff.
Pest unter Gallus 475.
Petermann 424. 435 ff. 440.
Petosiris 157.
Petubates 118.
Phakussa 41. 43.
Phamenoph 237.
Phammuthis 121. 237. 238.
Pharao 286.
Pheros 46.
Pheidon 543 f.
Phoros 81 f. 86 f. 362.
Φιλήτης 341. 347.
Philister 83.
Philistos von Naukratis 158.
Philistos von Syrakus 53.
Philitis 82. 343. 350 f.
Philochoros 541.
Philon von Byblos, sein Sanchuniathon 292. 310. 381; Quelle des Stephanos 209. 216.
Philon der Jude, seine Antiquitates 406.
Phintas 544.
Phlegon über Artases I. 180.
Phoeniker in Aegypten 381.
Phönikien, ägyptischer Name 381.
Phoenix 339.
Phönixperiode 190 f.; bei Herodot 192. 193; mit der Sothisperiode verwechselt 109; = 20 Apisperioden 386.
Phokion 294.
Photios 289 f.
Phraates II. 289.
Phryger, ihr Alter 47. 79 f.
Phtah 98. 325.
Phul 289.
Phuoro 268.
Pictet 322.
Pigres 169.
Piso, Calpurnius 29.
Plagiate im Alterthum 10 f. 53.
Platon, seine ägyptische Reise 131 f. 198 f.; sein Ansatz bei Eusebios 518.
Plataeae, Zahl der Griechen in der Schlacht bei 106.
Plethi 83. 286.
Plinius, seine Quelle für Ale-

xander 20; seine Historien 23; Quellen der N. H. 30; folgt Apion 223.
Plutarchos, De virtutibus mulierum 7; Abfassungszeit von de Iside et Osiride 162; kleine Parallelen und de fluviis 214 f.; seine Fehler aus Unkenntniss des Lateinischen 8; Schwierigkeit der Quellenuntersuchung 28; seine Quellenbenutzung 23; seine Quellen für Lucull. c. 8 ff. 15; benutzt Theopomp nicht im Eumenes 26; hat schwerlich Aristagoras benutzt 145; seine ägyptische Mythologie mit der des Herodot verglichen 78 f.
Πῶλις 225.
Polyaenos 162. 171 f.; seine Quellen 136 f. 177 f.; seine ägyptischen Abschnitte 166 ff.; Quellen derselben 176 f.; benutzt Aristagoras 135. 177; Deinon 177; Theopompos 177; Ausgabe von Koraïs 169.
Polybios, Quelle des Trogus 18 f.; seine Quellen 29.
Polybos 551.
Polykrates, Tyrann 90.
Polykrates, Schriftsteller 179 f.
Polyphonie 388.
Pompeius Trogus, seine Lesefehler 8; sein Römerhass 34; seine historiae Philippicae 14; Eintheilung derselben 18; benutzt Ephoros, Polybios und Poseidonios 18 f.; über die 2 Magier 284.
Pomponius Mela 194.
Pontacus 417. 423. 535.
Porphyrios über Plagiate 10 f.; über Hekataeos und Herodot 48. 52.
Porphyritis 41. 212.
Portus magnus 411.
Porzellan 337.
Poseidonios Quelle des Trogus 18 f.
Prason 411.
Preller 57.
Priester, ägyptische 71. 75. 77.
Priesterverzeichnisse 545 f.
Prisse 351.
Proteus 73. 75. 80 f. 126. 237. 551.
Psammetich I., seine Experimente über die Ursprache 79 f.; seine Zeit 128. 272. 303. 353; bemächtigt sich der Herrschaft 135 f.
Psammetich II. 121. 329.
Psammetich III. 170; sein Name 136.
Psamminit 128; vgl. Psammetich III.
Psammis 90. 97. 128. 552.
Psammos 118. 121.
Psammuthis, siehe Phammuthis.
Pseudokallisthenes 181.
Ptolemäer, ihre Liste bei Eusebios 453.
Ptolemaeos VII. 311.
Ptolemaeos VIII. 353. 453 f.
Ptolemaeos der Geograph 162; über Centralafrika 410 ff.
Ptolemaeos von Mendes 161; neues Fragment 239.
Punt 384.
Put 381. 384.
Pygmaeen 44.
Pyramide des Cheops, Inschrift 74; des Mykerinos 88.
Pyramiden, Sagen über ihren Ursprung 88. 223; Etymologie des Worts 223.
Pythagoras 518.

Qift 360.
Qobolam 321.
Quellenuntersuchungen auf dem Gebiete der alten Geschichte 1 ff. 206; bei biblischen Büchern 2 f.; auf dem Gebiet des Mittelalters 3; Methode 4 ff. 13 ff.; Controlen derselben 24 f.; zweckmässige Wahl der Stoffe 28 ff.; bei geographischen Werken 31; bei Mythographen 31.

Ra, Landesname 361.
Raemses 359.
Ramenke 113. 359.
Ramessu VIII. 244 f.
Ramessu Amnhichepschf [Hek-] neter-hek-pen 115; vgl. Rhampsis.
Ramessu Hekpen 238.
Ramessu Miamun 358. 359.
Ramses 359.
Rawlinson H., 285. 286.
Regierungen, ihre Zeitdauer im Orient 113. 301 f.
Regifugium 550.

Reinisch, „Namen Aegyptens bei Semiten und Griechen" 358 ff.; „Namen Aegyptens in der Pharaonenzeit" 361 ff.; über die Inschrift von Kanopos 375 ff.
Rhampsinit 115; sein Schatz 87; seine Zeit 127. 237. 238.
Rhampsis 115. 237. 238. 364.
Rhapta Metropolis 411.
Rhapton 411.
Rhaptos 411.
Rhemphis 237. 238.
Rhempsis 238.
Rhodopis 88 f.
Riel, „Sonnen- und Siriusjahr" 389 ff.; „Der Thierkreis und das feste Jahr" 395 ff.
Ritschl, F. 7.
Rödiger 439. 444.
Rom, Gründung 531.
Römische Bischöfe 515.
Römische Könige 546. 549.
Römische patriotische Legende 11.
Roscher, A., „Ptolemäos" 409 ff.
Rösler 375 ff.
Röth 351.
de Rougé 322. 366; über die 6 ersten Manethonischen Dynastien 310. 388; über Tuirscha u. s. w. 311. 384.
Rubino 107. 308.
Rühl 445.
Rut 384.

Saalschütz, „Zur Kritik Manethos" 332 f.
Sabakon 120. 127. 271.
Sakalascha 311.
Salamis, Zahl der griechischen Schiffe in der Schlacht 105.
Salatis 83. 333. 350.
Salz, von den ägyptischen Priestern nicht gegessen 145 f.
Sammuramit 319.
Samuel Aniensis 462. 468.
Sanchuniathon 292. 310. 381.
Sandon 58.
Sanherib 249. 271.
Sardanapallos 94. 285.
Sarden 383 f.
Sardes, von Kyros erobert 303.
Σαρμᾶναι 291.
Sasychis 116 f. 127.
Satyros 159; Quelle des Diogenes Laërtios 199.
Saul 293 f. 300.
Scaliger 385; sein Eusebios 417 f. 423. 426; über Kallippos 534.
Schaltung bei den Aegyptern 390. 393.
Schardaina 311. 383 f.
Schmidt, Ad., über Zonaras 30.
Schöne, A., „Quaestiones Hieronymianae" 417 ff.; Ausgabe des Eusebios Bd. II 422 ff. 490 ff.; Anhänge desselben 432 f.; Bd. I. 440 ff.; Gutschmids Antheil daran 443; Anhänge 444 ff.
Schöne, R., 445.
Schulze, L., De fontibus, ex quibus historia Hyksosorum haurienda sit 276 349 ff.
Schwanbeck 44.
Schwegler 2.
Sebeknefru 346.
Sebichos 120. 271.
Seelenwanderung 284.
Sefard 286.
Selene 100. 126.
Seleukidenaera 532.
Seleukos von Alexandrien 161.
Semiramis 15. 290. 295 f. 298. 305 f. 319.
Serapeion 326. 328 ff.
Serapis 239. 327 f.
Servi litterati 12.
Sesonchis 117. 249.
Sesonchosis 117; bei Dikaearchos 235. 239. 408; in der Sothis 239; bei Ptolemaeos von Mendes 239.
Sesostris 108. 127. 239. 299. 338.
Sesothis 359.
Set-Periode 191.
Sethos 118. 120. 127. 128. 269. 271. 299.
Sethosis 239. 359.
Σεϑροΐτης νομός 333.
Seti I. Menephthah 299. 359. 362. 364; vgl. Menephthah.
Seyffarth 330 f. 339 ff.
Shamiran 306.
Σιατούτανδα 8.
Sidon, Chronologie seiner Könige 311.
Siebenzahl 380.
Siegfried, C. 483 ff.
Sikyon, Könige 547; Priester 547 f.; Phylen 548.

Silites, siehe Salatis.
Simeon der Garmakäer 439.
Simson 321.
Sinora 18.
Sinorega 18.
Siphthas 257. 551.
Siris 361.
Σκιάποδες 44.
Skylax 291; über Aethiopien 44.
Skythen, von Dareios angegriffen 307.
Sharpe, „Geschichte Aegyptens" 328.
Smerdis 129; vgl. Magier.
Sokrates, der Kirchenhistoriker 32.
Solinus 30.
Solon, seine Beziehungen zu Aegypten 66. 197.
Sonnenfinsterniss des Thales 303.
Sosibios, seine Aera 267.
Sosikrates 197.
Sosis 99.
Soterichos 163.
Sothis des Pseudomanethos 163; ihr chronologisches System 231 ff.; ihr Schlussjahr 233; ihr Werth 235 ff.; nicht von Eusebios benutzt 239; ihre Aera 243; ihre Angaben über die XX. Dynastie 237 f. 245 f.; = κυνικὸς κύκλος 408.
Sothisperiode 109. 190 f.; nach Riel 390.
Sozomenos 32.
Spanios 240.
Sparta, Königsliste 540. 542; Ephorenliste 543; ἀναγραφαί 546.
Spiegel 288.
Städtegründungen in mythische Zeiten verlegt 225 f.
Städtenamen in Aegypten verändert 42; griechische in Aegypten 43; Declination ägyptischer Städtenamen 139.
Stark 381. 383.
Stephanos von Byzanz, seine Artikel über Aegypten 201 ff.; Quellen derselben 207 f.; benutzt Hekataeos 41 f. 50 f. 54. 211 f.; 2 Codices desselben 212; Aristarchos 139. 207; Aristoteles 208 f.; Philon und Oros 209. 211; Nikanor 211. 225; Eudoxos 212 f. 224; Artemidoros 213 f.; Charax 214 f.; Alexander Polyhistor 216. 218 ff.
Stephinates 270.
Sterntafeln, siehe Astronomische Daten.
Stickel, „De Dianae Persicae monumento" 287.
Stier, seine Verehrung 327.
Stiftshütte 321.
Strabon, Herausgabe seiner Geographie 9. 161; Nichtvollendung der letzten Bücher 9; seine Fortsetzung des Polybios 20; folgt Artemidoros über Aegypten 213.
Strauss, D. F. 2.
Stroth, über Herodots Aegyptiaka 63.
Suphis 238.
Swerrir 294.
Σῦις 42.
Συμφόριον 18.
Synhorion 18.
Syrisch, wie es das Griechische umschreibt 484 f.

Tabis 41. 43.
Tabnit 312.
Tacho 174.
Tachon 174.
Tacitus vermeidet barbarische Götternamen 85; irrt über die Phönixperiode 109.
Tahphnais 43.
Takompsos 134.
Tarachos 84.
Tarakes 84.
Tarkos 120. 249. 271. 272.
Tearchos 84.
Tearkon 84.
Technaktis, siehe Tnephachthos.
Teharka 84.
Tempelbau in Jerusalem 249 f. 300.
Tennes 312.
Tentyris 208.
Teukros von Kyzikos 15.
Thalassokratien 534 ff.
Thales, von Herodot getadelt 68. 69; seine Sonnenfinsterniss 303.
Thallos 181.
Thamos 174.
Thannyras 129.
Thara 84.
Tharsikes 84.
Tharthas 84.

Theben in Aegypten 43; Oberpriester 46.
Thenius 83.
Theophanes der Chronograph 32.
Theophanes von Herakleiopolis 210.
Theophanes von Mytilene, seine Etymologien 18; Quelle des Dio 18.
Theophilos, Bischof von Antiochien 163.
Theophrastos bei Stephanos 208.
Theopompos 156; seine Flucht nach Aegypten 26; benutzt Xenophon 11; seine Benutzung bei späteren Historikern 13; nicht von Plutarch für die Kriege zur Zeit der spartanischen und thebanischen Hegemonie u. im Eumenes benutzt 26; von Nepos benutzt 174; von Polyän 177.
Thermopylen, Schlacht 15.
Thierdienst der Aegypter 77 f.
Thon 551.
Thôt 100.
Thraêtaôna 289.
Thraker, ihre Seeherrschaft 537.
Thrasyllos der Grammatiker 153 f.
Thrasyllos von Mendes 153.
Thrasyllos von Rhodos 154.
Thuoris 236. 268. 362.
Thyner 537.
Timaeos über Lykurgos 363.
Timagenes, Quelle des Trogus 14.
Timbuktu 411.
Tindion 212.
Tirhaka 84.
Tnephachthos 269.
Tosorthros 116.
Troische Aera 538; von 1207 v. Ch. 107 f. 250; des Ktesias und Sosibios 267. 268. 532; des Eratosthenes 267. 268. 479. 530 f.; des Manethos und Dikaearchos 362; des Eusebios 479; des Apollodor 532; nach Lauth 550 ff.; von 1209 v. Ch. 362. 547; des Ephoros und der Parischen Chronik 362.
Trophonios 87 f.
Tuirscha 311.
Tullberg 484. 529.
Turanier 319. 320 f.
Tutmes III. 316. 387.
Tuthmosis, siehe Tutmes.
Typhon 100. 126. 326.
Tyros, Gründung 249 f. 289.
Tyrsener 384.

Uhlemann, „Israeliten und Hyksos" 330 ff.; „Drei Tage in Memphis" 335 ff.; „Aegyptische Alterthumskunde" 338 ff.; über das Krokodil 72; über Λαβαρεῖς 147.
Urcham 320.

Vendidâd 288 f.
Victor, Aurelius, de Caesaribus und Epitome, Quellen 26.
Victor, Bischof von Tours 446.
Vistaçpa 305 f.
Völkertafel 380.
Volkslieder, ägyptische 81.
Volturnus, siehe Capua.

Waitz, G. 3.
Wandeljahr, ägyptisches 378. 385; nach Dümichen 387 f.; nach Riel 391 ff.
Weiber, Erzählungen von ihrer Unkeuschheit 87.
Weissenborn, „Ninive und sein Gebiet" 285 f.; über Pheidon 543 f.
Welcker, über Dionysios Skytobrachion 292 f.
Wellhausen 2.
Weltära, des Synkellos 230 f.; des Panodoros und Anianos 231; der alten Chronik und der Sothis 243; des Africanus 265. 415 f.; des Eusebios 266; byzantinische 405.
Weltchronik aus der Zeit Kaiser Zenons 32.
Westeuropa, Stadien der geographischen Kenntniss 31.
Wilford 76. 341.
Wölfflin 17.
Wright 440.

Xanthos 292; von Nikolaos von Damaskos benutzt 17.
Xenagoras 158.
Xenephyris 213.

Xenophon als Quelle des Theopompos 11.
Xerxes, seine Zeit 129.
Xoïs 42.

Zarathustra, siehe Zoroaster.
Zeller, E. 2.
Zendavesta 288; die in ihm erwähnten Könige 305.
Zenobia als Schriftstellerin 163; ihre Herrschaft in Aegypten 476.
Zenon der Stoiker 59.
Zenon von Rhodos 224. 537.
Zet 118. 269.
Zeus der Aegypter 99 f.; Kasios 214. 383.
Zohrab 436.
Zonaras 30.
Zoroaster 291 f. 305. 318.

Verzeichniss der *kritisch und exegetisch behandelten und **emendirten Stellen.

Seite

Aelianus Nat. an. XI, 10 324
**Athenaeos IV p. 150 B 153
„ XV p. 679 F 60
Biblia
II Regum 5, 7 . 301
III Regum 1, 38 . 83
Clemens Alexandrinus Strom. I p. 335 Pott. 153 f.
* „ „ „ I p. 401 Pott. 409
Curtius VIII, 10, 35 . 15
*Dikaearchos fr. 7 362. 408
Dio Cassius XXXVII, 7 8
*Diodoros II, 6 . 292
„ II, 28 . 94
„ XI, 6 . 15
*Diogenes Laërtios Prooem. § 2 195. 291
„ „ Prooem. § 11 144
„ „ I, 72 130
* „ „ VIII, 83 199 f.
Eustathios ad Iliad. Ψ 141 152
**Georgios Synkellos p. 95, 19 241 f.
** „ „ p. 96, 2 231
** „ „ p. 113, 4 260
** „ „ p. 114, 15 261
** „ „ p. 136, 16 262
** „ „ p. 138, 13 278
* „ „ p. 370, 19 ff. 464 ff.
* „ „ p. 452, 13 537
** „ „ p. 488, 13 228 f.
**Hekataeos fr. 187 55 f.
„ fr. 291 39
**Hellanikos fr. 82 540

Seite

Herodotos I, 7 . 104 f.
* „ II, 4 . 126
** „ II, 75 . 96
„ II, 130—132 97
„ II, 142 93. 364
„ II, 148 . 290
„ II, 150 . 94
„ II, 156 . 51
* „ III, 10 . 128
„ IV, 53 . 298
„ IV, 196 . 411
** „ V, 52—53 105 f.
** „ VIII, 43—48 103 f.
Inschriften:
C. I. G. Nr. 2655 547
**Iosephos c. Apion. I, 14 333. 351 f.
Iustinus I, 2, 9 . 15
„ XII, 7, 9 . 15
**Manethos fr. 42 351 f.
** „ fr. 64 . 278
*Plinius N. H. VI, 26, 30 § 120 292
„ „ XXXVI, 12, 17 § 78 35
Plutarchos Cam. 5 . 8
* „ Flam. 20 . 23
**Polyaenos II, 1, 22 175. 178
* „ II, 16 . 175
* „ III, 9, 38 173
** „ III, 9, 56 173
** „ III, 11, 5 174. 178
** „ III, 11, 7 173 f.
** „ VII, 3 . 169
„ VII, 4 . 169 f.
** „ VII, 9 . 171
„ VII, 11, 7 172
* „ VIII, 29 . 170 f.
Ptolemaeos Geogr. II, 11, 27 8
*Schol. Apoll. Rhod. IV, 276 362. 408
**Stephanos Byzantios s. v. Διόςπολις 201. 221 f.
** „ „ „ „ Ἑρμοτυμβιεῖς 134
* „ „ „ „ Κροκοδείλων πόλις 203
* „ „ „ „ Λητοῦς 209 f.
** „ „ „ „ Λιβύη 219
„ „ „ „ Μώμεμφις 139

Seite

Stephanos Byzantios s. v. *Πανὸς πόλις* 203
„ „ „ „ *Πυραμίδες* 222 f.
** „ „ „ „ *Τέντυρις* 202
* „ „ „ „ *Χεῤῥόνησος* 53 f.
„ „ „ „ *Χορτασώ* 220
„ „ „ „ *Ὑσαεῖς* 43 f.
Strabon I, 1, 11 p. 7 49 f.
* „ XV, 3, 6 p. 729. 292
Suidas s. v. *Λούπερκος*. 150
** „ „ „ *Χάρων* 36 f.
**Theophilos Antiochen. ad Autolycum II, 6. 210
**Theopompos fr. 23. 174
Vopiscus Vita Saturn. c. 8 327 f.
Xenophon Cyrop. VIII, 8, 14. 209 f.

Berichtigungen und Zusätze.

S. 49	Z. 22	v. o.	lies Hecataei statt Hacataei.
S. 73	Z. 3	v. o.	lies sacerdotibus statt secerdotibus.
S. 158	Z. 11	v. u.	Dazu vgl. jetzt Gutschmids Bemerkungen in Flachs Ausgabe des Hesychios S. 227 Nr. DCCCXL. F. R.
S. 202	Z. 16	v. o.	lies [2]) statt [1]).
S. 249	Z. 2	v. u.	lies Pontacus statt Pontanus.
S. 265	Z. 1	v. u.	lies XV. Abschnitt statt XVI. Abschnitt.
S. 266	Z. 2	v. u.	lies Abschnitt XVII statt Abschnitt XVIII.
S. 362	Z. 7	v. u.	„Namencodex" hat der Originaldruck; wahrscheinlich hat Gutschmid „Stammcodex" geschrieben. F. R.
S. 422	Z. 2	v. o.	lies Alfred statt Alfredus.

RAL - RG 495
W. Parsch
Buchbindere
Peiting/München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gutschmid, Alfred <<von>>,

Kleine Schriften

Bd.: 1

1889

Philol. 125 i-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11879875-5